Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN ILR6 Q

Digitized by Google

Ger 49.6

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 9311

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

5. und 6. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigelschen Hofbuchdruckerei.
1906.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

5. und 6. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigelschen Hofbuchdruckerei.
1906.

Digitized by Google

Ger 49.6

[illegible]

Schriftleitung:

Kabinetsrat H. Freiherr v. Hadeln, Arolsen,
Professor Dr. Victor Schultze, Greifswald.

Beiträge für die „Geschichtsblätter" und auf diese bezügliche Korrespondenzen werden unter der Adresse des Letztgenannten erbeten.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Lebensbild des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats Carl Wilhelm von Stockhausen, verbunden mit Mitteilungen aus dem Waldeckischen Fürstenhause und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte. Von Landgerichtspräsident a. D. Emil von Stockhausen . . 1

II. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 159

III. Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499 Von Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald 299

IV. Kleinere Mitteilungen.

1. Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken. Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen . 311
2. Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert. Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315
3. Corbacher Drucke. Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315
4. Das Jenaische Stammbuch eines Waldeckers (H. Reichmann 1796—98). Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 320

V. Verschiedenes.

1. Zur waldeckischen Volkskunde 323
2. Historische Kommission für Hessen und Waldeck 325
3. Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte . 325

VI. Landesgeschichtliche Litteratur 327

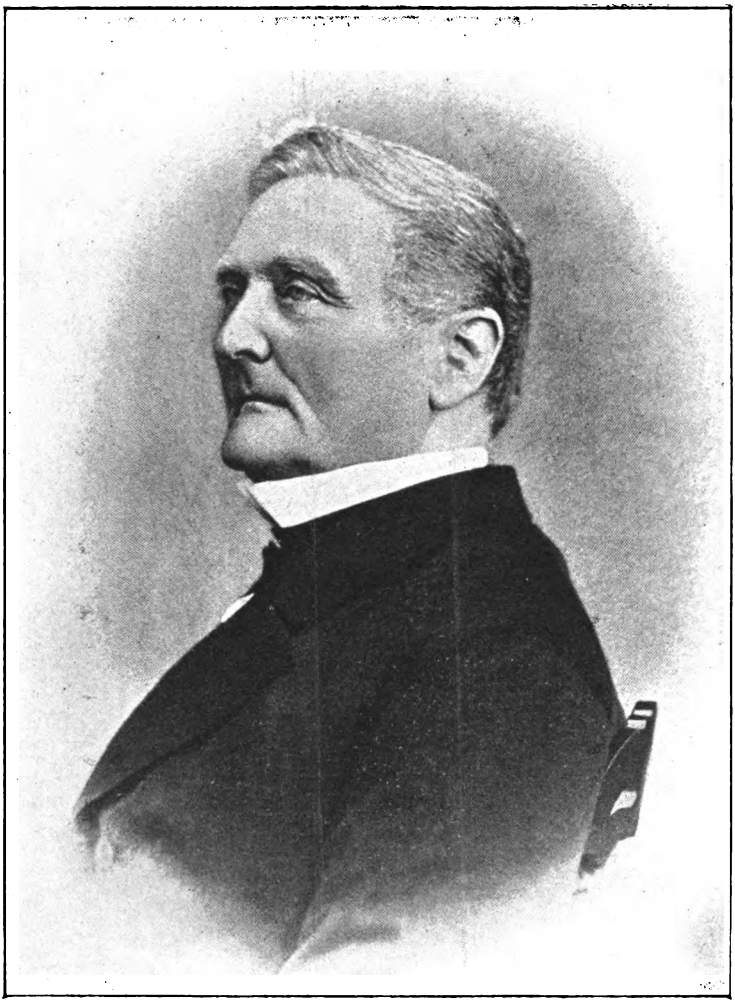
VII. Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen 334

VIII. Mitgliederverzeichnis 338

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Carl Wilhelm von Stockhausen.

Digitized by Google

Lebensbild
des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats
Carl Wilhelm von Stockhausen

verbunden mit

Mitteilungen aus den Erlebnissen der Glieder und Angehörigen des Waldeckischen Fürstenhauses und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte.*)

Vorwort.

Als mein Vater am 24. August 1889 gestorben war, bestand bei seiner Familie die Annahme, daß mit Rücksicht auf die nicht gewöhnliche Bedeutung, welche er für Waldeck und sein Fürstenhaus, ja darüber hinaus gehabt hatte, irgend jemand aus dem dazu berufenen Kreise es unternehmen werde, sein Leben zu schreiben oder wenigstens einen Nekrolog zu liefern.

Aber in dieser Annahme hatte sie sich geirrt; und es muß zugegeben werden, daß nur jemand, welchem die noch vorhandenen Korrespondenzen und Aufzeichnungen — ein Teil war von dem Verstorbenen selbst vernichtet worden — zugänglich waren, dies hätte unternehmen können.

*) Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Ich selbst lebte zur Zeit seines Todes und noch eine Reihe von Jahren später auswärts und war anfänglich dazu auch mit Rücksicht auf meine Berufstätigkeit nicht imstande. Nachdem ich aber im vorigen Jahre in meine ursprüngliche Heimat zurückgekehrt war und an meinem Geburtsorte im elterlichen Hause mich niedergelassen hatte, gab mir Herr Professor Victor Schultze in Greifswald, mit welchem ich zufällig am 100. Geburtstage meines Vaters hier zusammentraf, als Leiter der „Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont" die von mir gern ergriffene Anregung, noch jetzt nachträglich ein Lebensbild meines Vaters zu liefern. Da der größte und wichtigste Teil dieses Lebens mit den Schicksalen des Fürstlich Waldeckischen Hauses eng verknüpft ist, und auch die Waldeckischen Verfassungsangelegenheiten von dem Verewigten wesentlich beeinflußt sind, so erschien es angemessen jene Aufgabe, was im Titel zum Ausdruck gekommen ist, entsprechend zu erweitern. In ihrer Erledigung bin ich sehr gefördert durch die treue Sorgfalt, mit welcher meine Schwester Cäcilie die Korrespondenz und Aufzeichnungen unseres Vaters gesammelt und geordnet hat. Ja ohne diese Vorarbeit wäre ich dazu auch jetzt noch kaum imstande gewesen.

Ist inzwischen auch die Zahl der Menschen sehr zusammengeschmolzen, die noch eine Erinnerung an meinen Vater haben können oder von seiner Wirksamkeit Mitteilung erhalten haben, so ist das, was ich zu sagen gehabt habe, doch auch unabhängig von seiner Person zum Teil vielleicht nicht ohne allgemeines Interesse. Darin mag eine Entschuldigung gefunden werden, wenn ich jetzt noch damit an die Öffentlichkeit trete. Ich bitte deshalb um nachsichtige Aufnahme der folgenden Blätter.

Arolsen im Mai 1905.

Emil von Stockhausen.

Digitized by Google

I. Abstammung und Jugendjahre Stockhausens 1804 bis 1827.

Carl Wilhelm von Stockhausen wurde am 27. Oktober 1804 — im Kirchenbuche findet sich irrtümlich der 26. Oktober eingetragen — auf dem damals von Schönstädtschen, später Sudenschen Gute im Waldeckischen Dorfe Helmighausen geboren, wo seine Eltern, Carl Theodor Maria von Stockhausen und Maria Anna geb. von Padtberg damals vorübergehend wohnten.

Sein Vater gehörte dem Zweige der ihren Ursprung bis in das 11. Jahrhundert zurückführenden und noch in den Kreisen Münden und Göttingen in Wellersen, Dankelshausen und Friedland angesessenen Hannoverschen Familie an, welcher im Anfang des 17. Jahrhunderts in Folge der Verheiratung von Wilhelm Diedrich von Stockhausen mit Walpurg von Padtberg das dieser Familie gehörende sogen. „niedere Haus Padtberg" erworben hatte und dann auf diesem Gute ansässig geworden war.

Die ursprünglich evangelisch gewesene und auch noch nach jener Heirat gebliebene Familie wurde, als ein Enkel des ersten Erwerbers des Gutes Padtberg sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts mit Anna Katharina von Spiegel zum Desenberge, einer Tochter des damaligen Besitzers von Canstein im Kreise Brilon, welche einer katholischen Familie angehörte, verheiratet hatte, in der spätern Generation gleichfalls katholisch. Der Großvater von Carl Wilhelm von Stockhausen, Benedikt Moritz von Stockhausen, welcher wieder mit einer Spiegel zum Desenberge, Marie Sophie von der Oberklingenburg verheiratet war, trat wohl in Folge dessen in den Dienst des Bischofs von Münster und stand zuletzt als Oberstleutnant in dessen Residenz Münster.

Digitized by Google

Hier wurde im Jahre 1778 Carl Theodor Maria von Stockhausen geboren. Dieser sollte anfangs nach dem Willen seines Vaters ihm im Berufe folgen und auch in den Bischöflich Münsterschen Militärdienst treten, hatte dazu auch schon den ersten Schritt getan. Aber eine durch das Aussterben von zwei Linien der Familie in Hannover erfolgte Änderung in den Besitzverhältnissen — die Padtbergische Linie folgte in den wieder frei gewordenen Besitz, aus welchem sie selbst früher hervorgegangen war — veranlaßte den Vater, welcher selbst bald nachher von Münster nach Padtberg zog, wo er 1799 starb, jenen Plan wieder aufzugeben. Carl Theodor Maria von Stockhausen verließ deshalb den Münsterschen Militärdienst wieder, verheiratete sich mit Maria Anna von Padtberg, der Tochter von Carl Wilhelm von Padtberg auf Ober-Helmighausen im Kreise Brilon, welche, wie ihre ganze Familie evangelisch war, und lebte mit ihr und den aus ihrer Ehe geborenen Kindern an verschiedenen Orten in Westfalen, Waldeck und Hannover.

Im November 1814 zog er, nachdem er vorher eine Reihe von Jahren in Padtberg gewohnt hatte, mit seiner Familie der Erziehung der Kinder wegen nach dem ziemlich nahe benachbarten Arolsen. Der in Folge kostspieliger Bauten stark belastete Besitz in Westfalen wurde an die Familie von Droste veräußert und der wieder angefallene alte Hannoversche Besitz allein aufrecht erhalten.

So kam der eben 10 Jahre alt gewordene Carl Wilhelm von Stockhausen nach Arolsen und erhielt dort, während er bisher nur von einer französischen Gouvernante unterrichtet worden war, zuerst ernstern Unterricht von Lehrern, nicht ahnend, daß er an dem Orte, an dem seine Eltern sich nur zu besonderm Zwecke vorübergehend hatten aufhalten wollen, den größten Teil seines Lebens zubringen und daß er seine Kräfte demnächst einmal dem Waldeckischen Fürstenhause und Lande widmen werde, zu welchen seine Familie bis dahin keine Beziehungen gehabt hatte.

In Arolsen vollzog sich denn auch alsbald eine bedeutsame Wendung in seinem jungen Leben. Während er bisher von dem katholischen Vater, der seiner Kirche durchaus ergeben war,

Digitized by Google

in der katholischen Konfession erzogen und, abgesehen von der evangelischen Mutter, von katholischen Verwandten, Mutter und Schwester des Vaters, umgeben gewesen war, entschloß sich der Vater, als seine erstgeborenen Töchter sich dem Alter der Konfirmation näherten, um eine Verschiedenheit in der Religion seiner Kinder zu verhüten, und weil sie voraussichtlich demnächst in Hannover, einem vorwiegend evangelischen Lande, leben würden, wo sie als Katholiken in ihrem kirchlichen und sonstigen Leben, wie er fürchtete, leicht könnten beeinträchtigt werden, alle seine Kinder in der evangelischen Konfession erziehen zu lassen. Ein diese Entschließung zum Ausdruck bringendes Schriftstück wird wegen des daraus sprechenden christlichen Sinnes und der liebevollen Fürsorge für die Zukunft der Seinigen noch in der Familie aufbewahrt. Darin bezeugt er zugleich, daß er wegen dieses seines Schrittes mancherlei Mißdeutung und Anfeindung habe erdulden müssen; aber er ließ diese Folgen ruhig über sich ergehen ohne sich in seiner reichlich bedachten Entschließung irremachen zu lassen.

Ein langes Leben war ihm nicht beschieden; schon im April 1818 starb er, noch nicht vierzigjährig, in Arolsen. Die Mutter blieb mit den Kindern dort, wo sie sich allmählich heimisch zu fühlen gelernt hatte und wo auch ihr Bruder, der Fürstlich Waldeckische Drost Carl Raban von Padtberg von Oberhelmighausen, lebte, bis auf Weiteres wohnen. Die Erziehung des ältesten Sohnes aber durfte sie, da der Unterricht des bald 14jährigen Knaben bessere Kräfte erforderte, als sie an ihrem Wohnorte ihr zu Gebote standen, nicht länger mehr in der Hand behalten. In Gemäßheit des von dem Vater gehegten Lebensplanes sandte sie ihn daher noch im Herbste des nämlichen Jahres auf die Hannoversche Klosterschule nach Ilfeld am Harz, die damals unter dem Direktor Brohm sich eines besondern Rufes erfreute. Unter dem Schutze desjenigen Lehrers, welcher bis dahin seine Ausbildung geleitet hatte, reiste der Knabe Anfang Oktober 1818 nach Ilfeld ab. Es war sein erster Ausflug aus dem elterlichen Hause und seiner bisherigen engen Umgebung, auf dem auch der Besitz im Kreise Münden und die Stadt Göttingen be-

Digitized by Google

rührt wurden, und sein eigener Bericht wie der des Lehrers an die Mutter zeugen von dem lebhaften Eindrucke, welchen das Gesehene auf sein empfängliches Gemüt gemacht hatte.

Die Schule in Ilfeld oder das Pädagogium, wie sie damals offiziell hieß, zerfiel in 4, etwa der jetzigen Ober-Tertia, Unter- und Ober-Sekunda und der Prima der Gymnasien entsprechende Klassen mit abweichenden, inzwischen veralteten Bezeichnungen. In die unterste dieser Klassen trat Stockhausen ein; aber er rückte rasch und ständig auf, und schon nach $2^1/_2$-jährigem Besuche der Schule wurde er mit $16^1/_2$ Jahren zur Universität entlassen, um Jurisprudenz zu studieren. Wie der Direktor schon gleich im Anfang seiner Gymnasialzeit der Mutter gegenüber sich sehr lobend über den Sohn ausgesprochen hatte, so blieb es auch ferner, und kurz vor seinem Abgange von der Schule ging ein Schreiben des Direktors bei der Mutter ein, in welchem es nach rühmender Erwähnung der Eigenschaften des Sohnes am Schlusse heißt: „So wird er dereinst in seinen Berufsgeschäften sich als ein brauchbarer und geschickter Mann empfehlen."

Der Schule mit ihren aus dem Zusammenleben der Schüler im Kloster sich ergebenden, zum Teil sehr eigentümlichen Einrichtungen bewahrte Stockhausen Zeit seines Lebens eine außerordentliche Anhänglichkeit. Er erinnerte sich nicht nur gern der dort verlebten Jahre und machte im Kreise der Seinigen Mitteilungen darüber, wobei sowohl die damaligen Lehrer und Mitschüler, wie die Ilfeld umgebende schöne Natur lebhaft geschildert wurden, sondern er reiste sogar im höhern Lebensalter noch einmal ganz allein dorthin, um sich in jene schöne Jugendzeit zu versenken.

Zunächst ging er nun von Ilfeld nach Göttingen, wo er zwei Jahre blieb, dann — nicht ganz freiwillig, denn er hatte dem Korps der Hasso-Thuringia angehört, und selbst solche, von jeder politischen Bestrebung freien und aus jungen Männern konservativer Richtung zusammengesetzte Verbindungen wurden damals verfolgt, — nach Heidelberg, wo er jedoch kein Bedenken trug, abermals in ein Korps, die Holsatia, einzutreten; zuletzt studierte er dann noch kürzere Zeit in Gießen.

Über diese Universitätszeit ist eben nichts zu berichten, als

Digitized by Google

daß er, wie schon angedeutet, und wie es seiner kräftigen ursprünglichen Natur entsprach, dem Burschenleben mit Liebe sich hingegeben hat, ohne dabei den Ernst des Lebens und seinen künftigen Beruf aus den Augen zu verlieren.

Als Stockhausen von der Universität zurückkehrte, fand er seine Mutter noch in Arolsen, wo sich inzwischen seine älteste Schwester verheiratet hatte und von wo sein einziger Bruder in den Vorbereitungsdienst bei einem Waldeckischen Forstbeamten eingetreten war, in den früheren Verhältnissen vor.

Eine Zeit lang scheint er noch den Plan seines Vaters, ihn in Hannover Dienste nehmen zu lassen, der bei der Wahl des Gymnasiums und der zuerst besuchten Universität auch wohl ausschlaggebend gewesen war, festgehalten zu haben. Aber allmählich übten die Verhältnisse in Waldeck ihre Anziehungskraft auf ihn aus, und als nun noch eine innige Neigung zu einem Waldeckischen Fräulein hinzukam, da verblaßten allmählich die Hannoverschen Pläne und er schickte sich an mit Sack und Pack ins Waldeckische Lager überzugehen. Gegenstand seiner Neigung war die einzige Tochter, Natalie, geb. den 9. November 1809, des als verabschiedeter Hessischer Hofmarschall in Arolsen lebenden Frhr. Alexander von Dalwigk. Dieser, einer im Fürstentum Waldeck, im Amte Lichtenfels, angesessenen Familie angehörend, hatte in Preußen gedient und noch bei Jena als Hauptmann mit Auszeichnung gefochten, war dann aber dem allgemeinen Schicksale der durch die Reduktion der Armee betroffenen Offiziere verfallen und hatte sich nach Waldeck, seinem Heimatlande, zurückgezogen, wo er sich 1808 mit Hedwig Milchling von Schönstädt, der Tochter des im benachbarten Kurhessen angesessenen Fürstl. Waldeckischen Oberstallmeisters, verheiratet und die Entwicklung der seine Zukunft bedingenden Ereignisse abgewartet hatte. Als nach der Schlacht bei Leipzig der Thron des Königs von Westfalen zusammengebrochen war, hatte von Dalwigk wieder Dienste genommen, war als Major und Flügeladjutant des Kurfürsten Wilhelm I in die Hessische Armee eingetreten, später bei diesem und auch noch ein Jahr lang bei seinem Nachfolger Hofmarschall gewesen, hatte aber, als die Verhältnisse in Hessen

Digitized by Google

immer weniger erfreulich geworden waren, 1822 den Abschied genommen und war von Cassel nach Arolsen gezogen, wohin ihn der Besitz seiner Familie und seine Eigenschaft als Waldeckischer Landstand führten.

Die Neigung Stockhausens blieb nicht unerwidert. Er verlobte sich mit Natalie von Dalwigk und führte sie heim. Am 30. Oktober 1828 wurde, wie hier schon vorgreifend mitgeteilt werden soll, auf dem Familiengute Campf die Hochzeit gefeiert.

II. Fürstlich Waldeckischer Staatsdienst 1827—1848.

Schon vor seiner Verheiratung war Stockhausen, abweichend von der Regel, nach welcher die jungen Juristen im Fürstentum Waldeck sich zunächst der Advokatur zuwandten, in den Staatsdienst eingetreten. Auf Veranlassung des damaligen Regierungs-Präsidenten von Spilcker, der sein Gönner war, und mit Genehmigung Seiner Durchlaucht des Fürsten Georg Heinrich wurde er am 5. April 1827 als Akzessist beim Regierungs-Sekretariat verpflichtet, was ihm die Gelegenheit verschaffte, unter den Augen des Präsidenten zu arbeiten. Nachdem er dann im Januar 1830 des sog. examen rigorosum bei dem Fürstlichen Hofgerichte in Corbach bestanden hatte, wurde er von dem Fürsten am 25. März 1830 zum Regierungs- und Konsistorial-Assessor ernannt.

Die Organisation der Fürstlich Waldeckischen Behörden war damals, wie in den meisten deutschen Territorien, insbesondere in Beziehung auf das Verhältnis von Justiz und Verwaltung, von dem was heutzutage gilt, sehr abweichend.

Das Land zerfiel nach der Verfassung vom 19. April 1816 in fünf Oberjustizämter (der Diemel, der Twiste, der Werbe, der Eder und des Eisenbergs), eine Einteilung, deren Bezeichnung sich vielleicht daraus erklärt, daß in Waldeck, ebenso wie sonst vielfach im deutschen Reiche, die aus dem Grafenamte hervorgegangene Gerichtsherrlichkeit der territorialen Grundherren der Haupthebel für die Entwicklung der Landeshoheit gewesen war. Denn

Digitized by Google

diese Oberjustizämter, denen als reine Justizbehörde das Hofgericht mit dem Sitze in Corbach vorgeordnet war, übten nicht nur, wie man nach ihrer Bezeichnung versucht sein könnte zu glauben, lediglich die Gerichtsbarkeit, sondern auch die gesamte untere Verwaltung und hatten neben sich nur einen sog. Ober-Renterei-Beamten für jeden Bezirk mit der durch seinen Titel gekennzeichneten Zuständigkeit.

Die oberste Behörde des Landes war die Regierung, an deren Spitze ein Präsident oder Direktor stand. Diese wurde als Plenum oder durch einen ihrer Senate tätig. Als solche Senate kamen in Betracht der Regiminal-Senat für reine Verwaltungssachen und der Justiz-Senat, welchem neben dem Hofgerichte eine durch die Verordnung des Fürsten Georg Heinrich vom 15. April 1817 geregelte Zuständigkeit in Justizsachen zukam.

Das zuerst durch eine Verordnung der Grafen Georg Friedrich und Christian Ludwig von Waldeck im Jahre 1678 in's Leben gerufene und dann durch eine Verordnung des Fürsten Friedrich vom 29. November 1811 weiter geordnete Konsistorium kam gleichfalls als Plenum und als engerer Ausschuß in Betracht. Jenes wurde durch die gesamte Regierung in Verbindung mit zwei im Pfarramte stehenden Geistlichen gebildet; dieser dagegen bestand aus dem Justiz-Senate der Regierung, welchem gleichfalls diese Geistlichen beigeordnet waren.

Die Verfassung des Landes war zwar von Alters her eine landständische, die nur in Anlaß einer Bestimmung der deutschen Bundesakte im Jahre 1816 neu geregelt war; aber die Zuständigkeit der Landstände war selbst für eigentliche Gesetze nur eine beschränkte; der Schwerpunkt ihres Einflusses ruhte in der Landschaftlichen Kammer, welche insbesondere die Kontrolle über den Staatshaushalt übte.

Im übrigen war der Fürst unumschränkter Souverän. Sein Organ für die Ausübung der Regierungsgewalt war das Kabinett, dessen Vorstand mit dem Titel „Geheimerat" die Funktionen wahrnahm, die in anderen Ländern von Beamten mit dem Titel „Kabinetts-Minister" versehen wurden. Konstitutionelle Einrichtungen bestanden nicht.

Digitized by Google

In die im Vorstehenden näher gekennzeichnete Regierung und zugleich in das Konsistorium, wie der ihm verliehene Titel ergibt, trat Stockhausen im Jahre 1830, und zwar gleich mit vollem Votum, ein. In welcher Weise er anfangs verwandt wurde, ist nicht mehr festzustellen. Seiner Neigung nach war er immer mehr für die verwaltende Tätigkeit eingenommen, aber er hat es sich, wie aus seiner Laufbahn ersichtlich ist, wiederholt gefallen lassen müssen als Justizbeamter verwandt zu werden.

Am 29. Oktober 1832 wurde er mit dem Titel „Justizrat" dem Justiz-Senate zugeteilt, womit nach der obigen Darlegung zugleich die Mitgliedschaft im engern Konsistorium gegeben war. Dort blieb er, bis er am 31. Dezember 1838 mit dem Titel „Regierungsrat" zum Administrativ-Senat versetzt wurde. Aber schon am 5. Juni 1842 erhielt er mit dem Titel „Geheimer-Justizrat" das Direktorium des Justiz-Senats der Regierung und zugleich dasjenige des Konsistoriums.

Diese Art der Verwendung wie die mitgeteilte Beförderung des noch jungen Beamten ergeben, daß er sich in seiner bisherigen Amtstätigkeit als hervorragend brauchbar erwiesen haben muß. Diese Erfahrung aber hatte nicht dazu geführt, ihm selbst eine übertriebene Auffassung von seiner Leistungsfähigkeit beizubringen. Vielmehr richtete er, ehe die letzte dienstliche Änderung zur Ausführung gekommen war, an Seine Durchlaucht den Fürsten ein Gesuch, in welchem er ausführte, daß er sich „nicht zutraue, den Obliegenheiten der ihm zugedachten wichtigen Stelle in allen Punkten völlig genügen zu können," wobei er insbesondere auf die Civil-Justizsachen und die ihm fehlende praktische Ausbildung in diesen, welche andere Waldeckische Beamte durch Ausübung der Advokatur sich verschafften, hinwies und untertänigst bat, seine „Versetzung zum Justiz-Senate nochmals gnädigst in Erwägung zu ziehen."

Ist auch anzunehmen, daß jene tatsächliche Begründung zutreffend war, und daß daneben die schon hervorgehobene Vorliebe für die Verwaltung mitgesprochen hat, so ist doch mit Rücksicht auf die schon bewährte Amtstätigkeit aus dem Schritte jedenfalls auf ein nicht gewöhnliches Maß von Bescheidenheit zu schließen.

Digitized by Google

Denn in Strafsachen war er gewiß seiner ganzen Persönlichkeit, seinem klaren Urteile und seiner Energie nach ein besonders gut qualifizierter Richter, wenn er dies auch seinerseits immer nur von Anderen, insbesondere von dem Geh. Justizrat Klapp, seinem Vorgänger im Direktorium des Justiz-Senats, rühmend geltend machte.

Der Schritt war vergeblich; er entging seinem Schicksale nicht. Der Fürst resolvierte: „Wir hoffen, daß Regierungsrat von Stockhausen mit Uns die Überzeugung teilt, daß vorwaltende Verhältnisse eine Abänderung der getroffenen Bestimmung nicht gestatten, und daß derselbe die ihm übertragenen Direktorialgeschäfte sowohl zu unserer als zur allgemeinen Zufriedenheit besorgen wird."

Inwieweit sich diese Erwartung erfüllt hat, kann naturgemäß im Einzelnen nicht nachgeprüft werden. Es kann nur festgestellt werden, daß Stockhausen das ihm übertragene Amt bis zum Jahre 1848 versehen hat; daß niemals ein Anzeichen hervorgetreten ist, als ob die eigene bescheidene Würdigung seiner Kräfte doch die zutreffende gewesen sei; daß er vielmehr, wie aus vielfachen, sich der Wiedergabe entziehenden Umständen geschlossen werden darf, ohne Aufhören zunahm an öffentlichem Vertrauen und Ansehn und von seinem Landesherrn bis an Höchstdessen Lebensende durch gnädiges Wohlwollen geehrt wurde.

Als der Fürst Georg Heinrich am 15. Mai 1845 gestorben war, wurde Stockhausen zwar von dem Verluste des allgemein verehrten Landesherrn aufs tiefste berührt, trat aber zu der für ihren minderjährigen Sohn, den Fürsten Georg Viktor, geb. 14. Januar 1831, als Vormünderin und Regentin bestellten Fürstin Emma in ein eben solches Verhältnis wie bisher zu ihrem verstorbenen Gemahl.

Sein Familienleben gestaltete sich aufs glücklichste. Zwar verlor seine Gattin früh, schon im Jahre 1839, ihren erst 63 jährigen Vater, welcher mit der Familie in Arolsen zusammen gelebt hatte, was großen Kummer hervorrief; aber aus seiner Ehe wurden 5 Kinder: 3 Töchter und 2 Söhne geboren, von denen nur eine Tochter im zarten Alter an einem Gehirnleiden starb; und im übrigen lebte er mit seiner alten Mutter, seinen Geschwistern,

Digitized by Google

seiner Schwiegermutter und sonstigen Angehörigen seiner Frau in einer fast ideal zu nennenden Gemeinschaft.

Seine Gesundheit war, wenn auch eine Zeitlang Hals- und rheumatische Beschwerden ihm zu schaffen machten, im allgemeinen eine sehr gute. Er war ein Mann zwar von kleiner, aber von kräftiger Gestalt und gesundem Aussehen. Der Jagd mit Leidenschaft ergeben, soweit seine pflichtmäßige Berufstätigkeit dies zuließ, machte er den Eindruck eines sehr frischen, jovialen und liebenswürdigen Mannes, der im Kreise seiner Bekannten sich einer großen Beliebtheit erfreute und auch im Salon im Verkehr mit Damen besonders gern gesehen war.

Aus seiner regelmäßigen Amtstätigkeit bei der Regierung und dem Konsistorium ist nichts besonders hervorzuheben. Im Jahre 1846 aber bot sich ihm unter der Regentschaft der Fürstin Emma unerwartet die Gelegenheit zu einer mehr hervortretenden Tätigkeit. Allerdings lag diese nicht auf dem Gebiete seiner gewöhnlichen Wirksamkeit im Justiz-Senat oder dem Konsistorium, sondern war eine verwaltende, oder wenn man will, eine kirchlich-diplomatische.

König Friedrich-Wilhelm IV von Preußen hatte nämlich in Betätigung seiner auf ernster Frömmigkeit beruhenden Bestrebungen für das Wohl der Kirche die Regierungen der protestantischen Länder Deutschlands zu einer Konferenz eingeladen, die in Berlin zusammentreten sollte. Es handelte sich nicht um ein Konzil. Nicht dogmatische Sätze mit obligatem Anathema sollten durch die Versammlung festgestellt werden. Nur das Gefühl der Gemeinschaft der evangelischen Kirchenregierungen sollte, man kann nicht sagen belebt, denn es war bis dahin so gut wie gar nicht vorhanden, wohl aber angeregt und wo möglich entwickelt werden. Man wollte sich verständigen über verschiedene Punkte, die unbeschadet der freien Bewegung der Einzelnen, vielleicht gleichmäßig könnten geordnet werden. Ob dabei auch an eine größere Macht der evangelischen Kirche in Deutschland, die in ihrer Zersplitterung der, wie der Preußische Staat erst vor kurzem in dem berühmten Mischehenstreit erlebt hatte, rücksichtslos vorgehenden katholischen Kirche durchaus nicht ebenbürtig war, gedacht wor-

Digitized by Google

den ist, entzieht sich der Beurteilung. Zum Ausdruck gekommen ist dieses Bestreben nicht.

In Arolsen erschien in Folge dessen nach vorgängiger Ankündigung durch den in Cassel residierenden, auch bei dem Waldeckischen Hofe akkreditierten Gesandten der vom Könige abgeschickte und über die verfolgten Bestrebungen informierte Hofprediger und Ober-Konsistorialrat Snethlage aus Berlin im Oktober 1845. Da die Fürstin-Regentin abwesend war, so wurde die Angelegenheit durch die von ihr bestellte Regierungs-Kommission behandelt. Diese ordnete an, daß zwei Kommissarien, als welche mit Rücksicht auf ihr Amt der Vorsitzende des Konsistoriums und das älteste geistliche Mitglied der Behörde bestellt wurden, mit dem Preußischen Abgesandten über die endlichen Ziele seines Souveräns verhandeln sollten. Die Kommission veranlaßte daneben eine Erörterung der Sache im Plenum des Konsistoriums mit Referat und Korreferat und beschloß, nachdem dies in gründlicher Weise erledigt war, der Regentin zu empfehlen, auf die Einladung einzugehen und zwei Abgeordnete nach Berlin zu senden. Die Regentin genehmigte den Vorschlag und billigte auch, daß als diese Abgeordneten Stockhausen und Konsistorialrat Steinmetz, Hofprediger zu Arolsen, als Abgeordnete nach Berlin gehen sollten.

Der König hatte in sofern einen vollständigen Erfolg, als alle deutschen evangelischen Kirchenregierungen mit alleiniger Ausnahme von Oldenburg, die Konferenz beschickten. Am 5. Januar 1846 wurde sie von dem damaligen Preußischen Kultus-Minister Eichhorn feierlich eröffnet und auf die den Abgeordneten durch die vorangegangenen Verhandlungen bekannte Aufgabe hingewiesen. Sie wählte sich selbst ihr Büreau, bestellte insbesondere zum Präsidenten den ersten Preußischen Abgeordneten, den Geh. Ober-Regierungsrat von Bethmann-Hollweg, und als Vize-Präsidenten den Württembergischen Hofprediger und Ober-Konsistorialrat v. Grüneisen, gab sich auch eine Geschäftsordnung und tagte dann bis zum 13. Februar 1846 mit ganz geringen, durch geschäftliche Gründe veranlaßten Unterbrechungen.

Die Grundlage der Verhandlungen bildeten zwei Abkommen, welche der zweite Preußische Konferenz-Abgeordnete, der auch mit

Digitized by Google

der Einladung betraut gewesene Ober-Konsistorialrat Snethlage, am 2. Juni 1845 mit dem Ober-Konsistorialrat v. Grüneisen zu Stuttgart und am 28. August 1845 mit dem ersten Geistlichen des vormaligen Königreichs Hannover, dem Abt Rupstein, zu Stift Loccum geschlossen hatte. In diesen Abkommen waren die Ziele der Konferenz festgestellt und auf dieser Grundlage war dann von Preußen noch eine Denkschrift veranlaßt, welche den eingeladenen Regierungen zu ihrer Orientierung mitgeteilt war.

Die Auspizien für das Gelingen der edlen Absichten des Königs waren auch nicht ungünstig. Alle Abgeordneten waren von gutem Willen erfüllt, und die Leitung der Verhandlungen war bei Bethmann-Hollweg, welcher den Gegenstand beherrschte, allen Abgeordneten mit Liebenswürdigkeit begegnete und bei hervortretenden Gegensätzen immer bereit war ausgleichend zu wirken, in den besten Händen.

Dem entsprechend waltete auch anfangs ein gewisser Optimismus ob, wenngleich schon vor dem Zusammentritt der Konferenz Gegensätze, namentlich zwischen Preußen und Königreich Sachsen, hervorgetreten waren. Aber im Laufe der Verhandlungen trat doch eine so große Verschiedenheit der Auffassungen und Bestrebungen hervor, daß das am Schlusse festgestellte Ergebnis nur als ein dürftiges bezeichnet werden kann. Als eine Folge des bisherigen Mangels einer Gemeinsamkeit unter den verschiedenen evangelischen Landeskirchen zeigte sich bei den Abgeordneten eine völlige Unbekanntschaft mit den kirchlichen Einrichtungen, welche außerhalb ihres eigenen Landes in Übung waren. Um diesem Übelstande abzuhelfen wurden aus den einzelnen Gebieten Darstellungen dieser Einrichtungen herangezogen, welche sich auf die Verfassung, den Kultus und das Bekenntnis erstreckten. Diese Darstellungen wurden in der Konferenz zum Vortrage gebracht. Für die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont erledigte diese Aufgabe in sehr befriedigender Weise das damalige zweite geistliche Mitglied des Konsistoriums, der nachherige Konsistorialrat Curtze.

Abgesehen von diesen auf die Orientierung der Abgeordneten berechneten Vorgängen beschäftigte man sich in den Sitzungen

Digitized by Google

hauptsächlich mit 4 Fragen: 1) was in Betreff der Kirchen-Verfassung zu tun sei, insbesondere ob es sich empfehle von der reinen Konsistorial-Verfassung zur Einrichtung von Presbyterien und Synoden überzugehen; 2) welche gemeinsamen Einrichtungen für den Kultus getroffen werden könnten; 3) ob und inwieweit auf das Bekenntnis einzugehen sei; 4) ob den Regierungen die regelmäßige Wiederkehr solcher Verhandlungen in Vorschlag zu bringen sei. Es wurden Kommissionen gewählt, welche über diese Punkte zu beraten und das Ergebnis durch Referenten der Konferenz vorzutragen hatten, welche ihrerseits darüber, wenn auch in unverbindlicher Weise, Beschlüsse faßte. Die beiden Abgeordneten für Waldeck, seit einer Reihe von Jahren nicht nur gemeinsam amtlich tätig, sondern auch persönlich nahe befreundet, gingen dabei vollkommen einmütig vor. Die Ansichten, welche sie vertraten und die Abstimmungen, welche sie abgaben, zeugten ebensosehr von regem Interesse für das unternommene Werk einer lebendigern Gestaltung des Lebens in der evangelischen Kirche Deutschlands als von einer Abneigung gegen jede die frei Bewegung hindernde exklusive Richtung.

In Betreff der Kirchenverfassung stimmten sie dem Satze zu, daß durch Presbyterien und Synoden eine geeignete Beteiligung des Lehramtes und der Gemeinden an einer lebenskräftigen Gestaltung und Ordnung des Kirchenwesens zu erreichen sei, und sprachen sich daneben auch für eine reiche Ausstattung solcher Organe mit rechtlichen Befugnissen aus.

In Betreff des Kultus traten sie zwar der einstimmig geäußerten Ansicht bei, daß es nicht nur zur Förderung deutscher Nationaleinheit dienen, sondern auch für die Landeskirchen selbst, welche einer festern Gestaltung zustrebten, von unberechenbarem Gewinne sein würde, wenn es gelänge, für den Kultus der evangelischen Kirchen ein Gemeinsames zu ermitteln, bei welchem die konfessionellen Unterschiede und die landeskirchlichen Eigentümlichkeiten aber nicht aufgehoben oder verwischt, sondern bewahrt würden. Als dann aber weiter hierbei in Frage stand, welcher Weg zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagen sei, und eine große Zahl von Stimmen sich dahin vereinigten die Regierungen zu bitten,

Digitized by Google

tunlichst bald eine Kommission für diesen Zweck zu bestellen, stimmten die Waldeckischen Abgeordneten mit dem Königreich Sachsen, den beiden Schwarzburg und Lippe, welchen sich dann noch Hannover, Braunschweig, Coburg-Gotha und Altenburg anschlossen, dafür, daß von einer solchen Kommission vor der Hand ganz abzusehen, daß dagegen der zu hoffenden nächsten Konferenz aufzugeben sei, auf Grund der ihren Mitgliedern erteilten Instruktionen über die allgemeinsten Grundsätze bei Entwerfung eines Gesangbuchs und über die allgemeinsten Grundzüge zu einer für die deutschen evangelischen Kirchen brauchbaren Liturgie zu beraten.

In Betreff der Bekenntnisfrage war schon die niedergesetzte Kommission einstimmig der Meinung, daß auf die materiellen Glaubenssätze in den Bekenntnissen nicht einzugehen sei, weil dogmatische Fragen Gegenstand der Beratung der Konferenz nicht sein könnten und nicht sein sollten; daß es daher nur übrig bleibe, über die Geltung der symbolischen Bücher in den Landeskirchen, über die Verpflichtung der Lehrer, an die reine evangelische Lehre sich zu halten, und über die Handhabung der Aufsicht über die Lehrer in Betreff der Treue gegen diese Verpflichtung sich zu äußern.

Die Kommission hatte sich dann ferner in Betreff der Geltung der symbolischen Bücher zu der Ansicht vereinigt, daß die Bekenntnisschriften friedlich neben einander in der Geltung bestehen müßten, welche sie in den einzelnen Landeskirchen einmal besäßen. Sie hatte ferner erklärt, daß es bei der Verpflichtung der Lehrer darauf ankomme, daß das in der heiligen Schrift enthaltene Wort Gottes als die alleinige Quelle der christlichen Lehre sowie als die entscheidende Richtschnur christlichen Glaubens und Lebens, wie es die symbolischen Bücher selbst täten, nachdrücklich bezeichnet würde; daß aber die Art der Verpflichtung den einzelnen Kirchenregimentern lediglich zu überlassen sei. Sie hatte endlich wegen der Handhabung der Aufsicht über die Lehrer ausgesprochen, daß diese mit Schonung und Milde zu üben, der Weg der Verständigung wiederholt zu versuchen und hauptsächlich darauf zu richten sei, daß nicht gegen die Lehre vor dem Volke polemisiert werde.

Diesen Grundsätzen, welche in der Hauptsache von der Kon-

Digitized by Google

ferenz gebilligt wurden, stimmten auch die Abgeordneten für Waldeck bei, sie sahen sich aber daneben veranlaßt, der vom Großherzogl. Hessischen Abgeordneten abgegebenen besondern Erklärung beizutreten, „daß er die Augsburgische Konfession oder irgend ein anderes symbolisches Buch aus dem Zeitalter der Reformation nicht als bindende Glaubens- und Lehrnorm für unsere Zeiten anerkenne, und daß er diejenigen, welche von ihrem Lehrgehalt abweichen, wenn es nur im reinen Geiste des Evangeliums und mit Festhaltung der grundlegenden Prinzipien der Reformation geschehe, nicht als Imbecilles, sondern als Wohlberechtigte betrachte," einer Erklärung, welche unter Berufung auf die einstige Veranlassung der Aufstellung der Bekenntnisschriften und auf eine von Preußen in Übereinstimmung mit Sachsen und Braunschweig im Jahre 1791 abgegebene entsprechende Äußerung erfolgte.

In Betreff der Vereinbarung zur Wiederholung der Konferenz erklärten die Abgeordneten für Waldeck, daß die Regentin des Landes unter der Voraussetzung, daß diese von allen oder doch der großen Mehrzahl der evangelischen Kirchenregimente beschickt werden würde, durch Abgeordnete teil zu nehmen geneigt und bereit sei.

Diese Bereitwilligkeit wurde auch von den übrigen Abgeordneten in so großer Zahl erklärt, daß man sofort dazu überging über den Ort Bestimmung zu treffen, an welchem die nächste Versammlung stattfinden solle. Die Wahl fiel auf Stuttgart, womit zugleich ausgesprochen war, daß die Königlich Württembergische Regierung die nächste Einladung zu erlassen habe.

Als die Frage der Veröffentlichung der Konferenz-Protokolle erörtert wurde, erklärten die Waldeckischen Abgeordneten, daß ihre Regierung nach den ihnen bekannten Ansichten gegen eine vollständige Veröffentlichung nichts zu erinnern haben werde. Eine Einigung erfolgte jedoch nicht; man behielt vielmehr eine weitere Verständigung der Regierungen unter sich hierüber noch bevor.

Ein erfreuliches positives Ergebnis aber wurde insofern noch erzielt, als auf den Antrag Preußens und Württembergs die Aufnahme einer Fürbitte für das deutsche Vaterland und die evangelische Kirche Deutschlands in das allgemeine Kirchengebet beschlossen wurde.

Digitized by Google

Eine Wiederholung, welche nach dem Votum Preußens alle 5 Jahre, zunächst aber schon nach 3 Jahren, hatte stattfinden sollen, erlebte die Konferenz nicht. Als Grund hierfür kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die Zeitereignisse dem Zusammentritt einer solchen Versammlung nicht günstig waren. In Preußen tagte 1847 zum ersten Male eine Vertretung der ganzen Monarchie, welche alle Gemüter in Anspruch nahm, der sog. allgemeine Landtag, und im Frühjahr 1848 brauste, hervorgerufen durch eine abermalige Revolution in Frankreich, ein Sturm durch Deutschland, der zeitweilig alle bestehenden Verhältnisse in Frage stellte.

Für Stockhausen bedeutete die Teilnahme an jener Konferenz zugleich das erste Zusammenwirken mit bedeutenden Männern, denen er zum Teil auch persönlich nahe trat, und zugleich den ersten Blick in größere Verhältnisse, denen er bis dahin fern geblieben war. Unter den in größerer Zahl in Berlin erschienenen hervorragenden Abgeordneten, auf welche jene Bemerkung zutrifft, sind vor allen anderen zu nennen: Der Präsident der Konferenz von Bethmann-Hollweg, der Königl. Sächs. Abgeordnete Hofprediger und Konsistorialrat Francke, der Württembergische Abgeordnete Hofprediger und Ober-Konsistorialrat v. Grüneisen, der Badische Abgeordnete Geh. Kirchenrat und Professor Ullmann und der Großherzogl. Hessische Abgeordnete Prälat und Ober-Konsistorialrat Köhler.

König Friedrich Wilhelm IV., welcher den Verhandlungen der Konferenz mit lebhaftem Interesse folgte, nahm wiederholt Veranlassung mit den Abgeordneten in persönliche Berührung zu kommen. Sie wurden zu einer Antritts- und Abschieds-Audienz empfangen und mit mehreren Einladungen: zu 2 Diners, zu 1 Hof-Konzert und, von den geistlichen Mitgliedern abgesehen, auch zu 1 Ball beehrt. König und Königin begegneten den Abgeordneten dabei sehr huldreich, und Stockhausen wurde bei mehreren Gelegenheiten von den Majestäten angesprochen, wozu wie er meinte, auch der Umstand mitgewirkt haben mochte, daß er und Ullmann die einzigen Abgeordneten waren, die in Ermangelung einer Hof-Uniform im schwarzen Frack — die Geistlichen trugen den Chorrock — erschienen waren.

Digitized by Google

Bei diesen Hoffestlichkeiten hatte er dann ferner noch Gelegenheit einer Reihe hervorragender Personen bekannt zu werden, als welche außer den damaligen aktiven Staats-Ministern Alexander von Humboldt, die Gebrüder Grimm, der Geograph Ritter, Pertz, Lachmann, Ranke und Stahl genannt werden können.

Daneben fand er in dem Hause des Generals von Webern, eines Onkels seiner Frau, in welchem er auf das freundlichste aufgenommen wurde, einen ihm sehr zusagenden Kreis. Dort erhielt er nicht nur Ersatz für den Verkehr in der eigenen Familie, den er schmerzlich entbehrte, sondern begegnete auch persönlichen Freunden der Webernschen Familie, z. B. dem Stadtgerichtsrat Bunsen, der aus Waldeck stammte, und Notabilitäten der Kunst, die sich um den geistreichen Hausherrn sammelten. Unter diesen letzteren verdienen besonders genannt zu werden Rauch und Drake, die beiden aus Waldeck und Pyrmont gebürtigen bedeutenden Bildhauer.

Auch den General von Stockhausen, den spätern Preußischen Kriegs-Minister, der schon damals für einen hervorragenden Offizier galt und durch die Auszeichnung, die nach der Schlacht bei Jena vom Kaiser Napoleon dem verwundeten Fähnrich zuteil geworden war, einen gewissen Nimbus erhalten hatte, lernte er kennen und trat zu ihm und seiner Gemahlin in sehr freundliche, fast verwandtschaftliche Beziehungen.

Für gewöhnlich nahmen die Abgeordneten ihr Mittagsmahl wechselnd in den besseren Hôtels und Restaurants, wobei sich dann naturgemäß diejenigen zusammenfanden, die auch in der Konferenz durch die Verhandlungen sich näher getreten waren. Bei einer dieser Zusammenkünfte brachte v. Bethmann-Hollweg, nachdem von Kaulbach, Rauch und Drake gesprochen war, und dann bei einem Toast die verschiedenen jetzt dort vertretenen Länder bedacht wurden, den Trinkspruch auf Waldeck mit dem Zusatze aus „das kleine Land, das große Männer hervorgebracht hat."

Auch Museen, Theater, Oper und Konzerte besuchte Stockhausen so oft, als die Zeit es erlaubte, und er hatte das Glück, Jenny Lind, die damals auf dem Gipfel ihres Ruhmes stand,

Digitized by Google

in einer Reihe von Opern zu hören, was ihn zu wahrer Begeisterung hinriß.

Aber alle diese interessanten Erlebnisse und Genüsse konnten es nicht hindern, daß er mit Sehnsucht der Heimat und seiner Familie gedachte und so rasch, als es die Abwicklung der Geschäfte und persönliche Einrichtungen zuließen, nach Hause eilte, wozu damals, da nur bis Halle die Eisenbahn benutzt werden konnte, auf der übrigen Strecke aber ein Mietwagen als Transportmittel diente, mehrere Tage gebraucht werden mußten.

Nach seiner Rückkehr stattete er dann der Fürstin-Regentin einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Konferenz und den von ihm im Verein mit Steinmetz dort eingenommenen Standpunkt ab. Dieser Bericht, welcher bei den Akten sich befindet, ergiebt, daß die Waldeckischen Abgeordneten ihr Land würdig vertreten haben, daß sie zwar unter den nach der Bundes-Matrikel rangierten Vertretern eine schickliche Reserve beobachtet, im übrigen aber sich als gleichberechtigt angesehen und deshalb auch nicht sich gescheut haben in denjenigen Fragen, in welchen es darauf ankam, Farbe zu bekennen, mit ihrer Meinung hervorzutreten.

III. Das Jahr der Bewegung 1848.

1) Bis zum Ausscheiden Stockhausens aus dem Staatsdienste.

Nach der Rückkehr von der Berliner Konferenz war Stockhausen wieder in seine frühere Tätigkeit als Direktor des Justiz-Senats der Regierung und des engern Konsistoriums eingetreten und in dieser blieb er auch bis in die ersten Monate des Jahres 1848. Die Bewegung, welche damals durch die Welt und insbesondere durch Deutschland ging, ließ auch das Fürstentum Waldeck nicht unberührt. Bei dieser Bewegung in Waldeck ist zwischen berechtigten und unberechtigten Bestrebungen zu unterscheiden. Es bestand dort keine Mißregierung, vielmehr herrschte ein sehr wohlwollendes, fast patriarchalisches Regiment. Aber hier, wie anderswo

Digitized by Google

in Deutschland, gab es veraltete Zustände, welche einer Reform bedurften. Die rein ständische Verfassung, nach welcher die Besitzer der allerdings nicht zahlreichen Rittergüter Virilstimmen führten, während der übrigen Bevölkerung keine genügende Vertretung eingeräumt war; die Beschränkung der Landstände auf einen gewissen Teil der Gesetzgebung; die Ausschließung der ständischen Wirksamkeit von einer Kontrolle über die Domanialverwaltung; die Fortdauer der gutsherrlichen Lasten bei einem großen Teile der Bauergüter: das alles waren Verhältnisse, die einer mehr zeitgemäßen Regelung bedurften.

Schon unter dem 11. März 1848 war in Folge von Petitionen, aus mehreren Orten des Landes eine Bekanntmachung der Fürstin-Regentin erschienen, in welcher die Zusicherung erteilt war, Reformen vornehmen zu wollen. Man schritt auch alsbald dazu, dieses Versprechen zu verwirklichen, was sofort laute Anerkennung bei der Bevölkerung fand. Durch ein Gesetz vom 14. März wurde die Zensur, welche bisher auch in Waldeck alle Preßerzeugnisse beherrscht hatte, aber durch einen Bundesbeschluß vom 3. März 1848 für nicht mehr erforderlich erklärt worden war, aufgehoben. Durch ein mit den bisherigen Landständen vereinbartes Gesetz vom 8. April 1848 wurde eine auf mehr zutreffender Würdigung der Bevölkerungs-Verhältnisse beruhende Vertretung des Landes geschaffen: 12 Abgeordnete, je 6 aus den städtischen und aus den ländlichen Wahlbezirken, um zunächst eine neue Staats-Verfassung zu errichten und damit zugleich eine gesetzliche Regelung der Domänenverwaltung herbeizuführen.

Neben dieser in sich berechtigten und auch alsbald in gesetzliche Bahnen geleiteten Bewegung aber machte sich eine unberechtigte, auf Begehrlichkeit zurückzuführende Strömung bemerkbar. Diese lief darauf hinaus sich mit fremdem Gute zu bereichern, und war insbesondere darauf gerichtet, die Rechte des Fürstlichen Hauses an dem Domanialvermögen in Frage zu stellen. Inwieweit die damals noch wenig beneidenswerte Lage des Waldeckischen Bauernstandes dabei mitwirkte und inwieweit etwa Verhetzung dabei im Spiele war, läßt sich schwer feststellen. Tatsache aber ist, daß Erscheinungen zu Tage traten, welche wenigstens

Digitized by Google

vorübergehend und in milderer Art, an die Zeiten des Bauernkriegs erinnern.

Es kann nach dem über seine bisherige Wirksamkeit Mitgeteilten nicht überraschen, daß Stockhausen berufen war dieser Bewegung gegenüber eine hervorragende Tätigkeit zu üben, wozu die inzwischen in seinem Dienstverhältnis eingetretene Änderung ihn vor allen anderen höheren Beamten des Landes legitimierte.

Der bisherige Direktor der Regierung, Geheimrat Hagemann, war nämlich am 31. März 1848 in den Ruhestand getreten, und Stockhausen hatte seine Funktionen übernommen. Zwar hatte er sich auch jetzt wieder ähnlich, wie es bei Übernahme des Direktoriums des Justiz-Senats und des Konsistoriums geschehen war, entschieden gesträubt an die Spitze der Regierung zu treten und dem Kabinets-Chef, Geheimerat Neumann, sowohl wie der Fürstin-Regentin selbst dringend einen Andern, den Landsyndikus Landrat Schumacher, für jene Stellung empfohlen. Aber er war auf Widerstand gestoßen; das Kabinett und die Fürstin Regentin hatten an seiner Ernennung festgehalten und er hatte sich fügen müssen. Es wurde jedoch ein Kompromiß geschlossen. Er behielt Rang und Gehalt seiner bisherigen Stellung bei und übernahm nur einstweilen die Funktionen des Direktors der Regierung, an der Annahme festhaltend, daß der von ihm empfohlene Kandidat ihn doch noch ersetzen werde.

So findet sich denn sein Name schon mit den neuesten Gesetzgebungsakten verknüpft, und auch im übrigen entwickelte er eine Tätigkeit, welche auf seine veränderte Dienststellung zurückzuführen ist. Wie er den berechtigten Bestrebungen die Wege ebnete, so trat er der verwerflichen Begehrlichkeit entgegen. So begab er sich z. B. eines Tages im April in eine benachbarte Dorfgemeinde, in welcher in tumultuarischer Weise das Verlangen nach Überweisung eines nahe gelegenen Domanialbesitzes betrieben wurde. Er ließ die Gemeinde im Schulhause zusammenkommen, stellte den Erschienenen das Törichte ihrer Bestrebungen vor, verdankte es dann aber nur seiner Unerschrockenheit und männlichen Erscheinung, daß er, der nur von einem Regierungsmitgliede begleitet war und ohne Schutz der aufgeregten Versammlung gegenüber

Digitized by Google

stand, ungefährdet den Ort wieder verlassen konnte. Als ein besonders frech auftretender Bauer ihm gegenüber trat und sich in Schmähungen über alle Fürstlichen Beamten erging, sprang er auf einen Tisch, erklärte den Anwesenden mit lauter Stimme, daß mit solchen Leuten nicht verhandelt werden könne, verließ die Versammlung, die sich scheute ihn tätlich anzufassen und erreichte so den im Dorfe haltenden Fürstlichen Wagen, der ihn ohne weitere Belästigung nach Arolsen zurückführte.

Am 3. April waren die alten Landstände zu der schon erwähnten gesetzgeberischen Tätigkeit in Arolsen zusammengetreten. Schon vorher aber war an die Fürstin-Regentin, — von welcher Seite, entzieht sich der Mitteilung, — eine Eingabe gelangt, welche es als nicht unwahrscheinlich bezeichnete, daß aus der Mitte der Stände ein Antrag ergehen werde, den bisherigen Vorstand des Kabinetts, Geheimerat Neumann, durch Stockhausen zu ersetzen. Zu einer solchen Absicht hatte vielleicht die Erwägung geführt, daß dieser Beamte, welcher zugleich Direktor der Kammer für Domänen und Forsten war, in seiner wichtigen Stellung eines Kabinetts-Ministers sich zu sehr durch das Domanial-Interesse leiten lasse; möglicherweise auch ein verleumderisches Gerede, das aber bei allen Verständigen und Wohldenkenden nicht geeignet gewesen war den Ruf des allgemein als rechtlich und ehrenhaft anerkannten Beamten anzutasten. Die Fürstin-Regentin beschloß daher einstweilen nichts zu tun und abzuwarten, ob etwa von den neu zu wählenden und zu berufenden Landständen ein Antrag wirklich werde gestellt werden, welcher bezweckte den Geheimerat Neumann von einem der in seiner Person vereinigten, eigentlich nicht wohl vereinbaren Ämter zu entlassen. Sie war hoch erfreut, daß die Hoffnung festgehalten werden dürfe, den braven Beamten der von ihrem verewigten Gemahl so hoch geschätzt gewesen sei und auch ihr Vertrauen besitze, wenigstens in einem der von ihm bis dahin bekleideten Ämter belassen zu können. Dieser selbst veröffentlichte in der Beilage zum Regierungsblatt vom 11. April eine Rechtfertigung, in welcher er dem verleumderischen Gerede, welches er für die einzige Ursache der gegen ihn sich richtenden Bestrebungen hielt, entgegentrat. Das alles geschah unter Mit-

Digitized by Google

wirkung Stockhausens, mit welchem sich Neumann schon am 5. April in Verbindung gesetzt hatte.

Während der letzten Tage vor dem 14. April waren die Mitglieder der Regierung mit dem Kabinetts-Vorstande täglich im Fürstlichen Schosse versammelt um, oft nach einer in Gegenwart der Fürstin gepflogenen Beratung, auf die zahlreichen, durch Deputationen überreichten Petitionen Bescheid zu erteilen. Auf den 13. April waren Demonstrationen durch Volksmassen angekündigt, was zu militärischen Vorkehrungen sowie zur Bereithaltung der inzwischen in Arolsen geschaffenen Bürgerwehr geführt hatte. Der Tag verlief jedoch ruhig, und es fand nur auf dem Arolsen benachbart gelegenen Königsberge eine größere, aber nicht bedenklich verlaufende Volksversammlung statt. In der folgenden Nacht aber erhielt Stockhausen von Corbach aus durch eine Staffete die amtliche Anzeige, daß aus mehreren im dortigen Kreise belegenen Ortschaften die Bauern unter Trommelschlag nach Arolsen unterwegs seien. Dies veranlaßte, nachdem durch einen in der fraglichen Richtung abgesandten reitenden Boten die Mitteilung als richtig bestätigt war, die Anordnung der nämlichen Vorsichtsmaßregeln wie am Tage vorher, und von einer frühen Morgenstunde an waren in Folge dessen die Regierungsmitglieder, der Kabinettsvorstand und der noch hinzugezogene Landsyndikus, Landrat Schumacher, im Fürstl. Schlosse versammelt.

Gegen 10 Uhr Morgens hatte sich eine auf 600 bis 800, von Einzelnen auch noch höher geschätzte Menge von Bauern, zum Teil unter Vorantragen von Fahnen und unter Trommelschlag, in den Straßen der Stadt eingefunden. Da aber trotz dieses ungewöhnlichen Aufzuges die Annahme zweifelhaft blieb, ob die Verübung von Exzessen in dem Plane der Menge liege, so wurde eine sofortige Aufstellung der Bürgerwehr, die möglicherweise als Provokation hätte wirken können, nicht für geboten gehalten; vielmehr wurde nur ihre Bereithaltung angeordnet und auch nach Verstärkung der Schloßwache das übrige Militär in der nahen Fürstlichen Reitbahn aufgestellt.

Aber man hatte die Friedfertigkeit der Menge überschätzt. Im Laufe des Nachmittags kam es zu argen Exzessen. Die ohne

Digitized by Google

Frage auch durch Branntwein-Genuß noch mehr erregten Bauern verwüsteten die Wohnungen des letzten Regierungs-Direktors und des Kabinetts-Vorstandes und griffen den in Arolsen angestellten Ober-Renterei-Beamten, dessen Haus sie gleichfalls böse zurichteten, auch persönlich an. Auch an dem Eigentume dieser Beamten vergriff sich die Menge. Ein Einschreiten des Militärs oder der Bürgerwehr fand nicht statt; anscheinend weil die Fürstin-Regentin davor zurückgeschreckt war Blut zu vergießen.

Zur Beschwörung der nicht unbedenklichen Lage wurde Stockhausen ausersehen. Das Vertrauen, das ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde und das er auch bei der Fürstin-Regentin genoß, ließ ihn als den geeigneten Mann erscheinen, jetzt nicht als Direktor der Regierung eine nur verwaltende Tätigkeit ferner zu üben, sondern in dem Kabinett, wo die zu treffenden Maßregeln beschlossen werden mußten, der Regentin zur Seite zu treten.

Da gab es kein Besinnen für Stockhausen. Schnell entschlossen nahm er das damals grade nicht begehrenswerte Amt auf sich. Wie wenig er dabei ehrgeizige oder sonst eigennützige Absichten verfolgte, wird gleich mitgeteilt werden.

Seine Ernennung zum Vorstande des Kabinetts wirkte wohltätig auf die Bewegung. Seine erste Handlung in der neuen Stellung bestand darin, daß er den Aufrührern die Zähne wies. Von der hohen Treppe des Regierungsgebäudes aus hielt er ihnen ihr verbrecherisches Treiben vor und verlangte sofortige Rückkehr zu gesetzlichem Verhalten. Er hatte damit einen entschiedenen Erfolg. Die Aufrührer zogen ab, und als die Nacht hereingebrochen war, standen die Straßen von Arolsen leer und nur die Trümmer der aus den verwüsteten Wohnungen zur Erde geschleuderten Möbel und Hausgeräte zeugten von dem, was am Tage vorher dort geschehen war. Ja in den folgenden Tagen kam es wiederholt zu Loyalitätsbekundungen aus dem Lande; ganze Gemeinden zogen herbei um ihre gute Gesinnung zu bezeugen, zum Teil mit aufgerichteten Sensen bewaffnet, und es regte sich nur der Zweifel, ob diese Bewaffnung nicht schon vorher für den entgegengesetzten Zweck hergerichtet worden war.

Das neue Regiment zeigte keine Schwäche. Ohne Verzug

Digitized by Google

wurden die Vorgänge vom 14. April als das behandelt, was sie in Wirklichkeit waren, als das Verbrechen des Aufruhrs. Keine Deutelei fand statt um dem, was geschehen war, ein politisches Mäntelchen umzuhängen. Die Justiz trat sofort in Aktion. Ein besonders bestellter Regierungs-Kommissar sorgte dafür, daß alsbald gegen die Hauptschuldigen vorgegangen wurde und nach wenigen Tagen saßen sie bereits hinter Schloß und Riegel im Untersuchungsgefängnis.

Wie Stockhausen die eingetretene Änderung seiner Dienstlichen Stellung persönlich auffaßte und behandelte, ergibt eine Eingabe, welche er am 19. April an die Fürstin-Regentin richtete. Diese Eingabe ist so charakteristisch für den Mann, daß es angezeigt erscheint sie ihrem ganzen Wortlaute nach mitzuteilen.*)

---

*) Durchlauchtigste Fürstin,
Gnädigste Fürstin und Frau,

Nachdem ein solcher Umschwung in der Lage der Dinge theils schon eingetreten, theils vorbereitet ist, daß ich Ihro Durchlaucht heute schon habe anrathen können, den sofortigen Einmarsch auswärtiger Hülfe vorerst Sich zu verbitten, glaube ich den Zeitpunkt gekommen, an Erfüllung einer Pflicht gegen mich selbst denken zu dürfen.

Höchstdieselben wissen, daß nur der durch gemeine Verbrechen, denen man leider! nicht sofort mit Kraft entgegentreten konnte, herbeigeführte Drang der Umstände die Entlassung des Geheimeraths Neumann als Vorstand des Kabinets herbeigeführt hat, und ebenso ist es Ihnen bekannt, daß ich lediglich in der Absicht, für den Augenblick größerm Unheil vorzubeugen, die Besorgung der mit jener Stelle verbundenen Geschäfte übernommen habe. Ich hatte mich Ihro Durchlaucht für die Zeit der Gefahr zur Verfügung gestellt; diese Zeit darf aber schon jetzt als vorübergegangen betrachtet werden, und Höchstdieselben sind nicht länger verhindert, eine andere Einrichtung mit dem von mir vorerst besorgten Dienst frei und definitiv zu beschließen. Ich bitte unterthänigst darum, daß dieses schleunig geschehe und mir der Rücktritt in mein Amt als Mitglied der Regierung gestattet werde. Es gebietet mir dieses nicht allein meine Überzeugung, daß es für den Dienst selbst besser sei, sondern auch meine Ehre. Der Dienst als Rathgeber im Kabinet erfordet die ganze körperliche und geistige Kraft eines Mannes, da er auf sich allein angewiesen ist, und sich die bei einem Kollegium mögliche Hülfe nicht verschaffen kann; ich bin aber seit langer Zeit körperlich leidend, und die letzten Tage haben es mich mehr als je fühlen lassen, daß ich auf ununterbrochene Fähigkeit zu anstrengenden Arbeiten nicht mit Sicherheit rechnen darf. Mein Gefühl sagt es mir, daß meine Ehre darunter leiden würde, wenn ich, auch mit reinen Absichten,

Digitized by Google

Die Fürstin, welche dem durch den Aufruhr betroffenen Geheimerat Neumann, dessen ältester Sohn als Kabinetts-Sekretär in ihrem Dienste verblieben war, die größte Teilnahme an der von ihm erduldeten Schmach bewiesen, ihm mit seiner Familie insbesondere Aufnahme in ihrem Schloß gewährt hatte, resolvierte auf die Eingabe Stockhausens am 20. April wörtlich folgendermaßen: „Für den Augenblick sehen Wir Uns außer Stande dem vorliegenden Antrage Unseres Geheimen-Justizrats von Stockhausen zu entsprechen. Sollte Unser Geh. Justizrat von Stockhausen gegen Unser ganzes Verhoffen auf seinem Vorhaben bestehen, so werden Wir, wenn auch mit dem größten Leidwesen, demselben entsprechen müssen."

Diesem Resolut ließ die Fürstin am selben Tage ein eigenes Handschreiben folgen, das gleichfalls für die Kennzeichnung der damaligen Lage zu bezeichnend ist, um es nicht wörtlich mitteilen zu sollen.*)

---

eine Stelle behalten wollte, von der ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes durch schmachvolle Handlungen verdrängt, und die mir nur in Folge eines Verbrechens und nicht aus freier Entschließung Ihro Durchlaucht zu Theil geworden ist.

Ich habe Höchstdenselben dieses offen aussprechen müssen, so sehr ich auch gewünscht hätte, Ihnen jetzt die neue Sorge der Auswahl eines andern Rathgebers ersparen zu können. Geruhen Ihro Durchlaucht in Anerkennung der Richtigkeit meiner Gründe eine meinem ehrfurchtsvollen Gesuch entsprechende Verfügung baldigst zu erlassen, und, wenn dieses nicht so schnell, als ich wünschen muß, geschehen könnte, mir zu meiner Beruhigung eine vorläufige Erklärung darüber, daß meine Bitte nach Thunlichkeit bald erfüllt werden solle, gnädigst ertheilen zu wollen.

Ich habe die Ehre ehrfurchtsvoll zu beharren

Ihro Durchlaucht
unterthänigster
C. W. von Stockhausen.

Arolsen am 19. April 1848.

*) Arolsen den 20. April.

Mein lieber Herr Geheimer Justizrath!

Sie haben mir den Wunsch aussprechen lassen, daß in Betreff Ihres gestern eingegebenen Gesuchs jede mündliche Besprechung zwischen uns unterbleiben möge, ich sehe mich deshalb genöthigt, schriftlich meine Bitte an Sie gelangen zu lassen.

Sie haben in der Zeit der größten Noth und Gefahr auf mein drin-

Digitized by Google

Daraufhin entschloß sich Stockhausen vorläufig zu bleiben, aber seinem Verlangen entsprechend unter Beibehaltung seines früheren Titels und seines sehr bescheidenen Gehaltes. Im Lande hatte man Kenntnis von diesen Vorgängen erhalten. In Folge dessen erhielt Stockhausen von Corbach aus ein vom 22. April datiertes Schreiben, in welchem die angesehensten Bewohner der Stadt in größerer Zahl — darunter die Namen Curtze, Giesecken, v. Hanxleden, Rube, Diemer, Waldeck, Engelhardt, Vesper u. a. ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß er sich entschlossen habe zu bleiben und ihn in sehr ehrenden Ausdrücken des unbedingten, allgemeinen Vertrauens versicherten.

Die Ruhe war inzwischen zurückgekehrt. Eine anfänglich in Frage gekommene Hülfe durch fremde Truppen wurde nicht mehr für erforderlich gehalten, was der Bevölkerung durch eine Proklamation der Fürstin vom 22. April eröffnet wurde, und Stockhausen wirkte in seiner neuen Stellung im vollsten Einvernehmen mit der Regentin, welche in sehr gnädiger Weise auf seinen damals nicht befriedigenden Gesundheitszustand Rücksicht nahm.

Die auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1848 ausgeschrie-

---

gendes Ansuchen die Stelle meines Rathgebers angenommen, ich muß Sie deshalb ebenso dringend bitten, auch jetzt, da ich die Gefahr noch keineswegs als beseitigt ansehe; da außerdem die wichtigsten organischen Veränderungen für das Land bevorstehen, mir durch Ihren Rath Beistand zu leisten. Es ist Ihnen schmerzlich, eine Stelle einzunehmen, die auf die geschehene Art erledigt ist, allein Sie werden ebenso gut wie ich und Alle, die die Verhältnisse kennen, die vollkommene und feste Ueberzeugung haben, daß es kein Mittel gab, dem Drange der Umstände zu widerstehen. Wer könnte jetzt und für die Zukunft Sie ersetzen? Ich glaube die Ansicht aller gutgesinnten Waldecker auszusprechen, wenn ich sage — — Niemand. —

Ihre bekannte edle Denkungsart wird es nicht gestatten, daß Sie mich und meinen minderjährigen Sohn in diesen Zeiten der Gefahr verlassen, Sie übernehmen nicht die Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes. — Zu Ihrer Beruhigung und auf Ihr dringendes Ansuchen, habe ich Ihnen das heutige Resolut zugehen lassen, ich lebe aber der festen Hoffnung, daß Sie Ihr Vorhaben nicht ausführen werden. Ich lege das Wohl des minderjährigen Fürsten in Ihre Hände und bitte Sie, mir bald eine beruhigende Erklärung zugehen zu lassen.

Mit Hochachtung verbleibe ich

Ihre ergebene

Emma.

Digitized by Google

benen Wahlen zum Landtage waren inzwischen erfolgt, und eine Verfügung der Regierung vom 16. Mai berief die Abgeordneten dazu, am 14. Juni in Arolsen zusammenzutreten. Die wichtigste Vorlage, welche diesem neuen Landtage gemacht wurde, war der Entwurf einer Landesverfassung und in diesem Entwurf beanspruchte nach Maßgabe der einmal bestehenden Zustände die größte Bedeutung die Regelung der Domanialverhältnisse.

In dieser Beziehung war in dem Entwurfe — §. 138 — vorgeschlagen, die Regelung der Verhältnisse des Domanialvermögens bis nach erlangter Volljährigkeit des Fürsten Georg Viktor — 14. Januar 1852 — hinauszuschieben und sie einer dann anzustrebenden Übereinkunft zwischen dem Fürsten und den Ständen zu überlassen. Für die Zwischenzeit waren Bestimmungen vorgesehen, welche dem Interesse des Landes Rechnung trugen. Insbesondere sollten die Überschüsse der Domanial- und Forstverwaltung als Kapital beim Lande angelegt und zum Abtrage von Landesschulden oder zur Erleichterung der Ablösungen verwandt werden, zu welchem Zwecke die Rechnungen gleich nach deren Abschluß den Ständen vorgelegt werden sollten. Für Veräußerungen oder Belastungen des unbeweglichen Domanialvermögens sollte die Zustimmung der Stände erforderlich sein. Außerdem war zugestanden, daß die bestehenden Holzpreise und sonstigen Forsttaxen ohne Zustimmung der Stände nicht verändert werden dürften.

Bei dem an die Spitze gestellten Hauptsatze von der Vertagung der endlichen Feststellung der Verhältnisse des Domaniums war Stockhausen von einer zweifachen Voraussetzung ausgegangen. Er trug einmal Bedenken eine so außerordentlich wichtige, die Verhältnisse des Fürstlichen Hauses so nahe berührende Angelegenheit während einer vormundschaftlichen Regierung zu erledigen und glaubte daneben, daß die Selbständigkeit des Landes durch die damals erst in ihren Anfängen vorhandene große nationale Bewegung leicht in Frage gestellt werden könnte, das künftige Schicksal des Domaniums aber nicht durch Bestimmungen gefährdet werden dürfe, welche einer andern Landesregierung die Handhabe bieten könnten über die Rechte des Fürstlichen Hauses zur Tagesordnung überzugehen.

Digitized by Google

Aber dieser Standpunkt fand bei den neuen Ständen kein Verständnis, oder wenigstens keine Billigung. Man opponierte mit der Erwägung, daß eine Regentschaft zur vollen Ausübung der Regierungsgewalt, also auch zu solchen gesetzgeberischen Maßnahmen, wie sie in Frage standen, befugt sei, eine Wahrheit, deren formeller Richtigkeit sich Stockhausen schwerlich verschlossen hatte; und man war der eigentümlichen Meinung, daß es ausführbar sei eine Bestimmung zu treffen, welche die wegen des Domaniums jetzt zu erlassenden gesetzlichen Vorschriften in dem Augenbicke für erloschen erklärte, in welchem eine andere Regierung an die Stelle der bestehenden treten würde. Im übrigen trieb man, wenn auch gewiß in dem Bestreben, das vermeintliche berechtigte Interesse des Landes wahrzunehmen, mit vollen Segeln der Verwandlung des Domanialvermögens in Landesvermögen zu.

Versuche zu einer Einigung mißlangen. Stockhausen blieb fest auf dem von ihm eingenommenen Standpunkte und reichte, als die Stände einen Beschluß gefaßt hatten, dessen erster Satz das gesamte Domanialvermögen für Staatsgut erklärte, seine Entlassung ein, weil er der Regentin die Zustimmung zu diesem Beschlusse nicht empfehlen konnte. Obwohl die bestehende Regierungsform ihn an sich nicht zwang aus diesem Grunde zurückzutreten, so glaubte er doch durch seine Person kein Hindernis für die angestrebte gesetzgeberische Maßnahme bilden zu dürfen.

Unter dem 23. Juli 1848 wurde ihm seine Entlassung von der Regentin in den gnädigsten Ausdrücken bewilligt. Er schied mit einer Pension von 600 Rthlr., dem gesetzlichen Betrage nach Maßgabe seiner Besoldung als Direktor des Justiz-Senats, welche er gleich seinem frühern Titel auch jetzt beibehalten hatte, für immer aus dem Waldeckischen Staatsdienste und ist in diesem später nur noch für einzelne Geschäfte, hauptsächlich solche diplomatischer Natur, verwandt worden.

Einen Nachfolger erhielt er in seiner letzten Stellung nicht. Unter dem 24. Juli erschien eine Bekanntmachung, nach welcher die bisher von dem Vorstande des Kabinetts der Regentin erstatteten Vorträge bis auf Weiteres durch die Mitglieder der Regie-

Digitized by Google

rung bewirkt werden sollten. Der erste Schritt zur Einleitung einer mehr konstitutionellen Regierungsform.

In welcher Weise von dem Landtage damals das Verfassungswerk und mit diesem die Domanialfrage erledigt worden ist, darauf wird später Gelegenheit sein zurückzukommen.

2) Die weiteren Erlebnisse des Jahres 1848.

Der Gesundheitszustand Stockhausens war damals, wie auch der Fürstin-Regentin gegenüber geltend gemacht worden war, kein befriedigender. Die Ereignisse der letzten Zeit hatten bei dem an sich leicht erregbaren Manne naturgemäß nicht heilsam gewirkt. Als er die Bürde des Amtes von sich geworfen hatte, eilte er daher an einen ruhigen Ort, an welchem er einstweilen ein beschauliches Leben führen und sich erholen konnte. Mit Hülfe eines Bruders seiner Frau, der damals in Minden beim 15. Infanterie-Regimente stand, wählte er dazu ein in der Nähe von Bückeburg im Walde gelegenes Gasthaus, die sog. „Clus," und es gelang ihm dort die Gemütsruhe wieder zu erlangen, welche er in der letzten Zeit eingebüßt hatte.

Aber schon Anfang August erhielt er ein Schreiben der Fürstin Emma, in welchem er unter Bezugnahme auf das bei seinem Abgange erteilte Versprechen, der Fürstin auch ferner mit Rat und Hülfe zur Seite stehen zu wollen, gebeten wurde den jungen Fürsten und dessen Bruder, den Prinzen Wolrad, welche zusammen seit einiger Zeit das Gymnasium in Meiningen besuchten und deren bisheriger Begleiter zurückzutreten wünschte, einstweilen bis zur Bestimmung eines andern, vom Großherzog von Oldenburg erbetenen Herrn, nach Ablauf der Schulferien nach Meiningen zurückzubegleiten und eine Zeit lang dort bei ihnen zu bleiben. Dieser Antrag war die erste Veranlassung zu einem Verhältnisse, das Stockhausens ganzes ferneres Leben bestimmte und in welchem ihm eine bedeutungsvolle Aufgabe zu Teil wurde.

Er antwortete sofort, machte geltend, daß er es im Interesse einer konsequenten Erziehung der jungen Prinzen nicht für ratsam halten könne, den jetzt in Betreff ihrer Begleitung als notwendig erachteten Wechsel durch eine provisorische Einrichtung zu vervielf-

Digitized by Google

fältigen; verfehlte aber daneben nicht, daß er auch aus persönlichen Rücksichten Bedenken tragen müsse den Wunsch der Fürstin zu erfüllen. Der Plan wurde aufgegeben; es wurde doch in der Person eines andern Waldeckischen Beamten für kürzere Zeit ein Begleiter für die Prinzen gefunden; an Stockhausen aber trat inzwischen eine davon sehr verschiedene Aufgabe heran, der er sich nicht entziehen konnte und welche für das Fürstliche Haus sowohl wie für das Land von großer Wichtigkeit erschien.

Die in Frankfurt a. M. zusammengetretene Nationalversammlung, zu welcher auch aus Waldeck ein Abgeordneter entsandt war, hatte die Errichtung einer provisorischen Zentralgewalt für Deutschland beschlossen und den Erzherzog Johann von Österreich zum Reichsverweser gewählt, welcher die Wahl auch angenommen hatte. Das alles war einseitig von der Nationalversammlung bewirkt; aber die bisher im Bunde vertreten gewesenen deutschen Regierungen hatten nicht umhin gekonnt diesen Akten nachträglich zuzustimmen. Damit war von selbst die Auflösung des bisherigen Bundestags gegeben.

Die Hauptaufgabe der Nationalversammlung bestand darin, an Stelle der Bundesakte, welche bis dahin die Zusammengehörigkeit der einzelnen deutschen Staaten dargestellt hatte, eine Reichsverfassung zu setzen, den vorhandenen losen Zusammenhang eines Staatenbundes umzugestalten zu einem einheitlichen Bundesstaate. Für die kleineren deutschen Staaten war damit im Hinblick auf die Schöpfungen des Reichs-Deputations-Hauptschlusses von 1803 und des Wiener Kongresses von 1815 die nahe Gefahr entstanden, daß ihre Selbstständigkeit aufhören und man dazu übergehen könnte sie durch Vereinigung mit größeren Nachbarstaaten verschwinden zu lassen.

Diese Gefahr und die Notwendigkeit ihr zu begegnen wurde auch in Waldeck empfunden. Es kam hinzu, daß von der Zentralgewalt an die einzelnen Staaten die Aufforderung ergangen war, zur geschäftlichen Verbindung mit dem Reichs-Ministerium die erforderlichen Einrichtungen zu treffen. Stockhausen erhielt daher schon während seiner, der Erholung gewidmeten Abwesenheit den Auftrag, sich mit den Regierungen von Lippe-Detmold

Digitized by Google

und Schaumburg-Lippe wegen der zur Wahrung ihrer Interessen zu ergreifenden Maßregeln in Verbindung zu setzen. Er führte diesen Auftrag aus, berichtete darüber an die Regierung und machte zugleich Vorschläge wegen der Ausführung der in der angegebenen Richtung zu tuenden Schritte.

Er schlug vor, mit Übergehung des bisherigen Bundestagsgesandten, weil dieser dazu nicht geeignet erschien, einen Lippe-Detmoldschen höhern Beamten, welchen er bei den stattgehabten Konferenzen näher hatte kennen lernen, und welcher auch für Schaumburg-Lippe in Aussicht genommen werden sollte, zwar nicht im alten bundestaglichen Sinne als einen Gesamt-Vertreter, wohl aber als einen gemeinschaftlichen Abgesandten nach Frankfurt zu schicken und die dem frühern Bundestagsgesandten schon einstweilen erteilte Vollmacht wieder zurückzuziehen.

Man war nicht abgeneigt auf diesen Vorschlag einzugehen. Allmählich bildete sich aber doch die Überzeugung, daß es nach Lage der Sache erforderlich sei, für Waldeck einen mit den Verhältnissen des Landes genau vertrauten Vertreter zu haben, der namentlich dann, wenn es nicht gelingen sollte, die befürchtete Mediatisierung abzuwenden, im stande sein würde, auf eine möglichst günstige Gestaltung der Verhältnisse des Fürstlichen Hauses und des Landes in dem neuen Staatsverbande hinzuwirken. Die Regierung war einstimmig der Meinung, daß niemand dafür so geeignet sein würde, wie Stockhausen; die Fürstin-Regentin genehmigte diese Wahl; und Stockhausen wurde in Folge dessen mit Vollmacht und Instruktion nach Frankfurt gesandt. Die Instruktion vom 4. September 1848 gipfelte in dem Satze, daß er nach Möglichkeit für die Erhaltung der Selbständigkeit des Landes wirken sollte.

Am 8. September traf er in Frankfurt ein. Der Zeitpunkt war für die Erfüllung seiner Aufgabe sehr ungünstig. Das erste Reichs-Ministerium, mit welchem der Reichsverweser sich umgeben hatte, war zurückgetreten und es mußte ein neues Ministerium gebildet werden, was mit Rücksicht auf die damals schon sehr unerfreulichen Parteiverhältnisse keine leichte Sache war. Es kam hinzu, daß man der bevorstehenden Verhandlung in der

Digitized by Google

Nationalversammlung über einen im Schleswig-Holsteinschen Kriege mit Dänemark abzuschließenden Waffenstillstand mit Besorgnis entgegen sah, was auch die maßgebenden Personen von den inneren Angelegenheiten abzog. Der bisherige Reichs-Minister von Schmerling führte zwar die laufenden Geschäfte einstweilen fort, aber es machte sich doch eine Stockung in diesen fühlbar, welche Stockhausen hinderte, gleich Schritte zu unternehmen, um für sein Land zu wirken.

Er mußte sich daher in den ersten Tagen, abgesehen von der Besorgung seiner persönlichen Einrichtungen, darauf beschränken, dem Minister von Schmerling sich vorzustellen, dem Reichsverweser seine Vollmacht zu überreichen, sich mit dem zum Bevollmächtigten Preußens bestellten Minister Camphausen in Verbindung zu setzen, der seinen Beistand zusagte, die zu gleichem Zwecke entsandten Bevollmächtigten der beiden Lippe aufzusuchen, mit welchen er schon im August im Auftrage der Waldeckischen Regierung konferiert hatte, und auch weiter Fühlung mit den Bevollmächtigten anderer Staaten zu suchen. Zu diesem Zwecke erwählte er das regelmäßige Versammlungslokal des rechten Zentrums der Deputierten, den „Englischen Hof", auch zu seinem Stammlokal.

Am 11. September wohnte er zum ersten Male auf der diplomatischen Tribüne einer Sitzung der Nationalversammlung bei und sah mit lebhaftem Interesse die Männer dort in Tätigkeit, welche durch die Zeitungsberichte schon als hervorragend bekannt waren und von deren Wirksamkeit das Vaterland damals seine Neugestaltung erwartete.

Bald darauf nahm er an einer Besprechung aller Bevollmächtigten bei dem Minister Camphausen Teil, eine Einrichtung, welche nach der getroffenen Verabredung sich allwöchentlich wiederholen sollte. Bei diesen Zusammenkünften kamen schon die Ansichten der verschiedenen Staaten über die künftige Gestaltung der Reichsgewalt in unverbindlicher Unterhaltung zur Sprache. Preußen mit einigen größeren Staaten trat damals für die Bildung einer Trias ein, während die mittleren Staaten sich einer einheitlichen Spitze geneigt zeigten. Über das Schicksal der kleinen Staaten, insbesondere Waldecks, verlautete vor der Hand noch nichts.

Digitized by Google

Inzwischen erfüllte sich die Besorgnis wegen der Verhandlung über den Waffenstillstand mit Dänemark in der Paulskirche. Nachdem am 16. September Abends die Abstimmung in einem der äußersten Linken nicht zusagenden Sinne erfolgt war, fanden sofort in der darauf folgenden Nacht Ruhestörungen in Frankfurt statt. Zahlreiche Schaaren von Turnern und Blusen-Männern aus der Umgegend durchzogen lärmend die Stadt, bewiesen ihren revolutionären Sinn gegen die Mehrheit der Nationalversammlung durch Absingen des damals entstandenen Hecker-Liedes aber auch durch arge Beschädigungen des genannten Versammlungslokals des rechten Zentrums, das sie zu stürmen versuchten, in welchem sich aber Stockhausen glücklicherweise an jenem Abend nicht aufgehalten hatte. Die Banden hatten den damaligen Reichs-Justiz-Minister Heckscher und den Abgeordneten Fürst Lichnowsky gesucht, Personen von ausgesprochen entgegengesetzter Richtung; andere hatten sie mißhandelt und auch die „Westendhall," ein anderes Parteilokal, zerstört. Es kam schon an diesem Abend dazu, daß Generalmarsch geschlagen und nicht nur die Bürgerwehr, sondern auch militärische Kräfte entwickelt wurden. Diese Vorgänge spielten sich zum Teil unter den Fenstern der Wohnung ab, welche Stockhausen am Roßmarkt bezogen hatte und konnten deshalb von ihm genau beobachtet werden.

Am 17. September fand in der Nähe von Frankfurt auf der sog. „Pfingstweide" eine große Volksversammlung statt, zu der Stockhausen mit den beiden Lippischen Bevollmächtigten sich begab. Dort wurden von einigen Deputierten der äußersten Linken aufreizende Reden gehalten. Man schlug vor, die Mehrheit des Parlaments des Verrats am Vaterlande für schuldig zu erklären und diesen Beschluß sowohl schleunigst durch ganz Deutschland zu verbreiten, als auch durch eine Deputation der Nationalversammlung selbst zu überbringen. Trotzdem verlief der 17. im allgemeinen noch verhältnismäßig ruhig. In der Nacht aber schon rückten trotzdem zum Schutze der Ordnung und zur Sicherheit des Parlaments einige tausend Mann Bundestruppen in Frankfurt ein, welche von Mainz herangezogen waren. Sie wurden zum Teil vor der Paulskirche selbst aufgestellt, keine überflüssige

Digitized by Google

Maßregel, weil das Gebäude von tobenden Haufen umringt war, welche einzudringen versuchten, was schon einmal zu einer Unterbrechung der Sitzung geführt hatte. Als Stockhausen die Sitzung am 18. Vormittags verließ, konnte er nur mit Mühe durchdringen. Überall fand er große Haufen Gesindels, das schrie und tobte und die Wachen wie die aufgestellten Piquets Soldaten verhöhnte, um sie zu provozieren. Die Soldaten standen überall wie zum Gefecht bereit, die Offiziere mit gezogenem Degen. Als Stockhausen nach eingenommener Mahlzeit aus dem Hôtel zurückkehrte um sich nach Hause zu begeben, war es inzwischen zum Kampfe gekommen. Pelotonfeuer schallte ihm von der „Zeil" entgegen und zur Hauptwache wurden Verwundete und Arrestanten gebracht. Vor seiner Wohnung fand er ein Bataillon Österreicher aufgestellt und sah neue Truppen einrücken, welche mit Hurrah von den schon vorhandenen empfangen wurden. Stundenlang wurde ein lebhaftes Gewehr- und Artillerie-Feuer unterhalten.

Beunruhigende Nachrichten über einen großen Brand in Wiesbaden, wo Angehörige seiner Frau sich zur Kur aufhielten, trieben Stockhausen dorthin. Nur mit Mühe konnte er abreisen und andern Tags zurückkehren. In Frankfurt hatten inzwischen die bekannten Ereignisse sich abgespielt. Die grauenhafte Ermordung der Abgeordneten Fürst Lichnowsky und v. Auerswaldt vor den Toren der Stadt hatte alle Welt mit Abscheu und Empörung erfüllt. Vor seiner Wohnung fand er bespannte Geschütze und Munitionswagen und die Häuser zeigten die Spuren des stattgehabten Artilleriekampfes. Aber die Haltung der Truppen war musterhaft gewesen, und der Aufstand konnte definitiv als gescheitert gelten, wenn auch über die Stadt noch der Belagerungszustand verhängt blieb.

In der Paulskirche, wohin sich Stockhausen alsbald begab, fand nur eine kurze Sitzung statt. Erst am folgenden Tage, dem 20. September, wurde eine Sitzung abgehalten, in welcher die stattgehabten Ereignisse Gegenstand der Erörterung wurden und in der sich die Niederlage der Linken offenbarte. Der Reichsverweser erließ eine den Abscheu vor dem begangenen Verbrechen

Digitized by Google

ausdrückende und zur Gesetzlichkeit ermahnende Proklamation. Am 21. fand das Leichenbegängnis für die ermordeten Abgeordneten statt mit Reden von Bischof Ketteler, dem Präsidenten der Nationalversammlung v. Gagern u. A., eine ergreifende Feier. Stockhausen wurde bald nachher mit Rücksicht auf seine Anwesenheit in der Volksversammlung vom 17. September über die dort gehaltenen aufreizenden Reden der Deputierten der Linken polizeigerichtlich als Zeuge vernommen. Eine der regelmäßigen Konferenzen der Bevollmächtigten, welche an jenem Tage zuerst wieder stattfand, beschäftigte sich auch fast ausschließlich mit den Ereignissen der letzten Tage. Stockhausen selbst besuchte mit anderen Bevollmächtigten den Schauplatz der Ermordung der beiden Abgeordneten und ließ sich von dem Gärtner des fragl. Grundstücks und seinem Burschen als Augenzeugen der Tat die Vorgänge berichten.

Am 25. und 26. September erfolgten Sitzungen der Nationalversammlung, in welcher sich in erfreulicher Weise die Mehrheit der Ordnungsparteien von neuem offenbarte. Ein Antrag der Linken, das Reichs-Ministerium aufzufordern den Belagerungszustand sofort aufzuheben, wurde mit 277 gegen 131 Stimmen für nicht dringlich erklärt. Die Äußerung des Ministers v. Schmerling, zur Linken gewandt, auch die Deputierten ständen unter dem Kriegsrecht, wenn sie auch einem parlamentarischen Gebrauch gemäß nicht verhaftet werden sollten, führte nur zu ohnmächtigen Toben der davon betroffenen Abgeordneten. Diese Niederlage wiederholte sich am 28. September, an dem die Linke wieder über den Belagerungszustand abstimmen ließ und mit 286 gegen 110 Stimmen unterlag.

Diese Tatsachen sind nicht nur deshalb so ausführlich hier wiedergegeben, weil sie zu den interessanten Erlebnissen Stockhausens gehören, sondern weil sie zugleich geeignet sind darzutun, durch welch traurige Zustände wir uns haben hindurchringen müssen um zu dem jetzigen Zustande der Sicherheit im Deutschen Reiche zu gelangen, was dem Bewußtsein der lebenden Generation nicht in der zu wünschenden Weise immer gegenwärtig ist. Daneben aber beweisen sie, daß für die Erfüllung der Stockhausen

Digitized by Google

gestellten Aufgabe in den ersten Wochen seiner Anwesenheit in Frankfurt keine Gelegenheit war. Er befand sich, wie er auch der Regierung berichtete, in dieser Beziehung mit den Bevollmächtigten der anderen kleinen Staaten in gleicher Lage.

In der Sitzung vom 25. September aber war nicht nur die Neubildung des Reichsministeriums, das fast durchweg aus den nämlichen Personen wie früher zusammengesetzt wurde, der Nationalversammlung angezeigt, sondern es wurde auch bekannt gegeben, daß alsbald ein Entwurf der Verfassungsbestimmungen über die definitive Gestaltung der Reichsgewalt von dem dazu niedergesetzten Ausschuß werde vorgelegt werden, wobei es sich dann zeigen müßte, welche Zukunft man den kleinen Staaten zugedacht hatte. Die Mitglieder des Ausschusses aber bewahrten, angeblich durch unangenehme Erfahrungen bei anderer Gelegenheit gewarnt, einstweilen noch tiefes Stillschweigen, so daß für die Bevollmächtigten kein Weg offen stand, um auf die zu fassenden Entschließungen einzuwirken.

Darin war auch bis zum 10. Oktober keine wesentliche Änderung eingetreten. Ein vorliegender Bericht Stockhausens von diesem Tage legt dar, daß es den Anschein habe, als ob die größeren Staaten über die für das Schicksal Waldecks präjudizierlichen Fragen selbst noch keine festen Entschließungen gefaßt hätten; daß alles abhängen werde von dem zukünftigen Verhältnis der österreichischen Monarchie zum übrigen Deutschland, welches seinerseits wieder bedingt werde durch den Ausgang der inneren und äußeren Kämpfe jener Monarchie, namentlich aber auch durch ihre Auseinandersetzung mit Ungarn. Daneben teilte er mit, daß allerdings der österreichische Bevollmächtigte Bruck ganz offenherzig ein Aufgehen Österreichs in Deutschland für unmöglich erkläre und nur an ein inniges Vertragsverhältnis der beiden Staatswesen zu einander denke.

Aber schon ein Bericht vom 14. Oktober handelt von einer Änderung der Sachlage. Unter Bezugnahme auf einen in der Oberpostamts-Zeitung erschienenen, angeblich vom Reichs-Minister von Schmerling selbst verfaßten Artikel wird in diesem Berichte mitgeteilt, daß man an ein freiwilliges Aufgeben der Selbständig-

Digitized by Google

keit der kleineren Staaten denke und insbesondere einer dieser Staaten ganz ernsthaft ein Vorgehen in dieser Richtung nur bis zur definitiven Konstituierung der Zentralgewalt ausgesetzt habe.

Ja am 20. Oktober berichtet Stockhausen, daß die Lage dieser Angelegenheit die Einholung neuer Verhaltungsvorschriften für ihn dringend erfordere, und daß er zu dem Ende in Arolsen eintreffen werde, um mündlich über seine Informationen eingehend zu referieren. Dies wurde ausgeführt. Stockhausen erstattete am 25. Oktober in Arolsen nicht nur dem Regierungskollegium, sondern in einer zu dem Zwecke angesetzten vertraulichen Sitzung auch den Ständen eingehenden Bericht und reiste alsdann nach Frankfurt zurück zwar mit seiner früheren Instruktion, aber mit der besonderen neuen Weisung, über eine vertragsmäßige Mediatisierung der Fürstentümer nicht zu unterhandeln, vielmehr im Falle einer Mediatisierung durch Beschluß der Nationalversammlung auf dem schleunigsten Wege und, wenn angängig, persönlich weiter Instruktion einzuholen.

In der Zeit der Abwesenheit Stockhausens von Frankfurt scheint, wie er unter dem 30. Oktober berichtet, die Gefahr für die Selbständigkeit der kleineren Staaten sich vermindert zu haben. In einer Beratung, in welcher sonst leicht der Plan einer Mediatisierung hätte hervortreten können, ist davon in diesem Sinne nicht die Rede gewesen. Der Preußische und der allerdings auch für einige kleinere Staaten bestellte Königl. Sächsische Bevollmächtigte hatten sich vielmehr entschieden im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen. Stockhausen teilt in diesem Berichte zugleich mit, daß von dem Bevollmächtigten für Sachsen-Meiningen dem Verfassungs-Ausschuß eine Denkschrift über den interessierenden Gegenstand eingereicht sei, und man in der Parlamentssitzung vom selben Tage eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition aus dem Fürstentum Schaumburg-Lippe um Erhaltung der Selbständigkeit des Landes verlesen habe. Er stellt anheim, eventuell die Einsendung solcher Petitionen aus Waldeck zu beeilen. Die konstituierende Abgeordneten-Versammlung für die Fürstentümer Waldeck u. Pyrmont beschloß dann auch am 6. November eine Adresse an die deutsche Nationalversammlung, in

Digitized by Google

welcher sie aussprach: „Die seit Jahrhunderten unter einem gemeinsamen Regentenhause mit einander verbundenen und jetzt durch das Band Einer Verfassung geeinigten Fürstentümer Waldeck u. Pyrmont erkennen in diesem ihrem politischen Verband und in dieser ihrer staatlichen Existenz die Quelle ihres Wohls und die notwendige Bedingung ihrer Zufriedenheit." Diese Adresse wurde durch Stockhausen bei dem Präsidenten der Nationalversammlung eingereicht.

Nicht lange nachher hatte sich die Lage der Sache schon viel günstiger gestaltet. So konnte Stockhausen unter dem 22. November berichten, daß bei den von ihm wie von den meisten Bevollmächtigten der anderen kleinen Staaten unternommenen Versuchen, im Sinne der ihnen erteilten Instruktion zu wirken, ihnen die fast allenthalben zu Tage gelegte und in Adressen und Petitionen an die Nationalversammlung ausgesprochnene Meinung der Landesbewohner selbst sehr zu Hülfe gekommen sei. Diesem Umstande schreibt er es zu, daß in den Ansichten des Verfassungs-Ausschusses und der Nationalversammlung über die Erhaltung der kleinen Staaten eine große Veränderung eingetreten sei. Ja in einem Nachtrage zu diesem Berichte kann er sogar mitteilen, daß in einer soeben stattgehabten Ausschußsitzung, wie er von einem Mitgliede des Ausschusses vertraulich erfahren habe, beschlossen sei auf die Mediatisierung nicht einzugehen. Er hält danach die der Selbstständigkeit Waldecks drohende Gefahr einstweilen für beseitigt. Zwar verhehlt er nicht, daß dabei der Weg der gesetzlichen Entwicklung der politischen Zustände vorausgesetzt werden müsse, der nach der damals in Preußen bestehenden gefährlichen Lage und nach der Haltung der äußersten Linken des Parlaments keineswegs als gesichert gelten könne. Nichtsdestoweniger glaubt er der Fürstlichen Regierung vorschlagen zu dürfen, ihn Mitte Dezember nach Hause zurückkehren zu lassen.

Dieser Vorschlag fand die Billigung der Regierung. Stockhausen, welcher sich nicht so lange Zeit von seiner Gattin hatte trennen wollen, die deshalb die letzten Wochen in Frankfurt mit ihm durchlebt hatte, kehrte am 11. Dezember nach Arolsen zurück, nachdem er noch vorher über einen wichtigen Vorgang hatte be-

Digitized by Google

richten können. In der Sitzung des Parlaments vom 5. Dezember war man nämlich über die Anträge auf Mediatisierung mit 253 gegen 198 Stimmen zur Tagesordnung übergegangen; zugleich aber war ein von dem linken Zentrum ausgegangener Zusatz, nach welchem die Zentralgewalt aufgefordert werden sollte, die Vereinigung der kleinen Staaten unter sich und mit größeren auf dem Wege des Vertrags zu vermitteln, wenn die Wünsche der Bevölkerung sich deutlich dahin aussprechen sollten, mit bedeutender Mehrheit auf Seiten der Zentren und der Rechten angenommen worden.

IV. Die Begleitung des jungen Fürsten und seines Bruders, 1849 bis 1850.

1) Gymnasium in Meiningen.

Daß ein Mann von der Vergangenheit und Wirksamkeit Stockhausens sich entschloß den jungen Fürsten Georg Viktor und seinen Bruder, den Prinzen Wolrad, deren Begleitung, als sie ihm im Sommer 1848 für kurze Zeit vertretungsweise angetragen war, er abgelehnt hatte, dauernd zu begleiten; daß er mit ihnen nach Meiningen ging, wo sie das Gymnasium besuchten, und auch weiter ihrer Erziehung und Ausbildung sich widmete, muß zunächst überraschen.

Denn es ist nicht zu bezweifeln, daß er, wenn er den Wunsch gehabt hätte in den Waldeckischen Staatsdienst zurückzukehren, mit Freuden dort aufgenommen sein würde; und es darf auch unbedenklich als sehr wahrscheinlich angenommen werden, daß er mit Rücksicht auf seine nicht einseitige Tüchtigkeit auch anderswo eine ehrenvolle und befriedigende Berufstätigkeit von größerer Bedeutung hätte finden können.

Die Erklärung für die Übernahme jener Pflichten ist daher nur in seiner Anhänglichkeit an das Waldeckische Fürstenhaus und Land, in dem schon erwähnten, der Fürstin Emma gegebenen Versprechen, ihr auch nach seinem Austritt aus dem Staatsdienste

Digitized by Google

mit Rat und Hülfe zur Seite stehen zu wollen, daneben aber in dem Wunsche zu suchen, die Erziehung und die Studien des jungen Fürsten so zu leiten, daß er dereinst als regierender Landesherr segensreich wirken könnte. Diese selbstlosen Beweggründe waren es offenbar, die ihn bestimmten, die Führung des Fürsten zu übernehmen, und da der nur um zwei Jahre jüngere Prinz Wolrad mit jenem zugleich erzogen werden sollte und mußte, so erstreckte er seine Bereitwilligkeit auch auf diesen.

Äußere Vorteile waren es jedenfalls nicht, die ihn bestimmt haben, denn nach seinem ausdrücklichen Wunsche bezog er in seiner neuen Stellung nur so viel als erforderlich war, um unter Hinzurechnung seiner Staats-Pension die bescheidene Summe wieder zu erreichen, die ihm früher als Direktor des Justiz-Senats der Regierung als Gehalt gewährt worden war.

Dagegen brachte er das nach seinem persönlichen Empfinden und mit Rücksicht auf sein inniges Familienverhältnis sehr große Opfer, sich mehrfach für längere Zeit von den Seinigen trennen zu müssen.

So sehen wir ihn denn Anfang Januar 1849 mit den beiden Prinzen von Arolsen nach Meiningen aufbrechen, wo diese schon eine Zeit lang das Gymnasium besucht und in einem Privathause Wohnung gefunden hatten.

Es gelang ihm, dem von jeher jugendliche Gemüter, ja oft ganz kleine Kinder, sich schnell zugewandt hatten, nach kurzer Zeit das Vertrauen seiner Pflegbefohlenen zu erlangen, und so wurde es ihm, wie seine Berichte an die Fürstin Emma ergaben, nicht schwer das Erzieheramt in ernster, aber zugleich liebevoller Weise zu üben. Die Prinzen, welche ihn bald als ihren väterlichen Freund betrachteten, lohnten ihm seine Mühe mit aufrichtiger Anhänglichkeit. Er ging in dem Bestreben, ihnen förderlich zu sein, so weit, daß er bei dem Prinzen Wolrad, der dem Fürsten Georg an Eifer und Fleiß nachstand, sich sogar an den Schularbeiten beteiligte und mit ihm privatim lateinische Autoren las. Mit dem Direktor des Gymnasiums und den Klassenlehrern der Prinzen hielt er sich in fortdauernder Verbindung. Selten verließ er allein das Haus und Abends, wo er nach vollbrachtem

Digitized by Google

Tagewerk allein mit den Prinzen zusammen saß, war er nicht nur darüber aus, sie zu unterhalten und zu erheitern, sondern suchte auch daneben ihr Interesse für höhere Dinge zu wecken.

Das äußere Leben gestaltete sich im übrigen für Stockhausen, abgesehen von der Trennung von seiner Familie, in Meiningen ganz angenehm. Der damals regierende Herzog, welcher sich für die Prinzen interessierte und ihnen schon bisher freundlich gewesen war, begegnete auch Stockhausen in gnädiger Weise, ebenso wie seine Gemahlin, die Herzogin, eine Prinzessin von Hessen-Cassel, welche sich seines Schwiegervaters aus der Zeit seines Hofdienstes freundlich erinnerte. Außerdem aber gab es dort eine Anzahl von Personen, mit denen ein angenehmer Verkehr stattfinden konnte. Unter diesen ragte hervor der später als Dichter geistlicher Lieder bekannt gewordene Begleiter des auch das Gymnasium besuchenden jungen Erbprinzen von Reuß jüngerer Linie, Julius Sturm. Wie dieser Prinz, der nachherige Fürst Heinrich XIV., zu dem nähern Umgang der Waldeckischen Prinzen gehörte, so schloß sich auch sein Begleiter an Stockhausen an.

Die schöne Umgebung von Meiningen gab zu Ausflügen Veranlassung, als deren Ziel namentlich die Höhen des Thüringer Waldes, das Bad Liebenstein und das Herzogl. Schloß Altenstein zu nennen sind. Solche Unternehmungen fanden insbesondere statt, nachdem Anfang Mai Stockhausens Gattin mit zwei Töchtern und einem Sohne in Meiningen eingetroffen waren und für einige Monate eine Mietwohnung dort bezogen hatten. Auch die Prinzen profitierten von dieser Vereinigung Stockhausens mit seiner Familie am selben Orte, insofern, als sie nun mitunter des Abends mit ihm im Kreise seiner Familie zubrachten. Während der Schulferien aber mußte Stockhausen die Prinzen nach Arolsen oder Pyrmont begleiten, von welchem letzteren Orte im Sommer 1849 mit dem verschwägerten Oldenburgischen Hofe und der Königin von Griechenland, einer Oldenburgischen Prinzessin, eine Reise nach Cöln unternommen wurde.

Mit dem Sommer-Semester schloß der Aufenthalt der Prinzen auf dem Gymnasium in Meiningen ab; für ihre weitere Ausbildung war der Besuch der französischen Schweiz in Aussicht

Digitized by Google

genommen. Nach Schluß der Schule und nach Verabschiedung von dem Herzoglichen Hofe begaben sie sich daher Anfang Oktober mit Stockhausen nach Arolsen, von wo aus Erkundigungen eingezogen wurden, um die Wahl eines geeigneten Ortes und einer guten Lehranstalt treffen zu können.

2) Akademie in Lausanne.

Es war nach dem Ergebnis der stattgehabten Erkundigungen noch zweifelhaft geblieben, ob Lausanne oder Genf für den beabsichtigten Aufenthalt der Vorzug zu geben sei. Stockhausen wurde deshalb beauftragt zunächst selbst an Ort und Stelle über alles, was maßgebend sein mußte, sich zu unterrichten, und reiste infolgedessen gegen Ende Oktober 1849 allein nach der Schweiz ab. Er begab sich zuerst nach Lausanne und holte die Prinzen, nachdem er dort zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen war, von Bern, bis wohin sie in Begleitung eines andern Waldeckischen Herren gekommen waren, nach Lausanne ab.

Die politischen Ereignisse der letzten Jahre hatten in der Schweiz den radikalen Elementen der Bevölkerung zum Siege verholfen, was sich in vielen Beziehungen, insbesondere auch in den kirchlichen und Unterrichts-Verhältnissen, geltend machte. Die Akademien in Genf und Lausanne waren damals nicht mehr, was sie gewesen waren. Aber, wie neben der Staatskirche eine église libre sich gebildet hatte, eine Vereinigung evangelischer Christen, für welche sog. ministres démissionaires in einfachen Versammlungslokalen Predigten hielten, so waren neben den Staatsakademien in beiden Staaten auch académies libres entstanden, die nach dem Muster jener eingerichtet, mit der nämlichen Freiheit der Bewegung für die Lernenden ausgestattet und mit einer Anzahl tüchtiger Lehrer besetzt waren.

Ein solches in Lausanne damals bestehendes Institut schien ganz den Zwecken der Prinzen zu entsprechen. Die sonstigen, insbesondere auch die gesellschaftlichen Verhältnisse dort waren den in Genf damals herrschenden vorzuziehen; und da, was namentlich in's Gewicht fiel, wohl in Lausanne, nicht aber in Genf, der Besuch der Institute auch Externen gestattet war, so entschloß sich Stockhausen mit Genehmigung der Fürstin dazu, erstern Ort

Digitized by Google

zu wählen. Kam es doch hauptsächlich darauf an, daß die Prinzen neben einer Erweiterung ihrer sonstigen Kenntnisse die französische Sprache zu beherrschen lernten und sich in der Gesellschaft das Maß von Gewandtheit aneigneten, welches mit Rücksicht auf ihr Alter damals beansprucht werden mußte. Beide Prinzen besuchten deshalb jenes unter der Leitung des Prof. Johannot stehende Institut; Fürst Georg hörte daneben noch einige Vorlesungen in der öffentlichen Akademie.

Das Leben der Prinzen mit ihrem Begleiter gestaltete sich in Lausanne dem früher in Meiningen geführten ähnlich, wenn auch schon wegen der nunmehr hinzukommenden und mit Rücksicht auf den Zweck des Aufenthalts unerläßlichen Teilnahme an der Geselligkeit Modifikationen eintreten mußten. Das inzwischen mehr vorgeschrittene Alter der Prinzen brachte es auch mit sich, daß Stockhausen ihnen sowohl wie sich selbst mehr Freiheit einräumen konnte.

Eine Familien-Pension, in welcher der an sich erwünschte Zwang zum ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache geherrscht haben würde, hatte in befriedigender Art nicht gefunden werden können. Es blieb daher nichts weiter übrig, als in einem Hôtel Pension zu nehmen, was auch zur allseitigen Zufriedenheit ausfiel. Hier konnte wenigstens die Hauptmahlzeit mit einigen anderen vornehmen Gästen eingenommen werden, was Gelegenheit zur französischen Unterhaltung bot; im übrigen aber blieben die Prinzen und Stockhausen in ihren Räumen für sich. Es war also gegeben, daß sie wieder, wie früher in Meiningen, vielfach des Abends mit Stockhausen zusammen zu Hause waren; aber daneben besuchten sie alle den sog. cercle littéraire, einen Klub für Lektüre und gesellige Unterhaltung, und traten mit einer großen Zahl dort lebender, meist den aristokratischen Kreisen angehörender Menschen in Verbindung.

Dies führte zu häufigen Einladungen: Diners, Bällen u. s. w., was für die Zwecke der Prinzen sehr geeignet war, für Stockhausen aber, der an einem beschaulichen Leben mehr Gefallen fand, oft lästig wurde. Die Namen der Familien zu nennen, mit welchen auf diese Weise ein Verkehr etabliert wurde,

Digitized by Google

kann nicht von Interesse sein. Erwähnt aber mag werden, daß außer den Waldeckischen Prinzen auch zwei Prinzen von Hohenlohe-Langenburg, von welchen der jüngere der jetzige Statthalter der Reichslande ist, begleitet von einem Württembergischen Theologen, gleichzeitig in Lausanne studierten, und daß dort für längere Zeit der Prinz Alexander von Preußen mit einem höhern Preußischen Offizier lebte. Während zu diesem letztern rein gesellschaftliche Beziehungen angeknüpft wurden, schlossen sich die Hohenloheschen Prinzen bald an die Waldeckischen an, und auch ihr Begleiter trat zu Stockhausen in Beziehung.

Zu einem intimern Verkehr aber gelangte dieser mit zwei Herren der Gesellschaft, die mit Rücksicht auf ihre Persönlichkeit und den Einfluß, welchen der Umgang mit ihnen auf Stockhausen übte, erwähnt zu werden verdienen.

Der eine war ein schon in den Sechzigen stehender Engländer, Mr. Haldimand, ein reicher Mann, der unverheiratet in einer der schönsten Villen von Lausanne lebte und schon seit einer Reihe von Jahren alle gemeinnützigen Unternehmungen mit seinen großen Mitteln unterstützte, so daß er allgemein als der Wohltäter der Gegend galt. Eine seiner Schöpfungen war ein Blinden-Asyl, das er nicht nur gegründet hatte, sondern auch in der Weise unterhielt, daß er alle Ausgaben bestritt, die nicht durch die eigenen Einnahmen der Anstalt gedeckt waren. Mr. Haldimand sah oft Menschen bei sich und so wurden auch die Prinzen von Waldeck mit Stockhausen wiederholt zu seinen Gesellschaften eingeladen. Aber der Verkehr Stockhausens mit Haldimand wurde alsbald ein noch näherer; er wurde auch zu den regelmäßigen Vereinigungen im kleinern Kreise gebeten, und verkehrte noch lieber dort allein in vertraulicher Unterhaltung. Der Geist, die Herzensgüte und die liebenswürdige Feinheit, welche Mr. Haldimand bei solchen Gelegenheiten entwickelte, zogen Stockhausen ungemein an; und offenbar hatte jener auch an diesem besonders Gefallen gefunden, denn ihr Verkehr gestaltete sich zusehends inniger. Ja, es bildete sich in kurzer Zeit ein wirkliches Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Männern, wie es regelmäßig sonst erst nach jahrelanger Bekanntschaft zu entstehen pflegt.

Digitized by Google

Der andere Herr war Vulliemin, ein hervorragender Professor der Geschichte. Rücksichtlich dieses bestand der erste Anlaß der Bekanntschaft darin, daß Stockhausen seine Vorlesungen besuchte und sich durch deren Wert gefesselt fühlte. Aber bei dem Verhältnis des Hörers zum Lehrer blieb es nicht. Man besuchte sich wechselseitig häufig und, wie Stockhausen an der geistreichen Unterhaltung des auch persönlich feinen und liebenswürdigen Mannes sich erquickte, so ist nach der Art, wie dieser den Umgang pflegte, anzunehmen, daß er auch seinerseits Stockhausen zu schätzen lernte.

Diese beiden Männer waren keine vorübergehende Erscheinungen in seinem Leben, sondern übten, jeder in seiner Art, auf seinen Geist und sein Gemüt einen nachhaltigen Einfluß, weshalb es angezeigt erschien sie besonders zu erwähnen.

Außer bei Prof. Vulliemin hörte Stockhausen auch sonst noch Vorlesungen und nahm daneben Unterricht in der französischen Sprache, um sich größere Sicherheit darin zu verschaffen.

Kurz vor Sylvester wurde ein mehrtägiger Ausflug nach Genf unternommen, an dem sich auch die Prinzen Hohenlohe beteiligten, und der nicht nur zum Besuche der Gallerien, der Museen und des Theaters, sondern auch zu einem Abstecher nach Ferney, dem einstigen Voltaireschen Landsitze, benutzt wurde. Auch ohne solches Ziel wurde die nähere Umgegend von Lausanne durchstreift, was mit Rücksicht auf die schönen Ausblicke, welche sich fast überall boten, auch im Winter lohnend war. Ja es wurde sogar einigemal versucht zu jagen, freilich ohne jeden Erfolg, da in der Gegend so gut wie gar kein Wild vorhanden war. Einmal hatte sich den Jägern in der Entfernung ein Fuchs gezeigt!

In der angegebenen Weise verstrich der Winter, und Stockhausen konnte mit dem Erfolge des Aufenthalts für seine Prinzen im allgemeinen zufrieden sein. Er selbst war eine Zeitlang leidend gewesen und hatte sich, wie sich nachher herausstellte, unbegründeter Weise ernste Sorge um seine Gesundheit gemacht. Daneben aber war er unausgesetzt von dem sehnsuchtsvollen Verlangen nach Wiedervereinigung mit seiner Familie erfüllt. Ein kurze Zeit ins Auge gefaßter Plan, die Seinigen für einige

Digitized by Google

Monate, wie früher nach Meiningen, auch nach Lausanne kommen zu lassen, mußte mit Rücksicht auf die Kosten aufgegeben werden.

Endlich aber schlug die Stunde der Heimkehr. Die Vorlesungen wurden schon vor Mitte März geschlossen. Nach herzlicher Verabschiedung von den gewonnenen Bekannten und Freunden, von welchen er sich zum Teil — Haldimand war damals ernstlich leidend — nicht ohne Schmerz trennte, reiste er mit den Prinzen über Basel und Straßburg nach Frankfurt. Hier erwartete die Fürstin Emma ihre Söhne um sich mit ihnen nach der Schaumburg, ihrer ursprünglichen Heimat, zu ihrem Neffen, dem Erzherzog Stephan von Österreich, zu begeben. Stockhausen selbst eilte zu seiner Familie nach Arolsen.

V. Die Begleitung des jungen Fürsten während seiner Studien auf der Universität Bonn und auf Reisen.

1) Vom Frühjahr 1850 bis zum Herbst 1851.

Die Vereinigung der beiden Prinzen zum Zwecke ihrer Erziehung und Ausbildung, schon bisher in verschiedenen Geleisen sich bewegend, konnte nach Beendigung des Aufenthalts in Lausanne nicht aufrecht erhalten werden. Die Brüder trennten sich daher; der Fürst bezog die Universität Bonn, während Prinz Wolrad unter der Führung eines Oldenburgischen Offiziers nach Dresden ging um sich dort weiter für den erwählten militärischen Beruf vorzubereiten. Die Trennung vollzog sich jedoch erst in Oldenburg, wohin die Fürstin Emma im April 1850, begleitet von Stockhausen, mit beiden Prinzen reiste. Einige Tage blieben die Herrschaften an dem verwandten Hofe und Stockhausen hatte Gelegenheit dem damaligen Großherzog Paul Friedrich August näher bekannt zu werden, der ihn durch Verleihung des Komthur-Kreuzes seines Haus- und Verdienstordens auszeichnete, zum Beweise, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, seiner „besondern Zuneigung."

Digitized by Google

Am 23. April 1850 traf der Fürst mit Stockhausen in Bonn ein und, nachdem er durch einen Deputierten des Senats in seiner Wohnung — es war ein einfaches, aber sehr gut gelegenes und auch schon früher von Prinzen bewohntes Privathaus gewählt — immatrikuliert worden war, wurde nach Einholung des Rates des Professors der Rechte Clemens Perthes zunächst sein Studienplan festgestellt, dann aber sofort mit den Vorlesungen begonnen. Diese waren zum Teil öffentliche, zum Teil wurden sie mit angehängten Repetitorien in der Wohnung des Fürsten gehalten. Zu den ersteren begleitete ihn Stockhausen, einmal weil es dort so Sitte, sodann auch weil es ihm selbst angenehm war, sich auf diese Weise einmal wieder mit der Wissenschaft beschäftigen zu können. Bei den privaten Vorlesungen aber ließ er den Fürsten, um dessen Unbefangenheit nicht zu stören, allein.

Die Professoren hier aufzuzählen, bei welchen Vorlesungen gehört wurden, kann, wenn sie ihrer Zeit auch anerkannte Gelehrte waren, nicht interessieren; erwähnt aber mag werden, daß zu ihnen auch Dahlmann, einer der Göttinger Sieben, und Ernst Moritz Arndt gehörte, welcher letztere trotz seines hohen Alters noch voll sprudelnden Lebens war und zu dem Fürsten, den er als einen kräftigen Repräsentanten des niedersächsischen Stammes bezeichnete, wie auch zu Stockhausen in ein fast freundschaftliches Verhältnis trat.

Außer dem Fürsten von Waldeck studierten damals in Bonn noch mehrere Prinzen, welche als seine Studiengefährten erwähnt zu werden verdienen.

An erster Stelle ist zu nennen der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (der spätere Kaiser Friedrich), der Prinz Georg von Sachsen, Sohn des Königs Johann, der Erbprinz Friedrich von Anhalt; der Erbprinz Günther von Schwarzburg-Sondershausen und der erst nach dem Fürsten eingetretene Prinz Nicolaus von Nassau, der spätere Schwager des Fürsten. Zu ihnen und ihren Begleitern traten der Fürst und Stockhausen in nahe Beziehungen.

Auch in den Kreisen der Professoren und der sonst gesellschaftlich in Betracht kommenden Familien verkehrten beide, und

Digitized by Google

der Fürst unterhielt auch Umgang mit einigen Studenten, zu denen auch der damals gleichfalls in Bonn studierende älteste Sohn seines Gouverneurs gehörte. Da er über Wagen und Pferde verfügte, so wurde mancher schöne Ausflug in die Umgegend von Bonn unternommen, an denen Stockhausen Teil nahm; in den Ferien reisten dann beide zusammen an den verwandten Hof nach Bückeburg oder nach Pyrmont und Arolsen.

Im nächsten Winter-Semester änderte sich der Kreis insofern, als an die Stelle der Prinzen von Sachsen, Anhalt und Schwarzburg, welche Bonn verließen, der Erbprinz (Herzog Friedrich) von Schleswig-Holstein und dessen Bruder, Prinz Christian, ferner der schon in Meiningen mit den Waldeckischen Prinzen zusammen gewesene Erbprinz von Reuß jüngere Linie, der Prinz Friedrich zur Lippe und der Erbprinz von Thurn und Taxis mit einem jüngern Bruder, Prinz Theodor, traten. Auch zu diesen und ihren Begleitern wurden alsbald freundliche Beziehungen angeknüpft; der Prinz zur Lippe aber wurde geradezu der Führung Stockhausens anvertraut.

In dessen Lage aber trat mit dem Anfang des Winter-Semesters eine wesentliche Verbesserung ein, denn seine Frau siedelte mit ihrer Mutter und mit allen Kindern nach Bonn über und bezog eine nicht allzufern von dem Hause des Fürsten gelegene Wohnung. Dadurch war es Stockhausen, der bis dahin nur auf Besuche bei den Seinigen während der Ferien des Fürsten beschränkt gewesen war, möglich täglich mit seiner Familie zusammen zu sein, in welcher auch der Fürst und die übrigen Prinzen zum Teil verkehrten.

Weihnachten 1850 ging der Fürst zu seiner Mutter nach Arolsen, wo auch Prinz Wolrad aus Dresden eintraf; aber ein Teil der Osterferien 1851 wurde zu einer schönen Reise durch Belgien und die Niederlande benutzt, welche sich durch den Besuch der Gallerien und Kirchen sehr genußreich gestaltete und bei welcher Gelegenheit der Fürst und Stockhausen das beiden bis dahin noch fremde Meer und große Seeschiffe in den Häfen zuerst erblickten.

Daran schloß sich schon in den nächsten Pfingstferien ein Besuch der ersten großen Weltausstellung in London, an welchem auch

Digitized by Google

Prinz Wolrad teilnahm und von dem sowohl der Fürst als Stockhausen voll Bewunderung zurückkehrten, sowohl über die ungeahnten Verhältnisse der Weltstadt, welche damals schon ungeheure Dimensionen angenommen hatte, wie über die gewinnenden öffentlichen Einrichtungen und die Schätze vergangener und neuerer Zeit, welche sie dort gesehen hatten.

Im übrigen verlief dieses zweite Sommer-Semester ähnlich wie das erste, für Stockhausen aber freudenreicher, weil er nun in der Lage war, wenigstens einen Teil der schönen Umgebung von Bonn, z. B. das herrliche Ahrtal, mit den Seinigen zu genießen.

In den großen Sommer-Ferien aber mußte er sich von seiner Familie wieder trennen, denn der Fürst unternahm eine Reise in die Schweiz, welche am 12. August angetreten und erst am 17. September beendigt wurde. Er hatte dabei aber seinen in Bonn studierenden ältesten Sohn bei sich, welcher auf Einladung des Fürsten die Reise mitmachte. Man ging zunächst über Schaffhausen, Zürich und den Rigi nach Luzern und wollte von dort aus das Berner Oberland besuchen. Als man aber im Begriff war, zu dem Zwecke von Luzern mit dem Dampfschiff abzufahren, schlossen sich die gerade ankommenden Holsteinschen Prinzen dem Fürsten an, in deren Begleitung dann der übrige Teil der Reise zurückgelegt wurde. Der Reiseplan erlitt insofern eine Änderung, als man nun zunächst über den Gotthard nach dem Lago maggiore, von dort über den Simplon nach dem Oberland, von hier über Bern und Vevey nach Chamouny und später über Genf nach Lausanne ging.

Freudig wurde die Stadt wieder begrüßt, in welcher der Fürst und Stockhausen vor nicht langer Zeit sich so wohl gefühlt hatten. Die alten Bekannten wurden aufgesucht und Stockhausen konnte seinem alten Freunde Haldimand, den er wohler fand, als er ihn verlassen hatte, wieder die Hand drücken.

Die Holsteinschen Prinzen trennten sich hier vom Fürsten, um zu ihrer Familie sich zu begeben, dieser aber kehrte über Neuenburg und Basel nach Bonn zurück. Nur kurze Zeit aber konnte Stockhausen hier sich der Wiedervereinigung mit seiner

Digitized by Google

Familie erfreuen, denn schon am 19. September war er mit dem Fürsten wieder in Arolsen, wo dieser mit der Fürstin Emma und Prinz Wolrad den weitern Teil der Ferien zubrachte.

Von jetzt an begann für Stockhausen eine Zeit ernster Arbeit, welche mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Großjährigkeit des Fürsten erforderlich war, und während welcher er sich nicht nur mehrfach und für längere Zeit von seiner Familie, sondern sogar vom Fürsten trennen mußte, welcher in dem damaligen Kommandeur des Waldeckischen Bataillons, Major von Diringshofen, vorübergehend einen andern Gouverneur erhielt.

2) Vom Herbst 1851 bis zum August 1852.

Während der Fürst mit diesem interimistischen Gouverneur nach Beginn des Winter-Semesters in der nämlichen Weise wie früher in Bonn weiter lebte und an der mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abgang des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen besonders glänzenden Saison, zu der insbesondere auch der rheinische und westfälische Adel sich zahlreich eingefunden hatte, lebhaft teilnahm, war Stockhausen genötigt im Interesse des Fürsten nach zum Teil entlegenen Orten Reisen zu unternehmen und mit Besorgnis wegen des Gelingens auch in der Tat wiederholt mit Täuschungen verbundene Verhandlungen zu pflegen. Er mußte es seiner Familie überlassen in Bonn an den geselligen Freuden sich zu beteiligen, welche in dem Hause des mit einer Nassauischen Prinzeß vermählten Fürsten von Wied, der sog. Vinea domini, einem frühern erzbischöflich-kurfürstlichen Lustschloß, ihren Mittelpunkt hatten.

Erst gegen Ende Januar 1852 kehrte er in sein früheres Verhältnis zum Fürsten noch Bonn zurück. Vorher aber noch hatte er den Fürsten an die Königl. Höfe nach Berlin und Dresden begleitet, wo dieser nach inzwischen erreichter Großjährigkeit seine Antrittsbesuche machte. Der Fürst wurde an beiden Höfen mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen, erneuerte auch in Dresden seine freundlichen Beziehungen zum Prinzen Georg von Sachsen, seinem Studiengenossen, und auch Stockhausen partizipierte von diesem Erfolg. Insbesondere gedachten die Preußi-

Digitized by Google

schen Majestäten dabei in gnädiger Weise der Zeit, in welcher er als Abgeordneter zur Konsistorial-Konferenz 1846 ihnen bekannt geworden war.

Weshalb der Fürst nach Eintritt in das Alter der Volljährigkeit nicht gleich nach Arolsen ging, um die Regierung anzutreten, wird später im Zusammenhange dargestellt werden. Bis zum Schluß des Winter-Semesters blieb er noch in seinem Verhältnis als Student, Stockhausen aber, welcher inzwischen dem großjährigen Fürsten gegenüber nicht mehr als dessen Gouverneur in betracht kam, und statt dessen, wie später näher mitgeteilt werden wird, in die Stellung eines Ratgebers übergetreten war, wurde auch in dieser Zeit noch vielfach durch geschäftliche Verhandlungen in Anspruch genommen. Die letzten Wochen des Semesters standen ganz im Zeichen des Abgangs des Preußischen Prinzen, der sich nicht nur bei seinen Standesgenossen, sondern allgemein großer Beliebtheit erfreute und mit dem Fürsten förmliche Freundschaft geschlossen hatte. Auch Stockhausen, dem er während der ganzen Zeit des Zusammenseins mit großem Wohlwollen begegnet war, wurde noch zuletzt durch das Bild des Prinzen mit eigenhändiger Widmung und durch Überreichung eines Exemplars des Abgangszeugnisses ausgezeichnet, das ihm der Senat der Universität in solenner Weise in lateinischer Sprache ausgestellt hatte.

Auch nach Beendigung des Semesters blieb der Fürst, weil es die Verhältnisse nötig machten, noch eine Zeit lang mit den zurückgebliebenen Prinzen in Bonn vereinigt. Als aber die Jahreszeit genügend vorgeschriten war und der Stand der von Stockhausen geleiteten, den Regierungsantritt des Fürsten betreffenden Verhandlungen es erlaubte, unternahm er mit diesem eine Reise nach Paris, welche die Zeit von Ende April bis Anfang Juni in Anspruch nahm und reichen Genuß bot. Nicht nur die Schönheit der sowohl dem Fürsten wie Stockhausen noch fremden Stadt und ihrer Umgebung, die Betrachtung der Kunstschätze des Louvre und anderer Gallerien, der Besuch der Theater und der Oper waren es, welche den Aufenthalt interessant gestalteten, sondern auch die damalige politische Lage in Frankreich, das im

Digitized by Google

Übergangsstadium zwischen Republik und Kaiserreich sich befand. Die Reisenden erreichten es am 5. Mai, einer Trauerfeier für Napoleon I im Invalidendome beizuwohnen, bei welcher der damalige Prinz-Präsident und sein Onkel, der vormalige König von Westfalen, in ihrer nächsten Nähe von der Geistlichkeit empfangen wurden, und sahen am 10. Mai ein großes militärisches Fest auf dem Marsfelde, das seinen Gipfelpunkt in der Weihe der neu geschaffenen Napoleonischen Adler durch den Erzbischof von Paris hatte.

Auf der Rückreise wurde noch ein kurzer Aufenthalt in Baden-Baden und Heidelberg gemacht, dann ging es nach Bonn zurück. Hier gab es, weil die erwähnten Verhandlungen noch nicht zum Abschluß hatten gebracht werden können, noch eine Zeit des Wartens, welche aber dem Fürsten durch den Verkehr mit den zurückgebliebenen Prinzen Reuß und Taxis und Stockhausen durch den Umgang mit den gewonnenen Freunden und Bekannten, als welche neben dem im Vordergrunde stehenden Professor Clemens Perthes, der Präsident von Rönne und die Professoren Mendelssohn und Löbell genannt werden mögen, ganz angenehm verlief.

Die Familie Stockhausens war schon Ostern nach Arolsen zurückgekehrt; sein ältester Sohn war nach Göttingen gegangen; am nächsten war ihm sein jüngster Sohn geblieben, den er auf das Gymnasium nach Duisburg gebracht hatte und im Laufe des Sommers auch noch von Bonn aus dort besuchte.

In dem Hause des Fürsten von Wied in Bonn war auch der Fürst zu dem Herzog Adolf von Nassau, seiner Gemahlin, einer Prinzeß von Anhalt, zu der verwitweten Stiefmutter des Herzogs, einer Prinzeß von Württemberg, und deren Töchtern: den Prinzessinnen Helene und Sophie in nähere Beziehung getreten. Er benutzte deshalb die ihm bis zu seinem Fortgehen von Bonn zur Verfügung gebliebene Zeit, der Einladung des Herzogs folgend, dazu Anfang August einen Besuch bei diesem in Biebrich zu machen und von dort aus in Wiesbaden auch die Herzogin Pauline und ihre Töchter wiederzusehen. Der Empfang des Fürsten durch die Nassauischen Herrschaften war ein sehr herzlicher, und auch Stockhausen erfuhr dort eine sehr freundliche Behandlung.

Digitized by Google

Bald darauf brach man von Bonn auf und am 17. August 1852 zog der Fürst mit Stockhausen in sein Land ein, um die Regierung zu übernehmen.

VI. Mitwirkung Stockhausens bei Änderung der Waldeckischen Landesverfassung 1851 bis 1852.

Der Austritt Stockhausens aus dem Waldeckischen Staatsdienste war, woran hier erinnert werden darf, Ende Juli 1848 zu einer Zeit erfolgt, als die konstituierende Versammlung der Landtagsabgeordneten mitten in den Beratungen stand, welche die Herstellung einer neuen Verfassung für das Fürstentum Waldeck und zugleich einer ersten Verfassung für die frühere Grafschaft Pyrmont — in neuerer Zeit ohne erkennbare Veranlassung auch Fürstentum genannt —, welche bisher noch keine eigentliche Verfassung gehabt, sondern mehr oder weniger nur in dem Verhältnis eines Domanialbesitzes gestanden hatte, zum Gegenstande hatten.

Als wichtigster Teil dieser Verfassungsberatungen kamen damals diejenigen in Betracht, welche eine Neuordnung der Verhältnisse des Domaniums betrafen. Den von dem Landtage in dieser Beziehung gefaßten Beschlüssen hatte Stockhausen rechtliche und politische Bedenken entgegengestellt. Er hatte der Fürstin-Regentin nicht empfehlen können jenen Beschlüssen ihre Genehmigung zu erteilen und war zurückgetreten, weil der von ihm für nötig erachtete Widerstand nicht durchführbar erschienen war.

Inzwischen waren die Dinge in der nämlichen Richtung wie im Juli 1848 weiter gegangen; und unter dem 23. Mai 1849 war von der Fürstin-Regentin unter der Kontrasignatur der damaligen gesamten Regierung ein Gesetz vollzogen, welches für beide Fürstentümer eine „Staatsgrundgesetz" genannte Verfassung gegeben hatte. Daneben war unter dem 25. Mai 1849 eine Vereinbarung unterzeichnet, welche mit dem Landtage wegen der Domänen und der Zivilliste zustande gekommen und auf welche in der Verfassung verwiesen war.

Digitized by Google

Die Verfassung trug, was nicht Wunder nehmen kann, das Gepräge der Zeit, in welcher sie entstanden war. Gleich im 2. Titel war charakteristischerweise, nach vorgängiger kurzer Bezeichnung des Staatsgebiets, ein 37 Paragraphen umfassender Abschnitt „von den Grundrechten des Volks" enthalten. Hierin und sonst noch war versucht worden, eine Reihe der verschiedensten Rechtsverhältnisse, welche etwa Gegenstand von Spezialgesetzen hätten sein können, unmittelbar verfassungsmäßig zu regeln. So z. B. im §. 5 das Recht zur ehelichen Niederlassung, im §. 7 das Verfahren bei Verhaftungen, im §. 8 die Abschaffung der Todesstrafe, in den §§. 9, 10 und 11 die Zulässigkeit von Haussuchungen und der Beschlagnahme von Briefen und Papieren, auch der Beschränkung des Briefgeheimnisses. Im §. 42 waren Bestimmungen für eine Gemeindeordnung enthalten, und ähnlich war es auch sonst noch.

Nach diesen „Grundrechten" kamen im 3. Titel die Gemeinden und Kreisverbände, im 4. Titel die Volksvertretung und erst im 5. Titel der Fürst und das Fürstliche Haus.

Der schon aus dieser Anordnung erkennbaren Richtung der Verfassung entsprach denn auch ihr Inhalt, sowohl durch positive Vorschriften als nicht weniger durch das, was sie nicht aufgenommen hatte. Eine Bestimmung über die Vereinigung der Staatsgewalt in der Person des Fürsten fehlte vollständig; ebenso eine solche über die Vertretung des Staats nach außen durch den Fürsten. Sein Begnadigungsrecht war geschmälert, seine freie Bestimmung in Betreff der Wahl seines Aufenthalts war beschränkt.

Diese Beispiele mögen genügen um den Geist der Verfassung zu bezeichnen. Es darf aber daneben nicht unerwähnt bleiben, daß eine Reihe von Einzelbestimmungen (in den §§. 1, 77, 112, 114, 142, 145) eine deutsche Reichsverfassung, mit deren Errichtung die Nationalversammlung in Frankfurt damals befaßt gewesen, die aber nicht zustande gekommen war, zur unmittelbaren Voraussetzung hatte.

In Betreff des Domanialvermögens war im §. 94 des „Staatsgrundgesetzes" erklärt, daß das im Fürstentum Waldeck gelegene Vermögen „Staatsgut" sei, und daß das im Fürsten-

Digitized by Google

tum Pyrmont belegene auf diesen Landesteil übergehe. In der in der Verfassung in Bezug genommenen, schon oben erwähnten Vereinbarung zwischen Regentin und Landtag, war zwar zunächst im §. 1 ausgesprochen, es werde „ständischerseits anerkannt, daß das von der Domänenkammer bisher verwaltete Waldeckische Domanialvermögen . . . . Familiengut des Fürstlichen Hauses" sei; aber nur um im §. 2 den Verzicht des Fürstlichen Hauses auf die Familiengutsqualität und den Übergang des gesamten Domanialvermögens in Staatsgut festzustellen.

Zwar hatte man den schon oben bei Darlegung der Verhandlungen vom Jahre 1848 gekennzeichneten Satz, daß „der gedachte Verzicht und Übergang," falls „das Fürstliche Haus einstmalen aufhören sollte über das Fürstentum Waldeck zu regieren, als von Anfang an nicht erfolgt betrachtet und dergestalt rückwärts vernichtet werde, daß die Rechte des Fürstlichen Hauses auf das im Fürstentum belegene Domanialvermögen in dessen damaligem Umfange und Bestande sowohl in Ansehung des Eigentums wie der Verwaltung und Benutzung von Rechtswegen" wieder aufleben sollten, in der Tat im §. 3 jener Vereinbarung ausgesprochen. Aber in diesem Satze konnte ein wirksamer Schutz, eine Wahrung der Rechte des Fürstlichen Hauses, deshalb nicht erblickt werden, weil es außerhalb der Grenzen der Wahrscheinlichkeit lag, daß irgend eine einmal sukzedierende Staatsgewalt diesen mit dem §. 94 des „Staatsgrundgesetzes" und dem §. 2 der Vereinbarung in offenbarem Widerspruch stehenden Versuch ihr das zu entziehen, was diese Bestimmungen ihr geboten hatten, jemals respektieren werde. Der aus der Verfassung und der Vereinbarung hervorgegangene Rechtszustand bestand also in der Tat darin, daß das Domanialvermögen in Waldeck Staatsgut war und unter staatlicher Verwaltung stand.

Da bis zu dieser Regelung alles Vermögen, welches als Domanialvermögen bezeichnet wurde, ohne Rücksicht auf seinen Ursprung, unbestritten als Familiengut des Fürstlichen Hauses, wenn auch mit der Verpflichtung, zu den Staatslasten beizutragen, gegolten hatte, so enthielten die mitgeteilten neuen Bestimmungen eine wesentliche Beeinträchtigung jenes Rechtszustandes.

Digitized by Google

Daß dies in der Fürstlichen Familie lebhaft empfunden wurde, kann nicht überraschen. Aber es war nicht nur die Schädigung des eigenen Rechtes durch das „Staatsgrundgesetz" und die mit diesem Gesetze verbundene „Vereinbarung", sondern nicht minder die Überzeugung von der Unhaltbarkeit eines großen Teils der Verfassungsbestimmungen überhaupt, welche den jungen Fürsten zu dem Entschlusse veranlaßte jenes „Staatsgrundgesetz" bei seinem Regierungsantritt nicht anzuerkennen. Daneben aber stand es bei ihm fest, daß es seine Pflicht sei, keinen Gewaltakt zu begehen, das Gewissen seiner auf eben jene Verfassung beeidigten Staatsdiener nicht zu bedrängen, sondern den Versuch zu machen, im Wege der Übereinkunft mit den damaligen Ständen die Verfassung von ihren unhaltbaren Bestimmungen zu säubern und eine das Recht seines Hauses wie die berechtigten Interessen des Landes gleichmäßig wahrende Regelung der Domanialverhältnisse, sowohl in Betreff des Eigentums wie der Verwaltung, herbeizuführen.

Diesem Versuche schien der §. 85 des „Staatsgrundgesetzes" selbst ein unübersteigliches Hindernis entgegenzusetzen. Denn darin war bestimmt, daß der Fürst erst dann zu Regierungshandlungen, wozu unzweifelhaft jene Verhandlungen mit den Ständen zu rechnen gewesen wären, befugt sei, wenn er vorher in der Landtagsversammlung eidlich gelobt habe die Verfassung „fest und unverbrüchlich zu halten".

Zwar hätte sich ihm ein von einzelnen deutschen Staaten gern benutztes Mittel geboten sein Ziel auf einfachem Wege zu erreichen. Der Deutsche Bundestag, welcher, nachdem sowohl die Reichsverfassung wie der Versuch Preußens zur Einigung einer Anzahl norddeutscher Staaten gescheitert waren, in Frankfurt wieder zusammengetreten war, hatte sich bereits gerührt. Er sah es als eine seiner vornehmsten Aufgaben an, die noch vorhandenen Spuren der Bewegung des Jahres 1848 aus den Verfassungen, namentlich der kleineren deutschen Staaten, zu verwischen. Nachdem unter dem 23. August 1851 von der Bundesversammlung ein Beschluß ergangen war, welcher die früher als Vorläufer der erwarteten Reichsverfassung als Reichsgesetz verkündeten „Grundrechte des deutschen Volks" als unverbindlich erklärte, welchen

Digitized by Google

Beschluß die Waldeckische Regierung auch ohne Befragung der Stände am 8. November 1851 anscheinend ohne Bedenken mit dem Bemerken verkündete, „daß hiernach den erwähnten Grundrechten fernerhin keine Gültigkeit beizulegen sei", hatte sich der wieder in Tätigkeit getretene Waldeckische Bundestagsgesandte schon unter dem 25. November 1851, veranlaßt durch einen Protest des Prinzen Hermann von Waldeck gegen die Verletzung der Rechte des Fürstlichen Hauses durch das „Staatsgrundgesetz," an die Fürstin-Regentin gewandt und im Auftrage des von der Bundesversammlung nach dem Beschluß vom 23. August niedergesetzten Verfassungs-Ausschusses um Mitteilung des „Staatsgrundgesetzes" ersucht.

Diesem Schreiben war schon am 13. Dezember 1851 ein zweites gefolgt, in dem der Gesandte eine Note jenes Ausschusses vom 12. Dezember mitteilte, welche die Waldeckische Verfassungsangelegenheit in Anwendung der auch am 23. August 1851 proklamierten Verpflichtung der Bundesversammlung, die Verfassungen der Einzelstaaten mit den Grundgesetzen des Bundes in Einklang zu setzen, unmittelbar zum Gegenstande der bundestaglichen Erwägung gemacht hatte. Der Gesandte ersuchte deshalb um „zuverlässige Kenntnis, ob und welche Einleitungen . . . getroffen worden seien, um die nötigen Abänderungen des Staatsgrundgesetzes herbeizuführen".

Der Fürst verschmähte es jedoch das ihm hier gebotene Mittel zu benutzen. Er wollte Frieden mit seinem Lande haben, seine Stände von der Notwendigkeit der Abänderung des bestehenden Rechtszustandes überzeugen und zur Einwilligung in seine Vorschläge bewegen; aber nicht als ein von Seiten des Bundestags, dessen Zuständigkeit noch dazu berechtigten Zweifeln unterlag, eingesetzter Landesherr in sein Land einziehen, sondern mit freiem Blick als ein rechtliebender Fürst um sich sehen können.

Ihm darin beizustehen begehrte er von seinem bisherigen Gouverneur, den er in dem mehrjährigen Zusammenleben als einen Mann von gesundem Urteil und Entschlossenheit kennen gelernt hatte und der die von dem Fürsten in dieser Angelegenheit aufgestellten Grundsätze nicht nur teilte, sondern sie gewissermaßen als ein Ergebnis der von ihm selbst stets gepflegten Anschauungen freudig begrüßte.

Digitized by Google

Das Schreiben, welches der Fürst zu diesem Zwecke unter dem 18. September 1851 an Stockhausen richtete, kennzeichnet die damalige Lage der Dinge so genau, daß es angezeigt erscheint es im Wortlaute mitzuteilen.*)

Es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß Stockhausen sofort bereit war den von ihm begehrten Beistand zu gewähren; aber es war keine einfache Aufgabe, welche er damit auf sich nahm. Er selbst konnte nach der von ihm der Fürstin-Regentin auf wiederholtes, mündlich und schriftlich erklärtes Verlangen übereinstimmend erteilten und begründeten ablehnenden Antwort, da sich die Sachlage in keiner Weise geändert hatte, unmöglich an die Spitze der Regierung treten um die Verhandlungen mit den Ständen über die vorzunehmende Revision der Verfassung zu führen. Die damaligen Mitglieder der Waldeckischen Regierung, welche übrigens auf die bundestägliche Anregung, oder richtiger auf das Geheiß des Bundestags, hin schon selbst mit einem Revisionsentwurfe befaßt waren, konnten aus verschiedenen Gründen dazu nicht für geeignet gehalten werden, namentlich auch wohl deshalb, weil man ihnen seitens des Fürsten nicht zumuten wollte Hand an ihr eigenes Werk zu legen. Es kam also darauf an dafür eine andere geeignete Person zu finden.

---

*) Lieber Herr von Stockhausen!

In den drei Jahren, die wir zusammen verlebten, habe ich oft mit Ihnen über meine Zukunft geredet, weil Sie ja die Lage der Dinge kannten.

Ich bin nun jetzt, durch die Lage der Dinge gedrängt, entschlossen mir meine Stellung selbst zu bereiten und nicht durch Andere mir meine Stellung als Fürst aufdrängen zu lassen. Zu diesem Zwecke kann ich Sie nicht entbehren und ersuche Sie dringend und begehre von Ihnen, daß Sie mich nicht verlassen, sondern in Arolsen und Bonn mir mit Rath und That zur Seite stehen. In der festen Überzeugung, daß Sie mir dies Opfer gern bringen werden und in der Hoffnung daß mit Ihrer Hülfe am besten für mein Land und mein Haus gewirkt werden könne, richte ich dies Schreiben an Sie und hoffe es nicht vergebens gethan zu haben.

Mit der Zusicherung des unbegrenzten Vertrauens und Ihrer Bereitwilligkeit gewiß, bleibe ich stets

Ihr
ergebenster
Georg Victor F. z. Waldeck.

Bonn den 18. Sept. 1851.

Digitized by Google

Ferner war es erforderlich, da der Fürst vor seinem Regierungsantritt mit den Ständen nicht verhandeln konnte, und der Regierungsantritt durch den Verfassungs-Eid bedingt war, welchen er nicht leisten wollte und konnte, die Regentschaft zu bewegen, ihrerseits die erforderlichen Verhandlungen mit den Ständen zu führen. Zwar war die Fürstin-Regentin, welche sich selbst der Notwendigkeit einer Änderung der Verfassung nicht verschloß, im allgemeinen nicht abgeneigt dem Wunsche des Fürsten zu entsprechen, aber im Einzelnen traten doch alsbald Meinungsverschiedenheiten hervor, die wohl auf die Anschauungen der Regierungsmitglieder zurückzuführen waren, welche der Fürstin als Berater dabei zur Seite standen.

Da es Stockhausen ganz an der erforderlichen Personalkenntnis fehlte, um eine für die fragl. Tätigkeit geeignete Person, die nach der von ihm geteilten Ansicht des Fürsten nur in der höhern Preußischen Beamtenschaft gesucht werden konnte, ausfindig zu machen, Stockhausen auch, der sich seiner großen Verantwortlichkeit in dieser Sache voll bewußt war, den Wunsch hegte, noch einen zweiten für die Beurteilung der Lage befähigten Mann zugezogen zu sehen, so wurde schon im September 1851 der Professor Clemens Perthes, welcher ihm sowohl wie dem Fürsten während ihres Zusammenlebens in Bonn näher getreten war, und den sie nicht nur als einen konservativen, sondern zugleich als einen das Recht hoch haltenden, einsichtigen und edlen Mann kennen gelernt hatten, in die Sachlage eingeweiht und um seine Unterstützung gebeten.

Dieser bezeichnete nunmehr einige ihm bekannte Personen, die zum Teil selbst für das in Aussicht genommene Amt, zum Teil nur als Auskunfts- und Mittelspersonen in Betracht kommen sollten, und Stockhausen begab sich nun auf die Reise um diese Personen kennen zu lernen, ihnen vertrauliche Eröffnungen zu machen und ihre Geeignetheit, eventuell aber ihre Bereitwilligkeit festzustellen. Das waren die im Spätherbst und Winter 1851 unternommenen Reisen, von welchen oben die Rede gewesen ist. Es wurde bei verschiedenen Personen angeklopft ohne einen Erfolg zu erzielen, weil bald diese, bald jene Voraussetzung fehlte.

Digitized by Google

Zuletzt gelang es, den damaligen Oberbürgermeister von Potsdam Regierungsrat Beyer, welcher bei der Organisation der Hohenzollernschen Landesteile behuf ihrer Einverleibung in den Preußischen Staat mitgewirkt hatte, und für geeignet gehalten wurde, zu gewinnen; aber erst nachdem mit Hilfe des Minister-Präsidenten von Manteuffel die Bedenken überwunden waren, welche seitens der Preußischen Regierung aus der Minderjährigkeit des diesen Beamten für seine Regierung begehrenden Fürsten entnommen waren, und nachdem der Widerstand der Stadtbehörden von Potsdam durch den König selbst gebrochen war. Ein Schreiben Beyers vom 5. Januar 1852 zeigte endlich an, daß er nunmehr für Waldeck verfügbar geworden sei.

Diese Verzögerung der Angelegenheit ließ es unmöglich erscheinen bis zum Tage der Großjährigkeit des Fürsten, dem 14. Januar, mit den Ständen zu einem Ergebnis zu kommen; es war also eine neue Schwierigkeit entstanden. Um diese zu heben, kam man auf den Gedanken, die Regentschaft über diesen Termin hinaus zu verlängern. Zwar verhehlte man sich nicht, daß diesem Ausweg gewichtige rechtliche Bedenken entgegenstanden, weil der Grund der Regentschaft mit dem genannten Tage fortfiel, die Verlängerung also fast den Charakter eines Auftrags des großjährigen Fürsten trug, welcher wieder als eine Regierungshandlung den vorgängigen Regierungsantritt voraussetzte. Aber man befand sich in einer unverschuldeten Notlage und schätzte diese formale Inkorrektheit geringer als die sonst notwendig eintretende Verletzung des Verfassungsrechts.

Die Fürstin-Regentin ließ sich denn auch bereit finden dem Wunsche des Fürsten zu entsprechen. Sie erließ unter Kontrasignatur aller Regierungsmitglieder unter dem 14. Januar 1852 eine Bekanntmachung, in welcher sie zunächst den von dem Fürsten an sie gerichteten Antrag wörtlich mitteilte und sodann aussprach, daß sie den nämlichen Wunsch hege wie ihr Sohn, und sich, da in den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes kein Hindernis gegen die Verlängerung der Regentschaft liege, entschlossen habe dem an sie gestellten Ersuchen zu entsprechen. Sie fügte hinzu, daß sie bis auf weitere Bestimmung die Regentschaft der

Digitized by Google

Fürstentümer zum Zwecke der auf verfassungsmäßigem Wege zu veranlassenden Umgestaltung des Staatsgrundgesetzes fortführen werde und erwarte, durch die Liebe und Treue der Untertanen und die Einsicht der Behörden darin unterstützt zu werden. Wegen der den Ständen zu machenden Vorlagen werde sie, sobald es tunlich sei, Verfügung erlassen.

Die in dieser denkwürdigen Bekanntmachung mitgeteilte und ihre Grundlage bildende Erklärung des Fürsten, welche den von ihm eingenommenen Standpunkt präzisiert, wird hier wörtlich mitgeteilt.*)

*) „Das Wohl meines Landes, zu dessen Regierung ich mit dem heutigen Tage berufen bin, und die Rechte meines Hauses, gebieten eine Änderung der in den Fürstenthümern Waldeck u. Pyrmont bestehenden Verfassungsverhältnisse. Denn in das während meiner Minderjährigkeit errichtete Staatsgrundgesetz sind im Drange der Zeitverhältnisse viele Bestimmungen aufgenommen, welche ebenso wenig mit den wahren Bedürfnissen des Landes, als mit meinen Rechten in Einklang stehen; und durch die in der allgemeinen politischen Lage eingetretenen Veränderungen ist dem Staatsgrundgesetz die Grundlage genommen, und dessen Unhaltbarkeit und Unausführbarkeit auf eine jeden Zweifel beseitigende Weise zu Tage gelegt. Ich kann deshalb die Verfassung vom 23. Mai 1849 weder anerkennen, noch weniger deren Aufrechterhaltung eidlich angeloben. Ich habe aber den dringenden Wunsch und die feste Hoffnung, die nöthigen Verfassungsänderungen auf einem Wege herbeiführen zu können, der auch die Gewissen derjenigen meiner Unterthanen nicht beschwert, die sich an das Staatsgrundgesetz gebunden haben. Von diesem Wunsche geleitet, habe ich beschlossen, vorerst und bis zu anderer, mir jeder Zeit frei stehender Entschließung, die Selbstregierung meines Landes noch nicht anzutreten, sondern die zeitige Regentschaft zu dem Zwecke, daß durch sie die nöthige Umgestaltung des Staatsgrundgesetzes herbeigeführt werde, auf unbestimmte Zeit fortbestehen zu lassen. Ich ersuche daher meine geliebte Mutter, die Fürstin Regentin Gnaden, die Regentschaft meines Landes einstweilen noch fortzuführen, und auf dem geeignetsten Wege dahin zu wirken, daß die Verfassungsverhältnisse nach meinen Ihr bekannten Absichten, auf eine den Bedürfnissen des Landes, den Rechten meines Hauses, und den für alle deutschen Staaten bestehenden Normen entsprechende Weise, geordnet und geregelt werden."

„Ich habe die Zuversicht, daß meine lieben Unterthanen das Gewicht aller der Gründe, welche meinen Entschluß herbeigeführt haben, erkennen, in dieser Maßregel einen Beweis meiner Sorge für ihr Wohl finden, und so viel an ihnen ist, dazu mitwirken werden, daß die Fürstenthümer Waldeck u. Pyrmont vor unabsehbaren Verwicklungen bewahrt bleiben und mittelst Gottes Hülfe bald zu einer festen und guten Verfassung gelangen."

„Arolsen am 14. Januar 1852."

„Georg Victor."

Digitized by Google

Nunmehr begannen die von der bisherigen Regierung, aber unter Mitwirkung Beyers, geführten und auf einem von diesem gemachten Entwurfe beruhenden Verhandlungen mit den Ständen über eine neue Verfassung. Die Bestimmungen des frühern „Staatsgrundgesetzes," welche Anstoß erregt hatten, wurden beseitigt; der Inhalt des neuen Gesetzes, welches den Titel „Verfassungs-Urkunde für die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont" erhielt, wurde auf dasjenige beschränkt, was in einem solchen Gesetze hergebrachtermaßen geordnet zu werden pflegt; die Bestimmungen von dem Fürsten und dem Fürstlichen Hause wurden in dem Teile des Werks abgehandelt, in den sie, da die Verfassung eines monarchisch regierten Landes in Frage stand, naturgemäß gehörten; in Betreff des Domanialvermögens wurde im §. 26, unter vollständiger Aufhebung der im Anschluß an §. 94 des Staatsgrundgesetzes vom 23. Mai 1849 getroffenen Vereinbarung, bestimmt, daß die rechtlichen Verhältnisse nach demjenigen Stande zu beurteilen seien, in welchem sich das Domanialvermögen vor der Vereinbarung aus dem Jahre 1849 befunden habe. Es wurde hinzugefügt, daß die hiernach erforderliche definitive Vereinbarung mit den Ständen ohne Verzug getroffen werden solle. Jene Bestimmung im §. 26 wurde eingeschränkt durch besondere Festsetzungen, welche für die vorbehaltene definitive Regulierung als Grundzüge dienen sollten, und in der Anlage A zur Verfassungsurkunde selbst schon niedergelegt waren.

Neben der Verfassung wurde ein neues Wahlgesetz für den gemeinsamen Landtag der Fürstentümer vereinbart.

Dieses im Vorstehenden mitgeteilte Ergebnis der Verhandlungen, welche jedoch nicht ganz so glatt verliefen, als man gehofft hatte, und bei Stockhausen, welcher während derselben mit dem Fürsten, wie oben erzählt ist, noch in Bonn und zum Teil auf Reisen sich befand, noch manche Besorgnis hervorgerufen hatten, erfüllte zwar insofern nicht ganz das, was man von dem Landtage verlangt hatte, als in Betreff des Domanialvermögens eine definitive Regulierung vorbehalten war. Immerhin hatte man Ursache, mit ihm nicht unzufrieden zu sein, und der Fürst entschloß sich deshalb auch, nunmehr die Regierung anzutreten.

Digitized by Google

Ein von ihm unter dem 17. August 1852 verkündetes Patent nimmt Bezug auf die von ihm unter dem 14. Januar der Regentin abgegebene und von dieser bekanntgemachte Erklärung und drückt Befriedigung darüber aus, daß der von den Ständen angenommene Entwurf einer neuen Verfassung im ganzen den in jener Erklärung gestellten Forderungen entspreche. Indem diese Verfassung nebst dem Wahlgesetze unter demselben Datum verkündet wurde, gab der Fürst in Gemäßheit einer Bestimmung in dieser Verfassung das eidliche Versprechen, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten und in Übereinstimmung mit derselben und mit den Gesetzen zu regieren. Daneben wurde die Erwartung ausgesprochen, daß diejenigen Punkte, welche durch die Verfassung noch nicht in befriedigender Art erledigt seien, demnächst auf verfassungsmäßigem Wege ihre Lösung erhalten werden.

Am selben Tage zog der Fürst, welcher sich mit Stockhausen von Bonn nach Arolsen begeben hatte, unter dem Jubel der Bevölkerung in Arolsen ein. Der Fürst gab seiner Dankbarkeit gegen Stockhausen, der ihm zur Verwirklichung seiner Absichten seinen treuen und wirksamen Beistand gewährt hatte, dadurch Ausdruck, daß er ihn am nämlichen Tage zum „Geheimerate" ernannte, eine Würde, welche er bei Erlangung seiner letzten Dienststellungen im Waldeckischen Staatsdienste abgelehnt hatte.

Auf den Bericht, welchen Stockhausen am Tage nach dem Einzuge des Fürsten an Perthes über die stattgehabten Feierlichkeiten sandte, antwortete dieser teils ernst, teils humoristisch. Aus dieser Antwort mögen hier einzelne Wendungen wiedergegeben werden: „daß das Land so sich gehalten hat, wird dem Fürsten eine liebe Erinnerung bleiben für das ganze Leben, und Sie können nicht dankbar genug dafür sein, daß Sie durch Sorgen, Ängste und Mühen Ihrem Fürsten einen solchen Einzug haben bereiten können. Ohne Sie wäre statt der eigenen Förster ein Bundeskommissar vorgeritten und statt meiner lieben Bauern eine Schwadron bundestäglicher Gensdarmen. Halber Ärger statt fröhlicher Freude, Widerwillen statt Zutrauen hätte den Fürsten empfangen. Daß es so gekommen ist, wie es kam, das ist Ihr Werk, und dieses Werkes werden Sie sich freuen, so lange Sie

Digitized by Google

noch zwei Haare auf dem Kopfe haben, in die Sie verzweiflungsvoll mit einem dumpfen Laute fahren können" (eine von Perthes behauptete Gewohnheit Stockhausens bei Erörterung unerfreulicher Dinge).

Es wird später noch Gelegenheit sein, auf das Verhältnis der beiden Männer, die seit jener Zeit nahe befreundet blieben, zurückzukommen.

VII. Das Leben Stockhausens und seine Wirksamkeit in der Zeit von 1852—1863.

Allgemeines hierüber.

Was bisher aus dem Leben Stockhausens mitgeteilt ist, lehnt sich alles an eine von ihm verfolgte bestimmte Lebensaufgabe an: seine Ausbildung, seine Tätigkeit im Staatsdienste, seine Sendung zum Reichsverweser in Frankfurt, die Erziehung der jungen Prinzen von Waldeck und insbesondere die Leitung des Fürsten, seine Mitwirkung bei der Gestaltung der Waldeckischen Verfassungsverhältnisse. Mit der Erfüllung dieser letzten Aufgabe steht er auf einmal scheinbar ohne weiteres Ziel vor uns. Und doch ist es der bedeutendere Teil seines Lebens wie seiner Wirksamkeit, der noch folgt. Nur kann das, was darüber zu sagen ist, nicht wie bisher gruppiert werden. Es zerfällt in die Mitteilung verschiedener Erlebnisse und die Erfüllung verschiedener Aufgaben; und es ist hauptsächlich der Übersichtlichkeit wegen geschehen, daß der in der Überschrift bezeichnete Zeitabschnitt besonders hervorgehoben ist, obwohl dafür auch ein innerer Grund erkennbar werden wird.

1) Seine Stellung in der ersten Zeit nach dem Aufhören seines Amts als Gouverneur 1852.

Als der Fürst am 14. Januar 1852 großjährig geworden und die Aufgabe eines Gouverneurs damit von selbst hinfällig geworden war, zählte Stockhausen eben erst 47 Jahre. Sein

Digitized by Google

reger Geist und sein Tätigkeitsdrang gestatteten es nicht, daß er nunmehr die Hände in den Schoß legte. Für die allernächste Zeit freilich war er dem Fürsten unentbehrlich, denn alles, was geschehen war, um die Verfassungsangelegenheit in die rechte Bahn zu leiten, war unter seiner Mitwirkung nicht nur, sondern nach seinen Ideen ins Werk gesetzt und mußte also mit ihm zu Ende geführt werden. Aber für die dann kommende Zeit mußte eine Entschließung gefaßt werden.

In den Waldeckischen Staatsdienst zurückzukehren entsprach fortgesetzt nicht seiner Neigung. Wohl würde es ihm auch jetzt noch und sogar mit Rücksicht auf seine inzwischen erlangten vielfachen Beziehungen, insbesondere auch zu Fürstlichen Personen, leichter als vor einigen Jahren möglich gewesen sein auswärts eine befriedigende Tätigkeit zu finden, aber er tat nichts dazu, um eine solche zu erlangen. Obwohl nicht mit großem Vermögen ausgestattet, sondern in einfachen, wenn auch sicheren Verhältnissen lebend, ging doch sein Streben nicht dahin, nun eine große Einnahme sich zu verschaffen, und ebensowenig trug er Verlangen, sich auswärts eine hohe Stellung und äußere Ehren zu erwerben. Seine schon bei Übernahme der Pflichten eines Gouverneurs der Prinzen betätigte anhängliche Gesinnung war vielmehr jetzt, nachdem er Jahre lang mit dem jungen Fürsten zusammen gelebt und ihn fast wie einen Sohn lieb gewonnen hatte, in verstärktem Maße die Triebfeder seiner Entschließungen.

In diesem Sinne verpflichtete er sich schon bald nach Eintritt der Großjährigkeit des Fürsten, diesem zur Seite zu bleiben. Ein Schreiben des Fürsten vom 24. Februar 1852, das offenbar nur fixiert, was mündlich verabredet war, bezeichnet die Stellung, welche Stockhausen künftig einnehmen sollte, und ist zugleich ein sprechendes Zeugnis für dessen Uneigennützigkeit. Es mag daher unten wörtlich mitgeteilt werden.*)

*) „In Folge Ihrer an mich gerichteten Anfrage habe ich mir, mein lieber Herr von Stockhausen, die Lage überdacht, in welche ich kommen werde, sobald ich die Regierung persönlich übernehme. Ich bin zu der Ansicht gelangt, daß ich Ihrer Kenntniß der Personen und Verhältnisse, Ihres Raths und Ihrer Thätigkeit noch nicht werde entbehren können und bitte Sie deß-

Digitized by Google

Nach dieser Übereinkunft stand Stockhausen also in Zukunft vollkommen zur Verfügung des Fürsten. Seine Tätigkeit bestand daher vor allem in der Erteilung von Rat in unzähligen kleinen Dingen, die selbstverständlich nicht Gegenstand dieser Darstellung sein können. Daneben aber hatte er einzelne sich aus der großen Zahl der ihm gestellten Aufgaben besonders abhebende Aufträge auszuführen, teils solche, welche nur das persönliche Interesse des Fürsten und seines Hauses betrafen, teils aber auch solche, welche im Interesse des Landes ihm erteilt wurden und einen gewissen diplomatischen Charakter hatten, wie das schon 1848 bei seiner Sendung nach Frankfurt der Fall gewesen war.

Die Stellung war aber nicht so einfach und harmlos, wie es nach dem Mitgeteilten scheinen könnte. Ja der Außenwelt galt Stockhausen, da niemand im Zweifel war über seine weitgehende Vertrauensstellung, und jedermann wußte, daß er bis vor kurzem der Leiter des Fürsten gewesen war, obwohl er keine Stelle amtlichen Charakters bekleidete, für mitverantwortlich bei allem was geschah. Und doch konnte es nicht ausbleiben, daß auch andere Einflüsse sich geltend machten; in Regierungshandlungen

---

halb, mir auch künftig zur Seite zu stehen. Ein bestimmtes Amt beabsichtige ich nicht Ihnen zu übertragen, sondern wünsche Ihre Stellung in folgender Weise geordnet zu sehen:

1. Sie gehen ein Verhältniß ein, welches mich zu jeder Zeit berechtigt, Ihren Rath mir einzuholen und Sie mit Ausführung einzelner Geschäfte zu beauftragen.
2. So lange das eben angegebene Verhältniß besteht, beziehen Sie, neben Ihrer Pension aus der Landeskasse, von mir wie bisher ein Gehalt von sieben hundert Thalern.
3. Für den Fall, daß es mir oder Ihnen angemessen erscheinen sollte, das unter 1 und 2 bezeichnete Verhältniß zu lösen, bewillige ich Ihnen, abgesehen von dem Anspruche, den Sie aus Ihrem früheren Staatsdienste an die Landeskasse haben, aus meiner Kasse eine jährliche Pension von vier hundert Thalern auf Zeit Ihres Lebens und bitte Sie, dieselbe als ein Anerkenntniß der Liebe und Treue zu betrachten, mit welcher Sie früher als Gouverneur, später als Rathgeber, mein Interesse wahrgenommen haben.

Hochachtungsvoll

Ihr

Georg Victor F. z. Waldeck.

Bonn den 24. Februar 1852.

Digitized by Google

seitens der dazu berufenen Personen; in persönlichen Angelegenheiten seitens der Umgebung des Fürsten; und das zuweilen eine Maßregel ergriffen wurde, die er widerraten haben würde, von der er aber erst Kenntnis erhielt, nachdem sie ausgeführt worden war. Diese Folge des privaten Charakters seiner Stellung und der Unbegrenztheit seines Wirkungskreises führte mitunter zu Störungen, ja regte bei Stockhausen sogar Zweifel über ihre Haltbarkeit und den Gedanken an, lieber zurückzutreten. Aber die Grundlage seines ganzen Verhältnisses zum Fürsten war doch eine zu sehr gefestigte und das Verhältnis selbst ein zu nahes, als daß es dazu wirklich hätte kommen können. Die Klagen, welche über die bezeichneten Mißstände gelegentlich in Briefen an Perthes laut wurden, betrafen eigentlich immer nur das Ungenügende seiner Tätigkeit und drückten sein Bedauern darüber aus, dem Fürsten nicht mehr sein zu können.

So unerheblich aber war diese Wirksamkeit gar nicht. Sie bestand zunächst noch in der ununterbrochenen Teilnahme an den Verhandlungen, welche Beyer mit den Ständen wegen der vorbehaltenen definitiven Regulierung der Domanialfrage zu pflegen hatte und welche schließlich zu einem ziemlich befriedigenden Ergebnis führten. Daneben aber trat sie, wie gezeigt werden wird, in der Mitwirkung bei einer größern Zahl von Angelegenheiten hervor, welche für den Fürsten und zum Teil auch für das Land von nicht geringer Wichtigkeit waren.

2) Seine Mitwirkung beim Abschluß eines neuen Zoll- und Steuervertrags mit Preußen 1852/53.

Der von Preußen ganz allmählich durch eine Reihe von Einzelverträgen mit verschiedenen deutschen Staaten geschaffene Zollverein nimmt bekanntlich einen hervorragenden Platz in der Entwicklung unseres Vaterlandes ein. Er war nicht nur ein mächtiger Hebel für die materielle Wohlfahrt, sondern mit Rücksicht auf die unbefriedigende Tätigkeit des Bundestags lange Zeit der vornehmste Ausdruck unseres nationalen Daseins. Er erstarkte deshalb auch immer mehr und war im Jahre 1852 insofern in ein besonders bedeutungsvolles Stadium getreten, als der ver-

Digitized by Google

tragsmäßig bereits gesicherte Anschluß des sog. Steuervereins, eines Vereins mehrerer norddeutschen Staaten mit abweichend gestaltetem System, insbesondere des vormaligen Königreichs Hannover, mit welchem Pyrmont grenzte, an den Zollverein damals bevorstand.

Waldeck war schon unter dem 16. April 1831 für sich und am 11. Dezember 1841 für Pyrmont dem Vereine beigetreten und nach einer späterern Vereinbarung über Verlängerung des durch jene Verträge geschaffenen Verhältnisses war jetzt eine Entschließung darüber zu fassen, ob man das Verhältnis stillschweigend verlängern oder durch Verhandlungen vorteilhaftere Bedingungen zu erlangen versuchen und zu dem Zwecke nötigenfalls den Vertrag kündigen sollte.

Dazu lag ein besonderer Anlaß in dem sogen. praecipuum, welches beim Anschluß des Steuervereins an den Zollverein den Staaten zugestanden worden war, welche sich bisher zu jenem besondern Systeme zusammengeschlossen gehabt hatten. Es war mit Rücksicht auf die geographische Lage der beiden Fürstentümer und ihre daraus hervorgehende Bedeutung als eventuelle Grenzgebiete nicht als ausgeschlossen zu betrachten, daß es gelingen könnte, auch für diese jetzt Zugeständnisse zu erhalten. Dabei stand die Fürstlich Waldeckische Regierung nicht dem gesamten Zollvereine, sondern, da man sich bis dahin mit einem Anschlusse an das Preußische System begnügt hatte und nicht selbständig, sondern nur indirekt dem Zollvereine angehörte, nur der Krone Preußen gegenüber, welche freilich ihrerseits die Interessen des ganzen Zollvereins den Fürstentümern gegenüber wahrzunehmen hatte.

Da die Verhandlungen Preußens mit den übrigen Zollvereinsstaaten im Jahre 1852 noch nicht abgeschlossen waren, und die in ihnen erzielten Ergebnisse in mehrfacher Beziehung präjudizierlich sein mußten für die von Preußen etwa zu gewährenden Zugeständnisse, so beschloß man in Waldeck die Zeit, welche bis zum Eintritt des Kündigungstermins noch frei blieb, tunlichst zu benutzen, um sich über die inzwischen geschaffene Lage und die aus dieser sich ergebenden Chancen zu unterrichten und zu dem Zwecke einen Kommissar nach Berlin zu schicken, wofür in der nach

Digitized by Google

Maßgabe des bestehenden Vertragsverhältnisses doch grade erforderlichen Abrechnung mit Preußen über den auf Waldeck entfallenden Teil der Zollvereins-Revenüen eine besonders günstige Gelegenheit sich bot.

Als es sich nun darum handelte die Person dieses Kommissars zu bestimmen, gab die Regierung die Erklärung ab, „Stockhausen sei in jeder Beziehung unter allen Personen, welche bei einem derartigen Geschäfte in Frage zu ziehen seien, die geeignetste; seine Bewährung bei früheren Missionen, seine Bekanntschaften und Verbindungen in Berlin sowie seine Geschäftsgewandtheit und seine ganze Persönlichkeit ließen in ihm den Mann finden, dem man das betreffende Geschäft mit vollem Vertrauen in die Hand geben könne."

Nachdem seitens des Fürsten dieser Vorschlag genehmigt worden war, die Preußische Regierung auch ihre Einwilligung zu erkennen gegeben hatte solche Verhandlungen zu führen, begab sich Stockhausen im November 1852 nach Berlin, wo er nach der ihm erteilten und unter seiner eigenen Mitwirkung entworfenen Instruktion die Erlangung der ins Auge gefaßten Preußischen Zugeständnisse vorzubereiten versuchte. Die Verhandlungen, welche mit je einem Kommissar aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dem Finanz-Ministerium geführt wurden, verliefen wegen der geringen Neigung des Finanz-Ministers zur Gewährung der Waldeckischen Forderungen anfangs nicht sehr befriedigend, und es bedurfte der Intervention des damaligen Minister-Präsidenten von Manteuffel, der schon bei der Kommittierung des Regierungsrats Beyer sich auch hülfreich erwiesen hatte, um sie aussichtsvoller zu gestalten.

Gegen Mitte Dezember wurden sie, weil der Grund ihres provisorischen Charakters, der fehlende Abschluß mit den übrigen Zollvereinsstaaten noch fortdauerte, einstweilen abgebrochen und Stockhausen kehrte deshalb nach Arolsen zurück, diesmal aber mit seiner Gattin, welche ihn nach Berlin auf Einladung ihrer dortigen Verwandten begleitet hatte und welcher dabei die Ehre zu Teil geworden war, daß der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Erinnerung an die in Bonn entstandenen Beziehungen

Digitized by Google

ihr bei einer gelegentlichen Anwesenheit in Potsdam in dem Hôtel, in welchem sie mit ihrem Gatten abgestiegen war, einen Besuch abstattete.

Nachdem von Berlin aus die Veranlassung zur Fortführung der Verhandlungen gegeben war, wurde Stockhausen im Juni 1853 abermals nach Berlin gesandt, diesmal zum förmlichen Abschluß des Vertrages, der dann auch am 3. September nach einer mehrwöchigen Unterbrechung der Verhandlungen zu stande kam und am 14. September ratifiziert wurde. Den bereits angedeuteten Verhältnissen entsprechend, kam es zu einem dreifachen Vertragsschlusse, indem je ein Vertrag wegen Waldeck und wegen Pyrmont mit Preußen und außerdem ein solcher mit allen Zollvereinsstaaten geschlossen wurde. Auf die Einzelheiten hier einzugehen erscheint nicht tunlich; es mag aber erwähnt werden, daß es gelang eine Reihe von Zugeständnissen von Preußen bei dieser Gelegenheit zu erhalten. Dem diplomatischen Gebrauch entsprechend, wurde Stockhausen durch die Verleihung des Roten-Adler-Ordens II Klasse damals ausgezeichnet.

3) Die Begleitung des Fürsten in Anlaß seiner Verlobung auf Reisen nach Bonn, Wiesbaden und Darmstadt und Vermählung des Fürsten 1853.

Das Zusammensein des Fürsten mit den Herzoglich Nassauischen Herrschaften im Fürstlich Wiedschen Hause zu Bonn hatte bei ihm eine Neigung zu der ältesten Tochter der verwitweten Herzogin Pauline, der Prinzeß Helene, hervorgerufen, welche in Anlaß des schon erzählten Besuchs in Biebrich und Wiesbaden im August 1852 neue Nahrung erhalten hatte. Der Fürst war daher noch nicht lange in seine Residenz eingezogen, wo er, da die Prinzessinnen, seine Schwestern, vermählt waren und sein Bruder, Prinz Wolrad, auswärts lebte, fast ganz sich selbst überlassen war, als Einleitungen getroffen wurden um dieser Neigung zu ihrer Verwirklichung zu verhelfen.

Nachdem die freudige Zustimmung der Prinzessin, des Herzogs, ihres Bruders, und der Herzogin Pauline, ihrer Mutter, zu einer solchen Verbindung festgestellt war, eilte der Fürst An-

Digitized by Google

fang Februar 1853 nach Bonn, wo im Fürstlich Wiedschen Hause die Verlobung stattfand. Auf dieser Reise wurde er von Stockhausen begleitet. Ebenso wurde dieser als Begleiter gewählt bei dem ersten Besuche, welchen der Fürst Ende März seiner Verlobten in Wiesbaden abstattete, bei welcher Gelegenheit er Gast des Herzogs war. Der Empfang, welcher dem Fürsten zuteil wurde, war ein sehr herzlicher und auch Stockhausen erfreute sich der zuvorkommendsten Behandlung seitens der Herrschaften, welche in ihrem prächtig und geschmackvoll eingerichteten Schlosse den Aufenthalt für den Fürsten so angenehm als möglich gestalteten.

An einem Tage während dieses Aufenthalts in Wiesbaden wurde nach vorgängiger Anmeldung von dem Fürsten auch ein Besuch an dem benachbarten Großherzoglichen Hofe in Darmstadt unternommen, was insbesondere durch die damals noch bestehende Grenznachbarschaft der beiderseitigen Länder angezeigt erschien. Auch hier erfuhr der Fürst eine sehr zuvorkommende Aufnahme, und Stockhausen, der wieder in der Begleitung war, erhielt Gelegenheit zu einem Wiedersehen mit dem damaligen Hessischen Minister-Präsidenten von Dalwigk, einem Vetter seiner Frau und eigenem Universitätsfreunde.

Der Besuch in Wiesbaden wurde im Sommer wiederholt und, wie der vorige, auf etwa vierzehn Tage ausgedehnt, wobei Stockhausen insbesondere auch zu Besprechungen hinzugezogen wurde, die mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Vermählung des Fürsten und die in Arolsen dieserhalb zu treffenden Einrichtungen erforderlich waren.

An der Vermählungsfeier selbst, welche am 26. September 1853 in Biebrich stattfand, war er zu seiner und der Herrschaften Betrübnis verhindert teilzunehmen; als aber das junge Fürstliche Paar nach einer Hochzeitsreise, welche nach Paris unternommen war, am 18. Oktober seinen Einzug hielt, bei welchem es womöglich mit noch größerm Jubel empfangen wurde, als der Fürst allein im Jahre vorher, war auch Stockhausen mit seiner Familie an der Grenzstation anwesend um unter den Ersten die Herrschaften zu begrüßen und ihnen die Glückwünsche zu ihrer Vermählung auszusprechen.

Digitized by Google

4) Seine Tätigkeit im Dienste des Fürsten erhält einen neuen Inhalt 1854.

Die oben hervorgerufenen Folgen des Umstandes, daß die Tätigkeit Stockhausens eine ganz unbestimmte war und eines positiven Inhalts entbehrte, waren wiederholt Gegenstand der Besprechung und Erwägung zwischen dem Fürsten und ihm geworden, und vor allen Dingen war es Stockhausen selbst, der darauf drang eine bestimmte Aufgabe zugewiesen zu erhalten, durch deren Erfüllung er dem Fürsten nützlicher werden konnte. Da dies aus Rücksicht auf die verfassungsmäßig verantwortlichen Personen auf dem Gebiete der Regierungstätigkeit sich nicht formulieren ließ, so blieb naturgemäß nur der eigentliche Privatdienst des Fürsten übrig. Es liegt darüber ein Schreiben Stockhausens vom 5. Februar 1854 vor, in welchem er freimütig bekennt, „daß er gewünscht hätte dem Fürsten in anderer Art nützlich werden zu können und sich weder eine besondere Befähigung zu den ihm jetzt zugedachten Geschäften zutraue, noch auch durch Neigung sich zu ihnen hingezogen fühle. Auf der andern Seite aber lege er den größten Wert darauf in der Heimat zu bleiben und sein Verlangen nach einem tätigen Leben im Dienste des Fürsten erfüllt sehen zu können." Aus diesen Beweggründen entschloß er sich auf den Vorschlag des Fürsten, in seinen eigentlichen Privatdienst zu treten, einzugehen und machte nur Vorbehalte in betreff seines Verhältnisses zur Verwaltung des Hofmarschalls, in betreff seiner Freiheit zum Rücktritt, in betreff der Zeit des Übergangs der Geschäfte auf ihn und in betreff der Fortdauer seiner bisherigen Besoldung, welche der Fürst genehmigte. In Gemäßheit dieser Übereinkunft erschien dann eine vom 19. April 1854 datierte Verfügung des Fürsten, in welcher die „Leitung der Privatangelegenheiten und die Verwaltung der Fürstlichen Revenuen" vom 1. Mai an Stockhausen übertragen wurde. Dieser Verfügung war eine zur Vertretung des Fürsten in jenen Angelegenheiten ermächtigende Vollmacht angehängt.

Die so umschriebenen Aufgaben bildeten fortan den Kern von Stockhausens Tätigkeit; sie gaben ihm Gelegenheit zur Übung einer für das Fürstliche Haus sehr nützlichen Wirksamkeit, insbe-

Digitized by Google

sondere durch sorgfältige Aufstellung und Handhabung der Etats, welche eine geordnete und sparsame Wirtschaft ermöglichten, und nahmen ihm das Gefühl, das ihn bisher bedrückt hatte, eine Sinekure innezuhaben. Aber, davon abgesehen, blieb das Verhältnis das alte. Auch jetzt war Stockhausen noch der Ratgeber in allen möglichen Dingen, der Begleiter der Herrschaften bei allen Gelegenheiten, in welchen sie Wert darauf legten einen so treu erfundenen Mann von seiner Bedeutung zur Seite zu haben, und aus der nämlichen Erwägung wiederholt der Abgesandte des Fürsten an andere Höfe sowohl zu geschäftlichen als auch nur der Courtoisie dienenden Zwecken.

Zuweilen handelte es sich auch nur um Reisen, die er in Landesangelegenheiten unternehmen mußte, um sich zunächst selbst die erforderliche Information zu verschaffen und dann einen wohl begründeten Rat erteilen zu können. So ging er z. B. im Jahre 1856, als eine auswärtige Finanzgruppe sich um die Konzession zur Errichtung einer Zettelbank in Waldeck bewarb, und man über die Solidität dieses Unternehmens Zweifel hegte, zunächst nach Göttingen, um den damals dort lehrenden Nationalökonomen Hansen, der im persönlich bekannt war, wegen dieser Angelegenheit zu konsultieren und auf dessen Veranlassung weiter nach Weimar zur Befragung eines andern Sachverständigen. Das Ergebnis bestand darin, daß die nachgesuchte Konzession abgelehnt wurde und die Landeseinwohner vielleicht vor empfindlichen Verlusten bewahrt blieben.

5) Freudige und betrübende Ereignisse in seiner Familie 1854 bis 1856.

Nur wenige Wochen nach der Vermählung des Fürsten, am 30. Oktober 1853, feierte auch Stockhausen in seiner Familie das Fest der silbernen Hochzeit, bei dem er nicht nur von seinem Kindern umgeben, sondern bei dem auch die ältere Generation noch zahlreich vertreten war. Nichts trübte die Fröhlichkeit, welche dieses Fest beherrschte und die Freude des Jubelpaares wurde noch in gewisser Weise dadurch erhöht, daß ihr ältester Sohn kurz vorher seine Universitätsstudien durch das in Göttingen bestandene Doktor-Examen zu einem vorläufigen Abschluß gebracht hatte.

Digitized by Google

Aber nicht mehr lange dauerte diese ungetrübte Heiterkeit in Stockhausens Familienkreise; die nächstfolgenden Jahre brachten Trauer über sein Haus. Drei ältere Frauen, die mit ihm und den Seinigen in inniger Gemeinschaft gelebt hatten, starben im Verlaufe von etwas mehr als einem Jahre: zuerst gegen Ende des Jahres 1854 seine Schwiegermutter, die nach dem Tode ihres Mannes 1839 ganz in der Familie der Tochter gelebt hatte; nicht ganz ein Jahr später deren Schwester, Frau von Rau, welche mit ihrer unverheirateten Tochter als Witwe des Waldeckischen Oberforstmeisters von Rau in Arolsen und in unmittelbarer Nachbarschaft von Stockhausen in einem Fürstlichen Gebäude wohnte. Beide Frauen waren mit ihm und seiner Familie in der innigsten Gemeinschaft gewesen. Endlich wenige Monate später, Anfang des Jahres 1856 starb seine Mutter. Ging der Tod dieser, mit welcher er an Gemüt, Verstand und Charakter große Ähnlichkeit hatte, ihm naturgemäß am meisten nahe, so rissen doch auch die anderen Todesfälle eine große Lücke in sein Leben, denn diese alten Frauen hatten seinem Familienkreise das Gepräge gegeben.

Im Jahre 1854 war er auch genötigt zum Zwecke der Befreiung von einem häufiger wiederkehrenden sehr schmerzhaften, in Magenkrämpfen sich äußernden Leiden das Bad in Wildbad in Württemberg zu gebrauchen und zwar mit dem besten Erfolge. Solche Badereisen, zu denen er sich immer schwer entschloß, weil er zu sehr an der Heimat und seiner Familie hing, wurden in seinem spätern Leben, wie erwähnt werden wird, häufiger nötig, wurden aber fast immer ein Mittel zu geistiger und gemütlicher Anregung. Fast nie kehrte er zurück, ohne einige interessante Bekanntschaften gemacht zu haben, die sogar zum Teil einen herzlichen Charakter annahmen.

6) Reisen nach Leipzig, Wiesbaden, Biebrich und Stuttgart 1856 und 1857.

Nachdem im Juli 1856 in Wiesbaden nach längerm Leiden die Mutter der Fürstin Helene, die Herzogin Pauline von Nassau, geb. Prinzessin von Württemberg, gestorben war, gab die Fürstin sich im November des nämlichen Jahres in Leipzig ein Rendez-

Digitized by Google

vous mit der dorthin gekommenen Schwester der Verstorbenen, der Großfürstin Helene von Rußland, das dadurch noch ein besonderes Interesse in Anspruch nahm, daß kurz vorher die Verlobung der jüngern Schwester der Fürstin, der Prinzeß Sophie von Nassau, mit dem Herzog Oskar von Ostgothland, dem Bruder und mutmaßlichen Nachfolger des Königs Karl von Schweden und Norwegen, erfolgt war, die naturgemäß Veranlassung zu Besprechungen in der Familie der Verlobten gab.

Die Fürstin ließ sich auf dieser Reise durch Stockhausen begleiten, der von Leipzig aus mit ihr weiter nach Wiesbaden ging, wo es auch geschäftliche Besprechungen wegen des Nachlasses der verstorbenen Herzogin gab, der zum Teil in Württemberg beruhte und an dem außer der Fürstin und ihrer Schwester auch noch ihr Bruder, Prinz Nicolaus von Nassau, beteiligt war. Die Verwaltung dieses Nachlasses im Einzelnen wurde hauptsächlich in Stuttgart geführt; Stockhausen aber erhielt von der Fürstin den Auftrag, ihr Interesse dieser Verwaltung und den Miterben gegenüber wahrzunehmen.

Schon im Juni 1857 fand in Biebrich die Vermählung des Herzogs von Ostgothland mit der Prinzeß Sophie statt, zu welcher die Fürstlichen Verwandten der Braut, die beiden Brüder ihrer im Jahre vorher verstorbenen Mutter, die Prinzen Friedrich und August von Württemberg, und die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften, welche durch Stockhausen begleitet wurden, sich dorthin begaben. Das Hochzeitsfest, welches schon durch die Verbindung der noch jungen nordischen Dynastie mit dem alten deutschen Fürstenhause ein besonderes Interesse in Anspruch nahm, verlief an den sonnigen Ufern des Rheins, gehoben durch die Schönheit des Biebricher Schlosses und Parks, aufs freudigste, wenn auch in der Weihestunde der Ernst des Schrittes, der Gedanke an die ferne neue Heimat der Prinzessin, nicht nur das schöne junge Paar selbst, sondern auch die übrigen Teilnehmer an der Feier übermannte. In diesem Sinne wenigstens berichtete Stockhausen über das Fest, der sich im übrigen der Freude dabei nicht verschlossen und sich der besonderen Gunst der beiden Württembergischen Prinzen dabei zu erfreuen gehabt hatte.

Digitized by Google

Im unmittelbaren Anschluß an die Feier begab er sich im Auftrage der Fürstin von Biebrich nach Stuttgart, um mit dem dort lebenden Beamten, welcher den Nachlaß der Herzogin Pauline verwaltete, die erforderlichen Verabredungen und Einrichtungen zu treffen. Er machte dort einen Aufenthalt von einigen Tagen, sehr begünstigt durch das liebenswürdige Entgegenkommen des ihm schon von früher her bekannten Württembürgischen Hofmarschalls, des Grafen Üxküll, der ihm die schöne Umgegend und infolge besonderer Ermächtigung durch den König auch das damals dem Publikum sonst nicht geöffnete Schloß, die prächtige Wilhelma, zeigte.

7) Seine Reise zu den am Preußischen Hofe in Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm stattfindenden Festlichkeiten 1858.

Schon wieder ist es eine Fürstliche Vermählung, welche den Anlaß giebt zu einer Reise. Am 25. Januar 1858 hatte in London die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Victoria von England stattgefunden. An diesem Ereignis nahm der Fürst mit seiner Gemahlin lebhaften Anteil, nicht nur weil der Prinz der mutmaßliche Thronfolger in dem mächtigen deutschen Staate war, mit dem Waldeck von jeher die besten Beziehungen unterhalten hatte, sondern noch mehr deshalb, weil der Fürst während seiner Studien in Bonn zu dem Prinzen in ein wahrhaft freundschaftliches Verhältnis getreten war. Es wurde deshalb beschlossen das junge Paar, welches bald nachher seinen Einzug in Berlin halten wollte, dort begrüßen und beglückwünschen zu lassen und auch dem Prinz-Regenten und seiner Gemahlin die Glückwünsche der Waldeckischen Herrschaften darzubringen. Es war nur natürlich, daß Stockhausen, welcher an dem Verkehre der Prinzen in Bonn lebhaften Anteil genommen, auch später Gelegenheit gehabt hatte dem Prinzen Friedrich Wilhelm wieder zu begegnen und am Preußischen Hofe bekannt war, mit dieser Sendung betraut wurde. So reiste er denn am 7. Februar 1858 dorthin ab und hatte viel Freude von der Ausführung seines Auftrags.

Digitized by Google

Die Verbindung des künftigen Thronfolgers mit der englischen Prinzeß war in Preußen sehr populär, und die Stadt Berlin wie ihre Bewohner konnten sich nicht genug tun, um ihrer Freude darüber Ausdruck zu geben. Der Einzug des neuvermählten Paares war nicht nur prächtig, sondern auch vom Jubel des Volkes umbraust. Stockhausen, der mit Mühe in einer der Einzugsstraßen sich einen Platz verschafft hatte, von welchem aus er den Festzug sehen konnte, war Zeuge der ungeheuchelten Begeisterung der Menge. Er hörte, wie in dem Raume, in welchem er selbst sich befand, ein nicht den höheren Klassen angehörender Zuschauer in die Worte ausbrach: „Was würde Napoleon darum geben, wenn er einen solchen Einzug erkaufen könnte."

Nicht minder befriedigend verlief sein Auftrag am Preußischen Hofe selbst. Man freute sich dort über die herzliche Teilnahme der Fürstlichen Herrschaften. Vom Prinz-Regenten wurde er aufs huldvollste empfangen, der dabei freudestrahlend unter Hinweis auf die damals schon reich gesegnete Ehe des Waldeckischen Fürstenpaares seinen Wünschen in betreff einer reichen Nachkommenschaft scherzhaften Ausdruck gab. Der Prinz Friedrich Wilhelm stellte Stockhausen nicht nur persönlich einer Reihe von Herren vor, mit denen durch eine Verwechselung am Hofe er irrtümlich zusammen zum Empfange bestellt worden war, sondern nachher auch seiner Gemahlin, welcher er dabei die Beziehungen zu ihm und seiner Familie aus der Bonner Zeit mitteilte und die infolge dessen während der noch stattfindenden Festlichkeiten Stockhausen von selbst wieder ansprach um ihm zu zeigen, daß sie von den Mitteilungen ihres Gemahls über ihn freundlich Notiz genommen hatte.

Der Aufenthalt in Berlin, welcher mehrere Tage dauerte, hatte Stockhausen auch wieder Gelegenheit gegeben seine freundlichen Beziehungen zu einer Reihe dort lebender Menschen zu erneuern und er kehrte deshalb, von allem sehr befriedigt, nach Arolsen zurück, nachdem er noch in Hannover seinen ältesten Sohn begrüßt hatte, der damals im Justiz-Vorbereitungsdienste dort beschäftigt war.

Digitized by Google

8) Reisen und sonstige Erlebnisse in den Jahren 1859 und 1860.

Das Frühjahr 1859 war für Stockhausen insofern bedeutungsvoll, als sein zweiter Sohn, welcher sich dem Forstfach gewidmet hatte, beim Ausbrechen des Krieges zwischen Österreich und Italien sich plötzlich entschloß Soldat zu werden und in die Hannoversche Armee einzutreten, was der Vater zwar nicht gern sah, aber doch nicht hatte hindern wollen.

Die schon oben hervorgehobenen Gesundheitsstörungen, welche auf eine nicht ganz normale Herztätigkeit zum Teil zurückgeführt wurden, veranlaßten ihn dann im Sommer 1859 nach ärztlichem Rat hochgelegene Luftkurorte aufzusuchen. Er ging zunächst zum Rigi, an welchem er verschiedene Stationen durchmachte, und von dort nach St. Moritz im Engadin, von wo er auch erfrischt und erheitert zurückkehrte. Am Rigi hatte er zum Teil auch mit Schweizern aus der nächsten Umgegend verkehrt und er erzählte nachher sehr komisch, daß ein immer als Oberst titulierter Herr trotz des bereits abgeschlossenen Friedens zwischen Österreich und Italien plötzlich eilig nach Hause abreisen zu müssen erklärt hatte, wobei es zutage gekommen war, daß die regelmäßige Tätigkeit des „Obersten" darin bestand, Musikunterricht in einem Mädchen-Pensionate zu erteilen, dessen Ferien damals abgelaufen waren.

Der Aufenthalt am Rigi wurde im folgenden Jahre mit gutem Erfolge wiederholt; vorher aber war Stockhausen in Waldeckischen Landesangelegenheiten in hervorragender Weise in Anspruch genommen. Der Gesundheitszustand der Fürstin Helene hatte einen Winter-Aufenthalt in milder Luft ratsam erscheinen lassen, und die ganze Fürstliche Familie begab sich deshalb Anfang Januar 1860 nach England, wo sie in Torquay mehrere Monate verlebte. Es war untunlich erschienen, daß der Fürst so lange Zeit von dort aus die Regierungsgeschäfte selbst hätte erledigen können, und es wurde deshalb in Gemäßheit des §. 14 der Waldeckischen Verfassung für die Dauer der Abwesenheit des Fürsten eine Regierungs-Kommission niedergesetzt, welcher die Befugnis erteilt wurde, „die vorkommenden, der höchsten Entschließung Seiner Durchlaucht des Fürsten bedürfenden weltlichen und

Digitized by Google

kirchlichen Angelegenheiten, nach Maßgabe der ihr höchsten Orts erteilten besondern Instruktion im Namen Seiner Durchlaucht des Fürsten und mit voller Rechtsbeständigkeit zu erledigen und zu besorgen." Zum ersten Mitgliede dieser Kommission wurde Stockhausen ernannt, unter gleichzeitiger Verleihung der schon 1857 vom Fürsten gestifteten Verdienstmedaille.

Welcher Art infolge dessen seine Tätigkeit bis zu der erst im Juni 1860 erfolgten Rückkehr des Fürsten nach Arolsen gewesen ist, entzieht sich der Feststellung; die vorliegende sehr reichhaltige Korrespondenz zwischen den Herrschaften und ihm, in der sich fortgesetzt Einladungen für den Fall finden, daß es die Geschäfte ihm gestatten sollten, auch nach Torquay zu kommen, läßt aber erkennen, daß sie sich auch auf Privatangelegenheiten der mannigfachsten Art erstreckte. Mit Rücksicht auf jene in seinem Dienstverhältnis nicht vorgesehene und auch ihrem Inhalte nach außerordentliche Tätigkeit Stockhausens sah sich der Fürst bewogen, ihm nach seiner Rückkehr behuf Wiederholung seiner Kur auf dem Rigi und zugleich zu einer Reise mit seiner Familie durch die Schweiz ein größeres Geldgeschenk zu machen. Daß dies an sich nicht seinen Wünschen entsprach, kann schon nach dem, was über die früheren Beweise seiner Uneigennützigkeit mitgeteilt ist, angenommen werden. Aber es ist fast rührend aus einer vorliegenden Aufzeichnung zu ersehen, welche Erwägungen er bei sich angestellt hat, um sein inneres Widerstreben gegen die Annahme dieser Fürstlichen Gnadenerweisung zu überwinden, und daß es schließlich die Rücksicht auf den Fürsten selbst war, die ihn veranlaßte sich der gütigen Absicht des Fürsten zu fügen.

Nachdem dies geschehen war, unternahm er zur bestimmungsmäßigen Verwendung des Geschenks im Juli 1860 wieder eine Reise zu längerm Aufenthalt auf dem Rigi und ließ seine Familie fast vollzählig im nächsten Monate folgen, mit der er dann eine größere Zahl der ihm schon bekannten schönen Punkte der Schweiz besuchte. Hierdurch bot sich ihm auch zum letzten Male die Gelegenheit, seinem Freunde Haldimand in Lausanne die Hand zu drücken, der nicht lange nachher aus dem Leben schied.

Digitized by Google

9) Reise nach Berlin zur Beglückwünschung des Königs Wilhelm I. 1861 und andere Erlebnisse dieses und des folgenden Jahres. — Militärkonvention mit Preußen. Aufenthalt in Pyrmont. Reise nach Lüneburg und Hamburg. Aufenthalt auf der Insel Wight.

Am 2. Januar 1861 war König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen nach längerm Leiden gestorben und sein Bruder, Prinz Wilhelm, hatte, nachdem er schon vorher zuerst als Stellvertreter des Königs, dann als verfassungsmäßig berufener Regent die Regierung geführt hatte, als König Wilhelm I. den Thron bestiegen.

Es bedarf keiner besondern Ausführung um zu erklären, daß der Fürst von Waldeck mit Rücksicht auf sein und seines Landes nahes Verhältnis zu Preußen sich gedrungen fühlte, den König bei seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen, und ebensowenig um die Entschließung des Fürsten zu verstehen, daß Stockhausen mit dieser Sendung betraut wurde. So reiste er denn am 15. Januar 1861 nach Berlin ab und entledigte sich seines Auftrags in Audienzen bei beiden Majestäten. Der Aufenthalt dort gab ihm aber zugleich Gelegenheit zu interessanten Erlebnissen. Er sah die in jenen Tagen stattgehabte bedeutungsvolle Fahnenweihe, wurde zum Krönungs- und Ordensfeste und zur Hoftafel geladen, wobei er die Ehre hatte, dem Großherzog von Baden vorgestellt zu werden, wurde auch vom Kronprinzen empfangen und mit Aufträgen an die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften beehrt.

Bald nachher reifte bei dem Fürsten der Entschluß, die Verhältnisse seines Bataillons durch Abschluß einer Konvention mit Preußen für Friedens- und Kriegszeiten zu verbessern und dadurch an seinem Teile auch zur Erhöhung der Wehrhaftigkeit Deutschlands beizutragen. Ein Besuch beider Herrschaften in Berlin im Mai und Juni 1861, bei welchem sie am Hofe die zuvorkommendste Aufnahme fanden und bei dem auch die alten freundschaftlichen Beziehungen zum Kronprinzen erneuert wurden, hatte Gelegenheit geboten, in ganz vertraulicher Weise diesem Gedanken Ausdruck zu geben, was, wie der Fürst von Hohenzollern,

Digitized by Google

der damalige Minister-Präsident, dem Fürsten mündlich eröffnete, bei dem Könige volle Zustimmung gefunden hatte.

In einem Schreiben aus Berlin vom 6. Juni 1861 benachrichtigte der Fürst deshalb Stockhausen, welcher dem Gedanken der Militärkonvention nicht fern gestanden hatte, von dieser Sachlage, teilte ihm zugleich mit, daß Minister von Schleinitz dazu ausersehen sei die Angelegenheit zu leiten, daß aber der Fürst von Hohenzollern bereit sei den Gang der Verhandlungen zu überwachen, um alle etwa entstehenden geschäftlichen Schwierigkeiten womöglich aus dem Wege zu räumen, und forderte ihn auf sich zur Reise nach Berlin zu rüsten, um jene Verhandlungen zunächst vertraulich weiter zu führen.

Infolgedessen reiste Stockhausen wenige Tage darauf nach Berlin, wozu er sich nur ungern entschloß, weil er damals mit seiner ganzen Familie und der Braut seines ältesten Sohnes, welche sich zuerst zu Besuch bei den künftigen Schwiegereltern befand, in fröhlichem Zusammensein auf dem Dalwigkschen Gute Campf sich befand. Wenn auch selbstverständlich sofort Meldungen beim König, der in Babelsberg war, und beim Kronprinzen erfolgten, so wurde die Angelegenheit doch zunächst in die geschäftlichen Wege geleitet. Nach einigen Tagen aber nahm der König nach einer Hoftafel, zu welcher Stockhausen geladen war, Gelegenheit direkt mit ihm über die Sache zu reden. Nachdem er bemerkt hatte, daß er sich über die Wünsche des Fürsten nur freuen könne, antwortete er auf die Äußerung Stockhausens, daß die Pläne des Fürsten nur dann Aussicht haben würden verwirklicht zu werden, wenn der König selbst sich dafür interessiere, ziemlich wörtlich, „er werde gern zur Erreichung des Zwecks des Fürsten beitragen; er sei entschlossen, sich nichts anzueignen, was ihm nicht zukomme; anders sei es aber, wenn ihm von befreundeten Fürsten freiwillig Anerbietungen gemacht würden." Hierauf erfolgte dann noch die Zusicherung des Königs, nach Kräften für die Erfüllung der „edeln Absichten des Fürsten" sorgen und mit Minister v. Schleinitz selbst darüber reden zu wollen.

Dieses Versprechen war von Erfolg und Stockhausen

Digitized by Google

konnte deshalb mit der Erwartung, daß die Konvention auch in den Ministerien auf keinen ernstlichen Widerstand stoßen werde, zurückreisen. Es wurden dann alsbald beiderseits Kommissare bestellt, und am 23. Februar 1862 wurde der Abschluß erreicht, durch welchen Waldeck, neben Koburg-Gotha der einzige deutsche Staat, seine Militärverhältnisse auf ein wesentlich höheres Niveau stellen konnte.

Mitte Juli 1861 folgte Stockhausen dann wiederholt für mehrere Wochen einer Einladung der Herrschaften nach Pyrmont, wo diese damals schon einige Zeit sich aufhielten, und erhielt dadurch Gelegenheit den Großherzoglich Badischen Herrschaften näher bekannt zu werden und von neuem dem Herzog von Ostgothland und seiner Gemahlin, welche zu Besuch bei den Fürstlichen Verwandten dort waren, sich wieder zu nähern.

Wie er schon im Februar 1861 durch Verleihung des Sterns zum Roten Adler-Orden II. Klasse ausgezeichnet worden war, so verlieh ihm der König von Schweden und Norwegen bei der Abreise des Herzogs von Ostgothland, dem er in Beziehung auf einen beabsichtigten Aufenthalt im Süden einen Dienst hatte leisten können, das Komturkreuz des Schwedischen Nordstern-Ordens mit dem Stern.

Bald nachher reiste Stockhausen mit seiner ganzen Familie von Arolsen nach Lüneburg um an der dort gefeierten Hochzeit seines ältesten Sohnes, welcher inzwischen Amtsrichter in Lüchow geworden war, Teil zu nehmen. Die Anwesenheit im nördlichen Deutschland benutzte er dazu seiner Familie Hamburg zu zeigen, auf dessen Zugehörigkeit zu Deutschland er immer mit Stolz sah.

Von dem folgenden Jahre 1862 ist nichts weiter zu erwähnen, als daß Stockhausen, der Einladung der Fürstlichen Herrschaften folgend, mit diesen einen längern Aufenthalt auf der Insel Wight in Sandown machte, welcher ihm manchen Genuß verschaffte, und daß in diesem Jahre seine älteste Tochter sich verheiratete, deren Hochzeit leider durch einen sehr betrübenden Trauerfall in der weitern Familie gestört wurde.

Digitized by Google

10) Erlebnisse des Jahres 1863, insbesondere Fürstenkongreß in Frankfurt.

Im Vordergrunde der Ereignisse dieses Jahres stehen freudige Familienereignisse: im Frühjahre wurden Stockhausen aus den Ehen seines ältesten Sohnes und seiner Tochter die ersten Enkel geboren, nachdem er eben erst von Baden-Baden, wo er einige Zeit bei den Waldeckischen Herrschaften zugebracht hatte, zurückgekehrt war. Der Aufenthalt dort war ein besonders angenehmer und durch die gleichzeitige Anwesenheit anderer Fürstlicher Herrschaften, insbesondere auch der Königin Augusta von Preußen, ein sehr interessanter gewesen.

Nicht lange nachher, im August 1863, aber trat eine ernstere Aufgabe an Stockhausen dadurch heran, daß er den Fürsten zu dem Kongreß deutscher Fürsten zu begleiten hatte, welcher damals in Frankfurt a. M. stattfand.

Die mit der Reaktivierung des Bundestags vorläufig zum Abschluß gekommenen Bestrebungen, welche durch die Jahre 1848 bis 1850 die Fürsten und Völker Deutschlands verfolgt hatten, um eine den berechtigten Ansprüchen der Nation genügende, also namentlich eine die innere und äußere Sicherheit Deutschlands verbürgende, Verfassung zu schaffen, konnten mit jenem Ereignis nicht als aufgegeben angesehen werden. Nicht nur im Volke waren diese Bestrebungen wieder aufgenommen worden, wie insbesondere die Gründung des Nationalvereins bewiesen hatte; auch bei den Fürsten machte sich die Notwendigkeit immer dringender geltend, für eine größere Machtentfaltung dem Auslande gegenüber Sorge zu tragen, um Gefahren begegnen zu können, die in der Weltlage nur allzusehr begründet waren.

Schon die sehr unerfreuliche, um nicht zu sagen, demütigende Rolle, welche Deutschland zugeteilt wurde, als es 1855 galt nach Beendigung des sog. Krimkrieges zwischen Rußland einerseits und den Westmächten andrerseits die völkerrechtlichen Verhältnisse Europas zum Teil neu zu ordnen, war eine ernste Lehre dafür gewesen, wie tief das Ansehen Deutschlands im Rate der Mächte bereits gesunken war.

Der Krieg, welchen Österreich im Jahre 1859 gegen Italien

Digitized by Google

und Frankreich geführt hatte, war mit einer erheblichen Verminderung der Macht jenes deutschen Staats zu Ende gegangen und hatte gezeigt, wie wenig die in Europa bestehenden Verhältnisse als gefestigt gelten konnten. Außerdem hatte er eine tiefgehende Verstimmung zwischen Österreich und Preußen hervorgerufen, veranlaßt durch den von Österreich erhobenen Vorwurf, daß es von Preußen in jener Kriegsgefahr im Stiche gelassen worden sei.

Diese Verstimmung wurde freilich sehr abgeschwächt, wenn nicht beseitigt, durch die Zusammenkunft, welche im August 1860 in Teplitz der Kaiser von Österreich mit dem Prinz-Regenten von Preußen gehabt hatte, und deren Ergebnis die Kaiserliche Regierung sich beeilte den deutschen Staaten als ein solches zu bezeichnen, welches insofern den gehegten Wünschen vollkommen entspreche, als dabei nicht nur eine erfreuliche Übereinstimmung der Ansichten der beiden Höfe über die schwebenden Fragen der allgemeinen Politik hergestellt sei, sondern das auch dazu beigetragen habe, die Bande der Freundschaft und des Zutrauens, welche den Kaiser und den Prinz-Regenten persönlich vereinigten, noch inniger zu gestalten.

Auch eine Zusammenkunft, welche schon vorher im Jahre 1860 der Kaiser Napoleon mit dem Prinz-Regenten und mehreren deutschen Fürsten in Baden-Baden gehabt hatte, war nach den ostensibeln Beweggründen des Kaisers der Erhaltung des Friedens in Europa gewidmet gewesen und hatte jedenfalls auf deutscher Seite in dieser Beziehung keinen Widerspruch gefunden.

Gleichwohl war das Gefühl der Unsicherheit in Deutschland nicht gewichen und folgeweise das Bedürfnis nach Zusammenfassung der im deutschen Vaterlande vorhandenen Kräfte unvermindert geblieben.

Es kam hinzu, daß sich im Innern Deutschlands das Verlangen geltend machte, in der Organisation der Justizeinrichtungen die nationale Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen, ein Bundesgericht zu schaffen und ein gemeinsames Prozeß- und Obligationenrecht zu vereinbaren; Bestrebungen, welchen die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Bundes in seinen Grund-

Digitized by Google

gesetzen hinderlich waren und welchen gegenüber der größte reindeutsche Staat, Preußen, sich ablehnend verhielt.

Während der Nationalverein im Wesentlichen die Aufgabe wieder aufgenommen hatte, welche in den Zeiten der Bewegung 1848 und 1849 von der Mehrheit des Volkes als die Deutschland allein fördernde angesehen worden war und welche auf eine Preußische Spitze hinauslief, trat im Jahre 1862 ein Projekt der Königl. Sächsischen Regierung hervor, dem sich auch eine Anzahl anderer deutscher Staaten geneigt gezeigt hatte, den ganzen Bund, also mit Einschluß von Österreich, durch Herstellung einer wirksamen Exekutive mit Volksvertretung und gemeinsamer Gesetzgebung in bundesstaatlicher Richtung umzugestalten, dem aber die Preußische Regierung auch ablehnend gegenüberstand. Im Oktober 1862 hatte dann in Frankfurt a. M. eine sehr zahlreiche, hauptsächlich aus Süddeutschland besuchte Versammlung der großdeutschen Partei getagt, die in bemerkenswerter Weise die vaterländischen Angelegenheiten erörtert und auch die Gründung eines großdeutschen Vereins, welcher dem Nationalverein das Gegengewicht halten sollte, wenn auch ohne durchschlagenden Erfolg, erstrebt hatte.

So war die Lage in der nationalen Politik Deutschlands, wozu wohl noch ergänzend bemerkt werden darf, daß inzwischen Bismarck an die Spitze des Preußischen Ministeriums getreten war, der über seine Ziele und die Energie, mit welcher er diese zu verwirklichen streben würde, schon bisher keinen Zweifel gelassen hatte, als ganz unerwartet der Kaiser von Österreich mit einem selbständigen Reform-Projekt hervortrat und die Fürsten Deutschlands einlud mit ihm in Frankfurt a. M. darüber in Beratung zu treten.

Sämmtliche deutsche Staaten, zu denen damals auch noch Luxemburg und Liechtenstein gehörten, mit alleiniger Ausnahme Preußens folgten der Einladung und beschickten in der Person ihrer Souveräne oder der Thronfolger, bezw. der Bürgermeister der vier Freien Städte, den Kongreß. Der König von Preußen, welcher erst ganz kurz vorher in Gastein durch den Kaiser von Österreich von dem Plane unterrichtet war und zu der Zeit in dem benachbarten Baden-Baden sich aufhielt, blieb auch dann bei

Digitized by Google

seiner ablehnenden Haltung, als im Auftrage der übrigen Fürsten der König von Sachsen sich zu ihm begab um ihm den übereinstimmenden Wunsch aller nach seiner Teilnahme auszudrücken.

Eine solche Einladung war selbstverständlich auch an den Fürsten von Waldeck ergangen, welcher sich zu dem Kongreß außer durch seinen Regierungs-Präsidenten durch Stockhausen begleiten ließ.

Hoch gingen damals die Wogen in ganz Deutschland. Schon die äußeren Umstände verliehen dem ganzen Unternehmen einen eigenen Nimbus: Frankfurt, die alte Krönungsstadt, die noch vor nicht langer Zeit der Sitz der deutschen Nationalversammlung und damit der Schauplatz der Kaiserbestrebungen gewesen war, bildete auch jetzt wieder ein nicht gleichgültiges Moment in dem Plane des Kaisers von Österreich und man sparte nichts um die dabei ins Gewicht fallenden Kaiser-Reminiszenzen nach Möglichkeit neu zu beleben.

Auf das österreichische Reform-Projekt selbst einzugehen, bei dem die Bildung eines aus mehreren Staaten bestehenden Direktoriums einen der wichtigsten Punkte abgab, ist hier nicht wohl angängig. Es ist bekannt, daß ein positives Ergebnis nicht erzielt wurde, und es konnte nicht wohl anders sein, nachdem Preußen, welchem doch eine größere Zahl von deutschen Staaten, teils aus Überzeugung, teils in richtiger Erkenntnis ihrer Abhängigkeit, folgen mußte, dem Unternehmen fern geblieben war. Man hatte vom 16. August bis zum 1. September getagt und trennte sich nach einer an diesem Tage stattgehabten Schlußabstimmung, zwar in Frieden und Freundschaft, aber doch enttäuscht, weil sich die Überzeugung wohl allgemein aufdrängte, daß auch ein etwaiges Nachspiel in der Form von Ministerkonferenzen, die in Aussicht genommen waren, kein anderes Ergebnis liefern werde.

Für Stockhausen waren die Beratungen der Fürsten, denen natürlich Besprechungen mit ihren Ratgebern vorangingen und nachfolgten, insofern nicht ganz ohne ihn selbst peinlich berührende Schwierigkeit, als er, welcher einer größern Zahl der anwesenden Fürsten und ihrer Ratgeber, insbesondere auch dem Großherzog von Baden und dem damaligen Badischen Bundestagsgesandten

Digitized by Google

v. Mohl, von früher näher bekannt war und der auch in dem herausgegebenen Verzeichnis der Begleiter der Fürsten an erster Stelle als solcher aufgeführt war, offiziell gar nicht in Betracht kommen konnte. Er bemühte sich nach Möglichkeit, dem neben ihm und offiziell eigentlich allein anwesenden Waldeckischen Regierungs-Präsidenten den ihm gebührenden Platz zu verschaffen; aber es war nur natürlich, daß er, sowohl wegen seines persönlichen Verhältnisses zum Fürsten, als wegen seiner übrigen Beziehungen, wegen seiner Persönlichkeit und seiner mit Gewandtheit verbundenen Erfahrung trotzdem im Vordergrunde und damit in ununterbrochenem Zusammenhang mit den Ereignissen blieb. So war denn die ganze Zeit des Aufenthalts in Frankfurt für ihn eine Quelle der interessantesten Erlebnisse und zugleich eine Gelegenheit, seinem Fürsten eine Stütze für die Geltendmachung seines gut nationalen Standpunktes zu sein. Am Schlusse der Verhandlungen, als über das Ergebnis abgestimmt wurde, gab, diesem Standpunkt entsprechend, der Fürst die Erklärung ab, wie er, ungeachtet der Zustimmung zu den wesentlichsten Grundsätzen des Projekts, wie es aus den Verhandlungen des Fürsten-Kongresses hervorgehen werde, es doch für selbstverständlich halte, daß die Bundes-Reform, welche in den wichtigsten Punkten die Mitwirkung von Preußen notwendig voraus setze, vor einer Einigung mit Preußen nicht in Kraft treten könne, seine Zustimmung also an die Bedingung des Hinzutritts von Preußen geknüpft sei.

In gleicher oder ähnlicher Weise erklärten sich von den anwesenden Fürsten die Souveräne von Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Sachsen-Altenburg und der beiden Schwarzburg. Die Majorität der Fürsten dagegen nahm das Projekt vorbehaltlich weiterer Verhandlungen mit Preußen an und stimmte mit dieser Einschränkung mit „Ja", während Waldeck mit den genannten Staaten mit „Nein" stimmte. Diese Haltung des Fürsten fand in seinem Lande ungeteilten Beifall.

Digitized by Google

VIII. Die Tätigkeit Stockhausens in der Schleswig-Holsteinschen Erbfolgefrage 1863 bis 1864.

Es erscheint erforderlich, vor dem Eingehen auf diese Tätigkeit Stockhausens und auf die Umstände, welche sie veranlaßten, die Verhältnisse zu berühren, welche in den Herzogtümern Schleswig und Holstein und rücksichtlich ihrer in Dänemark damals bestanden.

Der Krieg, welcher von 1848 bis 1850, anfangs von den Herzogtümern und dem übrigen Deutschland gemeinschaftlich, nach dem Berliner Frieden vom 2. Juli 1850 von den Herzogtümern allein, gegen Dänemark geführt worden war, hatte für Deutschland einen nicht nur ungünstigen, sondern einen demütigenden Ausgang genommen. Die kleine, der dänischen nicht gewachsene Schleswig-Holsteinsche Armee war gegen das Ende des Jahres 1850 besiegt und dann durch Österreich und Preußen, welche sich mit Dänemark verständigt hatten, zur vollständigen Auflösung gebracht worden.

Die von Dänemark vor dem Kriege erstrebte Zerreißung des die beiden Herzogtümer von Altersher vereinigenden und bis dahin für unlösbar gehaltenen Bandes wurde jetzt erreicht und die Einverleibung Schleswigs in die dänische Monarchie verwirklicht. Ja auch das in den Herzogtümern geltende, von dem dänischen abweichende Thronfolgerecht wurde beseitigt.

Schon durch das Warschauer Protokoll vom 5. Juni 1851 war von Rußland und Dänemark unter Übergehung der erbfolgeberechtigten Agnaten des Schleswig-Holsteinschen Fürstenhauses, in Anwendung der für Dänemark maßgebenden kognatischen Erbfolge und nach vorgängigem Verzicht der nach dieser zunächst berufenen Verwandten für den bei der Kinderlosigkeit des Königs Friedrich VII. bevorstehenden Fall des Aussterbens des Mannsstammes der dänischen Königsfamilie der Gemahl der Prinzessin Louise von Hessen, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, zum Thronfolger nicht nur in Dänemark, sondern auch in den Herzogtümern erklärt worden. Diese Abmachung war dann im folgendem Jahre in dem sog. Londoner Traktat am 8. Mai 1852 von allen Großmächten und von Schwe-

Digitized by Google

den, nachträglich auch von einigen kleineren deutschen Staaten, nicht aber vom deutschen Bunde anerkannt worden.

Das damalige Haupt der ältern der beiden Schleswig-Holsteinischen Herzoglichen Linien, der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, dessen Rechte hierdurch zunächst verletzt waren, war jenen Tatsachen gegenüber machtlos. Nicht geneigt, seinen Wohnsitz ferner in den an Dänemark ausgelieferten Herzogtümern zu nehmen, hatte er seine dortigen Güter gegen eine Abfindungssumme an Dänemark abgetreten, dabei auch für sich und seine Familie versprochen, der neuen Erbfolgeordnung nicht entgegentreten zu wollen und sich nach der von ihm käuflich erworbenen Herrschaft Primkenau in Schlesien zurückgezogen. Seitens seines Bruders, des Prinzen von Noer, aber war schon 1853 und von seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg später 1859 zur Wahrung ihrer Erbfolgerechte gegen den Vertrag der Mächte protestiert worden.

Die von Dänemark bei der Verständigung mit den deutschen Großmächten übernommene Verpflichtung, den Herzogtümern trotz ihrer Einverleibung in die dänische Gesamtmonarchie innerhalb dieser eine selbständige Stellung einzuräumen, war nicht erfüllt worden. Das Streben Dänemarks war vielmehr unverhüllt dahin gegangen, Schleswig wie ein erobertes dänisches Land und Holstein wie eine tributpflichtige Provinz, ohne jeden Einfluß auf die gemeinsamen Angelegenheiten, zu behandeln.

Längere Zeit hindurch war ihm darin kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt worden. Endlich aber war ihm der Bund, welchem der König von Dänemark als Herzog von Holstein und Lauenburg nach wie vor angehörte, entschieden entgegengetreten. Als unter dem 30. März 1863 von Dänemark eine Bekanntmachung erlassen war, welche in der von ihm bisher verfolgten Politik besonders bedeutungsvoll erschien, wurde es vom Bunde zur Zurücknahme dieser Bekanntmachung aufgefordert, und als es darauf ablehnend antwortete, unter dem 1. Oktober 1863 beschlossen die im Bundesrechte vorgesehene Exekution gegen den Herzog von Holstein einzuleiten, mit deren Ausführung Sachsen und Hannover beauftragt wurden.

Digitized by Google

Dänemark, weit entfernt einzulenken, ging vielmehr zu einer die deutschen Interessen noch mehr verletzenden Maßregel über, indem es im Vertrauen auf die ihm günstige Gesinnung der außerdeutschen Großmächte es unternahm ein neues, die vollständige Verschmelzung Schleswigs mit Dänemark aussprechendes Grundgesetz zu erlassen. Dieses Gesetz, welches von dem dänischen Reichstage am 13. November 1863 bereits angenommen war, bedurfte nur noch der Sanktion durch den König.

Da starb unerwartet am 15. November 1863 der König Friedrich VII und den Thron bestieg in Gemäßheit des Londoner Traktats der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Glücksburg als König Christian IX von Dänemark.

Diesem Ereignis gegenüber trat nun aber das Augustenburgische Haus mit seinen Ansprüchen hervor. Herzog Christian, bejahrt und durch das früher gegebene Versprechen behindert, verzichtete zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Friedrich, schon am 16. November 1863 auf die Geltendmachung seiner Erbfolgerechte. Der Erbprinz aber erklärte sofort, daß er als der nunmehr nächstberechtigte Erbe die Regierung der Herzogtümer antrete, erhob zugleich Ansprüche auf das Herzogtum Lauenburg und nahm bald nachher den Titel „Herzog Friedrich VIII" an.

Dänemark sah sich also von zwei Seiten bedrängt: von dem deutschen Bunde wegen der Nichterfüllung der Bundespflichten seitens seines Königs als Herzog von Holstein, von dem Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg in Geltendmachung seiner Ansprüche auf die zu einem Teile der dänischen Monarchie gewordenen Herzogtümer. Beide Aktionen bestanden eine Zeit lang neben einander. Im Vordergrunde des Interesses aber steht für diese Darstellung der weitere Verlauf der Erbfolgefrage.

Herzog Friedrich hatte, woran hier erinnert werden darf, in Bonn zu den Studiengenossen des Fürsten von Waldeck gehört und sowohl mit dem Fürsten selbst wie auch mit Stockhausen in lebhaftem und vertrautem Verkehr gestanden. Daß dabei wiederholt das Schicksal der Herzogtümer berührt worden war, kann nicht Wunder nehmen; und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Herzog dabei der Sympathie sowohl des Fürsten wie Stock-

Digitized by Google

hausens stets begegnet ist. Die Beziehungen wurden nicht mit der Universitätszeit abgebrochen. Der Herzog machte später nach der Vermählung des Fürsten noch einen Besuch am Waldeckischen Hofe, bei dem er auch Stockhausen besuchte. Noch im Jahre 1863 war er mit den Waldeckischen Herrschaften und Stockhausen in England zusammengewesen, und letzterer hatte noch im Mai und Juni des nämlichen Jahres in einer intimen privaten Angelegenheit mit dem Herzog korrespondiert.

Plötzlich zu einer so bedeutsamen Aktion berufen, erinnerte sich der Herzog seiner Beziehungen zu Stockhausen, den er von jeher geschätzt hatte. In einem Schreiben vom 22. November 1863 aus Gotha, wo der alte Herzog Christian wegen seiner nahen persönlichen Beziehungen zum Herzog Ernst von Koburg-Gotha sich zeitweilig aufzuhalten pflegte und das der Sohn auch sofort zu seinem Hauptquartier gemacht hatte, wandte er sich an Stockhausen, betonte, daß er „die Befreiung Schleswig-Holsteins stets als einen ihm von Gott gegebenen Beruf angesehen habe", berief sich auf „die Freundschaft, welche Stockhausen ihm stets erwiesen habe" und forderte ihn unter Versicherung seines vollsten Vertrauens auf, so bald als möglich nach Gotha zu kommen um für ihn eine schwierige diplomatische Mission zu übernehmen.

Infolgedessen begab sich Stockhausen am 1. Dezember 1863 nach Gotha, wo er eine größere Zahl schleswig-holsteinscher Patrioten, unter diesen an erster Stelle als Ratgeber des Herzogs den Holsteiner Sammer und außerdem noch mehrere andere, der Sache des Herzogs zugetane Herren in Beratung um diesen versammelt fand.

Die ihm zunächst zugedachte Sendung, den Kaiser Napoleon, welcher als Kontrahent des Londoner Traktats bei der jetzt beabsichtigten Änderung der hierin festgestellten Erbfolge eine Stimme hatte, für die Anerkennung des Herzogs zu gewinnen, lehnte er zwar bestimmt ab. Dagegen übernahm er es mit Genehmigung seines Fürsten sofort, bei den in's Auge gefaßten deutschen Staaten hierfür zu wirken. Er folgte dabei nicht nur seinem persönlichen Interesse für den Herzog, sondern zugleich seinem lebhaften vaterländischen Empfinden, demzufolge er in der Durchführung jener Ansprüche die Ehre der Nation als verpfändet ansah.

Digitized by Google

Nach einer vorgängigen Konferenz in Frankfurt mit dem Großherzogl. Badischen Bundestagsgesandten v. Mohl, der nach dem Jahre 1861 zugleich die Waldeckische Stimme am Bunde führte, bei welcher die vollständige Übereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen und die dem Herzog günstige Haltung der Großherzoglichen Regierung festgestellt wurde, begab er sich zunächst nach Darmstadt.

Hier begegnete er auch einer durchaus wohlwollenden Gesinnung, sowohl bei dem Großherzog selbst als bei dem mit Rußland eng liierten Prinzen Alexander, besonders aber bei dem Prinzen Ludwig, dem mutmaßlichen Thronfolger, und dessen Gemahlin, der englischen Prinzeß Alice, welche die Deutschland feindliche Politik Englands rücksichtslos mißbilligte und sowohl für sich als für die übrigen Glieder der englischen Königsfamilie die wärmste Sympathie mit der Sache des Herzogs bezeugte. Auch der Hessische Minister-Präsident von Dalwigk, mit welchem Stockhausen zuerst konferierte, bekannte sich zu dieser Gesinnung. Gleichwohl lehnte er das Verlangen des Herzogs, sofort anerkannt zu werden, bestimmt ab; einmal weil er diese Anerkennung für eine Sache des Bundes erklärte, bei dem der Herzog als rechtmäßiger Nachfolger des Königs Friedrich VII. sich zu legitimieren bereits unternommen hatte, und dessen Entscheidung, wie er meinte, nicht vorgegriffen werden dürfe; sodann weil er in diesem Sinne bereits mit den Hessischen Ständen verhandelt hatte, denen gegenüber er sich vorerst gebunden fühlte. Und dieser Politik stimmte der Großherzog zu, entließ aber Stockhausen mit den bündigsten Versicherungen, die Sache des Herzogs nach Kräften zu fördern.

Nachdem Stockhausen über dieses Ergebnis seiner Sendung in Gotha, wo man sich darüber sehr befriedigt äußerte, berichtet hatte, übernahm er nunmehr die gleiche Aufgabe für den Königl. Bayrischen Hof, welche insofern besondere Beschleunigung erforderte, als man wünschte dem Könige, der in Begriff war von einem Aufenthalt in Rom nach München zurückzukehren, ehe er anderen Auffassungen begegnen konnte, die Sache des Herzogs vorzulegen. Mit einem ihm als Sekretär beigegebenen jungen

Digitized by Google

Grafen Rantzau begab sich Stockhausen daher sofort von Gotha nach München, wo er am 15. Dezember eintraf, um schon am folgenden Tage mit dem Minister des Auswärtigen von Schrenk in Verbindung zu treten.

Nachdem er mit allen ihm zu Gebote stehenden Gründen seine Sache verfochten hatte, fand er zwar nicht nur ein durchaus bereitwilliges Gehör, sondern erfuhr schon bei dieser ersten Unterredung von dem Minister vertraulich allerlei, was für den Stand der Angelegenheit beim Bunde und die damals herrschende Auffassung der deutschen Großmächte bedeutungsvoll war. Aber in der Hauptsache, in der Anerkennungsfrage, stieß er auf die nämliche Auffassung wie in Darmstadt. Der Minister übernahm es nur, Stockhausen behuf Überreichung des Schreibens des Herzogs bei dem Könige zu melden.

In der bayrischen Hauptstadt war man der Sache des Herzogs warm zugetan; ja es hatte sich dort schon ein Komitee gebildet, das die Sache in die Hand genommen hatte. Aus der Mitte dieses Komitees erhielt Stockhausen alsbald Besuche von Personen, die ihm behülflich sein und ihn insbesondere über das Terrain, auf dem er sich zu bewegen hatte, orientieren wollten. Unter diesen Besuchern befanden sich zunächst Bodenstedt, der damals schon lange in München lebte und über alle Verhältnisse unterrichtet war, und General v. d. Tann, der schon 1848 ein Freikorps in Schleswig-Holstein kommandiert hatte und seinen ganzen Einfluß Stockhausen zur Verfügung stellte. Bei Bodenstedt lernte er dann weiter v. Schack kennen, der zu dem Könige in einem nahen persönlichen Verhältnisse stand, ein eifriger Anhänger der Holsteinschen Sache und auch Mitglied des Komitees war; und in Paul Heyse, welchen er auf Veranlassung seiner neuen Bekannten besuchte, fand er einen wahrhaft begeisterten Vertreter der Herzoglichen Ansprüche.

Am folgenden Tage, am 18. Dezember, hatte er eine neue Unterredung mit dem Minister von Schrenk, der ihn besuchte um ihm die Bestimmung zur Audienz beim Könige zu überbringen, bei dem er aber auch jetzt für seine Wünsche nichts ausrichtete. Der Minister teilte ihm dabei mit, daß seitens der Regierungen

Digitized by Google

von Sachsen, Württemberg und Hannover die nämliche Politik befolgt werde, eröffnete ihm aber, daß der bayrische Bundestagsgesandte werde angewiesen werden sich für das Recht des Herzogs auszusprechen, und daß die Antwort des Königs auf das von Stockhausen zu überreichende Schreiben auch in diesem Sinne werde gehalten sein. Trotzdem gewährte er Stockhausen noch vor der Audienz beim Könige eine weitere Unterredung, bei welcher dieser ein von ihm verfaßtes, die Gründe für die sofortige Anerkennung des Herzogs durch Bayern ausführlich darlegendes Promemoria vorlas, das sich der Minister in Abschrift erbat. Als einen fernern Beweis seines Vertrauens erteilte dieser Stockhausen die Befugnis, in seinem telegraphischen Verkehr mit dem Herzog und dessen Ratgebern sich bei den bayrischen Telegraphenanstalten chiffrierter Depeschen bedienen zu dürfen. Am selben Tage noch wurde Stockhausen vom Könige empfangen, bei dem er ebenso, wie vorher in Darmstadt, die gnädigste Aufnahme fand. Der König sprach sich sehr offen zu Gunsten des Herzogs aus, gestattete es Stockhausen auch, daß er seine Gründe für die Opportunität der sofortigen Anerkennung des Herzogs durch Bayern näher darlegte, bekannte sich jedoch danach zu der Politik seines Ministers, indem er gleichfalls erklärte, daß die Entscheidung des Bundes abzuwarten sei. Daneben aber eröffnete der König Stockhausen, daß er dem Herzog auf das überreichte Schreiben keine ausweichende, sondern eine kategorische Antwort erteilen werde.

Stockhausen gab die Hoffnung nicht auf, eine noch günstigere Erklärung zu erlangen und wandte sich deshalb an einen Beamten im Kabinett des Königs, Hofrat Pfistermeister, der, wie ihm mitgeteilt war, von großem Einfluß sein sollte. Dieser, der Sache des Herzogs auch sehr ergeben, versprach, nachdem Stockhausen in längerer Unterredung ihm auch seine Gründe für dessen sofortige Anerkennung vorgetragen hatte, nochmals mit dem Könige darüber reden zu wollen; und es hat den Anschein, als ob dies nicht vergeblich gewesen wäre. Denn am folgenden Tage erschien in dem offiziellen Blatt eine in die Form eines Schreibens des Königs an den Minister von Schrenk gehaltene Erklä-

Digitized by Google

rung, welche darauf gerichtet war, mit allen Mitteln für die Durchführung der Rechte des Herzogs einzutreten.

Alle der Sache zugetanen Patrioten waren hoch beglückt. v. Schack nannte den Tag später den frohsten seines Lebens, und ein günstiges Geschick wollte es, daß in dieser Lage der Sache der Herzog persönlich fördernd eingreifen konnte.

Am Abend vorher, am 18. Dezember, war nämlich, damals nicht zur Befriedigung Stockhausens, welcher einen solchen Schritt noch nicht für geraten hielt, nach vorgängiger telegraphischer Anzeige der Herzog in München plötzlich eingetroffen, von Stockhausen am Bahnhof empfangen, im übrigen aber incognito und unter Vermeidung jeder Demonstration. Der Herzog war im Hotel abgestiegen und hatte sich durch Stockhausen über die Lage der Sache berichten lassen. Da erschien am andern Morgen, 19. Dezember, das erwähnte Zeitungsblatt, und nun war die Anwesenheit des Herzogs keine Verlegenheit mehr, sondern ein Gewinn; denn die Erklärung des Königs darin hatte fast wie eine Anerkennung gewirkt.

v. Schack und Minister v. Schrenk kamen sofort zu Stockhausen, der sie zum Herzog brachte, desgleichen General v. d. Tann. Gleich darauf erfolgte die Einladung zur Hoftafel an den Herzog und Stockhausen. Jener wurde dabei, zwar nicht wie ein regierender Herr, aber im übrigen vollständig seinem Range entsprechend und mit großer Zuvorkommenheit empfangen und behandelt. Auch Stockhausen erhielt bei dieser Gelegenheit von den Majestäten sowohl wie von ihrer Umgebung Beweise dafür, daß sie nicht nur mit der Sache des Herzogs sympatisierten, sondern auch mit seiner Art und Weise der Vertretung dieser Sache sehr einverstanden waren. Der König nahm sogar Veranlassung sich dabei über die Maßregeln am Bunde auszusprechen, die er unbekümmert um Österreich und Preußen ergriffen habe, und Stockhausen aufzufordern, sich mit dem grade in München anwesenden Sächsischen Minister von Beust in Verbindung zu setzen, darauf aufmerksam machend, daß Sachsen, weil es den Londoner Traktat von 1852 seinerseits anerkannt habe, in der Sache nicht so unbefangen dastehe, wie Bayern.

Digitized by Google

Der Herzog reiste nach dieser Hoftafel noch am nämlichen Abend nach Koburg, während Stockhausen noch zurückblieb, um im Interesse der Sache weiter tätig zu sein. Er ging noch an dem Abend zu Bodenstedt, den er zwar krank, aber freudig erregt fand und der ihm eben entstandene Gedichte zeigte, welche unter dem Titel „Königslieder für Schleswig-Holstein" in einigen Tagen erscheinen sollten.

Da die Bemerkung des Königs in Betreff des Ministers von Beust nur den Zweck hatte haben können, daß Stockhausen versuchen sollte auch auf die Sächsische Politik einzuwirken, so suchte er am folgenden Tage diesen Minister auf. Er hatte eine lange Unterredung mit ihm, bei der er erfuhr, daß auch er Kenntnis von dem Promemoria erhalten, das Stockhausen dem Minister von Schrenk eingereicht hatte. v. Beust unternahm es dabei aber nicht nur im Tone der Superiorität, womit er kein Glück hatte, dem kleinstaatlichen Diplomaten die Lage der Sache dozierend auseinander zusetzen, sondern auch ihren bisherigen günstigen Verlauf, was ihm nach der genauen Kenntnis Stockhausens nicht wohl geglaubt werden konnte, hauptsächlich auf die geschickte Politik der Sächsischen Regierung zurückzuführen. Daneben versuchte er Stockhausen, der ihm ausweichend antwortete, über die nächsten Pläne des Herzogs, namentlich auch darüber auszuforschen, ob dieser beabsichtige, schon jetzt in sein Land sich zu begeben, was er für sehr bedenklich bezeichnete. Im übrigen aber sicherte er seine Dienste zu und versprach namentlich für Beschleunigung der Angelegenheit beim Bunde nach Kräften zu sorgen.

Vor seiner Abreise erlebte es Stockhausen noch in München, daß dem Könige sowohl in der größeren Öffentlichkeit wie bei seinem Erscheinen im Theater eine großartige Ovation bereitet wurde, was als eine Folge seiner deutsch-patriotischen Politik angesehen werden durfte. Er verabschiedete sich dann von allen einflußreichen Personen und neugewonnenen Bekannten, hatte nochmals Unterredungen mit Minister von Schrenk und Hofrat Pfistermeister und verließ am 21. Dezember München, um sich nach Gotha zu begeben. Hier hatte er mit dem Herzog und dessen Beratern

Digitized by Google

eingehende Besprechungen über die nunmehr zu ergreifenden Maßregeln, worauf er am 23. Dezember zu seiner Familie nach Arolsen zurückkehrte.

Zum genügenden Verständnis der späteren Ereignisse ist es erforderlich zunächst zurückzugreifen auf das, was nach dem Tode des Königs Friedrich VII in den Herzogtümern selbst und beim deutschen Bundestage geschehen war. Die Sukzession des Königs Christian IX war in den Herzogtümern auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Die Holsteinschen Beamten hatten in großer Zahl es abgelehnt dem Könige den Eid zu leisten, und die Stände des Landes hatten sich an den Bund gewandt, sowohl um Schutz zu erhalten gegen die ihre Landesrechte verletzenden Maßregeln der dänischen Regierung, als auch zur Wahrung des Thronfolgerechtes. Herzog Friedrich hatte in Konsequenz des gleich am 16. November getanen Schrittes es für geboten gehalten, was bereits angedeutet ist, beim Bunde vertreten zu sein, und der Großherzogl. Badische Bundestagsgesandte v. Mohl hatte sich mit Genehmigung seiner Regierung beim Bundestage zugleich als Holstein-Lauenburgischer Gesandter zu legitimieren versucht.

Der Bundestag sah sich, wie schon aus dem, was über die bayrische und hessische Politik mitgeteilt ist, hervorging, für zuständig an, als politische Körperschaft über die Erbfolgefrage zu entscheiden, bestellte dafür auch einen Ausschuß, als dessen Berichterstatter der bayrische Gesandte v. d. Pfordten ernannt wurde, lehnte es aber ab, die holsteinsche Stimme als wirksam anzusehen und half sich dadurch, daß er durch Beschluß vom 28. November 1863 den bisherigen dänischen Gesandten von der weitern Teilnahme ausschloß, den Gesandten des Herzogs aber als solchen nicht zuließ.

Gleich darauf aber, am 7. Dezember, ordnete er an, was mit Rücksicht auf die streitige Erbfolgefrage schwer zu konstruieren war, daß die schon oft angedroht und bereits unter dem 1. Oktober 1863 beschlossen gewesene Bundes-Exekution gegen Holstein-Lauenburg, mit welcher Sachsen und Hannover beauftragt waren, nunmehr sofort ins Werk gesetzt werden sollte. In Folge dessen besetzten diese Exekutionstruppen in der Zeit vom 22. bis zum

Digitized by Google

31. Dezember ganz Holstein und Lauenburg, während Preußen und Österreich eine Reserve-Armee aufstellten.

Der Versuch Englands, gegen diese Maßregeln eine europäische Aktion zum Schutze des Londoner Traktats ins Leben zu rufen, scheiterte. Aber Preußen und Österreich waren selbst auch jetzt noch bereit an jenem Vertrage und folgeweise an der Sukzession des Königs von Dänemark festzuhalten, wenn nur die ihnen gegenüber seiner Zeit übernommenen Verpflichtungen erfüllt und namentlich das neue Grundgesetz, welches die Konsolidierung des dänischen Gesamtstaats bezweckte, nicht in Kraft gesetzt würde.

An der Hartnäckigkeit Dänemarks lag es, daß diese Politik nicht durchgeführt werden konnte. Die Bekanntmachung vom 30. März wurde zwar zurückgezogen und die dänischen Truppen räumten auch vor den Bundestruppen die Herzogtümer Holstein und Lauenburg; aber der Forderung der deutschen Großmächte wurde nicht entsprochen. Das war die bereits aktuelle, oder wenigstens unmittelbar bevorstehende Lage der Dinge, als nach der Rückkehr Stockhausens aus München vor dem Weihnachtsfeste 1863 in Gotha beim Herzog die nun zu ergreifenden Maßregeln beraten wurden. Über die Ratschläge, welche Stockhausen bei diesen Beratungen erteilt hat, fehlt es an Aufzeichnungen, welche eine ausreichende Grundlage für Mitteilungen an dieser Stelle bilden könnten. Er ist aber wahrscheinlich, daß er für ein energisches persönliches Hervortreten des Herzogs und insbesondere für das von dem Minister von Beust ihm als bedenklich bezeichnete, sofortige Ergreifen der Regierungsgewalt in den Herzogtümern eingetreten ist; denn unter seiner Mitwirkung wurde die Ende des Jahres 1863 ausgeführte und sehr heimlich gehaltene Reise des Herzogs über Harburg und Glückstadt nach Kiel ins Werk gesetzt, die allerdings dann nicht in dem gleichen Sinne verwertet, sondern aus Rücksicht auf den Bund und die bereits in Holstein in Funktion getretenen Bundeskommissare in die auf die Bevölkerung entmutigend wirkende Erklärung auslief, daß der Herzog einstweilen nur als Privatmann in sein Land gekommen sei.

Der Fürst von Waldeck, welcher einmal seine Zustimmung dazu gegeben hatte, daß Stockhausen in der Sache des Her-

Digitized by Google

zogs mit tätig sein sollte, genehmigte auch ferner, obwohl er seine Dienste, wie die vorliegende Korrespondenz ergibt, ungern entbehrte, seine Mitwirkung darin, und so sehen wir denn Stockhausen Ende des Jahres an den Bayrischen Hof zurückkehren, nachdem der Fürst ihm, um seine dortige Stellung noch zu verbessern, vorher das Prädikat „Exzellenz" beigelegt hatte, das nach der in Waldeck bestehenden Übung mit dem an sich höchsten Titel eines „Geheimerat" nicht ohne weiteres verbunden war.

Seine erste Handlung nach der Rückkehr in München bestand darin, daß er nach dem Eingang eines Telegramms mit verabredetem Inhalt den Minister von Schrenk von dem Eintreffen des Herzogs in Kiel in Kenntnis setzte. Die Mitteilung rief bei dem Minister anfänglich Bestürzung hervor. Man fürchtete bayrischerseits die Verwicklungen, welche ein solcher Schritt herbeiführen könnte. Aber alsbald wurde das frühere vertrauensvolle Verhältnis wieder hergestellt und der Minister betrieb trotz der entgegengesetzten Bemühungen des österreichischen Gesandten in München eifrig durch den bayrischen Gesandten in Frankfurt die Sache des Herzogs am Bunde. Auch am Hofe blieb Stockhausen persona grata, und die Einladungen dorthin, welche an ihn ergingen, brachten ihm interessante Bekanntschaften ein, wie die von Liebig, Geibel, Redwitz, Kaulbach und Schwind.

Ende Februar 1864 trat in seinem Verkehr mit dem Minister deshalb eine Pause ein, weil dieser an den Konferenzen teilnahm, zu welchen die süddeutschen Minister damals zur Besprechung ihrer Bundespolitik in Würzburg zusammengetreten waren. Aber diese Zusammenkunft und die dort gefaßten Beschlüsse hatten zugleich belebend, wie sich bald geltend machte, auf die bayrische Politik gewirkt. Die Beschlußfassung am Bunde über die Anerkennung des Herzogs stand nahe bevor. Da wurde Stockhausen zu seiner argen Enttäuschung von Kiel aus angewiesen, den Minister von Schrenk um einen Aufschub zu ersuchen, was er nur mit Widerstreben zur Ausführung brachte.

Es darf hier nicht länger unerwähnt bleiben, welche Politik die deutschen Großmächte in der Folgezeit Dänemark gegenüber eingeschlagen hatten. Zunächst war von ihnen die Forderung der

Digitized by Google

Erfüllung der 1851 übernommenen Verpflichtungen wiederholt. Als Dänemark darauf aber nicht nur keine entsprechende Maßregel ergriffen, sondern das oben erwähnte neue Grundgesetz am 1. Januar 1864 in Kraft gesetzt hatte, war am 16. Januar die Okkupation des Herzogtums Schleswig beschlossen worden, deren Ausführung dann naturgemäß alsbald zu dem Kriege führte, in welchem Österreich und Preußen, nicht aber der deutsche Bund, Dänemark gegenüber standen.

Die von Hannover und Sachsen zur Ausführung der jetzt immer weniger der Lage entsprechenden Exekution gestellten Bundestruppen behielten daneben die Herzogtümer Holstein und Lauenburg besetzt. Ende Februar 1864 stellten Österreich und Preußen beim Bunde den Antrag, diese Truppen ihrem Oberbefehle zu unterstellen, das erste bedeutungsvolle Zeichen dafür, daß die deutschen Großmächte ihre Politik gegen Dänemark durchaus unabhängig vom Bunde zu gestalten suchten.

Die Aufgabe Stockhausens am Hofe in München war durch diese Wandlungen immer weniger aussichtsvoll geworden, obwohl der Minister von Schrenk sich durch die ihm von Kiel aus übermittelten Wünsche der Verschiebung nicht hatte irremachen lassen und Stockhausen am 9. März die Mitteilung dorthin machen konnte, daß der fragl. Antrag in der nächsten Bundestags-Sitzung gestellt werden würde, und Bayern überhaupt bei seiner dem Herzoge günstigen Haltung beharrte.

Auch der am 10. März durch den unerwarteten Tod des Königs Maximilian eingetretene Thronwechsel brachte in jener Hinsicht keine Änderung herbei. Wie der verstorbene König trotz der entgegenstehenden Bemühungen des Erzherzogs Albrecht seiner Politik treu geblieben war, so bekannte sich auch der junge König Ludwig, der am 18. März Stockhausen empfing, um aus seinen Händen ein Kondolenzschreiben des Herzogs Friedrich entgegenzunehmen, zu der nämlichen Politik und machte bei dieser Gelegenheit auf Stockhausen überhaupt den allervorteilhaftesten, seine ganze Sympathie erweckenden Eindruck.

Obwohl nun zwar auf den Wunsch des Fürsten von Waldeck, welcher die Rückkehr Stockhausens betrieb, verabredet war,

Digitized by Google

daß der Geschäftsverkehr zwischen diesem und dem Minister von Schrenk künftig schriftlich erfolgen sollte, und Stockhausen deshalb bald nachher über Baden-Baden, wo er mit seinen Herrschaften zusammentraf, nach Arolsen zurückgekehrt war, so finden wir ihn doch Ende April wieder in München, anscheinend weil die Sache des Herzogs in ein neues Stadium getreten war.

Als die österreichisch-preußische Armee nach kurzem ruhmvollen Siegeszuge das Herzogtum Schleswig und Jütland erobert hatte, war auf Betreiben Englands, welches an seiner egoistischen deutschfeindlichen Politik festhielt und nunmehr fürchtete, daß die Herzogtümer seinem Plane entgegen doch deutsches Land werden könnten, am 25. April 1864 in London abermals eine Konferenz zusammengetreten, welche von Österreich, Preußen, Dänemark, England, Frankreich, Rußland, Schweden und diesmal auch von dem deutschen Bund beschickt war, unter gleichzeitiger Verabredung eines Waffenstillstands. Auf dieser Konferenz wurden verschiedene, alle mehr oder weniger die Sache des Herzogs berührende Vorschläge erörtert: die Herstellung einer reinen Personal-Union zwischen Dänemark und den Herzogtümern, sodann die Teilung des Herzogtums Schleswig nach einer zu vereinbarenden Sprachengrenze u. A. Aber alle diese Projekte wurden abgelehnt und die Konferenz ging nach einiger Zeit ergebnislos auseinander. Wohl aber war bei dieser Gelegenheit nicht nur seitens des Bundes, sondern auch seitens der deutschen Großmächte anerkannt, daß der Herzog von den aufgetretenen Prätendenten der bestberechtigte sei. Zu diesen Prätendenten gehörte damals nämlich weiter der Großherzog von Oldenburg, welcher den Anspruch erhoben hatte, als Fürst des Hauses Holstein und Gottorp nach Maßgabe der in diesem Hause vorgekommenen Sukzessionen vor dem Herzog Friedrich zur Nachfolge berufen zu sein.

Inzwischen nahm Stockhausen in München eine abwartende Stellung ein, verkehrte zwar vielfach mit dem Minister von Schrenk, der ihn bereitwillig von den Vorkommnissen und Anschauungen in der großen Politik in Kenntnis setzte, auch mit dem Großh. Hessischen Gesandten in München, Heinrich von Gagern, dem vormaligen Präsidenten der deutschen Nationalver-

Digitized by Google

sammlung, dem Fürsten Hohenlohe, dem spätern Reichskanzler, welchen man in München damals als den kommenden Mann ansah, und mit Wydenbrugk, welcher als Agent des Herzogs in Wien gewirkt hatte, ohne aber natürlich, da die Aktion des Bundes durch die deutschen Großmächte lahm gelegt worden war, irgend etwas von Bedeutung zu erreichen.

Eine neue Aufgabe erwuchs ihm plötzlich in Folge eines Auftrags von Kiel mit Beziehung auf die oldenburgischen Ansprüche, welche dadurch an Bedeutung gewonnen hatten, daß der Großherzog für sie in einer Zession der Rechte an dem sogen. gottorpschen Anteile Holsteins seitens des Kaisers Alexander II. von Rußland eine neue Unterlage bekommen hatte. Diese Zession war in Kissingen, wo sich damals beide Herrscher aufhielten, in einer förmlichen Urkunde zum Ausdruck gekommen, und Stockhausen erhielt nun den Auftrag, sich dorthin zu begeben um mit dem Großherzog über die Sache zu verhandeln.

Es wurde von dem Großherzog nicht verlangt, daß er sich über die materielle Seite seiner Ansprüche mit dem Herzoge verständigen sollte, sondern nur, daß er von der jetzigen, die Hauptsache im nationalen Sinne störenden Geltendmachung seines vermeintlichen Rechts Abstand nehmen und dieses erst demnächst nach Vereinbarung mit dem Herzog zum Austrage bringen sollte.

In Ausführung dieses Auftrags begab sich Stockhausen am 19. Juni 1864 nach Kissingen, trat dort zunächst mit dem Oldenburg. Minister von Rössing in Verbindung, der es übernahm, den Zweck seiner Anwesenheit dem Großherzog zu melden und suchte sich dann unter Benutzung seiner Verbindungen über die Lage der Sache nach Möglichkeit zu unterrichten, wobei ihm die gleichzeitige Anwesenheit mehrerer anderer Fürstlicher Herren sehr zu statten kam.

Er stellte zunächst durch den ihm sehr gewogenen Herzog von Nassau fest, daß der Kaiser von Rußland der Zession seiner Ansprüche an den Großherzog nur geringe Bedeutung beimesse; daß Rußland, welches selbst keine Aussicht habe mit der eigenen Geltendmachung solcher Rechte in Europa jemals durchzudringen, damit den Wünschen des Großherzogs hauptsächlich nur deshalb

Digitized by Google

entsprochen habe, weil es auf diesem Wege selbst von ihrer Geltendmachung am besten loskomme. Dies wurde bestätigt von dem mit dem Kaiser verschwägerten Prinzen Alexander von Hessen, der Stockhausen versprach mit jenem im Interesse des Herzogs zu reden und dabei mitteilte, daß der Kaiser trotz der Fürsprache des mit dem Großherzog von Oldenburg verschwägerten Großfürsten Konstantin sich nicht weiter um eine ernstliche Wirkung seiner Zession bemühen werde.

Beide Fürstliche Herren legten den Ansprüchen des Großherzogs auch im übrigen keine Bedeutung bei; der Prinz Alexander versprach deshalb auch dem Großherzog die vom Herzog Friedrich gewünschte Übereinkunft anraten zu wollen, was auch der König von Preußen getan haben sollte.

Bei dem Großherzog selbst aber erreichte Stockhausen nichts. Er wich dem ihm gemachten Vorschlage aus, behandelte ihn erst dilatorisch, dann unter Berufung auf die bereits erfolgte Anmeldung der Ansprüche ablehnend, und auch sein Minister stellte sich auf den nämlichen Standpunkt. Für Stockhausen lag darin keine Enttäuschung, denn er hatte von vornherein den Versuch für einen wahrscheinlich vergeblichen angesehen und nur seine Dienste dabei nicht versagen wollen.

Der Fürst von Waldeck, welcher sich im März 1864 mit seiner Gemahlin nach Baden-Baden begeben und dort den Tod des den Herrschaften als Schwager sehr nahe stehenden Fürsten Hermann von Wied erlebt hatte, verlangte jetzt immer dringender die Rückkehr Stockhausens; ob hauptsächlich weil er ihn nicht länger entbehren wollte, oder weil er es nicht für angemessen hielt seinen Diener zur Unterstützung einer Politik herzuleihen, welche der in Preußen verfolgten unbequem war, entzieht sich der nähern Feststellung. Deshalb kehrte dieser dann Anfang Juli von München nach Arolsen zurück. Seine dortigen Funktionen übernahm im Auftrage des Herzogs ein Graf Baudissin.

Die mitgeteilten Tatsachen haben wohl schon deutlich erkennen lassen, daß die Rolle, welche Stockhausen im Auftrage des Herzogs Friedrich in diesem die europäische Politik beschäftigenden Drama gespielt, keine unbedeutende gewesen ist, und daß er sich

Digitized by Google

nicht ohne Geschick in sie gefunden, ja sie mit einem relativen Erfolge zu Ende geführt hat. Es ist aber vielleicht nicht ohne Interesse das Urteil zu hören, welches ein in damaliger Zeit hervorragender Staatsmann, Robert v. Mohl, in seinen „Lebenserinnerungen" darüber fällt. Er sagt im Bd. II. Seite 262 bei Besprechung der schleswig-holsteinischen Sache: „Neben den bisher Genannten ließ sich auch eine Zeit lang der Freund und vertraute Berater des Fürsten von Waldeck, Frhr. v. Stockhausen, im Dienste des Herzogs verwenden. Er war zu Anfang der Verhandlungen sein Bevollmächtigter in München, wo der ebenso kluge und feine als ehrenfeste Weltmann bei Minister Schrenk sehr wohl beliebt und weit über seine äußere Stellung hinaus begünstigt war."

Und am Königl. Bayrischen Hofe selbst ließ man es bei den Auszeichnungen nicht bewenden, welche ihm im Laufe seiner Anwesenheit dort vielfach erwiesen waren. Man machte ihm daneben von hoher Seite das Anerbieten in den dortigen Dienst überzutreten. Aber keine Art von Verhandlung hatte dieses Anerbieten zur Folge. Seine einzige Antwort war: „Ich verlasse meine lieben Herrschaften nicht."

Seine aktive Teilnahme an der schleswig-holsteinischen Erbfolgesache war mit seinem Fortgehen aus München erledigt. Zum Herzog aber blieb er, wie wir sehen werden, noch lange in persönlicher Beziehung. Er korrespondierte mit ihm und seinen Ratgebern, mit deren Maßnahme er oft nicht einverstanden war, und erhielt noch wiederholt die Aufforderung zur Fortsetzung seiner Tätigkeit nach München zurückzukehren. Auch der Minister von Schrenk setzte schriftlich den Verkehr fort und erhielt ihn über den Gang der Sache auf dem laufenden.

IX. Die Erlebnisse des Jahres 1865: Geburt des Erbprinzen von Waldeck — Gasteiner Konvention. Reise Stockhausens zum Herzog nach Holstein.

In den ersten Wochen dieses Jahres trat ein Ereignis ein, das bei der engen Verbindung Stockhausens mit dem Fürst-

Digitized by Google

lichen Hause auch für ihn persönlich eine große Bedeutung hatte. Dem Fürstenpaare waren schon fünf Töchter geboren, aber noch immer fehlte ein Sohn und damit die Sicherung einer direkten Nachfolge in der Regierung des Landes. Da wurde zum großen Jubel, nicht nur der Fürstlichen Familie, sondern des ganzen Landes am 20. Januar 1865 ein Erbprinz geboren. Niemand nahm an diesem frohen Ereignis innigern Anteil als Stockhausen, der es schon lange mit wachsender Sorge ersehnt hatte. Man behauptet, daß der an sich sehr solide, daneben auch trunkfeste Mann an diesem Tage in nicht völlig sicherer Haltung gesehen worden sei, weil er seiner Herzensfreude im Wein zu freien Lauf gelassen habe.

Wie sehr er dabei beteiligt war, blieb den mit dem Fürstlichen Hause befreundeten Herrschaften nicht unbekannt. Der dem Fürsten näher stehende Großherzog von Baden, welcher Patenstelle bei dem Erbprinzen übernommen hatte, aber bei der Taufe persönlich anwesend zu sein verhindert war, erwies ihm die hohe Ehre, ihn mit seiner Vertretung dabei zu beauftragen, und er wurde dadurch der großen Freude teilhaftig, an Stelle des auch von ihm hochverehrten Fürsten neben dem als Pathe erschienenen Kronprinzen Friedrich Wilhelm den Täufling, dessen Erscheinen ihn so beglückt hatte, mit über die Taufe zu halten.

Im übrigen verlief der erste Teil dieses Jahres, während dessen Fürst und Fürstin zum Teil in Norderney und Nauheim zubrachten, für ihn ohne besonders bemerkenswerte Ereignisse. Im Oktober aber folgte er einer Einladung des Herzogs Friedrich nach Holstein.

Die Verhältnisse dort hatten sich inzwischen durch die bekannten historischen Ereignisse sehr wesentlich geändert. Der völligen Niederwerfung Dänemarks war der Wiener Frieden vom 30. Oktober 1864 gefolgt, in welchem Christian IX allen Ansprüchen auf die drei Herzogtümer entsagt und sie an die kriegführenden Mächte Österreich und Preußen abgetreten hatte. In der Gasteiner Konvention vom 14. August 1865 hatten diese sich dann über diesen gemeinsamen Besitz einstweilen in der Art verständigt, das Lauenburg gegen eine Geldentschädigung definitiv von Österreich an

Digitized by Google

Preußen abgetreten, wegen der beiden anderen Herzogtümer aber die Einrichtung getroffen war, daß Schleswig von Preußen und Holstein von Österreich bis auf weiteres besetzt und verwaltet werden sollten. Die Erbfolgeansprüche des Herzogs, welche in diesen Abmachungen keine Berücksichtigung gefunden hatten, waren dadurch aufs äußerste gefährdet, und er empfand daher wohl das Bedürfnis, sich mit Stockhausen darüber einmal wieder zu besprechen.

Im Oktober 1865 ging dieser deshalb, nachdem er es aus Gesundheitsrücksichten hatte ablehnen müssen den Herzog auf seinem Landsitze in Nienstedten zu besuchen, über Hamburg nach Kiel, wo er zunächst mit Samwer und am Tage darauf mit dem Herzog persönlich verhandelte. Daß damals für diesen in der Erbfolgefrage noch etwas zu erreichen gewesen wäre, hat er bei seiner klaren Beurteilung politischer Dinge gewiß nicht angenommen; es waren wohl hauptsächlich retrospektive Betrachtungen, welche angestellt wurden. Aber es kann aus der Erinnerung mitgeteilt werden, daß er aus seiner abfälligen Meinung über manche, ohne sein Zutun in dieser Sache unternommenen Schritte kein Hehl machte. Auf sein Verhältnis zum Herzog, der ihn grade als einen Mann von freimütiger Denkungsart kannte und schätzte, hatte diese unumwundene Aussprache keinen Einfluß. Er besuchte auf dem Rückwege von Kiel mit diesem dann doch noch den oben bezeichneten Landsitz und kehrte von dort nach Arolsen zurück.

Gegen Ende des Jahres erlebte er insofern eine Enttäuschung, als sein ältester Sohn, welcher im hannoverschen Justizdienste stand und damals zur Staatsanwaltschaft nach Lüneburg versetzt worden war, bei der Ausführung eines Planes, bei welchem er selbst beteiligt war, auf Hindernisse stieß. Dieser hatte sich unter gewissen Voraussetzungen bereit erklärt, in den ihm angetragenen Dienst des Fürsten von Waldeck, in welchem er dereinst sein Nachfolger hatte werden sollen, überzutreten; sein Gesuch, zunächst aber in seinem bisherigen Dienstverhältnisse nur beurlaubt zu werden, wurde jedoch abschlägig beschieden, und Stockhausen mußte daher auf diesen nicht bei ihm entstandenen, aber von ihm freudig begrüßten Gedanken verzichten.

Digitized by Google

X. Die Ereignisse des Jahres 1866.

Die ersten Monate dieses Jahres verliefen noch in verhältnismäßiger Ruhe. Die Korrespondenz mit Kiel war auf einem toten Punkt angelangt. Die bevorstehende Vermählung des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein mit der Prinzeß Helene von England hatte die Dienste Sammers, dessen Anwesenheit am dortigen Hofe für nötig gefunden war, anderweitig in Anspruch genommen. Aber die deutschen Angelegenheiten hatten, wenn es auch noch ungewiß war, ob es zu einem Bruche zwischen Österreich und Preußen kommen werde, doch einen immer ernstern Charakter angenommen, und von dem Austrage des zwischen diesen Mächten bestehenden Zwiespalts hing, nachdem das Preußische Kronsyndikat sie für die Rechtsnachfolger des Königs Christian IX. in den Herzogtümern erklärt hatte, auch das endliche Schicksal der schleswig-holsteinischen Sache ab.

Stockhausen war Mitte Mai mit den Waldeckischen Herrschaften, welche schon damals um die Gesundheit ihrer ältesten Tochter, der Prinzeß Sophie, besorgt waren, nach dem Bade Soden gegangen und hatte von dort aus in Frankfurt mit Mohl konferiert. Es kam darauf an, daß der Fürst zur rechten Zeit darüber eine Entschließung faßte, welche Position er in dem zu befürchtenden Falle des Eintritts kriegerischer Ereignisse nehmen wollte, und Stockhausen sollte ihm dabei zur Seite stehen.

Die Lage war noch nicht geklärt. Am Tage vorher hatten in Bamberg Konferenzen der Mittelstaaten stattgefunden, die auch von Baden beschickt waren, und Mohl hatte zugesagt, darüber bald zu berichten, nötigenfalls auch dem Fürsten in Soden mündlich Vortrag zu halten. Da dieser Bericht dahin ausfiel, daß für die allernächste Zeit der Ausbruch von Feindseligkeiten noch nicht zu befürchten sei, so entschloß sich Stockhausen, welcher eine Wasserkur in Liebenstein gebrauchen wollte und dringend nötig hatte, dorthin abzureisen, wo er am 27. Mai eintraf. Die Waldeckischen Herrschaften blieben einstweilen in Soden zurück, und der Fürst unternahm es, von dort aus ihn mit den ihm offiziell über den Fortgang der politischen Ereignisse zugehenden Nachrichten zu versehen.

Digitized by Google

Der am 1. Juni von Österreich beim Bundestage, den es seinerseits bisher stets bei Seite zu schieben bestrebt gewesen war, plötzlich gestellte Antrag, die holsteinschen Stände nach Itzehoe einzuberufen, war von Preußen für einen Bruch der Gasteiner Konvention erklärt worden. Der in Schleswig kommandierende General v. Manteuffel war in Gemäßheit des ihm erteilten Auftrags in Folge dessen in Holstein einmarschiert, hatte die Festung Rendsburg und die Stadt Itzehoe besetzt und am letzteren Orte den Zusammentritt der holsteinschen Stände verhindert. Der österreichische General v. Gablenz war ihm ausgewichen und hatte sich nach Altona zurückgezogen. Dorthin hatte sich auch der Herzog Friedrich begeben, welcher in Eckernförde, seinem letzten Aufenthaltsorte, von Manteuffel mit Verhaftung bedroht worden war.

Diese Ereignisse waren natürlich allgemein bekannt geworden; aber die weiteren Berichte Mohls an den Fürsten hatten auch sonst die Lage als eine sehr kritische gekennzeichnet. Dieser schrieb deshalb am 9. Juni an Stockhausen nach Liebenstein, daß er sich weiter mit ihm zu beraten wünsche, insbesondere auch wegen des am 9. Juni vom Bunde gefaßten Beschlusses, daß Waldeck 500 Mann seiner Truppen zur Besetzung der Bundesfestung Rastadt stellen solle. Der Fürst erklärte sich dabei bereit, wenn Stockhausen seine Kur in Liebenstein nicht wohl unterbrechen könne, zu jenem Zwecke dorthin zu kommen. In der Zeit vom 10. bis zum 16. Juni hat denn auch, wie die vorliegende Korrespondenz ergiebt, eine Unterredung des Fürsten mit Stockhausen stattgefunden, für welche der Ort aber nicht angegeben werden kann.

Inzwischen waren die Ereignisse weiter geeilt. Am 11. Juni waren die österreichischen Truppen über die Elbe abgezogen und der Herzog Friedrich hatte Holstein gleichfalls verlassen. Am 14. Juni fand dann die verhängnisvolle Sitzung des Bundestags statt, in welcher der von Österreich schon am 11. gestellte Antrag, in Gemäßheit der Bestimmungen der Bundes-Grundgesetze sämtliche nicht preußische Armeekorps des Bundesheeres, um dem Vorgehen Preußens zu begegnen, mobil zu machen, zur Abstimmung

Digitized by Google

kam und mit einer sehr zweifelhaften Mehrheit angenommen wurde. Dieser Beschluß führte bekanntlich zur Sprengung des Bundes und weiter zu dem Kriege zwischen den beiden deutschen Großmächten und ihren Bundesgenossen.

Die 16. Bundes-Kurie, welcher Waldeck angehörte, war dabei als für den österreichischen Antrag stimmend gezählt; dies gilt aber nur für die Mehrheit der in der Kurie vertretenen Staaten; Waldeck selbst hatte dagegen gestimmt.

Unmittelbar nach diesem Ereignis richtete die Preußische Regierung an die Waldeckische eine Note, in welcher der Überzeugung Ausdruck gegeben wurde, daß sie in Würdigung der Sachlage „die Notwendigkeit erkennen werde, an Stelle des gelösten alten Bundes eine neue lebendige Vereinigung zu setzen, welche den Bedürfnissen der deutschen Nation die versagte Befriedigung zu gewähren imstande sei." Zugleich wurde namens des Königs von Preußen „das Bündnis auf den Grundlagen, welche mit einem baldigst zu berufenden Parlamente näher zu beraten und zu vereinbaren sein würden" angeboten, damit aber das Ersuchen verbunden, die Waldeckischen Truppen ohne Verzug auf den Kriegsfuß zu setzen und zur Verfügung des Königs zu halten. Daneben wurde die Gewährleistung „der Unabhängigkeit und Integrität des Gebiets nach Maßgabe der in der Bundestagssitzung vom 14. Juni mitgeteilten Grundzüge" durch den König von der Regierung in Aussicht gestellt.

Nachdem der Fürst, welcher sich inzwischen nach Arolsen begeben, schon am 16. Juni mittels Telegramms sein Kontingent dem Könige zur Verfügung gestellt hatte, beantwortete die Regierung die ihr zugegangene Preußische Note am folgenden Tage. Sie sprach ihre Ansicht aus, daß über die Stellung, in welche das Land nach Auflösung des Bundes „zu dem Königreich Preußen für die Folge einzutreten haben werde," genaue Verabredungen zu treffen sein möchten, und gab zugleich die Anregung zu kommissarischen Verhandlungen. In einem weitern Schreiben vom 19. Juli teilte die Regierung dann noch mit, daß bereits am 16. ej. m. Anordnung getroffen sei, den Waldeckischen Truppenteil auf den Kriegsfuß zu setzen, und erklärte sich bereit, in das ihr

Digitized by Google

angetragene Bündnis einzutreten unter Annahme der zugesicherten Gewährleistung der Unabhängigkeit und Integrität des Waldeckischen Staatsgebiets.

Die gleich darauf erfolgte Absendung eines Kommissars nach Berlin, welcher nicht nur von dem Minister-Präsidenten und dem Kriegsminister, sondern auch von dem Könige selbst empfangen wurde, diente zugleich dazu den Wünschen des Fürsten hinsichtlich der Verwendung seiner Truppen durch Preußen Ausdruck zu geben. In dieser letztern Beziehung ist sie anscheinend auch von Erfolg gewesen, denn das Bataillon ist nicht in die Lage gekommen, gegen andere deutsche Truppen zu kämpfen. Im übrigen war die Mission ergebnislos, denn der Gang der Kriegsereignisse machte alsbald den Abschluß eines besondern Bündnisses mit Waldeck vorläufig überflüssig. Der Kommissar kehrte deshalb jetzt unverrichteter Sache von Berlin zurück, um jedoch später zum Abschluß eines den Norddeutschen Bund vorbereitenden Bündnisses nochmals dorthin zu gehen.

Der Fürst hatte schweren Herzens zu den ergriffenen Maßregeln sich entschlossen; denn, so sehr er auch immer eine Reform der deutschen Bundesverfassung gewünscht, und so entschieden er sich bei allen gebotenen Gelegenheiten auch immer auf die Seite Preußens gestellt hatte, so war doch die durch Bismarck inaugurierte und damals noch völlig verhüllte Politik, sowohl in betreff des eingeschlagenen Weges, als auch wegen der endlichen Ziele und des Schicksals der dadurch betroffenen deutschen Fürsten so sehr abweichend von seinen Anschauungen und bisherigen Hoffnungen, daß er sich mit ihr nicht ohne weiteres befreunden konnte. Wenn er trotzdem dem Preußischen Anforderungen in allen Beziehungen entsprach, so handelte er dabei pflichtmäßig im wohl verstandenen Interesse seines Landes, welches für ihn, welcher den Gang der Ereignisse nicht hatte beeinflussen können, nur allein die Richtschnur abgeben konnte.

Bei Stockhausen, dessen politische Überzeugungen durch das schon Mitgeteilte hinreichend dürften gekennzeichnet sein, kam noch allerlei hinzu, was es ihm noch weniger gestattete, sich mit dem, was geschehen war und noch sicher bevorstand, einverstanden

Digitized by Google

zu erklären, obwohl er darin, daß Preußen die Führerschaft in Deutschland gebühre, nie wankend geworden ist. Zunächst das vollständige Scheitern der Erbansprüche des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, deren Förderung er mit Hingebung sich gewidmet hatte; sodann die Lage Hannovers und das mit Sicherheit vorher zu sehende Schicksal seiner Dynastie, welcher er zwar persönlich nie genaht war, die er aber doch als die Herrscherfamilie seines Stammlandes ansah und in deren Dienst er zwei Söhne entsandt hatte; endlich der Umstand, daß sein jüngerer Sohn als Hannoverscher Offizier selbst die Waffen gegen Preußen trug.

Er hatte, wie schon mitgeteilt ist, in dieser kritischen Zeit mit Rücksicht auf seine Gesundheit Liebenstein nicht länger verlassen können und dort auch noch ein Zusammensein mit dem Herzog Friedrich gehabt, der sich am 16. Juni dorthin begeben hatte, begleitet von einigen seiner bisherigen Ratgeber. Dabei hatte er seinen Einfluß hauptsächlich dazu verwandt, den Herzog von Maßregeln zurückzuhalten, die er nicht gutheißen konnte, zu welchen ihn aber seine Ratgeber hatten bestimmen wollen.

Im übrigen wartete er, wenn auch ergeben, doch sorgenvoll auf das, was die Vorsehung über seinen im Felde stehenden Sohn verfügen werde. Die Gesellschaft an dem Badeorte, zu der auch sowohl Hannoversche Herren und Damen wie Preußische Offiziere gehörten, war durch das Bewußtsein, daß vermutlich in ihrer Nachbarschaft es zum Kampfe kommen werde, begreiflicherweise sehr erregt und deshalb eifrig bemüht sich Nachrichten über die Operationen zu verschaffen, worüber Stockhausen dann an seine in Arolsen zurückgebliebene Familie zu berichten versuchte. Als es dann am 27. Juni bei Langensalza zum Kampfe gekommen war, eilten die Seinigen auf Veranlassung des Fürsten und der Fürstin Helene und auch mit deren Unterstützung für die durch Truppenzüge sehr erschwerte Reise, zu ihm nach Liebenstein und begaben sich von dort mit ihm nach Gotha, wo die Hannoverschen Truppen nach ihrer Kapitulation sich zunächst sammelten. Durch eine Namensverwechselung war vor ihrem Eintreffen an Stockhausen die irrige Nachricht gelangt, daß sein Sohn in dem Kampfe geblieben sei. In dem Gedanken, nur für einen

Digitized by Google

Gefallenen zu sorgen zu haben, traf er mit den Seinigen in Gotha ein. Hier klärte sich der Irrtum in der Weise auf, daß der für tot geglaubte Sohn frisch und gesund ihnen entgegentrat. Eine Anzahl Hannoverscher Offiziere, welche Augenzeugen dieses Vorganges gewesen waren, waren erfüllt von dem Eindrucke, den sie dadurch erhalten hatten.

Die Ereignisse, welche stattgehabt hatten und noch zu erwarten waren, waren zu ernst, als daß Stockhausen seine Kur in Liebenstein mit Erfolg hätte fortsetzen können. Er kehrte mit Frau und Tochter, während der Sohn einstweilen noch militärisch in Anspruch genommen war, nach Arolsen zurück und wartete mit den Fürstlichen Herrschaften auf die weitere Entwicklung der Dinge. Nachdem die Entscheidung gefallen und das Schicksal der von ihr betroffenen Souveräne bestimmt war, ging das Fürstenpaar mit zwei Prinzessinnen, deren Gesundheit zur Besorgnis Veranlassung gab, im August nach Trouville und von dort im Spätherbst nach Mentone. Auf dieser Reise gaben sie sich in Paris ein Rendezvous mit Stockhausen, welches wohl hauptsächlich der Besprechung der durch die letzten Ereignisse bei ihnen angeregten Zukunftspläne diente, wie dies aus dem bald Mitzuteilenden ersichtlich werden wird.

Ehe Stockhausen dafür tätig wurde, hatte er noch einen Auftrag des Fürsten am Hofe zu Meiningen auszuführen, zu dem aus der Zeit des Aufenthalts des jungen Fürsten dort noch immer freundliche Beziehungen bestanden. Der Herzog hatte zu den deutschen Fürsten gehört, welche in der verhängnisvollen Bundestagssitzung vom 14. Juni für den Antrag Österreichs gestimmt hatten, und war mit diesem Votum insofern besonders hervorgetreten, als er sich von den übrigen Häusern der Ernestinischen Linie dabei getrennt hatte. Seine Lage war dadurch nach der Niederlage Österreichs eine sehr schwierige geworden. Es wurde der Ausweg gefunden, daß er auf die Fortführung der Regierung verzichtete und der Erbprinz an seine Stelle trat. Dieser Thronwechsel wurde der Anlaß zu einer Sendung, welche Stockhausen übertragen wurde. Er hatte den jungen Herzog im Auftrage seines Fürsten zu beglückwünschen und dem alten

Digitized by Google

Herzogspaare die respektvollen Grüße seiner Herrschaften zu überbringen. Man war ihm in Erinnerung an frühere Zeiten sehr gnädig und zeichnete ihn durch Verleihung des Komturkreuzes erster Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens aus; er wurde aber zugleich Zeuge der bitteren Empfindungen, welche die neuesten Ereignisse dort hervorgerufen hatten. In jener Zeit erhielt er auch ein Schreiben des Herzogs von Nassau, der ihm stets sehr geneigt gewesen war und dem er in Anlaß des über ihn hereingebrochenen Schicksals seine Empfindungen ausgesprochen hatte. Der Herzog kündigte ihm darin zunächst eine Auszeichnung an, die er im Hinblick auf seinen Landesherrn jedoch glaubte ablehnen zu müssen und sagte ferner in dem Schreiben das Folgende:

„Die Zeit ist zu ernst, als daß man sie mit Phrasen verlieren könnte. Ew. Exzellenz werden es daher auch nicht für eine Phrase halten, wenn ich Ihnen ausspreche, daß ich Sie immer als einen äußerst gescheuten und rechtlich denkenden Mann hoch geachtet, daher oft um so mehr bedauert habe, wenn die politischen Grundsätze, denen Sie anhingen, nicht der Art waren, daß ich sie billigen konnte, daß daher aber das Urteil, welches Sie über die mir vis à vis verfolgte Politik und übernommene Handlungsweise fällen, um so schmeichelhafter und ich kann wohl sagen, wohltuender ist, als Sie sich auch in den Zeiten des Glücks nie gescheut haben eine der meinigen widerstreitende Ansicht mit Freimut mir gegenüber zu vertreten."

XI. Die Beteiligung Stockhausens am Abschluß des sogen. Akzessionsvertrags mit Preußen. Begleitende und folgende Erlebnisse des Jahres 1867.

Der Fürst von Waldeck hatte schon im Juli 1866, als durch die im Kriege gefallene Entscheidung der Fortbestand der kleinen deutschen Staaten zweifelhaft geworden zu sein schien, den Gedanken an eine Änderung der politischen Stellung seines Landes

Digitized by Google

gefaßt. Er hielt es für ratsam bei Zeiten auf die Selbständigkeit des Landes zu verzichten.

Zwar stand damit scheinbar sein Verhalten im weitern Verlaufe dieses Jahres im Widerspruch. Am 18. August 1866 war zwischen Preußen und denjenigen Staaten, welche sich ihm angeschlossen hatten, auf Grund der identischen Noten vom 16. Juni ein sogen. Bündnisvertrag geschlossen worden, welcher das Verhältnis dieser Staaten zu Preußen, insbesondere in Betreff des militärischen Oberbefehls, einstweilen regelte, im übrigen aber auf die demnächstige Bundesverfassung und das Parlament, mit welchem diese errichtet werden sollte, verwies. An diesem Bündnis hatte sich auch Waldeck beteiligt, das zu dem Zwecke ein Mitglied seiner Regierung, den Geh. Reg.-Rat Klapp, nach Berlin gesandt hatte. Ebenso war hier, wie in den übrigen beteiligten Staaten ein Gesetz erlassen worden, auf Grund dessen die Wahlen zu dem demnächst zusammenzuberufenden Parlamente erfolgen sollten.

Aber diese Maßregeln, welche allerdings eine Fortdauer der Selbständigkeit des Landes notwendig voraussetzten, waren durch die Lage geboten gewesen. Der Fürst hatte sich ihnen nicht entziehen können, obwohl er schon im September 1866 den Entschluß gefaßt hatte sein Land zur Einverleibung in Preußen abzutreten, wenn Bedingungen zu erlangen sein sollten, durch welche den berechtigten Wünschen des Landes entsprochen und die Zukunft des Fürsten und seines Hauses sicher gestellt würde.

Diese Absicht hatte er dem ihm befreundeten Kronprinzen von Preußen mitgeteilt und darauf von diesem den Rat erhalten, sich im Wege vertraulicher Besprechungen zunächst über die im Falle der Abtretung des Landes zu erwartenden Bedingungen Auskunft zu verschaffen. Diese nur vorbereitenden Erkundigungen sollten nach dem Plane des Fürsten einstweilen darauf gerichtet sein, welche Bedingungen für ihn und sein Haus würden zugestanden werden. Im Falle eines in dieser Beziehung befriedigenden Ergebnisses sollte dann die Regierung zur verfassungsmäßigen Mitwirkung bei den weiteren Verhandlungen veranlaßt werden.

Der Kronprinz, welcher benachrichtigt worden war, daß in Folge seines Rates Stockhausen beauftragt worden sei, bei dem

Digitized by Google

Preußischen Minister-Präsidenten, dem damaligen Grafen Bismarck, zu dem fraglichen Zwecke eine Unterredung nachzusuchen, hatte geantwortet, daß damit noch so lange gewartet werden müßte, bis die Verhandlungen wegen der künftigen Verfassung des Norddeutschen Bundes weiter gediehen sein würden, und erst im Februar 1867 konnte in Folge dessen an den Grafen Bismarck, welcher inzwischen von dem bestehenden Plane unterrichtet worden war, die Anfrage gerichtet werden, ob er bereit sei Stockhausen zu empfangen.

Inzwischen war auch der Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes und damit die Tatsache bekannt geworden, daß die zugehörigen Staaten zu den Ausgaben nach Maßgabe ihrer Bevölkerungszahl sollten herangezogen werden. Das erschien für Waldeck nach den bestehenden Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit, und damit war ein neuer Grund entstanden, welcher die Erreichung der Absichten des Fürsten wünschenswert machte.

Nach einem in äußeren Umständen begründeten weitern Verzuge fand dann am 26. Februar 1867 die von Stockhausen bei Bismarck nachgesuchte Unterredung statt. Bei dieser erklärte der leitende Preußische Staatsmann sofort mit Entschiedenheit, daß er zur Zeit auf den von dem Fürsten verfolgten Plan deshalb nicht eingehen könne, weil er auf die Waldeck im Bundesrate einzuräumende Stimme nicht würde verzichten können. Zugleich aber stellte er es als möglich hin, daß dies demnächst einmal würde geschehen können, wenn die „Ökonomie des Stimmverhältnisses" im Bundesrate es gestatten sollte.

In Übereinstimmung mit dieser Erklärung sprach er seine Bereitwilligkeit aus, zwar zunächst nur über die Erleichterungen, welche dem Lande während der Fortdauer seiner Selbständigkeit im Norddeutschen Bunde würden gewährt werden können, aber in Verbindung damit auch gleich darüber, was im Falle einer künftigen Abtretung eintreten sollte, mit Stockhausen kommissarisch vorhandeln zu lassen.

Dieser hielt sich, obwohl der ihm erteilte Auftrag nach jener Erklärung Bismarcks hinfällig geworden zu sein schien, doch für verpflichtet, in nicht präjudizierlicher Weise auf den ihm gemachten

Digitized by Google

Vorschlag vorläufig einzugehen und trat deshalb am 6. März mit dem zum Kommissar der Preußischen Regierung inzwischen bestellten Geh. Legat.-Rat König zu einer Besprechung zusammen, bei welcher er diesem das zu seiner Verfügung stehende Material an Waldeckischen Gesetzen, Etats ꝛc. vorlegte.

Es zeigte sich dabei aber sofort, daß Bismarck seine Zusage nur zum Teil zu erfüllen gesonnen sei. Denn der Kommissar war nur ermächtigt über die dem Lande zu gewährenden Erleichterungen zu verhandeln, was auf dem Wege der Abtretung der Verwaltung von Waldeck an Preußen geschehen sollte.

Stockhausen hielt diesen Weg nicht für möglich. Trotzdem ging er auf eine Verhandlung über diese Art von Erleichterungen ein, weil er der Überzeugung war, dabei die Richtigkeit seiner Überzeugung dartun zu können. Dazu verstand er sich um so leichter, weil der Kommissar die Ansicht ausgesprochen hatte, daß Bismarck im Falle einer Einigung über seinen Vorschlag doch schließlich bereit sein werde auf die Vereinbarung für den Fall einer demnächstigen vollständigen Abtretung des Landes zurückzukommen und darüber ein „pactum de contrahendo" abzuschließen. Nachdem er seine Gründe näher entwickelt und dabei insbesondere auf die Unvereinbarkeit der Abtretung der Verwaltung mit der Fortdauer der Souveränität des Fürsten, auf die einer solchen Einrichtung entgegenstehende Waldeckische Verfassung, auf den vorauszusehenden Widerstand der Stände und schließlich auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen hatte, welche dann aus der Mitgliedschaft Waldecks im Norddeutschen Bunde entstehen würden, versuchte er es seinerseits eigene Gegenvorschläge zu machen. Auf die ihm schriftlich zugegangene Aufforderung trat er aber am 16. März zu einer weitern Besprechung mit dem Kommissar zusammen, deren Ergebnis darauf hinauslief, daß zunächst ein geeigneter Preußischer Beamter in Waldeck über die eventuell zu treffenden Einrichtungen sich informieren sollte.

Was die Bedingungen betraf, welche der Fürst für sich und sein Haus für den Fall der Abtretung der Souveränität aufgestellt hatte und welche durch Stockhausen dem Kommissar im Einzelnen mitgeteilt worden waren, so wurden diese anstandslos

Digitized by Google

als der Billigkeit entsprechend anerkannt. Der Kommissar bezweifelte auch nicht, daß Bismarck sich geneigt zeigen werde, in dieser Beziehung wenigstens eine „Zusicherung" zu erteilen.

Das Ergebnis der Besprechung vom 16. März hatte Stockhausen in einem Schreiben niedergelegt. In diesem waren seine schon mündlich geltend gemachten Gründe näher entwickelt; zugleich war auf den Zustand hingewiesen, welcher eintreten würde, wenn man Preußischerseits sich nicht bereit finden lassen sollte auf anderm als dem bisher bezeichneten Wege zu helfen. Dieses Schreiben wurde dem bei seiner Abfassung verfolgten Zwecke entsprechend dem Grafen Bismarck vorgelegt, und Stockhausen war nun darauf angewiesen zu erwarten, wie dieser sich entschließen werde.

Diese Zeit des Abwartens war für den temperamentvollen und um die Zukunft des Landes wie des Fürsten besorgten Mann sehr peinlich, und zwar um so mehr, als er den Gegenstand seiner Verhandlungen geheimhalten mußte und nicht einmal dem Waldeckischen Regierungs-Kommissar offenbaren durfte, welcher inzwischen zu den Verhandlungen über die Verfassung des Norddeutschen Bundes in Berlin eingetroffen war. Zwar pflegte er seine dortigen vielfachen Beziehungen verwandtschaftlicher und freundschaftlicher Art, soweit dies seine sorgenvolle Stimmung zuließ; aber dieser Verkehr konnte ihn über die Besorgnisse nicht hinweghelfen, die ihn unausgesetzt beängstigten.

Am meisten half ihm darin noch eine Soiree bei Hofe am 22. März, dem Geburtstage des Königs, zu der er geladen war und welche wegen der interessanten Begegnungen, die ihm darin zuteil wurden, einen wahren Lichtblick in dieser Zeit des Abwartens für ihn bildete. Nicht nur daß beide Majestäten und der Kronprinz huldvoll mit ihm sich unterhielten und ihm vom Könige Gelegenheit gegeben wurde, über seine Sendung zu sprechen; auch eine Reihe anderer Fürstlichkeiten beehrten ihn mit Ansprachen. Unter diesen sind namentlich zu erwähnen die von ihm besonders verehrten Großherzoglich Badischen Herrschaften, der Herzog von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin und der Prinz August von Württemberg, der Onkel der Fürstin von Waldeck, dem er bei der

Digitized by Google

Vermählung des Schwedischen Thronfolgers bekannt geworden war. Auch der Großherzog von Oldenburg begrüßte ihn und ließ dabei nicht erkennen, daß die letzte Begegnung mit ihm in Kissingen anläßlich seiner Ansprüche auf Schleswig-Holstein sehr unerfreulicher Art gewesen war.

Einige Tage später wurde er vom Kronprinzen empfangen, dem er über den bisherigen Verlauf der Sache eingehend berichten mußte und welcher sich dabei über den vom Fürsten eingenommenen Standpunkt wieder durchaus billigend äußerte. Er benutzte diese Gelegenheit, die ihm wegen der Tragweite seiner Verhandlungen widerfahrene Täuschung und sein peinliches Warten auf eine Antwort zur Sprache zu bringen. Bald nachher erhielt er vom Kronprinzen ein Schreiben, in welchem dieser sich über die Person eines für Waldeck auszusuchenden Preußischen Beamten aussprach, ohne aber seinen Klagen abhelfen zu können. Endlich am 15. April folgte diesem Schreiben ein weiteres, in welchem der Kronprinz mitteilte, daß die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen werde, daß Bismarck ihm gesagt habe, die Angelegenheit müsse ihre ressortmäßige Erledigung finden, und daß er dabei den Rat erteilt habe, Stockhausen möge einstweilen nach Arolsen zurückkehren. Das Schreiben war unterzeichnet: „in alter Anhänglichkeit Ihr treu ergebener Friedrich Wilhelm."

In Folge dieser Stockhausen zugegangenen Eröffnung, kehrte er bald darauf, noch immer natürlich sorgenvoll, nach Arolsen zurück.

Das Waldeckische Fürstenpaar war, woran hier erinnert werden darf, im Spätherbst von Trouville nach Mentone gegangen, weil die Sorge für die Gesundheit der Prinzessinnen Sophie und Helene dies notwendig gemacht hatte und auch für die Fürstin Helene selbst ein Aufenthalt im Süden wünschenswert erschienen war. Die anderen Fürstlichen Kinder waren in Arolsen im Schloß zurückgeblieben, wo auch Stockhausen's Gattin und unverheiratete Tochter Cäcilie Wohnung erhalten hatten. Letztere übernahm dabei die Sorge für die Kinder, deren Erzieherin zur aufrichtigen Betrübnis der Herrschaften unerwartet gestorben war.

Der Fürst, welcher durch den nach längerm Leiden Ende

Digitized by Google

Januar 1867 in Kairo erfolgten Tod seines einzigen Bruders in tiefe Trauer versetzt war, ging bald, nachdem Stockhausen sich nach Berlin begeben hatte, für seine Person nach Arolsen zurück, teils der Geschäfte wegen, teils um bei der Beisetzung der Leiche seines Bruders, welche durch einen Schaumburg-Lippischen Hofherrn nach Waldeck begleitet wurde, nicht zu fehlen.

Die Mitteilungen Stockhausen's über den Gang seiner Verhandlungen mußten deshalb an beide Herrschaften bald nach Mentone, bald nach Arolsen gerichtet werden und wurden begreiflicherweise vielfach der Anlaß zur Äußerung von Wünschen und Zukunftsplänen. Sie erfuhren durch diese Berichte, daß das Haupthindernis für den noch ausbleibenden Erfolg von Stockhausen's Sendung der Preußische Finanz-Minister bildete, der, angeblich durch Erfahrungen bei der Vereinbarung über die Abfindung des Herzogs von Nassau stutzig gemacht, nicht geneigt war dem politischen Gesichtspunkt in der Waldeckischen Angelegenheit die ihm zukommende Bedeutung beizumessen. Die Berichte lauteten bald mehr, bald weniger hoffnungsvoll.

Stockhausen selbst hatte während seiner Anwesenheit in Berlin einen schmerzlichen Verlust erfahren. Seine Schwester, die Witwe des 1862 gestorbenen Staatsrats Schumacher, eines hochverdienten Beamten, der lange Jahre als Landsyndikus der frühern Landschaftlichen Kammer vorgestanden hatte und nach Stockhausen's Rücktritt im Jahre 1848 an die Spitze der Geschäfte getreten war, starb nach kurzer Krankheit in Arolsen. Er war mit Rücksicht auf seinen Auftrag nicht in der Lage, ihr die letzte Ehre zu erweisen und die hinterbliebenen Kinder persönlich seiner herzlichen Teilnahme zu versichern.

Die Fürstliche Familie hatte in Mentone im allgemeinen einen befriedigenden Aufenthalt gehabt und hatte namentlich zu ihrer Freude von dort aus wiederholt in Nizza mit dem Fürsten von Schaumburg-Lippe und dessen Gemahlin, einer Schwester des Fürsten, verkehren können. Erst die Nachricht vom Tode des Prinzen Wolrad führte darin eine Änderung herbei. Bald nachher aber trat noch ein anderer, sie nahe berührender Todesfall ein. Der Erzherzog Stephan von Österreich, als Sohn der

Digitized by Google

ältesten Schwester der Fürstin Emma, ein rechter Vetter des Fürsten, welcher auch in dem Winter an der Riviera sich aufgehalten und ungeachtet seines schweren Leidens mit dem Fürsten vielfach verkehrt hatte, erlag diesem Leiden. Da er zu der Fürstlich Waldeckischen Familie immer in sehr verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, so wurde sein Tod mit Betrübnis empfunden, aber auch zugleich der Anlaß zu einem Erbstreite, der erst nach einer Reihe von Jahren zu Gunsten des Fürsten entschieden wurde.

Die Mutter des Erzherzogs und die Mutter des Fürsten waren Töchter des Fürsten von Anhalt-Bernburg-Schaumburg aus einer Nebenlinie des Anhaltischen Herzoglichen Hauses, die mit dessen Tode im Mannsstamme erloschen war. Die im Besitze dieses Fürsten befindlich gewesene Herrschaft Holzapfel-Schaumburg war deshalb auf den Erzherzog Stephan vererbt, der, selbst ohne Nachkommen, zu Gunsten des zweiten Sohnes des Großherzogs von Oldenburg, auch Sohn einer Prinzessin aus jenem Hause, testamentarisch verfügt hatte. Der Tod des Erzherzogs gab deshalb gleich Veranlassung zu geschäftlichen Erörterungen über die Wahrnehmung der Rechte des Fürsten, die, wie auch in dem Urteile später ausgesprochen wurde, durch jene Verfügung verletzt worden waren.

Als dann auch die Fürstin Helene von Mentone aufbrach um sich zunächst nach Baden-Baden und von dort nach Nauheim zu begeben, wurde Stockhausen veranlaßt ihr entgegen zu reisen, um ihr persönlich über den Stand der Angelegenheit in Berlin zu berichten und ihr bei ihren Reise-Einrichtungen behülflich zu sein. Er kam bei dieser Gelegenheit in Lausanne und Montreux mit dem Herzog von Nassau und dessen Gemahlin zusammen, welche er nach dem Verluste ihres Landes noch nicht gesehen hatte, die ihm aber ganz in früherer Weise begegneten.

Gleich nach der Rückkehr von dieser Reise erhielt Stockhausen in Arolsen ein Schreiben seines bisherigen Kommissars aus Berlin, in welchem dieser meldete, daß Bismarck, im Staats-Ministerium wegen der für den Fall einer demnächstigen Abtretung des Landes schon jetzt zu treffenden Vereinbarung auf un-

Digitized by Google

überwindlichen Widerstand gestoßen sei, deshalb nur auf Gewährung von Erleichterungen durch Übernahme der Verwaltung eingehen werde und es für zweckmäßig halte, zur Vorbereitung des abzuschließenden Vertrags und demnächstigen Übernahme der Verwaltung einen Preußischen Landesdirektor nach Waldeck zu schicken. Ein gleich folgendes Schreiben beschäftigte sich schon mit der Person dieses Landesdirektors. Als Stockhausen in einem Schreiben, welches sich mit dem zweiten kreuzte, gebeten hatte sich doch auch über die anderen, den Gegenstand der Erwägung bildenden Punkte zu äußern, antwortete der Kommissar in einem dritten Schreiben, daß das Staats-Ministerium es bestimmt abgelehnt habe darauf überhaupt einzugehen.

In Folge dessen legte Stockhausen ein den ganzen Verlauf der Verhandlungen ergebendes Promemoria vor, sprach seine Ansicht aus, daß damit der ihm erteilt gewesene Auftrag als erledigt anzusehen sei, und stellte die Entschließung wegen etwaiger weiterer Schritte der landesherrlichen Erwägung des Fürsten anheim. In diesem Promemoria führt er aus, daß er die Preußischen Vorschläge, weil der Fürst im eigenen wie im Interesse des Landes die Verwaltung dieses und die nach der Verfassung mit ihr verbundene Verwaltung der Domänen nicht wohl abtreten könne, für unannehmbar halte.

Die Waldeckische Regierung, welcher der Fürst das Promemoria mitgeteilt hatte, beschloß aber am 19. Mai, daß ein Kommissar nach Berlin entsandt werden sollte, um nach Möglichkeit sichernde Zugeständnisse zu erlangen; und der Fürst erklärte darauf, daß er diesem Beschlusse, obwohl er an einen solchen Schritt keine Erwartungen knüpfe, nicht entgegentreten wolle, bevorwortete aber, daß dem Kommissar nur eine ganz allgemein gehaltene Instruktion erteilt werden dürfe. Mit dieser Sendung wurde wieder der Geh. Reg.-Rat Klapp betraut, was Stockhausen seinem bisherigen Konkommissar eröffnete.

Als Klapp berichtet hatte, daß man Preußischerseits geneigt sei, bei der Regelung der zu übernehmenden Verwaltung nicht nur die von dem Fürsten für sich und sein Haus aufgestellten Bedingungen zuzugestehen und das Land nur innerhalb der möglichen

Digitized by Google

Grenzen zu belasten, sondern auch die Verwaltung der Domänen von der Landesverwaltung wieder zu trennen, wurden die Verhandlungen bis zur Aufstellung eines förmlichen Vertragsentwurfs in Berlin weiter geführt, der endliche Abschluß aber durch Erwägungen der höhern Politik herbeigeführt.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen wegen Erfüllung der von dem Fürsten und dem Lande ausgesprochenen Wünsche fanden in Berlin fortgesetzt die Verhandlungen statt, welche den Abschluß der Norddeutschen Bundesverfassung zum Gegenstande hatten. Der Waldeckische Kommissar verhehlte nun nicht, daß die Waldeckischen Stände die von ihnen verlangte Zustimmung zum Eintritt Waldecks in den Norddeutschen Bund nur dann würden erteilen können, wenn das Land gegen die aus der Anwendung der fraglichen Verfassungsbestimmung zu befürchtende Überbürdung geschützt werden würde. Als ihm geantwortet war, daß dies als gesichert angesehen werden dürfe, nahmen die Stände die ihnen gemachte Vorlage über den Eintritt Waldecks in den Norddeutschen Bund an und schon nach drei Tagen erging von Berlin die telegraphische Aufforderung zur weitern Fortsetzung der von Stockhausen abgebrochenen Verhandlungen.

Nunmehr trat Stockhausen wieder in die Verhandlungen ein, die jetzt aber auch von ihm nicht mehr vertraulich, sondern offiziell geführt wurden. Außer einer Instruktion erhielt er anfangs eine Regierungs-Vollmacht, die aber nach einiger Zeit, weil dem Preußischen Kommissar eine Vollmacht vom Könige erteilt war, mit einer Fürstlichen vertauscht wurde. Neben ihm blieb weiter der Geh. Reg.-Rat Klapp in seinen Funktionen. Am 18. Juli 1867 kam dann der Vertrag zustande, welcher als Akzessionsvertrag bezeichnet wird und dem ein, besondere Nebenverabredungen enthaltendes, Schlußprotokoll angehängt war. Dieser Vertrag bedurfte selbstverständlich der ständischen Zustimmung. Um diese herbeizuführen, trat Stockhausen ad hoc förmlich in die Regierung, zeichnete deren Verfügungen mit und verhandelte auch selbst mit den Ständen. Nachdem diese und auch der Preußische Landtag ihre Zustimmung erteilt hatten, wurde der Vertrag am 28. Dezember 1867 mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1868 publiziert.

Digitized by Google

Dieser Vertrag, welcher zunächst auf zehn Jahre geschlossen, aber 1877 und nochmals 1887 erneuert wurde und seitdem in Ermangelung einer möglichen Kündigung dauernd in Wirksamkeit bleiben wird, hebt die Waldeckische Staatsverfassung nicht auf, modifiziert sie aber in gewisser Weise und bildet neben ihr ein Grundgesetz des Landes. Ihn genauer mitzuteilen ist hier nicht angängig; es wird aber angezeigt sein einige Hauptbestimmungen hervorzuheben und ihn dadurch im allgemeinen zu kennzeichnen. Preußen hat danach die innere Verwaltung der Fürstentümer übernommen, abgesehen von derjenigen, welche dem Konsistorium als oberer Kirchenbehörde zusteht. Jene Verwaltung aber wird Namens des Fürsten und in Übereinstimmung mit der Verfassung und den Gesetzen geführt. Preußen bezieht alle Landeseinnahmen und bestreitet alle Landesausgaben. An der Spitze der Verwaltung steht ein Landesdirektor, der, wie auch alle übrigen Staatsdiener von Preußen ernannt wird. Die Verwaltung der Domänen verbleibt dem Fürsten. Nach außen vertritt der Fürst selbst das Land und übt diese Vertretung seinerseits auch durch den Landesdirektor.

Daraus daß Stockhausen an dem Zustandekommen dieses Vertrages in hervorragender Weise teilgenommen hat, kann entnommen werden, daß er ihn als eine geeignete Lösung der vorhanden gewesenen Schwierigkeiten angesehen hat. Aus den im Hinblick auf die Souveränität des Fürsten ihm anhaftenden staatsrechtlichen Bedenken, welche in die Augen fallend sind, hat er auch später nie ein Hehl gemacht. Diese durften ihn aber nicht dazu führen dem Fürsten und den Ständen die Annahme des Vertrages zu widerraten. Die Interessen des Landes wie des Fürsten waren dadurch in der Hauptsache gewahrt und gefördert, und Preußen hatte getan, was möglich war.

Dem Vertrage folgte dann noch eine Militär-Konvention, welche zwar keinen eigenen Waldeckischen Truppenteil mehr bestehen ließ, aber sowohl für die Landeskinder, welche nunmehr in die Preußische Armee eintraten, wie für den Fürsten sehr annehmbare Bestimmungen enthielt. Jene durften ihrer Militärpflicht in dem Bataillon genügen, das als Garnison der Residenz dauernd zugesichert wurde, und dem Fürsten wurde die mit entsprechender

Digitized by Google

Disziplinargewalt bekleidete Ehrenstellung als Kommandierender General eingeräumt.

Als ein Kuriosum verdient noch mitgeteilt zu werden, daß der Kurfürst von Hessen trotz seines eigenen Schicksals, das ihn aus der Reihe der Souveräne hatte ausscheiden lassen, den Abschluß des Vertrags als eine Veranlassung betrachtete, auf das von ihm als Ausfluß des frühern Lehnsverhältnisses beanspruchte Heimfallsrecht, wenn auch in den höflichsten Ausdrücken, so doch gewissermaßen Verwahrung einlegend, hinzuweisen.

Die Fürstlich Waldeckischen Herrschaften waren Anfang Juli 1867 nach Arolsen zurückgekehrt und dort nach langer Zeit zum ersten Male wieder mit allen Kindern vereinigt. Stockhausen war zur Erneuerung seiner im Vorjahre unterbrochenen Kur wieder nach Liebenstein gegangen. Er empfand wohltuend die Gemütsruhe, welche nach Überwindung der Schwierigkeiten, die sein Herz bedrückt hatten, über ihn gekommen war. Sein Kuraufenthalt gestaltete sich angenehm durch den Verkehr mit alten und neuen Bekannten und verschaffte ihm einen hohen Genuß; denn er konnte teilnehmen an dem sehr gelungenen Musikfeste, das damals dort stattfand, eine der ersten Erscheinungen in jenem Lande, welche auf die Bestrebungen seines kunstsinnigen Herzogs zurückzuführen sind.

Ganz besonders aber trug zu seiner inneren Beruhigung der Umstand bei, daß er mit einiger Zuversicht auf die fernere Zukunft seines zweiten Sohnes blicken konnte. Dieser, welcher bei Langensalza mitgefochten hatte, gehörte zu denjenigen Hannoverschen Offizieren, welche sich nicht entschließen konnten in die Preußische Armee überzutreten. Durch das Wohlwollen des Fürsten wurde die hieraus entspringende Sorge beseitigt, denn es wurde ihm ohne Zutun Stockhausens aus eigenster Initiative des Fürstenpaares und obwohl der Sohn selbst Bedenken getragen hatte, ob er sich dazu würde tüchtig machen können, die Aussicht eröffnet demnächst in den Fürstlichen Dienst einzutreten und die Gelegenheit geboten sich dazu vorzubereiten. Die Herrschaften hatten dabei im Auge gehabt, daß sie einen Diener gewinnen wollten, welcher ihre Interessen fördern und in die Fußstapfen seines Vaters treten würde.

Digitized by Google

Für den Fürsten brachte der Herbst noch allerlei, was ihn als Landesherrn und Chef des Hauses in Anspruch nahm: Die Verhandlungen mit den Ständen über den Akzessionsvertrag, die morganatische Vermählung des Prinzen Albrecht, die Organisation der nach Maßgabe des Akzessionsvertrags zu errichtenden Domänenkammer, die durch die neue Militärkonvention bedingte Wahl eines Flügel-Adjudanten und ähnliche Angelegenheiten, in denen ziemlich ausnahmslos der Rat Stockhausens erfordert wurde.

Im übrigen kann das Jahr 1867 als ein Markstein in seinem dienstlichen Leben gelten. Zwar gab es noch vielfach Gelegenheiten, bei denen sein nahes Verhältnis zu den Herrschaften auch in der Erteilung von Rat für sie selbst oder die ihnen nahe stehenden Fürstlichen Familien sich äußerte, was auch zum Teil noch der Erwähnung wert sein wird; aber eine Aktion von der Bedeutung, wie sie in früheren Zeiten sich mehrfach wiederholt hat, ist nach dem Abschluß des Akzessionsvertrags nicht mehr vorgekommen.

Ende November 1867 erhielt Stockhausen die Nachricht, daß Perthes in Bonn sanft entschlafen sei. Er hatte an einem Herzübel gelitten, das ihn schon vor längerer Zeit genötigt hatte seine Vorlesungen einzustellen, ihm aber gestattete mit vielen Menschen, die sein Haus aufsuchten und seine christlichen Bestrebungen teilten, in regem Verkehr zu bleiben. Der Mann ist so allgemein bekannt, nochmehr wegen seiner im Verein mit Wichern unternommenen Werke der innern Mission, insbesondere die Gründung der Herbergen zur Heimat, und wegen der von ihm verfaßten Lebensgeschichte seines Vaters, Friedrich Perthes, des patriotischen Buchhändlers in Hamburg, in der Zeit der Franzosenherrschaft, als durch seine Wirksamkeit als Gelehrter und akademischer Lehrer, daß es nicht angezeigt erscheint seiner in diesen Beziehungen hier noch besonders zu gedenken. Aber über seine Freundschaft mit Stockhausen, welcher durch seinen Tod in tiefe Betrübnis versetzt wurde, mögen hier einige Bemerkungen folgen.

Zuerst traten sich die beiden Männer, woran hier erinnert werden darf, näher dadurch, daß Perthes als ein Mann des Vertrauens, namentlich auch in Fürstlichen Kreisen, den Studien-

Digitized by Google

plan des jungen Fürsten von Waldeck feststellte und als sein Lehrer tätig wurde. Dann wirkte er mit, als es galt die Waldeckische Verfassungsfrage praktisch und zugleich in einer dem öffentlichen Rechte entsprechenden Weise zu lösen, teils als Berater bei der Wahl eines geeigneten Mannes für die Verhandlung mit den Waldeckischen Ständen, teils als Gutachter in Betreff des einzuschlagenden Weges. Aus dieser Tätigkeit, welche ihn naturgemäß mit den Fürstlichen Familien von Waldeck, Nassau und Wied in nahe Beziehung brachte, erwuchs auf Grund gegenseitiger Achtung eine wahre Freundschaft, die jene Zeit überdauerte, in einer bis in das Jahr 1866 sich erstreckenden Korrespondenz sich äußerte und auch einigemale zu späteren persönlichen Begegnungen führte. Es ist schade, daß es nicht ausführbar ist von jener Korrespondenz, die, wie schon einmal gezeigt, oft humoristischen Inhalts war, mehr mitzuteilen. Nur noch eine Probe mag hier folgen. So schrieb er z. B. am 17. Februar 1865, nachdem Stockhausen ihm die Geburt des Erbprinzen von Waldeck mitgeteilt hatte: „Zum wärmsten Dank fühle ich mich Ihrem durchlauchtigsten Erbprinzen dafür verpflichtet, daß er bei seinem ersten Auftreten in dieser Welt so gütig meiner gedacht hat, indem er mir einen Brief von Ihnen verschaffte". Eigentlich waren beide Männer grundverschieden, welcher Überzeugung Perthes einmal in einem Briefe vom 14. Juli 1856 mit den Worten Ausdruck gab:

„Es wird nicht vielen die Freude zuteil, in Jahren wie die meinigen ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Zuneigung und Treue neu zu gründen; fast wunderlich kommt es mir zuweilen vor, daß grade Sie trotz der Verschiedenheit der Geburt, des Lebensganges und doch eigentlich der Interessen und Ansichten mir zu einer Zeit, in welcher wir zusammen ungefähr hundert Jahre alt sind, uns noch so nahe getreten sind, daß wenigstens ich die Überzeugung habe: wir werden uns noch nahe stehen, selbst wenn jeder von uns so alt sein sollte, wie jetzt wir beide zusammen."

Die Anrede in ihren Briefen lautet wechselseitig: „Mein lieber und verehrter Freund", und damit war das Verhältnis auch richtig bezeichnet. Die Überzeugung, welche ein jeder von

Digitized by Google

ihnen von der Tüchtigkeit, Ehrenhaftigkeit und Gradheit des andern hatte, ließ das Bewußtsein von manchen bestehenden Verschiedenheiten nicht störend einwirken, sondern verschaffte jedem von beiden die freudige Empfindung wahrer und tiefer Freundschaft.

Es kommt die Zeit der regelmäßigen Abwesenheiten der Herrschaften, veranlaßt durch die Sorge um die Gesundheit der Fürstlichen Kinder, die aber erfreulicherweise, abgesehen von der Prinzeß Sophie, der erstgeborenen Tochter, sich später als unbegründet erwies.

XII. Die letzten Jahre im Dienste des Fürsten 1868 bis Ende 1875.

Die Fürstin war mit den Prinzessinnen Sophie und Helene und dem Erbprinzen schon im Herbst 1867 nach dem Süden aufgebrochen und hatte wieder in Mentone Aufenthalt genommen, während der Fürst einstweilen in Arolsen zurückgeblieben war, wo ihm im Schloß Stockhausen mit Frau und Tochter Gesellschaft leistete. Daran nahm auch Teil der jetzt zuerst eingetretene Preußische Landesdirektor von Flottwell, welcher die nicht einfache, aber gut gelöste Aufgabe zu erfüllen hatte dem Fürsten sein verändertes Verhältnis zum Lande, das ja auf seiner eigenen Entschließung beruhte und als eine Notwendigkeit erkannt war, auch zusagend zu machen.

Stockhausen mußte dieses Zusammensein im Februar 1868 für kurze Zeit unterbrechen, um im Auftrage des Herzogs von Nassau in Paris eine auch die Fürstlich Waldeckische Familie lebhaft beschäftigende intime Angelegenheit zu ordnen, welchen Auftrag er zur Befriedigung aller Beteiligten erledigte.

Im März 1868 war der Fürst seiner Gemahlin nach Mentone gefolgt und einige Wochen später ging auf die Einladung der Herrschaften auch Stockhausen dorthin, wo er in der von diesen gemieteten Villa die freundlichste Aufnahme fand und sich einige Wochen an den Schönheiten dieser südlichen Natur erfreuen

Digitized by Google

konnte. Anfang Mai kehrte er zurück und Ende dieses Monats verließen auch die Herrschaften Mentone und begaben sich nach Nauheim, wo sie eine Zeit lang mit Stockhausens Gattin und Tochter, welche auch die Kur dort gebrauchten, zusammen waren, um dann gegen Ende Juni nach Arolsen zurückzukehren.

Nachdem der Fürst das 50jährige Jubiläum der Bonner Universität mitgefeiert und dann in Arolsen die verwitwete Fürstin Wied mit ihren Kindern bei sich empfangen hatte, sollte wieder ein Aufenthalt im Süden gemacht werden. Aber eine sehr ernste Erkrankung der Prinzeß Sophie an Lungenentzündung machte diesen Plan unausführbar und zwang die Herrschaften mit allen Kindern den Winter über in Arolsen zu bleiben. Erst im April 1869 konnten sie es wagen mit der kranken Tochter nach Ems zu gehen, wo eine Kur versucht und ein Entschluß wegen des Winteraufenthalts gefaßt werden sollte. Zweimal, im Mai und im Juni wurde Stockhausen dorthin berufen um die Aussprüche der zugezogenen Ärzte zu hören und den Herrschaften in ihrer Sorge zur Seite zu stehen. Die Entscheidung erfolgte dahin, daß Torquay als nächster Aufenthalt gewählt und schon Ende Juni dorthin übergesiedelt wurde.

Nun kam eine Zeit wachsender Sorge, über deren Phasen Stockhausen, der in Arolsen zurückgeblieben war und nur einmal im Juli im Interesse des Herzogs von Nassau eine Geschäftsreise hatte unternehmen müssen, in einer sehr lebhaften Korrespondenz stets unterrichtet wurde. Aber alle Pflege und alle Geschicklichkeit der Ärzte konnten das von der liebenswürdigen Kranken mit großer Geduld, ja mit Heiterkeit getragene Leiden nicht mit Erfolg bekämpfen. Am 5. August 1869, wenige Tage nach ihrem 15. Geburtstage, starb die Prinzeß.

Das Fürstenpaar blieb trotz dieses Ereignisses in England. Die Leiche wurde, da die Fürstin ihres eigenen Gesundheitszustandes wegen eine solche Aufgabe nicht übernehmen und der Fürst sie nicht allein lassen konnte, von einem vertrauten Diener und einer Kammerfrau nach Waldeck geleitet, und hier hatte Stockhausen nach den Anordnungen der Herrschaften die Trauerfeier in Arolsen und die Beisetzung der Leiche in der Fürstlichen Be-

Digitized by Google

gräbnisstätte zu Rhoden zu leiten. Aber schon bald nachher verlangte das Fürstenpaar danach sich über das Erlebte und seinen Kummer mit Stockhausen auszusprechen und so reiste dieser dann schon vor Ende des Monats nach Torquay, von wo er in der ersten Hälfte des Oktober nach Arolsen zurückkehrte, während die Fürstin über Paris, bis wohin sie der Fürst begleitete, nach Cannes ging, um dort mit ihren Kindern zuzubringen.

Der Fürst kam zunächst wieder nach Arolsen, begab sich aber im November nach Neuwied um an der Feier der Vermählung der Prinzeß Elisabeth Wied mit dem damaligen Fürsten, jetzigen Könige Carl von Rumänien, soweit es seine Trauer zuließ, teilzunehmen. Zu dieser Feier, zu welcher sich auch die Königin Augusta von Preußen und die Großherzoglich Badischen Herrschaften einfanden, begleitete ihn Stockhausen der seit langen Jahren den Wiedschen Herrschaften so nahe stand, daß ihm die Fürstin sofort persönlich die Verlobung ihrer Tochter telegraphisch angezeigt hatte. Von dort begab sich der Fürst nach Arolsen zurück, wo ihm, wie schon vorher, im Schloß Stockhausen mit Frau und Tochter wieder Gesellschaft leisteten, bis er vor dem Weihnachtsfeste auch zu seiner Familie nach Cannes reiste. Der Aufenthalt dort, obwohl durch ernste Gesundheitsrücksichten veranlaßt und durch die Trauer beeinflußt, gestaltete sich im übrigen dadurch für die Herrschaften sehr angenehm, daß auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Familie gleichzeitig in Cannes zubrachte, was zu einem sehr freundschaftlichen Verkehr führte und dem Kronprinzen die Gelegenheit gab dem Erbprinzen von Waldeck, seinem Patenkinde, herzlich zu begegnen. Außerdem hielten sich in dem benachbarten Nizza damals der Prinz Hermann von Waldeck, der Onkel des Fürsten, ein sehr jovialer und liebenswürdiger Herr, welcher von jeher in einem besonders verwandtschaftlichen Verhältnisse zu den Herrschaften gestanden hatte, und dessen Gemahlin auf, wodurch wiederholt ein Zusammensein ermöglicht wurde. Die beiden ältesten Preußischen Prinzen, der jetzige Kaiser und Prinz Heinrich, blieben auch noch längere Zeit in Cannes, nachdem die Eltern nach Deutschland zurückgekehrt waren, kamen wiederholt zu Tische zu den Waldeckischen

Digitized by Google

Herrschaften, machten mit diesen kleine Ausflüge und verkehrten überhaupt sehr freundschaftlich mit ihnen.

Der Aufenthalt in Cannes dauerte bis Ende Mai 1870. Dann reisten die Herrschaften zusammen über Paris zunächst nach Neuwied, wo noch ärztliche Konsultationen stattfanden, und darauf weiter, der Fürst nach Arolsen, die Fürstin mit den Kindern nach Ischl und Meran.

In der Familie Stockhausens war inzwischen viel Trauer eingezogen. Seine älteste, mit dem Oberforstmeister von Hadel verheiratete Tochter verlor im Frühjahr innerhalb weniger Wochen ihre beiden jüngsten Kinder, die einzigen Söhne, und auch ein Bruder seiner Frau verlor bald nachher seine eben erwachsene, blühende und hoffnungsvolle Tochter. Aus dieser Zeit der Trauer sollte eine Reise herausführen, welche Stockhausen im Anfang Juli mit seiner Frau und der unverheirateten Tochter Cäcilie nach Ratzeburg unternahm, wo inzwischen sein ältester Sohn als Staatsanwalt in dem mit Preußen nur durch Personal-Union verbundenen Herzogtum Lauenburg kommissarisch angestellt war. Aber die Freude war von kurzer Dauer. Kaum war man des Wiedersehens froh geworden und hatte sich an der herrlichen Umgebung des Orts erfreut, als die Ereignisse eintraten, welche den Ausbruch des Kriegs mit Frankreich ankündigten und einleiteten. Stockhausen, welcher in so ernster Zeit seinem Fürsten nicht fern bleiben durfte, kehrte sofort allein nach Arolsen zurück, während Frau und Tochter, schon nicht ohne Schwierigkeiten bald nachfolgten. Voll patriotischen Sinnes und Stolzes folgte er mit dem Fürsten und seiner eigenen Familie den überraschenden Siegen der deutschen Armeen und begrüßte ebenmäßig freudig als den endlichen Erfolg ihrer Waffen die Wiederaufrichtung des deutschen Kaisertums.

Die Kriegsereignisse brachten es mit sich, daß der Fürst den übrigen Teil des Jahres und den ganzen Winter in Arolsen verblieb, wo er wieder Stockhausen mit Frau und Tochter zu sich ins Schloß nahm und sich erst Ende März 1871 mit seiner Familie, welche inzwischen nach San Remo übergesiedelt war, wieder vereinigte. Zum Einzug der aus Frankreich zurückgekehrten

Digitized by Google

siegreichen Truppen ging er zwar im Frühjahr 1871 nach Berlin, kehrte aber alsbald wieder nach dem Süden zurück, wo zuerst Meran und dann Ischl als Aufenthaltsort gewählt, welcher letztere Ort aber zeitweilig mit Gastein vertauscht wurde. In Ischl verkehrten die Herrschaften auch mit den Österreichischen Majestäten und mehreren Erzherzögen.

Auch Stockhausen und seine Familie mußten für ihre Gesundheit sorgen: er selbst ging nach Wildungen zur Kur, während Frau und Tochter wieder Nauheim besuchten. Vorher hatten sie den Tod des ältern Bruders seiner Frau zu beklagen, der als pensionierter Major in Berlin gelebt und ihnen verwandtschaftlich sehr nahe gestanden hatte.

Im August folgte Stockhausen der Einladung der Herrschaften nach Ischl, wo er mehrere Wochen blieb und hatte hier die Freude dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein wieder zu begegnen und dessen Gemahlin, der Prinzeß Helene von England bekannt zu werden, welche schon einige Zeit vorher dort mit dem Waldeckischen Herrschaften zusammen gewesen waren. Der Prinz hatte sich dem Fürsten gegenüber ganz als der alte Freund aus früherer Zeit erwiesen und auch Stockhausen, der inzwischen zu seinem Hause in noch nähere Beziehungen getreten war, war er aufs freundschaftlichste begegnet. Das erstreckte sich auch auf seine Gemahlin, welche nach Stockhausens Abreise ihm schrieb um ihm Photographien ihrer Kinder zu übersenden, welchem Schreiben später aus England auch noch ein solches ihres Gemahls folgte.

Vor der Reise nach Ischl aber hatte Stockhausen einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der zugleich als Hofprediger fungierende Konsistorialrat Steinmetz, mit welchem er lange in seiner frühern amtlichen Stellung vereinigt gewesen war und mit dem zusammen er die Waldeckische Kirchenregierung 1846 in Berlin vertreten hatte, der wegen seines vortrefflichen Charakters und wegen seines milden, frommen Sinnes allgemein hoch geachtet, mit ihm aber persönlich nahe befreundet war, war einem wiederholten Schlaganfall erlegen. Die Trauer, welche der Fürst und das Land um diesen ausgezeichneten Mann empfanden, war daher bei ihm eine besonders tiefe.

Digitized by Google

Ehe der Fürst, welcher von Ischl in die Heimat zurückgekehrt war, dann den Kronprinzen von Preußen in Wilhelmshöhe besucht und dem Kaiser in Berlin aufgewartet hatte, sich im Dezember 1871 zu seiner Familie nach Mentone begab, übersandte er Stockhausen die Insignien des von ihm vor einiger Zeit zu der schon früher verhandenen Verdienstmedaille neu gestifteten Verdienstordens 1. Klasse, welche er ihm schon an seinem Geburtstage durch Dekret verliehen hatte. Stockhausen, welcher im allgemeinen auf solche Auszeichnungen, welche, von fremden Fürsten verliehen, meist nur eine Courtoisie gegen den Landesherrn des Dekorierten bedeuten, keinen sehr großen Wert legte, was dem Fürsten bekannt war, und in Waldeck so allgemein als der geschätzte Ratgeber des Fürsten galt, daß es dafür kaum eines besondern äußern Zeichens mehr bedurfte, hatte vermutlich auch in diesem Sinne den Gnadenbeweis seines Fürsten aufgenommen. Diesem aber war es Bedürfnis gewesen den Diener, welcher ihm am nächsten stand, auch vor der Welt als solchen zu kennzeichnen und er mochte deshalb von seiner Absicht nicht Abstand nehmen, wählte aber die Form der schriftlichen Mitteilung. Das Schreiben, welches diesem Vorgang Ausdruck giebt, ist so charakteristisch, daß es unten wörtlich mitgeteilt ist.*)

Der Aufenthalt der Herrschaften in Mentone dauerte bis gegen Ende April 1872 und gab Veranlassung zu einer sehr lebhaften Korrespondenz mit Stockhausen, welche sich, als bekannt geworden war, daß der Preußische Landesdirektor von Flottwell

---

*) Arolsen den 14. November 1871.

Mein lieber Herr von Stockhausen.

Wenn ich Ihnen auf diese Weise die Insignien des von mir gestifteten Civilverdienstordens übermittele, so geschieht es nur um alle Erörterungen abzuschneiden. Ich wünsche dringend, daß Sie das Verdienstkreuz annehmen und unter Beibehaltung der Verdienstmedaille tragen, denn es ist mir peinlich und kommt mir gar nicht angemessen vor, wenn Sie nicht diesen, in den Augen der Welt ersten waldeckischen Verdienstorden tragen, wozu Sie doch die größten und gerechtfertigtesten Ansprüche haben.

In der Hoffnung, daß Sie mir die große Freude bereiten werden und meine Bitte erfüllen wollen, bleibe ich

Ihr

Georg Victor F. z. Waldeck.

Digitized by Google

mit der Absicht umging, als Kabinetts-Minister nach Lippe-Detmold zu gehen, auch auf die Wahl eines geeigneten Nachfolgers und die zu diesem Zwecke zu unternehmenden Schritte erstreckte. Es entsprach nur den bisherigen Gepflogenheiten und dem Werte, der Stockhausens Urteil beigelegt wurde, wenn er den Auftrag erhielt sich nach Berlin zu begeben, um mit dem Minister des Innern dieserhalb zu konferieren. Er fand bei Gf. Eulenburg (dem ältern) die zuvorkommendste Aufnahme, vermochte es auch mit dem von diesem als künftiger Landesdirektor in Aussicht genommenen damaligen Oberpräsidialrat von Sommerfeld in Stettin, mit dem er in Berlin eine Besprechung hatte, sich zu verständigen und kehrte mit dem den Fürsten sehr befriedigenden Ergebnis zurück, daß ein in jeder Beziehung zusagender, tüchtiger Landesdirektor zu erwarten war.

Die erste Zeit nach der Rückkehr aus Mentone verbrachten die Herrschaften in Baden-Baden, von wo aus aber auch ein Kuraufenthalt in Wildbad gemacht wurde. In Baden-Baden trafen sie mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein und dessen Familie zusammen, machten auch von dort aus einen Besuch in Karlsruhe am Hofe, und der Fürst für seine Person von Wildbad aus einen solchen in Stuttgart. Anfang Juni kehrten sie nach Arolsen zurück, wo die Konfirmation der nunmehr ältesten Tochter, der Prinzeß Pauline, stattfand; dann begaben sie sich nach Pyrmont, nachdem der Fürst noch vorher Stockhausen in Wildungen besucht hatte.

Im Oktober unternahm der Fürst eine sehr interessante Reise, auf welcher Stockhausen ihn begleitete. Der Gemahl der Prinzessin Sophie von Nassau, der bisherige Herzog von Ostgothland, war nach dem Tode seines ältern Bruders, des Königs Carl XV, am 18. September 1872 als König Oscar II zur Regierung gekommen, und der Fürst als Gemahl einer Schwester der nunmehrigen Königin Sophie ging nach Stockholm um seinen Schwager zur Thronbesteigung zu beglückwünschen. Die Reise verlief aufs befriedigendste, die Aufnahme am Schwedischen Hofe, welche schon bei der Landung in Malmö sich äußerte, war die zuvorkommendste von der Welt, und beide Majestäten verhielten

Digitized by Google

sich nicht nur gegen den ihnen verschwägerten Fürsten aufs verwandtschaftlichste, sondern erwiesen auch Stockhausen alle erdenkbaren Gunstbeweise. Der König, welcher nicht nur dessen nahes Verhältnis zum Waldeckischen Fürstenhause kannte, sondern ihn auch persönlich, insbesondere bei dem Aufenthalt in Pyrmont 1861 schätzen gelernt hatte, — er verließ damals auf der Rückreise nach Schweden in Lüneburg seinen Zug um Stockhausen, welchen er zur Feier der Hochzeit seines Sohnes dort gerade anwesend glaubte, zu begrüßen — erwies ihm wahrhaft freundschaftliche Zuneigung, würdigte ihn eingehender politischer Unterhaltung, sogar über schwedische Verhältnisse und zeichnete ihn zum Beweise seiner aufrichtigen Wertschätzung durch Verleihung des Großkreuzes des Nordstern-Ordens aus.

Die ganze Zeit des Aufenthalts am Schwedischen Hofe gestaltete sich aufs interessanteste durch den Einblick in die Verhältnisse des den Deutschen sympathischen großen nordischen Reiches, durch die Bekanntschaft mit den übrigen Gliedern der Königl. Familie und ihrer Umgebung und durch die Berührung mit fremder, aber zusagender Sitte. Ganz besonders war Stockhausen auch angetan von einer Trauerfeier und einem Trauermahle für den verstorbenen König, bei der die Anhänglichkeit an die Dynastie und an die Person des Verstorbenen in rührender Weise sich geäußert hatte. Bei dem Trauermahle waren z. B. nach Leerung eines Glases auf den hohen Verstorbenen, was mit wahrer Ergriffenheit der Anwesenden sich vollzogen hatte, von den Teilnehmern die geleerten Gläser, ein Symbol des Schmerzes und der Treue, klirrend zu Boden geschleudert.

Nach der Rückkehr von dieser Reise begab sich der Fürst im November wieder nach Mentone zu seiner dort schon anwesenden Familie, ein Aufenthalt, welcher bis Ende April 1873 ausgedehnt wurde, worauf sich die Herrschaften über Florenz und Venedig zunächst nach Rosenheim und von dort nach einem Besuche in Wien bei dem Erzherzog Rainer, dem Gemahl einer Cousine der Fürstin, im Juni nach Arolsen.

Stockhausen, welcher in dieser Zeit in Arolsen geblieben war, mußte dort im Interesse der Herrschaften zunächst tätig

Digitized by Google

werden um an Stelle des im Februar 1873 verstorbenen Finanzrat Stoecker, eines ausgezeichneten Beamten, welcher Mitglied der Domänenkammer gewesen war, einen geeigneten Nachfolger zu gewinnen, als welcher der Sohn des frühern Kabinetsvorstandes, Geheimerats Neumann, eintrat, der zuletzt als Regierungsrat dem Landesdirektorium angehört hatte. Außerdem hatte er in Bar le Duc mit dem Hauptmann von Hadeln zu verhandeln, welcher sich bereit gezeigt hatte, Nachfolger des inzwischen pensionierten Hofmarschalls von Padtberg zu werden. Auch der König von Schweden, der dem Urteile Stockhausens in politischen Dingen große Achtung zollte, beehrte ihn in dieser Zeit mit der Prüfung einer Frage von hoher politischer Bedeutung, über welche er seine Meinung zu hören wünschte, und über welche er ihm die Materialien nach Arolsen übersenden ließ.

Der Aufenthalt der Herrschaften in Mentone war der letzte Winteraufenthalt im Süden gewesen. Die Besorgnisse wegen der Gesundheit der Fürstlichen Kinder waren, wenn nicht schon ganz geschwunden, so doch erheblich vermindert, und die Fürstin sah einem freudigen Ereignis entgegen. Am 6. September wurde das jüngste Kind des Fürstenpaars, die jetzige Erb-Prinzessin Elisabeth von Erbach-Schönberg, geboren.

Im März 1874 aber wurde wieder zur Stärkung der Gesundheit der Fürstin ein Aufenthalt in Baden-Baden gemacht, wo die Herrschaften abermals mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein und dessen Familie zusammen waren und von wo aus sie auch am Großherzoglichen Hofe in Karlsruhe verkehrten. Darauf folgte ein Besuch in Berlin am Preußischen Hofe. In Baden-Baden wurden sie wiederholt zu der gleichfalls dort anwesenden Kaiserin Augusta geladen, und dort empfingen sie auch den Besuch der Königin Sophie von Schweden, die mit dem jungen Prinzen Oscar eine Zeitlang dort zubrachte. Erst im Juni kehrten sie, eine Zeitlang durch eine in Arolsen herrschende Scharlach-Epidemie noch zurückgehalten, dorthin zurück, wo bald nachher die Konfirmation der Prinzessinnen Marie und Emma stattfand.

Stockhausen gebrauchte in diesem Sommer wieder die Kur

Digitized by Google

in Wildungen, während Frau und Tochter in Nauheim waren, konnte aber die gesuchte körperliche Erfrischung diesmal nicht finden, weil er durch ihn nahe berührende Todesfälle betroffen wurde. In Wildungen selbst starb während seiner Anwesenheit dort sein schon länger leidender Schwiegersohn, Oberforstmeister von Hadel der dort Heilung gesucht hatte; und als er in Anlaß dieses Todesfalls, welcher ihn tief bekümmert machte, eben nach Arolsen zurückgekehrt war, starb dort sein einziger Bruder, der als pensionierter Forstmeister dort gelebt hatte und auch schon längere Zeit leidend gewesen war.

Gegen das Ende des Jahres erhielt er nach längerer Pause einmal wieder ein Schreiben des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein aus Primkenau, dessen Veranlassung zwar darin bestand, daß Stockhausen bei der Wahl eines Erziehers für den Sohn des Herzogs behülflich sein sollte, das aber insofern ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen darf, als dieser Fürst, um dessen Ansprüche auf die Nachfolge in der Regierung der Elbherzogtümer der Kampf mit Dänemark sich anfangs drehte und der dann trotz der unbestreitbaren Begründetheit seines Rechts in seinem redlichen Streben sich doch schließlich getäuscht sah, darin in wohltuender Weise nicht sowohl resigniert, als vielmehr durchaus patriotisch über die stattgehabte Entwicklung sich äußerte. Die hierauf sich beziehende Wendung in dem Schreiben lautet wörtlich: „Ich erkenne willig die großartigen äußeren Erfolge der letzten Jahre an; ferner daß Deutschland ein Ansehn genießt, wie nie zuvor, daß tatsächlich Deutschland mehr und mehr zusammen geschweißt wird, alles Dinge, die wir von jeher ersehnt haben, wenn wir uns auch die Entwicklung anders dachten.“ Es darf in dieser Stockhausen gegenüber getanen Äußerung wohl eine Bestätigung der Gesinnung gefunden werden, welche dem Herzog vor einiger Zeit öffentlich nachgerühmt wurde, denn sie stimmt wesentlich überein mit der Erklärung, welche dieser vor der Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste Victoria abgegeben haben soll. Diese Erklärung, welche nach der Presse dahin gelautet haben soll, „er, der Herzog, werde es vor seinem Gewissen nicht rechtfertigen können, das

Digitized by Google

ehedem nicht von ihm Erreichte unter Gefährdung der Ruhe und des Wohles Preußens und des deutschen Reiches in einer Gegnerschaft zu demselben zu erstreben," ist im Grunde nur eine etwas anders gefärbte Äußerung des nämlichen Inhalts; und die in dem Schreiben an Stockhausen erfolgte Expektoration fällt in eine Zeit, zu welcher noch nicht daran gedacht wurde, daß die Prinzessin Auguste Victoria einst den Thron der Preußischen Könige und deutschen Kaiser teilen werde.

Im folgenden Jahre 1875 entschloß sich Stockhausen dazu, aus seinem langjährigen Dienstverhältnis zum Fürsten von Waldeck zu scheiden. Schon im Monat März hatte er ein darauf gerichtetes Gesuch dem Fürsten eingereicht, sich aber dem ihm ausgesprochenen Wunsche gemäß bereit finden lassen, erst mit dem Anfang des folgenden Jahres ganz auszuscheiden. Er hatte das 70. Lebensjahr überschritten, war über 25 Jahre, von der Begleitung der Prinzen nach Meiningen an gerechnet, im Fürstlichen Dienste gewesen und war, wenn auch noch von unverminderter geistiger Frische, so doch genötigt auf seine Gesundheit mehr als früher Rücksicht zu nehmen. Dazu kam, daß er, obwohl noch vielfach in einzelnen Dingen um Rat gefragt, doch allmählich seine Stellung als eine Sinekure ansehen zu müssen genötigt war. Sein zweiter Sohn, welcher nach einem vorgängigen Universitätsstudium und Beschäftigung bei einer Großherzoglich Sächsischen Behörde schon 1869 in den Fürstlichen Dienst, zuerst als Schloßhauptmann, sodann als Kabinetts-Sekretär, eingetreten war, sich verheiratet hatte und seitdem mit ihm in Arolsen lebte, hatte den größten Teil der von ihm sonst erledigten Geschäfte, insbesondere auch die Revenüen-Verwaltung, übernommen und Stockhausen selbst war daher als ein Geschäft, das einen Namen hatte, nur die Verwaltung des Fürstlichen Privatvermögens verblieben. Der Fürst konnte sich nicht leicht dazu entschließen dem Wunsche Stockhausens stattzugeben und dieser sah sich in Folge dessen veranlaßt seinem Gesuche eine einschränkende Erklärung zuerst mündlich, dann schriftlich folgen zu lassen. Diese letztere lautete folgendermaßen: „Damit meine gestern durch meinen Sohn überbrachte Erklärung nicht unrichtig gedeutet werde, erläutere

Digitized by Google

ich dieselbe dahin, daß ich auch nach meiner Pensionierung gern bereit sein werde in einzelnen Fällen aller Art, welchen Eure Durchlaucht besondere Bedeutung beilegen, durch Erteilung von Rat Beistand zu leisten. Auch die späteren Kammer-Etats würde ich, wenn sie mir zugingen, gern einer Prüfung unterziehen zu dem Zwecke, auf die zu entscheidenden wichtigeren Punkte aufmerksam zu machen, ohne mich sonst an den Beratungen darüber zu beteiligen." Daraufhin sprach der Fürst die nachgesuchte Entlassung durch Dekret vom 8. April 1875 für den 1. Januar 1876 aus, indem er zugleich die Bereitwilligkeit Stockhausens zu einer gewissen weitern Tätigkeit akzeptierte. Diesem rein geschäftlich gehaltenen Dekrete folgte am 8. Januar 1876, nachdem Stockhausen über die Verwaltung des Fürstlichen Privatvermögens Rechnung gelegt hatte, ein Schreiben des Fürsten, das wörtlich mitgeteilt zu werden verdient.*)

Der Gehalt Stockhausens war im Jahre 1869 bei Gelegenheit der Neuregelung des Hofmarschallsgehalts von der frühern bescheidenen Summe auf 1200 Thaler erhöht und gleichzeitig von dem Fürsten eine Pension für seine Wittwe ausgesetzt, die auch auf seine Tochter übergehen sollte. Als dann im Jahre 1874 seine Dienstzeit auf 25 Jahre angewachsen war, trat eine abermalige Erhöhung des Gehalts auf 2000 Thaler ein, gegen welche er sich, als sie ihm schon 1872 gewährt werden sollte, ablehnend verhalten hatte. Der Fürst schrieb dabei: „Was Sie mir bis

---

*) Mein lieber Herr von Stockhausen.

Es ist mir nicht möglich Ihnen die erforderliche Decharge für die von Ihnen geführte Verwaltung meines Privatvermögens zu senden ohne Ihnen nochmals meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen für die so treue und treffliche Verwaltung desselben, die dasselbe aus so kleinen und unansehnlichen Anfängen zu einer so stattlichen Größe gebracht hat. Ohne Ihre Treue und große Umsicht wäre dies Resultat nicht möglich gewesen und ich freue mich, auch dieses wie so unaussprechlich viel Anderes Ihren treuen und guten Ratschlägen und Ihrer Verwaltung danken zu müssen.

Möge Gott Ihnen lohnen, was Sie für mich und die Meinigen getan haben in Ihrer langen Dienstzeit. Meine Dankbarkeit wird sich nie verwischen lassen.

Ihr
Georg Victor F. z. Waldeck.

Digitized by Google

jetzt abgeschlagen, werden Sie mir heute hoffentlich gewähren. Es ist mir eine wahre Herzensangelegenheit dadurch Ihrem Leben einige Annehmlichkeiten zu verschaffen. Möge der Himmel Sie, mein treuer väterlicher Freund, noch viele Jahre mir erhalten, zu meinem Segen nicht allein, sondern, das ist mein heißer Wunsch, auch Ihnen eine Freude an Ihren Werken schenken." Diesen Satz wünschte der Fürst in seiner gnädigen Gesinnung für Stockhausen ihm auch als Pension zu belassen, mußte sich aber in Folge seiner beharrlichen Weigerung entschließen es bei der sonst zur Anwendung kommenden Regel bewenden zu lassen und $^2/_3$ des Gehalts als Pension festzusetzen.

Im Sommer des Jahres 1875 begab sich Stockhausen wieder nach Wildungen zur Kur, während die Waldeckischen Herrschaften sämmtlich eine Reise an den verwandten Königlichen Hof nach Stockholm unternahmen, die, Anfang August begonnen und erst Ende September beendigt, zu einem sehr genußreichen Aufenthalt, führte. Man beschränkte sich dabei nicht auf Schweden, sondern besuchte mit dem Könige auch Norwegen, wo der Fürst auch jagte, erfreute sich an den Naturschönheiten beider Königreiche, nahm Teil an einem nationalen Feste zur Enthüllung eines Denkmals für den Begründer der jetzigen Dynastie und befestigte durch das längere Zusammenleben das schon ohne dies nahe Verhältnis der beiden hohen Familien.

Während dieser Abwesenheit der Herrschaften berichtete der Fürst getreulich alle ihre Erlebnisse an Stockhausen und ließ ihn auf diese Weise teilnehmen an dem vielen Schönen, welches sie genossen. Er selbst aber erlitt in dieser Zeit wieder einen schmerzlichen Verlust durch den Tod des Gatten seiner zweiten Schwester, des Pfarrers Groscurth, welcher zuletzt in Landau amtlich tätig, durch seinen Gesundheitszustand aber genötigt gewesen war vor der Zeit sein Amt niederzulegen und seitdem in Arolsen gelebt hatte. Er hatte zu diesem vortrefflichen und allgemein hochgeachteten Manne auch als Schwager in einem nahen Verhältnis gestanden und empfand daher tief die durch seinen Tod entstandene Lücke.

Im Herbst aber unternahm er dann noch die im Eingange

Digitized by Google

erwähnte Reise nach Ilfeld, wo er ohne irgend welche Begleitung einige Tage verweilte um sich an seine Jugendzeit zu erinnern und noch einmal an der Schönheit der Natur dort zu erfreuen.

XIII. Die Jahre des Ruhestandes 1876 bis 1888.

Wenn auch die Beschränkung in der Bereitwilligkeit Stockhausens zu weiteren Dienstleistungen, welche in der von ihm bei seiner Entlassung dem Fürsten abgegebenen Erklärung enthalten war, nicht streng in der formulierten Weise gehandhabt, sondern von ihm noch oft auch in solchen Dingen Rat begehrt wurde, die genau genommen nicht in jene Kategorie gehörten, wie es bei dem Verhältnis, das sich im Laufe der Jahre entwickelt hatte, nicht anders möglich war, so ist für diesen Lebensabschnitt doch naturgemäß von seinen Leistungen als vertrauter Ratgeber des Fürsten wenig zu berichten. Nur bei der Erneuerung des Akzessionsvertrags, welcher nach der 1867 getroffenen Vereinbarung mit dem Ende des Jahres 1877 ablief, war er noch einmal zu einer lebhaften Mitwirkung in Fürstlichen und Landes-Angelegenheiten berufen. Diese war deshalb nicht ohne besondere Schwierigkeiten, als der neue Vertrags-Entwurf, wohl hauptsächlich wegen der vom Preußischen Finanz-Minister auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen jetzt erhobenen Bedenken ungünstigere Bedingungen enthielt, welchen nicht nur der Fürst selbst sondern auch dessen Diener, Widerspruch entgegensetzen zu müssen glaubten. Er ließ sich dadurch aber nicht bestimmen mit seiner Auffassung zurückzuhalten, sondern wies freimütig auf die der Erneuerung des Vertrages in Preußen drohenden Gefahren hin, die nur durch ein Einlenken beschworen werden könnten. Bei dieser pflichtmäßigen Behandlung der Sache wurde er wesentlich unterstützt durch den Preußischen Landesdirektor von Sommerfeld, den er inzwischen als einen ebenso tüchtigen als ehrenwerten Mann hatte schätzen lernen und zu dem, wie zu seiner Familie, er in ein auch später aufrecht erhaltenes freundschaftliches Verhältnis

Digitized by Google

getreten war. Sein Rat blieb auch nicht ungehört, und der Vertrag wurde, wenn auch in der Tat mit ungünstigeren Bestimmungen wie 1867, erneuert.

Im Sommer 1876 gebrauchte Stockhausen vor der Wildunger Kur das ihm schon früher heilsam gewesene Bad in Wildbad in Württemberg, wo er nicht nur, wie regelmäßig bei solchen Gelegenheiten, angenehme Bekanntschaften machte, sondern auch in dem Oberhofprediger von Grüneisen aus Stuttgart, mit dem er 1846 bei der Konsistorial-Konferenz in Berlin zusammen gewesen und der ihm dort besonders sympatisch gewesen war, einen alten Bekannten begrüßen konnte. Auch dieser erinnerte sich seiner offenbar gern, denn er behandelte ihn wie einen alten Freund und legte ihm eines Tages ein Album vor, in welches Stockhausen damals in Berlin seinen Namen mit dem Spruch eingetragen hatte: „Nicht der Buchstabe, sondern der Geist."

Bald nachdem Stockhausen von Wildungen und seine Frau und Tochter von einer gleichzeitig in Reichenhall gebrauchten Kur nach Arolsen zurückgekehrt waren, trat in der Fürstlichen Familie ein Ereignis ein, das alle, welche dieser zugetan waren, freudig begrüßten und an dem Stockhausen mit seiner Familie den durch ihr besonderes Verhältnis bedingten innigsten Anteil nahm. Die nunmehr zweite Tochter des Fürstenpaars, Prinzessin Marie, damals 19 Jahre alt, verlobte sich mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, welcher bei der Kinderlosigkeit des Königs Carl der präsumtive Thronerbe war. Die bereits durch die Mutter der Fürstin Helene von Waldeck, welche eine Prinzeß von Württemberg war, bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen und die Persönlichkeit des Prinzen, der von gewinnendem Wesen war, nach einem fröhlichen studentischen Leben als Kommandeur der Garde-Husaren der Preußischen Armee angehört hatte und bei aller Treue für sein schwäbisches Land ein durchaus national gesinnter deutscher Fürst im besten Sinne des Worts war, gaben in der Tat allen Anlaß, sich über diese Verlobung herzlich zu freuen. Schon im Februar des folgenden Jahres 1877 wurde in Arolsen die ebenso frohe als glänzende Vermählung gefeiert, an welcher auch Stockhausen teilnahm und bei welcher ihm

Digitized by Google

vom König von Württemberg das Großkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen wurde.

Als Stockhausen im Sommer 1878 wieder die Kur in Wildbad gebrauchte, folgte er einer Einladung des Prinzen Wilhelm von Württemberg und seiner Gemahlin, sie auf der Reise dorthin in Ludwigsburg, wo sie in dem einfachen, aber hübsch gelegenen Landhause, „Marienwahl" genannt, die erste Zeit ihrer Ehe verlebten, zu besuchen. Er war nach diesem Besuche erfüllt von der überaus großen und herzlichen Güte beider Herrschaften und hatte den wohltuendsten Eindruck von ihrem großen Glücke empfangen.

Bald nach seiner Rückkehr von Wildbad mußte er es aber erleben, daß der Zustand seiner Gattin, welche schon länger herzleidend war, eine gefährliche Wendung nahm. Der früher erwähnte Gebrauch der Bäder in Nauheim und Reichenhall hatte es nicht verhüten können, daß das Leiden sich steigerte, und daß die Kranke gezwungen wurde, obwohl sie über eigentliche Schmerzen nicht zu klagen hatte, dauernd das Bett zu hüten.

Das war für ihn und seine Familie um so schmerzlicher, als am 30. Oktober 1878 die goldene Hochzeit des Ehepaars bevorstand, welche sie nach der bisherigen Lage gehofft hatten mit ihren Kindern und sonstigen Angehörigen ungetrübt feiern zu können. Das wurde aber erfreulicherweise trotz der inzwischen eingetretenen Störung wenigstens insoweit erreicht, als das Jubelpaar in heiterster Stimmung, obwohl die goldene Braut im Bette lag, mit seinen Kindern und einem Teil der Enkel den Tag begehen und die ihm dargebrachten Glückwünsche entgegen nehmen konnte. Solche gingen auch zahlreich von auswärts, und darunter viele von Fürstlichen Personen, ein. Unter diesen dürfen besonders hervorgehoben werden die Glückwünsche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Schwedischen Königspaars, des Prinzen Wilhelm und der Prinzeß Marie von Württemberg, des Herzogs und des Prinzen Nicolaus von Nassau, der Fürstin Elisabeth von Rumänien und des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, welcher letztere erst durch die Zeitung Kenntnis von der Feier erhalten hatte und nachträglich schrieb.

Digitized by Google

Kurze Zeit vorher hatte sich die dritte Tochter des Waldeckischen Fürstenpaars, Prinzeß Emma, eben 20jährig, mit dem verwitweten König Wilhelm III. der Niederlande verlobt, ein Ereignis, an dem natürlich auch die Familie Stockhausens den lebhaftesten Anteil nahm. Der König, welcher in seiner frühern Ehe wenig Glück erfahren hatte und sich durch das Zusammensein mit seiner Braut und deren Angehörigen sehr beglückt fühlte, verbrachte den größten Teil der Zeit, welcher zwischen seiner Verlobung und der am 7. Januar 1879 erfolgten Vermählung lag, am Waldeckischen Hofe, und die junge Prinzeß, welche mit Zuversicht auf die ihr bevorstehende nicht leichte Aufgabe sah, die Königin eines, wenn auch stammverwandten, so doch nicht deutschen Reiches werden zu sollen, benutzte die Zeit um sich wo möglich bis zu ihrer Vermählung mit der holländischen Sprache vertraut zu machen.

Auch zu der Zeit der Feier der goldenen Hochzeit Stockhausens war der König in Arolsen und als die ganze Fürstliche Familie mit der Fürstin Marie von Wied erschien, um ihre Glückwünsche auszusprechen, kam auch der König mit um sich daran zu beteiligen. Welche Stellung Stockhausen zu der Fürstlichen Familie einnahm, hatte ihm nicht entgehen können, und er zeichnete ihn deshalb, anscheinend auch aus persönlicher Wertschätzung, besonders aus. So verlieh er ihm einige Zeit nach seiner Verlobung das Großkreuz des Niederländischen Goldenen Löwen, das er von seiner Brust nahm und ihm selbst anheftete und ließ dieser Dekoration bei seiner Vermählung noch das Großkreuz der Luxemburgischen Eichenkrone folgen.

Die folgenden Jahre verbrachte Stockhausen in treuer Sorge um seine Gattin, der er im Verein mit seinen Töchtern und Enkelinnen ihr Leiden nach Möglichkeit zu erleichtern suchte und die er kaum zu verlassen wagte, wenn er auch die ihm mit der Zeit unentbehrlich gewordene Kur in Wildbad, von wo aus er im Jahre 1880 noch einmal einen Besuch bei den Württembergischen Herrschaften in Ludwigsburg machte, nicht unterließ. Daß er den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, welcher am Geburtstage des Fürsten von Waldeck 1880 auf seinem Besitze in Schlesien starb, vor sich ins Grab sinken sah, ging ihm nahe.

Digitized by Google

An den Ereignissen in der Fürstlichen Familie nahm er unverminderten Anteil und freute sich deshalb aufrichtig und herzlich über die am 7. Mai 1881 erfolgte Vermählung der ältesten Tochter des Fürstenpaars, der Prinzessin Pauline, mit dem Erbprinzen Alexis von Bentheim und Steinfurt, die einem glücklichen Schicksale entgegenging und Stockhausen von jeher Beweise besondern Verständnisses für seine Stellung zu der Fürstlichen Familie sowie ihrer Zuneigung für ihn gegeben hatte. Ebenso zeigte er sich erfreut über die im November des nämlichen Jahres erfolgte Verlobung der vierten Tochter des Fürstenpaars, der Prinzessin Helene, mit dem Prinzen Leopold von England, Herzog von Albany, welche, nachdem der Fürst schon Mitteilung von diesem zunächst noch geheim gehaltenen Ereignis an Stockhausen gemacht hatte, noch mit einer eigenen Anzeige folgte, in welcher sie ihn in herzlich scherzender Weise „Großvater" nannte.

Zur Vermählung dieser Prinzeß, welche am 27. April 1882 zu Windsor stattfand, begaben sich die Waldeckischen Herrschaften mit ihrem Schwiegersohne, dem Erbprinzen von Bentheim, dorthin, begleitet von Stockhausens zweitem Sohne, welcher dadurch Gelegenheit erhielt den englischen Hof kennen zu lernen. Aber mitten in die Feier dieser königlichen Vermählung fiel ein überaus trauriges Ereignis. Während in England ein neues Glück gegründet wurde, zerbrach jählings in Württemberg ein solches, das zur Freude des ganzen Landes geblüht hatte und dauernd gefestigt erschien. Die Prinzeß Wilhelm, welche ihrem dritten Kinde das Leben geben sollte, aber durch eine vorangegangene schwere Erkrankung geschwächt worden war, erlag in der Geburt am 30. April 1882 und kaum war das Hochzeitsgeläut in Windsor verklungen, als in Ludwigsburg das Trauergeläut ertönte. Der Prinz, der erst vor kurzem beim Tode eines Söhnchens im zartesten Lebensalter eine Hoffnung hatte begraben müssen, war schwer gebeugt durch diesen neuen Schlag, und nicht minder tief empfanden diesen Verlust die Eltern und Geschwister der entschlafenen Prinzeß. Es wird erklärlich erscheinen, daß auch Stockhausen, der vor noch nicht langer Zeit Zeuge des Glücks in Ludwigsburg gewesen war, durch den unerwarteten Tod der

Digitized by Google

Prinzeß hart getroffen wurde, und daß seine Familie ihn darin nicht allein ließ.

In den Jahren 1883 und 1884 floß sein Leben wie schon bisher gleichmäßig dahin. Er ging im Sommer nach Wildbad, was immer mehr Bedürfnis für ihn geworden war, und lebte im übrigen ganz für seine Familie, insbesondere für seine leidende Gattin.

Im Jahre 1885 aber erhielt sein Lebensglück einen harten Stoß. In den ersten Monaten hatte er sich noch mit seiner Frau darüber freuen können, daß ihr ältester Sohn zum Landgerichts-Präsidenten in Liegnitz ernannt war; kaum aber hatte dieser sein dortiges Amt übernommen, als am 2. Juni der Tod ihm die Gattin raubte. Jahrelang, von 1878 an, hatte diese, ohne eigentlich zu leiden, die Hülfe der Ärzte, welche es für ein halbes Wunder erklärten, daß ein Mensch mit so geringer Herztätigkeit leben könne, und die Pflege der Ihrigen erfahren. Aber man hatte sich mit der Zeit daran gewöhnt, daß dieser seltene Zustand ziemlich unverändert fortdauerte, und deshalb traf der Schlag, als es nun doch zu Ende ging, fast wie bei einem unerwarteten Verluste. Tapfer, wie immer, ertrug er auch diesen Schmerz und in aufrechter Haltung folgte er dem Sarge, der sein teuerstes Gut für immer ihm entführte. Ja er konnte über die Schönheit der lange erhalten gebliebenen Leiche, die trotz der 75 Jahre der Entschlafenen kaum ein weißes Haar zeigte, in fast heiterer Weise mit den Seinigen reden und ergeben nahm er die Beileidsbezeugungen entgegen, die ihm von Verwandten und Freunden wie auch von Fürstlichen Personen zuteil wurden. Daß unter diesen in erster Linie die Glieder der Waldeckischen Fürstenfamilie und deren nähere Angehörige waren, wird natürlich gefunden werden. Aber auch der Kronprinz von Preußen sprach ihm besonders herzlich sein Beileid aus. Ein von ihm herrührendes Telegramm begann mit den Worten: „Sie kennen meine alte aus der Bonner Zeit stammende Verehrung für Ihre Gemahlin und wissen daher, daß ich mit aufrichtigster Betrübnis den Heimgang derselben beklage."

Als einige Wochen später Kinder und Enkel bei ihm sich wieder vereinigten, war er aber der daraus hervorgehenden Un-

Digitized by Google

ruhe in seinem Schmerze nicht gewachsen, sondern flüchtete mit seiner unverheirateten Tochter nach Wildbad, dort auch gegen diesen Schlag Hülfe suchend.

Eine neue Prüfung stand ihm im folgenden Jahre 1886 bevor. Das Dienstverhältnis seines zweiten Sohnes, der seit 1869, zuletzt als Kabinetsrat, in Arolsen gelebt und mit dem und dessen Familie er in innigem Verkehr gestanden hatte, löste sich, und seine Kinder und Enkel verließen in Folge dessen die Stadt und das Land, ihn bekümmert auf Nimmerwiedersehen zurücklassend. Auch diesmal, und zwar zum letzten Male ging er mit seiner Tochter nach Wildbad. Diesmal waren es nicht nur körperliche Beschwerden, für welche er dort schon wiederholt Erleichterung gefunden hatte, die ihn dorthin führten, sondern daneben sein durch den Kummer über den Verlust der Gattin und die Trennung von seinem Sohne und dessen Familie bedrücktes Herz, dem er Linderung verschaffen wollte.

XIV. Erkrankung und Tod 1888 und 1889.

Die häufig wiederholten Badekuren haben schon erkennen lassen, daß der von Haus aus kräftige und gesunde Mann im höhern Lebensalter mit Gesundheitsstörungen zu kämpfen hatte, bei welcher die Herztätigkeit eine besondere Rolle spielte. Allein bis zum Herbst 1888 war nichts eingetreten, was seine geistige Frische beeinträchtigte. Sein Empfinden war sehr lebendig geblieben und das unbeschreiblich herbe Schicksal des von ihm so aufrichtig verehrten Kaisers Friedrich hatte er mit der innigsten Teilnahme verfolgen können.

Da erlitt er am 6. September dieses Jahres einen Schlaganfall, welcher einen mit ernster Gefahr verbundenen krankhaften Zustand offenbarte. Zwar blieb er zunächst noch von den gewöhnlichen Begleiterscheinungen solcher Anfälle verschont: er behielt den unbehinderten Gebrauch der Sprache und die Fähigkeit sich nach Belieben zu bewegen; aber das Bewußtsein, daß die

Digitized by Google

auf eine krankhafte Beschaffenheit zum Leben notwendiger Organe zurückzuführende Erscheinung sich, wie die Erfahrung lehrte, leicht wiederholen konnte, wirkte doch in der Folgezeit lähmend auf sein ganzes Leben ein.

Trotzdem lieferte er einige Wochen später noch einmal einen Beweis der ihm sonst eigen gewesenen Energie und zugleich seiner treuen Gesinnung. Die Fürstin Helene von Waldeck, welche ebenso, wie er selbst, schon lange herzleidend gewesen war, erkrankte in Pyrmont an Lungenentzündung und erlag, da diese an sich gefährliche Krankheit bei herzleidenden Personen meist rasch zum Ende führt, bald diesem Ansturm. Am 27. Oktober 1888, an Stockhausens 84. Geburtstage, schied sie aus dem Leben. Der Fürstliche Hof und die auswärts lebenden Kinder und Angehörigen sammelten sich um die Entschlafene um sie nach Rhoden, dem Fürstlichen Begräbnisorte, zu geleiten. Da erschien auch Stockhausen trotz der wesentlichen Beeinträchtigung seiner Gesundheit und seiner Kräfte dort, von den Versammelten teilnehmend und herzlich empfangen, um an der Trauerfeier teilzunehmen.

In der sehr reichen Korrespondenz, welche er mit der Verewigten geführt hatte, findet sich ein Schreiben vom 19. Februar 1867, in welchem die Fürstin, die Stockhausen unzähligemal ihrer besondern Zuneigung und Verehrung versichert hatte, von ihm ein Versprechen verlangt hatte.

Sie schreibt: „Ich bitte Sie mir zu versprechen, daß wenn Sie jemals bei einer schweren Erkrankung sich sehnen sollten mich zu sehen, Sie sofort mir dieses mitteilen lassen wollen, und dann würde ich zu Ihnen eilen und auch Hindernisse, soweit es in meiner Macht liegt, alle überwinden um Ihnen und meinem Verlangen zu folgen.“ Und in einem Schreiben vom 6. März 1867 sagt die Fürstin, indem sie zugleich an jenes von ihr begehrte Versprechen erinnert: „Wenn einstens die letzte Stunde naht, sollte sie zuerst bei Ihnen oder sollte sie bei mir kommen, so müssen wir uns sehen können und uns gegenseitig stützen“. Zwar war seitdem mancherlei geschehen, was das aus jenem beiden Schreiben zu ersehende Verhältnis getrübt hatte, und an das Krankenbett der Fürstin zu eilen war dem selbst kranken Manne schon

Digitized by Google

deshalb nicht möglich gewesen, weil ihre Krankheit einen so raschen Verlauf genommen hatte; aber daß er nach Eintritt des Todes die in seinem körperlichen Zustande begründeten Hindernisse überwand und wenigstens zu der Trauerfeier sich einfand, ist doch vielleicht mit auf jene Schreiben zurückzuführen, die seinem Gedächtnis gewiß nicht entschwunden waren.

Bis in das folgende Jahr hinein hatte er noch ein erträgliches Dasein, erträglich hauptsächlich durch die unvergleichlich treue Pflege, welche er von den Seinigen, insbesondere von seiner unverheirateten Tochter, erhielt. Aber am 7. Februar 1889 erlitt er einen zweiten Schlaganfall, welcher ihn der Sprache beraubte und auch seine Bewegungsfähigkeit sehr herabminderte. Es war herzzerreißend zu sehen, wie der ungewöhnlich geistig regsam gewesene Mann sich vergeblich abmühte den auch noch immer in ihm arbeitenden Gedanken mündlichen Ausdruck zu geben und die liebevolle Fürsorge zu betätigen, welche er noch immer für seine ihn umgebende Familie empfand.

Es war seine Gewohnheit Aussprüche, welche er irgendwo verzeichnet fand, wenn sie ihn besonders ansprachen, zu Papier zu bringen und es finden sich in seinem Nachlaß mache derartige Aufzeichnungen. So hat er auch in der Zeit nach dem ersten Schlaganfall, einen Ausspruch des selbst kurz vor vollendetem 84. Lebensjahre in Gotha verstorbenen, als Schriftsteller seiner Zeit bekannt gewesenen Baron Friedrich Melchior Grimm, um seinen eigenen wehmütigen Empfindungen Ausdruck zu geben, auf jene Weise fixiert. Dieser Ausspruch lautet: „Wenn ich zur rechten Zeit gestorben wäre, so hätte ich mich zu den glücklichen Menschen zählen können. Aber die letzte Zeit meines Lebens war so unglücklich, daß es mit einem Schlage enden sollte, der mich gänzlich wehrlos fand."

In der Tat, es wurde ihm sauer gemacht die letzte Ruhe zu finden; denn erst am 24. August 1889 wurde er, jetzt freilich glücklicherweise ohne eigentlichen Todeskampf, von seinem qualvollen Zustande erlöst, nachdem er noch wenige Wochen vorher den Tod seiner geliebten, jüngsten, unverheirateten Schwester hatte erleben müssen, welche nach kurzer Krankheit starb und an deren Leiche er sich hatte führen lassen.

Digitized by Google

Daß außer seinen Kindern, Enkeln und sonstigen Angehörigen, wenn sie ihm auch die ewige Ruhe gönnten, noch sonst viele um ihn trauerten, wird in Hinblick auf sein reiches Leben erklärlich gefunden werden. Die Beileidsbezeugungen, welche seinen Hinterbliebenen, auch von Fürstlichen Personen, zugingen, waren zahlreich. Unter diesen schrieb der König von Württemberg, der ihn, wie mitgeteilt ist, nicht nur bei sich in Ludwigsburg wiederholt empfangen, sondern auch bei seinen Anwesenheiten in Arolsen oft besucht hatte, an Stockhausens zweiten Sohn, indem er seiner Teilnahme Ausdruck gab: „Ein schönes, reich gesegnetes Leben liegt hinter dem Dahingeschiedenen, und dieses Bewußtsein mag es Ihnen erleichtern den Schmerz der Trennung zu tragen. Die Stunden, die ich in anregenden Gesprächen mit Ihrem Herrn Vater verleben durfte, werden stets zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens zählen, und ich war zu allen Zeiten stolz auf das große Wohlwollen, das er mir entgegenbrachte."

Robert v. Mohl, der badische Staatsmann und zeitweilig auch waldeckische Bundestagsgesandte, der vor ihm aus der Welt gegangen war, spricht sich in seinem Werke „Lebenserinnerungen" Bd. II Seite 290 folgendermaßen über ihn aus: „Während meines ganzen Verhältnisses zu Waldeck war bei weitem die Hauptperson bei Hofe und in der Regierung der Geheime Rat von Stockhausen. Ohne einen eigentlichen Posten im Staatsdienste zu bekleiden — amtlich hatte er nur die Vermögensverwaltung des Fürsten — hatte er in allem irgend Wichtigen die Führung und Entscheidung. Dies aber mit vollkommenen Rechte, denn er war ein Mann, welcher nach scharfem Verstande, Welterfahrung, Gewandtheit in Geschäften zur Bekleidung weit höherer und wichtigerer Stellen vollkommen tauglich gewesen wäre; nach meinem Urteile fast ein Ideal von Faktotum in einer solchen kleinen Herrschaft. Durch seine Verwendung zu allen Arten von Geschäften war er wirklich zum Staatsmann gebildet worden, und dabei hatte er ganz die Formen der großen Welt. Überdies war seine äußere Stellung einem beherrschenden Einflusse günstig. Er war in seinen Vermögensverhältnissen unabhängig, ein geborener Waldecker, nicht sowohl durch Dienst als durch langjährige freiwillige

Digitized by Google

Freundschaft dem fürstlichen Hause zugewendet. So machte er denn in allem seine Ansichten ohne Umstände geltend, jedoch in der rücksichtsvollsten Form gegen den Fürsten. Ich habe im Laufe meines Lebens wenige Menschen kennen gelernt, welche mir so sympathisch gewesen wären und gegen welche ich eine solche aufrichtige Achtung gehabt hatte als diesen Frhrn. von Stockhausen."

Was Mohl hier über Stockhausens Dienstverhältnis sagt, läßt erkennen, daß ihm dessen frühere Laufbahn im Waldeckischen Staatsdienste nicht bekannt geworden war. Auch was er über seine äußere unabhängige Lage bemerkt, ist nur mit Einschränkung zuzugeben. Im übrigen aber ist sein Urteil, welches auf eigene Erfahrung in bedeutungsvollen Momenten gegründet ist, so beachtenswert erschienen, daß es für angezeigt gehalten werden durfte, es am Schlusse dieses Lebensbildes mitzuteilen.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort 1

I. Abstammung und Jugendjahre Stockhausens 1804 bis 1827.

Abstammung. — Übersiedelung seiner Eltern nach Arolsen. — Konfessionswechsel. — Tod des Vaters. — Klosterschule Ilfeld. — Universitäten. — Rückkehr zur Mutter nach Arolsen. — Verheiratung . . . 3

II. Fürstlich Waldeckischer Staatsdienst 1827 bis 1848.

Eintritt in den Dienst. — Organisation der damaligen Behörden. — Verfassung des Landes. — Dienstliche Laufbahn. — Familienverhältnisse. — Stockhausens Persönlichkeit. — Konsistorial-Konferenz in Berlin. — Standpunkt der Waldeckischen Kirchenregierung dort 8

III. Das Jahr der Bewegung 1848.

1. Bis zum Ausscheiden Stockhausens aus dem Staatsdienste.

Berechtigte und unberechtigte Bestrebungen in Waldeck. — Stockhausen tritt an die Spitze der Regierung. — Agitation gegen den damaligen Vorstand des Fürstlichen Kabinetts. — Aufruhr in Arolsen. — Stockhausen wird Vorstand des Kabinetts. — Maßregeln gegen die Aufrührer. — Stockhausen wünscht wieder zurückzutreten. — Äußerungen darüber aus der Bevölkerung. — Zusammentritt des Landtags. — Vorlage an den Landtag wegen der Domanialverhältnisse. — Stockhausens Standpunkt in Betreff dieser Vorlage. — Ständischer Standpunkt und Beschluß. — Stockhausen scheidet aus dem Staatsdienste aus 20

2. Die weiteren Erlebnisse des Jahres 1848.

Stockhausen geht als Bevollmächtigter zur Zentralgewalt nach Frankfurt. — Seine Instruktion. — Damalige Lage in Frankfurt. — Schritte und Erlebnisse in der ersten Zeit dort. — Unsicherheit über die künftige Gestaltung Deutschlands und das Schicksal der kleinen Staaten. — Stockhausen berichtet darüber mündlich in Arolsen. — Lebensäußerungen der kleinen Staaten. — Die Gefahr der Mediatisierung scheint überwunden. — Stockhausen kehrt zurück 31

Digitized by Google

Seite

IV. Die Begleitung des jungen Fürsten und seines Bruders 1849 bis 1850.

1. Gymnasium in Meiningen.

Gründe für die Übernahme dieser Stellung. — Stockhausens Verhältnis zu den Prinzen. — Seine persönlichen Beziehungen dort. — Ausflüge in die Umgegend. — Abgang der Prinzen von der Schule 41

2. Akademie in Lausanne.

Charakter der Akademie. — Häusliche Einrichtungen und gesellige Beziehungen. — Nähere persönliche Beziehungen Stockhausens. — Ausflüge in die Umgebung von Lausanne. — Abschied von dort 44

V. Die Begleitung des jungen Fürsten während seiner Studien auf der Universität Bonn und auf Reisen.

1. Vom Frühjahr 1850 bis zum Herbst 1851.

Reise von Arolsen über Oldenburg nach Bonn. — Einrichtung der Studien des Fürsten. — Professoren. — Sonst noch in Bonn studierende Prinzen. — Annehmlichkeiten des dortigen Aufenthalts. — Stockhausens Familie siedelt auch vorübergehend nach Bonn über. — Reisen nach Belgien und den Niederlanden. — Besuch der Weltausstellung in London. — Reise in die Schweiz. — Vorübergehende Änderung in der Begleitung des Fürsten 48

2. Vom Herbst 1851 bis zum August 1852.

Winter-Saison in Bonn. — Besuche des großjährig gewordenen Fürsten an den Höfen in Berlin und Dresden. — Schluß des Winter-Semesters. — Reise nach Paris. — Beziehungen des Fürsten zum Herzoglich Nassauischen Hofe 52

VI. Mitwirkung Stockhausens bei Änderung der Waldeckischen Landesverfassung 1851 bis 1852.

Ergebnis der ständischen Verhandlungen 1848: Staatsgrundgesetz und Vereinbarung wegen der Domänen. — Charakterisierung dieser Ergebnisse. — Stellung des minderjährigen Fürsten hierzu. — Entschluß Änderungen herbeizuführen. — Rechtliche Schwierigkeiten in dieser Beziehung. — Maßregeln des Bundestags in betreff der Waldeckischen Verfassung. — Stellung des Fürsten hierzu. — Stockhausen übernimmt es dem Fürsten beizustehen. — Dabei eintretende Schwierigkeiten. — Mitwirkung des Professors Perthes. — Der Oberbürgermeister Beyer aus Potsdam tritt in die Waldeckische Regierung. — Verlängerung der Regentschaft der Fürstin Emma. — Verhandlungen mit den Waldeckischen Ständen. — Ergebnis dieser Verhandlungen. — Regierungsantritt des Fürsten und sein Einzug in Arolsen. — Bemerkungen des Professors Perthes zu diesem Ereignis 55

Digitized by Google

Seite

VII. Das Leben Stockhausens und seine Wirksamkeit in der Zeit von 1852 bis 1863.

Allgemeines hierüber 66
1. Seine Stellung in der ersten Zeit nach dem Aufhören seines Amts als Gouverneur 1852 66
2. Seine Mitwirkung beim Abschluß eines Zoll- und Steuervertrags mit Preußen 1852/53 69
3. Die Begleitung des Fürsten in Anlaß seiner Verlobung auf Reisen nach Bonn, Wiesbaden und Darmstadt und Vermählung des Fürsten 1853 72
4. Seine Tätigkeit in Dienste des Fürsten erhält einen neuen Inhalt 1854 74
5. Freudige und betrübende Ereignisse in seiner Familie 1854 bis 1856 75
6. Reisen nach Leipzig, Wiesbaden, Biebrich und Stuttgart 1857 . 76
7. Seine Reise zu den am Preußischen Hofe in Anlaß der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm stattfindenden Festlichkeiten 1858 78
8. Reisen und sonstige Erlebnisse in den Jahren 1849 und 1860 . 80
9. Reise nach Berlin zur Beglückwünschung des Königs Wilhelm I. 1861 und andere Erlebnisse dieses und des folgenden Jahres: Militärkonvention mit Preußen. — Aufenthalt in Pyrmont. — Reise nach Lüneburg und Hamburg. — Aufenthalt auf der Insel Wight 82
10. Erlebnisse des Jahres 1863, insbesondere Fürstenkonkreß in Frankfurt 85

VIII. Die Tätigkeit Stockhausens in der Schleswig-Holsteinschen Erbfolgefrage 1863 bis 1864.

Geschichtlicher Rückblick. — Stand der Sache im November 1863. — Tod des Königs Friedrich VII von Dänemark. — Erbansprüche des Hauses Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und ihre Geltendmachung. — Beziehungen Stockhausens zu dem Herzog Friedrich und die an ihn eingehende Berufung. — Reise Stockhausens an den Hessischen Hof nach Darmstadt. — Stellung der Hessischen Regierung zu der Sache des Herzogs. — Reise Stockhausens an den Bayrischen Hof nach München. — Standpunkt der Bayrischen Regierung. — Stimmung in der Bevölkerung von München und einzelne hervorragende Personen dort. — König Max empfängt Stockhausen. — Schritte Stockhausens zur Verbesserung der Lage und deren Erfolg. — Besuch des Herzogs Friedrich in München. — Besprechung Stockhausens mit dem Sächsischen Minister von Beust. — Stockhausen kehrt einstweilen nach Arolsen zurück. — Weitere Entwickelung der Verhältnisse in den Herzogtümern. — Einrücken der Bundestruppen. — Stellung der deutschen Großmächte zur Sache. — Der Herzog Friedrich in Kiel. — Stockhausen geht wieder nach München. — Geschäftlicher Verkehr dort mit Minister von

Digitized by Google

Seite

Schrenk. — Die deutschen Großmächte schreiten zur Okkupation, Schleswigs, die zum Kriege führt. — Der Tod des Königs Max von Bayern ändert nichts an der Stellung der bayrischen Regierung. — Stockhausen ist vorübergehend abwesend. — Londoner Konferenz. — Persönlicher Verkehr Stockhausens in München. — Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg auf Holstein und Verhandlung Stockhausens mit ihm darüber in Kissingen. — Stockhausen wird vom Fürsten von Waldeck abberufen. — Urteil v. Mohls über Stockhausens Wirksamkeit in München . . 90

IX. Die Ereignisse und Erlebnisse des Jahres 1865.

In Waldeck wird ein Erbprinz geboren. — Die deutschen Großmächte, welchen von Dänemark die Herzogtümer abgetreten worden sind, verständigen sich einstweilen darüber in der Gasteiner Konvention. — Stockhausen geht zum Herzog Friedrich nach Holstein 106

X. Die Ereignisse und Erlebnisse des Jahres 1866.

Politische Lage in Deutschland im Anfang des Jahres. — Die Waldeckischen Herrschaften im Bade Soden im Taunus. — Stockhausen geht von dort nach Liebenstein. — Verschärfung der Lage in Deutschland. — Sitzung der Bundesversammlung vom 14. Juni. — Abstimmung Waldecks in dieser Sitzung. — Anforderungen Preußens an Waldeck. — Standpunkt des Fürsten und Stockhausens in dieser Lage. — Stockhausens zweiter Sohn als Hannoverscher Offizier bei Langensalza. — Reise der Waldeckischen Herrschaften nach Trouville und Mentone — Rendezvous mit Stockhausen in Paris. — Sendung Stockhausens nach Meiningen. — Schreiben des Herzogs von Nassau an Stockhausen . 109

XI. Die Beteiligung Stockhausens am Abschluß des sogenannten Akzessionsvertrags mit Preußen. Begleitende und nachfolgende Erlebnisse des Jahres 1867.

Absicht des Fürsten von Waldeck sein Land an Preußen abzutreten. — Vertrauliche Schritte zur Erreichung dieser Absicht. — Empfang Stockhausens durch Bismarck. — Kommissarische Verhandlungen in Berlin. — Vorläufiges Ergebnis. — Stockhausen wartet auf eine Entscheidung der Preußischen Regierung. — Seine Erlebnisse in dieser Zeit, insbesondere sein Verkehr am Königl. Hofe und mit dem Kronprinzen. — Stockhausen kehrt einstweilen nach Arolsen zurück. — Waldeckische Herrschaften in Mentone. — Tod des Prinzen Wolrad von Waldeck in Kairo. — Rückkehr des Fürsten nach Arolsen. — Tod des Erzherzogs Stephan von Österreich. — Rückkehr der Fürstin nach Deutschland. — Stockhausen reist ihr entgegen. — Schriftliche Antwort der Preußischen Regierung nach Arolsen. — Stockhausens Ansicht über die darin gemachten Vorschläge. — Ein Waldeckischer Regierungs-Kommissar geht nach Berlin. — Waldecks Eintritt in den Norddeutschen Bund wird bei den Ständen zweifelhaft. — Die Verhandlungen mit Preußen werden

Digitized by Google

Seite

wieder aufgenommen und Stockhausen geht mit Vollmacht wieder nach Berlin. — Abschluß des Akzessionsvertrags. – Sein wesentlicher Inhalt. – Meinung Stockhausens über den Vertrag. -- Neue Militärkonvention mit Preußen. — Waldeckische Herrschaften wieder in Arolsen. — Stockhausen in Liebenstein. — Tod von Perthes und Näheres über seine Freundschaft mit Stockhausen 115

XII. Die letzten Jahre im Dienste des Fürsten 1868 bis Ende 1875.

Fürst, Winter 67/68 in Arolsen. – Landesdirektor von Flottwell tritt ein. — Stockhausen geht im Auftrage des Herzogs von Nassau nach Paris. — Der Fürst geht zu seiner Familie nach Mentone. — Besuch Stockhausens dort. — Rückkehr der Waldeckischen Herrschaften im Sommer 1868. Erkrankung der Prinzeß Sophie in Arolsen im Herbst 1868. — Die Herrschaften gehen mit der kranken Prinzeß im Frühjahr 1869 nach Ems und von da nach Torquay. — Tod der Prinzeß dort. – Trauerfeier in Arolsen und Beisetzung in Rhoden. — Besuch Stockhausens bei den Herrschaften in Torquay. — Die Fürstin geht mit den Kindern nach Cannes. — Vermählung der Prinzeß Elisabeth von Wied mit dem Fürsten von Rumänien. — Der Fürst folgt seiner Familie nach Cannes. — Zusammensein dort mit der Familie des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. – Rückkehr aus Cannes im Frühjahr 1870. — Der Fürst nach Arolsen, die Fürstin nach Ischl und Meran. — Traurige Ereignisse in Stockhausens Familie. — Er geht mit Frau und Tochter zum Besuch seines Sohnes nach Ratzeburg. — Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs. -- Der Fürst während des Kriegs in Arolsen, dann im März 1871 zu seiner Familie nach San Remo. — Die Herrschaften gehen nach Meran und Ischl und zwischendurch nach Gastein. — Besuch Stockhausens in Ischl im August 1871. — Tod des Konsistorialrats Steinmetz in Arolsen. — Fürst kehrt nach Arolsen zurück, aber vom Dezember 1871 bis zum April 1872 bei seiner Familie in Mentone. — Landesdirektor von Flottwell scheidet aus seiner Stellung. — Stockhausen verhandelt in Berlin wegen eines Nachfolgers, — von Sommerfeld vom Oberpräsidium in Stettin wird der Nachfolger. – Aufenthalt der Waldeckischen Herrschaften in Baden-Baden im Frühjahr 1872. — Zwischendurch in Wildbad. -- Besuche am Badischen und Württembergischen Hofe. – Rückkehr nach Arolsen. – Der Fürst geht mit Stockhausen im Oktober 1872 an den Schwedischen Hof nach Stockholm. — Winteraufenthalt der Waldeckischen Herrschaften in Mentone bis zum April 1873. – Reise von dort nach Wien. — Geschäftstätigkeit Stockhausens inzwischen in Arolsen. -- Ein Beweis des Vertrauens des Königs von Schweden für Stockhausen. — Rückkehr der Herrschaften nach Arolsen und Geburt der Prinzeß Elisabeth. — Aufenthalt in Baden-Baden im Sommer 1874. — Stockhausen in Wildungen. — Todesfälle in seiner Familie. — Schreiben des Herzogs

Digitized by Google

Seite

Friedrich über seine Auffassung der Ereignisse. — Abschiedsgesuch Stockhausens im März 1875. — Reise der Waldeckischen Herrschaften an den Schwedischen Hof im Sommer 1875. — Neuer Todesfall in Stockhausens Familie. — Seine Reise nach Ilfeld 129

XIII. Die Jahre des Ruhestandes 1876 bis 1888.

Allgemeines hierüber: Teilnahme an der Erneuerung des Akzessionsvertrags mit Preußen. — Badekuren in Wildbad und Wildungen 1876. — Verlobung der Prinzeß Marie von Waldeck mit dem Prinzen Wilhelm von Württemberg 1876 und ihre Vermählung 1877. — Reise nach Wildbad und Besuch bei den Württembergischen Herrschaften in Ludwigsburg 1878. — Erkrankung von Stockhausens Gattin und goldene Hochzeit 1878. — Verlobung der Prinzeß Emma von Waldeck mit dem König der Niederlande 1878 und ihre Vermählung 1879. — Stockhausens fortgesetzte Sorge um seine Gattin. — Badekur in Wildbad und wiederholter Besuch in Ludwigsburg. — Tod des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein 1880. — Vermählung der Prinzeß Pauline von Waldeck mit dem Erbprinzen von Bentheim 1881. — Verlobung der Prinzeß Helene von Waldeck mit dem Prinzen Leopold von England 1881. — Vermählung in Windsor 1882. — Tod der Prinzeß Marie von Württemberg 1882. — Tod von Stockhausens Gattin 1885. — Austritt seines Sohnes aus dem Fürstlichen Dienste 1886 142

XIV. Erkrankung und Tod 1888 und 1889.

Schlaganfall im September 1888. — Tod der Fürstin Helene im Oktober 1888 in Pyrmont. — Reise Stockhausens dorthin zur Trauerfeier. — Erneuter Schlaganfall im Februar 1889. — Sein Zustand seitdem. — Stockhausen stirbt am 24. August 1889. — Äußerung des Königs von Württemberg über ihn. — Urteil Mohls über seine Wirksamkeit im Fürstlichen Dienste. 148

Digitized by Google

Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Von

Prof. A. Leiß zu Wiesbaden.

Einleitung.

Seit Veröffentlichung des ersten Teiles dieser Arbeit[1]) sind neu erschienen, bezw. zu unserm Zwecke ausgezogen je der 4. Band der alten Matrikeln von Heidelberg und Rostock.[2]) Es ergaben sich daraus nur wenige waldeckische Namen, aus der 2. Abteilung des Rostocker Bandes gar keiner. Heidelberg war in jener Zeit (1704—1807) überhaupt vom protestantischen Norden Deutschlands schwach besucht, weil unter der Regierung der katholischen Linie Pfalz-Neuburg und der damit verknüpften Jesuitenherrschaft die dortige Universität und das gesamte geistige Leben sehr herabgekommen waren; erst durch die Neugründung unter dem Kurfürsten Karl Friedrich von Baden (1803) wurde ein Aufschwung und eine neue Blüte der alten Ruperto-Carolina herbeigeführt. Die zu erwartenden Neuausgaben, bzw. Fortsetzungen der Studentenverzeichnisse von Leipzig und Marburg[3]) sind noch nicht erschienen. Überhaupt noch nicht gedruckt sind leider die Matrikeln von Göttingen, Halle und Jena, sowie die der eingegangenen Hochschulen zu Helmstedt und Rinteln, die gewiß sämtlich waldeckische Studentennamen in größerer oder geringerer Anzahl enthalten. Einige zu Jena gegen Ende des 18. Jahrhunderts studierende Waldecker lernen wir durch das Stammbuch des

Digitized by Google

H. Reichmann (1796—98) kennen; außerdem fanden sich die Namen mancher auf den genannten Universitäten studierenden Landsleute in der Literatur.[4]) Auch die in der vorliegenden Arbeit nicht benutzten, weil noch nicht veröffentlichten, Matrikeln nach Studierenden aus Waldeck durchzusehen, die gefundenen Namen zu ordnen und die persönlichen Verhältnisse und weiteren Schicksale von deren Trägern festzustellen, sowie diese Tätigkeit auch auf die neueste Zeit zu erstrecken, ist eine Aufgabe, deren Erfüllung der Zukunft überlassen bleiben muß.

Der noch ausstehenden dritten Abteilung meiner Übersicht (Studenten aus dem Bürgerstande) schicke ich einige Zusätze zu Abteilung II (Studenten von Adel) vorauf. Die bürgerlichen Namen sind nach den Heimatorten, die einzelnen Familien alphabetisch, deren Mitglieder nach der Zeitfolge geordnet. Auch hier lasse ich das Wissenswerteste aus der Familiengeschichte vorausgehen. Zur Feststellung der Personalien habe ich mich, bei den meisten Orten mit gutem Erfolge, um Hülfe an die Herren Geistlichen gewandt, denen ich manche kürzere oder eingehendere Nachricht aus den Pfarrarchiven, aus Kirchenbüchern und Schulchroniken verdanke; das einzelne wird an geeigneter Stelle angemerkt werden. Für Wildungen waren von besonderm Werte die Aufzeichnungen Julius Eichlers in seiner handschriftlichen Chronik der Stadt; Auszüge daraus nebst eigenen Angaben hatte Herr Prof. Dr. K. Eichler zu Altona-Bahrenfeld, der Sohn des Chronisten, die Güte mir zur Verfügung zu stellen.[5]) Auch sonst bin ich durch mannigfache mündliche und schriftliche Mitteilungen, namentlich von Mitgliedern noch bestehender Familien, unterstützt worden. Zuweilen fehlt allerdings, selbst bei alten und angesehenen Namen, jegliche genauere Überlieferung aus früherer Zeit. Alle aufgeführten Studenten auch nur der Herkunft nach zu bestimmen, war selbstverständlich nicht ausführbar; gehen doch z. B. die Angaben der Kirchenbücher fast nie über das Jahr 1600 zurück. Immerhin glaube ich eine brauchbare Grundlage für spätere Untersuchungen geschaffen zu haben.

Digitized by Google

II. Adlige Studenten (Nachtrag).

v. Brüggen.[6])

Christianus Ludovicus de Brüggen, Heidelberg, 22. April 1729. — Die Zugehörigkeit zu der im 17. und 18. Jahrh. in Corbach vorkommenden Familie ist ungewiß.

Colbacher.

Franz Colbach war 1616 und 1619 Bürgermeister zu Mengeringhausen (G. Bl. 4, S. 86).

v. Dalwigk.[7])

Reinhard Georg Ludwig v. D. (Lichtenfelser Linie), Siena, 5. 8. 1595. — Sohn Reinhards und der Barbara v. Hattenbach, eques Melitensis ordinis Sancti Johannis (Malteserritter), Domdechant zu Fulda, Propst zu Holzkirchen, geb. um 1573, † im Dez. 1613.[8])

Georg v. D., jüngerer Bruder des vor., Siena, 5. 8. 1595.[9])

Philippus Antonius, l. (liber) baro de D., Heidelberg, 11. Dez. 1744. — Philipp Anton Friedrich Joseph v. D., kurpfälzischer Hofkammerpräsident, Oberamtmann zu Lautereck und Veltenz, geb. 1728, † am 13. Sept. 1787 (jüngerer Bruder Reinhard Degenhards; s. unten).[10])

Philip. Ignat. l. baro de D., seminarii Carolini, promotus ad baccalaureatum, Heidelberg, 15. Sept. 1745.

Degenhardus Reinhardus l. baro de Dalwigk, serenissimi ac potentissimi principis electoris Palatini ephoebus (Page beim Pfalzgrafen), Heidelberg, 22. Dez. 1748. — Reinhard Degenhard Joseph v. D., kurpfälz. Regierungsrat, geb. am 9. März 1727, † 1758. Sohn des kurpfälz. Geh. Rates und Kammerpräsidenten Ferdinand Ernst v. D. auf Oeffte, Unterbach und Landershofen (Linie Lichtenfels) und der Marie Luise v. Eynatten zu Neuerburg.[11])

v. Geismar.[12])

Hermanus de Geismaria, plebanus in Mengerlighusin Mag. dioc. (Mengershausen in Hannover?), Heidelberg, 1402. — Die Zugehörigkeit zu der hessisch-waldeckischen Familie ist zweifelhaft. (Nach Geismar auf dem Eichsfelde?)

Digitized by Google

v. Haxthausen.[13])

v. Kalenberg (Calenberg).[14])

Das Geschlecht hieß ursprünglich Bercule, auch Kalenberg v. Holzhausen. Wappen: in Weiß zwei rote, ins Andreaskreuz gestellte Streitkolben, dazwischen oben eine rote Rose. Auf dem Helme ein rot-weißer Wulst, darüber zwischen einem Fluge Kolben und Rose. — Seit 1500 gespalten: rechts in Rot eine rechtsschräge weiße (auch goldene) Straße, mit einem silbernen Drachen (von der Familie v. der Wyndelen) belegt; links die roten Streitkolben in Weiß, dazwischen die rote Rose. Die Familie findet sich auch in Österreich.[15])

v. Mengeringhausen.

Das Wappen zeigt im rechten Schildeseck eine Vierung mit 5 Hermelinschwänzen (2. 1. 2). Vgl. v. Spießen, Wappenbuch des westf. Adels, Heft 12, S. 88. G. Bl. 4, S. 28 f.

v. Rauchbar.

Die Familie besaß in Corbach ein Haus neben dem Rathause. S. unten, Corbach (Wiegand). Vgl. G. Bl. 4, S. 33.

v. Reincke.[16])

Diese Familie läßt sich rückwärts verfolgen bis auf die Vettern Heinrich und Valentin R. im 17. Jahrh. Heinrich, Bürgermeister zu Mengeringhausen, vermählt mit der Tochter des Bürgermeisters Göbert Sievers zu Volkmarsen, scheint kinderlos verstorben zu sein. Valentin, aus Volkmarsen oder Wetterburg, ist der Stammvater des noch blühenden Geschlechts v. Reineck. Dasselbe erhielt 1729 und 1736 den Reichsadel, zuerst der Frankfurter Geheimrat Friedrich v. R., der Freund des Goethe'schen Hauses, der den jugendlichen Dichter über Welt- und Staatsverhältnisse belehrte. (Bereits im März 1668 war ein Johannes Nicolaus Reineken Francofurtensis zu Corbach konfirmiert worden.) Eine andere Linie (v. Reinken) geht wahrscheinlich zurück auf den livländischen Landrichter Franz Abraham R., der zu Beginn des 17. Jahrh. aus Deutschland nach Livland gekommen sein und der waldeckischen Familie angehört haben soll; die livländischen R. führen, wie die waldeckischen, einen Fuchs im Wappen.[17]) An einem Hause in Mengeringhausen, in der Nähe der Kirche, findet sich ein Doppel-

Digitized by Google

wappen, mit einem Engel als Schildhalter: links das der v. Reineck (1. 3 Fuchs, 2. 4 Zinnenmauer), rechts eine Mauer mit Torturm.

Santberg.

Detmarus Santberch de Corbeke, Köln, 1404.[18])

v. Viermünden.[19])

v. Vultée.[20])

Die Familie, die sich in alter Zeit auch Will, Willejus schrieb, blüht noch in Hessen (v. Vultejus). In Adorf erbaute sie zu Anfang des 18. Jahrh. in der Kirche den s. g. Junkernstand.

v. Waldeck.

Maternus Daniel de Waldeck, Marburg, 1594. — Sohn des Daniel Henrich v. W. zu Naumburg und der Elisabeth, geb. Kunckel. Er lebte 1621 f. im (gewesenen) Kloster Flechtdorf (Varnhagen, Landes- u. Regentengesch. 2, S. 164, Anm. **).

v. Wildungen.[21])

Crato (= Kraft) Wilhelmus a Wildungen, Marburg, 1591. — Zu dem adligen Geschlechte gehörig? (So Falckenheiner). Oder ist Crato der Familienname? (S. unten, Wildungen.)

III. Bürgerliche Studenten.

Waldeck.

1. Familien.

[**v. Waldeck** s. oben II, Adl. Studenten, G. Bl. 4, S. 37.]

Waldeck.

Th. Waldecke, cl. (ericus) Mag. (untinae) d. (ioecesis), art. (Mitglied der Artistenfakultät), p. (auper), Köln, 1409.

Tilmannus Waldeck, Erfurt, Ost. 1447. Identisch mit Tielmannus Eberhardi de Waldegk, cler. dioc. Magunt., Heidelberg, 13. Nov. 1448, und Tilemannus Eberhardi de Waldecke, Erfurt, Ost. 1452?

Henricus Waldeck, Erfurt, Mich. 1454.

Die Herkunft der vorstehenden Träger des Namens aus der Grafschaft oder der Stadt Waldeck kann nur vermutet werden. Sicher gehören dem Lande die folgenden an:

Philippus Vualdeccensis (= Waldecker, wie sich die Familie

Digitized by Google

Waldeck früher häufig nannte), Marburg, 1564. — Vierter Sohn des Grafen Franz I., Bischofs von Münster und Osnabrück, Administrators von Minden (s. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hause, G. Bl. 4, S. 10 f.) und der Anna Poelmann; 1571 Kanonikus zu Minden.[22])

Justus Andreas Waldeck, Waldeckus, Rostock, Mai 1680. — Jost Andr. W., discipulus (des Corbacher Gymnasiums), Sohn des (Goldarbeiters) Samuel W. zu Corbach, war am 2. März 1679 Pate des Justus Andreas Postelmann.[23])

Friedrich Ludwig Waldeck, Waldeccus, stud. iur., Gießen, 1787. —

Nicht unter den von Genthe veröffentlichten Corbacher Abiturienten.

2. Land und Stadt.[24])

Albaum.

Georg Philippus Albaum, Wald., Marburg, 1660. — Aus Sachsenberg? Vgl. dort Philippus A.

Alberti. — Über diese Familie s. unten, Immighausen und Wildungen.

Christophorus Alberti, Waldecca-Westphalus, Rostock, Mai 1672.

Arcularius (= Böger oder Kästner, Kistner?) — Ein Johann A. war 1622 gräflicher Leibarzt, vorher (1605 f.) Praefectus tertiae classis des Corbacher Gymnasiums; er † zu Corbach am 5./15. Nov. 1640 (sein Haus lag auf dem Ascher).[25])

Johannes Henricus Arcularius, Waldecus, Marburg, 1628. — 1634 Cand. theol. (Beitr. 2, S. 22).

Johannes Fridericus Arcularius, Waldeccus, Gießen, 9. Mai 1655. — Aus Rhoden; s. dort (Rostock, Mai 1657.)

Bauer.

Philipp Bauer, Waldeccus, stud. iur., Gießen, 1781.

Henricus Ludovicus Bauer, Waldeccus, stud. theol., Gießen, 1786. — Aus Goddelsheim; s. dort (Marburg, 1785).

Benn. — Corbacher Familie (s. dort).

Henricus Philippus Benn, Wald. (eccensis), Marburg, 1713; Gießen 1714. — Sohn des Sekretärs Heinemann Benn (s. unten, Corbach)?

Digitized by Google

Berg.

Franciscus Petrus Berg, Wald., Gießen, 1768.

Bilſtein. — Über die Familie ſ. unten, Corbach.

Henricus Bilſtein, Waldeccus, Gießen, 30. Juli 1655 (restitutus). — Aus Corbach; ſ. dort (Gießen, 1653; Marburg 1656).

Bodonis (= Sohn des Bodo).

Joh. Bodonis de Waldecke, cl. Mag. d., art., Köln, 1409.

Th. Bodonis de Waldegge, Mag. d., art., Köln 1426.

Brechtel.

Georgius Brechtel de Waldeck, Leipzig, S. 1464, Bacc. philos., ebenda, W. 1476.

Broch.

Phillippus Broch de Waldeck, med., Erfurt, Mich. 1478.

Brumhard. — Wildunger Familie; ſie beſteht im Lande und in Heſſen fort.

Andreas Florentius Brumhard, Waldeccus, Gießen, 1775.

Carolus Philippus Fridericus Brumhard, Wald. iur., stud. Marburg 1795.

Capelius.

Chriſtophorus Capelius, Waldeccus, stud. med., Straßburg, 2. Okt. 1652. -- Aus Mengeringhauſen; ſ. dort (Gießen, 1651).

Cöſter.

Johannes Cöſter, Waldekka-Westphalus, Roſtock, Mai 1681.

Crabbius.

Daniel Crabbius, Waldeccensis Hessus, Wittenberg, 1571.

Dummeler.

Johannes Dummeler de Waldecke, Erfurt, Oſt. 1429.

Eberhardi ſ. oben, Waldeck.

Ecklenius.

Mathias Ecklenius, Waldecensis, Marburg, 1548.

Erneſti.

Franc. Wilhelm Erneſti, Waldeccus, med. cand., Heidelberg, 7. Mai 1779. — Später Arzt in St. Petersburg, bis 1784. (Anm. 4 in der Matrikelausgabe).

Eſau. — Die Familie beſteht im Lande fort; vgl. unten, Mengeringhauſen.

Digitized by Google

Georgius Fridericus Justus Esau, Waldeccensis, Gießen, 1758.

Esterus. — Zacharias Esther, Visitator und Pastor zu Waldeck, † 1597.[26])

Johannes Esterus, Vualdeccensis, Marburg, 1584. — Wahrscheinlich Sohn des gen.

Georg Daniel Esther, ebenda, 1593 (Pädag.). — Wie vor.

Faber (= Schmidt oder Zimmermann).

Casparus Faber, Waldeccensis, theologiae se dedere recepit, Herborn, 17. Sept. 1643.

Farinarius (= Mehlmann, Möhlmann).

Theodorus Farinarius, Vualdeccanus, Marburg, 1544.

Franckenius.

Johannes Sylvester Franckenius, Waldeccus, Gießen, 31. März 1658.

Frensdorff.

Georg Frensdorff aus dem Waldeckischen, stud. iur., Gießen, 1781. — Wohl aus Arolsen (s. dort).

Gottmann. — Die Familie dauert im Lande fort.

Christian Ludwig Gottmann, Waldeccus, Gießen, 24. April 1699.

Gröteken.

Johann Hinrich Gröteken, Waldeccus, theol., Rostock, Juli 1698. — Aus dem mecklenburgischen Woldegk?

Hermann.

Carl Hermann aus dem Waldeckischen, widmet sich dem Militär, Gießen, 1781.

Hizmeier. — Aus Mengeringhausen? (Curd Hytzmeyer, Schützenkönig, 1667. G. Bl. 2, S. 55.)

Johannes Daniel Hizmeier, Waldekka-Westphalus, Rostock, Mai 1681.

Höhle. — Der Familienname findet sich noch in der Stadt Waldeck. 1721 war Johann Henrich H. Ratsherr.

Zacharias Fridericus Höhle, Waldeccus, Gießen, 1715.

Holmann.

Anthonius Holman aus Waldeck, Marburg, 1562. — Gräfl. wald. Sekretär, später Kanzler des Eisenbergischen Landesteiles;

Digitized by Google

Gegner Philipp Nicolais. Er † 1606 und liegt in der Kirche zu Mengeringhausen begraben.[27])

Franciscus Holmannus, Waldeccus, Herborn, 28. Dez. 1605. Sohn des vor., † zu Mengeringhausen als Landrichter des Eisenbergischen Teiles.[28])

Klapp. — Die Familie blüht noch im Lande.

Henricus Guilielmus Amadeus (= Gottlieb) Klapp, Waldeccus, Marburg, 1790.

Kleinschmidt. — Es gibt noch mehrere Zweige dieser Familie im Lande; einer ist geadelt unter dem Namen Kleinschmit v. Lengefeld (1878), nach dem Fideikommniß Lengefeld (mit Dingeringhausen und Meineringhausen).

Johann Friedrich Philipp Kleinschmidt, Waldeccus, Gießen, 1779.

Georg Kleinschmidt, Wald., theol., Marburg, 1810. — Aus Sachsenhausen.[29])

Kneuper. — Die Familie besteht im Lande fort.

Friedrich Kneuper aus dem Waldeckischen, Gießen, 1803 (Dr. phil. am 7. Febr.).

Kramer.

Joh. Friedrich Caesar Kramer, Waldeccus, Dr. med., Gießen, 21. Sept. 1775. — Sohn des 1769 † Pfarrers Daniel Wilhelm Cramer zu Waldeck (bis 1758 zu Nerdar)?

Langemann.

Arnoldus Langemann, Waldeckcens. Westval., Wittenberg, 1586. — Gräfl. wald. Diener und Rat (1589 Sekretär des Grafen Bernhard, Bischofs von Osnabrück. Darauf außer Diensten zu Mengeringhausen. 1591 Sekretär der Eisenb. Linie zu Corbach. 1593 Rektor zu Mengeringhausen. 1594 Rat bei der gräfl. Kanzlei zu Wildungen). 1589 vermählt mit Margarete Nicolai, Tochter des Pfarrers Theodor N. zu Mengeringhausen. -- Der Sohn, Josias, nannte sich Macrander (s. unten, Wildungen).[30])

Maurer.

Fridericus Guilielmus Maurer, Waldeccus, artis rei metallicae stud., Marburg, 1795.

Meier, Meyer. — Eine Familie dieses Namens kommt im 18. Jahrh.

Digitized by Google

in der Stadt Waldeck vor (Johannes M. 1778, Conrad Christian M. 1781).

Henricus Meier, Waldekka-Westphalus, Rostock, Mai 1681.

Heinricus Ludovicus Meyer, Waldeccanus, Marburg, 1772.

Menckel. — Der Familienname kommt im 17. Jahrh. in Sachsenberg, im 17. und 18. Jahrh. in Corbach vor (s. dort).

Philippus Menckel, Wald., theol., Marburg, 1810.

Möllinghof.

Christophorus Möllinghof, Waldeccus, iur. stud., Marburg, 1795.

Mogk. — Die Familie dauert im Lande fort.

Carolus Mogk, Waldeccus, iur., Marburg, 1807. — Sohn des Schloßdirektors M. zu Waldeck? Abiturient des Corbacher Gymnasiums, (Karl M. aus Wildungen; wollte nach Göttingen).[31])

Nolden. — Corbacher Familie (s. dort).

Godofredus Philippus Nolden, Waldeccensis, Gießen, 1727.

Pfeifer.

Carl Ludwig Friedrich Pfeifer, Waldeccus, Gießen, 1768.

Pilczuen.

Fredericus Pilczuen de Waldeck, bacc. philos., Leipzig, W. 1426.

Range. — Corbacher Familie (s. dort).

Julius Carl Cristian Range, Waldeccensis, Gießen, 1758. — Sohn des am 6. März 1758 als Pfarrer zu Waldeck † Johann Heinrich R., aus Corbach oder des (gleichfalls aus Corbach stammenden) Rektors zu Waldeck Adam Christoph R. (1751—1777, später Pfarrer zu Armsfeld)?[32])

Reckart. — Ein Joh. Georg Reckhard aus Wildungen war Konrektor am Gymnasium zu Corbach, dann Rektor zu Wildungen 1670—74, darauf Pfarrer und Visitator zu Bergheim († 1710).[33])

Johannes Reckart, Waldeccensis, Marburg, 1696.

Repchgin.

Petrus Repchgin de Waldeck, Erfurt, Ost. 1483.

Rhode. — Der Familienname kommt im 18. Jahrh. in der Stadt Waldeck vor. (Joh. Rh. 1796). Im Lande ist er noch jetzt vertreten.

Christianus Aug. Rhode, Wald., iur., Marburg, 1802

Digitized by Google

(ex Acad. Göttingen). Consilio abeundi punitus ad semestre, 15. März 1803. — Der spätere Obergerichtsrat zu Corbach, geb. am 29. Oktober 1781 zu Thal-Ilter, wo sein Großvater hessischer Bergrat war (der Vater † als Rat und Justizamtmann in Rhoden) † am 10. April 1873. Seine Studienlampe findet sich in der historischen Sammlung in der Münze.

Rube (vgl. Rywen). — Corbacher Familie (s. dort).

Georgius Christophorus Ludovicus Rube, Waldeccus, Gießen, 1758. Geb. am 12. Juni 1740, getauft am 15. Juni im Leonhardischen Hause zu Mengeringhausen, Sohn des Leutnants und späteren Kammerrats Ludwig Felix R. und der Elisabeth Klara, geb. Scriba. † zu Corbach als Forstsekretär am 30. April 1779 am Fleckfieber. Er war verheiratet mit Christine Wilhelmine Maria Schumacher, Tochter des Kommissionsrats Sch. zu Corbach.

Rywen. (= Rube?) — Tielemann Ryben war 1489 Pastor zu Niedern-Ense (G. Bl. 2, S. 123).

Conr. Rywen de Waldecken, Leipzig, W. 1414.

Schellenberger. — Aus dieser (Wildunger) Familie lebten in der Stadt Waldeck: 1. Johann Daniel Sch. von Wildungen, trat den Schuldienst der Stadt W. an den 16. Febr. 1633, wurde Pfarrer zu Odershausen und Braunau 1642. 2. Martinus Barth. Sch., Hof- und Stadtprediger, seit 1671 (vorher in Kleinern). 3. Johann Daniel Sch., Pfarrer, 1700—33 († 1733).[84])

Ericus Philippus Schellenberger, Waldeck-Waldeccus, Gießen, 1735. — Sohn des Joh. Daniel Sch. (oben, Nr. 3)?

Scherff.

Philippus Scherff de Waldeck, Erfurt, Oft. 1506.

Schilling (Schillinck).

Joh. Schillinck de Waldeck, presb. Mag. d., theol., Köln, 1436.

Ludwicus Schilling de Waldeck, Erfurt, Mich. 1452.

Gerlacus Schillinck de Waldek(e), Erfurt, Mich. 1455.

Schleyermacher. — Wildunger Familie (s. dort).

Johannes Henricus Schleyermacher, Waldeccus, Gießen, 1690.

Digitized by Google

Schobers.

Herm. Schobers de Waldeck, presb. Mag. d., theol., Köln, 1436.

Schotte (Schott, Schottenius). — Corbacher Familie (s. dort).

Adamus Schottenius, Waldeccus, Marburg, 1664.

Franciscus Schotte, Waldeccius, Rostock, 23. Mai 1685.

Christianus Florenz Guilielmus Schott, Waldeccus, theol., Marburg, 1802. — Geb. 1783 zu Wildungen, Sohn des Konrektors Georg Christian Ludwig Sch.; Pfarrer zu Hüddingen, Flechtdorf und Netze, † ledig zu Wildungen 1853.

Schreiber. — Die im Lande fortbestehende Familie soll von einem v. Hessinghausen (zu Ottlar) abstammen, der 1512 den Grafen Philipp III. auf seiner Wallfahrt nach Jerusalem begleitete. Derselbe habe den Namen erhalten, weil er die Rechnung und das Tagebuch auf der Reise führte. Doch werden schon 1493 Johan und Hinrich Scryver genannt (vgl. auch unten, **Corbach, Scriba, Scriptoris**).[35])

Carl Heinr. Christ. Schreiber, Waldeck, Rechte, Erlangen, 27. Sept. 1759.

Joh. Andreas Schreiber, Waldeccus, medicinae doctor, Gießen, 1765. — Aus Adorf; s. dort (Gießen, 1757).

Schumacher. — Corbacher Familie (s. dort).

Friederich Augustus Schumacher, Waldeccus, Gießen, 1768.

Franciscus Wilhelmus Schumacher, Waldeccus, stud. med., Straßburg, 7. Okt. 1777. — Aus Corbach (s. dort; Marburg, 1778).

Theodor Carl Wilhelm Schumacher, Waldeccus Gießen, 1779.

Anton Schumacher, Wald., theol., Marburg, 1811.

Wolrad Schumacher, Wald., iur. Marburg, 1811. — Wohl — Ludwig Wolrad Friedrich Wilhelm Sch., geb. zu Corbach am 6. Nov. 1793. 1814 Kriegsfreiwilliger (Unterleutnant). 1816 Advokat, dann Regierungs-Prokurator. 1817 Justiz- und Konsistorialsekretär. 1824 Justizrat und Kriminalrichter zu Sachsenhausen. — 1828 Mitglied der Regierung. 1832 Landsyndikus. 1843 Landrat. 1849 Staatsrat und Vorsitzender der Regierung.

Digitized by Google

Am 25. Febr. 1851 auf seinen Wunsch entlassen. 1853 Vorsitzender des Konsistoriums, † am 21. Juli 1862. (Beitr. 1, S. 85, Nr. 35)

Scipio. — Der bekannte waldeckische Chronist Konrad Klüppel aus Corbach (s. dort) nannte sich zuerst 1515 in einem an Helius Eobanus Hessus gerichteten Briefe Conradus Scipio. Varnhagen hält diesen Namen wohl mit Recht für eine Übersetzung des deutschen Klüppel (= Knüppel, Knüttel, Stock, Stab).[86] Eine in Ostfriesland im 16. und 17. Jahrh. vorkommende gleichnamige Familie (Rektor Scipio zu Norden, bis 1544 — Pfarrer Albert Sc., ebenda, † 1652), vielleicht mit der waldeckischen verwandt, hat folgende Überlieferung: Ein zur Zeit der Reformation lebender blinder Mann ließ sich auf allen seinen Wegen von seinem Sohne führen, den er deshalb seinen Stecken und Stab nannte. Da dieser nun auch von andern „Stab" genannt wurde, so übersetzte er den Spottnamen in den Ehrennamen Scipio. Der (ältere) ostfriesische Zweig führt daher im Siegel einen alten Mann unter einem Baume, der seine Hand auf die Schulter des ihn führenden Sohnes legt; das Siegel der waldeckischen Scipio zeigt einen Arm, der einen Eichelzweig mit zwei Blättern und drei Früchten trägt (der Eichelzweig auch auf dem Helm). Die waldeckische Familie stammt von Konrad Klüppel oder Scipio aus Medebach (wo der Familienname Klüppel noch jetzt vorkommt), der zu Erfurt (Conradus Scipio de Medebach, Mich. 1547) und Jena studierte und zuerst katholischer Priester in seiner Vaterstadt, darauf Stiftsprediger zu Fritzlar war. Er trat zum evangelischen Glauben über und wurde Ostern 1561 als Pfarrer zu Freienhagen eingeführt, wo er 35 Jahre lang wirkte. Er † daselbst am 4. März 1596 und hatte in der dortigen Kirche, worin er begraben wurde, einen Leichenstein (jetzt nicht mehr vorhanden.) Sein gleichnamiger Enkel (s. unten, Freienhagen), seit 1641 Konrektor zu Norden, stiftete einen jüngeren ostfriesischen Zweig der Familie, der bis ins 19. Jahrh. dauerte und vielleicht noch fortdauert. — Hermann Scipio, Pfarrer zu Wrexen, hat (1871) eine Familienchronik („Nachrichten über die Familie Scipio") angelegt (nach den Angaben Varnhagens und der Kirchenbücher, nach Lehnsakten u. dgl.).[87]

Digitized by Google

Erneſtus Ludovicus Scipio, Waldeccensis, Gießen, 1713. — Ernſt Ludwig, Sohn des Hofgerichtsſekretärs, Landrezeptors und Kriegskommiſſars Joſias Ludwig Scipio zu Corbach und der Anna Euphroſyne, deſſen zweiter Gemahlin, geb. zu C. am 7. Mai 1695. Hofrat und Landrichter zu C., vermählt am 22. Mai 1731 mit Anna Eliſabeth Hedwig Riſſe, Tochter des Generalſuperintendenten R. Er † am 17. Aug. 1744 (begraben am 20. Aug.)[38])

Seehauſen. — Die im Lande noch blühende Familie iſt im 18. Jahrh. aus Oſtpreußen eingewandert. Friedrich Ludwig S., Sohn des Apothekers Auguſt Wilhelm S., war ſeit 1744 Stadtſekretär in Wildungen (Vater des folgenden).

Carol. Aug. Seehauſen, Waldeccensis, theol., 1810, Marburg (ex universitate Rinteliensi, die am 10. Dez. 1810 aufgehoben wurde). — Geb. am 5. Mai 1790. Hatte vorher Jura ſtudiert. 1815 Konrektor zu Mengeringhauſen, 1817 zum Pfarrer in N. Wildungen erwählt, wo er auch Waiſenhausrentmeiſter war. 1815 vermählt mit Chriſtiane Kaulbach aus Arolſen (geb. am 27. Sept. 1793, † im Okt. 1844). Er iſt der Vater der heute lebenden Konſiſtorialräte W. und R. Seehauſen.

Stöcker (Stecker). — Die Familie dauert im Lande fort.

Carolus Frider. Stecker, Waldec., stud. philos., Straßburg, 9. Dez. 1762.

Fridericus Adolphus Stoecker, Waldeccus, Gießen, 1774. — Geb. zu Twiſte am 17. Nov. 1755, Sohn des Kircheninſpektors Joh. Friedrich St. und der Margarete, geb. Suden. Er war verheiratet mit Luiſe, geb. Pentzel, und † als Fürſtl. Kammerrat zu Arolſen.

Stracke. — Wildunger Familie (ſ. dort).

Joh. Jacobus Ludovicus Stracke, Waldeccensis, Gießen, 1758.

Carl Moritz Friedrich Stracke aus Waldeck, stud. iur., Gießen, 1806.

Strubberg.

Carl Henrich Strubberg, Wald., Gießen, 1751.

Suden. — Die Familie S. ſtammt von Stadtberge. Georg S.,

Digitized by Google

Sohn des Jakob S., vermählt mit Gertrud Voß, Reidemeister der Hütten- und Hammergewerke, wurde wegen seiner evangelischen Konfession dort verfolgt und ließ sich in Rhenegge zum Zweck der Niederlassung ein Haus bauen, vor dessen Vollendung er jedoch verstarb. Ein Bruder, Johann S., lebte in Adorf. Ein Enkel Georgs, Friedrich S., siedelte nach Mengeringhausen über (1696. 1702 Bürgermeister. Beitr. 1, S. 409 f.) Die Nachkommen waren z. T. höhere Beamte. Von dem Bergrat Wilhelm Friedrich S. (1774—1854) stammt die (landwirtschaftliche) Sudensche Stiftung. Sein Bruder Friedrich Karl Ferdinand (1780—1853) war waldeckischer Legationsrat, später hessischer Legationsrat zu Cassel, zuletzt oldenburgischer Geh. Staatsrat. Er hat sich namentlich in J. 1806 um Waldeck sehr verdient gemacht.[39]) — In der Stadt Waldeck gab es einen Suden'schen Hof. Um d. J. 1758 lebte dort ein Advokat S.

Henrich Arnold Friedrich Suden, Waldeccus, Gießen 1775,

Carol. Ludov. Suden, Wald., camer., Marburg, 1802). — Aus Arolsen (s. dort; Heidelberg, 1803).

Sutoris (= Schuhmacher, Schuster, Schuchardt.)

Joh. Sutoris de Waldeck, Leipzig, W. 1487. Bacc. philos., ebenda, S. 1489.

Syring. (= Pfeifer?)

Justus Syringus, Waldeck, Wittenberg, 1530. — Aus Mengeringhausen (s. dort; Marburg, 1541).

Todt. — Um das Jahr 1800 kommt eine Familie T. in der Stadt Waldeck vor. Sonst bekannte Corbacher Familie (Buchdrucker Joh. Georg T. 1667; noch 1850 ein Registrator T.)[40])

Friedrich Christian Heinrich Justus Todt aus Waldeck, med., Dorpat, 1821—25. — Kreisarzt in Minusinsk (Gouv. Jeniseisk), dann Mitglied der Medizinal-Verwaltung zu Irkutsk, † 1827.

Trainer. — Über die Familie s. unten, Wildungen.

Wilhelm Adolf Trainer, Waldeck, med., Erlangen, 23. April 1792.

Varnhagen. — Die noch blühende Familie, welcher der bekannte

Digitized by Google

vaterländische Geschichtschreiber J. A. Th. L. Varnhagen angehörte, hatte früher ihren Sitz namentlich in Corbach (s. dort).

Christian Varnhagen, Waldeck, Rechte, Erlangen, 22. Okt. 1795. — Georg Christian August V. (s. unten, Corbach).

Wahl. — Wildunger Familie (s. dort).

Johannes Wahl, Waldeccus, stud. theol., Straßburg, 8. Okt. 1651. — Aus Rhoden (s. dort; Gießen, 1650).

Waldschmidt. Wildunger Familie (s. dort).

Christophorus Waldschmidius, Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 31. Okt. 1668.

Weber.

Franciscus Weberus, Waldeccensis, Marburg, 1696.

Wiegand (Wigand). — Die Familie war hauptsächlich in Corbach und Wildungen angesessen (s. dort).

Carolus Theodorus Wiegand, Waldeccus, Gießen, 1766 (ex Acad. Halensi). — Sohn des Hofrats- und Stadtkommissars Justus W. zu Corbach, getauft am 7. Juli 1737. Studierte iura; später Major der Landmiliz. † Ende Mai 1808 zu Mengeringhausen.[41]). (Vgl. unten, Corbach).

Jer. Christian Wilhelm Wiegand, Waldeck, med., Erlangen, 3. Nov. 1781.

Justus Walr. Wilhelm Wigand, Waldeck, med., Erlangen, 3. Nov. 1781.

L. Wigand, Waldeck, med., Erlangen, 6. Juli 1821.

Zipper.

Jacobus Zipper, Waldeccus, Gießen, 27. April 1655. — Aus Hessen. Rektor zu Mengeringhausen 1662 (G. Bl. 4, S. 104).

Adorf.[42])

von Adorf.

Walterus de Adorp, art. p., Köln, 1432. — Wohl kaum (als pauper) dem Adelsgeschlecht v. A., einem Zweige der v. Padberg, angehörig.

Breun (= **Brühne**?).

Johannes Breun, Adorfiensis, Marburg, 1573 — oder aus Adorf in Sachsen? (So **Falckenheiner**).

Gerhard. — Noch Hausname in Adorf.

Digitized by Google

Chunradus Gerhardus, Adorfensis, Marburg, 1600. — Wie bei Breun.

Höhle.

Joh. Christian Höhle, Adorffio-Waldeccus, Gießen 9. Okt. 1704. — Sohn des Pastors Joh. Daniel Höhle (früher zu Niederwaroldern, seit 1693 in Adorf, wo er 1734 †) und der Susanne, geb. Wahl (Tochter des Visitators Wahl zu Landau). 1768–70 Pfarrer zu Vasbeck. † zu Corbach am 12. Juli 1771.

Henricus Christianus Höhle, Waldeccus-Adorfianus, Gießen, 3. Sept. 1705. — Bruder des vor. — Ein Christian H, stud. theol., Sohn des Pastors H. zu Adorf, wurde am 16. Dez. 1748 als verstandesschwacher Mensch in das Hospital zu Flechtdorf aufgenommen, wo er am 21. April 1755 †; es ist nicht festzustellen, welcher von beiden Brüdern dies war.

Johann Philipp Höhle, Adorfficus-Waldeccus, Gießen, 1711; Marburg, 1712. (Johannes Philippus Hoele, Adorffio-Waldeccus). — Bruder der vor. † 1714 im Alter von 23 Jahren an einer Fieberkrankheit und wurde in der Kirche zu Adorf mitten im Gang begraben; er hatte Philosophie und Theologie studiert.

Joh. Daniel Höhle, Adorfio-Wald., Gießen, 1720. — Bruder der vor.

Kleinschmit.

Hermann Wilhelm Christian Kl., Göttingen, 1776. — Sohn des Pfarrers Georg Wilhelm Kl. zu Adorf (1745–59, später zu Corbach), geb. 8. Juli 1757. Besuchte das Gymn. zu Corbach, an dem er später Kollaborator war. 1795 Altstädter Pfarrer, † 7. Mai 1806.[48])

[**Kumann** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Müller. — Der Familienname ist noch in Adorf vertreten.

Jeremias Müller, Adorffio-Waldeccus, med. doctor, Marburg, 1693. — Geb. den 15. Juli 1666 zu Adorf, Sohn des Pfarrers Magister Matthias M. und der Anna Clara, geb. Romers. Besuchte das Gymnasium zu Corbach, wo sein Bruder Johannes Konrektor war;[44]) medizinische Vorkenntnisse eignete er sich bei dem Corbacher Arzte Dr. Franz Hesborn (Hesporn;

Digitized by Google

s. unten, Corbach) an. Nach weiteren medizinischen und physikalischen Studien in Bremen und Zerbst besuchte er die Universität Wittenberg; die Würde eines Dr. med. erwarb er zu Kiel am 23. Sept. 1692. Er ließ sich als Arzt in Hanau nieder und wurde am 1. Juli 1704 Hofmedikus, darauf Rat und Leibmedikus des letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhard. Vermählt war er mit Anna Marie Margarete, Tochter des Marburger Professors der Medizin Dr. Joh. Jakob Waldschmidt. Er † im Mai 1747.[45])

Schreiber. — Die Familie dauert in Adorf fort.

Joh. Andreas Schreiber, Adorffia-Waldeccensis, Gießen 1757) vgl. oben, Waldeck; Gießen 1765). — Ältester Sohn des Pfarrers Joh. Ludwig Schr. zu Adorf, eines geborenen Adorfers; die Mutter war eine geb. Walther aus Frankfurt am Main. Joh. Andreas wurde getauft am 2. Nov. 1736. Er war später Arzt in Mengeringhausen.

[**v Valtée** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 36 f.]

Waldschmidt.

Theodor Waldschmidt aus Adorf, stud. iur., Gießen, 1796.[46]) — Geb. am 19. Okt. 1776. Sohn des Fürstlichen Berginspektors Joh. Christoph Friedrich W. zu Adorf und der Dorothea Luise, geb. Severin. Fürstl. Kommissar der Stadt Mengeringhausen. † als Rat und Rentereibeamter des Oberamts der Werbe zu Sachsenhausen im Januar 1841.

Affoldern.[47])

Wahl. — Wildunger Familie.

Conradus Wahl, Affolderanus (Affolderensis), Marburg, 1588. — Wahrscheinlich Sohn des Pfarrers Bernhard W. zu Affoldern, der 1559 dort bestätigt wurde (Bernhardus Waël Wildungensis scholae (und 1593 †; sein Nachfolger war Adrian W. (1631; vgl. unten Wildungen).[48])

Armsfeld.

Scheibler.

Christoph Sch., Marburg, 1603; Gießen, 1606. — Geb. am 6. Dez. 1589, Sohn des Pfarrers Mag. Joh. Sch. zu Armsfeld und der Elisabeth, geb. Schmändin. Besuchte die Schulen

Digitized by Google

zu Gemünden und Wohra, dann das Pädagogium zu Marburg (1599). Am 8. Okt. 1607 erwarb er zu Gießen die Magisterwürde, wurde am 16. März 1610 ordentlicher Professor der griechischen Sprache, im August desselben Jahres auch der Logik und Metaphysik, 1614 Pädagogiarch und Professor der Physik. Am 16. Mai 1625 wurde er Superintendent und Gymnasiarch zu Dortmund. Er † am 10. Nov. 1653. — Seine zwei Frauen hießen Ursula Rosbecher aus Speyer, † am 20. Dez. 1632, und Katharina, geb. Nyssen, verw. Freytag.[49])

Arolsen.[50])

Aroldeshusen (Aroldishusen = Arolsen).[51])

Henr. Aroldeshusen, mag. philos., Prag, post nativitatem Christi (nach Weihnachten) 1389. Mag. Henr. Aroldishusen, examinator baccalandariorum, ebenda, in Quadragesima (Fastenzeit oder Sonntag Jnvocavit, 23. Febr.) 1393. Henricus Aroldishusen, deputatus ad dandam licentiam legendi, ebenda, 16. Okt. 1393. — Ich führe den Namen an, obwohl die Herkunft des Trägers aus dem waldeckischen Arolsen nicht feststeht.

Binzer.

Friedericus Binzer, Arolsa-Waldeccus, stud. iur., Gießen, 1781. — Geb. am 2. Dez. (getauft am 9. Dez.) 1763, Sohn des Kammerkonsulenten Christian B. und der Marie Philippine, geb. Steitzerin. (Der Vater, früher Advokat, war in Nidda geboren.)

Blum. — Die Familie besteht im Lande fort. Sie stammt vielleicht von dem letzten Propst des Klosters Arolsen, später Pfarrer zu Volkmarsen, zuletzt zu Schmillinghausen, Joh. Blomen (aus Heyger bei Dillenburg), † 1557 oder 1558. Beitr. 2, S. 323, Anm. **

Andreas Blum, Halle, 1726. — Geb. am 23. März 1706 zu Arolsen, Sohn des herrschaftlichen Tapezierers Joh. Jost (Justus) Bl. (aus Schmillinghausen gebürtig) und der Anna Katharina Schwencke (aus Mengeringhausen); besuchte das Corbacher Gymnasium 1722—24. 1733 Diakonus in Corbach, dann (1736) Pfarrer in Sachsenberg; zuletzt in Amelinghausen im Lüneburgischen. † zu Lüneburg am 4. Febr. 1789.[52])

Digitized by Google

Frensdorff.

Johann Christophorus Frensdorff,[53]) Arolsa-Waldeccus, stud. med., Straßburg, 22. Mai 1748. Cand. med., 21. Mai 1749. Disput. de partu praeternaturali ac difficili ob procidentiam funiculi umbilicalis, 13. Aug. 1749. Med. doctor, 16. Sept. 1749 (alles zu Straßburg). — Geb. in Witgenstein am 22. Dez. 1728. Der Vater, August Fr., † als Fürstl. wald. Hof- und Kammerrat zu Arolsen. Joh. Christoph hatte vorher in Halle studiert. 1751 wurde er Prof. der Anatomie und Chirurgie zu Rinteln, 1754 Leib- und Garnisonmedikus zu Hanau, auch Physikus des Amts Babenhausen. Er † zu Hanau am 16. April 1776.[54])

Georgius Augustus Frensdorff, Waldecco-Arolsensis, Marburg, 1757. — Geb. am 25. Juli 1740 (getauft am 30. Juli).

Hagemann. — Die Familie dauert im Lande und außerhalb fort.

Ludov. Hagemann, Arolsa-Waldeccensis, iur., Marburg, 1802. — Geb. am 15. Aug. 1784 (getauft am 18. Aug.), Sohn des Expeditionsrats (später Geheimrats) Wilhelm H. und der Friederike Katharine Wilhelmine, geb. Frensdorff (Tochter des Geh. Kammerrats Karl Theodor Fr.). Besuchte seit 1798 das Gymnasium zu Corbach, seit 1801 das Pädagogium zu Ilfeld. Mich. 1804 ging er von der Universität Marburg auf die zu Göttingen über. 1807 Advokat, 1808 Stadtkommissar zu Arolsen. 1810 Regierungs- und Justizsekretär, 1814 Justizamtmann zu Corbach, dann zu Arolsen. 1816 Justizrat, Mitglied der Regierung und des Konsistoriums. 1824 Regierungsrat, 1830 Geh. Regierungsrat. 1832 Obervorsteher der milden Stiftungen (bis 1843), 1839 Stiftsdirektor von Schaken. 1843 Geheimer Rat, Direktor der Regierung und des Konsistoriums. Am 31. März 1848 in den Ruhestand versetzt.[55]) † zu Arolsen am 28. Juni 1872.

Gustavus Hagemann, Arolsa-Waldeccus, med., Marburg, 1806. — Gustav Julius H., geb. am 8. April 1788 (getauft am 11. April), Sohn des Forstsekretärs Friedrich H. und der Wilhelmine, geb. Meisner. Er studierte später Forstwissenschaft und † als Forstrat.

Digitized by Google

Julius Hagemann, Arolsa-Waldeccus, scient. forestal., Marburg, 1807. — Julius Eduard H., Bruder des vor., geb. am 6. März 1790.

Jasch.

Johannes Franciscus Christophorus Jasch, Arolsa-Waldeccensis, Gießen, 1714. — Franz J. wurde konfirmiert 1710. Sohn des Kammerrats J. (1709 unter den Kommunikanten)?

Leonhardi. — Die Familie namentlich auch in Mengeringhausen (s. dort).

Conradus Leonhardi, Arolsa- Wald., Gießen, 31. Aug. 1657. — 1670 Pfarrer zu Altwildungen, 1671 zu Usingen (Verz. aller Prädikanten auf Altenwild., herausg. von Uckeley, Wald. Zeitung 1901, Nr. 108).

Libolt.

Hinricus Libolt de Aroldeshusen (Aroldeshuzen), Erfurt, Nov. 1398. — Arolsen oder ein gleichnamiger Ort (in Sachsen)?

Marc. — Die Familie, aus Thüringen stammend, besteht im Lande und außerhalb fort.

Friedr. Jul. Moritz Marc, Arolsen, Erlangen, 29. April 1791.[56])

Meisner.

Henr. Dan. Albert Meisner, Arolsa-Waldeccus, art. veterin., Marburg, 1804. — Geb. am 26. Febr. 1787 (getauft am 2. März,) Sohn des Kaufmanns Joh. Christoph M. und der Marie Amalie, geb. Konert.

Müller.

Joannes Augustus Müller, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1774.

Neuschaeffer.

Johann Jacob Neuschaeffer, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1733. – Joh. Jakob Engelbert N., getauft am 26. Januar 1716, Sohn des Fritz (Henrich) N. und der Anna Katharina, geb. Wigand. (Ein stud. theol. N. 1737 Pate).

[**v. Reineck** s. oben II, Adl. Stud.]

Schmid.

Carl Schmid aus Arolsen im Waldeckischen, stud. chirurgiae, Straßburg, 4. Mai 1789 (wohnt bei Mad. Pfeffinger).

Digitized by Google

Schuchard.

Carolus Christianus Schuchard, Arolsa-Waldeccus, Gießen, 1773. — Geb. am 3. März 1755 (getauft am 7. März), Sohn des Regierungsrats Friedrich Christoph Sch. und der Marie Dorothea, geb. Loy. Justizsekretär. Vermählt am 30. Okt. 1787 mit Henriette Sophie Speiermann, ältester Tochter des Sekretärs Sp.

Schwencke. — Mengeringh. Familie? H. Schwencke 1618. Jeremias Schw. 1699. (Beitr. 1, S. 490. 500). Auch in Rhoden (Joh. Schw. 1656. Beitr. 2, S. 272. 274).

Phil. Carol. Theod. Schwencke, Arolsa-Waldeccus, theol., Marburg, 1804. — Geb. am 4. Febr. 1785 (getauft am 7. Febr.), Sohn des Kommissars Joh. Heinrich Ludwig Schw. und der Luise, geb. Varnhagen.

Suden. — Über die Familie s. oben, Waldeck.

Joh. Christianus Guilielmus Suden, Arolsa-Waldeccensis, Marburg, 1782.

Carl Ludwig Suden aus Arolsen im Waldeckschen, stud. scient. cameral., Heidelberg, 27. Okt. 1803 (vgl. oben, Waldeck; Marburg, 1802). — Geb. am 3. Juli 1783 (getauft am 8. Juli), Sohn des Bergrats Friedrich Wilhelm S. und der Friederike Polyxene Wilhelmine, geb. Hermann.

Waas.

Fridericus Wilhelmus Waas, Arolsa-Waldeccus, Marburg, 1735. — Sohn des Kammerats W. (1732 Pate)?

Bergheim.

[S. oben I, Stud. aus der landesherrl. Fam.]

Berich.

Klump.

Joh. Klump de Berich(en), Leipzig, S. 1494.

Berndorf.[57])

[v. **Berndorf** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 15.]

Scipio. — Über die Familie s. oben, Waldeck.

Carl Ludwig Scipio aus Berndorf, stud. iur., Gießen, 1802. — Geb am 23. April 1782 zu Immighausen, zweiter Sohn des dortigen Pfarrers Karl Gottfried Sc. (später zu Berndorf) und der Sophie Luise Leonhardi (Tochter des Hofrats L. zu Menge-

Digitized by Google

ringhausen). Besuchte das Gymnasium zu Corbach. Später Advokat daselbst; eine Zeit lang Rechnungsbeamter auf den Hämmern zu Vornhagen (bei Waldeck) und Kleinern. 1809 verheiratet mit Dorothea Hartwig aus Corbach. 1814 Hospitalrentmeister zu Flechtdorf, wo er am 19. Febr. 1826 †.[58])

Billinghausen.

[**Winter** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 39 f.]

Böhne.[59])

Strackius (Stracke).

Johannes Ludovicus Strackius, Bona-Waldeccus, Gießen, 7. Mai 1677. — Geb. zu Böhne am 23. Juni 1654, Sohn des Pastors Str. zu Böhne und Königshagen, 1681 (23. post Trinit.) dessen Adjunkt, dann sein Nachfolger (wahrscheinlich bis 1715).

Bringhausen.[60])

Bringhausen.

Erpo Brinckhusen, Leipzig, W. 1422. — Es ist zweifelhaft, ob der Genannte nach dem waldeckischen, dem hessischen Bringhausen an der Eder oder nach einem andern Orte gleichen oder ähnlichen Namens heißt. Das Adelsgeschlecht v. Br. (Bruninchusen, Bruneckh., Brunechusen) kommt nur bis 1363 vor.[61])

Waldeck.

Johannes Jeremias Julius Waldeck, Bringhusa-Waldeccus, Gießen, 1776. - Geb. am 7. Juli 1758 zu Bringhausen, Sohn des dortigen Pfarrers Johann Christoph W. (getauft am 9. Juli).

Buhlen.

[**v. Buhlen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 16.]

Bicking.

Conradus Bicking de Buln, Erfurt, 4. Nov. 1472.

Corbach.[62])

[**v. Corbach** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 18 f.]

Corbach.[63])

Conr. Korebecke, bacc. philos., Prag, 1382.

Joannes Korbach, bacc. philos., Prag, in Jeiunio (Fastenzeit) 1404. Joh. Corbach, Leipzig, S. 1415. Johannes Corbeke (Korb.), Erfurt, O. 1431.

Ludolffus Korbeke, Erfurt, Mich. 1430.

Digitized by Google

Fridel Corbecke, Erfurt, Mich. 1439.

Liborius Corbach, art., p., Köln, Febr. 1488.

Henr. Corbach, art., Köln, 1519.

Jodocus Korbachius, Marburg, 1531.

Cyriacus und Conradus Corbachius, Marburg, 1549.

Althausen (Althaus). — Die Familie kommt seit Ende des 16. Jahrh. in Corbach vor (Johannes Althauß, Ratmann 1593). Ein Johannes A. (der nämliche?) war regierender Bürgermeister 1621, 1624 und 1629. Henrich Althausen war Richter der Stadt Corbach 1641—53 († 1654).

Philippus Althusius, Corbacensis, Herborn, 1591.

Johannes Althausen, Waldeccus Corbaccensis, Rostock, Nov. 1647. — Subkonrektor Joh. Althusius, Sohn des Richters Henrich A. (s. oben), war am 22. April 1683 Pate; desgl. Johannes Althauß, quartae classis praeceptor, am 15. Nov. 1700.

Angelocrator s. unten, **Engelhard.**

Asmuth. — Aus dieser Familie wird zuerst genannt Joh. Aßmeyt (Aißmoidos), Ratmann, 1483.[64]) Sie bestand in Corbach noch um d. J. 1800, wo J. W. A. Schützenkönig war.[65])

Johannes Daniel Asmuth, Corbacco-Waldeccus, Rostock, 9. Okt. 1739; Marburg, 1740 (Joh. Daniel Asmuth, Corbacho-Waldeccensis). — Geb. um den 1. April 1723 (getauft am 12. April) zu Corbach, Sohn des Pfennigmeisters und Milizrezeptors Justus A. und der Maria Elisabeth, geb. Schellenberger. Besuchte das Gymnasium der Vaterstadt. 1741 setzte er seine Studien in Halle fort. 1745 Hofmeister zu Göttingen, wurde er am 17. Febr. 1747 zum Dr. iur. promoviert. 1749 war er Prinzenerzieher in Arolsen, 1750 Hofrat. Am 18. Aug. 1754 vermählte er sich zu Hanau mit Christina Elisabetha Wiederhold, Tochter des Geh. Rats und Vizekanzlers W. 1756 als (Sachsen-Gothaischer und Leiningenscher) Hof- und Regierungsrat zu Gaildorf in Württemberg angestellt, wurde er 1762 vom Kaiser geadelt unter dem Namen v. Asmuth gen. Wallmont (Wappenschild: 1. 4 Stern, 2. 3 Anker). Er † in Gaildorf am 8. April 1770 und liegt mit seiner Gemahlin auf dem dortigen Kirchhofe begraben.[66])

Digitized by Google

Aulmoyer.

Conr. Aulmoyr de Corbeke, ius can., Köln, 1423. — Aus Corbach oder Körbecke?

Bachmann. — In Corbacher Urkunden zuerst Cort B., Bürger 1554, Kastenherr 1565. Georg B. war 1581 Ratmann.

Lewenstein Bachman, Corbacensis, Marburg, 1573. — Sohn Corts und der Susanna, geb. Fulbrechtin. Letztere ließ ihren beiden Eheherrn Conrad Bachman und Henrich Schönhar, auch ihren Kindern zu seliger Gedächtnis, 1588 ein steinernes Epitaph setzen, das noch heute in der Neustädter Kirche an der Nordmauer sich findet; das Carmen darauf (in lateinischen Distichen) hat Lebestein zum Verfasser.[67])

Becker. — Die Familie — der Name ist noch heute vertreten — kommt zuerst 1439 zu Corbach vor: Curd B. Diethard Beckers war 1493 Mitanstifter einer Verschwörung zum Umsturz der Stadtverfassung.[69]) — Vgl. auch unten, **Pistor.**

Hinricus Becker (Bekker) de Corpeke (Corbecke), Erfurt, Mich. 1447. — 1461 Altarist in der Hospitalskapelle.[70])

Bekerig (Berk.?).

Hermannus Bekerig (Beckerig) de Korbecke, Erfurt, Ost. 1400. — Bereits 1369 war ein Geistlicher Hermanus dictus Berkerich zu Corbach rector parvulorum.[68])

Benn. — Die in Corbach fortbestehende Familie tritt zuerst 1463 urkundlich auf: Johan Benen (seit 1468 wiederholt Ratmann). Jost Benen war 1543 Altarist auf der Neustadt (später evang. Pfarrer zu Witzenhausen).[71]) Andreas Benn war 1626, 1628 und 1632, Daniel B. 1654 regierender Bürgermeister. Auch sonst finden sich die Angehörigen der Familie mehrfach in öffentlichen Ämtern (als Kirchenprovisoren, Kastenherrn und Zunftvorsteher).

Andreas Bennonius, Corbachiensis, Marburg, 1606; Gießen, 12. Mai 1609 (Andreas Benn, Corbaccensis — Wald.). — 1619—32 Vorsteher der Kilianskirche. 1623 Pfennigmeister. Dann regierender Bürgermeister (s. oben). Vermählt am 29. Nov. 1615 mit der Witwe des Bürgermeisters D. Kraushar, Iliane, geb. Ritter († am 31. März 1620); am 11. Nov. 1620 mit Anna Brunners.

Digitized by Google

Justus Andreas Benn, Corbacensis-Waldecus, Marburg, 1636. — 1642 Schulkollege, vermählt mit der Witwe des Jost Samuel Uffel (s. unten), Katharina, Tochter des Pfarrers Heinrich Scriba zu Goddelsheim.[72])

Heinemannus Bennius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668. — 1676 Registrator, 1683 Sekretär zu Waldeck (s. dort).

Johannes Heinemannus Bennius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 31. Mai 1707. — Advokat zu Corbach (1723 und 1744 Pate).

Beyel. — Zuerst Johannes Caspar B. 1668, Kastenherr.

Joh. Conrad Beyel, Corbaco-Waldeccensis, Rostock, Sept. 1699.

Bilstein. — Aus dieser Familie wird zuerst genannt Johannes B. 1631. Justus B., Dr. utr. iur., war Hofgerichtsassessor und Stadtkommissar 1643—45, Kanzleirat 1652. Henrich B. war regierender Bürgermeister viermal von 1648 bis 1659. Joh. Henrich B. desgl. siebenmal von 1695 bis 1713.

Henricus Bilsteinius, Corbachiensis Waldeccus, Gießen, 22. Mai 1653; ebenda (restitutus) 30. Juli 1655 (s. oben, Waldeck); Marburg, 1656. (H. B., Corbacensis-W.). — Geb. 1631. Stadtsekretär 1672. † 1673 (begraben am 19. Aug.).

Johannes Bilstein, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 4. Juli 1663; ebenda, April 1668. (J. B. junior, C. W.). — Geb. 1640. Advokat, vermählt am 26. Mai 1681 mit Juliana Söltzerin. 1684 Stadtsekretär. † 1690 (begraben am 26. Febr.).

Christianus Bilstein, Corbacensis, Marburg, 1680.

Blefken.

Ditmarus Blefkenus, Corbachensis, Marburg, 1562. — Geb. zu Usseln, Sohn des Pfarrers Georg Bl. († 1572), Theologe. Wahrscheinlich Verfasser einer Reisebeschreibung (Islandia u. s. w.). 1582 in Rom, 1588 in Bonn.[73])

Botterweck s. unten, **Butterweck.**

Brazator (= Brauer, Breuer).

Conr. Brazatoris de Korbach, presb. Pad. d, theol., Köln, 1406.[74])

Digitized by Google

Bremer.

Martinus Bremerus, Corbachensis, Marburg, 1602.

Mauritius Bremerus, Corbacensis, Marburg, 1612.

Brey. — Aus dieser Familie tritt zuerst in Urkunden auf Conrad Bry, Rektor des Altars des hl. Matthäus in der Nikolaikirche, 1461;[75]) er war auch Hospitalvorsteher. Ein anderer Curt Brygh war seit 1481 wiederholt im Rat (zuletzt 1506). Daniel Brey lebte um 1619.[76]) zuletzt kommt der Name 1655 vor.

Henr. Bry (Brey) de Korbeck, Leipzig, S. 1494.

Franciscus Briaeus, Corbachiensis, Marburg, 1591.

Georgius Brigaeus, Corbachiensis, Wittenberg, 1560. — Sohn des Joachim Brey, 1565—71 Schulmeister zu Corbach, seit 1571 Pfarrer in Naumburg (Nachfolger des Reinhard Trygophorus), wo er 1590 noch lebte.[77])

Bringmann (Brinkmann). — Ein Bringman, oppidanus in Corbach, wird zuerst 1356 genannt. 1394 lebten die Eheleute Lose und Weindel Bringman. Zuletzt kommt vor Jost Brinckman 1675.

Conradus Brincman (Bringman) de Korbeke, Erfurt, O. 1400.

Brock (Brocken). — Zuerst Joh. Cunradt Brocken 1675. Henrich Wilhelm Brock, Knopfmacher, war 1758 Schulmeister- und Küster-Adjunkt († 1762).[78])

Johannes Henricus Brockenius, Corbachio-Waldeccus, Marburg, 1694. — 1701 wird Joh. Henrich Brocke, Praeceptor classicus und Organist, Corbacher Bürger.

Franciscus Philippus Brock, Corbaco-Waldeccensis, Marburg, 1726.

Bröten s. unten, **Pröten.**

Bruder.

Sigismundus Christianus Georgius Bruder, Corbacensis-Wald., Gießen, 1708.

[v. **Brüggen** s. oben II, Adl. St., G. Bl. 4, S. 16.]

Bunsen. — Die außerhalb des Landes fortblühende, 1857 in den Freiherrnstand erhobene Familie (Wappen: drei Ähren) stammt aus Alleringhausen. Henrich Bonse (1642—88), Sohn eines dortigen Richters, zog nach Corbach, wo er sich 1671 verheiratete.[76])

Digitized by Google

Heinrich Christian Bunse (1708—50), Enkel Henrichs, war 1729 Abiturient des Corbacher Gymnasiums,[80]) später Aktuar des Amtes Eisenberg und Advokat.

Christianus Carolus Josias Bunsen, Corbaco-Waldeccensis, theol., Marburg, 1808. — Der ausgezeichnete Gelehrte und Staatsmann, Corbachs größter Sohn, wurde am 28. Aug. 1791 geboren. Sein Vater war der Fähnrich (später Gerichtsschreiber) Heinrich Christian B. (1743–1820), Sohn des oben genannten gleichnamigen Aktuars und Advokaten; die Mutter, Johannette Eleonore (1750—1819), war eine Tochter des Schullehrers Joh. Henrich Wilhelm Brocke zu Corbach (s. oben). Das Geburtshaus, seit 1862 mit einer steinernen Gedenktafel versehen, steht auf dem Ascher. Später wohnten die Eltern in der Nähe des Gymnasiums; auch dies Haus ist mit einer Tafel geschmückt. Bunsen besuchte das Gymnasium der Vaterstadt von Ostern 1798 bis Herbst 1808.[81]). Von Marburg begab er sich 1809 nach Göttingen, wo er 1812 Gymnasiallehrer wurde. Seit 1813 besuchte er Holland, Kopenhagen, Berlin und Paris. 1816 siedelte er nach Rom über, wo er sich 1817 mit Fanny Waddington vermählte. Seit 1818 preußischer Gesandtschaftssekretär in Rom, wurde er 1827 daselbst Ministerresident (bis 1838). Nach einem in England verbrachten Urlaub wurde er 1839 Gesandter in Bern, 1842 in London. Seinen 54. Geburtstag feierte er 1845 in der Vaterstadt. 1854 nahm er seinen Abschied und wohnte zunächst in Charlottenberg bei Heidelberg, seit 1860 in Bonn, wo er am 28. Nov. desselben Jahres starb. — Die Jahrhundertfeier seines Geburtstages wurde in Corbach unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft und des ganzen Landes in Anwesenheit der Familie begangen; letztere stiftete damals eine Bronzebüste des Verewigten, die auf einem Postament vor dem Südportal der Kilianskirche ihre Stelle gefunden hat. Eine Nachbildung erhielt das Gymnasium, dessen Aula seit 1859 mit einem, gleichfalls von den Hinterbliebenen geschenkten, Bildnis Bunsens geschmückt ist. Die Anstalt ist außerdem im Besitz der Bibliothek des großen Gelehrten und eines v. Bunsen'schen Legates, das auf dem Grundbesitz der Eltern Bunsens beruht.[82])

Digitized by Google

Butterweck (Botterweck). — Joh. Butterweck war 1537 Dekan der Elendenbrüderschaft, Conradt Botterweck 1658 Neustädter Küster.[83])

Johannes Butterweck, Corbachiensis, Marburg, 1624; Straßburg, 3. Nov. 1628 (Joh. Butterwegk, Corbaccensis-Waldeccus, stud. iur.). — Sohn eines älteren Johann B., 1631 Unterbürgermeister, † am 26. Juli 1632 (im Alter von 65 Jahren)? Letzterer war in der Kilianskirche begraben; sein Name steht am Südportal über dem Marienbilde.[84])

Franciscus Botterweck, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 2. Nov. 1667. — 1674—76 Stadtsekretär.

Calden s. unten, **Kalden.**

Carolus, Carlen (Carl). — Die Familie tritt um 1600 in Urkunden auf: Cort Carolus, gen. Niegeman, † 1591; Caspar Carl 1593, Jochimb Carln 1607. — Vgl. auch unten, **Neumann.**

Georgius Carolus, Corbachiensis, Marburg, 1582.

Franciscus Carlenius, Corbacensis-Waldeccus, theol. stud., Gießen, April 1651.

Coci s. unten, **Koch.**

Colonus s. unten, **Meyer.**

Contius. = **Contzen?** Dieser Name kommt im 17. Jahrh. zu Corbach vor (Herman Contze 1665, Meinolff Contzen 1654—77).

Hermannus Contius, Corbacensis, subditus domini a Vualdeck, Wittenberg, 1565.

Cortheus s. unten, **Kortheuer.**

Crantz. — Henricus Crantzius aus Büren in Westfalen war seit 1582 Lehrer am Corbacher Gymnasium, seit 1586 zu Herborn. 1589 wieder nach Corbach berufen, wurde er Konrektor, Prorektor, endlich Rektor (1603—8). Er † zu Detmold 1628.[85]). Ein Joh. Adam Crantz lebte zu Corbach 1725.

Chunradus Crantzius, Corbachensis, Marburg, 1610. — Sohn Henrichs, der zwei Frauen hatte, Alheit und Anna, geb. Carln. Prediger und Konrektor zu Emden in Ostfriesland.[86])

[**v. Crassenstein** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Cratander s. unten, **Hartwig.**

Crato (= Kraft).

Digitized by Google

Conradus Crato, Corbachiensis Waldeccus, Rostock, Juni 1644.

[Culinch.[87])]

Curtze. — Der Name der in den Vereinigten Staaten von Nordamerika fortblühenden Familie — auch in Corbach grünt noch ein Zweig derselben — kommt in altertümlicher Form bereits im 16. und 17. Jahrh. in Corbacher Urkunden vor: Sote und Anna Cort 1546, Tilo Korten 1553, Joh. Kyrtte 1693. 1740 wird Joh. Daniel Curzen genannt. Doch findet der Name sich auch in Wildungen (s. dort).

Ludwig Kurzen aus Corbach, stud. theol., Gießen, 1794. — Joh. Christian Ludwig C., geb. zu Corbach am 7. Mai 1775, Sohn des zweiten Bürgermeisters J. Franz C. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Nach dem Aufenthalt in Gießen setzte er sein Studien zu Jena fort; 1798 wurde er Lehrer am Corbacher Gymnasium, 1807 Diakonus und Prediger in Lengefeld und Lelbach. 1815 Pfarrer in Berndorf, † er daselbst am 9. Okt. 1825.[88])

Karl Wilhelm Heinrich Curtze, Göttingen, 1825. — Geb. zu Corbach am 14. Januar 1807, Sohn des vor. Besuchte das Gymnasium der Vaterstadt. Nach dreijährigem Studium zu Göttingen wurde er zunächst Hauslehrer, dann 1831 Kollaborator, Herbst 1832 Subkonrektor am Corbacher Gymnasium. 1837 wurde er zum Dr. phil. promoviert. 1842 Pfarrer an der Nikolaikirche, dann zu Mengeringhausen, wurde er später als Konsistorialrat nach Arolsen berufen. Er schied am 5. Sept. 1855 zu Sayn freiwillig aus dem Leben. Wie Ludwig, sein Zwillingsbruder, war er literarisch eifrig tätig. Am bekanntesten sind seine Beiträge zur ältesten waldeckischen Geschichte (Corbach, bzw. Mengeringhausen, 1841), seine Geschichte der ev. Kirchenverfassung in dem Fürst. Waldeck (Arolsen 1850), seine Schriften über die kirchliche Gesetzgebung (Arolsen 1851) und die Volksschulgesetzgebung des Fürstentums (Arolsen 1857), sowie seine Geschichte des evang. Kirchengesangs und der ev. Gesangbücher in dem Fürstentum Waldeck (Arolsen 1853).[89])

Louis Friedrich Christian Curtze, Göttingen, 1825. — Des

Digitized by Google

vor. Zwillingsbruder. 1828 Kollaborator, 1830 Subkonrektor, 1832 Konrektor am Gymnasium, zugleich zweiter Diakonus in Corbach und Prediger in Lengefeld und Lelbach. 1837 Dr. phil., 1854 Direktor des Corbacher Gymnasiums (bis 1861). Er schied plötzlich aus dem Leben am 1. April 1870. — Nach Varnhagen der fleißigste und vielseitigste waldeckische Geschichtschreiber, hat L. Curtze sich große Verdienste erworben durch die Gründung und Leitung des Geschichtsvereins (1863–69) und die Herausgabe der Beiträge, durch die im Schlosse zu Arolsen aufbewahrte Sammlung der Waldeccensia und durch seine Schriften, von denen als die wichtigsten hier folgende genannt werden: Geschichte und Beschreibung der Kirche St. Kilian zu Corbach (gemeinsam mit F. v. Rheins, Arolsen 1843). Die Ortsnamen des Fürstentums Waldeck (Corbacher Programme von 1847 und 1850). Gesch. u. Beschr. des Fürstent. Waldeck (Arolsen 1850). Volksüberlieferungen aus dem Fürstent. Waldeck (Arolsen, 1860). Gesch. des Gymnasiums zu Corbach (1. Teil, Arolsen 1869).[90])

Dicke. — Aus der noch fortbestehenden Familie wird zuerst genannt Anthoni Dicken 1575. Frantz und Albert D. waren 1600 Ratleute, in den nächsten Jahren Kastenherrn. Ludwig D. war 1664 Unterbürgermeister. Adelheid D. fand ein trauriges Ende in der Zeit der Hexenverfolgungen (1642).

Georgius **Dikius**, Corbachiensis, Rostock, Mai 1661. Bacc. und mag. phil., ebenda, Sommer 1667. (G. Dicke). In die Fakultät aufgenommen, Winter 1667—68.

Dotius (Docius?). — Wahrscheinlich = **Todt** (Dot). Über diese Familie s. oben, Waldeck.

Franciscus Docius de Korbach, Erfurt, O. 1536; Marburg, 1544 (Fr. Dotius, Corbacchius).

Druckeverling. — Albracht Drugkevyerling kommt 1420 urkundlich vor, seine Witwe Gese noch 1469. In der Kiliankirche befand sich ein nach dem Stifter Diederich Druckefering benannter Altar.[91]). — Der Name auch in Mengeringhausen (s. dort).

Johannes Druckeverlingen de Korbeke, Erfurt, O. 1432. — Ratmann zu Corbach 1436 und 1439.

Digitized by Google

Ebersbach. — Aus der im Lande fortdauernden Familie tritt zuerst Johannes Euerspach 1545 auf; 1558 war er Ratmann. Chunradt Eberspach war 1577–84 Provisor der Neustädter Kirche, 1579 Scholarch.[92]) Philip E. gehörte 1629 zu den letzten Mitgliedern der Jostbrüderschaft.

Henricus Euerspach, Corbachensis, Marburg, 1561. — 1600 Pfarrer zu Mühlhausen, Bürger und Grundbesitzer zu Corbach.

Joannes Corbachensis alias Euerspach, Marburg, 1561.

Echardi. — Zuerst Eckelo und Cunegundis Eyghardis, Eheleute, 1363. Conradus Egehardi war Presbyter und Archidiakonus (Richter des heiligen Gerichts, Sendpropst) des Stuhles Horhausen zu Corbach 1373–99.

Dom. Joh. Echardi de Corbeke, d. Pad., vic. eccl. s. Cassii Bonnensis, iur., Köln, Juni 1452.

Embden. — Die Familie (der Name Embde ist noch heute in Corbach vertreten) nannte sich auch auf der Embde (vff der Embde). Curt a. d. E. war seit 1553 Provisor der Neustädter Kirche, 1560 Ratmann; 1587 saß Ludwigk a. d. E., 1600 Arndt im Rate; Liborius war 1589 Kastenherr. Die Witwe des Joh. a. d. E., Margreta, geb. Hampen, hielt 1619 auf der Neustadt eine Mägdlein-Schule.[92])

Justus Embdenus, Corbacensis, Marburg, 1574. — 1580 Lehrer an der Schule zu Laubach (Grafsch. Solms), Herbst 1581 am Corbacher Gymnasium, zugleich Kantor; † am 28. Mai 1584. Er nannte sich auch Grammateus (Schreiber).

Engelhard. — Die im Lande und außerhalb fortdauernde, außer in Corbach zeitweise auch in Mengeringhausen und Wildungen wohnhafte Familie — eine andere gleichen Namens, aus Wirmighausen, ist seit 1752 zu Frankfurt am Main angesessen — stammt nach alter Überlieferung aus Heynersreuth in Franken (bei Bayreuth). Johannes E. soll 1507 von dort nach Corbach verzogen sein; 1513 und 1516 war er Ratmann. Sein Sohn Franz, verheiratet mit Gertrud Lückeln, wurde 1535 Bürger; 1540 und 1545 saß er im Rate. Jost, einer seiner Söhne, Bäckermeister, seit 1575 wiederholt Ratmann und Unterbürger-

Digitized by Google

meister, † am 4. Nov. 1614. Dessen Sohn Ludwig, Corbacher Bürger 1604, 1624 Ratmann, 1629 Pfennigmeister, † am 8. Mai 1632, ist der Stammvater der späteren Engelhard in Waldeck. Seine Frau hieß Elisabeth, geb. Schotte.[94]). Der Name Engelhard findet sich dann bis ins 19. Jahrh. häufig in Corbach, namentlich auch in städtischen und staatlichen Ämtern. Georg E. war von 1689 bis gegen 1706 Stadtsekretär; er legte die beiden wertvollen Aktenkonvolute an.[95]). Heinrich Christian E. war 1758—67 Rektor des Gymnasiums; J. C. Engelhard war 1792 erster Bürgermeister.

Franciscus Engelhardus a Corbach, Marburg 1550.

Daniel Engelhardus, Corbachensis, Marburg, 1561. — Seit 1564 Pfarrer in Berndorf, † 1622. Curtze hält ihn für einen Sohn des älteren Franz E. (s. oben); dieser hatte einen Sohn Daniel, der seit 1577 wiederholt Ratmann war und am 16. Aug. 1594 starb.[96])

Daniel Engelhardt, Corbacensis, Marburg 1588. — Geb. am 19. Okt. 1569, Sohn des Jost E. (s. oben) und der Anna, geb. Schreiber (auf der Emde, Schwester des oben genannten Justus Embdenus?); er nannte sich nach der Sitte der Zeit griechisch Angelocrator. Seine Schulbildung erhielt er in Corbach, Laubach und Kassel. Von Marburg ging er 1589 auf die Universität zu Franecker in Holland über. Darauf Hofmeister bei hessischen Adligen (v. Uffeln und v. Schachten), kehrte er 1594 in die Vaterstadt zurück. Wegen seiner Hinneigung zum Kalvinismus mit seinen Angehörigen zerfallen ging er nach Genf zu Theodor Beza. Zurückgekehrt fand er Zuflucht bei seinem früheren Zögling Konrad Henrich v. Uffeln. 1595 wurde er als Lehrer am Gymnasium zu Stade angestellt. 1597 lebte er in der Stadt Waldeck und wurde noch im nämlichen Jahre Pfarrer zu Martinhagen; am 17. Januar 1598 verheiratete er sich mit Elisabeth Sechtler, Tochter des Pfarrers Liborius S. zu Hof bei Kassel und Witwe des Stadtkämmerers Martin Berthold zu Niedenstein. 1601 Pfarrer in Istha, 1606 in Frankenberg, wurde er 1612 Archidiakonus, 1614 Superintendent zu Marburg; als solcher erwarb er die Magisterwürde. 1618 besuchte er mit R. Goclenius

Digitized by Google

(s. unten) die Dortrechter Synode. Als 1623 das Marburger Gebiet an Hessen-Darmstadt kam, verlor Angelocrator seine Stelle; 1625 wurde er zum Prediger in Gudensberg ernannt. Bei einer Plünderung der Stadt durch Tilly beraubt und mißhandelt zog er nach Kassel, wo er Beisitzer des Konsistoriums wurde. 1627 wurde er als Hofprediger und Superintendent nach Köthen berufen, wo er (pensioniert) am 30. Juli 1636 starb.[97])

Michael Engelhard, Corbachio-Waldeccus, Rostock, Mai 1677.

Henrich Theodor Christoph Engelhard, Corbacco-Waldeccus, Gießen, 1778.

Erasmus.

Matthias Erasmus, Corbacchensis, Marburg, 1570; Wittenberg, 1578 (M. Erasmi, Corbachiensis).

Essinghausen. — Die Familie tritt im 15. und 16. Jahrh. urkundlich auf: Curd Essenchusen war 1415, Hans Eßinchusen 1439, Conradus Essinkuß 1441, Adolff Essinkussen 1441, 1443 und 1450 Ratmann, 1463 regierender Bürgermeister. Dyderik Essinghusen war 1475 und 1486 Ratmann, 1496 Unterbürgermeister. 1539 lebten die Brüder Cordt und Henze, die Vettern Konrait und Adolf Essenkuiß.

Conradus Essingkusen de Korbeck (Korbek), Erfurt, Mich. 1402. — Der Ratmann von 1415 und 1441?

Fabri (Faber = Schmied oder Zimmermann).[98])

Joh. Fabri de Kurbeke, Köln, Mai 1414.

Hermannus Fabri de Corbach, Erfurt, O. 1536.

Fett.

Hermannus Fett, Corbacensis, Heidelberg, 5. Aug. 1590. — Herman und Anna Fetten kommen 1609 urkundlich vor.

Johannes Fettius, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1592; Heidelberg, 9. Okt. 1600 (Joh. Fett, Corbacensis).

Fischer. – Hans und Alheid F. um 1590. Vgl. auch unten, **Piscator.**

Henricus Fischerus, Corbacensis, Rostock, Aug. 1582.

Flugc. — Cort Flugen war Ratmann 1461.

Eberhardus Flugge de Korbecke, Erfurt, O. 1402; Köln,

Digitized by Google

1423 (Everhardus Flughen de Corbeke, pastor in Belderhusen (Beltershausen bei Marburg), Mag. d., ius can.).

Foit (= **Vogt?**).

Johannes Foit (Voyt) de Kurbach, Erfurt, Mich. 1476.

Franck.

Otto Ludovicus Franck, Corbacensis, Gießen, 6. Mai 1698; Marburg, 1699.

von Frankfurt.

Franciscus a Franckfurt, Kurbachius, Marburg, 1532. — Frantz Franckfort kommt noch 1560 vor.

Fredewald. — Zuerst Henricus Fredewalt 1473. Berthold Fredewalds Frau wurde 1629 als Hexe verbrannt.[99]) Zuletzt kommt der Name 1679 vor.

Dethmarus Fredewald, Corbacensis, Marburg, 1615.

Freſe. — Der Name der in Corbach fortbeſtehenden Familie (Freſen, Freſenius) iſt = Frieſe (aus Friesland). Bereits 1417 beſaß Henrek Freſen ein Haus gegenüber dem Rathauſe. Joſt Fr. war 1601 Dekan der Wollenweberzunft.

Jacobus Freſenius, Corbachiensis, Marburg, 1597.

Johannes Freſenius, Corbaccensis, Marburg, 1605; Gießen, 28. Nov. 1609. — Proviſor der Neuſtädter Kirche 1617 und 1621, regierender Bürgermeiſter 1631.[100])

Wilhelmus Freſenius, Corbacho-Waldeccus, Gießen, Sept. 1654.

Friedenberg. — Der Name kommt 1684 vor (Görge Friedberg †).

Henricus Friedenberg, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. April 1667.

[**v. Frigenhagen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23.]

Frum (= Fromme). — Patrizierfamilie. Zuerſt Henricus Vromo (Vrome) 1353; Ratmann der Altſtadt 1366 (Heinr. Fromme). Diderich Frome desgl. 1377, Bürgermeiſter 1406 (Dyderich Vromme). Lyppolt Vr. tritt 1403 als Zeuge auf. Gobele Vr. war Ratmann 1406 und 1415. Arnold Fromen, Prieſter, gehörte zum Corbacher Kaland.[101])

Henr. Frum de Koerbach, lyczentiatus in iure, Leipzig, W. 1414.

Digitized by Google

Germighausen. — Henrich G. war 1674 und 1676 regierender Bürgermeister. Der Name kommt auch in Rhoden vor (s. dort).

Casparus Germighausen, Corbachio-Waldeccus, Rostock, April 1664. — Reg. Bürgerm. 1684.

Goclenius (Gockel). — Abel und Herman Gocklen (letzterer als †) werden 1597 genannt; Abel war dreimal von 1590 bis 1595, Hermann 1594 Ratmann. Elisabeth Gockeln, gen. Fredewalds, wurde 1631 wegen Zauberei enthauptet.

Rodolphus Coclenius,[102]) Corbachensis, Erfurt, Mich. 1565; Wittenberg, 1570. — (Rudolphus Goclenius,[103]) Corbacen.). — Rudolf G. d. Ä. (sein gleichnamiger Sohn, geb. 1572, war ein bekannter Mediziner und gleichfalls Professor zu Marburg), geb. am 1. März 1547, Sohn des Görge Gockel und der Katharina, geb. Dietmarkhausen. Er besuchte die Stadtschule der Vaterstadt und war dann ein halbes Jahr bei dem Stadtrichter Joh. Limperger (s. unten, Wildungen) beschäftigt. Zwischen Erfurt und Wittenberg besuchte er 1567 die Universität Marburg. 1568—70 lehrte er an der Corbacher Schule, begab sich dann aber wieder nach Wittenberg, wo er am 13. März 1571 die Magisterwürde erwarb und discens et docens lebte, bis er 1573 als Rektor der Stadtschule nach Corbach berufen wurde. Als solcher wohnte er im Kloster. Herbst 1575 übernahm er das Rektorat des Pädagogiums zu Cassel. Im Herbst 1581 wurde er, nachdem er das Konrektorat am Gymnasium zu Corbach ausgeschlagen hatte, für dessen Gründung er sich im übrigen sehr interessierte, in Marburg Professor der Physik, 1589 der Logik, später auch der Mathematik, 1603 der Logik und Ethik. 1586 half er die Wildunger Stadtschule neu einrichten und verfaßte eine Instruktion für dieselbe. 1619 war er Vertreter des Landgrafen Moritz auf der Synode zu Dortrecht (gemeinsam mit seinem Landsmann Daniel Engelhard = Angelocrator, s. oben) Der zu seiner Zeit berühmte Gelehrte und Epigrammatist, der „Marburger Plato", der wie Melanchthon den Ehrentitel eines „praeceptor Germaniae" führte, dem zu Ehren auf dem Monde ein Mons Goclenius benannt wurde, † zu Marburg am 9. Juni 1628. — Er war dreimal verheiratet gewesen: mit Margarete Emmerich

Digitized by Google

(Carlen?) am 10. April 1570, mit Apollonia Brand am 10 Mai 1585 und mit Katharina Höften aus Frankenberg.[104])

Joh. Goclenius, Corbach, Marburg 1584 (Pädag.)

Grammateus ſ. unten, **Scriba** und **Scriptor.**

Grisauff.

Joannes Ludouicus Grisauff, Corbacensis, Heidelberg, 9. Juli 1584.

Groet. — Wohl = **Grote.** Curt (Conradt) Grote (der Grote, Groten) war 1382—87 Richter und Freigraf. Herman Grothen war Ratmann 1436. Ein Herman Groten wird auch 1468 genannt.

Dominus Joh. Groet de Corbach, sacerdos, art., Köln, 1474. — Der Prieſter Johann Groten vermachte der Nikolaikirche einen Garten am 12. Januar 1489.

Gudenhoigen.

Joh. Gudenhoigen de Korbeke, presb., ius can., Köln, 1445. — Corbach oder Körbecke?

Guntherus (= Günther).

Idelius Georgius (= Eitelgeorg) Guntherus, Corbac. Waldec., stud. iur., Straßburg, 4. Okt. 1626. Cand. iur., ebenda, 28. Aug. 1628. Exam. 1. Sept, disp. 13. Sept. deſſ. J.

Haken (Haken). — Hans Haken lebte 1478, ſeine Witwe Kunne und ſein Sohn Herman 1519, Wilhelm Haick 1550, Liborius Haken 1555 und 1577 (Hausſchreiber bei Hermann v. Viermünden zu Nordenbeck).

Georgius Hackenius, Corbacensis, Gießen, 12. April 1608.

Hagenbuſch. — Die Familie tritt im 17. und 18. Jahrh. in Corbach auf. Anton H. aus Laubach (Grafſch. Solms), vorher Rektor der dortigen Schule, Konrektor zu Lippſtadt, Profeſſor der Phyſik zu Gießen, Pfarrer zu Düſſeldorf und Soeſt, wurde 1625 Altſtädter Pfarrer, darauf auch Viſitator, Scholarch und endlich Generalſuperintendent; er † am 25. Okt. 1665.[105]) J. H. war 1713 Schützenkönig.[106]) Johannes H., Sohn des Chriſtian H. (ſ. unten), war 1745—48 Stadtſekretär; er † als Regierungs- und Hofrat, Stadtkommiſſar und Scholarch zu Corbach am 24. März 1789.

Digitized by Google

Andreas Hagenbusch, Corbacensis-Waldeccus, Gießen, 8. Mai 1651.

Antonius Hagenbusch, Corbachio-Waldeccus, Gießen, Juni 1661; Rostock, Sept. 1669 (A. H. Corbachio-Waldeccensis). — Wohl Söhne des Superintendenten Anton H. (s. oben).

Christianus Hagenbusch,[107]) Corbachio-Waldeccus, Marburg, 1703. — Stadtsekretär 1716—45. Verheiratet mit Klara Elisabeth Kleinschmid aus Schmillinghausen. Er † am 3. Okt. 1745.

Hampe. — Die Angehörigen dieser Familie kommen vom Beginn des 16. bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts zahlreich vor, zuerst Caspar Hampen 1512. Herman H. war 1546 Kastenherr, Joist H. von 1556 bis 1575 viermal Unterbürgermeister; auch sonst finden sich die Hampen mehrfach unter den Ratleuten. Christoph H. war 1615, Zacharias 1663 Schützenkönig.[108]) Letzterer war, wie sein Vater Lorenz, Altstädter Küster.[109]) Jonas H. (um 1700) verfaßte Corbacher Denkwürdigkeiten, die leider bei einer großen Feuersbrunst am 30. Juli 1739 mit seinem Hause am Schmidtebrunnen verbrannten.[110])

Joannes Hampius, Corbachensis, Marburg, 1586. — 1600 und 1613 Ratmann, 1608 und 1613 Vorsteher des Siechenhauses,[111]) 1609 Provisor der Neustädter Kirche.

Hantzel (Hanckel?).

Daniel Hancelius, Corbacensis Westphal., Wittenberg, 1571. — Ein D. Hanckel † im Schuldienst der Stadt Waldeck am 1. Mai 1574.[112])

Joannes Hantzelius, Corbachensis, Marburg, 1575.

[**v. Hanxleden** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 f.]

Happel. — Joachim H. lebte 1547. Er stammte aus Biedenkopf und nannte sich auch Heller. Auf Geburt und Taufe des Grafen Franz (1549) verfaßte er ein carmen gratulatorium. Er † am 5. Januar 1552.[113])

Ditmarus Happelius a Corbach, Marburg, 1550. — Erzieher der Söhne Wolrads II., namentlich des Grafen Josias I.[114])

Hartmann.

Johannes Christophorus Hartmannus, Corbachio-Wal-

Digitized by Google

deccus, Gießen, April 1668; Roſtock, Mai 1670 (Joh. Chriſt. H., Corbacco-Waldeccus) — Geb. 1648 zu Wellen, Sohn des Pfarrers Günther Samuel H., der 1661 Pfarrer an der Nikolaikirche zu Corbach wurde (ſ. unten, Wildungen). 1678—81 Rektor, dann Pfarrer zu Wildungen, 1696 Senior, † 1715. Er ſtiftete 1711 ein Stipendium von 4000 Gulden und vermachte 1715 der Wildunger Schule ſeine Bibliothek.[115])

Franciscus Hartman, Corbaccensis-[116]) Waldeccus, Roſtock, Juli 1673 (non iuravit propter aetatem). Pfarrer zu Mandern.[117])

Hartwig. — Der erſte urkundlich bezeugte Angehörige der noch blühenden Familie iſt Henrich H., der von 1478 bis 1496 wiederholt Ratmann und Pfennigmeiſter war. Johann H. war 1504 und 1506 Vorſteher der St. Annen- und St. Jakobs-Brüderſchaft. Um 1540 beſaß der Bäcker Johann H. ein Haus „vff der Stechebane." Henrich H. war 1552 „Scholemeiſter junior"[118]). Balthaſar H. † 1597 als Pfarrer zu Meineringhauſen.[119]) Daniel H. war 1593—98 (?) und 1613—16 Schulökonom[120]), Dietmar H. 1626 Kaſtenherr. 1675 erhielt Anton H. eine halbe Präbende im Hoſpital „als ein von der Ringiſchen Linie mit dependirender" (vgl. unten, Anhang zu Corbach, Rinck). Johan Joſt H. war 1667 Kaſtenherr, 1677 Kirchenproviſor zu Lelbach. G. Fr. H. war 1742 Schützenkönig.[121]) Bürgermeiſter Johann Philipp H. war 1750 und 1755 Landtagsdeputierter. Friedrich Auguſt H. ſtiftete 1776 der Neuſtädter Kirche eine Summe zur Verzierung des Altars u. ſ. w. — Das Wappen der Familie iſt ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz.[122])

Bernhardus Hartvigius, alias Cratander, Corbachiensis, Marburg, 1597.

Daniel Hardwig, Corbacensis-Waldeccus, iur. stud., Gießen, 15. Mai 1650.

Anthon Hartwig, Corbacco-Waldeccus, Roſtock, April 1679.

Henricus Chriſtophorus Hartwig, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1757.

Hauber.

Juſtus Hauberus, Corbachensis, Marburg, 1602.

[**v. Haxthauſen** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 27.]

Digitized by Google

Hecker. -- Johan H. kommt 1594 vor; 1604 war er Schützenkönig.[123])

Theod. Hecker de Corbach, art., Köln, 1518. — Mag. Dietrich H., vorher Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche, † als Pfarrer zu Nieder-Ense 1547.[124])

Heinemann. -- Aus dieser Familie, deren Name in Corbach fortlebt, tritt zuerst auf Wernherus Heinemanni 1364, dann Hans Heynneman, Ratmann 1467. Dithmar Heinemans war 1582 Hospitalvorsteher, 1596 und 1599 regierender Bürgermeister. Kaspar Heineman war 1582--84 Kastenherr, Martin H. 1655 Stadtsekretär, Johannes H. 1663 Provisor der Neustädter Kirche.

Herm. Heyneman, Corbachianus, Leipzig, W. 1536. — Ein älterer Herman H. war 1519 Ratmann, 1530 und 1545 Unterbürgermeister.

Daniel Heyneman, Corbachensis, Marburg, 1573 (Pädag.).

Johannes Heinemann, Corbaccensis Waldecus, Rostock, Juni 1640. -- Sohn des Stephan H. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt, dann die Schule zu Lippstadt. 1644 wurde er Pfarrer zu Flechtdorf und Schweinsbühl, 1645 an der Nikolaikirche zu Corbach. Er † am 1. April 1652.[125])

Heise.

Georgius Heisius, Corbachianus, Marburg, 1615. — Verwickelt in den Conflictus studiosorum (G. Bl. 4, S. 8 f.). Gräflicher Rat und Secretarius der Wildunger Linie 1624—27, Hofgerichtsassessor und Stadtkommissar zu Corbach 1632—43. Am 25. Aug. 1616 war er zu Marburg kopuliert worden mit Barbara Katharina Döllers.

Johannes Arnoldus Heisius, Corbacensis-Waldeccus, Marburg, 1663; Gießen, 12. Juni 1667 (J. A. Heiser (so!) Corbachiensis-Waldeccus).

Hekelen.

Herm. Hekelen de Corbech, Köln, 1454.

Heller. — Zuerst Johann H., Pfennigmeister 1488. Dethmar Hellers war von 1541 bis 1554 fünfmal regierender Bürgermeister.

Jodokus Heller de Korbach, Erfurt, Ost. 1490.

Martinus Heller ex Corbach, Marburg, 1539.

Digitized by Google

Henning.

Theodericus Hennig de Corbeke, Erfurt, Mich. 1448; Köln, 1469 (Theod. Hennynck de Corbach, presbyter can.).

Johannes Hennynck de Corbecke (Koerbecke), Erfurt, Mich. 1469.

Hentyn. — Zuerst Herman Hentin, Ratmann 1413. Dann Typele Hentynß, Unterbürgermeister 1417, Heinrich H., desgl. 1439. Detmarus H. war 1439 und 1445 Templer (Provisor) der Kilianskirche.

Johannes Hentyn de Corbeck, Erfurt, Ost. 1457.

Hynricus (Heynr.) Hentyn de Korbeck, Erfurt, Ost. 1459.

Herdegen. — Zuerst Hanne H. 1416. Johannes H. war 1465 Pfennigmeister, 1470 und 1473 regierender Bürgermeister.

Herm. Herddegen de Corbach, art., Köln, 28. April 1466.

Hinricus Herdecken de Corbecke, Erfurt Mich. 1469; ebenda, Mich. 1473 (H. Hardegen de Korbeck).

Conradus Herdegen de Korbeck, Erfurt, Ost. 1482.

Hesporn. Patrizierfamilie, genannt nach dem Dorfe Hesborn bei Hallenberg. Hans Herspor war Ratmann der Neustadt zur Zeit der Städtevereinigung 1377, Sivert Hesporn saß 1438 im Rate. Wilhelm H. war seit 1450 wiederholt Ratmann, dann Unterbürgermeister, von 1465 bis 1476 viermal regierender Bürgermeister; er gehörte zum Kaland.[126]) Ditmar H. war 1461 Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche, dem er 1470 sein Vermögen vermachte; er gehörte dem Kaland an und wird 1487 unter den † Memorienherrn genannt.[127]) Johannes H., Ratmann 1498 und 1505, 1509 Vorsteher der St. Jakobs- und St. Annen-Brüderschaft, war von 1513 bis 1546 zehnmal regierender Bürgermeister. Hermann H., gen. Pluß, war 1523 Ratmann, Franz H. wiederholt seit 1550, Mitbürgermeister 1571. Johann H. war 1627 Stadtrichter.

Conr. Hesporn de Corbach, art., Köln 1541; Marburg, 1544 (Conratus Corbachius alias Hesborn). — Conradus H. wird Corbacher Bürger 1552.

Ditmarus Hesporn, Corbachiensis, Marburg, 1591. — Er wurde Bürger 1594. Von 1604 bis 1622 war er viermal

Digitized by Google

Unterbürgermeister. 1625 schenkte er der Nikolaikirche 1 Morgen Landes.[128])

Franciscus Hesporn, Corbaco-Waldeccus, Rostock, Juli 1673. — Sohn des Apothekers Johann Henrich H., Arzt in Corbach; 1703 war Dr. Hesporn Holzgrebe der städtischen Sunder.

Hetzel. — Zuerst Petrus Hetzell 1555. Johannes H., Apotheker, war 1602 regierender Bürgermeister; er † am 10. Juni 1605. Sein Name und sein Wappen, ein weißes Lamm, stehen unter der Kanzel der Kilianskirche (Curtze u. v. Rheins, S. 360, Anm. 1). Ein jüngerer Joh. H. war 1616 Vorsteher des Siechenhauses (der Apotheker Joh. Georg H.?).

Anthonius Hetzelius, Corbacensis, Marburg, 1631.

Hoff (= Hoppe?).

Joannes Hoff, Corbacchensis, Marburg, 1535.

Hoppe. — Der noch heute in Corbach vertretene Name kommt zuerst 1596 im Waldbuche der städtischen Sunder vor.

Ludovicus Hoppius, Corbachien.(sis),[129]) Wittenberg, 1572.

Horstmann.

Johannes Horstmannus, Corbachio-Waldeccus, Rostock, April 1656.

Huge. — Die Familie besteht in Corbach fort. Zuerst Heinrich H., Ratmann 1506. Johann H. war 1644, 1646 und 1650 regierender Bürgermeister. Johann Daniel H., 1674 Pfennigmeister, 1685 Stadtfreund, war 1697 Provisor der Neustädter Kirche; von 1688 bis 1702 war er viermal regierender Bürgermeister. Auch 1743 und 1744, sowie 1770 stand ein Huge (1770 J. D. H.) an der Spitze der Stadtverwaltung.

H. W. Huge, Jena, 1751. — Geb. am 25. Aug. 1730, 1755 Lehrer am Gymnasium zu Corbach, † 1769.[130])

Hupe. — Herr (d. i. Priester) Antonius Hupen wird 1540 genannt.

Conr. Huyp de Corbach, art., Köln, 1480; Erfurt Ost. 1483 (Conradus Hupe de Cörbech). — Conradus Hupen, Priester, war 1488 und 1497 Templer der Kilianskirche; er gehörte zum Kaland.[131])

Heinricus Hupe de Körbech, Erfurt, Ost. 1483. — Henrich H. war Ratmann 1496 und 1503. 1498 werden die Eheleute Henrik und Styne H. genannt.

Digitized by Google

Hutten.

Conradus Huttenius, Corbacensis, Marburg, 1622.

Hutwelker. — Hans und Katharine Hoitwalker wohnten 1498 am Tränketor. Jost Hutwelkers war 1546 Kastenherr, 1560 Unterbürgermeister.

Conradus Huttwelker de Corbach, med., Erfurt, Ost. 1492.

Justus Hutwelckerus,[132]) Corbacensis, Herborn, 1594. — Theologe, 1605 Lehrer am Gymnasium zu Corbach, 1607 Pfarrer zu Eimelrod; er war zum Kalvinismus übergetreten.[133])

Kalde (Calde). — Die Familie, deren Name auch in Mengeringhausen und Wildungen vorkommt (s. dort), blühte in Corbach vom 15. bis zum 18. Jahrh. Henrek de Kalde war 1428 und 1441 Ratmann, Herman Kaulden desgl. viermal von 1456 bis 1476, 1478 Unterbürgermeister; derselbe wird 1468–72 als Richter genannt. Hans (Johann) K. war 1468 Ratmann, 1481 Pfennigmeister, 1475 und 1483 Unterbürgermeister, 1489 regierender Bürgermeister. Henrich K. saß 1504 und 1536 im Rate, Hermann K. war 1530, 1535 und 1537 Pfennigmeister. Johannes K., um 1615 Pfarrer zu Meineringhausen, wurde 1625 Prediger von der Nikolaikirche zu Corbach; er † 1645.

Hinricus Kolde de Korbick, Erfurt, Mich. 1440. — 1461–68 Pastor und Kirchherr von St. Kilian (Henricus Kailde), 1467 Kollator des Altars in der Hospitalskapelle.[134])

Detmarus Kalde (Kolde) de Corbeke, Erfurt, Mich. 1448.

Theodericus (Theodor.) Kalde de Korbeck, Erfurt, Ost. 1459. — Pastor der Kilianskirche 1482 f., er gehörte zum Kaland (Diederich K.[135])

Johannes Kalde de Kurbach (Kurbagh), med., Erfurt, Ost. 1492.

Joannes Calden, Corbacensis, Erfurt, Ost. 1535; Leipzig, W. 1536 (Joh. Kalden de Corbach); Marburg, 1537 (Joannes K. a. Korbach).

Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldeccus theol. stud., Gießen 4. Juli 1650.

Philippus Caldenius, Corbachio- Wald., Rostock, 16. Juli 1685.

Digitized by Google

Henricus Caldenius, Corbacensis-Waldeccus Gießen, 20. Juni 1698.

[**Kamermann** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28.]

Kemmer. — Franz Kemmers wurde 1533 Bürger, war 1535 Ratmann, später wiederholt Pfennigmeister und Unterbürgermeister, von 1552 bis 1583 siebenmal regierender Bürgermeister; er † am 21. Nov. 1584 und wurde in der Kilianskirche begraben.

Joannes Kemmerus, Corbachius, Wittenberg, 1555.

Kleinschmidt (vgl. oben, Waldeck). — Jorghen Kleynsmedd lebte 1493, Thoniges (Antonius) Kleynsmidd 1504.

Rudigerus Cleinsmed de Corbach, Erfurt, Ost. 1422.

Gotfridus Kleynsmeit (Cl.) de Korbecke, Erfurt, Mich. 1457.

Fridericus Carolus Kleinschmidt, Corbachio-Wald., Marburg, 1706.

Jeremias Friedrich Ludwig Kleinschmidt, Corbaco-Wald., Gießen, 1771. — Landkommissar Jerem. Kl. war 1790 Schützenkönig.[136])

Klüppel (Scipio; vgl. oben, Waldeck). — Zuerst Diderich und Hillmud Klüppel, Eheleute, sowie Hansken Klüppels 1460. Joh. Klüppel gehörte zum Kaland.[137]) 1526 wurde Peter Klüppel Bürger. Der Name auch in Mengeringhausen (s. dort).

Konr. Kluppel de Corbach, art., Köln, 1508. — Wahrscheinlich Sohn eines gleichnamigen Vaters (Conradus Clüppellius Junior). Er wohnte 1511 und 1512 in Wolfhagen. 1513 wurde er Stadtsekretär in Corbach; als solcher machte er die ersten Einträge in das alte Bürgerbuch und schrieb 1515 das Register der Viere. Nach dem Tode seiner Frau ging er 1517 zur Fortsetzung seiner Studien nach Köln. 1520—28 lebte er in Fritzlar, wo er gleichfalls Stadtsekretär wurde und wieder heiratete. 1528 zum drittenmal in Köln, kehrte er 1529 nach Fritzlar zurück. Nun kauft 1541 Curd Kluppels eine Rente von einem Hause auf der Corbacher Neustadt; 1553 übergibt Herr Curt Kluppel den Vorstehern der Nikolaikirche eine Rentenverschreibung. Es ist fraglich, ob dies der frühere Stadtsekretär ist, wie Varnhagen annimmt, oder ein Geistlicher gleichen Namens (1537 hatte Herr Curt Klüppel, 1541 Er Konrad Klüppel zu Corbach nach

Digitized by Google

dem Landregister Gefälle in Nieder-Ense; auch noch 1579?[138]) — Klüppel stand mit namhaften Humanisten seiner Zeit im Briefwechsel und hat eine Historia Gualdeccensis in drei Büchern verfaßt, deren erstes Varnhagen 1780 zusammen mit Philipp Knipschilds Corbachischer Chronik herausgab.[139])

Kniper. — Zuerst Bernhardt Kn., Ratmann 1587, dann wiederholt Pfennigmeister, von 1616 bis 1622 dreimal Unterbürgermeister; er † am 26. Sept. 1622. Sein Sohn Tilemann Kn. war Pfarrer zu Obernburg. Johann Magnus Kn., Kaufmann, seit 1662 mehrfach Ratmann, Pfennigmeister und Unterbürgermeister, war von 1678 bis 1709 achtmal regierender Bürgermeister; er † am 12. März 1712.

Conradus Kniper, Corbacensis-W., Gießen, 28. April 1608.

Georgius Philippus Kniperus, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 22. Sept. 1683.

Koch. — Aus dieser Familie, deren Name in Corbach noch vorkommt, tritt zuerst auf Hartman K., Ratmann 1456, Pfennigmeister 1464 und 1475, regierender Bürgermeister 1482. Johannes Kok war 1478 Pfennigmeister, von 1481 bis 1488 dreimal regierender Bürgermeister. Ein jüngerer Johan K. saß 1499 im Rate, Bertolt Kocks fünfmal von 1545 bis 1556.

Heynr. Coci de Korbach, art., Köln, 1471.

Justus Henricus Koch, Corbaco-Waldeccus,[140]) Rostock, Okt. 1696.

Otto Koch, Corbaco-Wald, theol., Marburg, 1813.

Kortheuer (Cortheus). — Zuerst Hans Cortheus 1409, Ratmann 1414. Johann Corteuer war 1461 Rektor des Altars des hl. Cyriakus in der Kilianskirche, 1467 Vicearchidiakonus des Stuhles zu Horhusen; er scheint nachher Geistlicher in Rhena gewesen zu sein (Mitglied des Corbacher Kalands).[141]) Ein Konrad K. lebte 1581.[142])

Conradus Karteuger (so!) de Corbach, Erfurt, Ost. 1493. — In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. lebten gleichzeitig zwei Konrad K., ein Priester und ein Laie. Der eine war 1535 Rektor des Altars des hl. Hupertus in der Kilianskirche.[143]) Der andere war 1510 Stadtschreiber, von 1519 bis 1543 neunmal regieren-

Digitized by Google

der Bürgermeister; als solcher schloß er 1525 den Vertrag wegen des Tabernakels in der Kiliankirche mit den Münsterer Meistern.[144]) Seine Frau hieß Alheidt. Er stiftete das Kortheuer'sche Stipendium[145]), das noch heute verliehen wird. Er † 1546.

Franc. Corthaeus de Corbach, Leipzig, S. 1537.

Kramer. — Eine Familie Krämer oder Kremer kommt bereits im 14. Jahrh. vor (s. unten, Mercator), während der (noch heute vertretene) Name Kramer erst gegen Ende des 18. Jahrh. in den Waldbüchern erscheint.

Carolus Henricus Fridericus Kramer, Corbacco-Waldecensis, Gießen, 1774.

Kreusler. — Die außerhalb des Landes fortbestehende Familie stammt aus Jena, wo mehrere Angehörige derselben angesehene Fechtmeister waren. Christian Wilhelm Kr., Sohn des Leutnants und Fechtmeisters an der Universität Gießen Friedrich Wilhelm Kr., war 1764 Kantor, dann Rektor zu Sachsenhausen, seit 1775 Rektor des Corbacher Gymnasiums (— 1786, wo er †). Er schrieb u. a. ein Programm über den hl. Kilian (1777).[146]) Sein älterer, gleichnamiger Sohn war Geh. Kabinetsrat zu Arolsen; ihm widmete Varnhagen den ersten Band seiner Landes- und Regentengeschichte (1825). In neuester Zeit ist Dr. Ernst Kr., Arzt in Sachsenhausen, später in Brandenburg, als Dichter des Liedes „König Wilhelm saß ganz heiter" bekannt geworden.[147])

Friedrich Wilhelm Kreusler aus Corbach, stud. med., Gießen, 1801. — Geb. am 1. Januar 1784, jüngerer Sohn des Rektors Christian Wilhelm Kr. (s. oben); die Mutter war eine Tochter des Amtsschultheißen Scriba zu Königsberg bei Gießen. Er besuchte das Gymnasium der genannten Stadt. Am 25. April 1807 wurde er Dr. med., 1808 praktischer Arzt zu Arolsen, 1809 Bataillonsarzt, 1811 Regimentsarzt. Er machte die Feldzüge in Tirol 1809, in Spanien 1810 und 1811, in Rußland 1812, sowie die Belagerung von Danzig 1813 und 1814 mit. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Hofrat, Leibarzt des Fürsten Georg Heinrich und Oberlandphysikus ernannt. Er vermählte sich mit Karoline, geb. Schumacher. Am 25. April 1857 feierte er unter

Digitized by Google

allgemeiner Beteiligung sein 50 jähriges Doktorjubiläum. Er † am 1. Januar 1865.[148])

Krüger. — Der Name später (bis heute) in Wildungen.

Fridericus Krüger, Corbacensis, Marburg, 1793. — Mediziner.[149])

Ladage. — Der Name dauert im Lande fort. In Corbach findet er sich im 17. Jahrh., zuletzt Joh. Henrich L. 1691.

Franciscus Ladage, Corbacensis, Marburg, 1680. — Stadtsekretär 1662—67, regierender Bürgermeister achtmal von 1671 bis 1686. Oder ein jüngerer?

Johann Arnold Ladagen, Corbacensis, Gießen, 2. Juni 1684.

Lefeld. — Theodor Leichfeld (Dieterich Leifhelt) war 1615 Prokurator,[150]) 1624 Richter zu Corbach und adliger Verwalter zu Nordenbeck.

Franciscus Fridericus Lefeldus, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1631.

Leineken. — Ein Heinrich L. wird 1643 genannt.

Henricus Leineken,[151]) Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668.

Lemekule. — Johann Leimekulen war 1478 und 1482 Frühmeßner auf der Neustadt, 1487 Vorsteher der Memorienherrn. Er gehörte zum Kaland.[152])

Hermanus Lemmekule (Lemek.) de Korbeck, Erfurt, Ost. 1456. — 1466 als Landbesitzer genannt.

Lendelbach.

Joannes Petrus Lendelbach, Corbacensis, stud. iur., Straßburg, 21. Nov. 1740.

Lengefeld (Lengenfeld).

Martinus Lengenfeltt, Corbachiensis, Erfurt, Mich. 1570.

Leusmann.[153]) — Die in Corbach und sonst im Lande fortdauernde Familie kommt zuerst 1473 urkundlich vor: Barbara, Heinrich Leusmanns Witwe, und ihr Sohn Cordt. Tileman L. war 1515 Mitbürgermeister, Wedderolt L. 1523 und 1527 Richter und Freigraf.[154]) Antonius L. war seit 1538 wiederholt Ratmann, Pfennigmeister und Mitbürgermeister, von 1557 bis 1577 sieben-

Digitized by Google

mal regierender Bürgermeister. Er † 1582; sein Grab befand sich in der Kilianskirche.[155]) Dithmar L. war von 1543 bis 1564 gleichfalls siebenmal Ratmann und Pfennigmeister. Tileman L., 1583 Ratmann, dann Pfennigmeister und Mitbürgermeister, war von 1592 bis 1602 viermal regierender Bürgermeister. Ferner saßen im Rate Franz L. dreimal von 1612 bis 1618, Konrad L. 1620. Jost Henrich L. war 1643 Kastenherr. Henrich L. war 1681, Friedrich L. 1807 Schützenkönig.[156]) Das Wappen der Familie zeigt drei gekreuzte Schwerter. Sie besaß im 16. Jahrh. den jetzt v. Hanxleden'schen Hof neben der Neustädter Kirche. Folgende Beinamen kommen bei ihr vor: Wedderolt, Koch und Korten.

Conr. Leusman de Corbach, iur., Köln, 1484. — Bereits 1480 wurde Konrad L. aus Corbach von Graf Philipp II. zum Bergmeister des Goldbergwerks am Eisenberge ernannt.[157]) 1488 war Conradus L. (derselbe?) Ratmann, 1490 Mitbürgermeister, von 1496 bis 1517 fünfmal regierender Bürgermeister. 1497 war er Schiedsrichter in einem Streite zwischen den Grafen Heinrich VIII. und Philipp II., 1507 Zeuge bei dem zu Waldeck zwischen den genannten Grafen und Philipp III. abgeschlossenen Vergleiche. 1514 begleitete er Graf Philipp II. nach Kassel zu den Verhandlungen wegen der Vormundschaft über Philipp den Großmütigen; Knippschild nennt ihn „einen beredten erfahrenen Man, so damahls BurgerMeister zu Corbach vnd ihme (dem Grafen) in wichtigen Sachen einrähtig gewesen."[158]) Er war Mitglied des Kalands.[159]) Das alte Bürgerbuch enthält ein Epigramm des Stadtschreibers Johannes Conradus auf ihn und seinen Mitbürgermeister Conradt Cortheus (s. oben).

Franciscus Losemann (so!) de Korbach, Erfurt, 1511; Köln, März 1515 (Franc. Conradi Loysman[160]) de Corbach, iur.). -- Sohn des vor. Identisch mit dem Priester Franz Leusmann, Vicarius der Kapelle des hl. Kreuzes auf der Altenstadt 1502 (1522)?[161]) Dieser war verheiratet und hatte Kinder. 1526 war er in einen Streit mit Christoffel Schelhamer (recte Schelhauer) verwickelt.[162])

Joh. Lützman de Corbach, iur., Köln, Jan. 1518. — Es

Digitized by Google

gab gleichzeitig zwei Joh. L., von denen der ältere 1516 und 1519 Ratmann war, während der jüngere 1519 Bürger wurde. 1524 und 1526 war ein Johan L. Mitbürgermeister. Er zog 1528 mit Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg nach Italien, erkrankte dort schwer und † kurz nach der Heimkehr.[163]) Er war ein Bruder des Priester Franz L. und vermählt mit Mechthild Geling, die sich später mit dem Bürgermeister Franz Kemmer verheiratete.[164])

Heinricus Loeßman de Corbach, Erfurt, Ost. 1536; Leipzig, W. 1536 (Henr. Loesman [Loseman] de C.). — Der Name kommt im 16. Jahrh. mehrfach vor: 1528, 1530, 1541 und 1564 wurde ein Heinrich L. Bürger. Unser Student ist wohl der Ratmann von 1541, von 1551 bis 1572 viermal Mitbürgermeister. Seine erste Frau hieß Anna, die zweite Dorothea Hespergin.

Ulrichus Leusman Chorbachius, Marburg, 1557. — Sohn des vor. von der ersten Frau. Er wurde 1575 Bürger, war 1578 Ratmann, 1582 Mitbürgermeister, 1585 regierender Bürgermeister, 1578 bis 1583 Scholarch.[165]) Er lebte noch 1587.

Henricus Leusmann, Corbacchensis, Marburg, 1574. — Stiefbruder des vor. Er wurde 1585 Bürger, war Ratmann 1590, regierender Bürgermeister zehnmal von 1595 bis 1619, Ökonom des Gymnasiums 1588—92.[166]) 1607 war er Zeuge bei dem Wildunger Teilungsvertrage der Grafen Christian und Wolrad IV. 1629 tritt er zuletzt auf als Dekan der Jostbrüderschaft, die sich am 25. Nov. auflöste.[167])

Chunradus Leusmannus Corbachensis, Marburg, 1585; Wittenberg, 1587 (Conradus Leusman, Corbatzensis); Heidelberg, 1. April 1589 (Cunradus Leyßmannus, Corbachianus). — Es lebten gleichzeitig zwei Chunradt L., der eine war ein Sohn des Ricus (Henricus), der andere des Daniel L., gen. Korten. Der erstere ist wohl der obige Student, sein Vater der von 1536. Er wurde 1592 Bürger und war dann Landrichter zu Corbach. 1597 starb seine erste Frau Chatharina, geb. Waldeck, zu Ober-Ense an der Pest;[168]) die zweite hieß Elsabeth († 1622). Er selbst † 1615 (begraben am 18. Dez.).

Chunradus Leusman, Corb. Wald., Marburg, 1592; Her-

Digitized by Google

born, 1593 (Cunradus Leusmannus, Corbachiensis). — Konrad L., gen. Korten (s. oben)? Oder Conradus L. junior, † 1602 im Alter von 26 Jahren? Ein Cunradt L. war 1620 Ratmann und lebte noch 1622.

Georgius Eberhardus Leusmann, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 9. Juli 1655.[169])

Conradus Henricus Leusmannus, Corbachcensis-Waldeccus, Gießen, 12. Juni 1703. — Sohn des Heinrich und der Anna Elisabeth L., getauft am 18. Januar 1683.

Linnekogel. — Die Familie kommt urkundlich vor seit 1575 (Albracht Leinkogeln †); Churt und Alheidt L. lebten 1581. J. Lindekogel war Schützenkönig 1616.[170]) Henricus L. 1699 Küster auf der Neustadt und „teutscher Schulmeister".[171]) Curd von L. lebte 1667, der Apotheker Johann Heinrich L. 1715; ein jüngerer Joh. Heinrich L. war 1726 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[172]) Um die Mitte des 18. Jahrh. verschwindet der Name.

Johannes Linnekogel, Corbachio-Waldeccus, Gießen, April 1668; Rostock, Sept. 1669 (J. L., Corbachio-Waldeccensis). — Pfarrer zu Berndorf.

Linthen. — Zuerst die Eheleute Henne und Alheid Lynten 1396, dann Henne und Styne L. 1415. Kunne L., Herman Nidorps Witwe, † 1501.

Conradus Lynthen de Corbaco, cler. Pad. dyoc., Heidelberg, 1434; bacc. art., 17,7. 1436. — 1455 und 1461 Rektor des Altars unser lieben Frauen in der Marienkapelle der Kilianskirche (der späteren Münze); Kalandbruder und Memorienherr.[173]) 1487 war er †.

Lösken. — Der Name kommt auch in Sachsenhausen vor (s. dort). In Corbach war Wernher Loißken 1468 Ratmann; 1490 lebten die Eheleute Hennecke und Katharine L. Konrad (Curt) und (Hermann?) Volmar L. stifteten (1481?) den Altar St. Huperti in der Kilianskirche.[174]) Konrad lebte noch 1524 als Rektor der Altäre Philippi und Jakobi, der hl. Apostel und des hl. Cyriakus in derselben Kirche.[175]) Volmar war Priester zu Mengeringhausen, zugleich Sekretär (Kanzler) mehrerer waldecki-

Digitized by Google

scher Grafen; er war Mitglied des Corbacher Kaland. Er † zu Mengeringhausen an der Pest am 30. Nov. 1518.[176])

Georg Laesfken (so!) de Corbach, iur., Köln, Jan. 1518; vorher zu Erfurt (Ost. 1512, Georgius Lößken de Mengeringhausen; (s. dort). — Natürlicher Sohn des Volmar L. (s. oben); er war Kleriker und wird noch 1564 genannt; 1559 und 1561 war er Provisor der Kilianskirche.

Lowelbach.[177])

Lulei.

Joh. Lulei, Corbacensis, Marburg, 1589 (Pädag.)

Lummersdorff.

Sym. Lummersdorff de Corbach, art., Köln, 1469.

Luscenius (= Nachtigall).

Jodocus Luscenius, Corbachensis, Marburg, 1580.

Lycaula (= Wolfstall). — Johann Lycaula, eigentlich Wolfstall (Curtze) oder Wolfsstengel (Varnhagen), aus dem Herzogtum Berg, früher Prediger zu Altena, wurde 1544 in Corbach angestellt. 1556 zum Superintendenten erwählt, darauf Pfarrer an der Kilianskirche, geriet er in einen heftigen Streit über die Nottaufe mit seinem Amtsgenossen Jacobinus von der Nikolaikirche, infolge dessen beide abgesetzt wurden. L. zog nach Soest, wo er Pastor wurde und 1572 †. Er hatte einen Sohn Heinrich.[178]) — Melchior L., geb. zu Corbach (wohl Sohn Johanns), Jurist, war 1574 f. zweiter Lehrer an der Stadtschule, 1587 Advokat, 1592 Scholarch des Gymnasiums zu Corbach, 1597 gräflicher Rat und Kanzler zu Altwildungen. 1601 wieder in Corbach, wurde er 1605 Ratmann, 1612 Unterbürgermeister und † 1619 als Kammergerichtsnotar.[179]) Die folgenden sind wahrscheinlich seine Söhne.

Alexander Lycaula, Corbacensis, Marburg, 1596.

Samuel Lycaula, Corbacensis, ebenda, 1598.

Lynthen s. oben, **Linthen.**

Maenhoff. — Ein älterer Johann Mainhoff war „Freigraf der freien Stühle der Grafschaft zu Waldeck"; er tritt als solcher auf zu Corbach 1437, 1446 und 1461, zu Sachsenhausen 1438, zu Elleringhausen 1452.[180]) Henrek M. war 1468 Ratmann.

Digitized by Google

Joh. Maenhoff de Kurbeck, art., Köln, 11. Okt. 1463. — Wohl Sohn des vorgen. Freigrafen.

Magus.

Henricus Magus a Corbach, Marburg, 1555.

Martini. — Der Name sonst namentlich in Freienhagen (s. dort).

Franciscus Martini, Corbacens., Herborn, 1585.

Matthenius.

Jacobus Matthenius, Corbacensis, Marburg, 1575.

Maurus s. unten, **Mohr.**

Meliturgus (= Honigmenger).

Justus Meliturgus, Corbachiensis, Marburg, 1595. — † am 10. April 1626 Pastor zu Waldeck.[181])

Menckel. — Vgl. oben, Waldeck.

Ludwig Wilhelm Menckel, Halle, 1720. — Geb. 1699, S. des Konrektors Johannes M. am Gymnasium zu Corbach und der Amalia Catharina, geb. Scipio. 1728 Stiftsprediger zu Schaken und Pfarrer zu Immighausen, 1750 Superintendent zu Pyrmont, wo er am 11. Juni 1762 †.[182])

Mercator (= Kramer, Kremer). — Es gab mehrere Familien Kremer in Corbach. Die älteste (Patrizier-) Familie ist zuerst vertreten durch Bertold Kr., Ratmann der Altstadt 1366 und 1377; er lebte noch 1403. Johannes Kr. war 1469–84 Templer der Kilianskirche. Volmar Kr. war 1531 und 1534 Ratmann, sein Sohn Daniel 1594 Kastenherr. Andere Corbacher Bürger des Namens wanderten im 16. Jahrh. ein aus Fredeburg, Mengeringhausen und Wildungen.

Johannes Mercatoris de Korbach, Erfurt Mich. 1491.

Merle. — Die Familie dauert in Hessen (Karlshafen) fort. 1743 war Augustus M. Schulkollege zu Corbach, Friedrich Gottlieb M. Hofmeister bei der gräflichen Herrschaft zu Bergheim. Noch 1825 lebte in Corbach ein Advokat M.[183]), wohl der Stud iur. von 1799 (s. unten).

Joannes Carolus Friedericus Merle, Corbacensis, serenissimi principis Waldec. medicus aulicus (Leibarzt des Fürsten Friedrich) in doctorem medicinae a me creatus est (d. h. vom Rektor Prof. Dr. Christoph Ludwig Nebel), Gießen, 1778.

Digitized by Google

Carl Merle aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1799 (s. oben).

Meyer.[184]) — Die M. — der Name ist noch in Corbach vertreten — oder Colonus sind ein Patriziergeschlecht. Hermann M. war 1306 Ratmann der Altstadt, Johannes C. 1345 und 1348 Bürgermeister derselben. Conradus M. lebte 1364, Johann M. war 1366 Altstädter Ratmann. Heinricus Colonus (Henrich Meiger) war 1370 Ratmann, 1377 Bürgermeister der Altstadt; er kommt noch 1398 urkundlich vor. 1425 werden Herr Curt und Johanß M. genannt. — 1727 gehörte Gabriel M. zu den Erben des Hombergs.

Hinricus Meyger de Korbach, Erfurt, Mich. 1491.

Mironius.

Jacobus Mironius, Corbachensis, Marburg, 1548.

Möller. (Müller.) — Die Namensform dieser Familie schwankt zwischen Moller, Möller und Müller. Churt M. lebte 1575, Johan M., gen. Spengler, 1584. Augustin M. war 1600, Kaspar M. 1666 Ratmann. Joh. Tileman M. war 1720 Schützenkönig.[185])

Henricus Fridericus Mollerus, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 16. Mai 1689.

Franciscus Möllerus, Corbacchio-Waldeccus, Marburg, 1694.

Mohr (vgl. **Maurus**). — Über diese Familie, welcher der bekannte erste waldeckische Kartograph, Justus (Jodokus) Moers (1575) angehörte, ist in der Arbeit über die ältesten Karten von Waldeck gehandelt.[186]) Jonas M. († 1639) war Gymnasiallehrer und Diakonus.[187]) Im Hause des Heinrich Mohr auf der Altstadt brach am 7. Mai 1664 der große Stadtbrand aus, der auch das Rathaus verzehrte.[188])

Christianus Maurus, Corbacensis Hassus, Wittenberg, 1590. — Wohl der mit seinen Brüdern Justus, Philip und Johannes 1611 genannte Chr. Mohr. Diese aus Corbach stammenden Bürger und Ratsverwandten zu Frankfurt am Main und Erfurt stifteten außer einem Vermächtnis von 200 Gulden der Kilianskirche eine, noch heute in bestem Zustand vorhandene, Bibel mit silbernen Beschlägen.[189])

Digitized by Google

Johanes Mohr, Corbacensis Waldecus, Erfurt, Mich. 1626; Marburg, 1627 (Johannes M., Corbachcensis Waldeccus).

Hermannus Mohr, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1633; Cassel, 7. Juni 1634. — 1636 Subkonrektor am Gymnasium zu Oldenburg.[190]) Später Pfarrer zu Bergheim, wo er 1673 †.

Johannes Justus Mohr, Corbachio-Waldeccus, Rostock, 1670; bacc. et mag. philos. 27. April 1676; in facultatem receptus S. 1676.

Münch. — Ein Adolfus monachus war bereits 1305 jüngster Ratmann der Neustadt (also Patrizier).[191]) Hansken Monikes (Hans Monnekes), Sohn des † Enslin M., wird 1460 und 1478 genannt, neben ihm im ersteren Jahre Henrich M. Bertolt M. lebte 1520. Konrad M., dessen Sohn, später publicus authenticus Notarius, artium candidatus, war 1556—63 Rektor der Stadtschule. 1559 ließ er das geistliche Schauspiel „Gideon" auf dem Altstädter Kirchhofe aufführen;[192]) er † 1577. Ditmar M. war 1560 Ratmann. Ditmar M. junior wurde 1563 Bürger, war 1566 und 1569 Ratmann, 1572 Pfennigmeister, 1574 und 1577 Unterbürgermeister, von 1580—93 sechsmal regierender Bürgermeister. Er ließ den 1581 teilweise abgebrannten Turm der Kilianskirche wieder aufbauen;[193]) sein Name und sein Wappen stehen an der Kanzel.[194]) Er † 1595. Arnoldt M. lebte 1602, Jacob und Magdalena M. 1616.

Johannes Monachi de Koerbeck, Erfurt, Ost. 1483. — 1507 Sekretär des Grafen Heinrich VIII. (Joh. Monichs).[195])

Jod(ocus) Monachi (Monici) de Corbach, Leipzig, S. 1510; bacc. philos. S. 1512. — Bruder Bertolds (s. oben), Pfarrer zu Berndorf (Jost M.,) genannt 1529—63.[196])

Ulricus Monachus, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1601.

von der Mühlen. — Die Familie kommt im 17. Jahrh. vor: Joachim v. d. M. war von 1612 bis 1622 wiederholt Ratmann, von 1627 bis 1633 Pfennigmeister, 1637 Unterbürgermeister. Churdt v. d. M. war von 1647 bis 1666 viermal regierender Bürgermeister.

Michael van[197]) der Mölen, Corbacensis Waldecus, Erfurt, Mich. 1626.

Digitized by Google

Johannes von der Muglen (so!), Corbachio-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 15. April 1673.

Mundenberg.

Johannes Mundenberch de Corbeck, Erfurt, Ost. 1491; Heidelberg, 28. April 1495 (J. Mundenberg de Corbach Pad. dyoc., bacc. art. Erford.).

Nate.

Johannes Naten de Corbach,[198]) Erfurt, Mich. 1416; Heidelberg, 1421 (J. Nate de Corbecke, Pad. dyoc.).

Neander s. unten, **Neumann.**

Nelle. — Aus der in mehreren Zweigen fortblühenden Familie wird zuerst genannt Conradus (Cort) Nellen wiederholt Ratmann von 1496 bis 1520. Hermann N. war 1512 Rektor des Altars Nicolai und des der hl. Maria Magdalena in der Neustädter Kirche.[199]) Ein jüngerer Hermann N., Sohn des Tonges Hopen (Hoppen), anders gen. N., Pfennigmeisters zu Corbach, war seit 1538 Sekretär und Kanzler des Grafen Wolrad II., den er 1548 auf den Reichstag zu Augsburg begleitete, während er 1546 zur Zeit des Regensburger Reichstages mit Johann Milchling v. Schönstädt (s. oben II, Adl. Studenten) in Abwesenheit des Grafen die Geschäfte des Landes geführt hatte. 1543 bestätigte ihn der Graf im Besitz des Altars der hl. Apostel in der Kilianskirche; er † am 11. Mai 1557.[200]) Sein Bruder Johannes N. war zuerst gleichfalls gräflicher Sekretär und Begleiter Wolrads II. auf dem Regensburger Reichstage, später (1556) Corbacher Stadtschreiber; er † am 18. Febr. 1569.[201]) Beide nannten sich auch Sperans (= Hopen). Tonges N. lebte 1568, Curdt N. war 1601 Dekan der Metzgerzunft. Frantz Conradt N. wird 1609 genannt, Georg N. 1662–89, Wolrad N. 1687—97, Cunrad N. 1695. Der Name kommt im 17. Jahrh. auch in Mengeringhausen und Sachsenhausen vor (s. dort).

Justinianus et Chunradus Nellius, fratres Corbacenses, Marburg, 1565.

Henricus Nellius, Corbacensis, ebenda, 1566. — Die drei Söhne des Kanzlers Hermann N. (s. oben). Justinian war 1577—86 gräflicher Rat und Diener (Kanzler).[202]) Konrad, der

Digitized by Google

Konrektor zu Osnabrück war, wurde 1578 vergeblich eingeladen das Rektorat am neugegründeten Gymnasium seiner Vaterstadt zu übernehmen.[203])

Johannes Nellius, Corbachensis, Marburg, 1572 (Pädag.). — Wohl ein Sohn des gleichnamigen Stadtschreibers (s. oben).

Heinricus Nellius, Corbaccensis Waldeccus, Rostock Mai 1645.

Neumann (Neander). — Die bis vor kurzer Zeit in Corbach vertretene Familie tritt zuerst im 16. Jahrh. auf. Cort Nimans lebte 1560, Matthias Neueman war 1588 Ratmann. Georg N. wird 1640—67 genannt, Johannes N. 1684—95, Justus N. 1742, Ditmar N. 1762, Henrich Philipp N. um 1770, Peter Adolf N. um 1790. Margarethe N. und ihre Tochter wurden wegen Hexerei 1642 verbrannt, der Buchbinder Zacharias Niggemann 1658 aus dem gleichen Grunde enthauptet.[204])

Daniel Carolus dictus Neander, Corbacensis, Marburg, 1613. — Vgl. auch oben, **Carolus.**

Antonius Neuman, Corbaco-Waldeccus, Rostock, Juli 1673.

Johannes Henricus Neumann, Corbacensis, Marburg, 1698.

Niederwald. — Zuerst Herman Nedderwalt 1443. Der Priester Conradus N., 1439 und 1445 Templer (Provisor) der Kilianskirche, war 1461 Rektor des Altars der hl. Katharina; er gehörte zum Kaland.[205]) Sinerd N. wird 1454 genannt; 1468 war er Vorsteher des Neustädter Hospitals. Henrich (Hencke) N. war 1483, Jorgen N. 1503 und 1537 Ratmann; Melchior N. lebte 1560.

Hermannus Nidewalt (so!) de Kurbach, Erfurt, Mich. 1492.

Georgius Niderwaldus, Corbachiensis Marburg, 1596. — 1603 gräflicher Stadtrichter zu Corbach, 1615 von den Corbachern abgesetzt und ins Gefängnis geworfen; nachher gräflicher Rat und Landrichter.[206])

Johannes Nidderwalt, Corbachio-Waldecus, Marburg, 1633; Rostock, Juli 1635 (J. Niderwalt, Corbachio Waldeccus). — Vom 27. Febr. 1640 bis 1648 Stadtsekretär zu Corbach. Seine Frau hieß Anna Erich, geb. Hetzel.

Nolden. — Der Name (Nolte) dauert in Corbach fort. Da-

Digitized by Google

niel Nolten (Notar) war 1556 und 1558 Ratmann, 1563 und 1566 Pfennigmeister. Barthold Nölden war 1585 ff. gräflicher Rat und Diener; er † am 24. Sept. 1636 und wurde in der Kilianskirche begraben.[207]) Hermann N. wurde 1631 als Zauberer verbrannt.[208]) Frantz N., Sohn des Josias N. (s. unten), war gräflicher Amtmann der Herrschaft Düdinghausen und Stadtrichter zu Corbach 1662—66. Joh. Bernd Nolde fiel als Soldat 1669 auf Kandia.[209])

Josias Noldenius, Corbaccensis-Waldeccus, Gießen, 20. Mai, 1611; Marburg 1614 (1616 — J. N., Corbachiensis Waldecus). — Am 29. Okt. 1620 vermählt mit Maria Gertrud Butterweck. 1625 regierender Bürgermeister, 1626—29 Stadtkommissar (Dr. iur utr.), auch Scholarch. Er war in der Kilianskirche begraben (die Grabschrift bei Curtze u. v. Rheins, S. 310, N. 9).

Henricus Noldenius, Corbacensis, Marburg, 1613.

Johannes Arnoldus Nolde, Corbachiensis, Marburg, 1624. — 1637 und 1641 Provisor der Kilianskirche[210]), von 1638 bis 1645 viermal regierender Bürgermeister (Joh. Arndt N.).

Josias Noldenius, Corbacensis-Waldeccus, iur. stud., Gießen, 12. Aug. 1650; Marburg, 1653 (J. N. Corbachio-Wald.). — J. N. junior, 1663—85 Stadtkommissar. Er † im Okt. 1685 und wurde in der Kilianskirche begraben.

Johannes Arnold Nolden, Corbach-Waldeccus, Marburg, 1664.

Adam Philipp Nolden, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 17. Okt. 1683; Straßburg, 19. Mai 1688 (A. Ph. N., Corbach-Wald., stud. iur.).

Franciscus Tilemannus Noldenius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 21. Mai 1684; Marburg, 1685 (Fr. T. Nolden). — Lic., nachher Dr. iur. utr., 1695—1714 Stadtkommissar zu Corbach, darauf Regierungsrat zu Mengeringhausen; 1717 Hofrat am Corbacher Hofgericht und wiederum Stadtkommissar. Als solcher † er am 25. Sept. 1730.[211]) Er schrieb De homagio, Corbach 1704.

Friedericus Carolus Nolden, Corbachio-Waldeccensis, Gießen, 1766.

Digitized by Google

Nymphius (= Bräutigam). — Mag. Georg N. aus Rotach in Meißen war seit 1562 Pfarrer an der Nikolaikirche; um 1582 wurde er Superintendent. 1588 veröffentlichte er mit Antonius Steinrück (s. unten) die „Drey klage vnd Leichpredigt" auf den Tod der Grafen Josias I. und Wolrad III. Er † im Sept. 1593.[212])

Chunradus Nymphius, Corbachiensis, Marburg, 1591. — Sohn Georgs, 1593—99 Lehrer am Corbacher Gymnasium, 1604— 17 Pfarrer zu Schweinsbühl und Flechtdorf. Mit Sigismund Widekind (s. unten) Verfasser eines Hochzeitsgedichts für Bartold Nolden (s. oben).[213])

Orlebach.

Heinricus Orlebachius, Korbacensis, Marburg, 1557.

Ortwin. — Hermann O. (vorher in Frankenberg) wurde 1594 dritter Prediger in Corbach, 1597 Pfarrer an der Nikolaikirche; er † am 20. Sept. 1624.[214]) Die folgenden sind gewiß seine Söhne.

Balthasar Ortwinius, Corbacensis, Gießen, 8. Mai 1609.

Georgius Ortwinius, Corbaccensis, Gießen, 18. Mai 1610; Marburg, 1613 (G. Orthwinius, Corbaccensis Waldeccus).

Johannes Ortwinius, Corbacensis, Gießen, 21. Okt. 1611.

Petri.

Dominus Conradus Petri de Koerbek (Korbek), vicarius sancti Severi Erffordensis, Erfurt, Ost. 1398.

Heinricus Petri de Korbech, Erfurt, Mich. 1400.

Pilsticker (Pfeilsticker). — Johan de Junge Pylstyckere lebte 1425[215]), Cort Pylsticker 1497. Herman P. war 1504 Ratmann, 1520 Pfennigmeister. Hinrich P. lebte 1524, Churtt P. war von 1575 bis 1593 wiederholt, Andreas P. 1604 Ratmann.

Conradus Philsticker de Corbech,[216]) Erfurt, Ost. 1494.

Piscator (= Fischer). — Hans und Alheidt Fischer lebten um 1590. Vgl. oben, **Fischer.**

Justus Piscator, Corbacensis Hassus, Wittenberg, 1590.

Pistor (= Becker). — Sigfridus P. war 1306 jüngster Ratmann der Altstadt (also Patrizier). — Vgl. auch oben, **Becker.**

Gerh. Pistoris de Corbach, art., pauper, Köln, 1473.

Henricus Pistoris de Korbach, Erfurt, Mich. 1479.

Platte. — Die Familie kommt von der zweiten Hälfte des 16.

Digitized by Google

bis zum Ende des 18. Jahrh. urkundlich vor. Kaspar Pl. lebte 1555. Jakob Platten war 1577 Ratmann, Frantz Pl. 1618 und 1621. Justus Pl., 1626 Ratmann, 1639 Unterbürgermeister, war 1642 regierender Bürgermeister. Frantz Pl. junior, Ratmann 1628 und 1630, war von 1632 bis 1636 dreimal Unterbürgermeister. Kaspar Pl., seit 1644 wiederholt Ratmann, 1651 Pfennigmeister, war 1656 regierender Bürgermeister; dies Amt bekleidete auch 1767 ein Pl. Balthasar Bernd Pl. war 1690 Ratmann, Ditmar Pl. 1690. Bernhardus Pl. lebte 1660, Christoph und Joh. Georg Pl. 1738. Anna Pl., 1642 der Zauberei angeklagt, nahm sich selbst das Leben.[217])

Caspar Plattenius, Corbachiensis, Marburg, 18. Juli 1575. — Seit 1589 wiederholt Ratmann, 1613 und 1615 Pfennigmeister, 1617 Unterbürgermeister.

Ditmarus Platt, Corbachensis, Marburg, 1610; Erfurt, Mich. 1613 (D. Platenius, Corbachiensis Waldeccus).

Pohlmann. — Die Familie dauert fort. 1821 war W. P. Schützenkönig.[218])

Johannes Poleman, Corbach-Waldeckus, Rostock, 23. Mai 1685.

Postelmann. — Der Name der seit dem 17. Jahrh. urkundlich bezeugten Familie ist noch heute in Corbach vertreten. 1723 wird der Advokat u. v. Dalwigksche Samtrichter Bernhard Christian P. genannt. Wilhelm P. lebte 1819.

Christianus Postelmann,[219]) Corbacensis Westphalus, Marburg, 1671. = Bernhard Christian (s. oben)?

Printz. — Herman Printzen war seit 1672 wiederholt Ratmann, 1681 und 1683 Pfennigmeister. Der Rotgerber J. Pr. war 1688 Schützenkönig[220]), Samuel Pr. 1719 Schulmeister auf der Altenstadt.[221])

Franciscus Friedericus Printz, Corbacensis-Waldeckensis, Marburg, 1748.

Pröten. — Ditmarus Preuten (Proten) war 1306 Ratmann (Patrizier), Michael wiederholt von 1566 bis 1577, Caspar Pr. ebenso von 1585 bis 1620; zuletzt werden genannt Jost und Juliane Prötten 1647.

Digitized by Google

Jodocus Bröten (so!), Korbacensis, Marburg, 1608; Gießen, 31. Januar 1609 (J. Pröten, Corbacensis).

Proven (Prover). — Johannes Prouer war 1348 Ratmann (Patrizier), 1366 und 1370 Bürgermeister der Altstadt (Joh. Profer). Wernher Pr. lebte 1375, Tileman Pr. 1393. Detmar Pr., Priester, wird 1398 genannt; 1417 war er Rektor des Altars Fabiani und Sebastiani in der Kilianskirche.[222])

Dithmarus Procuen de Korbach,[223]) cler. dyoc. Pad., Heidelberg. 1452. — Ein jüngerer.

Rabe. -- David R. lebte um 1586, Joannes Raban 1617. Michael R. war von 1663 bis 1687 fünfmal regierender Bürgermeister, 1687 auch Schützenkönig.[224])

Johannes Rabe, Waldecco-Corbacensis, Gießen, 28. Juni 1675.

Radern (Rodern). — Herman Roddern lebte 1430, Michil Radern 1518, Jost R. 1545, Michel R. (ein jüngerer) um 1550, Conradus R. um 1560. Joachim R. war seit 1579 wiederholt Ratmann, seit 1589 mehrmals Pfennigmeister, von 1598 bis 1605 dreimal Unterbürgermeister; 1579 war er auch Scholarch.[225])

Conradus Rader de Corbecke, Erfurt, Mich. 1457; Köln, 11. Aug. 1465 (Conr. Rodern de Corbecke, iur.). — Rektor des Altars des hl. Kreuzes in der Kilianskirche 1479, 1508 und 1516, Kalandsbruder. 1483 stiftete er den Annenaltar im Siechenhause.[226])

Conr. Raeden (so!) de Corbach, art., Köln, Jan. 1518. — 1534 Prokurator der Kalandsbrüderschaft; 1535 zum Ökonomen des Klosters Berich vorgeschlagen.[227])

Range. — Aus der in Corbach fortbestehenden Familie wird zuerst genannt Johan Rangen, 1581 Scholarch,[228]) 1586 Ratmann, 1597 und 1605 Ökonom des Gymnasiums.[229]) Henrich R. war 1662 regierender Bürgermeister. Caspar R. lebte um 1690, Franz Range † 1729. Adam Christoph R. war 1746 Abiturient des Corbacher Gymnasiums,[230]) 1751 Rektor zu Waldeck, 1777 Pfarrer zu Armsfeld. Der Schulkollege Georg Adam R. † 1753. Günther R. lebte um 1790, Gottfried R. um 1800. — Vgl. auch oben, Waldeck.

Digitized by Google

Johannes Range, Corbachio-Waldecus, Rostock, Mai 1670. — Pfarrer zu Neukirchen.

Joh. Henricus Range, Corbachensis-Waldeccus, Marburg, 1710. — Sohn des Franz (s. oben) und der Benigna R., getauft am 5. März 1688, 1715 Konrektor zu Wildungen, in demselben Jahre Rektor zu Waldeck, 1727 Pfarrer zu Hüddingen, später Senior zu Waldeck, wo er am 6. März 1758 †.[231])

Rasorius (= Scherer?).

Andreas Rasorius, Corbacensis, Marburg, 1577.

Ritter. — Der Name dauert in Corbach fort. Zuerst Kaspar R., dreimal Ratmann von 1593 bis 1605. Stephanus R., Verfasser einer Cosmographia prosometrica, war 1619 Rektor des Corbacher Gymnasiums.[232]) Jakob R. war 1685 „Teutscher Schuldiener" (Lehrer der Stadtschule) und Neustädter Küster.[233])

Jodocus Ritterus, Corbaccensis, Marburg, 1584; Dr. iur. utr. am 15. Okt. dess. J. — Dr. Jost R. nahm für die Grafen Christian und Wolrad von 1594 bis 1598 wiederholt die Corbacher Gymnasialrechnungen ab. Er war gräflicher Rat, 1608 Kanzler zu Landau, 1610 zu Altwildungen, 1627 Hofgerichtsassessor zu Corbach.[234])

Georgius Ritterus, Corbacensis, Marburg, 1616.

Johannes Albanus Ritter, Corbachiensis, ebenda, 1624.

Röhr. — Die Familie besteht in Corbach fort.

Carolus Gothofredus Röhr, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 1721.

Rolle. — Hans (Hencke) Rollen lebte 1454 und 1478.

Conradus Rolle de Korbeck, Erfurt, Mich. 1467. — Geistlicher, Mitglied des Kalands.[235])

Rube. — Der Name der in Corbach und außerhalb fortbestehenden Familie kommt bereits im 14. Jahrh. vor: Gottschalk R. war 1366 Ratmann der Neustadt. Konrad R. (Curdt Rofen, Rouen), Freigraf der Grafschaft Waldeck, wird 1412—24 genannt.[236]) Alsdann verschwindet die Familie aus den Urkunden, und ihr Name kehrt erst im 18. Jahrh. wieder. Einer Familienüberlieferung zufolge waren Glieder derselben in alter Zeit nach Battenberg ausgewandert. Von da zog der Leutnant und spätere

Digitized by Google

Kammerrat Ludwig Felix R., Sohn des hessen-darmstädtischen Amtmanns Johann Chr. R., nach Arolsen. Er † am 21. Juli 1749 zu Niederwildungen und wurde in der dortigen Kirche neben dem Altar begraben (die Grabplatte jetzt an der äußeren Kirchenmauer). Über seinen Sohn Georg Christoph Ludwig s. oben, Waldeck.

Joh. Ruwe de Korbecke, p., Köln, 1430.

Carolus Augustus Rube, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1787. — Ältester Sohn des Georg Christoph Ludwig R. (s. oben) und der Christine Wilhelmine Maria, geb. Schumacher, geb. am 5. Aug. 1768. Mich. 1787 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[237]) Er studierte Jura und war später Hofgerichtssekretär. Am 9. April 1792 vermählte er sich mit Sophie Marianne Adelheid, jüngster Tochter des Justizrats Sude zu Mengeringhausen. Er † am Schlagfluß bei einem Spaziergang am Herrengraben.

Fridericus Rube, Corbacensis, Marburg, 1793. — Heinrich Friedrich Christoph R., Bruder des vor., geb. am 7. Sept. 1771. Er studierte zu Jena und Marburg Medizin und promovierte auf letzterer Universität am 11. Okt. 1794. Am 20. Nov. 1796 mit Luise v. Rhena vermählt, † er als Hofrat und Landphysikus zu Corbach am 7. Aug. 1853.

Rudolphi.

Johannes Rodolphi (Rudolffi) de Korbeck, Erfurt, Ost. 1458.

Rymberti (Reimberti). — Der Priester Konradus Reinbertus (Reinberti, Reinprecht, Reymprachtz) war 1470—87 gräflicher Kanzler und Sekretär. 1482 gründete er den Altar der hl. Dreifaltigkeit in der Kiliankirche. 1487 war er Vorsteher der Memorienherrn. Er gehörte zum Kaland. Sein Grab befand sich in der Kiliankirche.[238])

Ludolph. Rymberti de Corbach, art., Köln, 1484. — Bruder des vor.? 1482 Rektor des Altars der hl. Dreifaltigkeit.[239]) Er lebte noch 1532.

[**Santberg** s. oben II, Adl. Stud.]

Santmann. — Anna, die Tochter des Henrich S., stiftete 1553 ein Vermächtnis für die Armen.[240])

Digitized by Google

Ditmarus Santman de Corbeck, Erfurt, Ost. 1467. — 1473 zuerst Ratmann, 1482 Unterbürgermeister, war Ditmar S. von 1486 bis 1526 dreizehnmal regierender Bürgermeister. Seine Frau hieß Elisabeth. Er † am 8. Febr. 1534 und wurde in der Kilianskirche begraben.[241])

Sartoris (= Schneider). — Eine Familie Schneider tritt im 16. Jahrh. auf: Jacob Schneider, Kastenherr, 1549, Albracht Schn.. Vorsteher des Siechenhauses, 1559—64.

Hermanus Sartoris de Corbeck, Erfurt, Ost. 1457.

Scheffener.

Philippus Scheffener de Korbach, Erfurt, Mich. 1492.

Schefius.

Jodocus Schefius, Corbacensis Westph., Wittenberg, 1580. — Corbach oder Körbecke?

Schelhafer. — Herman Schelhauern lebte 1429, Cord Schelhauer 1454—1475 (1465 und 1475 Ratmann), Christoffel Sch. 1526 (s. oben, Franz Leusmann).

Dytmarus Schelhaffer de Curbach, Erfurt, Ost. 1492. — 1504 Priester und Hospitalvorsteher.

Schilling (vgl. oben, Waldeck). — Bertold Sch. war 1482 Vorsteher des Hospitals.

Wern. Schillinck de Corbach, art., p., Köln, 1478.

Schirrick. — Cort Schirrikes lebte 1409.

Swickerus Schirrick de Korbach, iur., Köln, 22. Jan. 1460.

Schmalkalder.

Johann Jacobus Schmalkalderus, Corbachio-Wald., stud. phil., Marburg, 1678.

Johannes Laurentius Schmalkalder, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1681; Herborn, 30. Juli 1684 (J. L. Schmalcalder, Corbacensis).

Schotte. — Die Geschichte der in Corbach und außerhalb des Landes in mehreren Linien fortbestehenden Familie (eine Linie nennt sich Schotten) hat der Medizinalassessor Dr. med. Ernst Schotten zu Cassel geschrieben.[242]) Der Name stammt vielleicht von den Schottenmönchen, Benediktinern, die besonders zur Zeit

Digitized by Google

der Kreuzzüge in Deutschland Niederlassungen gründeten, um aus Schottland kommenden Wallfahrern Unterkunft, Hülfe in Krankheit und den Trost der Muttersprache zu bieten. Nach ihnen heißt die Stadt Schotten im Vogelsberg; ein Adelsgeschlecht Schotte in der Grafschaft Mark führte im Wappen den Kopf eines schottischen Mönches. In Soest ist seit 1275 eine Patrizierfamilie des Namens nachzuweisen. Die Schott v. Schottenstein (Scoti a lapide) sind ein altes fränkisches Adelsgeschlecht. Die waldeckischen Schotte führen folgendes Wappen: im oberen, blauen Felde ein Schwan, das untere, gleichfalls blaue, Feld leer; dazwischen ein silbernes Querband mit drei schwarzen Mühlrädern. Sie leiten ihren Namen also wohl von dem Schott ab, der Wasserzelle des oberschlägigen Mühlrades. Die Sch. in Corbach scheinen von Meineringhausen zu stammen: 1386 war Henne Schotten von Meingerkusen Besitzer eines der Nikolaikirche zinspflichtigen Gartens. Hencke Sch. (identisch mit dem vor?) lebte 1403. Hans Sch. war 1463 und 1469 Ratmann. Johannes Sch., seit 1506 wiederholt im Rate, war von 1529 bis 1549 achtmal regierender Bürgermeister. Jakob Sch., 1545 Ratmann, war 1553 Kastenherr, 1574 Provisor der Kilianskirche. Curt Sch. saß 1556 und 1560 im Rate. Stephan Sch., 1584 und 1585 Scholarch, war vermählt mit Margrete Kortheus; er besaß ein Haus an der Stechebahn, in der Nähe der Kilianskirche.[243]) Ein anderer Stephan Schott war gleichzeitig Amtmann auf dem Eisenberge (1578), später der Herrschaft Itter (1589). Stoffel Sch. war 1601 Dekan der Bäckerzunft. 1613 und 1657 wird Wilm (Wilhelm) Sch. genannt, Conradt Sch. 1629 und 1667. Caspar Sch., seit 1644 in den Holzregistern, war 1669 Ratmann. Georg Sch. wird 1685—1709 genannt, Johan Jost Sch. 1711, Jost Henrich Sch. 1749; Henricus Schotte war 1763, Joh. Henr. Sch. 1764 Schützenkönig.[244]) Dieser Johann Heinrich Sch. (1703—77), früher Konrektor zu Mengeringhausen, war Lehrer am Gymnasium, darauf Diakonus, zuletzt Senior in Corbach. Er gründete die Sterbekasse der Geistlichen des Landes und verfaßte eine Selbstbiographie.[245]) Anthon Sch. lebte um 1770. — Vgl. auch unten, **Sictus.**

Digitized by Google

Stephanus Scotus, Corbachiensis, Marburg, 1598. — Von 1613 bis 1632 wiederholt Provisor der Kilianskirche, 1634 und 1636 regierender Bürgermeister. 1641 wieder Kirchenprovisor; sein Name stand auf der (1753 umgegossenen) großen Glocke.[246])

Daniel Scotus, Corbachiensis, Marburg, 1605.

Christianus Schot, Corbacensis, ebenda, 1615.

Franciscus Schott, Corbacensis Waldecus, Kassel, 29. April 1635.

Schumacher (vgl. oben, Waldeck, sowie unten, **Sutoris**). — Die in Corbach, Arolsen und Ense, sowie außerhalb des Landes fortbestehende Familie tritt zuerst um die Mitte des 15. Jahrh. urkundlich auf: Gotschalck Schomeker lebte 1454.[247]) Jacob Sch. war 1556 Ratmann, Steffan Sch. 1600 desgl., 1612 und 1614 Kastenherr. Curdt Sch, 1628 Hospitalvorsteher, 1631 Pfennigmeister, war von 1635 bis 1639 dreimal regierender Bürgermeister. Martin Sch. lebte 1632, der Höker Johann Konradt Sch. 1684—1717 (der Schützenkönig von 1719? s. unten). Die (gewesenen) Bürgermeister Curth Henrich (s. unten) und Frantz Sch., waren 1685 und 1689 Stadtfreunde. Wolrad Sch., geb. 1649, war 1692 und 1696 regierender Bürgermeister; er † 1706 (Stammvater des Enser Zweigs).[248]) Ein älterer Johann Sch. wird von 1680 bis 1705 in den Waldbüchern genannt. Ein jüngerer Joh. Sch., Sohn Wolrads (s. oben), geb. 1693, war 1736 regierender Bürgermeister, 1753 Kirchenprovisor; er † 1764. Henrich Sch. wird 1695—99 genannt, Frantz Caspar Sch. 1706—1711 (im ersteren Jahre Schützenkönig), Peter Conrad Sch. 1708—38, Abraham Sch. 1718 (Schützenkönig) — 1731. Otto Friedrich Sch., 1711 Landrezeptor und Regierungssekretär, war 1727 Geh. Rat und Kammerdirektor; er † 1734.[249]) Joh. Conr. Sch. war 1719 Schützenkönig, der Quartaner Henrich Aug. Sch. 1732.[250]) Conrad Henrich Sch. lebte 1746—58, Henrich August Sch. 1748—64 (wohl der Schützenkönig von 1732). Henrich Christian Wolrad Sch., geb. 1764, 1782 Corbacher Abiturient, war Stadtsekretär, später Geh. Regierungsrat in Arolsen. Franz Anton Sch., geb. 1726, Sohn des jüngern Johann (s. oben), war 1789—93 Stadtkommissar; er † 1807. Dessen Sohn Ernst August

Digitized by Google

Theodor Sch., geb. 1756, war Amtssekretär, dann Amtsassessor 1800 Stadtkommissar, 1803 fürstlicher Rat; er † 1830. Joh. Friedr. Sch. war 1764 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[251])

Henrich Schumacher, Corbachio-Waldeccus, Gießen 24. Febr. 1652. — Der oben (1695—99) Genannte? Oder Henrich August (A. H.) Sch., Rektor zu Grimma, Verfasser des Conspectus Wald. liter. (Dresden 1710)?[252])

Conradus Henricus Schumacher, Corbachcensis-Waldeccus, Gießen, 7. Nov. 1659; Straßburg 27. April 1663 (C. H. Schumachers, Corbacensis Waldeccus, stud. iur.); Heidelberg, 1665 (C. H. Schumachers, Corbaccensis Waldeckus). — Der Bürgermeister und Stadtfreund von 1685 und 1689 (s. oben.)

Ernestus Felix Schumacher, Corbacensis, Gießen, 1767.

Joh. Henrich Wilhelm Schumacher, Corbacco-Waldeccus, ebenda, 1772.

Henricus Christophorus Schumacher, Corbacco-Waldeccus, ebenda, 1776.

Franciscus Guilelmus Schumacher, Corbacco-Waldeccensis, Marburg, 1778. Vgl. oben Waldeck (Straßburg, 1777).

Ludwig Wolrad Friedrich Wilhelm Sch. s. oben, Waldeck.

August Schumacher aus Corbach, stud. theol., Gießen, August 1809. — Mich. 1809 Corbacher Abiturient (A. Sch., Arolsen).[253]) Heinrich August Wolrad Theodor Sch., geb. am 4. Sept. 1790, ältestes Kind des Henrich Christian Wolrad Sch. (s. oben) und der Karoline, geb. Gebhardt. 1811 wurde er Rektor in Arolsen und Pfarrer in Wetterburg. 1817 begleitete er den Prinzen Karl auf die Universität Heidelberg, wo der nunmehrige Konsistorialassessor sich von neuem immatrikulieren ließ, um Jura und Kameralia zu studieren. 1819 ging er mit dem Prinzen nach Wien, 1820 nach Lausanne; 1821 erfolgte die Heimkehr. Sch. wurde Assessor an der Domänen- und Forstkammer, später Kammerrat und Archivar. Am 10. Sept. 1822 vermählte er sich mit Fanny, der Tochter des Finanzrats Marc. 1854 gab er den Staatsdienst auf und zog mit seiner Familie nach Pyrmont. 1860 unternahm er eine Reise nach Rußland zum Besuche seines ältesten Sohnes. Er † am 18. Januar 1864. —

Digitized by Google

August Sch. war Dichter und Schriftsteller. Er veröffentlichte u. a. „Bilder aus den Alpen der Steiermark", Wien 1819. „Herz, Schmerz und Scherz in Liedern," ebenda 1821 (darin: „Der Hafen," auf die fürstliche Begräbnisstelle am Schlosse zu Rhoden). Gedichte, Leipzig 1864. Auch verfaßte er Novellen und ein Lustspiel.[254])

Schurtzfleisch. — Wildunger Familie (s. dort).

Conradus Samuel Schurtzfleisch, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. Mai 1660. — Sohn des Konrektors Johannes Sch., der 1639 den kaiserlichen Obersten Hahnsen (v. Hanensee) zum Abzug vermochte.[255]) 1661—67 Rektor des Corbacher Gymnasiums. Wegen Streitigkeiten mit den Vorgesetzten entlassen, wurde er Professor der Beredsamkeit zu Wittenberg, wo er 1712 †. Er schrieb Analecta diplomatica ad historiam Waldeccensem, sowie eine (unvollendete und ungedruckte) Vita Georgi I. Friederici, Principis Waldeccii.[256])

Schwaner. — Die Familie dauert in Corbach und außerhalb fort. Jost Kaspar Schwaner (Schwan) wird 1701—17 genannt.

Franciscus Schwaner, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 19. Mai 1690.

Scipio. — Über die Familie vgl. oben, Waldeck. Karl Sc. war Mich. 1802 Corbacher Abiturient:[257]) Karl Ludwig, zuletzt Rentmeister in Flechtdorf (s. oben, Berndorf).

Johannes Philippus Scipio, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 4. Mai 1701; Heidelberg, 18. Juli 1715. — Ältester Sohn des Josias Ludwig Sc. (vgl. oben, Waldeck), geb. 1680, Amtsverweser in Zwingenberg an der Bergstraße.

Johannes Scipio, Corbachio-Waldeccus, Gießen 27. Okt. 1706. — Sohn des Joh. Franz Sc., Pfarrers zu Mengeringhausen (später an der Corbacher Nikolaikirche[258]), und der Anna Margarete, geb. Bilstein; 1700 zu Mengeringhausen konfirmiert.

Samuel Scipio, Waldecco-Corbaccensis, Marburg, 1712. — Bruder des vor., geb. zu Corbach 1692 (1693?), 1732 Regierungssekretär, später Regierungs- und Konsistorialrat zu Mengeringhausen. Am 2. Dez. 1727 vermählt mit Johanne Katharine Suden († am 30. Januar 1795). Samuel † am 2. Febr. 1757.

Digitized by Google

Scriba, Scriptoris, Grammateus (alle = Schreiber). — Der deutsche Name Schreiber, wie der lateinische Scriba noch in Corbach vertreten (vgl. auch oben Waldeck, Schreiber), findet sich dort seit Ende des 15. Jahrh.: Sinert Schriners wird 1486—1504 genannt (1503 Ratmann), Cort Schriber (zwei?) 1488—1546 (1488 und 1520 Ratmann, 1504 Unterbürgermeister), Johan Schriner (Schrieber) 1531—65 (1533 Ratmann); vielleicht sind auch die 1518 zu Ense auftretenden Crafft und Johann Scribers (G. Bl. 2, S. 123) hierher zu rechnen (Joh. mit dem vorgenannten identisch). Die lateinische Namensform Scriptor (Scriptoris) ist bereits am Ende des 15. Jahrh. bezeugt, die griechische Grammateus tritt im 16. Jahrh. auf, die Form Scriba erscheint zuerst in der 2. Hälfte desselben Jahrh. (s. unten). Es ist wahrscheinlich, daß wir es hier mit einer ursprünglichen Familie zu tun haben. Eine der waldeckischen verwandte Familie Scriba besteht im Großherzogtum Hessen; eine genealogisch-biographische Übersicht hat E. Scriba verfaßt (Darmstadt 1824).[259]) Dr. Jodokus Grammateus war von Herbst 1576 bis Ostern 1578 Lehrer an der Corbacher Stadtschule, Theodoretus Gr. von Ostern 1578 bis dahin 1579.[260]) Johannes Scriba (der Pfarrer, s. unten) wird im Anfang des 17. Jahrh. mehrfach genannt, ein jüngerer Joh. Scr. 1707—27, ein Bürgermeister Scr. 1733—40, ein Kommissar Scr. 1742—52, ein Hofrat Scr. 1753 -62. J. C. L. Scr., L. L. Cand., war 1761 Schützenkönig.[261])

Wolfgangus Scriptoris de Korbach, med., Erfurt, Mich. 1493.

Liborius Scriptoris de Corbach, art., Köln, 1514. — Mag. Lib. Schrieber (so 1535) oder Grammateus, auch Scriba, lehrte 1517 zu Köln Philosophie. 1525 war er Rektor des Altars Unser lieben Frauen in der Kiliauskirche, von 1530 bis etwa 1544 Lehrer an der Stadtschule zu Wildungen, 1544—56 Rektor der Corbacher Stadtschule; 1556 wurde er Pfarrer zu Sachsenberg. Er war früh Protestant geworden und hatte bereits 1536 eine Schrift wider das Verdienst der guten Werke verfaßt. 1539 hatte er sich zu Wildungen verheiratet. Er † am 25. Aug. 1556 zu Corbach.[262])

Digitized by Google

Eubulus Grammateus (Wolrad Schreiber), Corbachensis, Marburg, 1560.

Chasparus Scriba, Corbachensis, ebenda, 1561.

Balthasar Scriba, Gießen, 1617.[263]) — Sohn des zu Godelsheim geborenen Mag. Johannes Scr. (1571—1625), der seit 1597 Prediger in Corbach, zuletzt an der Kilianskirche, seit 1615 Visitator war, und einer Tochter des Superintendenten Zacharias Vietor (s. unten). Geb. zu Corbach am 23. Febr. 1600, besuchte er das Gymnasium der Vaterstadt. Am 24. Mai 1620 erhielt er zu Gießen die Magisterwürde. Darauf Magister legens zu Jena, wurde er 1623 dritter Prediger in Corbach, 1624 solcher auf der Neustadt, 1625 auf der Altstadt. Er † bereits am 24. Sept. 1625 an der Pest.[264])

Ditmarus Scriba, Corbachiensis Waldeccus, Marburg, 1624. — Bruder des vor., geb. zu Corbach am 25. Sept. 1605. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt und studierte auch in Jena. 1630 wurde er Lehrer der Söhne des Grafen Wolrad IV. zu Arolsen, 1633 Pfarrer in Mengeringhausen, 1652 an der Corbacher Nikolaikirche, zugleich Ephorus des Gymnasiums und Visitator. Er † 1661. In der Nikolaikirche befand sich früher auf einer Holztafel eine von ihm verfaßte Elegie auf Graf Wolrad IV. († 1640).[265])

Sculletus (= Schultheiß).

Heinricus Sculteti de Korbach (Corbach), Erfurt, Ost. 1422; Köln, 1431 (Hinricus Sc. de Corbick, presb. Paderb. dioec., philos.).

Segener. — Heinrik Seghener lebte 1413, R. Segener war 1441 Unterbürgermeister. Segener de Junge (Segenercken) wird 1444 genannt, 1473 ein Land „by der Segenerschen crutze."

Henricus Seghener de Korbeke, Köln, 1430.

Theodericus Segener de Korbeck, Erfurt, Ost. 1447.

Sibeccer. — Der Name sonst namentlich in Wildungen (s. dort, **Siebecker**).

Johannes Herm. Sibeccer, Corbach-Wald., Rostock, 23. Mai 1685.

Digitized by Google

Sictus.

Enbulus und Joh. S., aus Corbach, Marburg, 1587 (Pädag.). — Wohl (verschrieben) = Scotus, Schotte (s. oben).

Simon. — Ein (christlicher) Hans Simons lebte 1596.

Abrahamus Simon, Judaeus, Corbachio-Waldeccens., med. stud., Marburg, 1796. — Ost. 1796 Abiturient in Corbach.[266])

Heinrich Simon aus Corbach im Waldeckischen, medicinae studiosus, war bisher in Halle; meine Vormünderin ist meine Mutter, Eva Simon. Heidelberg, 13. Nov. 1806.

Smotz (Smoiß).

Johannes Smotz de Korbeke, Erfurt, Mich. 1425. – Herr Johan Simoß (so!) der elder wird 1432 genannt. Er stiftete einen Altar in der Kilianskirche. 1461 war er (Joh. Smoiß) Rektor des Altars Petri und Pauli (wohl des von ihm gestifteten); 1472 war er bereits †. Ein jüngerer Joh. Sm. stiftete 1478 eine Spende. Beide gehörten zum Kaland, bzw. zu den Memorienherrn.[267])

Spake.

Herm. Spake de Corbeke, art., Köln, 1417. — Von 1436 bis 1465 achtmal Ratmann (Herman Spaken, Spakin).

Speiermann. — Die Familie, sonst (bereits im 16. Jahrh.) in Mengeringhausen (s. dort), bzw. Cappel, findet sich in Corbach vom 17. bis zum 19. Jahrh. (noch 1850 ein Obergerichts-Prokurator Sp.).[268]) Um 1620 kommt sie zuerst in den Waldbüchern vor. Johannes Sp. war 1649 Ratmann, 1658 und 1660 Pfennigmeister; er † 1668. Justus Sp. wird seit 1712 genannt; er † am 20. Juni 1738 als gewesener Bürgermeister.

Henricus Spirman, Corbachiensis, Marburg, 1624; Straßburg, 30. Sept. 1629 (H. Speirmann, Corbachiensis Waldeccus, stud. iur.). Cand. iur. am 10. Aug. 1630, exam. am 2. Sept., disp. am 18. Sept. dess. Jahres. Juris utriusque Doctor am 18. Juli 1644 (postquam officia in aula Waldeccensi iam permultos annos honorifice gessit).

Antonius Speirman, Corbacensis, Marburg, 1628; Straßburg, 5. Okt. 1633 (A. Sp., Corbach. Waldeccus, stud. iur.).

Digitized by Google

Henricus Antonius Speirmann, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 8. Juni 1672; Straßburg, 31. Jan. 1678 (Henri. — Anthonius H. F. — Henrici filius — Speirmann, Corbachio-Waldeccus, Cand. iur.). Exam. am 6. Febr., disp. am 6. April (de iustitia pacti confraternitatis).

Friedrich Wilhelm Speiermann aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1781.

Staden. — Joh. Staden war 1590 Ratmann, 1589 und 1593 Scholarch.[269])

Cunradus Staden, Corbachensis, Marburg, 1585; Heidelberg, 5. Mai 1587 (C. St., Corbacensis).

Daniel Staden, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1616.

Steinrück (s. auch unten, Ense). — Die in mehreren Zweigen in Corbach und außerhalb fortblühende Familie tritt zuerst im 16. Jahrh. auf. 1543 wurde der Zimmermann Herman (Heynemann? s. unten) Steinruckenn Bürger, 1572 Georg Steinrück. Franz St. überbrachte 1548 Botschaft und Briefe an den Grafen Wolrad II. nach Augsburg.[270]) Georg Philipp St., (s. unten, Ense) Stadtrichter zu Corbach, verfaßte eine Familiengeschichte (jetzt im Besitz des Herrn Bürgermeisters Albert Steinrück zu Corbach) unter dem Titel: Manuale pro Georgio Philippo Steinrücken Ensa Waldeco anno Christi 1652 (Heft in Oktav, 13 beschriebene Seiten). Danach stammt die Familie aus Bigge (bei Olsberg in Westfalen), wo 1647 noch ein nach ihr benanntes Haus sich vorfand und ein Berg „der Steinrücken Hang" hieß. Sein, des Verfassers, Urgroßvater war der Corbacher Bürger Heynemann Steinrück. Georg Philipp geb. 1630 zu Ense, war 1669 Stadtrichter und wurde im gleichen Jahre Kastenschreiber zu Corbach; er † am 30. Sept. 1699. Sein Sohn Johannes, geb. um 1670, war 1699 Stadtrichter; er † am 31. März 1743. Der Name St. ist auch in Franken und Thüringen zahlreich vertreten; bei Schmalnau in der Rhön wird ein Hof so genannt. Ein Zusammenhang der waldeckischen St. mit der buchonischen Adelsfamilie v. Steinau genannt Steinrück (ausgestorben 1872) und den seit 1868 in Preußen wieder geadelten v. Steinau-Steinrück ist nicht nachzuweisen, obwohl sie dasselbe Wappen führen

Digitized by Google

(drei fünfspeichige Räder, auf dem Helm ein gleiches Rad, mit fünf Straußenfedern besteckt); dies wird wohl willkürlich von jener Familie übernommen sein.[271])

Antonius Steinrucken, Corbackiensis, Mgr., Rostock, Mai 1568; Marburg, 1573 (A. Steynrucken, Corbachensis). — Sohn des Heynemann St. (s. oben). Er war Pfarrer zu Nieder-Waroldern, seit 1580 zu N. Ense, Hofprediger auf dem Eisenberge, später auch Superintendent. Vermählt war er mit Agnes, der Tochter seines Vorgängers in Waroldern, Michael Schmidt. Er † 1619. Mit Georg Nymphius gab er heraus die „Drei klage vnd Leichpredigt" (auf den Tod der Grafen Josias I. und Wolrad III.).[272])

Josias Steinrück, Corbaccensis-Waldeccus, Gießen, Jan. 1611. — Sohn des vor., geb. am 22. Sept. 1588. Er besuchte das Gymnasium zu Corbach, darauf das zu Soest. Vorher Adjunkt, wurde er 1619 der Nachfolger seines Vaters zu Ense, wo er am 21. März 1657 †. Seine Frau hieß Idea, geb. Grober.

Stengel. — Hans Stengel wird 1551 und 1553 genannt. Herman St., seit 1560 wiederholt Ratmann, war 1587 Unterbürgermeister, 1598 Vorsteher des Siechenhauses. Laurentz St., 1588 und 1600 Ratmann, 1608 und 1613 Siechenhausvorsteher,[273]) war 1614 Unterbürgermeister.

Joannes Stengel de Korbach dioec. Pad., Wittenberg, 1519. — Wohl = Hans St. (s. oben).

Stephani.

Jacobus Stephani, Corbacensis Waldecus, Rostock, April 1615.

Strick (vergl. **Stricker**).

Hunoldus Strick de Corbach, Erfurt, Mich. 1490.

Stricker (vgl. **Strick**; eine Familie?).

Conradus Stricker de Korbecke, Erfurt, Mich. 1457. — Oder Körbecke?

Strotman. — Eine Familie von der Strot, wohl nach dem benachbarten Strothe benannt, kommt 1377—1456 urkundlich vor (vgl. Kamermann und vp der Kamer. G. Bl. 4, S. 28).

Digitized by Google

Herm. Strotman de Corbach, art., min(orennis), Köln, März 1484. — In der Altstädter Kirche, vor dem Turme, befand sich Herrn Herman Stroitmans Altar.[274]) Doch war dies wohl ein älterer, da er 1487 bereits als † bezeichnet wird.

Strube (Strüben). — Die Familie dauert in Corbach fort. Cord Strube wird 1432 genannt. Hinrek Struue war 1467 und 1469 Ratmann. 1536, am hl. Kreuztage (3. Mai), brach in Ludouich Struwen Hause am Berndorfer Tore ein großer Brand aus, der in drei Stunden bei starkem Winde alle Häuser neben der Neustädter Kirche samt dem (oberen) Herrenhofe verzehrte.[275]) Jacob Streuben war von 1558 bis 1588 wiederholt Ratmann, von 1577 bis 1592 mehrmals Provisor der Neustädter Kirche, 1575 Vorsteher der Jakobsbrüderschaft. Hencke Str. lebte 1612. Heurich Str., 1650 zuerst Ratmann, war 1672 Pfennigmeister, von 1675 bis 1683 dreimal Unterbürgermeister. Ditmar Str. war 1658 und 1662 Pfennigmeister. Franz Strüben, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Str. (s. oben), geb. 1676, studierte in Wittenberg, wo er den Magistertitel erwarb. 1703 Subkonrektor am Corbacher Gymnasium, dankte er wegen der pietistischen Streitigkeiten ab. Nach mancherlei Schicksalen wurde er 1722 Diakonus in Corbach, 1724 Pfarrer an der Nikolaikirche; er † als Senior am 5. Dez. 1737. Auch sein Sohn Johann Balthasar Strube wurde 1778 Pfarrer an der Neustädter Kirche; er † als Kircheninspektor am 21. April 1801.[276]) Der spätere Kirchenrat Dr. theol. Conr. Joh. Christ. Friedr. Str., geb. zu Corbach am 19. Nov. 1753, † ebenda am 10. März 1836, war 1799—1836 Gymnasialdirektor in der Vaterstadt. Von ihm stammt die Strube'sche Stiftung.[277])

Georgius Strube, Corbaco-Waldeccus, theol., Marburg, 1806.

Stune.

Johannes Stune de Corbecke, Erfurt, Mich. 1439.

Sutoris, Sutorius (vgl. oben, **Schumacher**). — Die Namensform Sutor kommt noch 1691 vor.

Johannes Sutoris, Corbachius, Herborn, 1588.

Stephanus Sutorius, Corbaccensis Waldeccus, Rostock, Juni 1640.

Digitized by Google

Thunna.

Henricus Thunna de Corbeke, Erfurt, Oſt. 1400. — Corbach oder Körbecke?

Todt ſ. oben, **Dotius.**

Trygophorus (Hefenträger). — Über die bekannte Theologenfamilie, die in der Reformationsgeſchichte des Landes eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, ſ. unten, Wildungen. Den Namen erklärt E. Schröder mit Recht als eine Umdeutung von „Haebentreger" = Häfendreher, Töpfer[278]) (dasſelbe bedeutet der Name Ulner = ollarius).

Magister Calebus Trygophorus, Corbacensis, Frankfurt a. O., 1587; Caleb Tr., professor logices, rector, ebenda, 1599; mag. C. Tr., prof. log., prorector, ebenda, 1607. — Sohn des Jonas Tr. (ſ. unten Wildungen), Pfarrers zu Enſe, und der Margarethe, geb. Happel; er wurde am 2. Dez. 1563 geboren.[279])

Chriſtophorus Trygophorus, rectoris filius, Frankfurt a. O., 1599.

Tufle, Tufel. — Ein älterer Johann (Hans) Duuel war 1484 Templierer der Kilianskirche und Proviſor des Leproſenhauſes,[280]) 1485 Ratmann.

Johannes Tufle (Tufel) de Korbech, Erfurt, Oſt. 1494.

Twiſte.

Casperus Tzwiſte de Korbach, Erfurt, Mich. 1493. — Vgl. oben II, Adl. Stud., v. Twiſte (G. Bl. 4, S. 35).

Ufeln.

Juſtus Samuel Ufeln, Corbachiensis, Marburg, 1597. — M. Joſt Samuel Uffel, Sohn des als Pfarrer zu Fürſtenberg 1626 † Johannes U., 1606—20 Lehrer am Corbacher Gymnaſium. 1620 Ratmann, 1623 Rentmeiſter, 1625 Pfennigmeiſter, 1627 Unterbürgermeiſter, wurde er 1630 und 1633 zum regierenden Bürgermeiſter gewählt. In letzterem Jahre wurde er von dem kaiſerlichen Oberſten Lutter v. Bönnigkhauſen gefangen fortgeſchleppt und erſt 1639 wieder entlaſſen. Er † 1641 als Stadtrichter. Seine Witwe Catharina, Tochter des Pfarrers Heinrich Scriba zu Goddelsheim, mit der er ſich 1603 vermählt hatte,

Digitized by Google

heiratete 1642 den Schulkollegen Joſt Andreas Benn (vgl. dieſen).[281])

Vaderunſe. — Henrek V. war 1420 Vice-Archidiakonus des Stifts Horhuſen zu Corbach, Gerd (= Gerhard) V. lebte 1432, Alheit V. 1465.

Hinricus Vaderunſe de Corbeke, Erfurt, Oſt. 1463. — Pfarrer (plebanus) zu Düdinghauſen, Mitglied des Kalands.[282])

Varnhagen. — Die aus Weſtfalen ſtammende, in mehreren Zweigen im Lande und außerhalb fortdauernde Familie erſcheint in Corbach zuerſt am Anfang des 18. Jahrh. Der Apotheker, auch Pfennigmeiſter, Johan Moritz V. (Farnh.) wird 1711 genannt; 1716 Schützenkönig,[283]) war er 1738 †. 1762 lebte der Apotheker Chriſtian Ludwig V. Der Arzt Dr. Henrich Gottfried Juſtus V. († 1774) legte Sammlungen zur Corbacher Geſchichte an.

Johann Adolf Theodor Ludwig Varnhagen, Göttingen, Herbſt 1773. — Der bekannte, hochverdiente Geſchichtſchreiber. Geb. am 9. Juli 1753 (getauft am 13. Juli; Paten: Johann Adolf V., Apotheker zu Brilon, und Joh. Dieterich Herman V., Paſtor zu Iſerlohn), Sohn des Dr. med. Henrich Gottfried Juſtus V. (ſ. oben) und der Louiſe Eliſabeth, geb. Severin. Von Oſtern 1765 bis dahin 1772 beſuchte er das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt. Der Tod des Vaters zwang ihn das Studium zu Göttingen aufzugeben. 1775 wurde er Hauslehrer in Arolſen; 1777 wurde er Pfarrer zu Berich und Nieder-Werbe, ſowie Rektor der Stadtſchule zu Waldeck. 1780 Pfarrer zu Wetterburg und Braunſen, 1793 zu Nieder-Wildungen, 1804 zu Helſen, wurde er 1815 an die Corbacher Kilianskirche berufen. 1822 wurde er Kircheninſpektor, auch Kirchen- und Schulrat; die Univerſität Marburg erteilte ihm die Würde eines Dr. theol. Er † zu Corbach am 28. Juni 1828.[284]) — Seine wichtigſten hiſtoriſchen Schriften ſind: Sammlungen zu der wald. Geſch. älterer und neuerer Zeiten. 1. Teil (Mengeringhauſen 1780. Darin Conradi Kluppelii Historia Gualdeccensis, Lib. I, und Phil. Knipſchilds Corbachiſche Chronik). Grundlage der wald. Landes- u. Regentengeſch. (Göttingen 1825. 2. B., Arolſen 1853). Neuere wald. Regentengeſch. (Beitr. 1, S. 52 ff. 277 ff. Beitr. 2, S. 64 ff.

Digitized by Google

221 ff. Beitr. 3, S. 95 ff. 283 ff.) Dazu kommt ein reicher handschriftlicher Nachlaß, jetzt ganz im Besitz des Geschichtsvereins: Auszüge aus den Corbacher Kirchenbüchern, Bruchstücke zur Reformationsgeschichte der Stadt Corbach, Aufzeichnungen über die Corbacher Geistlichen; eine Zusammenstellung der Superintendenten, Visitatoren, Inspektoren und Senioren des Landes, sowie ein Verzeichnis der Prediger, welche seit Errichtung der Pfarrerbegräbniskasse gestorben sind (alle in 4°); ferner (in 8°) Sammlungen zur Geschichte der Adelsfamilien des Landes und der waldeckischen Ortschaften und Pfarreien (67), darunter drei Bände zur Corbacher Geschichte.[285])

Wilhelmus Wolradus Varnhagen, Corbach., Gießen, 1780. — W. W. Gottfried V., Sohn des Apothekers Christian Ludwig V. (s. oben) und der Maria Friederica Elisabeth, geb. Wigand, getauft am 23. Mai 1762.

Georg Christian August Varnhagen, Göttingen, 1793. — Bruder des vor., geboren am 21. Dez. 1775. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt und studierte später auch zu Erlangen (s. oben, Waldeck). 1796 Advokat in Arolsen, wurde er 1801 Sekretär bei der Regierung, in die er 1810 als Justizrat eintrat. 1838 wurde ihm das Direktorium der Regierung und des Konsistoriums übertragen. Er † am 22. Febr. 1843 (Beitr. 1, S. 83 f.)

Vierordt. — Die im 17. Jahrh. auch in Landau und Wetterburg vorkommende Familie dauert außerhalb des Landes fort.[286]) In Corbach wird zuerst der Lehrer Stephan V. genannt; dann dessen Sohn Engelbert V., 1579 octavae classis praefectus am Gymnasium, zugleich Organist. 1600 wurde er Bürger; er † als Lehrer der Septima am 16. Juni 1605, 48 Jahre alt.[287]) Sein Sohn Caspar V. wurde 1622 Bürger; von 1628 bis 1632 war er dreimal Ratmann. Henrich V., von 1625 bis 1649 wiederholt Dekan der Bäckerzunft, war 1634 und 1637 Ratmann, 1642 Pfennigmeister, 1644 Unterbürgermeister. Ein jüngerer Caspar V. wird um 1690 genannt.

Stephanus Vierordus, Corbachiensis, Marburg, 1604. — Wahrscheinlich Sohn des Engelbert V. (s. oben). 1605 Lehrer an

Digitized by Google

der Oktava, dann an der Septima des Corbacher Gymnasiums; 1609 wurde er abgesetzt. 1617 war er Küchenschreiber zu Alt-Wildungen, darauf Verwalter der Klostermeierei zu Ober-Werbe, 1623 Amtmann zu Landau. 1634 war er †.[288])

Victor (= Bender). — Der Familienname dauerte bis vor kurzem in Corbach fort; in Hessen und in Nassau ist er noch vertreten.[289]) Zacharias V., Sohn des Pfarrers Caspar V. in Uttershausen bei Homberg, Rektor zu Frankenberg, wurde 1562 als Prediger an der Kilianskirche nach Corbach berufen. 1572 wurde er zum Superintendenten ernannt; er war eifriger Lutheraner. 1607 erblindete er und predigte von da an nicht mehr. Er † am 21. Mai 1617 und wurde in der Altstädter Kirche begraben.[290])

Rabanus Victor, Corbacchensis, Marburg, 1579. — Sohn des Zacharias V. (s. oben).

Zacharias Victor, Corbachensis, ebenda, 1599. — Bruder des vor., geb. am 31. Jan. 1584. Die Mutter hieß Adelberte, Tochter des Corbacher Bürgers Conrad Rosenkrantz. Er besuchte das Gymnasium der Vaterstadt; in Marburg studierte er Theologie und Philosophie. 1601 bezog er das von dem Bürgermeister Johannes Brenne 1548 gestiftete Stipendium;[291]) im gleichen Jahre erhielt er die philosophische Magisterwürde. 1603 wurde er Lehrer der 4. Klasse am Corbacher Gymnasium, 1605 Prorektor zu Soest. 1609 begleitete er einige Adlige auf die Universitäten Löwen in Belgien und Leyden in Holland. Er ging in Löwen zur Rechtswissenschaft über, bereitete sich 1614 in Speyer beim Reichskammergericht auf die Praxis vor und wurde 1615 zu Basel Doktor beider Rechte. 1616 wurde er zum gräflichen Rat, später zum Kanzler ernannt. Als solcher trat er in dem bekannten Streite seiner Vaterstadt mit der gräflichen Landesherrschaft eifrig gegen erstere auf; er verfaßte die Deductio in continenti (1619), den „Abdruck der Geschichte, Was massen" u. s. w. (1622) und die „Gräffliche Waldeckische Ehrenrettung" (Frankfurt am Main 1624). Zu Lengefeld stiftete er als Besitzer des dortigen adligen Gutes 1634 ein Vermächtnis für die Armen. Er † zu Arolsen am 11. Juni 1641 und wurde in der

Digitized by Google

Corbacher Kiliankirche begraben (die eiserne Grabplatte findet sich jetzt in der historischen Sammlung in der s. g. Münze). Sein Nachfolger im Kanzleramte war 1648 sein Sohn Johannes V., Verfasser der Repraesentatio dubii und des Dicasterii Waldeccensis decisionum opus (Corbach, bei Flertmann, o. J.), † am 25. April 1675.[292])

Vöpel. — Zuerst Michael Vöpeln (Vopeln), dreimal Ratmann von 1535 bis 1557, 1540 und 1560 Vorsteher (Provisor) der Kiliankirche. Er besaß ein ansehnliches steinernes Haus in der Tränkestraße, gerade unterhalb des Mönchehofes, das er mit seiner Frau Anna, geb. Kortheus 1551 erbaute; 1763 stürzte es bei einem Sturme ein.[293]) Ditmar V. war von 1584 bis 1590 dreimal Ratmann, 1598 und 1601 Pfennigmeister, 1603 Unterbürgermeister, von 1606 bis 1623 viermal regierender Bürgermeister. Außerdem war er von 1597 bis 1625 wiederholt Vorsteher der Kiliankirche; 1623 stiftete er eine Bier- und Brotspende für die Armen.[294]) Bernhard V. war als Mitbesitzer des Homberges 1721 Kirchherr zu Lelbach.

Franciscus et Johannes Vopellus, fratres, a Corbach, Marburg, 1555; Franciscus Vopelius, Corbachiensis, Wittenberg, 1560. — Johannes V. war 1572 Vorsteher des Siechenhauses.[295])

Vogt s. oben, **Foit.**

Volmar.

Georgius Volmarus, Corbacensis, Wittenberg, 1588.

Waldeck. — Christoph v. W., zweiter Sohn des Grafen Franz I., Bischofs von Münster und Osnabrück, Administrators von Minden, und der Anna Poelmann,[296]) hatte von seiner Frau Agnes, geb. Pagenstecher (aus Warendorf) zwei Söhne, Franz und Christoph, die sich einfach Waldeck nannten. Franz, um 1583 zu Warendorf geboren, war Kammersekretär, später Amtmann auf dem Eisenberge (1618), dazwischen Amtmann zu Arolsen. Am 3. Sept. 1609 vermählte er sich zu Corbach mit Elisabeth Gisel. Er wohnte später in Nieder-Wildungen, wo er in der Nacht vom 28. auf den 29. Sept. 1635 an der Pest verstarb. Er hatte das von Rodenhausen'sche Haus und das v. Geismar'sche Gut in

Digitized by Google

Alt-Wildungen erworben;[297]) über die dortigen Waldeck s. unten (Wildungen). Christoph, 1585 zu Warendorf geboren, war 1610 gräflicher Sekretär, 1614 Kanzleirat zu Arolsen. 1617 erbaute er ein Haus in Mengeringhausen (noch heute das Waldeck'sche Haus genannt und mit dem Familienwappen, dem achtstrahligen Stern, geschmückt), wo er am 5. November 1657 † und in der Stadtkirche begraben wurde; ebenso seine Frau Ottilia, Tochter des badischen Leibarztes zu Durlach Philipp Fesel (sie † am 10. April 1658). Von diesem Ehepaare stammen die Mengeringhäuser (s. dort) und die späteren Corbacher Waldeck.[298]) In Corbach dauert die Familie in mehreren Linien fort; sie hat sich aber auch außerhalb des Landes (nach Cassel, Berlin u. s. w.) verzweigt. 1623, am Sonntag Quasimodogeniti, wurde Otto Waldecker von Fechte (Vechta in Oldenburg, damals münsterisch; wessen Sohn?) zu Corbach konfirmiert; 1635 wurde er Bürger (O. W. von der Vecht). Otto Henrich W. war 1648 und 1655 Ratmann, Otho W. 1674 Rentmeister, Otto Henrich W. 1676 und 1678 Pfennigmeister, Otto W. 1680 und 1687, Henrich W. 1682 Unterbürgermeister; 1685 war Bürgerm. Otto W., 1688 Bürgerm. Otto Henrich W. Stadtfreund. Am 9. April 1693 wurde der Unterbürgerm. Otto Waldecker begraben: es ist wohl nicht zweifelhaft, daß Otto, Henrich und Otto Henrich identisch sind. Der Goldarbeiter Samuel W. (Sohn Otto Henrichs?) wurde 1660 Bürger, war 1675 und 1677 Ratmann, 1681 und 1683 Pfennigmeister, von 1685 bis 1690 dreimal Unterbürgermeister, 1686 Stadtfreund, 1692 Milizrezeptor, 1693 regierender Bürgermeister, 1695 Stadtrezeptor; er kommt noch 1705 in den Waldbüchern vor. Sein Sohn Henricus, getauft am 7. Aug. 1670, war 1721 Candidat der Theologie. Tileman (Thilo) W., geboren zu Corbach am 22. Aug. 1653, Sohn des Wolrad W. (s. unten, Mengeringhausen), Enkel des Kanzleirats Christoph W. (s. oben), iur. utr. licent, wurde 1653 Hofgerichtsassessor, 1688 Stadtkommissar zu Corbach, 1696 Regierungs-, Kanzlei- und Konsistorialrat zu Mengeringhausen. Er † dort am 13. Jan. 1713. Seine Frau hieß Eva Elisabeth. Er hatte vier Söhne: Johann Bernhard, geboren am 12. Okt. 1690, † im Nov. 1750 (begraben am 22.) als lediger Kandidat der Rechte,

Digitized by Google

Verfasser von „Leben und Taten Francisci, Grafen von Waldeck, Bischofs und Fürsten zu Münster, Osnabrück und Minden" (Handschr., Mengeringhausen 1715);[299]) Henrich Adolph, Johann Carl und Christian. Tilemanns Brüder hießen Johann Daniel (war 1709 †) und Andreas Christian. Ersterer hatte einen Sohn, Abraham genannt, 1709—50. Letzterer war Verwalter des Stifts Schaken, später Hofgerichtssekretär und wurde 1697 Corbacher Bürger. Seine Frau hieß Anna Catharina. 1698 war er Milizrezeptor, 1701 Ratmann, 1706 f. Unterbürgermeister. Er † im Febr. 1726 (begraben am 11. Febr.). Von seinen beiden Söhnen wurde der ältere, Tileman Arnold Henrich, im Febr. 1709 geboren (getauft am 13.). 1743 wurde er Bürger; seine Frau hieß Johannette Margaretha, geb Scherbaum. Er war Advokat, 1744 Hofgerichtssekretär, darauf Hofrat und seit 1752 Stadtkommissar, außerdem letzter beständig angestellter Richter der Stadt Corbach, auch Scholarch und Syndikus des Stifts Schaken; er † am 24. Juli 1762. Der zweite Sohn Andreas Christians, Christoph Bernhard, wurde geboren im Dez. 1713 (getauft am 6.). Tileman Arnold Henrichs Söhne waren Theodorus Justus, geboren im April 1739 (getauft am 15.) und Friedrich Wilhelm, geboren am 1. Okt. 1747. Letzterer war Amtmann zu Arolsen bis 1786, dann Advokat und Stadtkommissar zu Corbach, 1794 charakterisierter Rat; er † am 28. Jan. 1800. Am 16. Feb. 1744 wurde in Corbach getauft Johann Christoph, Sohn des Joh. Andreas W. und der Margarethe Charlotta; am 2. Nov. 1762 Arnold Christian, Sohn des (Schakenschen) Stiftssyndikus Carl Wilhelm W. und der Sabina Maria, geb. Severin. Karl Friedrich W. war 1786 Corbacher Abiturient (Genthe, S. 25). Friedrich Wilhelm W. war 1814 Hofrat und Landrentmeister, 1831 Stadtrat, 1835—37 Holzgrebe des Dalwigker Holzes. Er machte mit seiner Frau Karoline, geb. Brumhard, 1820 eine Stiftung beim Gymnasium.[300]) — Von auswärtigen Trägern des Namens werden in den Corbacher Kirchenbüchern noch genannt: Philip W., Pastor zu Bringhausen 1692 und Joh. Philipp W., desgl. 1744 (vgl. auch oben, Bringhausen).

Justus Henricus Waldeck, Corbacensis, Rostock, Juni 1671.

Digitized by Google

— Bruder des Samuel W. (ſ. oben), 1677 iuris utriusque candidatus, † als Prokurator im Alter von 67 Jahren im Nov. (begraben am 24.) 1713.

Juſtus Andreas Waldeck, Roſtock, 1680 ſ. oben Waldeck (Familien).

Wilhelm Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1795. Oſtern 1795 Corbacher Abiturient.[301])

Carl Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1796. — Oſtern 1796 Corbacher Abiturient.[302])

Chriſtian Ludwig Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1798. — Oſtern 1798 Corbacher Abiturient (Ludwig W.).[303])

Theodor Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1801.

Theod. Waldeck, Corbaco-Waldeccus, theol., Marburg, 1807. — Theodor Philipp W., Sohn des Pfarrers Friedrich Jeremias Chriſtoph W. zu Mühlhauſen, wo er am 9. Juli 1787 geboren wurde. Er beſuchte das Gymnaſium zu Corbach. 1809 Hauslehrer zu Treisbach bei der Familie v. Schenck zu Schweinsberg, wurde er 1812 an das Corbacher Gymnaſium als Lehrer berufen. 1816 wurde er Subkonrektor, 1820 Konrektor, 1830 Prorektor, zugleich Diakonus und Prediger zu Lengefeld und Lelbach. 1832 wurde er Pfarrer an der Kilianskirche, Kircheninſpektor und Gymnaſialdirektor. Er † am 14. Jan. 1864.[304])

Guſtav Waldeck aus Corbach, stud. iur., Gießen, 1815. — Oſtern 1815 Corbacher Abiturient.[305])

Waltler (Walther?).

Cunradus Waltlerus, Corbachiensis, Erfurt, Mich. 1570. — Wohl = Mag. Konrad Walther aus Corbach, 1578—94 Lehrer am Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt (dazwiſchen, 1583 f., Pfarrer im Herzogtum Weſtfalen); ſpäter Sachwalter (causidicus). Er verfaßte ein lateiniſches Hochzeitsgedicht zur Vermählung der Gräfin Maria, Witwe Joſias I., mit dem Grafen Georg zu Erbach (1592).[306])

Waroldern. — Die Familie iſt wohl identiſch mit der noch im 15. Jahrh. ſich v. Waroldern nennenden (vgl. G. Bl. 4, S. 38). Joſt W. wurde 1515 Bürger, war von 1525 bis 1536 dreimal Ratmann, 1538 Pfennigmeiſter, 1536—38 Prokurator des

Digitized by Google

Siechenhauses. Johan W. de Junge wurde 1536 Bürger. Ein späterer Johannes W. war 1651 Ratmann, 1664 und 1669 Pfennigmeister.

Conradus Waroldern de Korbach, Erfurt, Mich. 1492.

Weinreich. — Der Name ist noch in Corbach vertreten.

Philipp Joachim Weinreich, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 8. Mai 1704.

Wendeheiligen.

Heinricus Wendeheyligen (Wendeheylgen) de Carbach (so!), Erfurt, Mich. 1416; Köln, 1418 (H. Wendehilge de Corbeke). — 1444 und 1461 Rektor des Altars St. Johannis Evang. in der Kiliankirche (H. Wendehelgen), Kalandsbruder;[307] am 11. Nov. 1475 war er †.

Wendelin. — 1533 lebten Gerlach und Elsebene Wendelen.

Joh. Wendelyn de Corbach, Köln, 1468 (nihil solvit): im Gefolge des Grafen Philipp II. (vgl. G. Bl. 4, S. 9 f.).

Westenuten. — Ditmar W., Priester der Pankratiuskirche zu Nerdar, trat bereits 1518 auf Luthers Seite; 1542 wurde er Visitator, 1548 erklärte er sich gegen das Interim. Er † am 21. Jan. 1566.[308])

Ludolphus Vuestenuten, Corbacchicus, Marburg, 1556. — Wohl Sohn des vor., Pfarrer in Nerdar 1577 und 1591.[309]) Warum er sich einen Corbacher nennt, ist nicht recht ersichtlich (weil er die dortige Schule besucht hatte?).

Wiegand (Wigand). — Der Name kommt in Corbach vom 17. bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrh. vor. 1645 wird der Leprose Johannes W. genannt, sein gleichnamiger Sohn noch 1666.[310]) Johan Adam W. lebte 1682. Der Advokat Justus W., geboren 1689, war von 1725 bis 1731 wiederholt regierender Bürgermeister, seit 1734 Stadtkommissar, auch Hofrat; er † am 21. Aug. 1752. Dr. Wolrad W., geboren am 2. März 1693, war Königlich schwedischer Hofrat und Fürstlich waldeckischer Leibarzt; er † am 18. März 1764 und wurde in der Kiliankirche begraben.[311]) Wolrad Sebastian W., Sohn des Justus W. (s. oben), 1750 Corbacher Abiturient, war Kammerrat zu Arolsen, dann Eisenbergischer Amtmann zu Corbach, später Hofrat am

Digitized by Google

Hofgericht daselbst, auch Stadtkommissar; er † im Juni (begraben am 14.) 1794. Sein Bruder Friedrich Ludwig, geboren 1727, war Fürstl. wald. Geh. Hofrat und Leibarzt, Medicus ordinarius der gräflichen Familie zu Bergheim; er † dort 1818 und wurde in Nieder-Wildungen begraben. Karl Anton W. war Herbst 1787 Abiturient des Corbacher Gymnasiums.[313]) Das Wiegand'sche, früher v. Rauchbar'sche Haus lag neben dem Rathause.[314]) — Vgl. auch oben, Waldeck, und unten, Wildungen.

Carolus Theodorus Wiegand, Corbaco-Waldeccus, Marburg, 1756. — Sohn des Hofrats und Stadtkommissars Justus W. (s. oben) und der Charlotta, geboren im Juli (getauft am 7.) 1737. Er studierte auch in Halle und 1766 in Gießen Jura. Später Major der Landmiliz, † er Ende Mai 1808 zu Mengeringhausen (s. oben, Waldeck).

Carolus Wolradus Ludovicus Wigand, Corbachiensis summas in medicina honores adeptus, Gießen, 16. Juni 1810. — Karl W. war 1828 s. Bürgermeister, 1836 Holzgrebe der Walke.

Willich.

Jodocus Willichius, Corbachensis, Marburg, 1586; Herborn 1591 (Justus W., Corbacensis).

Wilstach. — Zuerst Dietrich W., geboren zu Hattingen in der Grafschaft Mark am 9. Febr. 1610, der sich als Kauf- und Handelsmann in Corbach niederließ; im städtischen Archiv ist das am 18. Juni 1637 zu Hattingen ausgestellte Zeugnis über seine eheliche Geburt noch vorhanden. Seit 1640 im Rat, von 1648 bis 1653 dreimal Pfennigmeister, war er von 1657 bis 1672 viermal regierender Bürgermeister. Er † am 4. Okt. 1672 und wurde in der Neustädter Kirche begraben. J. (Johannes? s. unten) W. war 1660 Schützenkönig.[315]) Wilhelm Dietrich (Theodor) W. lebte um 1700, gleichzeitig Wolrad W., der Stadtmusikus Justus W. um 1730. Der Landrentmeister H. C. Wilstach war 1760 Schützenkönig.[316]) Das Wappen der Familie zeigte einen Hirsch.[317])

Johannes Wilstachius, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 27. Mai 1660. — Identisch mit Johann Diederich W., seit 1675 im Rat, 1686 Pfennigmeister (der Schützenkönig von 1660)?

Digitized by Google

Johan Stephan Wilstag, Corbac. Gualdeccus, stud. iur., Straßburg, 30. Juni 1670.

Josias Ludovicus Wilstach, Corbachio-Waldeccus, Gießen, 28. Okt. 1706. — Sohn des vor. und der Anna Maria Juliana, geboren im April (getauft am 18.) 1684. Vorher Landfiskal, wurde er 1730 Stadtkommissar und † als solcher, Fürstlicher Rat und Ephorus des Gymnasiums (ledigen Standes) am 31. Dez. 1733.

Winterberg. — Der Name der im Lande und außerhalb fortdauernden Familie kommt im 15. Jahrh. zu Corbach vor: 1446 besaß Kurd Uinderberghis ein Land „by Henen Gerlaghes galgen." Friedrich Samuel W., vorher Pfarrer zu Neukirchen (s. dort), war 1768—75 und 1788—99 Rektor des Corbacher Gymnasiums (dazwischen in Essen und Dortmund).[318])

Johann Heinrich Christian Konstantin Winterberg, Göttingen, 1790. — Sohn Friedrich Samuels (s. oben), geboren zu Corbach am 10. Febr. 1770. Er besuchte die Gymnasien zu Essen, Dortmund und Corbach. 1795 Kollaborator am Gymnasium der Vaterstadt, begleitete er 1796 einen Herrn v. der Leithen auf die Universität Erlangen; 1797 trat er seine frühere Stellung wieder an. 1799 wurde er Konrektor, 1800 Diakonus und Prediger in Lengefeld und Lelbach, 1807 Pfarrer an der Kilianskirche, 1815 Inspektor zu Pyrmont, wo er am 14. Febr. 1832 †.[319])

Karl Winterberg, Göttingen, Ostern 1828. — Sohn des vor., geboren am 19. Jan. 1812. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt. Vorher in Corbach Advokat, wurde er 1847 Regierungssekretär in Arolsen, 1848 Regierungsassessor, 1849 Regierungsrat, 1851 Staatsrat und Vorsitzender der Regierung, 1853 Geheimrat und Regierungspräsident.[320]) Er † am 15. April 1872.

Wittekind. — Die Familie tritt zuerst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. auf. Cordt W. lebte 1463. Diderik W. war von 1470 bis 1488 sechsmal Ratmann, Hinrek W. 1482, Hans (Hanso) W. dreimal von 1489 bis 1496; 1484 und 1490 war er Provisor des Leprosenhauses.[321]) Ein jüngerer Diderich W. war von 1514

Digitized by Google

bis 1526 viermal Ratmann. Joſt W., 1536 Prokurator des Siechenhauſes, 1539 und 1550 Ratmann, 1553 Pfennigmeiſter, war von 1555 bis 1575 ſiebenmal regierender Bürgermeiſter; er † am 19. Juni 1578 und wurde in der Kilianskirche begraben.[322]) Franz W. wird 1549 bis 1575 genannt, Henrich W. 1553 bis 1589, Herman W. 1575, Caspar W. 1580, Zacharias W. 1590, Joachim W. 1575 bis 1598; in letzterem Jahre war er Proviſor des Siechenhauſes.[323]) Sigismund, Sohn des Peter W., war 1592—1606 Lehrer am Corbacher Gymnaſium; er lebte noch 1616.[324]) Ditmar W. wird 1613—24 genannt.

Conradus **Wedekint** (Wedekynt) de Corbech, med., Erfurt, Mich. 1487.

Jodocus **Wittechindus**,[325]) Corbachien., Wittenberg, 1560. — Wohl der Pfarrer Juſtus Wedekind zu Sachſenhauſen, 1580 abgeſetzt, darauf Prediger im Kloſter Bennighauſen im kölniſchen Weſtfalen.[326])

Johannes **Widdechindus**, Corbacensis Waldecus, Marburg, 1622.

Wolff. — Sebaſtian W. lebte 1783.

Philippus **Wolffius**, Corbacensis-Waldeccus, Gießen, 18. Okt. 1658.

Zimmermann. — Vor 1484 lebte Henricus Tymmermann, Schneider und Glöckner der Kilianskirche.[327]) Ludwig Z. war 1609—11 Lehrer am Corbacher Gymnaſium.[328]) Um 1600 lebte Georg Z.

Anthonius Zcymmerman (Tzymm.) de Corbach, Erfurt, Oſt. 1458.

Matthias Zimmermann, Corbac. Waldecus, stud. theol., Straßburg, 16. März 1660. — Wohl identiſch mit M. Z., Corbacensis Westphalus, stud. theol., ebenda, 24. Febr. 1665.

Anhang zu Corbach.

Rinck. — Die Eheleute Hans und Kathrine Ringes, Corbacher Bürger, verkauften am 10. Febr. 1460 einen Holzanteil in der Marke. Vielleicht iſt Hans identiſch mit dem bekannten Johannes R., der in ſeiner Jugend nach Köln verzogen, dort ein reicher

Digitized by Google

Kaufmann geworden sein, auch seinen Bruder Hermann dorthin berufen haben soll, welch letzterer zu Köln wiederholt Bürgermeister war (Herman de Rinck 1480, 1483 und 1488).[329]) Er (Johannes) gab 1450 zum Bau der Nikolaikirche in seiner Vaterstadt 6000 Goldgulden;[330]) ein Altar in dieser Kirche war nach ihm benannt.[331]) 1461 gab er der Stadt Corbach 420 Gulden; von den Zinsen sollten Memorien gelesen werden. Die Stadt löste mit dem Kapital mehrere Schuldbriefe ein.[332]) Dem Kloster Berich schenkte er eine Bibelhandschrift auf Pergament (jetzt in der Fürstl. Bibliothek zu Detmold).[333]) 1467 war er bereits †, als das Neustädter Hospital in seinem und seines Sohnes Peter (s. unten) Namen 700 Gulden erhielt.[334]) Man nimmt an, daß auch das 1472 eröffnete Hospital zu Sachsenhausen von ihm gestiftet sei; da indes der Stifter in dem Briefe Johann Röttger, anders genannt Rynck, heißt und bei seinen Lebzeiten Priester und Kanonikus an der Kirche zu den Aposteln in Köln war, auch von Sachsenhausen stammte, so scheint die Identität nicht zweifellos.[335]) 1675 wird Anton Hartwig zu Corbach als ein Verwandter der „Ringischen Linie" bezeichnet (s. oben, Hartwig). Um 1700 lebte der Apotheker Christian Ringk, Johannes Rinck 1736.

Petrus Rinck de Colonia, Erfurt, Mich. 1444; Köln, 23. Nov. 1452 (P. Rinc. civis Col.); Rektor zu Köln 1484—85 (Petrus Rynck, mag. art., Dr. utr. iur.). — Der oben erwähnte Sohn des Johannes R., Mitfundator des Corbacher Hospitals.[336])

Salignac.

Bernhardus Salignacus, Burdegalensis Gallus, stud. iur., Heidelberg, 1568 (3. Mai 1569). — B. S. aus Bordeaux, Schüler des Petrus Ramus zu Paris. Als Reformierter verließ er zur Zeit der Hugenottenverfolgungen Frankreich und war in Deutschland vielleicht zuerst Lehrer am Gymnasium zu Neuhaus in der Pfalz. Von Heidelberg wurde er 1578 als Konrektor an das neugegründete Corbacher Gymnasium berufen; er hielt eine Rede bei dessen Einweihung und veröffentlichte sämtliche bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. Er war Mathematiker und gab eine Arithmetik, sowie eine griechische Elementargrammatik heraus, die beide in Corbach gebraucht wurden. Er † am 1. Febr. 1580.[337])

Digitized by Google

Nachtrag.

Durch die Herausgabe von W. Falckenheiners Personen- und Ortsregister zur Marburger Matrikel (s. unten, Anm. 3) ist eine Reihe von Zusätzen und Berichtigungen zum 1. Teil dieser Arbeit (G. Bl. 4, S. 1 ff.) veranlaßt, die ich hier folgen lasse.[338])

S. 6. Zu den studierenden Naumburgern ist hinzuzufügen Barth. Cronberg, Naumburgensis ex comitatu Waldeccensi, 1560. Statt Justus Scheferus hat Falckenheiner Scheuerus (Scheuer) — Adamus Crug (Krugius) Palaeopolitanus, 1625, stammt aus Alt-Wildungen (s. unten, Wildungen).

S. 18. Lies Phil. Lud. a Canstein, Marburg, 1594.

S. 20. desgl. Johannes a Dalwig zum Hoffe, Marburg, 1562. Franciscus a Dalwig nobilis, ebenda, 1569. Joannes Bernardus a. D., ebenda, 1594.

S. 21. Franciscus Elger a Dalwig, Marburg, 1594. Adamus Bernardus a D. in Lichtenfels, Marburg (Pädag.).

S. 24. Justus Gogrebe, Godelsheymensis, Marburg, 1570 (Pädag.).

S. 25. Zacharias und Joannes Graschafft, Marburg, 1573 (Pädag.).

S. 27. Füge hinzu v. Itter, Konrad, aus Gudensberg, Marburg, 1583 (Pädag.).

S. 31. Lies Joh. Milchling a Schönstat, Marburg, 1543. Georgius Milchling Schonstad, Marburg, 1582 (Pädag.).

S. 34. Hermannus a Rehen stammt vielleicht aus der wetterauischen, namentlich zu Butzbach und Lich angesessenen Familie v. Rehe.

S. 36. Lies Joannes a Viermundt, Marburg, 1580. Philippus Cunradus a Firmund, ebenda 1581. Philippus Arnoldus a Viermundt, ebenda, 1582. Hermannus a Viermund, ebenda, 1598.

(S. 38. v. Waroldern. Lies: Zuletzt kommt der Name 1669 in Corbach vor.)

S. 43. Lies Hermannus a Zertzen, Marburg, 1592. Otto Georgius a Z., ebenda, 1592.

S. 48, Anm. 40. Burchardus a Calenberg nobilis, Mar-

Digitized by Google

burg, 1564 (Falckenheiner: e comitatu Nassauiensi). Otto a K., ebenda, 1573 (Pädag.). Hedenricus et Jodocus a C., ebenda, 1592 (Pädag.).

S. 48, Anm. 42. Burckhardus a Papenheim, Marburg, 1584. Ergänze: Georg, ebenda, 1565.

S. 52, Anm. 77. Elmerhusius de Haxhausen, Marburg, 1584.

S. 53, Anm. 78. Friedericus ab Hertingshausen, Marburg, 1588.

S. 55, Anm. 99. Johannes Chunradus Milchling, Marburg, 1573. (Pädag.). Otto Frid. M. gen. Schutzbar ebenda, 1578 (Pädag.). Johannes a Schonstat, ebenda, 1580 (Pädag.).

S. 57, Anm. 112. Philippus Euerhardus a Rodenhausen, Marburg, 1585. Joannes Adolphus a R., ebenda, 1595.

S. 59, Anm. 124. Eberhardus et Guilelmus Vuinneberck, Marburg, 1584.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Geschichtsbl., 4. Bd., 1904, S. 1 ff.

2) G. Toepke, die Matr. der Univ. Heidelberg. 4. Teil. 1704—1807. Hrsg. von P. Hintzelmann. Heidelberg 1903. — Die Matr. der Univ. Rostock. Bd. 4, Mich. 1694 -- Ost. 1789. Anhang: Die Matr. der Univ. Bützow, Mich. 1760 — Ost. 1789. 2 Abteilungen, Rostock 1901-4. — Das Album seu matricula facultatis iuridicae 1372—1418. Pragae 1834 (Monumenta historica Universitatis Carolo-Ferdinandeae. Tom. II. Pars I.) habe ich bisher nicht bekommen können, auch nicht den 2. Band der Krakauer Matrikel. — Zu Anm. 3 (Bd. 4. S. 44 f.) ist nachzutragen: Sundermann (Norden), die ostfriesischen Studenten, Emder Jahrb., B. XI f. G. Sello, die jeverländischen Studenten bis 1600, in „Studien zur Gesch. von Östringen und Rüstringen."

3) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 43 f., Anm. 1. Dagegen erschien: W. Falckenheiner, Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Univ. Marburg 1527—1652. Mit einem Nachwort von E. Schröder. Mit Unterstützung aus Universitätsmitteln zum Philipp-Jubiläum herausgegeben, Marburg 1904. Einige sich daraus ergebende Änderungen (namentlich in den Jahreszahlen) und Zusätze sind in dem Nachtrag veröffentlicht.

4) Vgl. unten, Kleinere Mitteilungen. S. auch ebenda: Ein akadem. Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrh. (Jena 1753). — Eine Liste der Corbacher Abiturienten von 1718 bis 1879, z. T. mit Angabe der gewählten Hochschule, gibt Genthe, Kurze Gesch. des Fürstl. wald. Landesgymn. Fridericianum zu C. Festschrift. Mengeringhausen 1879. (S. 24 ff.).

5) Vgl. Geschichtsbl., 1. Bd., 1901, S. 143. V. Schultze, Wald. Reformationsgesch., S. 10, Anm. 1.

6) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 16.

7) Vgl. ebenda, S. 19 ff.

8) Stammtafel im Besitz des Freiherrn Friedrich v. Dalwigk (Anklam).

9) Wie vor.

10) Wie vor.

11) Wie vor.

12) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 24 f.

13) Vgl. ebenda, S. 27. Weiter studierte aus der Familie Josephus Clemens l. baro de Haxthausen, Heidelberg, 21. Nov. 1715. — Über die

Digitized by Google

v. H., namentlich auch deren waldeckischen Zweig, der eine Zeit lang den Adel abgelegt hatte, s. noch Strieder, Grundl. zu einer hess. Gelehrten- und Schriftstellergesch., Bd. 5, S. 357 ff.

14) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 16 f.

15) v. Spießen, Wappenbuch des westf. Adels, Taf. 64.

16) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 34.

17) Mitteilung des Herrn Landrichters Hans v. Reinken zu Bremen. Vgl. Goethe, Wahrheit und Dichtung, 4. Buch. — Corbacher Kirchenbuch. — Das im folgenden erwähnte Allianzwappen hat vielleicht der 1729 geadelte Friedrich v. Reineck am Stammhause zu Mengeringhausen anbringen lassen. Oder ein mit einer v. R. vermählter Adliger aus anderer Familie? Die Zinnenmauer stammt von der Familie v. Eckard, der Friedrichs Mutter angehörte, und wurde erst 1729 zu dem alten Wappen der Reinecke, dem aufgerichteten Fuchs, hinzugefügt.

18) Vgl. Geschichtsbl. 4, S. 34 f. Weitere Corbacher Patrizierfamilien s. unten II, Bügerl. Stud., Corbach.

19) Vgl. ebenda, S. 36. Bürgerliche des Namens, die wohl von der Adelsfamilie herstammen, studieren im 18. Jahrh. zu Heidelberg: Joannes Richardus und Philippus Fridericus Virmond, Waldbeckelheimenses, beide stud. philos., 25. Nov. 1755. Joh. Wilhelm Viermont, Blumenthalio-Eifeldensis (in der Eifel), med. cand., 13. Juni 1776. Carolus Philippus und Danielus Virmund ex Waldboeckelheim, der erstere philos. reform., der zweite iurisprud. stud., 10. Mai 1796.

20) Vgl. G. Bl. 4, S. 36 f. Eine Geschichte der Familie Bultejus enthält Strieder, a. a. O., Bd. 16, S. 347 ff. Sie nannte sich in alter Zeit Wölnejus.

21) Vgl. G. Bl. 4, S. 38 f. Eine Selbstbiographie des letzten des Geschlechtes, des Oberforstmeisters Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich v. Wildungen († am 15 Juli 1822) findet sich bei Strieder, Bd. 17, S. 53 ff. Vgl. Bd. 18, S. 515. Justi, Grundl. zu einer hess. Gelehrten-, Schriftsteller- und Künstlergesch. v. J. 1806 bis z. J. 1830, S. 848. Die Selbstbiographie auch bei Laurop und Fischer, Sylvan auf das Jahr 1814.

22) Vgl. Varnhagen, Grundl. 2, S. 134. 136 mit Anm.*

23) Corbacher Kirchenbuch (Neustadt). Über die bürgerlichen Familien Waldeck s. unten Corbach, Mengeringhausen und Wildungen.

24) Nachweisungen über eine Anzahl Familien der Stadt Waldeck verdanke ich Herrn Pfarrer Gottheis zu Netze.

25) Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 31. Beitr. zur Gesch. der Fürstent. Wald. und Pyrm., Bd. 3, S. 45.

26) Altes Waldecker Kirchenbuch. Vgl. über Zach. Esther: Schultze, Reformationsgesch., S. 305 ff. 406.

27) Beitr., Bd. 1, S. 77. 228. 233. 482. Bd. 2, S. 371 f. 376. Bd.

Digitized by Google

3, S. 19. 63. 69. Genthe, Gesch. des Corb. Gymn., S. 3. Schultze, Reformationsgesch., S. 351. Anm. 3.

28) Beitr. 1, S. 77.

29) Genthe, Corb. Gymn., S. 26.

30) Beitr., Bd. 1, S. 78 (Nr. 16). 372. Bd. 3, S. 27 (mit Anm. 238). 70 f.

31) Genthe, a. a. O.

32) S. unten, Corbach (Joh. Heinrich Range). — (Hdschr.) Nachrichten von der Stadtschule zu Waldeck (Adam Christoph R.).

33) Eichler, Gesch. der Stadtschule zu N. Wildungen, S. 38 (Nr. 11).

34) Nachr. von der Stadtschule zu Waldeck. Waldecker Kirchenbuch. — Über 1 und 2 vgl. unten, Wildungen.

35) Varnhagen, Grundl. 2, S. 138, Anm. †††. Sammlungen (Knipschilds Corbacher Chronik), S. 184, Anm. c. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 112. Beitr. 1. S. 74 (unten).

36) Varnhagen, Sammlungen, Einl., S. X ff.

37) Jetzt im Besitz des Herrn Dr. Konrad Scipio, Pastor primarius zu St. Jacobi in Stettin, der die Güte hatte mir die Handschrift zur Verfügung zu stellen.

38) Familienchronik (Stammbaum. Nr. 18). Corbacher Kirchenbücher.

39) Beitr. 2, S. 578 ff. (Suden'sche Stiftung). Die Familiengesch. in Anm. 1.

40) Beitr. 2, S. 226, Anm.* Corbacher Zeitung 1899, Nr. 103. Curtze, Gesch. u. Beschr. des Fürstent. Waldeck, Subskribentenverz., S. VII.

41) Corb. Kirchenbuch.

42) Die Nachrichten über die Adorfer Studierenden verdanke ich Herrn Pfarrer Fournier daselbst. Die Kirchenbücher beginnen 1648.

43) Curtze u. v. Rheins, Gesch. u. Beschr. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 338.

44) Über Joh. Müller, später Pfarrer an der Nikolaikirche, († 1710) s. Curtze u. v. Rheins, Kilianskirche, S. 398 f.

45) Strieder, Hess. Gelehrtengesch.. Bd. 9, S. 249 ff. Über Matthias M. s. Beitr. 2, S. 225, Anm.**

46) Vgl. Genthe, Gymn., S. 25.

47) Mein Gewährsmann ist Herr Pfarrer Langenbeck zu Affoldern.

48) Altes Kommunikanten-Verzeichnis.

49) Strieder, Bd. 12, S. 299 ff.

50) Die Nachrichten verdanke ich Herrn Pastor emer. Groscurth zu Arolsen. — Erst seit 1752 hat Arolsen sein eigenes Kirchenbuch; bis dahin war es nach Helsen eingepfarrt, wo das älteste Kirchenbuch mit d. J. 1652 beginnt.

51) Bereits Jakob Grimm hat den Ortsnamen Arolsen richtig aus

Digitized by Google

Aroldeshausen hergeleitet (Kl. Schriften, Bd. 2, S. 352). Ihm schließt sich Bösch an (Gesch. des Klosters Arolsen, G. Bl. 1, S. 1 ff.). Vgl. außerdem L. C. (Ludwig Curtze), Erklärung des Namens Arolsen, Beitr. 2. S. 584 ff.

52) Curtze u. v. Rheins, a. a. O., S. 406. Beitr. 2, S. 173 ff. (Über seine Brüder Friedrich Ludwig und Georg Philipp s. ebenda, S. 175 f.).

53) Trensdorff verschrieben.

54) Strieder, a. a. O. Bd. 4, S. 165 f.

55) Beitr. 1, S. 84 f. (Nr. 34).

56) An demselben Tage wurde zu Erlangen immatrikuliert Aug. Ernst Phil. Marc, Frankreich.

57) Gewährsmann Herr Pfarrer Leusmann zu Berndorf (nach dem von seinem Vorgänger, dem † Superintendenten Langenbeck, aufgestellten Pfarrerverzeichnis). — Die beiden zu Erlangen immatrikulierten Theologen Joh. Hörner (7. Sept. 1818) und Joh. Friedr. W. Schramm (3. Mai 1812) stammen wohl aus Berndorf in Oberfranken.

58) Chronik der Fam. Scipio, Stammbaum, Nr. 33.

59) Gewährsmann Herr Pfarrer Hopff zu Böhne.

60) Desgl. Herr Pfarrer Brandt zu Bringhausen.

61) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 216 f. — Ein Pfarrer Hermann von Brünkhausen zu Berich lebte 1577 Beitr. 1, S. 230).

62) Die Mitteilungen über die Corbacher Familien und deren Angehörige sind zumeist dem dortigen städtischen Archiv, dem der Altstädter Pfarrei und Varnhagens Auszügen aus den alten Kirchenbüchern entnommen (vgl. G. Bl. 3, S. 26 ff.). Um das Beiwerk nicht allzu umfangreich werden zu lassen, wird auf die archivalischen Nachweise im einzelnen verzichtet; dagegen werden die Nachweisungen aus der (mir zugänglichen) Literatur regelmäßig hinzugefügt, mit Ausnahme der Stellen aus den Konversations- und allgemeinen Gelehrten-Lexicis.

63) Nicht hierher gehören wohl Ludovicus Korsbachius (so!), in der der Anm. Korbachius a Kunsteyn (so!), Marburg, 1531 (Falckenheiner: aus Konstein im bayrischen Schwaben); Valentius Korbeche, Vestualus, ebenda, 1531 (Körbecke). Von Auswärtigen führen den Familiennamen Joannes Baptista Korbach, Ellerichshusan. (Elleringhausen, oder Ellershausen bei Geismar, Kr. Frankenberg?), Wittenberg, 1593 und zwei Caubenses (aus Caub a. Rhein), Dionysius und Carolus Josephus Korbach (Corb.), Heidelberg, 5. Dez. 1763, bezw. 1. Dez. 1775.

64) Hiernach ist die Anm. *) zu Beitr. 2, S. 1 zu ergänzen.

65) Beitr. 2, S. 93.

66) Beitr. 2, S. 1 ff.

67) Das Denkmal wird merkwürdigerweise weder bei Varnhagen (in den handschriftlichen Aufzeichnungen) noch bei Curtze u. v. Rheins erwähnt.

Digitized by Google

Conrad Bachman war nach dem Carmen Dr. iur. und früher Syndikus zu Oppenheim a. Rhein.

68) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 346. Beitr. 1, S. 179.

69) Knipschild, Corb. Chronik, S. 151. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 18.

70) Curtze u. v. Rheins, S. 62 f.

71) Ebenda, S. 61. 318 f. 384.

72) Beitr. 3, S. 55.

73) Beitr. 2, S. 171 ff.

74) Vgl. Genthe, Gymn., S. 1.

75) Curtze u. v. Rheins, S. 61. 63. 111.

76) G. Bl. 2, S. 128 (Nr. 18).

77) Beitr. 1, S. 194. Genthe, Gymn., S. 2. Schultze, Reformationsgesch., S. 321, mit Anm. 2.

78) Beitr. 2, S. 356.

79) Genaueres über die Familie s. Beitr. 1, S. 200, Anm. 2.

80) Genthe, Gym., S. 25.

81) Beitr. 2, S. 199 ff. Genthe, Gymn., S. 26.

82) Genthe, ebenda, S. 21. Ich habe mich auf die Angabe der Hauptdaten im Leben Bunsens beschränkt; die Bedeutung des Staatsmanns, Theologen und Sprachforschers zu würdigen, ist hier nicht der Ort. Das Hauptwerk über sein Leben ist bekanntlich von der Witwe herausgegeben (deutsch von Nippold, 3 Bände, Leipzig, 1868–71).

83) Curtze u. v. Rheins, S. 104. — Beitr. 2, S. 355.

84) Curtze u. v. Rheins, S. 22. 282.

85) Beitr. 2, S. 459 ff. Vgl. 3, S. 19.

86) Beitr. 2, S. 467.

87) Herm. Culinch past. in Corbeke, Col. dioc., Köln, 6. Nov. 1408 (Register: Corbach) gehört wohl nach Körbecke bei Soest.

88) Curtze u. v. Rheins, S. 407 f.

89) C. Beck, Karl Curtze, ein Lebensbild. Mengeringhausen, 1856. L. Curtze u. v. Rheins, S. 402. Beitr. 1, S. 161 ff. (Karl Curtze'sches Stipendium). Die Corbacher Gymnasialbibliothek besitzt in einem Sammelbande auch die kleineren Schriften Karl Curtzes.

90) Curtze u. v. Rheins, S. 409 f. Genthe, Gymn., S. 16 ff. Beitr. 3, S. 319 ff. (Biographie Curtzes von A. Hahn); vgl. auch das Vorwort zum 2. Heft des 3. Bandes. — Ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften s. Beitr. 3, S. 341 ff.

91) Curtze u. v. Rheins, S. 29, Anm. 1. Corbacher Zeitung 1904, Nr. 70.

92) Beitr. 2, S. 354 f.

93) Beitr. 3, S. 50. Vgl. 1, S. 399, Anm. ** und S. 400.

94) Beitr. 1, S. 398 f., Anm. *

Digitized by Google

95) G. Bl. 3, S. 43.

96) Beitr. 1, S. 398 f., Anm. * Schultze, Reformationsgesch, S. 327 f.

97) Beitr. 1, S. 398 ff. Strieder, Bd. 1, S. 64 ff. Vgl. v. Rommel, Gesch. von Hessen, Bd. 6, S. 472.

98) Zweifelhaft ist Nic. Fabri de Karbach, Leipzig, S. 1503.

99) Vgl. Genthe, Corbach, S. 40.

100) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 385.

101) Ebenda, S. 96.

102) Corlenius verschrieben.

103) Goclenius desgl.

104) Beitr. 1, S. 194 ff. 382. Bd. 2, S. 363. 444, Anm. 188. Bd. 3, S. 3 f. 7. Geschichtsbl. 2, S. 115 ff. Varnhagen zu Knipschild, S. 150, Anm. bb. Genthe, Gymn., S. 1 f. Eichler, Wild. Stadtschule, S. 19. Schultze, Reformationsgesch., S. 397 f. Strieder, Bd. 4, S. 428 ff. Bd, 9. S, 381. Schröder, Nachwort zu Falckenheiner, Personen- und Ortsregister zu der Marburger Matrikel, S. 274.

105) Curtze u. v. Rheins, S. 327 ff. Strieder, Bd. 5, S. 229.

106) Beitr. 2, S. 95.

107) Hagenbruch verschrieben.

108) Beitr. 2, S. 93.

109) Ebenda, S. 355 f.

110) G. Bl. 3, S. 90.

111) Beitr. 3, S. 315.

112) Schultze, Reformationsgesch., S. 399.

113) Varnhagen, Grundl., Bd. 2, S. 234, Anm. * S. 247. Vgl. auch Schultze, a. a. O., S. 124.

114) Schultze, a. a. O., S. 429. 441. Varnhagen a. a. O., S. 247, nennt ihn Decius Happel.

115) Eichler, Wild. Stadtschule S, 38. 58. Beitr. 2, S. 104 ff. G. Bl. 3, S. 79.

116) Carbaccensis verschrieben.

117) Eichler, a. a. O., S. 38.

118) Beitr. 1, S. 190.

119) Schultze, Reformationsgesch., S. 334.

120) Beitr. 2, S. 474. 3, S. 69. K. Eichler, hält ihn für einen Nieder-Wildunger; er war Kanzleirat zu Alt-Wildungen 1578–92 (schriftl. Mitteilung).

121) Ebenda, S. 93.

122) Curtze u. v. Rheins, S. 378.

123) Beitr. 2, S. 93.

124) Curtze u. v. Rheins, S. 60.

125) Ebenda, S. 396 f.

126) Ebenda, S. 97.

Digitized by Google

127) Ebenda, S. 60. 62. 72 f. 84. 96.

128) Ebenda, S. 390.

129) Corbachien. verschrieben.

130) Curtze u. v. Rheins, S. 407, Anm. 1.

131) Ebenda, S. 96.

132) Hurwelkerus. verschrieben.

133) Beitr. 2, S. 384. 3, S. 56.

134) Curtze u. v. Rheins, S. 55. 62. 111.

135) Ebenda, S. 55. 96.

136) Beitr. 2, S. 96.

137) Curtze u. v. Rheins, S. 96.

138) Ebenda, S. 384.

139) Varnhagen, Sammlungen, S. XI ff. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 59. 136. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 1, Anm. 1. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 5. Schultze, Reformationsgesch., S. 9, Anm. 1. S. 12. Beitr. 1, S, 188. G. Bl. 1, S. 141 f. 3, S. 41 mit Anm. 72. S. 47. Corb. Zeitung 1899, Nr. 125. — Von Herrn Dr. P. Jürges (Wiesbaden) haben wir weitere Aufschlüsse über das spätere Leben Klüppels zu erwarten.

140) Carlaco — W. verschrieben.

141) Curtze u. v. Rheins, S. 53. 61. 63. 97.

142) Ebenda, S. 171.

143) Curtze u. v. Rheins, S. 61.

144) G. Bl. 3, S. 47.

145) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 491 f. Corb. Zeitung 1897, Nr. 101.

146) Strieder, Bd. 7, S. 337 ff. Zusätze in Bd. 9. Genthe, Gymn., S. 13. Varnhagen, Samml., S. 119. Anm. x.

147) Zuerst in der Neuen Preuß. Zeitung 1870, 14. Sept. Vgl. G. Bl. 2, S. 104

148) Beitr. 1, S. 579 ff.

149) Genthe, Gymn., S. 25.

150) Beitr. 1, S. 294.

151) Leinsken verschrieben.

152) Curtze u. v. Rheins, S. 62. 84. 96. 383.

153) Corb. Zeitung 1900, Nr. 16 ff.

154) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 503.

155) Curtze u. v. Rheins, S. 306 f. Vgl. auch Schultze, Reformationsgesch.. S. 124

156) Beitr. 2, S. 95 f

157) Steinmetz, a. a. O., S. 106. 123.

158) Corbachische Chronik, S. 166.

159) Curtze u. v. Rheins, S. 97.

160) In der Matrikel Loisman.

Digitized by Google

161) Curtze u. v. Rheins, S. 60. Varnhagen (Nachlaß) hat 1522.

162) Kopp, Heiml. Gerichte, S. 399 ff.

163) G. Bl. 3, S. 42.

164) Corb. Zeitung 1904, Nr. 55.

165) Beitr. 2, 374. 3, S. 69 f.

166) Beitr. 2, S, 456. 3, S. 69.

167) Curtze u. v. Rheins, S. 105. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S 22.

168) Henricus Ruselius (Heinrich Rüsel) verfaßte ein Hochzeitsgedicht auf die Vermählung des Patriziers Conradus Leusmannus mit Cath. Hameken (17. Jan. 1592). Beitr. 3, S. 49. Der Name Waldeck findet sich im Salbuche des Almosenkastens. Die Frau des Konrad L. gen. Korten hieß Alheit Hellwigs († 1600).

169) Wilhelmus Henricus Leusmann, Westph., Heidelberg, 1667 ist nicht mit Sicherheit als Corbacher anzusprechen.

170) Beitr. 2, S. 93.

171) Ebenda, S. 355.

172) Genthe, Gym., S. 25.

173) Curtze u. v. Rheins, S, 29. Anm. 1. S. 61 f. 73. 84. 96.

174) Ebenda, S. 29. 75.

175) Ebenda, S. 77.

176) Ebenda, S. 96. Vgl. S. 76 und 383 (Altarist in Corbach?) Beitr. 1, S. 74 f. Steinmetz, S. 104. 112. Schultze, Reformationsgesch., S. 6. 63 f. G. Bl. 4, S. 110.

177) Conr. Loevelbach, cl. Pad. dioec.. art., Köln, 28. April 1411 kann ein Corbacher gewesen sein. Henrek Lowelbach war 1484 und 1490 Provisor des Leprosenhauses (Beitr. 3, S. 314 ist Couelbach verdruckt). Der Name ist = Löhlbach (bei Frankenberg), wonach sich auch ein Adelsgeschlecht benannte. Vgl. Kopp, Itter, S. 62.

178) Curtze u. v. Rheins, S. 315 ff.; vgl. S. 190 und 292. Varnhagen zu Knipschild, S. 195, Anm. yy. Steinmetz, S. 140. 161 ff. Schultze, Reformationsgesch., S. 309 f.; vgl. S. 185. 198. 204. 226. 335 ff 344, Anm. 3.

179) Beitr. 1, S. 78. 196. 2, S. 363. 372 f. 3, S. 70 f. Genthe, Gymn.. S. 2. Heldmann, Pfandschaften, S. 125. G. Bl. 2, S. 137.

180) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 501. 503. 509. Steinmetz, S. 63. Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 24. Schultze, Reformationsgesch., S. 65. G. Bl. 3, S. 44 f.

181) Beitr. 3, S. 29.

182) Ebenda, S. 164.

183) Varnhagen, Grundl., Bd. 1, Subskribentenverz., S. VIII.

184) G. Bl. 2, S. 20, Anm. 33.

185) Beiträge 2, S. 95.

Digitized by Google

186) G. Bl. 4, S. 133.

187) Curtze u. v. Rheins, S. 404.

188) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 45. Beitr. 2, S. 257 f.

189) Corb. Zeitung 1897, Nr. 101.

190) Beitr. 2, S. 9.

191) Kopp, Itter, S. 215, Nr. 45.

192) Beitr. 1, S. 192 f. Genthe, Gymn., S. 1 f. Vgl. Varnhagen zu Knipschild, S. 150, Anm. bb. G. Bl. 2, S. 117 f.

193) Knipschild, S. 210.

194) Curtze u. v. Rheins, S. 360, Anm. 1.

195) Beitr. 1, S. 75.

196) Curtze u. v. Rheins, S. 190. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 338. Beitr. 1, S. 193. Steinmetz, die kirchliche Union in den Fürstent. W. u. P., S. 9. Schultze, Reformationsgesch., S. 204.

197) vom verschrieben.

198) Carbach desgl.

199) Curtze u. v. Rheins, S. 382 f.

200) Beitr. 1, S. 76, Nr. 10. Varnhagen, Grundl. 2, S. 193, Anm.** Curtze u. v. Rheins, S. 151. 190. 314. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 158. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 23. Schultze, Reformationsgesch., S. 148 mit Anm. 1. S. 182. 199. 204 f.

201) Varnhagen, a. a. O. Knipschild, S. 192, Anm. rr. Schultze, S. 148.

202) Beitr. 1, S. 77. Nr. 12 und S. 78, Nr. 14. Beitr. 2, S. 371 f. Beitr. 3, S. 69 f.

203) Beitr. 1, S. 232. Genthe, Gymn., S. 4.

204) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 40 f.

205) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 63. 96.

206) Der Stadt Corbach Warhaffter Gegenbericht, S. 43. Gräffl. Wald. Ehrenrettung, S. 148. 313 ff. Beitr. 1, S. 54, Anm. 3. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 30.

207) Beitr. 2, S. 372. Beitr. 3, S. 70. Curtze u. v. Rheins, S. 308 f.

208) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 40.

209) Beitr. 1, S. 573.

210) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 174, Anm.

211) Vgl. Beitr. 1, S. 81.

212) Curtze u. v. Rheins, S. 394. Vgl. S. 60. 318, Anm. S. 320 f. Steinmetz, S. 163. Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 311 f. Beitr. 3, S. 12 ff., mit Anm. 229. G. Bl. 2, S. 36. 116 f. Varnhagen zu Knipschild, S. 198, Anm. i. Grundl. 2, S. 254, Anm. ** Curtze, Volksüberlieferungen, S. 448, Anm.

213) Beitr. 2, S. 376. 384. Beitr. 3, S. 52 f. Curtze u. v. Rheins, S. 285, Anm. 1.

Digitized by Google

214) Curtze u. v. Rheins, S. 395 f. Vgl. S. 327.
215) G. Bl. 2, S. 12. 21, Anm. 42.
216) So zu lesen statt Corberg.
217) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 41.
218) Beitr. 2, S. 94.
219) Poctelmann verschrieben.
220) Beitr. 2, S. 93.
221) Ebenda, S. 356.
222) Curtze u. v. Rheins, S. 59 (Proner verdruckt); vgl. S. 74.
223) Kerbach verschrieben.
224) Beitr. 2, S. 374.
225) Beitr. 2, S. 374.
226) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 96. 117 f. Beitr. 3, S. 313. Schultze, Reformationsgesch., S. 51.
227) Curtze u. v. Rheins, S. 98 Schultze, a. a. O., S. 358.
228) Beitr. 2, S. 374.
229) Beitr. 3, S. 69.
230) Genthe, Gymn., S. 25.
231) Eichler, Gesch. der Wildunger Stadtschule, S. 41. Das Todesdatum nach Varnhagen (Eichler hat 1737).
232) Vgl. G. Bl. 2, S. 113.
233) Beitr. 2. S. 355.
234) Beitr. 1, S. 78. Beitr. 3, S. 71.
235) Curtze u. v. Rheins, S. 96.
236) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 504. 514. G. Bl. 3, S. 15 f. Vgl. oben, Waldeck (Conrad Rywen, 1414) -- Die Mitteilungen über die späteren Familienglieder verdanke ich Herrn Regierungsrat W. Rube zu Liegnitz.
237) Genthe, Gymn., S. 25.
238) Beitr. 1, S. 74 (Nr. 4). Curtze u. v. Rheins, S. 75. 84. 96. 302.
239) Curtze u. v. Rheins, S. 28 (Verwechslung mit Konrad R.). 61.
240) Ebenda, S. 386.
241) Ebenda, S. 305.
242) E. Schotten, Gesch. der Fam. Sch. Cassel 1896. Als Manuskript gedruckt. Die Corbacher Gymnasialbibliothek besitzt ein vom Verfasser geschenktes Exemplar.
243) Beitr. 2, S. 374. Beitr. 3, S. 70. Die Hausinschrift v. J. 1578 bei O. Curtze, Die Hausinschriften im Fürstent. Waldeck, S. 18, unten. Vgl. Corb. Zeitung 1903, Nr. 84.
244) Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 52.
245) Curtze u. v. Rheins, S. 406 f.
246) Ebenda, S. 174, Anm.

Digitized by Google

247) J. Grimm, Weistümer, 3. Teil, S. 80. Dort wird auch Corb Schelhauer (s. oben) genannt.

248) Einige Nachrichten über die Familie verdanke ich Herrn Pfarrer Schumacher (Ense).

249) Beitr. 1, S. 81.

250) Beitr. 2, S. 95 f.

251) Genthe, Gymn., S. 25.

252) Beitr. 1, S. 196, Anm. 64. Beitr. 2, S. 21. 27. v. Rauchbar, Leben und Taten des Fürsten Georg Friedrich, Vorwort von Curtze, S. VI.

253) Genthe, Gymn., S. 26.

254) Beitr. 1, S. 295 ff. 643. f.

255) Curtze u. v. Rheins, S. 175, Anm. Beitr. 2, S. 74. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 37.

256) K. Curtze, de vita et ingenio Conr. Sam. Schurzfleischii (Promotionsschrift) 1837. Curtze u. v. Rheins, S. 332. 399. 402. L. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 351. Beitr. 2, S. 67, Anm. 4. S. 236, Anm. *** Curtze, Vorwort zu v. Rauchbar, Leben u. Taten des Fürsten Georg Friedrich, S. 1 f.

257) Genthe, Gymn., S. 25.

258) Curtze u. v. Rheins, S. 399.

259) Beitr. 2, S. 319, unten.

260) Beitr. 1, S. 198. Genthe, Gymn., S. 2.

261) Beitr. 2, S. 98. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 52.

262) Varnhagen zu Knipschild, S. 182 f., Anm. d. Curtze u. v. Rheins, S. 61. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 347 mit Anm. 2. Beitr. 1, S. 185, Anm. 38. S. 188 f. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 139. Genthe, Gymn., S. 1. Eichler, Wild. Stadtschule, S. 13. Schultze, Reformationsgesch., S. 117 mit Anm. 4. S. 294. 312. 597 f.

263) Curtze u. v. Rheins, S. 326. (In der Matrikel von Gießen fehlen die Jahre 1615–23.)

264) Ebenda, S. 323. ff.

265) Curtze u. v. Rheins, S. 386. 397 f. Beitr. 2, S. 262. Corb. Zeitung 1904, Nr. 62.

266) Genthe, Gymn., S. 25.

267) Curtze u. v. Rheins, S. 29. Anm. 1. S. 60. 62. 79. 84. 96. Vgl. G. Bl. 3. S. 40. 55.

268) Curtze, Gesch. u. Beschr., Verz. der Subskr., S. VII.

269) Beitr. 2, S. 374. Beitr. 3, S. 19. 70.

270) Schultze, Reformationsgesch., S. 169.

271) Über die buchonische Familie vgl. Richard v. Steinau-Steinrück, Major a. D., Die Verschwörung zu Steinau i. J. 1271. Zeitschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. N. F., Bd. 27, S. 57 ff.

272) Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 327. Varnhagen zu Knip-

Digitized by Google

schild, S. 198, Anm. i. Landes- und Regentengesch., Bd. 2, S. 246, Anm.* Curtze, Volksüberl., S. 448, Anm.

273) Beitr. 3, S. 315.

274) Curtze u. v. Rheins, S. 29, Anm. 1. Corb. Zeitung 1904, Nr. 70.

275) Knipschild, S. 184, mit Anm. c.

276) Curtze u. v. Rheins, S. 399 f.

277) Wald. Zeitschr., Bd. 1. 1837, S. 558 ff Beitr. 1, S. 206 f. Genthe, Gymn., S. 21.

278) Nachwort zu W. Falckenheiner, Personen- und Ortsreg. zur Marburger Matrikel, S. 281.

279) Schultze, Reformationsgesch., S. 325.

280) Beitr. 3, S. 314.

281) Beitr. 3, S. 54 f. Curtze u. v. Rheins, S. 175, Anm. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 36.

282) Curtze u. v. Rheins, S. 96.

283) Beitr. 2, S. 95.

284) Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 340 ff. Dort auf S. 343 f. ein genaueres Verzeichnis der Schriften Varnhagens.

285) G. Bl. 3, S. 89 ff. Corb. Zeitung 1902, Nr. 8 ff. 1903, Nr. 79 ff. 1904, Nr. 48 ff.

286) In Karlsruhe lebt der Dichter Dr. Heinrich Vierordt, der sich um die Geschichte seiner waldeckischen Vorfahren wiederholt bemüht hat. Das Wappen der Familie zeigt im oberen Felde Sonne und Halbmond, im unteren drei Sterne. Anton Christoph V., geboren um 1670 zu Wetterburg, Sohn des Forstmeisters Engelbert V., war 1700 Diakonus an der Stiftskirche St. Jakob zu Lahr († 1713); durch ihn kamen die V. aus Waldeck nach Baden.

287) Varnhagen zu Knipschild, S. 206, Anm. ff. Beitr, 2, S. 478, Anm. 224, Beitr. 3, S 56 f. Genthe, Gymn., S. 7.

288) Beitr. 3, S. 56 f.

289) Schröder, Nachwort zu Falckenheiner, Personen- u. Ortsreg. zur Martrikel, S. 280 f.

290) Curtze u. v. Rheins, S. 302 f. 319 ff. Steinmetz, S. 163. Schultze, Reformationsg, S. 226. 310 f. Vgl. Beitr. 3, S. 12 ff,

291) Curtze u. v. Rheins, S. 285. Anm. 1.

292) Beitr. 1, S. 55 f. 79. Beitr. 2, S. 315 ff. Beitr. 3, S. 102 ff., Anm. 14–16. 20 f. G. Bl. 4, S. 56, Anm. 106. Curtze u. v. Rheins, S. 309.

293) Corb. Zeitung 1903, Nr. 84.

294) Curtze u v. Rheins, S. 289. Vgl. auch Genthe, Gesch. der Stadt Corbach, S. 31 (1622 war Heinrich Leusmann reg. Bürgerm., Bernhard Kniper und nach dessen Tode am 26. Sept. Steffan Schotte Unterbürgerm.).

295) Beitr. 3, S. 315.

Digitized by Google

296) G. Bl. 4, S. 10 f. 37.

297) Varnhagen, Bd. 2, S. 135, Anm. ** G. Bl. 4, S. 24 f. (v. Geismar). S. 34 (v. Rodenhausen).

298) Varnhagen, a. a. O., S. 135 f., Anm. *** Vergl. Steinmetz, S. 136.

299) Varnhagen, Bd. 2, S. 136 mit Anm. ***

300) Genthe, Gymn., S. 21.

301) Ebenda, S. 25.

302) Wie vor.

303) Wie vor.

304) Curtze u. v. Rheins, S. 345 f. Beitr. 1, S. 423.

305) Genthe, Gymn., S. 26.

306) Varnhagen zu Knipschild, S. 206, Anm. e e. Beitr. 3, S. 47.

307) Curtze u. v. Rheins, S. 60. 62. 96.

308) Schultze, Reformationsgesch., S. 72. 185. 224. 329. 339. Wald. Kirchenblatt 1855, Nr. 5. S. 36.

309) Ebenda, S. 13. 219.

310) Curtze u. v. Rheins, S. 118 f.

311) Ebenda, S. 312 f.

312) Genthe, Gymn., S. 25.

313) Wie vor.

314) Beitr. 3, S. 298, Anm. * Vgl. G. Bl. 4, S. 33.

315) Beitr. 2, S. 93.

316) Ebenda, S. 97. Genthe, Gesch. der Stadt Corb., S. 52.

317) Beitr. 2, S. 95.

318) Curtze u. v. Rheins, S. 338 f. Genthe, Gymn., S. 13 f.

319) Curtze u. v. Rheins, S. 338 ff.

320) Beitr. 1, S. 85 f.

321) Beitr. 3, S. 314.

322) Curtze u. v. Rheins, S. 306. Beitr. 3, S. 314. Corb. Zeitung 1904, Nr. 54.

323) Beitr. 3, S. 315.

324) Beitr. 3, S. 53 f. 57.

325) Wittechaidus verschrieben.

326) Curtze u. v. Rheins, S. 393, Anm. 1.

327) Beitr. 2, S. 355.

328) Beitr. 3, S. 58.

329) Varnhagen, Bd. 2, S. 36, Anm. *

330) Knipschild, S. 120. Beitr. 1, S. 483.

331) Corb. Zeitung 1904, Nr. 70.

332) Beitr. 1, S. 181.

333) Schultze, Reformationsgesch., S. 38, Anm. 1.

Digitized by Google

334) Knipschild, S. 142 f. mit Anm. u. Curtze u. v. Rheins, S. 108 f. Schultze, a. a. O., S. 61 f.

335) Varnhagen, Bd. 2, S. 36 f. Steinmetz, S. 94. Schultze, S. 62. Vgl. G. Bl. 3, S. 33.

336) Weitere Studierende aus der Familie: Dominus Joannes Rinck, Bologna, 1514; syndicus universitatis, 1517 (nobilis et egregius dominus J. R., utriusque universitatis sindicus et iuris pontificii doctor, 10. Juli); Rektor zu Köln 1558 (Knod 1538; vgl. deutsche Studenten in Bologna, S. 452 f.). Anthonius Rinck, Colloniensis, Heidelberg, 1. Okt. 1543. Dominus Guilhelmus Rinck, doctor Ferrariensis, Bologna, 1545 (Matricula doctorum). Johannes Rinck, Coloniensis, Heidelberg, 1. Dez 1574.

337) Knipschild, S. 205 mit Anm. bb. Beitr. 2, S. 384. 423. Beitr. 3, S. 1 ff. Genthe, Gymn., S. 6.

338) Der 5. Teil der Heidelberger Matrikel (1807—46) kann erst im nächsten Jahrgang berücksichtigt werden.

Digitized by Google

Personenregister:

Seite

Adorf, von, Familie 174
„ Walther, 1432 . . . . . —
Albaum, Georg Philipp, Waldeck (Sachsenberg?), 1660 . . 164
Alberti, Fam. . . . . —
„ Christoph, Waldeck, 1672 . . . —
Althausen (Althauß, Althusius), Fam. . . . 182
„ Heinrich, Corbach, 1641–54 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1593–1629 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1647–1700 . . . —
„ Philipp, Corbach, 1591 . . . . —
Angelocrator s. Engelhard . . . . —
Arcularius, Johann, Corbach, 1605–40 . . . 164
„ Johann Friedrich, Waldeck (Rhoden), 1655—57 . . —
„ Johann Heinrich, Waldeck, 1628—34 . . . —
Aroldeshusen (Aroldish.), Heinrich, 1389–93 . . 177
Asmuth, Fam. 182
„ Christina Elisabeth, geb. Wiederhold, Hanau, 18. Jahrh. . —
„ Johannes, Corbach, 1483 . . . . —
„ Joh. Daniel, Corbach (v. A., gen. Wallmont), 1723—70 . —
„ Justus, Corbach, 18. Jahrh. . . . . —
„ J. W. A., Corbach, 1800 . . . . —
„ Maria Elisabeth, geb. Schellenberger, Corbach, 18. Jahrh. . —
„ Aulmoyr, Konrad, Corbach (Körbecke?), 1423 . . 183
Bachmann (Bachman), Fam. . . . . —
„ Georg, Corbach, 1581 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1554—65 (Anm. 67) . . 183 251
„ Lewenstein, Corbach, 1573 . . . 183
„ Susanna, geb. Fulbrechtin, Corbach, 1588 . . —
Baden, Kurfürst Karl Friedrich von, 1803 . . . 159
Bauer, Heinrich Ludwig, Waldeck (Goddelsheim), 1785 f. . 164
„ Philipp, Waldeck, 1781 . . . . —
Becker (Beckers, Bekker), Fam. vgl. Pistor . . . 183
„ Diethard, Corbach, 1493 . . . . —

Digitized by Google

			Seite
(Becker), Heinrich, Corbach, 1447—61	.	.	183
„ Kurt, Corbach, 1439	.	.	—
Bekerig (Beckerig), Hermann, Corbach, 1400	.	.	—
Benn (Benen, Bennius, Bennonius). Fam.	.	.	—
„ Andreas, Corbach, 1606—32	.	.	—
„ Anna, geb. Brunners, Corbach, 1620	.	.	—
„ Daniel, Corbach, 1654	.	.	—
„ Heinemann, Corbach, 1668—83	164		184
„ Heinrich Philipp, Waldeck, 1713 f.	.	.	164
„ Iliane, geb. Ritter, verw. Kraushar, Corbach, 1615—20	.		183
„ Johann, Corbach, 1463 ff.	.	.	—
„ Joh. Heinemann, Corbach, 1707 44	.	.	184
„ Jost, Corbach, 1543	.	.	183
„ Justus Andreas, Corbach, 1636—42	184		233
„ Katharina, geb. Scriba, verw. Uffel, Corbach, 1642		.	184
Berg, Franz Peter, Waldeck, 1768	.	.	165
Berkerich, Hermann, Corbach 1369	.	.	183
Berthold, Martin, Niedenstein, 16. Jahrh.	.	.	191
Beyel, Joh. Kaspar, Corbach, 1668	.	.	184
„ Joh. Konrad, Corbach, 1699	.	.	—
Beza, Theodor, Genf, 16. Jahrh.	.	.	191
Bicking, Konrad, Buhlen, 1472	.	.	181
Bilstein, Fam.	.	.	184
„ Anna Margarete, verh. Scipio, um 1700		.	225
„ Christian, Corbach, 1680	.	.	184
„ Heinrich, Corbach, 1648—59	.	.	—
„ Heinrich, Corbach, 1631—73	165		184
„ Johannes, Corbach, 1631	.	.	184
„ Johannes, Corbach, 1640—90	.	.	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1695—1713	.	.	—
„ Juliana, geb. Sölzer, Corbach, 17. Jahrh.	.	.	—
„ Justus, Corbach, 1643—52	.	.	—
Binzer, Christian, Nidda (Arolsen), 18. Jahrh.	.	.	177
„ Friedrich, Arolsen, 1763—81	.	.	—
„ Marie Philippine, geb. Steitzerin, Arolsen, 18. Jahrh.		.	—
Blefken (Blefkenus), Ditmar, Corbach, 1562—88	.	.	184
„ Georg, Usseln, † 1572	.	.	—
Blum (Blomen), Fam.	.	.	177
„ Andreas, Arolsen, 1706—89	.	.	—
„ Anna Katharina, geb. Schwencke, Arolsen (Mengeringh.), 18. Jahrh.	.	.	—
„ Joh., Arolsen (Schmillinghausen), † um 1557	.	.	—

Digitized by Google

Seite
(Blum), Joh. Joft (Juftus), Arolfen (Schmillingh.), 18. Jahrh. . 177
Bodonis, Joh., Waldeck, 1409 165
„ Th., Waldeck, 1426 . . . . —
v. Bönnigkhauſen, Lutter, 1633 232
Botterweck (Butterw.), Fam. 187
„ Franz, Corbach, 1667—76 . . . . —
„ Joh., Corbach, 1537 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1624 - 28 . . . —
„ Johann, Corbach, † 1632 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1658 . . . . —
„ Maria Gertrud, verh. Nolden, Corbach, 1620 . . 215
Braud, Apollonia, verh. Goclenius, 1585 . . . 195
Braunſchweig-Lüneburg, Herzog Heinrich von, 1528 . . 207
Braxatoris, Konrad, Corbach, 1406 . . . 184
Brechtel, Georg, Waldeck, 1464 - 76 . . . 165
Bremer (Bremerus), Martin, Corbach, 1602 . . . 185
„ Moritz, Corbach, 1612 . . . . —
Breun, Joh., Adorf, 1573 174
Breune, Johannes, Corbach, 1548 235
Brey (Bry, Briäus, Brigäus), Fam. . . . 185
„ Franz, Corbach, 1591 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1560 90 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1494 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1461 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1481 - 1506 . . . . —
Bringhauſen (Brinckhuſen), Erpo, 1422 . . . 181
v. Bringhauſen, Fam. . . . . —
Bringmann (Bringman, Brincman), Fam. . . . 185
„ Corbach, 1356 . . . . . —
„ Joft, Corbach, 1675 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1400 . . . . —
„ Loſe, Corbach, 1394 . . . . —
„ Weindele, Corbach, 1394 . . . . —
Broch, Philipp, Waldeck, 1478 165
Brocke (Brocken, Brockenius), Fam. . . . 185
„ Franz Philipp, Corbach, 1726 . . . —
„ Heinrich Wilhelm, Corbach, 1758 . . . —
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1694 - 1701 . . . —
„ Joh. Konrad, Corbach, 1675 . . . . —
„ Johannette Eleonore, verh. Bunſen, Corbach, 1750—1819 . 186
Bröten ſ. Pröten . . . . . —
Bruder, Sigmund Chriſtian Georg, Corbach 1708 . . 185

Digitized by Google

Seite

v. Brüggen, Christian Ludwig, 1729 . . . 161
v. Brünkhausen, Hermann, Berich, 1577 (Anm. 61) . . 250
Brumhard, Andreas Florentius, Waldeck, 1775 . . 165
„ Karl Philipp Friedrich, Waldeck, 1795 . . . —
„ Karoline, verh. Waldeck, Corbach, 1820 . . 238
Brunners, Anna, verh. Benn, Corbach, 1620 . . 183
Bunsen (Bunse, Bonse), Fam. . . . . 185 f.
„ Christian Karl Josias, Corbach, 1791–1860 . . 186
„ Fanny, geb. Waddington, 1817 . . . —
„ Heinrich, Allerinqhausen (Corbach), 1642–88 . . 185
„ Heinrich Christian, Corbach, 1708–50 . . . 186
„ Heinrich Christian, Corbach, 1743–1820 . . —
„ Johannette Eleonore, geb. Brocke, Corbach 1750–1819 . —
Butterweck s. Botterweck . . . . . —
Calden s. Kalden . . . . . —
v. Calenberg s. v. Kalenberg . . . . . —
v. Canstein, Philipp Ludwig, 1594 . . . 245
Capelius, Christoph, Waldeck, (Mengeringh.), 1651 f. . . 165
Carl (Carolus, Carlenius), Fam. 187
„ Anna, verh. Crantz, Corbach, um 1600 . . —
„ Franz, Corbach, 1651 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1582 . . . . —
„ Joachim, Corbach, 1607 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1593 . . . . —
Coci s. Koch . . . . . —
Cöster, Johann, Waldeck, 1681 . . . 165
Colbacher, Franz, Mengeringhausen, 1616–19 . . 161
Colonus s. Meyer . . . . . —
Conradus, Johannes, Corbach, 16. Jahrh. . . . 206
Contius (Contze, Contzen), Fam. 187
„ Hermann, Corbach, 1565 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1665 . . . . —
„ Meinolf, Corbach, 1654—77 . . . . —
Corbach (Korbach, Corbachius, Korbachius, Korsbachius, Korbeche, Corbeke, Corbecke, Korbeke, Korebecke), Cyriacus, Marburg, 1549 182
„ Dionysius, Caub, 1763 (Anm. 63) . . . 250
„ Fridel, 1439 182
„ Heinrich, 1519 . . . . . —
„ Jodokus, 1531 . . . . . —
„ Johannes, 1404—31 181
„ Joh. Baptista, Ellerichshausen, 1593 (Anm. 63) . . 250
„ Karl Joseph, Kaub, 1775 (Anm. 63) . . . —

Digitized by Google

Seite
(Corbach), Konrad, 1382 181
„ Konrad, 1549 182
„ Liborius, 1488 . . . . . —
„ Ludolf, 1430 181
„ Ludwig, Konstein, 1531 (Anm. 63) . . . 250
„ Valentius, Körbecke, 1531 (Anm. 63) . . . —
Cortheus s. Kortheuer . . . . . —
Crabbius, Daniel, Waldeck, 1571 165
Cramer s. Kramer
Crantz (Crantzius), Fam. 187
„ Adelheid, Corbach, um 1600 . . . . —
„ Anna, geb. Carln, Corbach, um 1600 . . . —
„ Heinrich, Büren (Corbach), 1582—1628 . . —
„ Joh. Adam, Corbach, 1725 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1610 . . . . —
Cratander s. Hartwig
Crato, Konrad, Corbach, 1644 188
Cronberg, Bartholomäus, Naumburg, 1560 . . 245
Culinch, Hermann, Körbecke, 1408 (Anm. 87) . . 251
Curtze (Curzen, Kurtze, Cort, Korten, Kyrtte), Fam. . . 188
„ Anna, Corbach, 1546 . . . . —
„ Joh., Corbach, 1693 . . . . —
„ Joh. Christian Ludwig, Corbach, 1775—1825 . . —
„ Joh. Daniel, Corbach, 1740 . . . . —
„ J. Franz, Corbach, 18. Jahrh. . . . —
„ Karl Wilhelm Heinrich, Corbach, 1807–55 . . —
„ Louis Friedrich Christian, Corbach, 1807—70 . . 188 f.
v. Dalwigk, Adam Bernhard, 1609 . . . 161
„ Barbara, geb. v. Hattenbach, 16. Jahrh. . . —
„ Ferdinand Ernst, 18. Jahrh. . . . —
„ Franz, 1569 245
„ Franz Elger, 1594 . . . . . —
„ Georg, 1595 161
„ Johannes, 1562 245
„ Johann Bernhard, 1594 . . . . —
„ Marie Luise, geb. v. Eynatten, 18. Jahrh. . . 161
„ Philipp Anton Friedrich Joseph, 1728–87 . . —
„ Philipp Ignatius, 1745 . . . . —
„ Reinhard, 16. Jahrh. . . . . —
„ Reinhard Degenhard Joseph, 1727—58 . . —
„ Reinhard Georg Ludwig, 1573—1613 . . . —
Dicke (Dicken, Dikius), Fam. 189

Digitized by Google

	Seite
(Dicke), Adelheid, Corbach, 1642	189
„ Albert, Corbach, 1600	—
„ Anton, Corbach, 1575	—
„ Franz, Corbach, 1600	—
„ Georg, Corbach, 1661—68	—
Dietmarkhausen, Katharina, verh. Gockel, Corbach 1547	194
Docius (Dotius), Franz, Corbach, 1536—44	189
Döllers, Barbara Katharina, verh. Heise, Corbach (Marburg) 1616	198
Druckeverling (Druckeverlingen, Drugkevverling, Drückefering), Fam.	189
„ Albracht, Corbach, 1420	—
„ Dietrich, Corbach	—
„ Gese, Corbach, 1469	—
„ Johannes, Corbach, 1432--39	—
Dummeler, Johannes, Waldeck, 1429	165
Duuel s. Tufle (Tufel)	
Eberhardi, Tilemann, s. Waldeck	
Ebersbach (Eberspach, Euerspach), Fam.	189 f.
„ Heinrich, Corbach, 1561—1600	190
„ Johannes, Corbach, 1545 - 58	189
„ Johannes, Corbach, 1561	190
„ Konrad, Corbach, 1577—84	—
„ Philipp, Corbach, 1629	—
Echardi (Egehardi, Eyghardis), Fam.	—
„ Eckelo, Corbach, 1363	—
„ Joh., Corbach, 1452	—
„ Konrad, Corbach, 1373—99	—
„ Kunigunde, Corbach, 1363	—
v. Eckard, Fam. (Anm. 17)	248
Ecklenius, Matthias, Waldeck, 1548	165
Embden, (Embdenus, Emde, auf der Emde, vff der Embde), Fam.	190
„ Anna, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh.	191
„ Arndt, Corbach, 1600	190
„ Johann, Corbach, um 1600	—
„ Justus, Corbach, 1574—84	190
„ Kurt, Corbach, 1553—60	—
„ Liborius, Corbach, 1589	—
„ Ludwig, Corbach, 1587	—
„ Margareta, geb. Hampen, Corbach, 1619	—
Emmerich, Margarete, verh. Goclenius, Corbach, 1570	195
Engelhard (Engelhardus, Engelhardt), Fam.	190 f.
„ Anna, geb. Schreiber (auf der Embde), Corbach, 16. Jahrh.	191
„ Daniel, Corbach, 1561—1622	—

Digitized by Google

	Seite
(Engelhard), Daniel, Corbach, 1577—94. . . .	191
„ Daniel, Corbach, 1569—1636	191
„ Elisabeth, geb. Sechtler, 1598 . . .	—
„ Elisabeth, geb. Schotte, Corbach, 17. Jahrh. . .	—
„ Franz, Corbach, 1535—45	—
„ Franz, Corbach, 1550	—
„ Georg, Corbach, 1689—1706	—
„ Gertrud, geb. Lückeln, Corbach, 16. Jahrh. . .	—
„ Heinrich Christian, Corbach, 1758—67 . . .	191
„ Heinrich Theodor Christoph, Corbach, 1778 . .	192
„ Johannes, Corbach, 1507—16 . . .	191
„ J. C., Corbach, 1792	—
„ Jost, Corbach, 1575—1614	—
„ Ludwig, Corbach, 1604—32	191 f.
„ Michael, Corbach, 1677	192
Eobanus Hessus, 1515	171
Erasmus (Erasmi), Matthias, Corbach, 1570—78 . . .	192
Erbach, Graf Georg von	239
Ernesti, Franz Wilhelm, Waldeck, 1779—84 . . .	165
Esau, Georg Friedrich Justus, Waldeck, 1758 . .	166
Essinghausen (Essinghusen, Essingkusen, Eßinchusen, Essenchusen, Essinkuß, Essinkussen, Essenkuiß), Fam. . .	192
„ Adolf, Corbach, 1441—63	—
„ Adolf, Corbach, 1539	—
„ Dietrich, Corbach, 1475—96	—
„ Hans, Corbach, 1439	—
„ Henze, Corbach, 1539	—
„ Konrad (Kurt), Corbach, 1402—41 . . .	—
„ Konrad, Corbach, 1539	—
„ Kurt, Corbach, 1539	—
Esther (Esterus), Georg Daniel, Waldeck, 1593 . .	166
„ Johannes, Waldeck, 1584	—
„ Zacharias, Waldeck, † 1597 (Anm. 26) . 166	248
v. Eynatten, Marie Luise, verh. v. Dalwigk, 18. Jahrh. .	161
Faber (Fabri), Hermann, Corbach, 1536 . . .	192
„ Johannes, Corbach, 1414	—
„ Kaspar, Waldeck, 1643	166
„ Nikolaus, Corbach (?), 1503 (Anm. 98) . .	252
Farinarius, Theodor, Waldeck, 1544 . . .	166
Fesel, Ottilie, verh. Waldeck, Mengeringhausen, † 1658 .	237
„ Philipp, Durlach, 17. Jahrh. . . .	—
Fett, Anna, Corbach, 1609	192

Digitized by Google

Seite

(Fett), Hermann, Corbach, 1590—1609 . . . 192
„ Joh., Corbach, 1592–1600 . . . . —
Fischer (Fischerus), Adelheid, Corbach, um 1590 . . —
„ Hans, Corbach, um 1590 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1582 . . . . —
Fluge (Flugen, Flughen, Flugge), Eberhard, Corbach (Beltershausen), 1402—23 . . . . 192 f.
„ Kurt, Corbach, 1461 192
Foit (Voyt), Johannes, Corbach, 1476 . . . 193
Franck, Otto Ludwig, Corbach, 1698 f. . . . —
Franckenius, Joh. Sylvester, Waldeck, 1658 . . . 166
Franckfurt, Franz von, Corbach, 1532—60 . . . 193
Fredewald, Fam. . . . . —
„ Berthold, Corbach, 1629 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1615 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1473 . . . . —
Frensdorff, August, Arolsen, 18. Jahrh. . . . 178
„ Friederike Karoline Wilhelmine, Arolsen, 18. Jahrh. . —
„ Georg, Waldeck (Arolsen?), 1781 . . . 166
„ Georg August, Arolsen, 1740–57 . . . 178
„ Joh. Christoph, Arolsen, 1728–76 . . . —
„ Karl Theodor, Arolsen, 18. Jahrh. . . . —
Frese (Fresen, Fresenius), Fam. 193
„ Heinrich, Corbach, 1417 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1597 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1605–31 . . . —
„ Jost, Corbach, 1601 . . . . —
„ Wilhelm, Corbach, 1654 . . . . —
Friedenberg (Friedberg), Georg, Corbach, 1684 . . —
„ Heinrich, Corbach, 1667 . . . . —
Fromme (Bromme, Frome, Bromo, Brome, Fromen, Frum), Fam. —
„ Arnold, Corbach, ... —
„ Dietrich, Corbach, 1377—1406 . . . —
„ Göbel, Corbach, 1406–15 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1353—66 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1414 . . . . —
„ Lippold, Corbach, 1403 . . . . —
Fulbrecht, Susanna, verh. Bachmann und Schönhar, Corbach, 1588 183
v. Gaugrebe, Justus, Goddelsheim, 1570 . . . 245
Gebhardt, Karoline, verh. Schumacher, Corbach, 1790 . . 224
v. Geismar, Hermann, 1402 161
Geling, Mechthild, verh. Leusmann und Kemmer, Corbach, 16. Jahrh. 207

Digitized by Google

	Seite
Gerhard (Gerhardus), Konrad, Adorf 1600	175
Germighausen, Fam.	194
„ Heinrich, Corbach, 1674—76	—
„ Kaspar, Corbach, 1664—84	—
Gisel, Elisabeth, verh. Waldeck, Corbach, 1609	236
Goclenius (Gockel), Abel, Corbach, 1597	194
„ Apollonia, geb. Brand, 1585	195
„ Elisabeth, gen. Fredewalds, Corbach, † 1631	194
„ Görg (Georg), Corbach, 1547	—
„ Hermann, Corbach, 1597 †	—
„ Johannes, Corbach, 1584	195
„ Katharina, geb. Dietmarkhausen, Corbach, 1547	194
„ Katharina, geb. Höften, Frankenberg, um 1600	195
„ Margareta, geb. Emmerich (Carlen?), Corbach, 1570	—
„ Rudolf, Corbach, 1547—1628	191 194 f.
„ Rudolf d. J., Marburg, 1572	194
Goethe	162
Gottmann, Fam.	166
„ Christian Ludwig, Waldeck, 1699	—
(v.) Grafschaft (Grafschafft), Johannes, Ense, 1573	245
„ Zacharias, Ense, 1573	—
Grammateus, Eubulus (Wolrad), Corbach, 1560	227
„ Jodokus, Corbach, 1566—78	226
„ Theodoretus, Corbach 1578 f.	—
Grisauff, Joh. Ludwig, Corbach, 1584	195
Grober, Idea, verh. Steinrück, N. Ense, 17. Jahrh.	230
Grote (Groten, Grothen, Groet), Hermann, Corbach, 1436—68	195
„ Joh., Corbach, 1474—89	—
„ Kurt, Corbach, 1382—87	—
Gröteken, Joh. Heinrich, Waldeck, 1698	166
Gudenhoigen, Joh., Corbach, 1445	195
Günther (Guntherus), Eitel Georg, Corbach, 1626—28	—
Hacken (Hackenius, Haken, Haick), Fam.	—
„ Georg, Corbach, 1608	—
„ Hans, Corbach, 1478	—
„ Hermann, Corbach, 1519	—
„ Kunne, Corbach, 1519	—
„ Liborius, Corbach, 1555—77	—
„ Wilhelm, Corbach, 1550	—
Hagemann, Fam.	178
„ Friedrich, Arolsen, 18. Jahrh.	—
„ Friederike Katharine Wilhelmine, geb. Frensdorff, Arolsen, 18. Jahrh.	—

Digitized by Google

Seite
(Hagemann), Gustav Julius, Arolsen, 1788–1806 . . 178
„ Julius Eduard, Arolsen, 1790–1807 . . . 179
„ Ludwig, Arolsen, 1784–1872 . . . 178
„ Wilhelm, Arolsen, 18. Jahrh. . . . —
„ Wilhelmine, geb. Meisner, Arolsen, 18. Jahrh. . . —
Hagenbusch, Fam. 195
„ Andreas, Corbach, 1651 196
„ Anton, Corbach, 1625–65 195
„ Anton, Corbach, 1661–69 196
„ Christian, Corbach, 1703–45 . . . 195 f.
„ J., Corbach, 1713 195
„ Johannes, Corbach, 1745–89 . . . —
„ Klara Elisabeth, geb. Kleinschmid, Corbach (Schmillinghausen), 18. Jahrh. 196
Hameken, Katharina, verh. Leusmann, Corbach 1592 (Anm. 168) 254
Hampe (Hampen, Hampius), Fam. . . . 196
„ Christoph, Corbach, 1615 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1546 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1586–1613 . . . —
„ Jonas, Corbach, um 1700 . . . . —
„ Jost, Corbach, 1556–75 . . . . —
„ Lorenz, Corbach, 17. Jahrh. . . . . —
„ Margareta, verh. Embden, Corbach, 1619 . . 190
„ Zacharias, Corbach, 1663 196
Hanau, Graf Joh. Reinhard (II., † 1736) von . . 176
Hancelius (Hantzelius), Daniel, Corbach (Waldeck), 1571–74 . 196
„ Johannes, Corbach, 1575 . . . . —
Hahnsen (v. Hanensee), Oberst, 1639 . . . 225
Happel (Happelius), Fam. 196
„ Ditmar, Corbach, 1550 . . . . —
„ Joachim, gen. Heller, Corbach, (Biedenkopf), 1547–52 . —
„ Margarete, verh. Trygophorus, Ense, 1563 . . 232
Hartmann, Franz, Corbach, 1673 197
„ Joh. Christoph, Corbach, 1668–1715 . . . 196 f.
Hartwig (Cratander), Fam. 197
„ Anton, Corbach, 1675 . . . 197 244
„ Anton, Corbach, 1679 197
„ Balthasar, Meineringhausen, † 1597 . . . —
„ Bernhard, Corbach, 1597 . . . . —
„ Daniel, Corbach, 1593–1616 . . . —
„ Daniel, Corbach, 1650 . . . . —
„ Dietmar, Corbach, 1626 . . . —

Digitized by Google

Seite
(Hartwig), Dorothea, verh. Scipio, Corbach, 1809 . . 181
„ Friedrich Auguſt, Corbach 1776 . . . 197
„ G. Fr., Corbach, 1742 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1478—96 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1552 . . . . —
„ Heinrich Chriſtoph, Corbach, 1757 . . . —
„ Johann, Corbach, um 1540 . . . . —
„ Joh. Joſt, Corbach, 1667 - 77 . . . —
„ Joh. Philipp, Corbach, 1750 - 55 . . . —
v. Hattenbach, Barbara, verh. v. Dalwigk, 16. Jahrh. . 161
Hauberus, Juſtus, Corbach, 1602 197
v. Haxthauſen, Elmerhaus, 1584 246
„ Joſeph Klemens, 1715 (Anm. 13) . . . 247
Hecker, Johann, Corbach, 1594 – 1604 . . . 198
„ Theodor, Corbach, 1518—47 . . . . —
Hefentreger ſ. Trygophorus
Heinemann (Heinemanni, Heineman, Heyneman), Fam. . —
„ Daniel, Corbach, 1573 . . . . —
„ Ditmar, Corbach. 1582 – 99 . . . . —
„ Hans, Corbach, 1467 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1519 - 45 . . . —
„ Hermann, Corbach, 1536 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1640 - 52 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1663 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1582—84 . . . . —
„ Martin, Corbach, 1655 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1364 . . . . —
Heiſe (Heiſius, Heiſer), Barbara Katharina, geb. Döllers, Corbach (Marburg), 1616 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1615—43 . . . . —
„ Joh. Arnold, Corbach, 1663 - 67 . . . —
Hekelen, Hermann, Corbach, 1454 . . . . —
Heller (Hellers), Fam. . . . . —
„ Detmar, Corbach, 1541—54 . . . . —
„ Jodokus, Corbach 1490 . . . . —
„ Johann, Corbach, 1488 . . . . —
„ Martin, Corbach, 1539 . . . . —
„ Hellwig, Adelheid, verh. Leusmann, Corbach, † 1600 (Anm.) 168) 254
Hennynck (Hennig), Johannes, Corbach, 1469 . . 199
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1448 - 69 . . . —
Hentyn, (Hentynß, Hentin), Fam. . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1439 – 45 . . . . —

Digitized by Google

Seite

(Hentyn), Heinrich, Corbach, 1439 199
„ Heinrich, Corbach, 1459 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1413 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1457 . . . . —
„ Typele, Corbach, 1417 . . . . —
Herdegen (Herddegen, Herdecken, Hardegen), Fam. . . —
„ Heinrich, Corbach, 1469—73 . . . . —
„ Henne, Corbach, 1416 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1466 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1465—73 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1482 . . . . —
Hermann, Friederike Polyxene Wilhelmine, verh. Suden, Arolsen, 18. Jahrh. 180
„ Karl, Waldeck, 1781 166
v. Hertingshausen, Friedrich, 1588 . . . 246
Hespergin, Dorothea, verh. Leusmann, Corbach, 16. Jahrh. . 207
Hesporn (Hesborn, Herspor), Fam. . . . 199
„ Ditmar, Corbach, 1461—87 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1591 - 1625 . . . 199 f.
„ Franz, Corbach, 1550—71 199
„ Franz, Corbach, 1673—1703 . . . 175 f. 200
„ Hans, Corbach, 1377 199
„ Hermann, gen. Pluß, Corbach, 1523 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1498—1546 . . . —
„ Johann, Corbach, 1627 . . . . —
„ Joh. Heinrich, Corbach, 17. Jahrh. . . . 200
„ Konrad, Corbach, 1541—52 199
„ Siuerd, Corbach, 1438 . . . . —
„ Wilhelm, Corbach, 1450 - 76 . . . . —
Hessen, Landgraf Philipp der Großmütige von, 1514 . . 206
v. Hessinghausen, gen. Schreiber, Fam., 1512 . . 170
Hetzel (Hetzelius, Hetzell), Fam. . . . 200
„ Anna Erich, verh. Niederwald, Corbach, 17. Jahrh. . 214
„ Anton, Corbach, 1631 200
„ Johannes, Corbach, 1602—5 . . . —
„ Joh. Georg, Corbach, 1616 . . . . —
„ Petrus, Corbach, 1555 . . . . —
Hizmeier (Hytzmeier), Joh. Daniel, Waldeck, 1681 . . 166
„ Kurt, Mengeringhausen, 1667 . . . —
Höhle (Hoele), Fam. 166 175
„ Heinrich Christian, Adorf, 1705 . . . 175
„ Joh. Christian, Adorf 1704 - 71 . . . —

Digitized by Google

Seite
(Höhle), Joh. Daniel, Adorf, 1693—1734 . . . 175
„ Joh. Daniel, Adorf, 1720 . . . . —
„ Joh. Heinrich, Waldeck, 1721 . . . 166
„ Joh. Philipp, Adorf, 1711—14 . . . 175
„ Susanne, geb. Wahl, 17. Jahrh. . . . —
„ Zacharias Friedrich, Waldeck, 1715 . . 166
Hörner, Joh., Berndorf, 1818 (Anm. 57) . . . 250
Höften, Katharina, verh. Goclenius, Frankenberg, um 1600 . 195
Hoff, Johannes, Corbach, 1535 200
Holmann (Holmannus, Holman), Fam. . . . 166 f.
„ Anton, Waldeck, 1562—1606 . . . . —
„ Franz, Waldeck, 1605 167
Holzapfel, Joh. Gottlob, Odershausen, 1758—63 . . —
Hoppe (Hoppius), Fam. 200
„ Ludwig, Corbach, 1572 . . . . —
Horstmann (Horstmannus), Johannes, Corbach, 1656 . . —
Huge, Fam. . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1506 . . . . —
„ H. W., Corbach, 1730—69 . . . . —
„ Johann, Corbach, 1644—50 . . . . —
„ Joh. Daniel, Corbach, 1674—1702 . . . —
„ J. D., Corbach, 1770 . . . . —
Hupe (Hupen, Huyp), Anton, Corbach, 1540 . . . —
„ Christine, Corbach, 1498 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1483—1503 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1480—97 . . . . —
Hutten (Huttenius, Konrad, Corbach, 1622 . . . 201
Hutwelker (Huttwelker, Hutwelkers, Hutwelckerus, Hoitwalker), Hans, Corbach, 1498 201
„ Jost, Corbach, 1546—60 . . . . —
„ Justus, Corbach, 1594—1607 . . . . —
„ Katharina, Corbach, 1498 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1492 . . . . —
Jasch, Joh. Franz Christoph, Arolsen, 1710—14 . . 179
„ Kammerrat, Arolsen, 18. Jahrh. . . . —
v. Itter, Konrad, Gudensberg, 1583 . . . 245
Kalde (Calde, Kolde, Kailde, Kaulden, Caldenius), Fam. . 201
„ Ditmar, Corbach, 1448 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1428—41 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1440—68 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1504—36 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1650 . . . . —

Digitized by Google

	Seite
Kalde), Heinrich, Corbach, 1698	202
„ Hermann, Corbach, 1456—77	201
„ Hermann, Corbach, 1530—37	—
„ Johannes (Hans), Corbach, 1468—89	—
„ Johannes, Corbach, 1492	—
„ Johannes, Corbach, 1535—37	—
„ Johannes, Corbach, 1615—45	—
„ Philipp, Corbach, 1685	—
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1459—83	—
v. Kalenberg, Fam.	162
„ Burchard, 1564	245 f.
„ Heidenreich, 1592	246
„ Jodokus, 1592	—
„ Otto, 1573	—
Kaulbach, Christiane, verh. Seehausen, Arolsen, 1793—1844	172
Kemmer (Kemmers, Kemmerus), Fam.	202
„ Franz, Corbach, 1533—84	—
„ Johannes, Corbach, 1555	—
„ Mechthild, geb. Geling, Corbach, 16. Jahrh.	207
Klapp, Heinrich Wilhelm Amadeus, Waldeck, 1790	167
Kleinschmidt (Kleinschmit, Kl. v. Lengefeld), Fam.	—
„ Antonius, Corbach, 1504	202
„ Friedrich Karl, Corbach, 1706	—
„ Georg, Corbach, 1493	—
„ Georg, Waldeck (Sachsenhausen), 1810	167
„ Georg Wilhelm, Adorf, 1745—59	175
„ Gottfried, Corbach, 1457	202
„ Hermann Wilhelm Christian, Adorf (Corbach), 1757—1806	175
„ Jeremias Friedrich Ludwig, Corbach, 1771—90	202
„ Johannes, Schmillinghausen, 1641	196
„ Joh. Friedrich Philipp, Waldeck, 1779	167
„ Klara Elisabeth, verh. Hagenbusch, Corbach (Schmillinghausen), 18. Jahrh.	196
„ Rüdiger, Corbach, 1422	202
Klüppel, Fam. 171	202
„ Dietrich, Corbach, 1460	202
„ Hillmud, Corbach, 1460	—
„ Johannes, Corbach, 15. oder 16. Jahrh.	—
„ Konrad, Corbach, 1508—53 171	202 f.
„ Peter, Corbach, 1562	202
Klump, Joh., Berich, 1494	180
Kneuper, Friedrich, Waldeck, 1803	167

Digitized by Google

	Seite
(Kniper), Fam.	203
„ Bernhard, Corbach, 1587–1622	—
„ Georg Philipp, Corbach, 1683	—
„ Joh. Magnus, Corbach, 1662—1712	—
„ Konrad, Corbach, 1608	—
„ Tielemann, Corbach (Obernburg), 17. Jahrh.	—
Koch (Coci), Fam.	—
„ Berthold, Corbach 1545—56	—
„ Hartmann, Corbach, 1456—82	—
„ Heinrich, Corbach, 1471	—
„ Johannes, Corbach, 1478–88	—
„ Johannes, Corbach, 1499	—
„ Justus Heinrich, Corbach, 1696	—
„ Otto, Corbach, 1813	—
Konert, Marie Amalie, verh. Meisner, Arolsen, 18. Jahrh.	179
Kortheus (Cortheus, Corthaeus, Corteuer, Karteuger), Fam.	203
„ Adelheid, Corbach, 16. Jahrh.	204
„ Anna, verh. Vöpel, Corbach, 1551	236
„ Franz, Corbach, 1537	204
„ Hans, Corbach, 1409—14	203
„ Johann, Corbach, 1461–67	—
„ Konrad, Corbach, 1493—1546	203 f. 206
„ Konrad, Corbach, 1581	203
„ Margarete, verh. Schotte, Corbach, 1578	222
Kramer (Cramer) Daniel Wilhelm, Waldeck (Nerdar), † 1769	167
„ Joh. Friedrich Cäsar, Waldeck, 1775	—
„ Karl Heinrich Friedrich, Corbach, 1774	204
Kraushar, D., Corbach, 17. Jahrh.	183
„ Iliane, geb. Ritter, Corbach, 1615	—
Kremer (vgl. Kramer und Mercator), Fam.	210
„ Berthold, Corbach, 1366–1403	—
„ Daniel, Corbach, 1594	—
„ Johannes, Corbach, 1469–84	—
„ Volmar, Corbach, 1631–34	—
Kreusler, Fam.	204
„ Christian Wilhelm, Corbach (Sachsenhausen), 1764–86	—
„ Christian Wilhelm, Arolsen, 1825	—
„ Ernst, Sachsenhausen (Brandenburg), 1870	—
„ Friedrich Wilhelm, Gießen, 18. Jahrh.	—
„ Friedrich Wilhelm, Corbach (Arolsen), 1784—1865	204 f.
„ Karoline, geb. Schumacher, Arolsen, 19. Jahrh.	204
Krüger, Friedrich, Corbach, 1793	205

Digitized by Google

	Seite
Krug, Adam, Altwildungen, 1625	245
Kunckel, Elisabeth, verh. v. Waldeck, Naumburg, 1575	163
Ladage (Ladagen), Fam.	205
„ Franz, Corbach, 1662–86	—
„ Joh. Arnold, Corbach, 1684	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1691	—
Langemann (Macrander), Arnold, Waldeck, 1586—94	167
„ Josias, 16. Jahrh.	—
„ Margareta, geb. Nicolai, 1589	—
Lefeld (Lefeldus, Leichfelt, Leifhelt), Franz Friedrich, Corbach, 1631	205
„ Theodor (Dietrich), Corbach, 1615–24	—
Leineken, Heinrich, Corbach, 1643	—
„ Heinrich, Corbach, 1668	—
v. der Leithen	242
Lemekule (Lemmekule, Leimekulen), Hermannn, Corbach, 1456–66	205
„ Johann, Corbach, 1478—87	—
Lendelbach, Joh. Petrus, Corbach, 1740	—
Lengefeld, (Lengenfeltt), Martin, Corbach, 1570	—
Leonhardi, Hofrat, Mengeringhausen, 18. Jahrh.	180
„ Konrad, Arolsen, 1657–71	179
„ Sophie Luise, verh. Scipio, Mengeringhausen, 18. Jahrh.	180
Leusmann (Leusmannus, Leusman, Loysman, Loeßman, Lüßman, Loseman), Fam.	205 f.
„ Adelheid, geb. Hellwig, Corbach, † 1600	254
„ Anna, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Anna Elisabeth, Corbach, 1683	208
„ Antonius, Corbach, 1538–82	205 f.
„ Barbara, Corbach, 1437	205
„ Daniel, gen. Korten, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Ditmar, Corbach, 1543—64	206
„ Dorothea, geb. Hespergin, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Elisabeth, Corbach, † 1622	—
„ Franz, Corbach, 1511—26	206
„ Franz, Corbach, 1612—18	—
„ Friedrich, Corbach, 1807	—
„ Georg Eberhard, Corbach, 1655	206
„ Heinrich, Corbach, 1473 †	205
„ Heinrich, Corbach, 1536—72	207
„ Heinrich, Corbach, 1574 - 1629	—
„ Heinrich, Corbach, 1681	206
„ Heinrich, Corbach, 1683	208
„ Johann, Corbach, 1516–19	206 f.

Digitized by Google

	Seite
(Leusmann), Johann, Corbach 1518–28	206
„ Joft Heinrich, Corbach, 1643	—
„ Katharina, geb. Hameken, Corbach, 1592 (Anm. 168)	254
„ Katharina, geb. Waldeck, Corbach, † 1597	207
„ Konrad, Corbach, 1480	206
„ Konrad, Corbach, 1484—1517	—
„ Konrad, Corbach, 1585–1615	207
„ Konrad, Corbach, 1592 f.	—
„ Konrad, gen. Korten, Corbach, um 1600	207 f.
„ Konrad jun., Corbach, † 1602	208
„ Konrad, Corbach, 1620	206
„ Konrad, Corbach, 1620–22	208
„ Konrad Heinrich, Corbach, 1683–1703	–
„ Kurt, Corbach, 1473	205
„ Mechthild, geb. Geling, Corbach, 16. Jahrh.	207
„ Tilemann, Corbach, 1515	205
„ Tilemann, Corbach, 1583—1602	206
„ Ulrich, Corbach, 1557–87	207
„ Wedderolt, Corbach, 1523—27	205
„ Wilhelm Heinrich, 1667 (Anm. 169)	254
Libolt, Heinrich, Arolfen (?), 1398	179
Linnekogel (Leinkogeln), Fam.	208
„ Adelheid, Corbach, 1581	—
„ Albracht, Corbach, 1575 †	—
„ Heinrich, Corbach, 1699	—
„ J., Corbach, 1616	—
„ Johannes, Corbach, 1668 f.	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1615	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1726	—
„ Kurt, Corbach, 1581	—
„ Kurt, Corbach, 1667	—
Linthen (Lynthen, Lynten), Fam.	—
„ Adelheid, Corbach, 1396	—
„ Chriftine, Corbach, 1415	—
„ Henne, Corbach, 1396–1415	—
„ Konrad, Corbach, 1434—61	—
Lösken (Lößken, Laeffken, Loißken), Fam.	208 f.
„ Georg, Corbach (Mengeringhausen), 1512–64	209
„ Hennecke, Corbach, 1490	208
„ Katharina, Corbach, 1490	—
„ Konrad (Kurt), Corbach, 1481—1524	—
„ Volmar, Mengeringhausen (Corbach?), † 1518	208 f.

Digitized by Google

	Seite
(Lösken), Werner, Corbach, 1486	208
v. Lowelbach (Löhlbach), Fam. (Anm. 177)	254
Lowelbach, Heinrich, Corbach, 1484—90 (Anm. 177)	—
„ Konrad, Corbach (?), 1411 (Anm. 177)	—
Loy, Marie Dorothea, verh. Schuchard, Arolsen, 18. Jahrh.	180
Lückeln, Gertrud, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh.	191
Lulei, Joh., Corbach, 1589	209
Lummersdorff, Simon, Corbach, 1469	—
Luscenius, Jodokus, Corbach, 1580	—
Lycaula, Fam.	—
„ Alexander, Corbach, 1596	—
„ Johann, Corbach (Soest), 1544—72	—
„ Melchior, Corbach (Altwildungen), 1574—1619	—
„ Samuel, Corbach, 1598	—
Macrander s. Langemann	
Maenhoff (Mainhoff), Heinrich, Corbach, 1468	209
„ Johann, Corbach, 1437—61	—
„ Joh., Corbach 1463	210
Magus, Heinrich, Corbach, 1555	—
Marc, Fam.	179
„ August Ernst Philipp, Frankreich, 1791 (Anm. 56)	250
„ Fanny, verh. Schumacher, Arolsen, 1822	224
„ Friedr. Jul. Moritz, Arolsen, 1791	179
„ Finanzrat, Arolsen, 19. Jahrh.	224
Martini, Franz, Corbach, 1585	210
Matthenius, Jakob, Corbach, 1575	—
Maurer, Friedrich Wilhelm, Waldeck, 1795	—
Maurus s. Mohr.	
Meier s. Meyer.	
Meisner, Heinrich Daniel Albert, Arolsen, 1787—1804	167
„ Joh. Christoph, Arolsen, 18. Jahrh.	—
„ Marie Amalie, geb. Konert, Arolsen, 18. Jahrh.	—
„ Wilhelmine, verh. Hagemann, Arolsen, 18. Jahrh.	178
Meliturgus, Justus, Corbach, 1594—1626	210
Menckel, Amalie Katharina, geb. Scipio, Corbach, 1699	—
„ Johannes, Corbach, 1699	—
„ Ludwig Wilhelm, Corbach (Pyrmont), 1699—1762	—
„ Philipp, Waldeck, 1810	168
v. Mengeringhausen, Fam.	162
Mercator (vgl. Kramer, Kremer), Fam.	210
„ Johannes, Corbach, 1491	—
Merle, August, Corbach, 1743	—

Digitized by Google

	Seite
(Merle), Friedrich Gottlieb, Bergheim, 1743	210
„ Joh. Karl Friedrich, Corbach, 1778	—
„ Karl, Corbach, 1799	211
„ Advokat, Corbach, 1825	210
Meyer, (Meier, Meyger, Meiger, Colonus), Fam.	167 f. 211
„ Gabriel, Corbach, 1727	—
„ Heinrich, Corbach, 1370—98	—
„ Heinrich, Corbach, 1491	—
„ Heinrich, Waldeck, 1681	168
„ Heinrich, Ludwig, Waldeck, 1772	—
„ Hermann, Corbach, 1306	211
„ Johannes, Corbach, 1345—48	—
„ Johann, Corbach, 1366	—
„ Johannes, Corbach 1425	—
„ Johannes, Waldeck, 1778	168
„ Konrad, Corbach, um 1364	211
„ Konrad Christian, Waldeck, 1781	168
„ Kurt, Corbach, 1425	211
Milchling v. Schönstadt, Georg, 1582	245
„ Joh., 1543—46	213 245
„ Johann, 1580	246
„ Joh. Konrad, 1573	—
Mironius, Jakob, Corbach, 1548	211
Möller (Möllerus, Moller, Mollerus, Müller), Fam.	—
„ Auguſtin, Corbach, 1600	—
„ Franz, Corbach, 1694	—
„ Heinrich Friedrich, Corbach, 1689	—
„ Johann, gen. Spengler, Corbach, 1584	—
„ Joh. Tilemann, Corbach, 1720	—
„ Kaspar, Corbach, 1666	—
„ Kurt, Corbach, 1575	—
Mogk, Karl, Waldeck (Wildungen), 1807	168
„ Schloßdirektor, Waldeck, um 1800	—
Mohr (Moers, Maurus), Fam.	211
„ Christian, Corbach, 1590—1611	—
„ Heinrich, Corbach, 1664	—
„ Hermann, Corbach, 1633—73	212
„ Johannes, Corbach, 1611	211
„ Johannes, Corbach, 1626 f.	212
„ Joh. Juſtus, Corbach, 1670—76	—
„ Jonas, Corbach, † 1639	211
„ Juſtus (Jodokus), Corbach, 1575	—

Digitized by Google

Seite
(Mohr), Justus, Corbach, 1611 211
„ Philipp, Corbach, 1611 . . . . —
Möllinghof, Christoph, Waldeck, 1795 . . . 168
Müller, Anna Klara, geb. Romers, Adorf, 17. Jahrh. . . 175
„ Anna Maria Margarete, geb. Waldschmidt, Hanau, † 1745 176
„ Jeremias, Adorf, 1666–1747 . . . 175
„ Johannes, Adorf (Corbach), † 1710 (Anm. 44) . . 249
„ Joh. August, Arolsen, 1774 179
„ Matthias, Adorf, 17. Jahrh. . . . 175
Münch (Monikes, Monnekes, Monachus, Monachi, Monici), Fam. 212
„ Adolf, Corbach, 1305 . . . . —
„ Arnold, Corbach, 1602 . . . . —
„ Berthold, Corbach, 1520 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1560 . . . . —
„ Ditmar jun., Corbach, 1563–95 . . . —
„ Enslin, Corbach, 1460 † . . . . —
„ Hans, Corbach, 1460–78 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1460 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1616 . . . . —
„ Jodokus, Corbach, 1510–63 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1483–1507 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1556–77 . . . . —
„ Magdalena, Corbach, 1616 . . . . —
„ Ulrich, Corbach, 1601 . . . . —
von der Mühlen (Mölen, Muglen), Fam. . . . . —
„ Joachim, Corbach, 1612–37 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1673 213
„ Kurt, Corbach, 1647–66 212
„ Michael, Corbach, 1626 . . . . —
Mundenberg (Mundenberch), Johannes, Corbach, 1491–95 . 213
Naten, Johannes, Corbach, 1416–21 . . . —
Neander s. Neumann.
Nelle (Nellen, Nellius), Fam. 213
„ Antonius (Tonges, gen. Hopen), Corbach, 16. Jahrh. . —
„ Antonius (Tonges), Corbach, 1568 . . . —
„ Franz Konrad, Corbach, 1609 . . . —
„ Georg, Corbach, 1662–89 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1566 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1645 214
„ Hermann, Corbach, 1512 213
„ Hermann, gen. Sperans, Corbach, 1538–57 . . —
„ Johannes, gen. Sperans, Corbach 1546–69 . . —

Digitized by Google

	Seite
(Nelle), Johannes, Corbach, 1572	214
„ Justinian, Corbach, 1565—86	213
„ Konrad, (Kurt), Corbach, 1496—1520	—
„ Konrad, Corbach, 1565—78	213 f.
„ Konrad, Corbach, 1695	213
„ Kurt, Corbach, 1601	—
„ Wolrad, Corbach, 1687—97	—
Neumann (Neueman, Nimans, Niggemann, Neander), Fam.	214
„ Anton, Corbach, 1673	—
„ Ditmar, Corbach, 1762	—
„ Heinrich Philipp, Corbach, um 1770	—
„ Johannes, Corbach, 1684—95	—
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1698	—
„ Justus, Corbach, 1742	—
„ Kurt, Corbach, 1560	—
„ Margarete, Corbach, 1642	—
„ Matthias, Corbach, 1588	—
„ Peter Adolf, Corbach, um 1790	—
„ Zacharias, Corbach, 1658	—
Neuschaeffer, Anna Katharina, geb. Wigand, Arolsen, 18. Jahrh.	179
„ Fritz Heinrich, Arolsen, 18. Jahrh.	—
„ Joh. Jakob Engelbert, Arolsen, 1716—37	—
Niederwald (Niderwalt, Niderwaldus, Nedderwalt), Fam.	214
„ Anna Erich, geb. Hetzel, Corbach, 17. Jahrh.	—
„ Georg, Corbach, 1503—37	—
„ Georg, Corbach, 1596—1615	—
„ Heinrich, Corbach, 1483	—
„ Hermann, Corbach, 1443	—
„ Hermann, Corbach, 1492	—
„ Johannes, Corbach 1633—48	—
„ Konrad, Corbach, 1439—61	—
„ Melchior, Corbach, 1560	—
„ Siuerd, Corbach, 1454—68	—
Nidorp, Hermann, Corbach, 15. Jahrh.	208
Nolden (Nolde, Nolten, Nölden, Noldenius), Fam.	214 f.
„ Adam Philipp, Corbach, 1683—88	215
„ Barthold, Corbach, 1585—1636	215 f.
„ Daniel, Corbach, 1556—66	215
„ Franz, Corbach, 1662—66	—
„ Franz Tilemann, Corbach, 1684—1730	—
„ Friedrich Karl, Corbach, 1766	—
„ Gottfried Philipp, Waldeck, 1727	168

Digitized by Google

Seite

(Nolden), Heinrich, Corbach, 1613 215
„ Hermann, Corbach, † 1631 . . . . –
„ Joh. Arnold, Corbach, 1624–45 . . . —
„ Joh. Arnold, Corbach, 1664 . . . . —
„ Joh. Bernd, Corbach, † 1669 . . . —
„ Josias, Corbach, 1611 . . . . —
„ Josias, Corbach, 1650–85 . . . . –
„ Maria Gertrud, geb. Butterweck, Corbach, 1620 . . –
Nymphius, Georg, Corbach, 1562–93 . . . 216
„ Konrad, Corbach, 1591–1617 . . . —
Nyssen, Katharina, verh. Freytag und Scheibler, 17. Jahrh. . 177
Orlebach (Orlebachius), Heinrich, Corbach, 1557 . . 216
Ortwin (Ortwinius), Balthasar, Corbach, 1609 . . . —
„ Georg, Corbach, 1610–13 . . . . —
„ Hermann, Corbach, 1594–1624 . . . —
„ Johannes, Corbach, 1611 . . . . —
Pagenstecher, Agnes, verh. Waldeck, 16. Jahrh. . . 236
v. Papenheim, Burchard, 1584 246
„ Georg, 1565 . . . . . —
Pentzel, Luise, verh. Stöcker, Arolsen, 18. Jahrh. . . 172
Petri, Heinrich, Corbach, 1400 216
„ Konrad, Corbach, 1398 . . . . —
Pfeifer, Karl Ludwig Friedrich, Waldeck, 1768 . . 168
Pilczuen, Friedrich, Waldeck, 1426 . . . . —
Pilsticker (Pylstyckere, Philsticker, Pfeilsticker), Andreas, Corbach, 1604 216
„ Heinrich, Corbach, 1524 . . . . –
„ Hermann, Corbach, 1504–20 . . . –
„ Johann d. J., Corbach, 1425 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1494 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1497 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1575–93 . . . . —
Piscator (vgl. Fischer), Justus, Corbach, 1590 . . —
Pistor (Pistoris; vgl. Becker), Gerhard, Corbach, 1473 . . —
„ Heinrich, Corbach, 1479 . . . . —
„ Siegfried, Corbach, 1306 . . . . —
Platte (Platten, Plattenius, Platt), Fam. . . . 216 f.
„ Anna, Corbach, † 1642 217
„ Balthasar Bernd, Corbach, 1690 . . . —
„ Bernhard, Corbach, 1660 . . . . —
„ Christoph, Corbach, 1738 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1610–13 . . . . —
„ Ditmar, Corbach, 1691 . . . . —

Digitized by Google

Seite

(Platte), Franz, Corbach, 1618—21 . . . 217
„ Franz jun., Corbach, 1628—36 . . . —
„ Jakob, Corbach, 1577 . . . . —
„ Joh. Georg, Corbach, 1738 . . . . —
„ Justus, Corbach, 1626—42 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1555 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1575—1617 . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1644—56 . . . . —
Pluß s. Hesporn.
Pohlmann (Poleman), Johannes, Corbach, 1685 . . —
„ W., Corbach, 1821 . . . . —
Postelmann, (Bernhard) Christian, Corbach, 1671—1723 . —
„ Justus Andreas, Corbach, 1679 . . . 164
„ Wilhelm, Corbach, 1819 217
Printz, Franz Friedrich, Corbach, 1748 . . . —
„ Hermann, Corbach, 1672—83 . . . —
„ J., Corbach, 1688 . . . . . —
„ Samuel, Corbach, 1719 . . . . —
Pröten (Prötten, Proten, Preutten, Bröten), Ditmar, Corbach, 1306 —
„ Jodokus, Corbach, 1608 f. 218
„ Jost, Corbach, 1647 217
„ Juliane, Corbach, 1647 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1585—1620 . . . —
„ Michael, Corbach, 1566—77 . . . . —
Proven (Prover, Profer), Detmar, Corbach, 1398—1417 . 218
„ Ditmar, Corbach, 1452 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1348—70 . . . —
„ Tileman, Corbach, 1393 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1375 . . . . —
Rabe, David, Corbach, um 1586 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1617 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1675 . . . . —
„ Michael, Corbach, 1663—87 . . . . —
Radern (Rodern, Roddern, Rader, Raeden), Hermann, Corbach, 1430 —
„ Joachim, Corbach, 1579—1605 . . . —
„ Jost, Corbach, 1545 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1457—1516 . . . —
„ Konrad, Corbach, 1518—35 . . . . —
„ Konrad, Corbach, um 1560 . . . . —
„ Michael, Corbach, 1518 . . . . —
„ Michael, Corbach, um 1550 . . . . —
Ramus, Petrus, Paris, 16. Jahrh. . . . 244

Digitized by Google

	Seite
Range (Rangen), Fam.	218
„ Adam Christoph, Corbach, (Waldeck), 1746-77 (Anm. 32) 168 218	249
„ Benigna, Corbach, 1688	219
„ Franz, Corbach, † 1729	218 f.
„ Georg Adam, Corbach, † 1753	218
„ Gottfried, Corbach, um 1800	—
„ Günther, Corbach, um 1790	—
„ Heinrich, Corbach, 1662	—
„ Johann, Corbach, 1581–1605	—
„ Johannes, Corbach, 1670	219
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1688–1758 (Anm. 32) 168 219	249
„ Julius Karl Christian, Waldeck, 1758	168
„ Kaspar, Corbach, um 1690	219
Rasorius, Andreas, Corbach, 1577	--
v. Rauchbar, Fam.	162
Reckart (Reckhard), Johannes, Waldeck, 1696	168
„ Joh. Georg, Wildungen, 1670–1710	—
v. Rehe, Fam. (Hermann?)	245
Reichmann, H, Meineringhausen, 1796–98	159
v. Reinecke (Reineck, Reinken), Fam.	162 f.
„ Franz Abraham, 17. Jahrh.	162
„ Friedrich, 18. Jahrh. (Anm. 248) 162	248
„ Heinrich, 17. Jahrh.	162
„ Joh. Nikolaus, 1668	—
„ Valentin, 17. Jahrh.	—
Repchgin, Peter, Waldeck, 1483	168
v. Rheins, F.	189
v. Rhena, Luise, verh. Rube, Corbach, 1796	220
Rhode, Bergrat, Thal-Itter, 18. Jahrh.	169
„ Christian August, Waldeck (Corbach), 1781–1873	168 f.
„ Joh. Waldeck, 1796	168
„ Rat und Justizamtmann, Rhoden, 18. Jahrh.	169
Ringk (Rinc, Rynck, Ringes), Fam. (vgl. Röttger)	243 f.
„ Anton, Köln, 1543 (Anm. 336)	260
„ Christian, Corbach, um 1700	244
„ Hans (Johannes), Corbach (Köln), 1450–67	243 f.
„ Hermann, Corbach (Köln), 1480–88	244
„ Johannes, Köln, 1514–58 (Anm. 336)	260
„ Johannes, Köln, 1574 (Anm. 336)	--
„ Johannes, Corbach, 1736	244
„ Katharina, Corbach, 1460	243
„ Peter, Köln, 1444–85	244

Digitized by Google

	Seite
(Ringk), Wilhelm, 1545 (Anm. 335)	260
Riſſe, Eliſabeth Hedwig, verh. Scipio, Corbach, 1731	172
„ Generalſuperintendent, Corbach, 18. Jahrh.	—
Ritter (Ritterus), Fam.	219
„ Georg, Corbach, 1616	—
„ Jakob, Corbach, 1685	—
„ Iliane, verh. Kraushar und Benn, Corbach, 1615–20	183
„ Jodokus, Corbach, 1584–1627	219
„ Joh. Alban, Corbach, 1624	—
„ Kaspar, Corbach, 1593–1605	—
„ Stephan, Corbach, 1619	—
v. Rodenhauſen, Joh. Adolf, 1795	246
„ Philipp Eberhard, 1585	—
Röhr, Karl Gottfried, Corbach, 1721	219
Röttger, Joh., gen. Rynck, Sachſenhauſen (Köln), 1472	244
Rolle (Rollen), Hans (Hencke), Corbach, 1454–78	219
„ Konrad, Corbach, 1467	—
Romers, Anna Klara, verh. Müller, Adorf, 17. Jahrh.	175
Rosbecher, Urſula, verh. Scheibler, Speyer, 17. Jahrh.	177
Roſenkrantz, Adelberte, verh. Vietor, Corbach, 16. Jahrh.	235
„ Konrad, Corbach, 16. Jahrh.	—
Rube (Ruwe, Rofen, Rouen), Fam.	219 f.
„ Chriſtine Wilhelmine Maria, geb. Schumacher, Corbach, 18. Jahrh.	169
„ Eliſabeth Klara, geb. Scriba, Mengeringhauſen, 18. Jahrh.	—
„ Friedrich, Corbach, 1771–1853	220
„ Georg Chriſtoph Ludwig, Waldeck, 1740–79	169
„ Gottſchalk, Corbach, 1366	219
„ Joh., Corbach, 1430	220
„ Johann Chr., Battenberg, 18. Jahrh.	—
„ Karl Auguſt, Corbach, 1768–92	—
„ Konrad, Corbach, 1412–24	219
„ Ludwig Felix, Arolſen, † 1749	169
„ Luiſe, geb. v. Rhena, Corbach, 1796	220
„ Sophie Marianne Adelheid, geb. Sude, Mengeringhauſen, 1782	—
Rudolffi (Rodolphi), Johannes, Corbach, 1458	—
Rüſel (Ruſelius), Heinrich, Corbach, 1592 (Anm. 168)	254
Ryben, Tielemann, N. Enſe, 1489	169
Rywen, Konrad, Waldeck, 1414	—
Rymberti (Reimberti, Reinberti, Rembertus, Reinprecht, Reymprachtz), Konrad, Corbach, 1470–87	220
„ Ludolf, Corbach, 1482–1532	—
Salignac, Bernhard, Bordeaux (Corbach), 1568–80	244

Digitized by Google

Seite

Santberg, Ditmar, Corbach, 1404 163
Santmann (Santman), Anna, Corbach, 1553 . . . 220
„ Ditmar, Corbach, 1467–1534 . . . 221
„ Elisabeth, Corbach, um 1500 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 16. Jahrh. . . . 220
Sartoris, Hermann, Corbach, 1459 . . . 221
v. Schachten, 16. Jahrh. 191
Scheffener, Philipp, Corbach, 1492 . . . 221
Schefius, Jodokus, Corbach (Körbecke?), 1580 . . —
Scheibler, Christoph, Armsfeld, 1589–1653 . . . 176 f.
„ Elisabeth, geb. Schmändin, Armsfeld, 1589 . . 176
„ Joh., Armsfeld, 1589 . . . . —
„ Katharina, geb. Nyssen, verw. Freytag, 17. Jahrh. . 177
„ Ursula, geb. Rosbecher, † 1632 . . . —
Schelhafer (Schelhaffer, Schelhauer, Schelhauern), Christoph, Corbach, 1526 . . . . 206 221
„ Ditmar, Corbach, 1492—1504 . . . 221
„ Hermann, Corbach, 1429 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1454 - 75 . . . . —
Schellenberger, Erich Philipp, Waldeck, 1735 . . . 169
„ Joh. Daniel Waldeck, 1633–42 . . . —
„ Joh. Daniel, Waldeck, 1700–33 . . . —
„ Maria Elisabeth, verh. Asmuth, Corbach, 18. Jahrh. . 182
„ Martin Barth., Waldeck, 1671 . . . 169
v. Schenck zu Schweinsberg, Fam. 239
Scherbaum, Johannette Margareta, verh. Waldeck, Corbach, 18. Jahrh. 238
Scherff, Philipp, Waldeck, 1506 169
Scheuer, Justus, Naumburg, 16. Jahrh. . . . 245
Schilling (Schillinck), Bertold, Corbach, 1482 . . 221
„ Gerlach, Waldeck, 1455 169
„ Joh., Waldeck, 1436 . . . . —
„ Ludwig, Waldeck, 1452 . . . . —
„ Werner, Corbach, 1478 221
Schirrick (Schirrikes), Kurt, Corbach, 1409 . . . —
„ Swicker, Corbach, 1460 . . . . —
Schleyermacher (Schleyermacherus), Joh. Heinrich, Waldeck, 1690 . 169
Schmändin, Elisabeth, verh. Scheibler, Armsfeld, 1589 . . 176
Schmalkalder (Schmalkalderus, Schmalcalder), Joh. Jakob, 1678 . 221
„ Joh. Lorenz, Corbach, 1681–84 . . . —
Schmid, Karl, Arolsen, 1789 179
Schmidt, Agnes, verh. Steinrück, N. Waroldern (N. Ense), 16. Jahrh. 230
„ Michael, N. Waroldern, 16. Jahrh. . . . —

Digitized by Google

Seite
Schneider, Albracht, Corbach, 1559–64 . . . 221
„ Jakob, Corbach, 1549 . . . . —
Schobers, Hermann, Waldeck, 1436 . . . 170
Schönhar, Heinrich, Corbach, 16. Jahrh. . . . 183
„ Susanna, geb. Fulbrecht, Corbach, 1588 . . —
Schotte (Schotten, Schott, Schot, Scotus, Schottenius), Fam. . 221 f.
„ Adam, Waldeck, 1664 170
„ Anton, Corbach, um 1770 222
„ Christian, Corbach, 1615 223
„ Christian Florenz Wilhelm, Waldeck (Wildungen), 1783–1852 170
„ Christoph, Corbach, 1601 222
„ Daniel, Corbach, 1605 223
„ Elisabeth, verh. Engelhard, Corbach, 17. Jahrh. . . 191
„ Franz, Corbach, 1635 223
„ Franz, Waldeck, 1685 170
„ Georg, Corbach, 1685–1709 222
„ Georg Christian Ludwig, Wildungen, 1783 . . 170
„ Hans, Corbach, 1463 69 222
„ Heinrich, Corbach, 1763 . . . . —
„ Henne, Corbach, (Meineringhausen), 1386 . . —
„ Hencke, Corbach, 1403 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1545–74 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1506 - 49 . . . —
„ Joh. Heinrich, Corbach, 1703–77 . . . —
„ Joh. Jost, Corbach, 1711 . . . . —
„ Jost Heinrich, Corbach, 1749 . . . . —
„ Kaspar, Corbach, 1644–69 . . . . —
„ Konrad, Corbach, 1629–67 . . . . —
„ Kurt, Corbach, 1556–60 . . . . —
„ Margareta, geb. Kortheus, Corbach, 1578 . . —
„ Stephan, 1578–89 . . . . —
„ Stephan, Corbach, 1584 f. . . . . —
„ Stephan, Corbach, 1598–1641 . . . 223
„ Wilhelm, Corbach, 1613–57 222
„ Adelsfam. der Grafsch. Mark . . . . —
„ Patrizierfam. in Soest, seit 1275 . . . —
Schott v. Schottenstein, Fam. . . . . —
Schramm, Joh. Friedr. W., Berndorf, 1812 (Anm. 57) . . —
Schreiber (Schriber, Schrieber, Schriuer, Scryver, Scribers), Fam.
(vgl. Grammateus, Scriba, Scriptoris; auch Emden) 170 226
„ Anna, verh. Engelhard, Corbach, 16. Jahrh. . . 191
„ Heinrich, 1493 170

Digitized by Google

Seite

(Schreiber), Johann, 1493 170
„ Johann, Enſe (Corbach?), 1518 . . . 226
„ Johann, Corbach, 1531--65 . . . . —
„ Joh. Andreas, Adorf, 1736—65 . . 170 176
„ Joh. Ludwig, Adorf, 16. Jahrh. . . . 176
„ Karl Heinrich Chriſtian, Waldeck, 1759 . . 170
„ Kraft, Enſe (Corbach?), 1518 226
„ Kurt, Corbach, 1488—1546 . . . . —
„ Siebert, Corbach, 1486—1504 . . . —
Schuchard, Friedrich Chriſtoph, Arolſen, 18. Jahrh. . . 180
„ Henriette Sophie, geb. Speiermann, Arolſen, 1787 . . —
„ Karl Chriſtian, Arolſen, 1755–87 . . . —
„ Marie Dorothea, geb. Loy, Arolſen, 18. Jahrh. . . —
Schumacher (Schomeker), Fam. (vgl. Sutoris) . . 223 f.
„ Abraham, Corbach, 1718–31 . . . 223
„ Anton, Waldeck, 1811 170
„ Auguſt, Corbach, 1790—1864 . . . . 224 f.
„ Chriſtine Wilhelmine Maria, verh. Rube, Corbach, 18. Jahrh. 169
„ Ernſt Auguſt Theodor, Corbach, 1756—1830 . . 223 f.
„ Ernſt Felix, Corbach, 1767 224
„ Fanny, geb. Marc, Arolſen, 1822 . . . —
„ Franz, Corbach, 1685–89 223
„ Franz Anton, Corbach, 1726–1807 . . . —
„ Franz Kaſpar, Corbach, 1706—11 . . . —
„ Franz Wilhelm, Waldeck (Corbach), 1777 f. . . 170
„ Friedrich Auguſt, Waldeck, 1768 . . . —
„ Gottſchalk, Corbach, 1454 223
„ Heinrich, Corbach, 1652 224
„ Heinrich, Corbach, 1695—99 223
„ Heinrich Auguſt, Corbach (Grimma), 1710 . . 224
„ Heinrich Auguſt, Corbach, 1732—64 . . . 223
„ Heinrich Chriſtian, Wolrad, Corbach, 1764–82 . . —
„ Heinrich Chriſtoph, Corbach, 1776 . . . 224
„ Jakob, Corbach, 1556 223
„ Johann, Corbach, 1680–1705 . . . . —
„ Johann, Corbach, 1693—1764 . . . —
„ Joh. Friedrich, Corbach, 1764 . . . 224
„ Joh. Heinrich Wilhelm, Corbach, 1772 . . . —
„ Joh. Konrad, Corbach, 1719 223
„ Karoline, geb. Gebhardt, Corbach, 1790 . . . 224
„ Karoline, verh. Kreusler, Arolſen, 19. Jahrh. . . 204
„ Konrad (Kurt) Heinrich, Corbach, 1659—89 . . 224

Digitized by Google

Seite

(Schumacher), Konrad Heinrich, Corbach, 1746—58 . . 223
„ Kurt, Corbach, 1628—39 . . . . —
„ Martin, Corbach, 1632 . . . . —
„ Otto Friedrich, Corbach, 1711—34 . . . —
„ Peter Konrad, Corbach, 1708—38 . . . —
„ Stephan, Corbach, 1600—14 . . . . —
„ Theodor Karl Wilhelm, Waldeck, 1779 . . . 170
„ Wolrad, Corbach, 1649—1706 . . . 223
„ Wolrad, Waldeck, 1811 (= Ludwig W. Friedrich Wilhelm, Corbach, 1793—1862) . . . . 170 f.
Schurtzfleisch, Johannes, Corbach 1639 . . . 225
„ Konrad Samuel, Corbach, 1660—1712 . . . —
v. Schutzbar, gen. Milchling, Otto Friedrich, 1578 . . 246
Schwaner, Jost Kaspar, Corbach, 1701—17 . . . 225
„ Franz, Corbach, 1690 . . . . —
Schwencke, Anna Katharina, verh. Blum, Arolsen (Mengeringhausen), 18. Jahrh. 177
„ H., Mengeringhausen, 1618 180
„ Jeremias, Mengeringhausen, 1699 . . . —
„ Joh., Rhoden, 1656 . . . . —
„ Joh. Heinrich Ludwig, Arolsen, 18. Jahrh. . . —
„ Luise, geb. Varnhagen, Arolsen, 18. Jahrh. . . —
„ Philipp Karl Theodor, Arolsen, 1785—1804 . . —
Scipio, Fam. (vgl. Klüppel) 171
„ Albert, Norden, † 1652 . . . . —
„ Anna Euphrosyne, Corbach, 1695 . . . 172
„ Anna Margareta, geb. Bilstein, Corbach, um 1700 . 225
„ Dorothea, geb. Hartwig, Corbach, 1809 . . 181
„ Elisabeth Hedwig, geb. Risse, Corbach, 1731 . . 172
„ Ernst Ludwig, Waldeck, 1695—1744 . . . —
„ Hermann Wrexen, 1871 171
„ Johannes, Corbach, 1700—06 . . . 225
„ Joh. Franz, Corbach (Mengeringhausen), um 1700. . —
„ Johanne Katharine, geb. Suden, 1727—95 . . —
„ Joh. Philipp, Corbach, 1680—1715 . . . —
„ Josias Ludwig, Corbach, 1565 . . . 172
„ Karl Gottfried, Immighausen (Berndorf), 18. Jahrh. . 180
„ Karl Ludwig, Berndorf, 1782—1826 . . . —
„ Konrad, Medebach (Freienhagen), 1547—96 . . 171
„ Konrad, Norden, 1641 . . . . —
„ Rektor, Norden, 1544 . . . . —
„ Samuel, Corbach, 1692—1757 . . . 225

Digitized by Google

		Seite
(Scipio), Sophie Luise, geb. Leonhardi, 18. Jahrh.		180
Scriba, Fam. (vgl. Grammateus, Schreiber, Scriptoris)		226
„ Amtsschultheiß, Königsberg bei Gießen, 18. Jahrh.		204
„ Balthasar, Corbach, 1600–25		227
„ Bürgerm., Corbach, 1733–40		226
„ Ditmar, Corbach, 1605–61		227
„ E., Darmstadt, 1824		226
„ Elisabeth Klara, verh. Rube, 18. Jahrh.		169
„ Heinrich, Goddelsheim, 17. Jahrh.	184	232
„ Hofrat, Corbach, 1753–62		226
„ Johannes, Goddelsheim (Corbach), 1571–1625		226 f.
„ Johannes, Corbach, 1707–27		226
„ Kaspar, Corbach, 1561		227
„ Katharina, verh. Uffel und Benn, Corbach, 1642	184	232 f.
„ Kammissar, Corbach, 1742–52		226
Scriptoris (vgl. Grammateus, Schreiber und Scriba), Liborius, Corbach, 1514–56		—
„ Wolfgang, Corbach, 1493		—
Scultetus (Sculteti), Heinrich, Corbach, 1422–31		227
Sechtler, Elisabeth, verh. Berthold und Engelhard, 16. Jahrh.		191
„ Liborius, Hof, 16. Jahrh.		—
Seehausen, Fam.		172
„ August Wilhelm, Wildungen, 18. Jahrh.		—
„ Christiane, geb. Kaulbach, Arolsen, 1793–1844		—
„ Friedrich Ludwig, Wildungen, 1744		—
„ Karl August, Waldeck, 1790–1817		—
„ Wilhelm († 1905) und Reinhard, († 1906)		—
Segener (Seghener), Heinrich, Corbach, 1413		227
„ Heinrich, Corbach, 1430		—
„ R., Corbach, 1441		—
„ Theodericus (Dietrich), Corbach, 1447		—
Severin, Dorothea Luise, verh. Waldschmidt, 18. Jahrh.		176
„ Luise Elisabeth, verh. Varnhagen, Corbach, 1753		233
„ Sabina Maria, verh. Waldeck, Corbach, 1762		238
Sibeccer, Joh. Hermann, Corbach, 1685		227
Sictus, Eubulus (= Wolrad Scotus, Schotte?), Corbach, 1587		228
„ Johannes, Corbach, 1587		—
Sievers, Göbert, Volkmarsen, 17. Jahrh.		162
Simon (Simons), Abraham, Corbach, 1796		228
„ Eva, Corbach, 1806		—
„ Hans, Corbach, 1596		—
„ Heinrich, Corbach, 1806		—

Digitized by Google

		Seite
Smotz (Smoiß), Johann d. Ä., Corbach, 1425–72		228
„ Joh. d. J., Corbach, 1478		—
Sölzer, Juliana, verh. Bilstein, Corbach, 17. Jahrh.		184
Spake (Spaken, Spakin), Hermann, Corbach, 1417–65		228
Speirmann (Speiermann, Speirman, Spirman), Fam.		—
„ Anton, Corbach, 1628–33		—
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1781		229
„ Heinrich, Corbach, 1624–44		228
„ Heinrich Anton, Corbach, 1672–78		229
„ Henriette Sophie, verh. Schuchard, Arolsen, 1787		180
„ Johannes, Corbach, 1649–68		228
„ Justus, Corbach, 1712–38		—
„ Obergerichts-Prokurator, Corbach, 1850		—
„ Sekretär, Arolsen, 18. Jahrh.		—
Staden, Daniel, Corbach, 1616		229
„ Joh., Corbach, 1589–93		—
„ Konrad, Corbach, 1585–87		—
v. Steinau, gen. Steinrück, Fam.		—
v. Steinau-Steinrück, Fam.		—
Steinrück (Steinrucken, Steynrucken), Fam.		—
„ Agnes, geb. Schmidt, N. Waroldern (N. Ense), 16. Jahrh.		230
„ Albert, Corbach, Gegenwart		229
„ Anton, Corbach, 1568–1619	216	230
„ Franz, Corbach, 1548		229
„ Georg, Corbach, 1572		—
„ Georg Philipp, Corbach (Ense), 1630–99		—
„ Hermann, Corbach, 1543		—
„ Heynemann, Corbach, 16. Jahrh.		—
„ Idea, geb. Grober, N. Ense, 17. Jahrh.		230
„ Johannes, Corbach, 1670–1743		229
„ Josias, Corbach, 1588–1657		230
Steitzerin, Maria Philippine, verh. Binzer, Arolsen, 18. Jahrh.		177
Stengel, Hermann, Corbach, 1560–98		230
„ Johannes (Hans), Corbach, 1519–53		—
„ Lorenz, Corbach, 1588–1614		—
Stephani, Jakob, Corbach, 1615		—
Stöcker (Stecker), Friedrich Adolf, Waldeck (Twiste), 1755–74		172
„ Joh. Friedrich, Twiste, 18. Jahrh.		—
„ Karl Friedrich, Waldeck, 1762		—
„ Luise, geb. Pentzel, Arolsen, 18. Jahrh.		—
„ Margareta, geb. Suden, Twiste, 18. Jahrh.		—
Stracke, Joh. Jakob Ludwig, Waldeck, 1758		—

Digitized by Google

Seite

(Stracke), Joh. Ludwig, Böhne, 1654–1715. . . . 181
„ Karl Moritz Friedrich, Waldeck, 1806 . . . 172
„ Paſtor, Böhne, 17. Jahrh. 181
Strick, Hunold, Corbach, 1490 230
Stricker, Konrad, Corbach, 1457 . . . . —
von der Strot, Fam., Corbach, 1377–1456 . . . —
Strotman, Hermann, Corbach, 1484 . . . 231
Strubberg, Karl Heinrich, Waldeck, 1751 . . . 172
Strube (Struue, Struwen, Streuben, Strüben), Fam. . . 231
„ Ditmar, Corbach, 1658–62 . . . . —
„ Franz, Corbach, 1676–1737 . . . . —
„ Georg, Corbach, 1806 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1467–69 . . . . —
„ Heinrich, Corbach, 1656–83 . . . . —
„ Hencke, Corbach, 1612 . . . . —
„ Jakob, Corbach, 1558—92 . . . . —
„ Joh. Balthaſar, Corbach, 1778–1801 . . . —
„ Konrad Joh. Chriſt. Friedrich, Corbach, 1753–1836 . —
„ Kurt, Corbach, 1432 . . . . —
„ Ludwig, Corbach, 1536 . . . . —
Stune, Johannes, Corbach, 1439 . . . . —
Sude (Suden), Fam. . . . . 172 f.
„ Advokat, Waldeck, um 1758 173
„ Friedrich, Mengeringhauſen, 1696—1702 . . —
„ Friedrich Karl Ferdinand, 1780—1853 . . . —
„ Friedrich Wilhelm, Arolſen, 18. Jahrh. . . 180
„ Friederike Polyxene Wilhelmine, geb. Hermann, Arolſen, 18. Jahrh. . . . . —
„ Georg, Stadtberge (Rhenegge) . . . 172 f.
„ Gertrud, geb. Voß, Stadtberge . . . 173
„ Heinrich Arnold Friedrich, Waldeck, 1775 . . —
„ Jakob, Stadtberge . . . . . —
„ Johann, Adorf . . . . . —
„ Joh. Chriſtian Wilhelm, Arolſen, 1782 . . 180
„ Johanna Katharina, verh. Scipio, 1727–95 . . 225
„ Karl Ludwig, Waldeck (Arolſen), 1783–1803 . . 173
„ Margareta, verh. Stöcker, Twiſte, 18. Jahrh. . . 172
„ Sophie Marianne Adelheid, verh. Rube, Mengeringhauſen, 1792 220
„ Wilhelm Friedrich, 1774–1854 . . . 173
Sutoris (Sutor, Sutorius), Johannes, Waldeck, 1487–89 . —
„ Joh., Corbach, 1588 231
„ Stephan, Corbach, 1640 . . . . —

Digitized by Google

	Seite
Syring (Syringus), Juſtus, Waldeck, 1530–41	173
Thunna, Heinrich, Corbach, 1400	232
Todt, Friedrich Chriſtian Heinrich Juſtus, Waldeck, 1821—27	173
„ Joh. Georg, Corbach, 1667	—
„ Regiſtrator, Corbach, 1850	—
Trainer, Wilhelm Adolf, Waldeck (Wildungen), 1792	—
Trygophorus (Hefentreger), Fam.	232
„ Chriſtoph, Frankfurt a. O., 1599	—
„ Jonas, Enſe, 1563	—
„ Kaleb, Corbach (Frankfurt a. O.), 1563—1607	—
„ Margarete, geb. Happel, Enſe, 1563	—
„ Reinhard, Naumburg, 16. Jahrh.	185
Tuſle (Tufel, Duuel), Johann (Hans), Corbach, 1484 f.	232
„ Johannes, Corbach, 1494	—
Twiſte (Tzwiſte), Kaspar, Corbach, 1493	—
Uſeln (Uffel), Johannes, Fürſtenberg, † 1626	—
„ Juſtus Samuel, Corbach, 1597—1641	—
„ Katharina, geb. Scriba, Corbach, 1642	184 232 f.
v. Uffeln, Konrad Heinrich, 16. Jahrh.	191
Ulner (Name)	232
Vaderunſe, Adelheid, Corbach, 1456	233
„ Gerhard, Corbach, 1432	—
„ Heinrich, Corbach, 1420	—
„ Heinrich, Corbach, 1463	—
Varnhagen, Fam.	173 f. 233
„ Chriſtian, Waldeck-Georg Chr. Auguſt, Corbach, 1775-1843	174 234
„ Chriſtian Ludwig, Corbach, 1762	233 f.
„ Heinrich Gottfried Juſtus, Corbach, † 1774	233
„ Joh. Adolf, Brilon, 1753	—
„ Joh. Adolf Theodor Ludwig, Corbach, 1753—1828	—
„ Joh. Dietrich Hermann, Iſerlohn, 1753	—
„ Joh. Moritz, Corbach, 1711—38	—
„ Luiſe, verh. Schwencke, Arolſen, 18. Jahrh.	180
„ Luiſe Eliſabeth, geb. Severin, Corbach, 1753	233
„ Marie Friederike Eliſabeth, geb. Wigand, Corbach, 1762	234
„ Wilhelm Wolrad Gottfried, Corbach, 1762–80	—
Viermont ſ. Virmund.	
v. Viermünden, Hermann, 1598	245
„ Johannes, 1580	—
„ Philipp Arnold, 1582	—
„ Philipp Konrad, 1581	—
Vierordt (Vierordus), Fam.	234

Digitized by Google

		Seite
(Vierordt), Anton Christoph, Wetterburg (Lahr), 1670—1713 (Anm. 288)		258
„ Engelbert, Corbach, 1579—1605		234
„ Engelbert, Wetterburg, 17. Jahrh. (Anm. 288)		258
„ Heinrich, Corbach, 1625—49		234
„ Heinrich, Hofrat Dr., Karlsruhe, Gegenwart (Anm. 288)		258
„ Kaspar, Corbach, 1622—32		234
„ Kaspar, Corbach, um 1690		—
„ Stephan, Corbach, 16. Jahrh.		—
„ Stephan, Corbach, 1604—34		234 f.
Vietor, Fam.		235
„ Adalberta, geb. Rosenkrantz, Corbach, 16. Jahrh.		—
„ Johannes, Arolsen, 1648—75		236
„ Kaspar, Uttershausen, 16. Jahrh.		235
„ Rabanus, Corbach, 1579		—
„ Zacharias, Corbach, 1562—1617	227	235
„ Zacharias, Corbach, 1584—1641		235 f.
Virmund (Virmond, Viermont), Daniel, Waldböckelheim, 1796 (Anm. 19)		248
„ Joh. Richard, Waldböckelheim, 1755 (Anm. 19)		—
„ Joh. Wilhelm, Blumenthal, 1776 (Anm. 19)		—
„ Karl Philipp, Waldböckelheim, 1796 (Anm. 19)		—
„ Philipp Friedrich, Waldböckelheim, 1755 (Anm. 19)		—
Vöpel (Vöpeln, Vopeln, Vopellus, Vopelius), Fam.		236
„ Anna, geb. Kortheus, Corbach, 1551		—
„ Bernhard, Corbach, 1721		—
„ Ditmar, Corbach, 1584—1625		—
„ Franz, Corbach, 1555—60		—
„ Johannes, Corbach, 1555—72		—
„ Michael, Corbach, 1535—60		—
Vogt s. Foit.		
Volmar (Volmarus), Georg, Corbach, 1588		236
Voß, Gertrud, verh. Suden, Stadtberge		173
v. Vultée (Vultejus, Will, Willejus, Wölnejus), Fam. (Anm. 20)	163	248
Waas, Friedrich Wilhelm, Arolsen, 1735		180
„ Kammerrat, Arolsen, 1732		—
Waddington, Fanny, verh. Bunsen, 1817		186
Wahl (Wael), Adrian, Affoldern (Wildungen), 1593—1631		176
„ Bernhard, Affoldern (Wildungen), 1559—93		—
„ Johannes, Waldeck (Rhoden), 1650 f.		174
„ Konrad, Affoldern, 1588		176
„ Susanna, verh. Höhle, Adorf, 17. Jahrh.		175
„ Visitator, Landau, 17. Jahrh.		—

Digitized by Google

	Seite
von Waldeck, Graf Bernhard, 1589	167
„ Graf Christian, 1607	207
„ „ Franz I., 16. Jahrh.	164 236
„ „ Heinrich VIII., 1497 - 1507	206
„ „ Josias I., 16. Jahrh.	196 216 230
„ Gräfin Maria, 1592	239
„ Graf Philipp II., 1468 - 1514	206 240
„ „ Philipp III., 1507. 12	170 206
„ „ Wolrad II., 1546. 48	196 213 229
„ „ Wolrad III., † 1587	216 230
„ „ Wolrad IV., 1607. † 1640	207 227
„ Fürst Georg Heinrich, 1813 - 45	204
„ Prinz Karl, 1817—21	224
v. Waldeck, Agnes, geb. Pagenstecher, 16. Jahrh.	236
„ Christoph, 16. Jahrh.	—
„ Daniel Heinrich, Naumburg, † 1576	163
„ Elisabeth, geb. Kunckel, Naumburg, 16. Jahrh.	—
„ Matern Daniel, Naumburg, 1594—1622	—
Waldeck (Waldecker), Fam.	236 ff.
„ Abraham, Corbach, 1709 - 50	238
„ Andreas Christian, Corbach, 1697—1726	—
„ Anna Katharina, Corbach, um 1700	—
„ Arnold Christian, Corbach, 1762	—
„ Christian Corbach, um 1700	—
„ Christian Ludwig, Corbach, 1798	239
„ Christoph, Mengeringhausen, 1585 - 1657	236 f.
„ Christoph Bernhard, Corbach, 1713	238
„ Elisabeth, geb. Gisel, Corbach, 1609	236
„ Eva Elisabeth, um 1700	237
„ Franz, Wildungen, 1583 - 1635	236 f.
„ Friedrich Jeremias Christoph, Mühlhausen, 18. Jahrh.	239
„ Friedrich Ludwig, Waldeck, 1787	164
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1747—1800	238
„ Friedrich Wilhelm, Corbach, 1814 - 37	—
„ Gustav, Corbach, 1815	239
„ Heinrich, 1454	163
„ Heinrich, Corbach, 1670—1721	237
„ Heinrich Adolf, Corbach, um 1700	238
„ Joh. Andreas, Corbach, 1744	—
„ Joh. Bernhard, Corbach, 1690—1750	237
„ Joh. Christoph, Corbach, 1744	238
„ Joh. Christoph, Bringhausen, 18. Jahrh.	181

Digitized by Google

		Seite
(Waldeck), Joh. Daniel, Corbach, 1700		238
„ Joh. Jeremias Julius, Bringhausen, 1758–76		181
„ Joh. Karl, Corbach, um 1700		238
„ Joh. Philipp, Bringhausen, 1744		—
„ Johannette Margareta, geb. Scherbaum, Corbach, 18. Jahrh.		—
„ Justus Andreas, Waldeck (Corbach), 1679 f.	164	239
„ Justus Heinrich, Corbach, 1671—1713		238 f.
„ Karl, Corbach, 1796		239
„ Karl Friedrich, Corbach, 1786		238
„ Karl Wilhelm, Corbach, 1762		—
„ Karoline, geb. Brumhard, Corbach, 1820		—
„ Katharina, verh. Leusmann, † 1597		207
„ Margarete Charlotta, Corbach, 1744		238
„ Ottilie, geb. Fesel, Mengeringhausen, † 1658		237
„ Otto Heinrich, Corbach, 1623—93		—
„ Philipp, 1564–71		164
„ Philipp, Bringhausen, 1692		238
„ Sabina Maria, geb. Severin, Corbach, 1762		—
„ Samuel, Corbach, 1660–1705	164	237
„ Th., 1409		163
„ Theodor, Corbach, 1801		239
„ Theodor Justus, Corbach, 1739		238
„ Theodor Philipp, Corbach, 1787—1864		239
„ Tilemann (Eberhardi), 1447—52		163
„ Tilemann, Corbach (Mengeringhausen), 1653–1713		237
„ Tilemann Arnold Heinrich, Corbach, 1709–62		238
„ Wilhelm, Corbach, 1795		239
„ Wolrad, Mengeringhausen, 17. Jahrh.		237
Waldschmidt (Waldschmidius), Anna Marie Margarete, verh. Müller, Hanau, 18. Jahrh.		176
„ Christoph, Waldeck, 1663		174
„ Dorothea Luise, geb. Severin, Adorf, 18. Jahrh.		176
„ Joh. Christoph Friedrich, Adorf, 18. Jahrh.		—
„ Joh. Jakob, Marburg, 18. Jahrh.		—
„ Theodor, Adorf, 1776–1841		—
Walther, Frankfurt a. M., 18. Jahrh.		—
Waltlerus (Walther), Konrad, Corbach, 1570—94		239
(v.) Waroldern, Fam., 1669	239 f.	245
„ Johann, Corbach, 1536		240
„ Johannes, Corbach, 1651–69		—
„ Jost, Corbach, 1515—38		239 f.
„ Konrad, Corbach, 1492		240

Digitized by Google

Seite

Weber (Weberus), Waldeck, 1696 174
Weinreich, Philipp Joachim, Corbach, 1704 . . . 240
Wendeheiligen (Wendeheyligen, Wendehilge, Wendehelgen), Heinrich, Corbach, 1416—75 . . . . —
Wendelyn (Wendelen), Elsebene, Corbach, 1533 . . —
„ Gerlach, Corbach, 1533 . . . . —
„ Joh., Corbach, 1468 . . . . —
Westenuten, Ditmar, Corbach, 1518—66 . . . —
„ Ludolf, Corbach (Nerdar), 1556—91 . . . —
Wiederhold, Christina Elisabeth, verh. Asmuth, Hanau, 18. Jahrh. 182
„ Rat und Vicekanzler, Hanau, 18. Jahrh. . . —
Wiegand (Wigand), Fam. . . . 162 174 240 f.
„ Anna Katharina, Arolsen, 18. Jahrh. . . . 179
„ Charlotta, Corbach, 18. Jahrh. . . . 241
„ Friedrich Ludwig, Corbach, 1727—1818 . . 241
„ Jeremias Christian Wilhelm, Waldeck, 1781 . . 174
„ Joh., Corbach, 1645 240
„ Joh., Corbach, 1666 . . . . —
„ Joh. Adam, Corbach, 1682 . . . . —
„ Justus, Corbach, 1689—1752 . . 174 240 f.
„ Justus Wolrad Wilhelm, Waldeck, 1781 . . 174
„ Karl Anton, Corbach, 1787 241
„ Karl Theodor, Corbach, 1737—1808 . . 147 241
„ Karl Wolrad Ludwig, Corbach, 1810—36 . . 241
„ L., Waldeck, 1821 174
„ Marie Friederike Elisabeth, verh. Varnhagen, Corbach, 1762 234
„ Wolrad, Corbach, 1693—1764 . . . 240
„ Wolrad Sebastian, Corbach, 1750—94 . . . 240 f.
v. Wildungen, Crato Wilhelm, 1591 . . . 163
„ Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich, † 1822 (Anm. 21) 248
Willich (Willichius), Jodokus (Justus), Corbach, 1586—91 . 241
Wilstach (Wilstachius, Wilstag), Fam. . . . —
„ Anna Maria Juliana, Corbach, 1684 . . . 242
„ Dietrich, Corbach (Hattingen), 1610—72 . . 241
„ H. C., Corbach, 1760 . . . . —
„ Johannes, Corbach, 1660 . . . . —
„ Joh. Dietrich, Corbach, 1675—86 . . . —
„ Joh. Stephan, Corbach, 1670 . . . 242
„ Josias Ludwig, Corbach, 1684—1733 . . . —
„ Justus, Corbach, um 1730 . . . 241
„ Wilhelm Dietrich (Theodor), Corbach, um 1700 . . —
„ Wolrad, Corbach, um 1700 . . . . —

Digitized by Google

	Seite
v. Winneberg, Eberhard, 1584	246
„ Wilhelm, 1584	—
Winterberg (Uinderberghis), Fam.	242
„ Friedrich Samuel, Corbach, (Neukirchen), 1768—99	—
„ Joh. Heinrich Christian Konstantin, Corbach, 1770—1832	—
„ Karl, Corbach, 1812—72	—
„ Kurt, Corbach, 1446	—
Wittekind (Wedekind, Wedekynt, Widdekindus, Wittechindus), Fam.	242 f.
„ Dietrich, Corbach, 1470 - 88	242
„ Dietrich, Corbach, 1514—26	242 f.
„ Ditmar, Corbach, 1613—24	243
„ Franz, Corbach, 1549—75	—
„ Hans, Corbach, 1484—96	242
„ Heinrich, Corbach, 1482	—
„ Heinrich, Corbach, 1553—89	243
„ Hermann, Corbach, 1575	—
„ Joachim, Corbach, 1575—98	—
„ Jodokus (Justus), Corbach, 1560—80	—
„ Johannes, Corbach, 1622	—
„ Jost, Corbach, 1536—78	—
„ Kaspar, Corbach, 1580	—
„ Konrad, Corbach, 1487	—
„ Kurt, Corbach, 1463	242
„ Peter, Corbach, 16. Jahrh.	243
„ Sigismund, Corbach, 1592—1616 . . 216	243
„ Zacharias, Corbach, 1590	243
Wolff (Wolffius), Philipp, Corbach, 1658	—
„ Sebastian, Corbach, 1783	—
v. der Wyndelen, Fam.	162
v. Zertzen, Hermann, 1592	245
„ Otto Georg, 1592	—
Zimmermann (Tymerman, Tzymmerman, Zymmerman), Anton, Corbach, 1458	243
„ Georg, Corbach, um 1600	—
„ Heinrich, Corbach, vor 1484	—
„ Ludwig, Corbach, 1609—11	—
„ Matthias, Corbach, 1660—65	—
Zipper, Jakob, Waldeck (Helsen), 1655 - 62	174

Digitized by Google

Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499.

Von

Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald.

Der im Jahre 1465 geborene einzige Sohn des Grafen Philipps I. und seiner Gemahlin Johanna, geborenen Gräfin von Nassau-Dillenburg, wurde schon zehnjährig Waise, sodaß das Land, abgesehen von dem Teile der Landauischen Linie, von seines Vaters Bruder, dem Grafen Philipp II., als seinem Vormunde eine Zeit lang allein regiert wurde. Wie aus den Kratzensteinschen Händeln[1]) in Korbach sich ergibt, trat jedoch etwa im Alter von zwanzig Jahren Graf Heinrich um 1486 in die ihm zustehende Mitherrschaft ein. Zunächst lebten Oheim und Neffe mit einander in Friede und gutem Einvernehmen, wohnten auch beide gemeinsam auf dem Schloß ihrer Väter Waldeck, auf das in der stattgefundenen Auseinandersetzung ihrer Herrschaftsgebiete beide ein gleiches Anrecht sich vorbehalten hatten. Dann aber wurde das friedliche Verhältnis dadurch getrübt, daß sich beide nicht über die Aufteilung des nach Ottos IV. (Landauischer Linie) 1495 erfolgtem Tode ihnen zufallenden dortseitigen Landesteiles verständigen konnten. Der Streit wurde so erbittert, daß beide zu dem, vom Standpunkte des Landfriedens aus sehr bedenklichen Mittel gegenseitiger Bekämpfung mit den Waffen griffen. Zum Glück standen sie hiervon bald ab und brachten 1498 ihre Streitsache vor ein geordnetes Schiedsgericht, indem sie sich an das Reichskammergericht in Frankfurt am Main mit

[1]) Vgl. dazu Varnhagen, Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte. 2. Band. Seite 43.

Digitized by Google

ihrer Klage wandten. Von dorther ist ihnen dann endlich 1507 ein Spruch geworden, bei dem sie sich gegenseitig beruhigten, und nach dem Philipp II. neben anderem Schloß Eisenberg, Eilhausen, Mengeringhausen, Landau, Wetterburg zufiel, Heinrich VIII. dagegen Altwildungen, Naumburg, sowie zur Hälfte Waldeck und Rhoden. Korbach, Niederwildungen und Sachsenhausen blieben beiden gemeinsam. — Heinrich hatte zudem noch durch seine Verheiratung mit Anastasia, der Tochter des Herren zu Runckel und Isenburg, 1492 einen Teil der Herrschaft Isenburg und Wied bekommen, was er als Zusatz seinem Titel beizufügen pflegte. Etwa um 1503, als seine Gattin verstorben war, hat er diese Landstücke verkauft; er war damals des dafür erzielten Geldes recht benötigt.

Von diesem Grafen rührt eine alte Pergamenturkunde her, die ich im Archiv meiner früheren Pfarre zu Altwildungen auffand, und die nichts geringeres enthält, als die Verfassung, die Heinrich mit Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Altwildungen vereinbart hat und sodann urkundlich „zu einem ewigen Denkniſſe" festlegte am 7. Januar 1499. Es ergibt sich aus ihr, daß in der Auseinandersetzung von 1486 zwischen Oheim und Neffe so aufgeteilt wurde, daß letzterem das alleinige Verfügungs- und Herrschaftsrecht über Stadt und Schloß Altwildungen zustehen sollte, und diese Bestimmung scheint in den Jahren der Befehdung auch von seiten Philipps dem Grafen Heinrich gegenüber unangetastet geblieben zu sein.

Ich teile die Urkunde zunächst ihrem Wortlaute nach mit.

* * *

Diß hir nachgeschreben ist Sulche ordenonge, Satzunge und regement als wir, Henrich, Grave[1]) zu Waldecken und Herre zcu Isennburgk, Zcu eynem Ewigem vnd Stedigem Dencniſſe und bliven[2]) In unßir aldenstadt wildungen mit Raide[3]) wißen und fulbort[4]) Burgemeister, Raide und gantzir gemeyne darselbst In der aller besten forme und wyße, wie In rechte thun sollen adir[5])

[1]) Graf, [2]) Bleibenden Gedächtnis, [3]) Rat, [4]) Genehmigung, Zustimmung. Vgl. Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, Bremen 1880, Bd. 5, S. 549, [5]) oder

Digitized by Google

mogen, geordent, gesatzt und uffgericht haben; Darbey den selbigen unßern undersaeßen[1]) und lieben getruwen Zcu alden wildungen Sampt vnd Biesonnder[2]) vur sich und alle Jere[3]) nachkomen bey eyden und plichten, darmidt Sie uns, unnsern Irben[4]) und der Graveschafft waldecken underworffen sin, mit Crafft dießes breiffs[5]) ernstlich gebiden, die selbigen unßir Satzunghe, ordnonge und regement, wie hir nachfolget, zcu Ewigen tagen unverbrochlich mit allen und itlichen stucken, punten[6]) und artickeln in Sampt und Biesonnder Stede[7]) fest zcuhalten, dar widder nyt zcuthunde noch Schaffen gethan werde,[8]) In keyne wyß mit worten noch mit wercken, ungevered[9]) umb unnßir Straff und ungnadt zcuvermiden.

Int Irste[10]) orden, setzen und machen wir, obgemelter Grave Henrich, vur uns und unßir Irben, das man Jerlich uß der gemeyne der gemelten aldenstadt wildungen uff Sanct Michels, des heligen Erzengels, taghe[11]) In unßirs amptmans zcu wildungen obir, wen wir dar zcuverorden, beysin,[12]) eynen offrichtigen, unbelenmbten, fromen man[13]) zcu Eynem Burgemeister Sall erwelen, kysen[14]) und Satzen. Den selbigen Sogekorn[15]) Burgemeister unnßir amptman abir, den wir dar In Zyten[16]) bey schicken werden, Sullen annemen, Zculaißen[17]) und bestedigen, Ime auch sulch ampt, in dem er dar zcu dagelich[18]) vermercket wirt, mit eyden und plichten,[19]) er daruber thun sall, Nach noittrofft[20]) und, wie sich gepurt, ernstlich bevelen. Der selbige Burgemeister, der also, wie itztgemelt,[21]) gekoren, bestediget und mit eyden und plichten vurbuntlich[22]) gemacht wirt, Sall das Jarlangk und die Zceyt siner regierungh Nach alle sinem besten vurstentniße und funff Synnen truwelich und vlißlich[23]) zcusehen haben, das alle

---

[1]) Sasse = Ansässiger, Einwohner, Pächter, Vasall. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1893, Bd. 8, S. 1803, [2]) samt und sonders, [3]) ihre, [4]) Erben, [5]) Briefes, [6]) Punkten, [7]) stets, [8]) nichts dawider zu tun und auch nicht die Veranlassung geben, daß etwas dagegen getan werde, [9]) ohne Gefahr. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5, S. 55, [10]) Zuerst, [11]) Michaelistag, den 29. September, [12]) Beisein, [13]) aufrichtigen, in gutem Rufe stehenden, frommen Mann, [14]) = erkiesen d. i. erwählen, [15]) so gekorenen, [16]) zu Zeiten, [17]) zulassen, [18]) tauglich, [19]) ergänze: welche, [20]) Notdurft, [21]) wie angegeben, [22]) verbindlich, [23]) treulich und fleißig,

Digitized by Google

nottrofftickeit und woelfart[1]) der gemelten aldenstadt mit guder vursichtigkeit und Zceytlichem[2]) rade, Es sie[3]) mit wechtern, Portenern, Buwe[4]), festenonge,[5]) Geschuttze, Pyle,[6]) Pulver und anders, wie das alles namen haben magh, [und] gutlich magh werden bedacht und vursyhen[7]) werde. Auch sal eyn Itlicher[8]) Burgemeister die Zceyt siner regirung truwelich und vlißlich Zcusyhen haben, das die Porten der gemelten aldenstadt abents und morgens Zcu rechter Zceyt uff und zcu werdent gesloeßen,[9]) auch die Slußel des nachtes in synem Huese[10]) bey sich behalten und vurwaren,[11]) Uff das die Porten des nachtes und bueßen[12]) Zceyt, ane wyßen[13]) ymants uß aber In Zcu laißen, nit werdent geoffent, Dan So dicke des noit gepurdt.[14]) Sal eyn Itlicher Burgemeister die Zceit siner regirung darmidt beysin und truwelich uffsyhen[15]) haben, das darvon keyn vurderffen[16]) aber schade erwaße. Uff das nu eyn itlicher Portener die Porten desto vlißlicher und truwelicher hoede[17]) und vurware, auch des Somers dem Fhe[18]) und Swynen uß der Fruchte were,[19]) so wullen wir Ime Jerlich geben,[20]) sich desto baeß[21]) moge haulten,[22]) eyn motte[23]) kornns, und Sal uns des, des gleich der gemelten auldenstadt, mit eyden und plichten vurbunden sin.

Unnd uff das der gemelten auldenstadt wildungen woelfart und beßerung durch loblich regement und ordienonge moge erwaßen, so wullen wir, das alle das gent,[24]) In der vielgemelten aldenstadt uns Jerlich von den Burgern und Inwonnern an brothen und becßen[25]) fallet[26]) und zcugetoylet warden, Sullen komen und fallen zcu der gemelten aldenstadt beßerring, buwe

---

[1]) Notdurft und Wohlfahrt, [2]) rechtzeitigem, [3]) sei, [4]) Bau d. i. Instandhaltung des Schutzbauwerkes der Stadt, [5]) Befestigung, vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 5. S. 248, [6]) Pfeile, zur Verteidigung der Stadt durch die Bürger, [7]) versehen, [8]) jeglicher, [9]) geschlossen, [10]) Hause, [11]) verwahren, [12]) in der bösen Zeit, [13]) ohne Wissen d. h. unvermerkt, [14]) nur so oft als es die Not erfordert; dick = häufig vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1, S. 515, [15]) Aufsehen, [16]) Verderben, [17]) hüte, [18]) Vieh und Schweinen, [19]) wahre, daß sie nicht in die Feldfrucht laufen, [20]) ergänze: damit er, [21]) desto besser, [22]) halten = bewähren, [23]) Mütte, ein Kornmaß, Scheffel, vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 6. S. 2803, [24]) = gevt d. i. Gabe, ergänze dahinter: welche, [25]) Brot und Gebäck, [26]) zufallen, zuteilwerden, zustehen.

Digitized by Google

und festenonge; Doch das die gedachten boeße[1]) Int Irste vur uns adir den unßern vurthedinget werden.

Furter zcu Eynem Ewigem und stedigem durnißе[2]) und bliven Satzen und orden wir, Grave Henrich obgemelt, vur uns und unnßir Irben In crafft dießes breiffes, das eyn Itlicher Burger und Innwonner der vielgedachten aldenstadt Sin guet, so lieb er das hait, bey sinem Eide sall vurschoessen[3]) und dar zcum halbenteyle [vom] von geben, als zcum gannzen teyle das In vnßir Nidderstadt Wildungen itzut gewontlich[4]) ist; auch sall itlich wonhueß und Fuerstedde[5]) In der gemelten Aldenstadt wildungen zcu Dischgelde[6]) geben, auch uff zceyde und termyne,[7]) wie in der gedachten Nidderstadt wildungen gewontlich ist, Funff beymisch;[8]) was auch guter adir wonhueßer sin, die nit gefriget[9]) auch nit In fryheit geborem, sullen auch von den Jennen, die Inn haben,[10]) wie obgemelt, mit geschoße und Dischgelde vurhaulten werden. Sulch gefelle und uffkomen — eß sie[11]) an geschoße, Dischgelde, Bruthen,[12]) boeßen und anders nyt ußgescheiden —[13]) sal aen[14]) all myttel komen und fallen, wie obgemelt, Zcu Buwe vnd beßerrung der vielgemelten aldenstadt, willich[15]) gefelle und affkomen eyn itlicher Burgemeister In Zceit siner regirung mit Beysin tzwiger[16]) uß der gemey,[17]) die die gemey dar zcu Jerlich vurorden[18]) sall, uffburen,[19]) innemen und truwelich, wie sich geburt, vurwaren[20]) und In ußgange des Jars und eyns itlichen Burgemeisters regirung sall eyn itlicher Burgemeister mit den

---

[1]) Büchse, Kanone. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O., Bd. 1, S. 460. [2]) zu ewiger Dauer, [3]) soll sein Gut verschossen d. h. Steuer davon geben. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5. S. 436, [4]) gewöhnlich, [5]) Wohnhaus und Feuerstätte, [6]) Gemeint ist wohl eine Abgabe der Bürger an die gräfliche Herrschaft. Die Lexika geben über diesen Begriff keine Auskunft. [7]) auf denselben Termin, [8]) böhmischer Groschen, vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1. S. 229, [9]) Brigen = befreien, mit Privilegien ausstatten, von rechtlichen Verbindlichkeiten lösen. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O., Bd. 5. S. 532. [10]) von denjenigen, die sie innehaben, [11]) es sei, [12]) soll wahrscheinlich heißen: Broten, [13]) was nicht ausdrücklich davon ausgenommen ist, [14]) ohne, [15]) welches, [16]) zweier, [17]) Gemeinde, [18]) verordnen, [19]) upboren 1. = aufheben, in die Höhe heben, 2. = einnehmen, erheben. von Zöllen. In letzterer Bedeutung hier. Vgl. Schiller-Lübben, Bd. 5 S. 105. [20]) verwahren.

Digitized by Google

tzwen vurordenten uß der gemey dem nugen[1]) gekoren[2]) Burgemeister und den tzwen uß der gemeyne, wie obgemelt, vur unns adir den unßern von allen uffnemen, uffkomen unnd ußgiften[3]) und furter[4]) aller vurhandelunge guede[5]), gruntliche, ware und uffrichtige, rechte rechenschafft thun, uff das wir syhen, und mirken,[6]) das dar midt gepurlich und, wie recht, werde umbgangen.[7]) Weren auch willicher Burger adir Innwonner unnßir gemelten auldenstadt, die sin geschoeße und Dischgelt zcu rechter Zceit nit gebe:[8]) dar midte[9]) sal eß gehalten werden, wie In der gemelten unsir Nidderstadt Wildungen gewontlich ist.

Furter, der gemelten aldenstadt Zcu woilfart und Eren Setzen und orden wir, das nymants In der gemelten auldenstadt heygewalde[10]) wyther,[11]) dan eyne erlobet wirt,[12]) eynigh Buweholtz[13]) adir ander schedelich Holtz houwen[14]) sall und, wer das darboben[15]) thede, und des mit warheiden besagt adir befunden wurde, sall geben an alle ablaessung und mittel Zcu dem gedachten Buwe[16]) dry punt[17]) wildungescher werrung[18]) und unßerm waltfurster[19]) funf schillinge der selbigen werrunge. Auch wullen wir, das nymants keyn Holtz uß dem gedachten heygewalde sall gegeben werden wyther, dan eyn noittrofft,[20]) und das sall alles geschien[21]) durch den gedachten Burgemeister und unnßern waltfurster.

Furter wullen wir, das die gemelten unßir lieben getruwen Burgemeister, Raidt und gemeyne zcu Wildungen Sulch obgedachte gefelle nit sulben[22]) anlegen noch vurbuwen[23]) wyther, dan mit unßerm wißen und Raide, uff das sulichs[24]) nach

---

[1]) neuen, [2]) erwählten, [3]) Einnahmen und Ausgaben, [4]) weiter, [5]) gute, [6]) sehen und merken, [7]) umgegangen, [8]) säumige Zahler, [9]) damit, [10]) Gehege, Forstdistrikt. Vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 2, Seite 222, [11]) weiter, [12]) als einem erlaubt wird, [13]) einiges Bauholz, [14]) hauen, [15]) dennoch, trotzdem, [16]) Bauliche Einrichtungen zur Stadtverteidigung, [17]) punt = talentum. Ein Gewicht von wechselnder Größe; in der Geldrechnung, wie hier, ein Zahlpfund. Ein Pfund Silber galt bei Franken und Sachsen (seit Karl d. Gr.) in der Geldrechnung 20 solidi oder 240 Pfennige. Vgl. Schiller-Lübben a. a. O. Bd. 3. S. 387. [18]) Wildungischer Währung, [19]) Waldförster, [20]) mehr als es der Betreffende not hat, [21]) geschehen, [22]) nicht von sich aus, nicht selbst, [23]) anlegen, d. h. die Einnahme verwenden; verbuwen = verbauen, [24]) solches.

Digitized by Google

. . . . [1]) und zcu Woilfart des flecken geſcheye.[2]) Auch uff das furter meher keyn irrung wie itzut[3]) der gemelten auldenſtadt Ferrer vurſiegellunge halbir[4]) erwaſſe, ſo wullen wir mit crafft dießes breiffs ernſtlich gebiden, das ir bueßen[5]) unßern wißen und Raidt keyne vurſiegelung adir verſchribung thun ſullet.

Zcu furter wulfart und beßerrung unßir parkerchen[6]) und unßer liebenfrauwen Capellen,[7]) gelegen vur der vielgemelten Aldenſtadt wildungen, wullen wir, das Ferlich tzwen frome man uß der gemey, dar zcu dyglich[8]) zcu vurweſeren[9]) und heligen meiſter[10]) geſatzt ſullen werden. Die ſelbigen So geſatzeten ſullen das Jar der heligen kirchen und Capellen truwelich vurſyn,[11]) ir Renthe und gyfft[12]) ußmanen,[13]) innemen, und Zcubehoft[14]) und nutze der gedachten helige Kirchen und Capellen ußgeben und In ußgange des Jars den andern, nach en[15]) gekoren heligenmeiſtern vur innen und eyne parrhern[16]) der gemelten parkirchen von allem uffnemen und ußgeben guede, grunthliche und rechte rechenſchafft thun, In maßen[17]) ſich eygent und gepurt.

Und wir Henrich, Grave zcu Waldeck, Herre zcu Iſennburgk, gereden und geloben In crafft dießes breyffs vur uns und alle unßir rechten Irben Dieße Satzunge, ordinonge und regiment In allen und itlichen ſtücken, punten unnd artickeln Stede feſt und unverbrochen bey macht zcuhandthaben und zcu haulten;[18]) Darumb und hir mit ernſtlich gebiden allen und itlichen Innwonnern unßir vielgemelten auldenſtadt, dem alſo zcu leben und

[1]) Das hier fehlende Wort iſt in der Urkunde nicht zu leſen, da die Tintezeichen durch den Bruch des Zuſammenfaltens völlig fortgerieben ſind. Es hat vermutlich „nutz“ gelautet, [2]) geſchehe, [3]) jetzt, [4]) ihrer Verſiegelung halber, [5]) Wohl Schreibfehler für das hier allein paſſende: buten d. h. außerhalb, wider. [6]) Pfarrkirche, [7]) Marienkapelle am Nordende der Stadt. Vgl. dazu meinen Aufſatz: Urkundliches zur Geſchichte der Altwildunger Gotteshäuſer. Bd. 2. S. 26—34 dieſer Zeitſchrift, [8]) die dazu tauglich ſind, [9]) Verweſer, [10]) Kirchmeiſter, [11]) vorſehen, Acht auf ſie geben, [12]) ihre Einnahmen und Vermächtniſſe. Der oben angegebene Umſtand erſchwert auch hier die Feſtſtellung der richtigen Lesart; immerhin entſpricht „gift“ (vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 2. S. 109) noch am meiſten dem Zuſammenhange, [13]) Zahlung einfordern, beitreiben. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 5. S. 163, [14]) Bedürfnis, Notdurft. Vgl. Schiller-Lübben, a. a. O. Bd. 1. S. 204, [15]) nach, [16]) vor d. h. in dieſer und des Pfarrers Gegenwart, [17]) ſo, wie es ſich eignet und gebührt, [18]) halten.

Digitized by Google

offrichtig nach zcu kommen[19]) bey eyden und plichten, darmidt sie uns, unßirn Irben und der gemelten Graveschafft waldeck verwant sin. Doch behaulden wir Grave Henrich obgemelt vur uns und unßir irben de macht und willen, hir Inne dieße unßir ordinonge zcu verandern,[2]) zcubeßern, zcukurtzen und zcu lengen, Nach nottrofft und gelegenheit, so wathenn[3]) und viel des nott gepurt, alle argelist und geverde[4]) hir Inne und Zcumale geußlich abe und ußgescheiden. Dießes alles zcu Ewigem und stetigem Durnisße und sicherm behaltnisse und gezeugenisße aller abgeschreben[5]) stucke, puncte und artickel, so haben wir obgemelter Grave Henrich unßir Ingesigel vur uns und unßir Irben wissenklich[6]) an dießen breyff laißen hencken, Datum uff montag nest nach der heligen Dryger konige tage Anno domini millesimoquadringentesimo Nonagesimo Nono.[7])

* * *

Ein Charakteristikum jener Jahre um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert war eine nicht unbedeutende Unsicherheit im Lande resp. an den Landesgrenzen nach Hessen zu, einzelnen verwegenen Räubern und Plünderern gegenüber. Hermann Schütz, Eberhard Schenk zu Schweinsberg, Ditmar von Lidderbach, Konrad von Boineburg, Gilbracht von Rodenhausen, Sittig von Buchenau, Gottschalk Fincke u. a. waren keine zuverlässigen Garanten eines streng gewahrten Landfriedens. Man tat gut, vor solchen Herren auf der Hut zu sein und sich auf alle Fälle so einzurichten, daß jenen das Gelüste eines Überfalls verging, wenn sie sich von vorn herein von der Aussichtslosigkeit auf Erfolg überzeugen mußten.

Unter diesem Gesichtspunkte flößten die Verhältnisse der Altenstadt Wildungen dem Grafen Heinrich wenig Vertrauen ein. Es scheint, daß die Bürgerschaft sich auf den Schutz, den die Natur durch den nach drei Seiten hin steil ab-

[1]) aufrichtig nachzukommen, [2]) zu verändern, zu verbessern, zu verkürzen und zu verlängern, [3]) ein unerklärliches Wort. Soll es vielleicht „so weit hin" bedeuten? [4]) Gefahr, [5]) oben geschriebenen, [6]) wissentlich, mit Wissen (und Willen) [7]) an dem Montag zunächst nach dem 6. Januar, also am 7. Januar 1499.

Digitized by Google

fallenden Felsen der Stadt bot, allzusehr und allzu ausschließlich verließ und daraufhin es mit der Instandhaltung der Mauern und der Bereithaltung der Verteidigungsgeräte nicht sehr genau nahm. Auch hat man recht vertrauensselig, um nicht zu sagen nachlässig, die Stadttore unbewacht gelassen, so daß ein Sich-einschleichen von Feinden und Verrätern nicht unmöglich war. Wer konnte wissen, ob sich das nicht eines Tages bitter rächen würde? — Auch in der Stadtverwaltung selbst waren Dinge vorgekommen, die dem Gemeinwesen nicht zu Nutz und Vorteil gereichten. In einem des Genaueren nicht mehr anzugebenden Falle hatten die Stadtoberhäupter städtische Gelder oder Rechte auf das nachlässigste behandelt und der Stadt durch eine leichtsinnige oder wenig überlegte Verschreibung einen empfindlichen Nachteil entstehen lassen.

Solche und noch manche anderen Übelstände, die sich mehr zwischen den Zeilen herauslesen, als direkt angeben lassen, veranlaßten den Grafen, sich mit Bürgermeister, Rat und Gemeinde von Altwildungen ins Einvernehmen zu setzen und das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen in der uns vorliegenden Urkunde zum Ausdruck zu bringen.

Diese Verfassungsurkunde hat, Einleitung und Schluß abgerechnet, fünf, deutlich von einander sich abhebende Teile; zunächst ist von der Leitung der Stadt durch den Bürgermeister die Rede und zwar a) von seiner Wahl. Sie soll jährlich zu Michaelis im Beisein eines gräflichen Kommissars erfolgen, der nach erfolgter Wahl den neuen Bürgermeister zu bestätigen und zu vereidigen hat. Daß die Wahl sich nicht auf eine unehrliche, übel beleumundete Persönlichkeit richten dürfe, versteht sich eigentlich von selbst; immerhin soll der gräfliche Kommissar den Gewählten nur bestätigen, „wenn er dazu tauglich vermerkt wird." — Die Urkunde redet b) von den Pflichten des Bürgermeisters. Als eine solche wird es zunächst ganz allgemein bezeichnet, daß er nach seinem besten Verständnis und nach seinen fünf Sinnen auf die Wohlfahrt der Stadt und alles, was sie befördern und heben könne, acht geben solle. Besonders wird ihm ans Herz gelegt die Aufsicht und Sorge dafür, daß die Stadt allezeit in gutem

Digitized by Google

Verteidigungszustand sei. Die Mauern, Befestigungen, Geschütze, Pulvervorräte u. s. w. hat er fleißig und treulich im Auge zu behalten; vornehmlich soll er in dieser gefährlichen, „bösen Zeit“ den Zugang zu der Stadt durch die Tore und Pforten der Mauer beaufsichtigen, ja er soll es sich nicht verdrießen lassen, von anbrechender Dunkelheit an, wo man die Tore schloß, bis zum Morgen die Schlüssel in seinem eigenen Hause zu verwahren, damit ohne sein Wissen kein Fremder oder Unbekannter unbemerkt sich in die Stadt einschleiche. In diesen Bemühungen hat er einen Hilfsbeamten in dem Pförtner, der, zumal den Tag über, die Passanten genau und gewissenhaft zu beobachten hat. Er soll für seinen anstrengenden Dienst mit einer bestimmten Gabe Korn vom Grafen entschädigt werden, wofür er zugleich auch in etwa die Obliegenheiten einer Feldpolizei auszuüben hat; von seiner Warte aus kann er leicht bemerken, wenn ein Hirt auf dem um die Stadt gelegenen Weideland so wenig acht auf seine Herde hat, daß er sie in anderer Leute bestelltes Feld sich verirren läßt. Dem soll der Pförtner wehren, wohl auch den Unachtsamen zur Anzeige bringen. Für wie bedeutsam der Graf dies Pförtneramt erachtete, ersieht man daraus, daß er nicht davon absah, daß der Inhaber desselben sich ihm ausdrücklich verpflichten und vereidigen mußte.

Der zweite Teil der Urkunde handelt von den Einnahmen der Stadt. Der Graf ging von dem Bewußtsein aus, daß der Stadt das für die nötige Instandsetzung der Verteidigungswerke, „zu der Stadt Besserung, Bau und Festenung“, erforderliche Geld fehle und, um diese Leistungen dennoch zu ermöglichen, suchte er der Stadtkasse dadurch aufzuhelfen, daß er auf die ihm als der gräflichen Herrschaft zustehenden Abgaben der Bürger für sich Verzicht leistete und diese „Gefälle“ der Stadt als Einnahme zuwies. Daß die Aufstellung der aus diesem Gelde etwa angeschafften „Büchsen“ so vorgenommen würde, daß durch sie auch das Schloß Schutz erfahre, also daß sie nicht ausschließlich an dem Nordende der Stadt aufgestellt würden, war des Grafen ausdrücklicher, sicher auch begreiflicher Wunsch. Des weiteren soll der Stadt eine Einnahme durch eine direkte, den Einwohnern

Digitized by Google

Altwildungens nach Maßgabe der Größe des Gutes eines jeden, auferlegte Steuer erwachsen. Die Steuer soll in Analogie der in Niederwildungen üblichen ausgeführt werden, doch nur fünfzig Prozent der dortigen betragen. Wie außerdem den Niederwildunger Bürgern eine Abgabe „zum Dischgelde" auferlegt ist, das heißt wohl eine, an die gräfliche Hofhaltung zu entrichtende Steuer, so soll von nun ab die gleiche auch von den Altwildungern bezahlt werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß die hier einkommende Summe ebenfalls zur Instandsetzung der Stadtbefestigung Verwendung finden soll. Ist die auf fünf böhmische Groschen für die Familie festgesetzte Steuer auch nicht groß, so ist sie doch als eine neue Einnahmequelle für die Stadt sicherlich wichtig und erwünscht gewesen. Auch auf die Frage, wie das so einkommende Geld zu verwalten sei, geht die Urkunde genau ein. Es soll vom derzeitigen Bürgermeister unter Beihülfe zweier, von der Gemeinde zu wählenden Vertrauensmänner vereinnahmt d. h. die Steuerumlagerolle aufgestellt und die Beträge beigetrieben werden. Sie haben daraus die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten und am Ende ihrer Amtsperiode ihren Nachfolgern im Beisein des Grafen Rechnung über ihre Tätigkeit abzulegen. Stellen sich in der Beitreibung der einzelnen Einnahmeposten Schwierigkeiten durch Säumigkeit in der Zahlung seitens der Verpflichteten ein, so mögen die in Niederwildungen in diesen Fällen in Gebrauch stehenden Zwangsmaßregeln auch in der Altstadt Anwendung finden.

Der dritte Punkt der Verfassung behandelt den Forstschutz. Es wird hier unter Androhung empfindlicher Geldstrafen jede Fortnahme von Holz aus den städtischen Waldungen verboten. Soweit jeder Bürger dessen bedarf, wird es ihm von dem „Waldförster" angewiesen werden; eigenmächtige Übergriffe sollen von dem Bürgermeister und dem Förster mit Strafen geahndet werden.

Der vierte Punkt schließt an gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit an, unter deren Nachwirkungen die Gemeinde noch zu leiden hat; und verordnet im Blick darauf, daß von nun ab alle bedeutungsvollen Beurkundungen („Versiegelungen und Verschrei-

Digitized by Google

bungen"), ehe sie zu rechtskräftigem Vollzug gelangen dürfen, dem Grafen zur Bestätigung vorzulegen sind. Solch Bestätigungsrecht behält sich der Graf auch für die Bestimmung darüber vor, wie die jährlich in der angegebenen Weise einkommenden Gelder „verbaut" werden sollen. Damit hatte er sich das ihm unbedingt nötige Recht gewahrt, in der Ausfertigung und Ausführung des Befestigungsplanes der Stadt im einzelnen seine Stimme geltend machen zu können.

Der fünfte und letzte Punkt behandelt die äußeren Angelegenheiten der Altwildunger Gotteshäuser. Außer der Kirche hatte die Stadt noch an ihrer Nordseite eine Kapelle; beide Gebäude stammten aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrzehnts im 14. Jahrhundert, beide waren der besonderen Verehrung der Maria geweiht. Zur Fürsorge über ihre bauliche Besserung setzte die Urkunde zwei Altwildunger Bürger (aus Gemeindewahl hervorgehend, wie die zur städtischen Geldverwaltung dem Bürgermeister beigegebenen) zu „Verwesern und Heiligenmeistern" ein. Neben der Aufsicht über Bau und Besserung der gottesdienstlichen Gebäude unterstand ihnen die gesamte Verwaltung der kirchlichen Einnahmen und Ausgaben, über die sie am Ende ihres Amtsjahres ihren Nachfolgern und dem Pfarrer Rechenschaft abzulegen hatten.

Dies ist der Inhalt der Altwildunger Verfassung von 1499. Sind ihre Festsetzungen für unsere moderne Zeit auch bedeutungslos geworden, so erweist sie sich doch als ein schönes Zeugnis für Graf Heinrichs VIII. praktischen, auf die Sicherheit und die wahre Wohlfahrt seiner Landeskinder mit großer Selbstlosigkeit bedachten Sinn. Dafür bleibt sie ein „Gezeuguis zcu ewigem, stetigem Durnisse und sicherm Behältnisse."

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

1.

Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken.

Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen.

Als mit dem Ende des 16. Jahrhunderts das Jungfrauenkloster Schaken nach langen Kämpfen mit dem Abt von Corvey in „ein weltliches Jungfrauenstift für den Adel und den vornehmen Bürgerstand" umgewandelt war (cf. Victor Schultze, Waldeckische Reformationsgeschichte S. 367 ff.), verwalteten die Pfarrer von Immighausen ununterbrochen auch das Stiftspredigeramt zu Schaken; die Äbtissin hatte das Präsentationsrecht. Der Stiftsprediger wurde auch bei der Neuwahl der Äbtissinnen als Protokollführer und „collector votorum" zugezogen, wie aus folgendem, im Immighäuser Pfarrarchiv befindlichen Protokoll vom Jahre 1750 zu ersehen ist:

Actum Schacken d. 3. Martii
1750.

Nachdem die jetzige Frau Pröbstin Anna Elisabetha von Schell, samt denen übrigen Frl. Chanoinessen des frey-weltl. Stifts Schacken, mich Endsunterschriebenen, als zeitigen Pfarrern gemeldeten Stifts durch den Stifts-Syndicum schriftlich ersuchen laßen, daß ich zu Ihnen kommen möchte, so habe ich diesem Ihrem Ansinnen gern gewillfahret. So bald ich bey wohl obgedachten Frau Pröbstin und Chanoinessen angelangt, haben mir dieselbe eröffnet, wie Ihnen vermöge derer Stifts-Statuten zukomme und obliege, den durch Ableben der weyl. Hochwürdigst-Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen Sophien Wilhel-

Digitized by Google

minen, gebohrner Gräfin zu Waldeck und Pyrmont p., vacant gewordenen Abteyl. Stuhl des Stifts Schacken durch eine freye Wahl anderweits wider zu besetzen, welches zu bewirken Sie jetzund gewilt seyen und im Begrief stünden: Bäthen mich dahero, daß ich, als Stifts Prediger, der observanz gemäß, ihre vota colligiren und ordentlich niederschreiben möchte. Darauf sind wir zusammen in die Kirche aufs Chor gegangen, woselbst nach abgesungenen Liede, wie auch einer von mir gehaltenen kurtzen zweckdinlichen Anrede und gethanen Gebeth, ich mich an einen Tisch gesetzet und die suffragia erwartet. Hierauf sind die votirenden Chanoinessen als Stifts-Glieder, jedoch jede alleine, zu mir bey den Tisch getretten, und haben mir ihre Wahl Stimmen deutl. zu vernehmen gegeben, die ich dann auch also fort getreulich protocollirt und niedergeschrieben habe, wie folget.

1.

Erstlich tratt herfür die Frau Pröbstin Anna Elisabetha von Schell, und gab ihre Wahlstimme der Durchlauchtigsten Princessin und Frauen, Frauen Marien Wilhelminen Henrietten, gebohrne Printzeßin zu Waldeck, gräfin zu Pyrmont und Rappoltstein p. Ihro Hochfürstl. Durchl. unsers jetzt glücklichst regirenden Landesfürstens und Herrn, Herrn Carl August Friderichs Fürstens zu Waldeck, Grafens zu Pyrmont und Rappoltstein, pp. ältesten Frauen Schwester.

2.

Eben wohlgedachte Frau Pröbstin gab darauf Nahmens, anstatt und ex comissione der Fräulein Chanoinesse Dorothea Elisabeth von Biederfeld, welche ihrer bekannten Schwachheit und Leibes Umstände wegen dem Wahl Actui persöhnlich nicht beywohnen können, nach vorgezeigter Vollmacht derselben Wahl-Stimme ebenfals auf vorhöchstgedachte Durchlauchtigste Printzessin Maria Wilhelmina Henrietta, Printzessin zu Waldeck.

3.

Noch überreichte weiter wohlgemeldte Frau Pröbstin die in optima forma ausgestellte Vollmacht der Fräulein Chanoinesse Johanna Dorothea von Zocha, welche wegen Ihrer jetzigen bekannten Umständen abwesend und der Wahl selbst beyzuwohnen

Digitized by Google

nicht vermögend, und votirte darauf Nahmens derselben auf höchst genandte Durchlauchtigste Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

4.

Hierauf kam hinzu die Fräulein Chanoinesse Eleonora Elisabetha Sophia Dorothea von Leliva, und gab Ihr votum gleichfals der mehr höchstgedachten Durchlauchtigsten Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

5.

Dieser conformirte sich die Fräulein Chanoinesse, Maria Elisabetha Dorothea von Hanxleden, und votirte ebenermaßen, auf offt genandte Durchlauchtigste Printzeßin Maria Wilhelmina Henrietta, Printzeßin zu Waldeck.

6.

Nach dieser trat abermals herfür die oben benannte Frau Pröbstin von Schell und überreichte die eingesandte Vollmacht der in Sachsen sich aufhaltenden und abwesenden, Fräulein Chanoinesse Christianen Fridericken von Vizthum, und gab darauf an deren Statt die Wahl Stimme ebenfals oft erwenther Durchlauchtigster Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

7.

Ebenermaßen übereichten jetzt gedachte Frau Pröbstin die schriftliche Vollmacht der gleichfals abwesenden Stiftsfräulein Elisabeth Ernestine Louisen von Diemar, und gab darauf in Ihrem Nahmen das votum, so denen Vorstehenden in allem conform war.

8.

Zum Beschluß zeigte mehr berührte Frau Pröbstin der Fräulein Chanoinesse Eberhardinen Louisen von Graevenitz die auf Sie zu diesem Wahl actu gegebene und in bester Form Rechtens ausgefertigte Vollmacht, und votirte hierauf statt derselben auf oft höchstgemeldte Durchlauchtigste Printzeßin Marien Wilhelminen Henrietten, Printzeßin zu Waldeck.

Nachdem nun solcher gestalt die vota colligiret waren, wurde,

Digitized by Google

nach gethanen kurtzen Dank Gebeths, der Seegen gesprochen, und das Lied gesungen: Nun danket alle Gott.

Hierauf gingen wir aus der Kirchen zu dem zu diesem Wahlgeschäfte deputirten Herrschaftl. Commissario, welchem ich gegenwärtiges Wahl-protocoll überreichte.

Daß nun vorgeschriebener Wahl-Actus also geschehen, und die Durchlauchtigste Printzeßin und Frau, Frau Maria Wilhelmina Henrietta, Printzeßin zu Waldeck, Gräfin zu Pirmont und Rappoltstein pp. älteste Frau Schwester unsers Durchlauchtigsten Landes-Fürsten und HErrn, HErrn Carl August Friedrich, Fürstens zu Waldeck, Grafens zu Pirmont und Rappoltstein pp. durch eine freye und einhellige Wahl zur Hochwürdigsten Frau Abbatißin des freyweltl. Stifts Schacken sey erwählet worden, ein solches wird hiermit von mir unterschrieben, als collectore votorum, eigenhändig attestiret und bescheiniget, ut supra.

L. W. Menckel
p. t. Stifts Prediger.

Diese Wahlhandlung muß übrigens eine der letzten pfarramtlichen Handlungen des Pfarrers Menckel in Immighausen gewesen sein; vom 1. April 1750 an war er als Superintendent und Pfarrer nach Ösdorf bei Pyrmont versetzt. Er schreibt darüber selber im ältesten, mit dem Jahre 1673 beginnenden Immighäuser Kirchenbuche in einem Abschnitt, der die „Nomina Pastorum seculi 17 u. 18" enthält: Superintendens comitatus Pyrmontani et Pastor dioeceseos Oesdorfiensis evocatus huic discessi postridie Cal. Aprilis MDCCL. – L. W. Menckel. — Ihm folgte im Pfarramt Johannes Christophorus Ress, der, in der Nähe von Stendal in der Altmark geboren, 16 Jahre lang Diakonus und Katechet in Goddelsheim gewesen war. Er wurde am Sonntage Quasimodogeniti, 5. April, 1750 in sein neues Amt eingeführt. Bei seiner Wahl hat die neu gewählte Äbtissin, wenn auch noch nicht offiziell, da sie noch nicht eingesetzt war, aber doch tatsächlich schon mitgewirkt. Ress schreibt darüber a. a. O.: Menckelio successi, consensu Sere-

Digitized by Google

nissimae Principis Mariae Wilhelminae Henriettae de Waldeck p. p., electae, sed nondum constitutae Abbatissae Schackensis, a maxime digna Domina Praeposita Schackensi, Anna Elisabetha de Schell, denominatus et praesentatus. So haben nach dem angeführten Verzeichnisse der Pastoren die Äbtissinnen des Stifts Schaken im 17. und 18. Jahrhundert das Präsentationsrecht bei Besetzung der Immighäuser Pfarrstelle stets, und wie es scheint, uneingeschränkt, ausgeübt.

2.

Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert.

Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

Nicht um besonderer poetischer Verdienste willen, sondern wegen des Umstandes, daß der Verfasser ein waldeckischer Landsmann war und einer bekannten, in mehreren Zweigen noch fortblühenden Familie angehörte, wird das nachfolgende Abschieds-Carmen der Öffentlichkeit übergeben, zugleich als ein Zeugnis des zu jener Zeit herrschenden Geschmacks. Es fand sich vor als Beilage zu der vom Pfarrer Hermann Scipio zu Wrexen (1812 bis 90) i. J. 1871 angelegten Familienchronik.[1]) Der Verfasser, Johann Friedrich Scipio, Sohn des Regierungs- und Konsistorialrats Samuel Scipio († 1757) und der Johanne Katharine, geb. Suden († 1795), wurde zu Mengeringhausen am 14. Mai 1732 geboren; er † ebenda als Hofrat, Landrichter und Stadtkommissar am 1. Sept. 1798.

Titelblatt:

Dem
Hochedlen und Wohlgelahrten
HERRN
Gottfried Christoph Beyreiß
aus Mühlhausen,

[1]) S. oben, Stud. Waldecker, Anm. 37.

Digitized by Google

der Rechte Beflissenen
übergiebt
bey seinem Abschiede
von der
Jenaischen Hohen Schule
im Heumonath dieses 1753ten Jahrs
nachstehendes Gedicht
im Namen
einiger Verehrer der Dichtkunst und Beredsamkeit
J. F. Scipio.
Jena,
gedruckt mit Meyerischen Schriften (in 4°),
1753.

Motto:

J bone, quo virtus tua te vocat. J pede fausto
Grandia laturus meritorum proemia. — —
Horat. lib 2. epist. 2.

Text:

Drückt Tiefsinn und Betrübniß nieder,
Seyd, wie der schönste Frühling, schön;
Seht unsern Freund, singt seine Lieder,
So muß der Gram so gleich vergehn.
Er lächelt noch, o hört Ihn scherzen,
Nehmt doch der Tugend Wirkung wahr.
O stellt Ihn euch in eurem Herzen
Zum groesten Freundschafts Muster dar.

Doch, ach! was zeigt sich meinen Sinnen
Vor ein verführend Zauberbild.
Dort werd ich unsers Freundes innen,
Mein Herz wird ganz mit Angst erfüllt;
Ich seh in sehr entlegner weiten
Haß, Schmeicheley und Ueppigkeit
Sein uns geweihtes Herz bestreiten,
Den Siz der reinsten Zärtlichkeit.

Digitized by Google

Ich seh Ihn gar nicht wiederstreben;
Wie? solten sie es uns entziehn?
Das Herz, das uns sehr ergeben?
Wie? kann es wohl die Tugend fliehn?
Doch nein, ietzt seh ich ihre Werke,
Die allen Lastern schreckbar sind;
Es ficht gesezt durch ihre Stärke,
Wie Caucasus mit Sturm und Wind.

Der Abschied naht, mein Herz will brechen.
Du eilst, o Freund, wann kommt die Zeit,
Daß wir uns zärtich (so!) wieder sprechen?
Vielleicht in iener Ewigkeit.
O sieh hier deine Freunde stehen,
Der herbe Schmerz erstickt das Wort,
Und mit den heißen Seufzern gehen
Die reinsten Freundschafts Wünsche fort.

Wenn dich aus Frankreich einst das Glükke
In Teutschlands Grenzen wiederruft,
Und du siehst mit verwirrten Blikke
Des oder ienes Freundes Gruft:
So thränt durch zärtliches Entsezzen
Dein Auge um den Todten Freund.
O wie beglückt ist der zu schäzzen,
Den so ein Freund wie du beweint.

Es folgen die Unterschriften von zwölf Freunden des Scheidenden, darunter J. F. Scipio und W. S. Wiegand[2]) aus dem Waldeckischen.

---

[2]) Wolrad Sebastian W., 1780 Kammerrat und Amtmann zu Corbach (Kirchenbuch der Neustadt).

Digitized by Google

3.

Corbacher Drucke.

Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

1. Nifanius et Cunradus Andreas von der Embden, Dn. Georgii Friderici com. in Waldeck confessionarius et aulae suae, Arolsae, pastor: Disput. theol. de confessione auriculari. Corbachii 1661.

2. Cunr. Sam. Schurtzfleisch, Hist. Carol. M. Corb. 1667.

3. J. Richardus, Primitiae Corbacenses sive dissertatio Philos. Theologica de vero et falso. Corb. 1668.

4. J. Reichard, Disput. Augustan. Confess. contra Fratres Walenburch et Rosenthal Jesuit. Corb. 1669.

5. J. Reichard, Brevissime Epicrisis de Syncretismo. Corb. 1670.

6. Zacharias Vietor, concell. Wald., Tract. de exempt. Imper. Corbachii 1670.

7. Joh. Vietor, Dicasterii Waldeccensis decisionum opus. Corbachii, typis Flertmannianis, s. a. 4°. maj.

8. Wald. Gerichtsordnung, 1672.

9. Joh. Georg Henckel, Christliche Leichpredig von der Gerechten Ruhe-Kammer. Bey Leichbestattung H. D Wilstachen — durch J. G. Henckelium. Corbach 1673. 4°.

10. Gläubiger Christen Schutz und Trutz — bei Leichenbest. M. M. Vietorin, geb. Weitzelin — durch J. G. Henckel. Corb. 1674. 4°.

11. Joh. Christoph. Francke, Exercit. gymnastic. Corb. 1674.

12. Joh. Colnerus, Chronologia et syncrotema Papatus. Corb. 1675.

13. Jacob Reichard, Tractatus de Indifferentismo. Corbachii 1678.

14. J. Reichard, Specimen idearum aliquot homileticarum. Corb. 1679.

15. J. Reichard, Dieterici Just. catech. Corb. 1683.

16. I. Vindiciae veri Juris consulti seu Manuductio ostendens, Quid? et Quomodo? Juris studiosus discere debeat.

Digitized by Google

II. Vindiciae veri Politici. Seu, Introductio ad genuinum studium politicum. III. Casus aliquot politici. In quarum resolutione ostenditur, quomodo de quavis quaestione politica deliberatio instituenda et decisio facienda. Autore Ott. Henrico Becker Mengeringh. Waldecc. — Corbachii, Typis excud. J. Flertmannus, Typogr. Wald. ord. Anno MDCXCII (1692).

17. Wald. Forſtordnung, 1693.

18. (O. H. Becker,) Kirchendisciplin. Gedr. zu Corbach i. J. 1703 (nicht ausgegeben).

19. Brevis Delineatio casus Causae quoad Successionem Rappoltstein. Corbachii, Typis Joh. Flertmanni, 1703. 4°.

20. Fr. T. Nolden, De homagio. Corbach 1704. 12°.

21. (O. H. Becker,) Schulordnung vor die Schulen in der Grafſchaft Waldeck, auf gnädigſten Befehl gedruckt von Joh. Flertmann. (Corbach) Anno 1704. 4°.

22. Historia pietistica Waldeccensis. Corbach, Joh. Flertmann, 1712.

23. Gedenck-Carmen von dem Schrecklichen Gewitter, So in der Nacht vom 5. auf den 6. Aug. 1713 in der Gegend Corbach geweſen und in den Thurm der Kirche St. Kilian ſelbiger Stadt eingeſchlagen, ſchlechthin entworffen und beym Schluß des Michael Examinis obgeſetzten Jahres, nach den gewöhnlichen Actibus oratoriis declamirt im Waldeckiſchen Gymnasio. Corbach, auf Koſten der Stadt, druckts J. C. Grimm. 4°.

24. Schmertzliches Thränenopfer der Stadt Corbach zu Ehren des Herrn Johannes Kleinſchmidt, 1715.

25. Trauergedicht auf den Tod des Dr. med. Wolrad Wiegand, † 19. März 1764. Corbach, bei Joh. Heinrich Lorich.

Außerdem eine Anzahl Gymnaſialprogramme.

Digitized by Google

4.

Das Jenaische Stammbuch eines Waldeckers.

(H. Reichmann, 1796—98).

Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden.

Die zur Humanistenzeit aufgekommene, heute veraltete und durch Einführung des Photographie- und des Postkartenalbums verdrängte Sitte der Stammbücher — das Poesiealbum unsrer Töchter erinnert noch daran — dauerte bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. In vielen Familien haben sich solche Erinnerungsblätter aus der Zeit der Väter und Vorväter erhalten; geschichtlich oder künstlerisch wertvolle Stammbücher werden in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt. Namentlich die akademische Jugend pflegte die schöne Sitte. Das von den Freunden und Verbindungsbrüdern, den Genossen froher Stunden, mit ernsten und heitern Versen oder Sprüchen, mit Erinnerungen an besondere Erlebnisse, mit Namen, Daten und Zirkeln (Verbindungszeichen) angefüllte, bisweilen auch mit Malereien oder Zeichnungen geschmückte Buch — es bestand gewöhnlich aus losen Blättern mit Goldschnitt, die in einem Futteral vereinigt waren — begleitete den alten Burschen als teures Andenken ins Philisterland; mit Wehmut setzte er zu dem Namen des einstigen Kommilitonen ein Kreuz, wenn die Nachricht von dessen Tode zu ihm drang.

Vor mir liegt das in Jena angelegte und gefüllte Stammbuch eines Waldeckers, H. (Heinrich Ludwig Anton Friedrich) Reichmann, aus den Jahren 1796—98.[1]) Der Studiosus (der Theologie) war am 6. Januar 1775 geboren als Sohn des Pastors zu Meineringhausen Georg Friedrich Andreas R. und seiner Eheliebsten Sophia Margareta, geb. Busoldin; ein Johann Friedrich Busold gehörte zu den Taufpaten.[2])

Das Buch enthält 95 beschriebene Blätter; dabei liegt ein Verzeichnis von 86 Namen, z. T. mit dem † versehen. Die Freunde Reichmanns, die sich auf den Stammbuchblättern ver-

---

[1]) Jetzt im Besitz eines Nachkommen, des Herrn Bürgermeisters Albert Steinrück zu Corbach.

[2]) Steinrück'sche Familienpapiere.

Digitized by Google

ewigt haben, stammen aus Waldeck (s. unten), Westfalen, Hessen, Frankfurt am Main, Nassau, Franken, Thüringen, Lippe, Hannover, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg, Pommern, aus Friesland und den Rheingegenden; auch Studenten aus Holland, Esthland und Ungarn sind darunter. Auf manchen Blättern finden sich die Zeichen der Landsmannschaften Guestphalia und Rhenania. Die unter der glorreichen Herrschaft der französischen Republik stehenden Rheinländer verfehlen keinmal ihren Freundschaftsergüssen das stolze Wort hinzuzufügen: Liberté, égalité (fraternité) ou la mort!

Acht weitere Studenten aus Waldeck lernen wir durch das Reichmann'sche Stammbuch kennen, die in den Jahren 1796—98 zu Jena Studien halber oder auf der Durchreise von andern Hochschulen in die Heimat sich aufhielten. Sie heißen Ch. L. Curzen[3]), C. Varnhagen[4]) und Winterberg 1796; F. Speyer 1797; C. Schotte, A. Simon aus Corbach[5]), C. Waldeck[6]) und Waldschmidt 1798.

Die unserm Reichmann von den Freunden gewidmeten Sprüche und Gedichtverse sind größtenteils deutsch; es finden sich darunter Stellen aus Luther, Gleim, Herder, Schiller, Zschokke und Tiedge. Einige Blätter sind mit französischen (z. B. von Rousseau) und lateinischen (Horaz und Seneka) Sentenzen beschrieben. Der Inhalt ist meist ernster Art, doch kommen nach dem Geschmack der Zeit auch einige leichtfertige Dichtungen vor. An das politische Leben jener Tage erinnert außer dem erwähnten französischen Wahlspruch nur ein Hinweis auf den Rastadter Kongreß. Lieber gedenken die Musensöhne der in Jena selbst, sowie in den be-

---

[3]) Johann Christian Ludwig Curtze, geb. zu Corbach 1775; später Gymnasiallehrer und Diakonus in seiner Vaterstadt, sowie Prediger in Lengefeld und Lelbach; † als Pfarrer zu Berndorf 1825. Vgl. Curtze und v. Rheins, Gesch. und Besch. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 407 f.

[4]) Studierte die Rechte zu Erlangen (Christian V.). S. oben, Stud. Waldecker (Register).

[5]) Abraham S., studierte 1796 zu Marburg Medizin. S. ebenda.

[6]) Wohl Karl W. aus Corbach, der 1796 zu Gießen Jura studierte. S. ebenda.

Digitized by Google

rühmten Bierdörfern der Umgegend Lichtenhain, Ammerbach und Wöllnitz verlebten glücklichen Stunden; auch Kunitz, Lobeda, Löbstädt und Zwätzen werden nicht vergessen. Reichmann scheint kein Verächter des edlen Gerstensaftes gewesen zu sein; auch an der Thüringer Wurst scheint er Geschmack gefunden zu haben. Hervorgehoben wird ferner seine schöne Stimme: „Stark und wohlklingend ertönte Dein Silberton!“ Ein Albumblatt ist auf dem Karzer geschrieben, wohin ihn und einen seiner Kumpane „die hohe Obrigkeit ihrer Fidelité wegen zu stecken geruhte.“ — Doch endlich hieß es:

„Die Rolle ist gespielt, der Vorhang fällt hernieder.
Leb, teures Jena, wohl! Ich seh dich schwerlich wieder.“

Ein Freund spricht beim Abschied den Wunsch aus, daß einst dem Vater ähnliche Söhne Reichmanns Andenken in Jena erneuern möchten.

Digitized by Google

Verschiedenes.

1.

Zur waldeckischen Volkskunde.

Im Januar 1905 wurde nachstehender Aufruf zunächst an sämtliche Geistliche und Lehrer des Landes versandt:

Der „Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont" hat von vornherein in sein Arbeitsprogramm auch die in der Gegenwart mit Recht wieder höher gewertete Volkskunde aufgenommen, ja er sieht hierin eine wesentliche Aufgabe.

Diese Aufgabe läßt sich aber nur durch gemeinsame Arbeit mit möglichst zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen und Ortschaften des Landes vollziehen. Dahin richtet sich dementsprechend unsere dringende Bitte.

Zur Orientierung sei im folgenden eine Reihe von Punkten kurz namhaft gemacht, die zunächst ins Auge gefaßt sind, womit aber nicht ausgeschlossen ist, daß auch alles andere willkommen ist, was in diesen Rahmen entfällt.

1. Volksdichtung (Volkslieder, Kinderreime, Wiegenlieder, Schwänke, Märchen, alle diese womöglich in der Mundart; Weihnachts- und Fastnachtsspiele u. s. w.).

2. Sagen (Gespenster, gespenstige Tiere, Riesen, Zwerge, Teufel; Örtlichkeiten, Gebäude, beispielsweise Burgen, Kirchen, Berge).

3. Reste germanischen Glaubens und Brauches (Osterfeuer, Maibäume, Pfingstweide, Eierlesen, Martinsgans u. s. w.).

4. Abergläubische Vorstellungen und Verrichtungen (Festmachen, Besprechen, Verhalten beim Gewitter u. s. w.).

Digitized by Google

5. Sitten und Gebräuche des menschlichen Lebens (Geburt, Taufe, Hochzeit, Krankheit, Tod und Begräbnis, Hausheben, Hausmarken, Erntefeier, Spinnstuben, Kirchweihe, Grenzumgang u. s. w.), soweit diese nicht schon unter Nr. 3 und 4 gehören. Gerade hierfür ist möglichste Ausführlichkeit erwünscht. Ich nehme als Beispiele heraus: Vorzeichen des Todes, Ansagen des Todes an die Haustiere (Bienen), Umgehen des Toten.

Als Regel muß überhaupt die größte Ausführlichkeit festgehalten werden, da oft in dem scheinbar Unwichtigen Wertvolles liegt. Zur Aufzeichnung eignet sich auch Solches, was der näheren oder ferneren Vergangenheit angehört, nur muß dies in dem betreffenden Falle angemerkt werden, und zwar, wenn möglich, mit ungefährer Zeitangabe.

In der Form des Berichts soll Anlehnung an die Quelle erstrebt werden, da es darauf ankommt, die Wirklichkeit wiederzugeben.

Für jede Einzelheit ist ein besonderes Blatt zu benutzen, bezw. man versehe die zu demselben Gegenstande gehörenden Blätter mit fortlaufenden Zahlen.

Am Ende der Mitteilung sind Name, Ort und Datum anzugeben.

Das einlaufende Material wird nach Sichtung in den „Geschichtsblättern für Waldeck und Pyrmont" veröffentlicht werden.

Die Einsendungen, wie irgendwelche Anfragen sind an den unterzeichneten Schriftleiter zu richten.

Möge diese wertvolle und dankbare Aufgabe, den reichen Inhalt unseres Volkslebens in seinen Einzelheiten zu erfassen, das tätige Interesse finden, auf welches sie Anspruch hat.

Greifswald, Januar 1905.

Professor Dr. Viktor Schultze.

Digitized by Google

2.

Historische Kommission für Hessen und Waldeck.

In dem achten Jahresbericht der Kommission finden sich folgende unser Land betreffende Mitteilungen:

Chroniken von Hessen und Waldeck. Herr Professor Diemar hat, zum Teil durch eine schwere Krankheit behindert, den Druck der Chroniken von Gerstenberg nur langsam fördern können, gedenkt indessen ihn im Laufe des nächsten Berichtsjahres zu Ende zu führen. — Herr Dr. Jürges hat ebenfalls infolge persönlicher Verhältnisse die Bearbeitung der Klüppelschen Chronik noch nicht abschließen können, jedoch steht zu erwarten, daß im Herbste d. J. mit dem Drucke wird begonnen werden können.

Quellen zur Geschichte des geistigen und kirchlichen Lebens in Hessen und Waldeck. Die Herren Prof. Dr. Wiegand in Marburg und Prof. Dr. Köhler in Gießen hatten sich derart in die Arbeit geteilt, daß Prof. Wiegand die im Marburger Staatsarchive vorhandenen „Kirchensachen" der einzelnen Orte, Prof. Köhler die Generalien in Angriff nahm. Da indessen die gleichzeitige Benutzung der Akten Schwierigkeiten bereitet, ist ein neuer Modus der Arbeitsteilung vereinbart worden. Danach übernimmt Prof. Köhler die Sammlung und Bearbeitung des Materials aus der Zeit Landgraf Philipps, während Prof. Wiegand die Zeit nach Philipp als Arbeitsfeld verbleibt. Die bisherigen Arbeiten lassen bereits ersehen, daß die Kenntnis der hessischen Kirchengeschichte durch die Publikation eine recht erhebliche Bereicherung erfahren wird.

3.

Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte.

Unter diesem Namen wurde im Jahre 1904 ein Verein gegründet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, alle mögli-

Digitized by Google

chen Nachrichten über Personen und Familien aus Kirchenbüchern, Bibliotheken, Urkundensammlungen ꝛc. zu sammeln, um sie in einem großen Zettelkatalog zu vereinigen, aus dem es dann möglich sein wird, über jede Familie genaue Auskunft über ihre Vorfahren und Verwandten zu erlangen. Gewiß ein Unternehmen, das man nicht hoch genug schätzen kann. Leider fehlt es dieser Vereinigung noch vollständig an staatlichen Beihilfen, so daß die Mittel von privater Seite aufgebracht werden müssen. Dank der vielen Zuwendungen und der schon ganz beträchtlichen Zahl der Mitglieder aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes ist es dem Verein möglich gewesen, sich auf seine jetzige Höhe hinaufzuschwingen. Der Beitritt zu der Vereinigung für solche, die sich für Familienforschung interessieren, kann nicht warm genug empfohlen werden. Wie viel Arbeit und Mühe kann einem dadurch erspart werden. Der Mitgliederbeitrag ist beliebig, beträgt jedoch mindestens 5 Mk. jährlich. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorsitzende: Rechtsanwalt Dr. Hans Breymann in Leipzig, Neumarkt 29. Auch der Unterzeichnete ist zur Erteilung von Auskunft gern bereit.

Felix Pusch, Wildungen.

Digitized by Google

Landesgeschichtliche Litteratur.

1. **Gedenkschrift zur Einweihung des Georg-Victor-Gedächtnisturmes auf dem Eisenberg am 3. Juni 1905** von **v. Hanxleden.**

Dieses bei dem angegebenen Anlaß verfaßte Schriftchen gibt in anschaulicher Form eine knappe Geschichte der Burg Eisenberg, abschließend mit der Errichtung des dem Andenken des Fürsten Georg Victor geweihten würdigen Turmbaues.

2. **Corbacher Zeitung** 1905, S. 47 ff.: Aus den alten Corbacher Kirchenbüchern (Prof. Leiß); 1905 S. 79 ff.: Die Corbacher Waldbücher (derselbe); 1905 S. 93: Die historische Sammlung in der Münze zu Corbach (derf.); 1905 S. 123 ff.: Neues aus dem Corbacher Stadtarchiv (derf.).

3. **Waldeckische Visitationsberichte** 1556, 1558, 1563, 1565. her. von Prof. **Victor Schultze** (Archiv für Reformationsgeschichte II. Jahrg. Heft 4 Nr. 8). Diese von mir im Fürstlichen Landesarchiv aufgefundenen urkundlichen Berichte über kirchliche Visitationen im nördlichen und mittleren Teile des Landes gewähren wertvolle Einblicke in die kirchlichen und religiösen Verhältnisse in Waldeck in der Übergangszeit vom Katholizismus zum Protestantismus. Vergl. die Mitteilungen daraus von Prof. Leiß in der Corbacher Zeitung 1906 N. 10 ff. S.

4. **Freisen, Joseph,** Dr. theol. et jur., Prof. des Kirchenrechts a. D., Privatdozent in Würzburg: **Staat und Katholische Kirche in den Deutschen Bundesstaaten.** I. Teil: Lippe und Waldeck-Pyrmont. (Heft 25--26 der „Kirchenrechtlichen Abhandlungen", herausgeg. von U. Stutz.) Stuttgart, Ecke 1906. (XII, 409 S.) 14 Mark.

Digitized by Google

Die geschichtliche Darstellung des Verhältnisses von Waldeckischem Staat zur Kathol. Kirche nimmt nur die Seiten 285 bis 333 ein. In ihren ersten Abschnitten ist die Arbeit etwas rückständig, da der Verf. die neueren Arbeiten auf diesem Gebiete, vor allem die Waldeck. Ref.-Gesch. Professor V. Schultzes (Leipzig 1903) nicht kennt, sondern sich einseitig aus Trippe, Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Medebach und ihre Umgebung (1875) die ihm für die Reformationszeit Waldecks nötige Orientierung geholt hat. Daß die Frage nach dem Lehnsverhältnis Waldecks zu Hessen für jene Zeit sehr discutierbar ist, ist ihm entgangen. Daß der Beginn der „Einführung der neuen Lehre" auf 1526 anzusetzen ist, verkennt er. Sein Satz über „große Gewalttätigkeit", mit der „unter Hochdruck Philipps von Hessen" versucht worden sei, den Protestantismus in der Grafschaft Düdinghausen einzuführen, bedürfte erst des Einzelerweises. Das Verdienst der Arbeit Freisens liegt auf anderem Gebiete. Einerseits hat er die gegenwärtige Rechtslage der Katholiken in Waldeck treffend geschildert und gezeigt, wie ein Zustand geschaffen ist, über den von jener Seite her keinerlei Grund zum Klagen angebracht sein dürfte. Andererseits hat er alle Gesetze und Verordnungen, die das Verhältnis von Staat und Kath. Kirche in Waldeck betreffen, Seite 334 bis 409 in übersichtlichem Abdruck zusammengestellt, was dankbare Anerkennung verdient. Das heute noch in Kraft stehende, auch für den evangelischen Teil der Bevölkerung wichtige Gesetz vom 28. März 1827, das bei der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischter Ehe seine Anwendung findet, wonach dieselbe, wenn nicht anderweitig rechtskräftige Vereinbarungen getroffen sind, ausschließlich vom Vater bestimmt wird, ist auf Seite 357 f. abgedruckt und dadurch leicht zugänglich gemacht. Uckeley.

5. **Franz Weinitz** und **Alfred Uckeley**, Drei Wildunger Gedächtnistafeln. Neujahrsgabe, in 100 Exemplaren als Handschrift gedruckt. Berln 1906.

Die beiden ersten Tafeln, die Lic. Uckeley in Greifswald eingehend und sachverständig erläutert, gehören die eine dem 1559

Digitized by Google

bald nach der Geburt verstorbenen Söhnchen Heinrich des Grafen Samuel zu Waldeck an, die andere der Gattin Anna Katharina des Wildunger Pfarrers Lorenz Hartmann (1697). Jene in der Altwildunger Kirche, ist durch eine naturwüchsige neutestamentliche Scene (Mrc. 10, 13—16), diese, in der Niederwildunger Kirche, durch schöne Ornamentik ausgezeichnet. Die dritte gußeiserne (die andern sind aus Holz angefertigt), steht an der Rückseite des Turmes der Niederwildunger Stadtkirche und gilt dem Andenken der 1701 gestorbenen Gattin Euphrosyne Elisabeth des gräflich waldeckischen Richters Johann Philipp Waldschmidt, in Wildungen. Die sorgfältigen Erläuterungen dazu gibt Prof. Dr. Weinitz-Berlin. Als Denkmäler betrachtet treten diese Werke aus dem allgemeinen Rahmen nicht heraus. Ein größeres geschichtliches Interesse knüpft sich allein an das erste. S.

6. **Meine Reise durchs Leben.** Eine Selbstbiographie von J. Kuhmann von Hessinghausen gen. der Schreiber. Dresden 1905. E. Pierson (212 S.) 3 M.

Ein aus höherem österreichischen Verwaltungsdienst nach einem tätigen und wechselvollen Leben in den Ruhestand getretener Waldecker, Julius F. Schreiber in Graz schildert in der ersten Hälfte dieser Biographie in warmer treuer Anhänglichkeit an seine Heimat seine waldeckischen Jugendjahre in Billinghausen und Corbach, aber auch der folgende nichtwaldeckische Teil enthält manche anziehende Partieen. S.

7. **Dr. Ernst Grebe.** Die Lage der bäuerlichen Landwirtschaft auf dem Schiefergebirge im Eisenberger Kreise des Fürstentums Waldeck nebst Untersuchungen aus 96 bäuerlichen Betrieben über Erzeugung, Verbrauch, Zukauf und Verkauf von Getreide. Inaugural-Dissertation. 134 S. 1904.

Diese bei der philosoph. Fakultät der Berliner Universität zur Erlangung der Doktorwürde eingereichte, sehr fleißige und eingehende Arbeit „soll einen Beitrag liefern zur Kenntnis der deutschen Landwirtschaft und der viel erörterten Frage, von welcher Betriebsgröße ab der deutsche Landwirt mehr Getreide erzeugt, als er in der eignen Wirtschaft verbraucht.“ Sie ist damit zu-

Digitized by Google

gleich ein wertvoller Beitrag zur Landeskunde des Fürstentums Waldeck nach der Seite der Landwirtschaft und der ländlichen Bevölkerung.

Der Verfasser stellt nach einer Darlegung der geologischen, klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der bäuerlichen Betriebe auf dem Schiefergebirge im Eisenberger Kreise fest, wo die angegebenen Verhältnisse in dem untersuchten Gebiete die Grenze zwischen selbständigen und unselbständigen Betrieben ziehen. Unter selbständigen Betrieben versteht er solche, die nicht nur ihren eignen Bedarf decken, sondern auch noch für den Markt produzieren, unter unselbständigen solche, deren Erträge in der Regel nicht hinreichen, eine Familie ohne Nebenerwerb zu ernähren. Zu diesem Zwecke giebt er eine eingehende Untersuchung der Erzeugung, des Verbrauchs, des Verkaufs und des Zukaufs der Hauptgetreide Roggen und Hafer in 96 Wirtschaften aus 28 auf Devon- und Karbonschiefer gelegenen Dörfern des Kreises Eisenberg, indem er bei jeder einzelnen folgende Punkte feststellt: 1. Größe des Betriebes, 2. Größe der unter dem Pfluge befindlichen Fläche, 3. Größe der Wiesen, 4. Größe der regelmäßig mit Roggen und Hafer bestellten Flächen, 5. Die durchschnittlichen Körnererträge, 6—9. Verwendung der Getreideernte zu Saatgut, menschlicher Nahrung, Verfütterung, Verkauf, 10. Zukauf von Getreide und Mehl, 11. Zahl der Esser im Hausstand, 12. Größe des Viehstandes, 13. Vorhandensein eines Nebenerwerbs. Zum Vergleich fügt er dieselben Ermittelungen von 8 Wirtschaften aus 2 auf Buntsandstein gelegenen und daher günstiger gestellten Dörfern hinzu. Alle diese Angaben sind für jede einzelne Wirtschaft (ohne Namennennung) zunächst besonders gemacht und dann in einer Reihe von Tabellen anschaulich und übersichtlich dargestellt. Das Ergebnis ist dies, daß auf dem Schiefergebirge im Eisenberger Kreise des Fürstentums Waldeck die Grenze zwischen selbständigen und unselbständigen Betrieben bei 5 ha Größe landwirtschaftlich benutzter Fläche liegt, in den beiden Gemarkungen des angrenzenden Buntsandsteins dagegen schon bei 3 ha, oder: bei mittleren Erträgen genügen im Durchschnitt 5 bez. 3 ha, um eine mittlere Familie zu ernähren, ohne daß sie Brotgetreide oder Mehl zu-

Digitized by Google

kaufen müßte. Im Durchschnitt von ganz Waldeck mag die angegebene Grenze bei 4 ha liegen.

Der Verf. hat sämtliche Erhebungen persönlich gemacht, er ist selbst ein Bauernsohn aus dem Eisenberger Kreise und ist daher mit den Verhältnissen dort von Kindheit an vertraut, sein Vater ist als langjähriges Mitglied des Kreisvorstandes und aus anderen ehrenamtlichen Funktionen hinlänglich im Kreise bekannt. Dies und eine Verfügung der Fürstlichen Regierung an die Bürgermeister, daß seine Erhebungen lediglich wissenschaftlichen, nicht etwa steuerlichen Zwecken dienten, machten es ihm möglich, durch seine Untersuchungen ein im Ganzen wohl zutreffendes Bild der Verhältnisse zu geben. R. Fl.

8. **Waldeckisches Wörterbuch nebst Dialektproben** gesammelt von K. Bauer, ehemal. Rechtsanwalt in Arolsen. Herausgegeben von Herm. Collitz, Professor am Bryn Mawr College in Pennsylvanien. XXV., 105,* 320 S. (Wörterbücher. Herausgegeb. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung. Bd. IV.) Norden und Leipzig, Diedr. Soltaus Verlag. 1902.

Der 1830 geborene und am 12. Januar 1880 in einer Privatklinik in Leipzig verstorbene Rechtsanwalt Karl Bauer, ein Sohn des bekannten, langjährigen Mitgliedes der Fürstl. waldeckischen Regierung in den fünfziger und sechziger Jahren, Geh. Rat Bauer, war schon seit seinen Jünglingsjahren stets kränklich und zu steter Schonung seines Körpers gezwungen. Dies war der Grund, daß er sich von allem Umgange mit Menschen mehr und mehr zurückzog und nur seinen Büchern und Sammlungen lebte. Neben naturwissenschaftlichen Arbeiten betrieb er namentlich das Studium der niederdeutschen Mundarten. Dies führte ihn zur Sammlung von Volkssprüchen, Liedern, Rätseln u. a., und es wurde sein Lieblingsplan, seine Anwaltspraxis niederzulegen und sich ganz diesen Dialektstudien zu widmen. So hinterließ er bei seinem Tode das Manuskript eines Wörterbuchs der waldeckischen niederdeutschen Mundart nebst einer Sammlung von Liedern, Sprüchen und Rätseln, dessen Herausgabe er dem Verein für niederdeutsche Sprachforschung noch bei Lebzeiten in Vor-

Digitized by Google

aussicht seines baldigen Todes übertragen, und wozu er ihm ein Kapital von 6000 M. übergeben hatte.

Die Bearbeitung des Manuskripts wurde von dem Vorstande des genannten Vereins dem Herausgeber, Prof. Herm. Collitz, übertragen, der, sonst schon als Niederdeutscher und durch anderweitige Studien mit den niederdeutschen Dialekten vertraut, bei mehrfachem Aufenthalt im waldeckischen Lande den Dialekt selbst am Ort und Stelle untersuchen konnte. In dem Manuskript sind die niederdeutschen und mitteldeutschen Wörter neueren und älteren Datums unter einem Alphabet vereinigt, aber bei näherer Betrachtung erschien es dem Herausgeber als das Richtigste, den niederdeutschen aus der lebenden Sprache genommenen Bestandteil des Wörterbuches von dem weniger umfangreichen mitteldeutschen (dem Ederdialekt) zu trennen und letzteren mit den älteren waldeckischen Urkunden entstammenden Wörtern zu vereinigen. So ergab sich ein erster Teil des Wörterbuches, enthaltend die echt waldeckischen Wörter der heutigen Mundart mit einem besonderen Dialekt-Alphabet, und ein zweiter Teil mit den älteren urkundlichen, aber nicht immer als niederdeutsch nachweisbaren Wörtern nebst Beiträgen zum fränkischen und neuhochdeutschen Wortschatze. Dem Wörterbuche geht eine sehr ausführliche, besonders paginierte, aus 16 §§ nebst mehreren Zusätzen bestehende Einleitung voraus, für deren Inhalt, abgesehen von §. 1, der Herausgeber allein verantwortlich ist. Es ist in dieser 105 S. langen Einleitung jeder einzelne Laut für sich behandelt, so daß sie die Form einer wohl erschöpfenden Lautlehre des waldeckischen niederdeutschen Dialektes angenommen hat. Dem Wörterbuche folgen auf S. 185—307 Dialektproben: Die Zeitschrift „De Papollere", prosaische und poetische Stücke aus gedruckten Quellen, Rätsel und Scherzfragen, Kinder- und Volksreime in niederdeutscher Mundart und im Ederdialekt, Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrh. Besonders erfreulich ist der vollständige Neudruck der „Papollere," (Schmetterlinge) dieser von dem Cülter Lehrer Phil. Wille in den Jahren 1859 und 1860 herausgegebenen Monatsschrift, einer der frühesten und besten Dialektzeitschriften, die erschienen sind, von der sich kaum noch vollständige Exemplare erhalten haben werden.*) (Siehe Anmerkung folgende Seite.)

Digitized by Google

So giebt das mit einem wohlgelungenen Bildnis Karl Bauers geschmückte Buch in seiner sorgfältigen, streng wissenschaftlichen Bearbeitung eine sichere Grundlage für die weitere Erforschung des waldeckischen niederdeutschen Dialektes, wofür die Waldecker dem Herausgeber zum Dank verpflichtet sind, der damit zugleich dem Sammler, der bei Lebzeiten in seiner Einsamkeit wohl von manchem verkannt worden ist, ein würdiges Denkmal gesetzt hat.

R. Fl.

---

*) Anmerkung: Von Jahrgang 1860 sind noch Einzelexemplare der meisten Nummern in der Weigel'schen Hofbuchdruckerei in Mengeringhausen vorrätig und von dorther zu beziehen.

Digitized by Google

Jahresbericht

erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen.

Die Jahresversammlung für 1905 fand am 14. September in Arolsen im Hotel Fürstenhof statt, zu welcher sich einige 30 Mitglieder, darunter namentlich die Spitzen der Behörden, eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Geh. Hof- u. Kammerrat v. Möhlmann, trug dieser den Jahresbericht vor. Aus demselben sei erwähnt, daß der Verein sich dem Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung angeschlossen hat. Dieser Verband ist gegründet in Verbindung mit der in Frankfurt a. M. bestehenden Römisch-germanischen Reichskommission und hat zum Zweck 1) die Erforschung der ältesten, vorgeschichtlichen Kultur in Nordwestdeutschland, 2) die Feststellung der altgermanischen Straßenzüge, 3) die Aufklärung über die Eroberung Nordwestdeutschlands durch die Sachsen, 4) die Forschungen über die Sachsenkriege Karls des Großen. Alles dies kann nur durch planmäßiges, gemeinsames Vorgehen aller beteiligten Vereine und wissenschaftlichen Institute wirklich gefördert werden. Im Oktober 1904 fand in Hannover auf Einladung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde in Cassel, des histor. Vereins für Niedersachsen in Hannover und des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Münster eine Vorbesprechung statt, bei welcher unser Verein durch Herrn Präsident Herwig in Hannover vertreten war. Im April 1905 erfolgte dann die endgültige Gründung des Verbandes, dem bis jetzt fast alle Geschichtsvereine des ganzen Gebietes und viele andere wissenschaftlichen Institute beigetreten sind. Die Seele des Ganzen ist der auch in Waldeck wohlbekannte, zum Direktor des

Digitized by Google

Verbandes gewählte Museumsdirektor Prof. Schuchardt in Hannover. Der Verband sowie auch ein gleichartiger schon früher gegründeter für Südwestdeutschland steht in enger Beziehung zu der römisch-germanischen Reichskommission. Diese als Reichsbehörde unterstützt die in den Verbänden vereinigten Vereine mit Geldmitteln, aber sie erklärt ausdrücklich, daß sie keinerlei Vereinstätigkeit ersetzen oder ihr Konkurrenz machen will, sondern daß sie nur beraten und helfen will, und am kräftigsten da, wo sie das kräftigste Streben erkennt. Sie läßt regelmäßig einen Jahresbericht erscheinen, der nur eine Übersicht über alle Arbeiten gibt, die auf dem Gebiete des Prähistorischen, Römischen, Sächsischen, Fränkischen gemacht sind. Den Einzelvereinen bleibt das Resultat ihrer besonderen Arbeiten zur Publikation in ihren Vereinsschriften durchaus gesichert. Durch die Gründung des Nordwestdeutschen Verbandes und seine Verbindung mit der Reichskommission ist ein Mittelpunkt für die gemeinsame Arbeit in der Altertumsforschung geschaffen, und unser so ziemlich in der Mitte des Forschungsgebietes liegender Verein wird hoffentlich in Zukunft Gelegenheit haben, sich an den Arbeiten werktätig und erfolgreich zu beteiligen.

Weiter machte der Vorsitzende Mitteilungen über die Herstellung von historisch-statistischen Grundkarten des Fürstentums Waldeck. Solche Karten über das Gebiet des ganzen deutschen Reiches werden herausgegeben nach einem Beschluß der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Sigmaringen im Jahre 1891 auf der Grundlage der Generalstabskarten. Sie sollen die Grundlage abgeben für die Aufstellung historischer Karten, lassen sich aber auch für außerordentlich zahlreiche Zwecke verwerten, wenn es darauf ankommt, Eintragungen in Karten zu machen auf Grund irgend welcher Forschungen oder Untersuchungen auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Statistik, der Erdkunde, der Naturwissenschaft u. s. w. Aus diesem Grunde enthalten die Karten viel weißes Papier und in der Hauptsache nur die Gewässer, Ortschaften (auch Einzelgehöfte, Mühlen, Burgen) und, was die Hauptsache ist, die Grenzen der Ortsfluren (Gemarkungen). Sie

Digitized by Google

beanspruchen also keine selbständige wissenschaftliche Bedeutung, sondern sollen lediglich Hülfsmittel sein. Jede Karte umfaßt zwei nord-südlich aneinanderstoßende Sektionen der Generalstabskarte. Der Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde hat nun für den Kreis des nördlichen Hessen 6 solcher Grundkarten herstellen lassen, und in das Gebiet von dreien derselben, den Sektionen Arolsen-Brakel, Marburg-Berleburg, Ziegenhain-Fritzlar fällt auch der größte Teil des Fürstentums Waldeck. Er stellt diese Karten den Bearbeitern unter dem Herstellungspreise für je 40 Pf. zur Verfügung. Eine vierte Karte, die den nördlichen Rest von Waldeck enthält, ist die von der historischen Kommission für Westfalen in Münster hergestellte Sektion Paderborn-Brilon.

Nach diesen Mitteilungen und nach Vorlegung der Rechnung für die Jahre 1903 und 1904 hielt Herr Professor Dr. Victor Schultze aus Greifswald einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über **Chr. Dan. Rauch**, den großen in Arolsen geborenen Bildhauer, und seine Bedeutung für das Kunstleben seiner Zeit, in welchem er Rauch als den Begründer der neuen deutschen Kunst pries. Es würde zu weit führen, den schönen, lichtvollen Vortrag auch nur im allgemeinen zu skizzieren, hoffentlich finden wir ihn später gedruckt in einem Bande der Vereinsschrift. Eine Reihe von Abbildungen von Werken Rauchs waren auf einem Seitentisch ausgelegt, ebenso auch für den nun folgenden Vortrag des Herrn Professor Dr. Weinitz aus Berlin über **Inventarisation und Pflege der Kunstdenkmäler in Waldeck und Pyrmont.** Der Herr Vortragende empfahl mit Recht dringend die baldige Inangriffnahme dieser Arbeiten und machte verschiedene Vorschläge zu diesem Zweck. In der darauf folgenden ziemlich lebhaften Discussion wurde freilich auf zwei dem entgegenstehende Hindernisse hingewiesen, nämlich auf die Schwierigkeit, die immerhin bedeutenden Geldmittel und die nötigen geschulten Kräfte zu beschaffen. Doch versprachen in Bezug auf den ersten Punkt die anwesenden Herren Landesdirektor Präsident v. Saldern und Domänenkammerpräsident v. Hadeln, die Sache im Auge behalten zu wollen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung teilte Herr Prof. Schultze die richtige Lesung einer einige Wochen vorher in Gold-

Digitized by Google

hausen gefundenen und aus dem ehemaligen Schlosse auf dem Eisenberge stammenden Inschrift mit, die in den Waldeckischen Blättern ganz verkehrt und unverständlich wiedergegeben war. Sie findet sich übrigens schon im 2. Bde der Waldeck. Landes- und Regentengeschichte von Varnhagen. Weiter machte er Mitteilungen über die im vorigen Sommer vorgenommenen Ausgrabungen auf dem Johanniskopfe zwischen Wellen und Geismar, wo die Donareiche des Bonifatius gestanden haben soll. Die dabei gefundenen Gefäßscherben stammen nach Erkundigungen des Herrn Prof. Weinitz in Berlin aus viel späterer Zeit.

Der Vorstand hat die Herstellung einer möglichst vollständigen Bibliographie über Waldeck und Pyrmont ins Auge gefaßt, und Herr Prof. Schultze bat die Versammlung um Mitarbeit bei diesem Unternehmen, dessen Durchführung nur durch die Mithülfe möglichst vieler durchgeführt werden kann.

Nach Ausweis der vorgelegten und im Verlauf der Sitzung geprüften Rechnung für 1903 und 1904 betrug die Einnahme für beide Jahre 2118 Mk. 11 Pf., die Ausgabe 1234 Mk. 27 Pf., das Vermögen des Vereins belief sich am 31. Dezember 1904 auf 1604 Mk. 84 Pf.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktob. 1904 = 410, bis zum 1. September 1905 sind eingetreten 15 Mitglieder, ausgetreten bez. gestorben sind 19, sodaß die Zahl der Mitglieder am 1. September sich auf 406 belief.

In Schriftentauschverkehr ist der Verein weiter eingetreten mit dem Kaiserl. archäolog. Institut, Abteilung Römisch-germanische Kommission in Frankfurt a. M., dem Verein für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens in Soest, dem Altertumsverein für Mühlhausen und Umgegend in Mühlhausen i. Thür.

Zur Nachricht. Es wird wiederholt dringend gebeten, etwa eintretenden **Wohnortswechsel** dem Vereinsschriftführer, Oberlehrer Flade in Arolsen, baldmöglichst anzuzeigen, da sonst der Geschäftsleitung die notwendige Verbindung mit den betr. Mitgliedern verloren geht.

Digitized by Google

Verzeichnis

der Mitglieder des Geschichtsvereins für Waldeck und Pyrmont.

(Bestand am 31. Dezember 1905.)

1. **Se. Durchlaucht Fürst Friedrich zu Waldeck u. Pyrmont,**
2. Ihre Hoheit **Fürstin-Witwe Louise** zu Waldeck u. Pyrmont,
3. Ihre Durchlaucht **Fürstin Pauline** zu Bentheim-Steinfurt,
4. Ihre Durchl. **Erbgräfin Elisabeth** zu Erbach-Schönberg, König i. Od.
5. Se. Erlaucht **Graf Adalbert** zu Waldeck und Pyrmont, Mainz.
6. Se. Erlaucht **Graf Hermann** zu Waldeck und Pyrmont, Kriegstedt.
7. Se. Erlaucht **Graf Georg** zu Waldeck und Pyrmont, Karlsruhe.

	Name.	Stand.	Wohnort.
8.	Abraham	Revierförster	Wildungen
9.	Dr. Andrae	Oberlehrer	Corbach
10.	v. Apell	Oberst, Adjut. d. Fürsten	Arolsen
11.	Königl. Preuß. Archivverwaltung		Marburg
12.	Arendt	Lehrer	Hanau
13.	Arend	Landmesser	Wildungen
14.	Asch	Stadtrentmeister	„
15.	Albracht	Lehrer	Rhenegge
16.	Baake	„	Braunau
17.	Baake, G.	„	Wega
18.	Bänfer	Oberförster	Arolsen
19.	Bangert	Hauptlehrer	Lübeck

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
20.	Bätz	Oberlehrer	Corbach
21.	Banneyer	Pfarrer	Arolsen
22.	Baßler	Brauereibesitzer	Mengeringhausen
23.	Becker	Lehrer a. D.	Arolsen
24.	Behlen	Lehrer	Marbeck b. Marb.
25.	Beermann	Buchdruckereibesitzer	Pyrmont
26.	Biecker	Maurermeister	Twiste
27.	Geh.-Med.-Rat Dr. Bier	Univers.-Professor	Bonn
28.	Biermann	Kaufmann	Wildungen
29.	Bing	Buchdruckereibesitzer	Corbach
30.	Block	Apotheker	Bonn
31.	Blume	Zimmermeister	Arolsen
32.	Bohne	Bademeister	Wildungen
33.	Dr. Böttcher	Schriftsteller	Berlin
34.	G. Böttcher	Rentier	Mengeringhausen
35.	Böttcher	Kaufmann	Wildungen
36.	Brack	"	Corbach
37.	A. Brand	Lehrer	Mengeringhausen
38.	H. Brand	Brauereibesitzer	"
39.	Brand	Lehrer	Corbach
40.	Bretschneider	Fabrikdirektor	Leipzig
41.	Briele	Privatsekretär	Wildungen
42.	Brühne	Geometer	Karlshorst
43.	Bruns	Gastwirt	Düsseldorf
44.	Büchsenschütz	Buchbinder	Mengeringhausen
45.	Budde	Pfarrer	Landau
46.	Bünnecke	Sparkassenkontroleur	Arolsen
47.	Bunsen	Assessor	Hamburg
48.	Burgdorf	Lehrer	Sachsenhausen i. W.
49.	v. d. Busche	Geh. R.-Oberverwaltungsgerichtsrat	Berlin
50.	Busold	Superintendent	Arolsen
51.	Busold	Forstassessor	"
52.	Caccia	Lehrer	Sachsenhausen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
53.	Contzen	Superintendent	Mühlhausen
54.	Herm. Cramer	Bäckermeister	Arolsen
55.	Cuntze	Rentier	Wildungen
56.	Frhr. v. Dalwigk	Hauptmann	Oldenburg
57.	Damköhler	Kaufmann	Pyrmont
58.	Danz	Diätar	Wildungen
59.	Danzglock	Lehrer	Alt-Wildungen
60.	Demandt	Pfarrer	Corbach
61.	Dr. med. Dietzsch	Sanitätsrat	Sachsenhausen
62.	Döhne	Pfarrer	Immighausen
63.	Drehmann	Schlossermeister	Arolsen
64.	Dresen	Oberlehrer	Wildungen
65.	Dreves	Pfarrer	Wellen
66.	Dr. jur. Dreves	Justizrat	Frankf.-Sachsenh.
67.	Drube	Schreinermeister	Arolsen
68.	Prof. Dr. Ebersbach	Schulrat	"
69.	v. Elmendorf	Gutsbesitzer	Hannover
70.	Emde	Hülfsprediger	Wehdem Kr. Lübbecke
71.	v. d. Emde	cand. theol.	Mengeringhausen
72.	v. d. Emde	Zahntechniker	"
73.	Engelbrecht	Stationsvorsteher	Wildungen
74.	Fr. Engelhard	Pensionshalterin	"
75.	Engelhardt	Ober-Steuerkontrolleur	Fürstenwalde
76.	Frau Sup. Esau	—	Mengeringhausen
77.	v. Estorff	Oberforstmeister	Arolsen
78.	Eulenberg	Stadtbaumeister	Wildungen
79.	Euler	Lehrer	Berndorf
80.	Faust	Schreinermeister	Wildungen
81.	Feldmann	Rentner	"
82.	Fischer	Lehrer	Waldeck
83.	Flade	Oberlehrer	Arolsen
84.	Dr. Fr. Flade	Chemiker	Kaliw. Kaiseroda
85.	Flamme	Architekt	Gelsenkirchen
86.	Flotho	Rentier	Mengeringhausen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohoort.
87.	Fournier	Pfarrer	Adorf
88.	Franke	Lehrer	Ordruf (S.Gtha.)
89.	Frede	Sparkaſſenrendant	Wildungen
90.	Geh. Reg.-Rat. Freſe	Kreisamtmann	"
91.	Freſe	Lehrer	"
92.	Freſe	Lehrer	Wellen
93.	Freſe	Gaſtwirt	Wetterburg
94.	Dr. Friedländer	Arzt	Wiesbaden
95.	Dr. Fritz	Arzt	Wildungen
96.	Fürer	Oberlehrer	Corbach
97.	Fuldner	Pfarrer	Odershauſen
98.	Garvens	Rittergutsbeſitzer	Hannover (Züſchen)
99.	Gebhard	Journaliſt	Amſterdam
100.	Gercke	Lehrer	Schöneberg (Berlin)
101.	Gießelmann	Rechnungsrat	Wildungen
102.	Gießelmann	Oberlehrer	Hadamar
103.	Gißel	Lehrer	Hörle
104.	Dr. Göcke	Hoteldirektor	Wildungen
105.	Gottheis	Pfarrer	Netze
106.	Graeber	Landmeſſer	Siegen
107.	Graf	Lehrer	Freienhagen
108.	Dr. Grebe	Landwirt	—
109.	Grieſche	Brunnenmeiſter	Wildungen
110.	Groscurth	Pfarrer em.	Landau
111.	Groscurth	Pfarrer em.	Arolſen
112.	Dr. Gruner	Geh. Sanitätsrat	Pyrmont
113.	Grünert	Konditor	Wildungen
114.	Hagemann	Landrat	Carthaus
115.	Frhr. v. Hadeln	Kammerpräſident	Arolſen
116.	Frhr. v. Hadeln	Kabinetsrat	Arolſen
117.	v. Haller	Pfarrer	Alt-Wildungen
118.	Hammerſchlag	Kaufmann	Wildungen
119.	v. Hanxleden	Bürgermeiſter a. D.	Corbach
120.	Dr. Hartwig	Kreisarzt	"

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
121.	Dr. Hartwig	Forstmeister	Pyrmont
122.	Dr. Hastenpflug	Arzt	Corbach
123.	Heine	Schneidermeister	Wildungen
124.	Heinecke	Domänenpächter	Alt-Wildungen
125.	Hellwig	Oberförster	Bringhausen
126.	Helmentag	Major a. D.	Serkowitz-Radebeul
127.	Henjes	Lehrer [dent a. D.	Wildungen
128.	Herwig	Klosterkammer-Präsi-	Hannover
129.	Herwig	Hauptmann	Berlin
130.	Hildewig	Major a. D.	Wildungen
131.	Himmelmann	Bäckermeister	Arolsen
132.	Hofmann	Lehrer	Reinhardshausen
133.	Hohgräfe	Pfarrer	Sachsenberg
134.	Höhle	Hotelbesitzer	Wildungen
135.	Höhle	Lehrer	Herbsen
136.	Dr. Hölscher	Arzt	Pyrmont
137.	Hopff	Lehrer	Gellershausen
138.	Hoyer	Doman.-Rentmeister	Wildungen
139.	Huber	Forstassessor	Rhoden
140.	Hübner	Pfarrer	Corbach
141.	Hundt	Buchdruckereibesitzer	Wildungen
142.	v. Hundelshausen	Kreisamtmann	Pyrmont
143.	Huneck (jun.)	Bauunternehmer	Wildungen
144.	Jäger	Friseur	Wildungen
145.	v. Inten	Wildmeister	Jägerhof b. Arolsen
146.	Jung	Kaufmann	Erfurt
147.	Jungbluth	Kaufmann	New-York
148.	Kaiser	Kaufmann	Wildungen
149.	Kalb	Pfarrer	Wethen
150	Kalhöfer	Kreissekretär	Wildungen
151.	Kaye	Forstrat	Arolsen
152.	Kesper	Mittelschullehrer	Duisburg
153.	Kipp	Amtsrichter	Plauen
154.	Kipp	Kaufmann	Wildungen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
155.	Kirchner	Kommerzienrat	Arolsen
156.	Dr. Klapp	Assistenzarzt	Bonn
157.	Klapp	Schuhmachermeister	Wildungen
158.	Klein	Magistrats-Assistent	Berlin
159.	Kleinschmit	Pfarrer	Pyrmont
160.	Frl. Kleinschmit	Lehrerin	Wildungen
161.	Kliffmüller	Lehrer	"
162.	Klipstein	Kaufmann	Petersburg
163.	Kneuper	stud. phil.	Corbach
164.	Knobeloch	Prorektor	Wildungen
165.	Knoll	Pfarrer	Twiste
166.	Knüppel	Lehrer	Oesdorf
167.	Koch	Pfarrer	Corbach
168.	Dr. jur. Köhler	Landgerichtsrat	Cassel
169.	Köhler	Lehrer	Affoldern
170.	Köhne	Pfarrer	Pyrmont
171.	Köster	Realschullehrer	Wildungen
172.	Köthe	Konsistorialrat a. D.	Mengeringhausen
173.	Kramer	Redakteur	Arolsen
174.	H. Kratz	Rentier	Wildungen
175.	W. Kratz	Hotelbesitzer	"
176.	Dr. Krüger	Arzt	"
177.	Kruhöffer	Forstmeister	Corbach
178.	Kruhöffer	Postmeister	"
179.	Krummel	Realschullehrer	Arolsen
180.	Krummel	Mittelschullehrer	Frankfurt a. M.
181.	Küllmer	Lehrer	Armsfeld
182.	Dr. Kümmel	Oberarzt	Hamburg
183.	Kuntze	Oberlehrer	Corbach
184.	Küthe	Werkmeister	Wildungen
185.	Küttler	Schreinermeister	Arolsen
186.	Landesgymnasium	—	Corbach
187.	Lau	Pfarrer	Wildungen
188.	Leiser	Kaufmann	"

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
189.	Prof. Leiß	Oberlehrer	Wiesbaden
190.	Lingelsheim	Handelsschuldirektor	Cassel
191.	Loewe	Dr. phil.	Wildungen
192.	Loeber	Diätar	Marburg a. L.
193.	Loewié	Hoflieferant (Lithogr.)	Arolsen
194.	Mann	Lehrer	Odershausen
195.	Dr. Mannel	Geh. Medicinalrat	Arolsen
196.	Dr. Marc	Geh. Sanit.-Rat	Wildungen
197.	Dr. Marcus	Sanitätsrat	Pyrmont
198.	Martin	Lehrer	Mandern
199.	Maurer	Obersekretär a. D.	Corbach
200.	Maus	Rentereigehülfe	A. Wildungen
201.	Frl. v. Mauve-Schmidt	Hofdame	Arolsen
202.	Meier	Kaufmann	Wildungen
203.	Meißner	Superintendent	Römhild, S. M.
204.	Meister	Kapellmeister	Arolsen (Wildgn).
205.	Meyer	Hauptmann a. D.	Corbach
206.	H. Menge	Kaufmann	Arolsen
207.	Dr. Menk	Gymnasialdirektor	„
208.	Meuser	Revierförster	Holzappel
209.	Ed. Meyer	Töchterschul-Direktor	Mülheim (Ruhr)
210.	Fr. Minke	Brauereibesitzerin	Wildungen
211.	Moebus	Hotelbesitzer	„
212.	Moebus	Tapezierer	„
213.	Mogk	Rentier	„
214.	Mogk	Bauunternehmer	„
215.	Dr. v. Möhlmann	Geh. Kammerrat	Arolsen
216.	Mootz	Major	Bremen
217.	Mörken	Fortschreibungsbeamter	Wildungen
218.	Morlang	Stadtschreiber	„
219.	Müller	Kreisbauführer	Arolsen
220.	Müller	Bauunternehmer	Wildungen
221.	Dr. Münter	Arzt	„
222.	Nacke	Apotheker	Corbach

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
223.	Nebelsieck	Superintendent	Liebenwerda Sa.
224.	Niem	Lehrer	Arolsen
225.	Nöbeling	Stationsvorsteher	Wildungen
226.	Dr. Ohlendorf	Arzt	Mengeringhausen
227.	Opfermann	Architekt	Wiesbaden (Men=
228.	Orth	Bürgermeister a. D.	Züschen [geringh.
229.	Geh.=Rt. Dr. Orth	Professor	Berlin
230.	Paarmann	Apotheker	Mengeringhausen
231.	Paeßler	Spez.=Comm.=Sekretär	Arolsen
232.	Dr. Paulus	Oberlehrer	"
233.	Pflücker	Badeinspektor	Wildungen
234.	Prützel	Postdirektor	Pyrmont
235.	Pusch	Buchdruckereibesitzer	Wildungen
236.	Radke	Bürgermeister	"
237.	Rappe	Pfarrer	O. Waroldern
238.	Regenbogen	Professor	Berlin
239.	Dr. Reichardt	Realschul=Direktor	Wildungen
240.	Reinhard	Reg.=Rat	"
241.	Dr. Reinhold	Sanitätsrat	"
242.	v. Reinken	Richter	Bremen
243.	Reißner	Revierförster	Odershausen
244.	Repp	Kataster=Sekretär	Arolsen
245.	Dr. Rethwisch	Oberlehrer	Altena
246.	Rhode	Rendant	Langenberg Rh.=L
247.	Richter=Holborn	Kaufmann	Pyrmont
248.	Rickelt	Forstrat	A. Wildungen
249.	Rieder	Lehrer	Wildungen
250.	Riemenschneider	Baucommissar	Pyrmont
251.	Ritter	Superintendent	"
252.	Ritterbusch	Baucommissar	Arolsen
253.	Röhl	Lehrer	Corbach
254.	Dr. Rörig I	Sanitätsrat	Wildungen
255.	Dr. Rörig II (Reinh.)	Arzt	"
256.	C. Roesener	Kreisamtmann	Arolsen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
257.	Fr. Roesener	Kammerrendant	Arolsen
258.	Roesener	Pianofortefabrikant	Berlin
259.	Rothauge, Wilh.	Konditor	Wildungen
260.	Rothauge, Chr.	Uhrmacher	"
261.	Rothauge, Rich.	Cand. phil.	"
262.	Rothenburg	Gerichts-Sekretär	"
263.	Rube	Amtsgerichtsrat	Corbach
264.	Dr. Rudert	Hofapotheker	Arolsen
265.	Rühmer	Malermeister	Essen
266.	v. Roques	Major a. D.	Kassel
267.	Sagel	Werkmeister	Schwelm
268.	Präsid. v. Saldern	Landesdirektor	Arolsen
269.	Sältzer	Sparkassen-Kassierer	"
270.	Sauer	Hotelbesitzer	Wildungen
271.	Schaake	Major a. D.	Arolsen
272.	Schäfer	Lehrer	Wildungen
273.	Scharmann	Schuhmachermeister	A. Wildungen
274.	Scheffer	Kreisboniteur	Wildungen
275.	Scheffer	Kreistierarzt	"
276.	Scheffer	Gärtner	"
277.	Schelp	Kaufmann	Mengeringhausen
278.	Schierholz	Rektor	Corbach
279.	Schleiermacher	Beigeordneter	Wildungen
280.	Schluckebier	Pfarrer	Kleinern
281.	Schmidt	Oberlehrer	Arolsen
282.	Schmidt	Rentier	Mengeringhausen
283.	Frau v. Schmidt-Hirschfeld	Hofdame der Fürstin-Witwe Louise	Arolsen
284.	Schober	Hotelbesitzer	Wildungen
285.	Schotte	Rendant	"
286.	Schreiber	Obervorsteher	Arolsen
287.	Frl. H. Schreiber	--	"
288.	Schreiber	Amtsrat	Eilhausen
289.	Schreiber	Hauptmann	Posen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
290.	Schreiber	Kaufmann	Guadalajara Mexiko
291.	Schreiber	Rentier	Graz
292.	Schubert	Photograph	Wildungen
293.	Dr. Schücking	Sanitätsrat	Pyrmont
294.	Schulte	Konsistorialassessor	Helsen
295.	Dr. Schultheis	Arzt	Wildungen
296.	Kf.-Rt. Dr. V. Schultze	Univers.-Professor	Greifswald
297.	Schumacher	Pfarrer	Nied. Ense
298.	Frl. Schumacher	—	Arolsen
299.	Schumacher	Rentier	"
300.	Schröder	Gastwirt	Dresden
301.	Schröder	Lehrer	Hagen i. W.
302.	Schwaner	Brandkat.-Commissar	Arolsen
303.	J. Schwerin	Kaufmann	Mengeringhausen
304.	H. Schwerin	Kaufmann	"
305.	Dr. Seebohm	Geh.-Hofrat	Pyrmont
306.	Dr. K. Seebohm	Arzt	"
307.	R. Seehausen	Konsistorialrat	Arolsen
308.	Seibel	Proceßagent	Wildungen
309.	Sieke	Hauptlehrer a. D.	Mengeringhausen
310.	Siegfried	Spez.-Comm.-Sekretär	Arolsen
311.	Söhne	Lehrer	Fürstenberg
312.	Dr. v. Spindler	Oberlehrer	Corbach
313.	Stadtschule	—	Wildungen
314.	Frl. Steinmetz	—	Eilenburg
315.	Steinrück	Bürgermeister a. D.	Corbach
316.	Steinrück	Kaufmann	Düsseldorf
317.	Stephan	Lehrer	Twiste
318.	Stoecker	Major a. D.	Arolsen
319.	Stoecker	Geh.-Reg.-Rat	"
320.	Frl. Agn Stoecker	Lehrerin	"
321.	Stoecker	Schneidermeister	Wildungen
322.	Dr. Stoecker	Arzt	La Paz, Bolivia S. A.
323.	Dr. Stoecker	Reg.-Rat	Wilmersdorf-Berlin

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
324.	Frl. v. Stockhausen	--	Arolsen
325.	v. Stockhausen	Landg.-Präsident a. D.	"
326.	Stracke	cand. math.	"
327.	Stracke	Gastwirt	Wildungen
328.	Stracke	Fleischbeschauer	"
329.	Thomas	Schlossermeister	Arolsen
330.	Trachte	Lehrer	Holzhausen
331.	Major a. D. Trainer	Bürgermeister	Arolsen
332.	Troll	Kaufmann	Wildungen
333.	Uebe	Friseur	"
334.	Lic. theol. Uckeley	Privatdozent	Greifswald
335.	Fr. Urspruch	Buchhandlung	Corbach
336.	Fr. Geh.-R. Varnhagen	—	Arolsen
337.	Dr. Varnhagen	Universit.-Professor	Erlangen
338.	Vereine, Waldecker	—	Aplerbeck
339.	desgl.	—	Bochum
340.	"	—	Duisburg
341.	"	—	Düsseldorf
342.	"	—	Elberfeld
343.	"	—	Essen
344.	"	—	Frankfurt a. M.
345.	"	—	Gevelsberg
346.	"	—	Hagen
347.	"	—	Hoerde
348.	"	—	Iserlohn
349.	"	—	Langenberg Rh.-L.
350.	"	—	Lüdenscheidt
351.	"	—	Mülheim a. Ruhr
352.	"	—	Remscheid
353.	"	—	Schwelm
354.	"	—	Solingen
355.	"	—	Witten
356.	Vietmeyer	Amtsrichter	Burgdorf (Hann.)
357.	Viering	Rentier	Arolsen

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
358.	Voepel	Rentier	Arolsen
359.	Fr. Vogeler	Pensionshalterin	Wildungen
360.	F. Vogell	Kaufmann	Arolsen
361.	Ed. Vogell	Uhrmacher	"
362.	Vollbracht	Lehrer	Anraff
363.	Volke	Kreisbauführer	Corbach
364.	W. Volke	Gärtner	Wildungen
365.	K. Volke	Controlleur	"
366.	Volksbibliothek	—	"
367.	Wackermann	Fabrikant	Loewensen
368.	Wagener	Kaufmann	Wildungen
369.	Wagener	Pfarrer	Goddelsheim
370.	Wagener	Lehrer	"
371.	Wahl	Rentier	Wildungen
372.	Wahnschaffe	Rentier	Mengeringhausen
373.	Waldeck	Apotheker	Brinkum b. Bremen
374.	Frl. Waldeck	Lehrerin a. D.	Arolsen
375.	Dr. R. Waldeck	Geh.-Justizrat	Corbach
376.	F. Waldeck	Justizrat	"
377.	Osc. Waldeck	stud. phil.	Cassel
378.	Prof. Waldschmidt	Oberlehrer a. D.	Corbach
379.	Waldschmidt	Kreisamtmann	"
380.	Waldschmidt	Apotheker	Wildungen
381.	Waldschmidt	Landrichter	Zwickau
382.	Prof. Dr. Waldschmidt	Oberlehrer	Elberfeld
383.	Dr. Weber	Stabsarzt a. D.	Pyrmont
384.	Weber	Uhrmacher	Volkmarsen
385.	F. Weigel	Hofbuchdrucker	Mengeringhausen
386.	K. Weigel	Postverwalter	"
387.	Dr. Weinitz	Professor	Berlin
388.	Weiß	Konsistorialrat	Vasbeck
389.	Dr. Weitz	Sanitätsrat	Pyrmont
390.	Welle	Kaufmann	Arolsen
391.	Welle	Rentmeister	Corbach

Digitized by Google

	Name.	Stand.	Wohnort.
392.	Weltecke	Lehrer	Arolsen
393.	Wick	Oberlehrer	Corbach
394.	Wieck	Geh.-Rechnungsrat	Leipzig
395.	Wiesemann	Hotelbesitzer	Wildungen
396.	Dr. Winkhaus	Arzt	"
397.	v. Wintzingerode	Geh.-Kabinetsrat a. D.	Arolsen
398.	v. Wintzingerode	Pfarrer	Helmighausen
399.	Dr. Wiskemann	Gymnasialdirektor	Corbach
400.	Frl. Wittleder	Schulvorsteherin	Pyrmont
401.	Wittmer	Oberamtmann	Hünighausen
402.	Wolff	Landgerichtsrat	Göttingen
403.	Wütig	Lehrer	Sachsenhausen

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

I. Lebensbild des Fürstlich Waldeckischen Geheimerats Carl Wilhelm von Stockhausen, verbunden mit Mitteilungen aus dem Waldeckischen Fürstenhause und aus der Waldeckischen Verfassungsgeschichte. Von Landgerichtspräsident a. D. Emil von Stockhausen . . 1

II. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 159

III. Die Verfassungsurkunde der Stadt Altwildungen vom Jahre 1499 Von Privatdozent Lic. Uckeley-Greifswald 299

IV. Kleinere Mitteilungen.

1. Zur Geschichte des Jungfrauenstifts Schaken. Mitgeteilt von Pfarrer Döhne aus dem Pfarrarchiv zu Immighausen . 311
2. Ein akademisches Abschiedsgedicht aus dem 18. Jahrhundert. Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 315
3. Corbacher Drucke. Mitgeteilt von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 318
4. Das Jenaische Stammbuch eines Waldeckers. (H. Reichmann 1796—98). Von Prof. A. Leiß in Wiesbaden 320

V. Verschiedenes.

1. Zur waldeckischen Volkskunde 323
2. Historische Kommission für Hessen und Waldeck 325
3. Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte . 325

VI. Landesgeschichtliche Litteratur 327

VII. Jahresbericht, erstattet vom Schriftführer des Vereins, Oberlehrer Flade in Arolsen 334

VIII. Mitgliederverzeichnis 338

Digitized by Google

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

7. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigel'schen Hofbuchdruckerei.
1907.

Digitized by Google

Soeben erschien im Verlag von **C. Grumbach** in **Leipzig,** Querst. 14, und ist durch diesen und alle **Buchhandlungen** zu beziehen:

Das Fürstliche Residenzschloss
zu Arolsen

Geschichtliches, Bau- und Kunstgeschichtliches
von Prof. **Dr. Franz Weinitz.**
Mit 34 ganz- und halbseitigen Bildern.
20 Bogen Folio-Format.

Jn **hochelegantem Ganzleinenband** ist der **Preis 25 Mark.** Jn einfachem Einband **16 Mark.**

Für die **Mitglieder des Geschichtsvereins** stellt sich der **Preis** durch das Entgegenkommen der Verlagshandlung auf **20** bezw. **15 Mark.**

Digitized by Google

Geschichtsblätter

für

Waldeck und Pyrmont.

Herausgegeben

vom

Geschichtsverein für Waldeck und Pyrmont.

7. Band.

Mengeringhausen,
Druck und Kommissionsverlag der Weigel'schen Hofbuchdruckerei.
1907.

Digitized by Google

Schriftleitung:

Kabinetsrat H. Freiherr v. Hadeln, Arolsen,
Professor Dr. Victor Schultze, Greifswald.

Beiträge für die „Geschichtsblätter" und auf diese bezügliche Korrespondenzen werden unter der Adresse des Letztgenannten erbeten.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Christian Daniel Rauch. Von Prof. Dr. Victor Schultze, mit Abbildung. 1

II. Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges. Von Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald 14

III. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 57

IV. Das Schicksal der Altwildunger Verfassungsurkunde im dreißigjährigen Kriege. Von Dr. Ernst Löwe in Wildungen . . . 130

V. Waldeckische Kirchenvisitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565. Von Ferdinand Pflücker in Wildungen 134

VI. Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, mit Berücksichtigung des Grenzgebiets, von J. Block in Bonn 150

VII. Der Orden der „wahrhaften Glückseligkeit (de la véritable Felicité)". Von Prof. Dr. Franz Weinitz in Berlin 256

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Rauchs Geburtshaus in Arolsen.

Digitized by Google

Christian Daniel Rauch.

Von

Prof. D. Victor Schultze.

Vortrag in der Jahresversammlung des Geschichtsvereins in Arolsen am 14. Sept. 1905.

Am 3. Dezember des verflossenen Jahres wurde in Dresden eine Denktafel am Sterbehause eines Mannes enthüllt, dessen Wiege hier in Arolsen stand, eines Mannes, der ein halbes Jahrhundert durch ganz Deutschland hindurch und darüber hinaus widerspruchslos als Meister der Plastik anerkannt wurde, und von dem mächtige Ströme des Einflusses nach allen Seiten hin ausgingen — Christian Daniel Rauch.

Ein Nachklang jener stillen Feier in Dresden möge es sein, wenn ich versuche, die künstlerische Persönlichkeit Rauchs und ihre Bedeutung im Kunstleben seiner Zeit im Rahmen eines Vortrags deutlich zu machen.

Wir kennen die einfachen Anfänge seines Lebens. In der Helserstraße steht noch das bescheidene Häuschen,[1]) welches sich der Fürstliche Kammerdiener Johann Georg Rauch erbaute, und in dem ihm am 2. Januar 1777 als jüngstes Kind sein Sohn Christian Daniel geboren wurde. Der eigentliche und einzige Repräsentant künstlerischen Schaffens in Arolsen war damals der Hofbildhauer Friedrich Valentin, dessen Können aber über bescheidene Leistungen in dekorativer Plastik im Zopfstil nicht hinausging. Bei ihm lernte Rauch den ersten Meißelschlag. Zeichnen und Modellieren blieben ihm fremd, denn darauf verstand sich Meister Valentin selbst nicht.

[1]) Siehe das Titelbild, nach einer Aufnahme des Herrn Photographen Molsberger in Arolsen.

Digitized by Google

Als Rauch nach beendeter Lehrzeit nach Cassel übersiedelte und bei dem allerdings etwas höher gearteten Bildhauer Ruhl Beschäftigung fand, blieben der Ideenkreis und die Arbeitssphäre im Großen und Ganzen dieselben, nur konnte er jetzt, soweit es seine Zeit erlaubte, die landgräfliche Akademie besuchen und dort den ersten methodischen Unterricht erhalten.

Da tritt in seinem Leben ganz unerwartet eine entscheidende Wendung ein. Die schwere Erkrankung seines ältesten Bruders, der Kastellan in Sanssouci war, ruft ihn dorthin. Er findet den Bruder tot — er kommt in Berührung mit dem Hofe. Das Ende ist: er wird Königlich preußischer Kammerlakai (1797). Als der König — es ist Friedrich Wilh. II — noch in demselben Jahre starb, trat er in den Dienst der Königin Luise über. Allerdings erlangte er jetzt einige Erleichterungen für seine praktische und wissenschaftliche Ausbildung in der Kunst, doch nahm der Königliche Dienst seine Zeit hauptsächlich in Anspruch. Immer schärfer wurde die Spannung zwischen seinem Ideal und der harten Wirklichkeit. Endlich löste sie sich: unterm 31. Januar 1804 erhielt Rauch die dringend erbetene Entlassung mit der mäßigen Pension von 125 Thlr. 12 Gr. Vor ihm lag die goldene Freiheit, und sie wies in seiner Phantasie schon längst nach dem Wunderland der Künstler, nach Italien, nach Rom.

Am 20. Januar des folgenden Jahres betritt er die ewige Stadt. Aber sofort fordert diese eine Entscheidung, welche seinem künstlerischen Schaffen ein für allemal Richtung und Inhalt geben sollte. In der zahlreichen internationalen Künstlerschaar in Rom steht die Frage nach der wahren Kunst auf der Tagesordnung, und tief erregt sie die Gemüter. Von der Geziertheit und dem öden Formalismus des Rokoko und des Barock wollte Niemand mehr etwas wissen. Neue Wege galt es zu suchen. Zwei Wege boten sich: der Klassizismus und die Romantik.

Mit mächtigem Eindruck war kurz vorher die antike Kunst wieder in den Gesichtskreis der damaligen Menschheit getreten. Winkelmann, Lessing und bald darauf als dritter Göthe hatten begeistert und begeisternd auf ihre unvergängliche Schönheit und Hoheit hingewiesen. Der Italiener Canova und der Däne Thor-

Digitized by Google

waldsen ließen in prächtigen Marmorwerken den Widerschein dieser Kunst vor den bewundernden Zeitgenossen aufleuchten.

Ihnen gegenüber standen die Romantiker, die „Nazarener", wie man sie nannte. Sie fanden ihr Ideal in der weichen, milden, frommen Weise eines Fra Angelico und in der vorraffaelischen Kunst überhaupt. Die Antike lehnten sie als „heidnisch" ab und suchten ihre Erquickung in dem Schatten des Mittelalters und der Frühreneissance. Diese Romantik ist nichts anderes als eine Nebenerscheinung der litterarischen Romantik, wie sie denn auch gleich dieser auf Konversion protestantischer Künstler zum Katholicismus ihr Absehen hatte.

Es wurden Versuche gemacht, Rauch für die Romantik und den Katholicismus zu gewinnen; er blieb fest. Schon in Berlin hatte sich seine künstlerische Richtung dem Klassicismus zugewandt; angesichts der antiken Denkmäler und in freundschaftlichem Verkehr mit Thorwaldsen und dem preußischen Ministerresidenten Wilhelm von Humboldt, dem geistigen Förderer des Klassicismus, erstarkte sie und schlug in seiner selbständigen Natur unausrottbare Wurzeln. Aber dieselbe Selbständigkeit, ich möchte sagen, sein waldeckischer Realismus, schützte ihn davor, ein einfacher Nachahmer der Antike, wie Thorwaldsen, zu werden, unter Hingabe der eigenen Individualität. Rauch hat die Antike frei erfaßt und sich dadurch die Möglichkeit bewahrt, ihre einzigartige Formenschönheit mit seiner künstlerischen Kraft und Eigenart zu erfüllen.

Das trat gleich in voller Erscheinung hervor in dem Werke, welches den Ruhm des Künstlers nicht nur für damals, sondern für alle Zeiten begründet hat, in dem Grabdenkmal der Königin Luise. Im Jahre 1810 war die hohe Dulderin aus dem Leben geschieden, und noch in dem tiefen ersten Schmerz entstand in dem Gatten der Gedanke, die Liebe zu der Entschlafenen in einem würdigen Denkmale zum Ausdruck zu bringen. Rauch erhielt den Auftrag.

In der langen, wechselvollen Geschichte dieses Denkmals fesselt ein Doppeltes: die volle, nicht nur künstlerische, sondern auch persönliche Hingabe Rauchs an dieses, dem Gedächtnis seiner einstigen milden Herrin gewidmete Werk und die rührende Teilnahme des

Digitized by Google

Königs an dem Werden desselben. Der König sucht die schlichte Wirklichkeit und Wahrheit der Erscheinung der geliebten Gattin; er will sie im Marmor so sehen, wie sie sein sorgenvolles Leben begleitet hat. Rauch aber empfindet es als seine Aufgabe, das irdische Bild der Toten zu jener idealen Höhe zu verklären, in welcher die Liebe des Volkes und das Urteil der Geschichte sie schaute. So entsteht dieses wunderbare, vom Glanze antiker Schönheit und Hoheit umstrahlte Marmorbildnis der friedlich, ja lieblich schlummernden Königin. Kein Zug nach Effekt, keine Unruhe, kein fremder Ton stört die stille Harmonie, in der dieses herrliche Werk ruht. Fern von porträtmäßigem Realismus, fern aber auch von abstrakter verallgemeinernder Idealisierung schwebt es in der goldenen Mitte, wo Wahrheit und Dichtung rein zusammenklingen. Und so überwältigt es immer wieder den Beschauer, mit welchen Voraussetzungen auch er an dasselbe herantreten mag. Es zieht ihn unwiderstehlich in stille Andachtsstimmung.

Als das Denkmal im Frühling 1816 im Mausoleum zu Charlottenburg aufgestellt wurde, zitterte in Deutschland noch die Begeisterung der Freiheitskriege nach. Die Fremdherrschaft war gebrochen, die Freiheit des Vaterlandes in heißen Kämpfen wiedererrungen. Aber diese ruhmvolle Vergangenheit weckte die Verpflichtung der Dankbarkeit gegen die Helden und Führer. 1815 forderte Friedrich Wilhelm III von Schinkel Entwürfe zu einem Denkmal in Form eines mächtigen Domes, dessen bildnerischer Schmuck von den großen Taten und den großen Männern der Freiheitskriege erzählen sollte. Schinkel und Rauch nahmen den Gedanken mit großer Begeisterung auf. Freilich wurde der Plan wieder fallen gelassen, doch blieb es Rauch beschieden, die hohe Aufgabe in anderer Form zu verwirklichen. So gingen aus seiner Hand hervor in Berlin die Standbilder Bülows, Scharnhorsts und Blüchers, wozu später noch Gneisenau und York kamen und das Blücherdenkmal in Breslau.

Hier sah sich Rauch vor eine schwierige Frage gestellt. Sollten diese Männer in ihrer geschichtlichen Erscheinung, also auch in ihrer, für eine monumentale Darstellung sehr hinderlichen Uni-

Digitized by Google

form vorgeführt werden? Sollte das Protraitmäßige und nur dieses gesucht werden? So hatte ja der Berliner Zeitgenosse Rauchs, Gottfried Schadow den alten Ziethen und den alten Dessauer geformt. In nüchterner Wahrheit stehen sie vor uns. Gewiß, so waren sie, aber nicht nur so. Dagegen sträubte sich Rauchs künstlerisches Empfinden. Freilich wenn man in der Zopfzeit moderne Menschen, um etwas Klassisches, Ideales hineinzuschaffen, in antikes Kostüm preßte, so war das die entgegengesetzte Einseitigkeit. Rauch hat das Zeitkostüm, also die steife, langweilige Uniform, die im Marmor um so unkünstlerischer wirkt, weil die Farbe wegfällt, übernommen — dahin drängten auch der König und die Militärs — aber in wechselnder Draperie legt sich darüber der lange, faltige Reitermantel, angepaßt an das Temperament und an die augenblickliche Situation, in welcher die Person gedacht ist. Man muß die Denkmäler selbst sehen, um diese künstlerische Genialität voll zu würdigen. Doch das ist ja immerhin etwas Untergeordnetes im Vergleich zu der geistigen Charakterisierung. In jedem dieser Männer ist das ganze Fazit seiner Gaben und Taten auf eine kurze, packende Formel gebracht: Scharnhorst, der Schlachtendenker, vorsichtig wägend, Bülow entschlossen zur Tat, Blücher im heißen Kampfe einen Augenblick rastend, aber, den Säbel in der Rechten, drohend dem Feind ins Auge blickend — die Einzelpersönlichkeiten werden so zu sagen, ohne aus ihrer Wirklichkeit herauszutreten, Personifikationen der Tugenden, welche der Krieg fordert. Diese Standbilder verkörpern, jedes in seiner Individualität, die beiden Haupteigenschaften, welche das Vaterland siegreich und frei gemacht hatten: Denken und Tat!

Indeß so groß und unmittelbar auch man in Preußen die Erinnerung an die Freiheitskriege empfand, so ragte doch für ein preußisches Herz noch höher und glänzender aus der Vergangenheit hervor das Fridericianische Zeitalter. Die Verherrlichung desselben in der Person seines Schöpfers, des großen Friedrich, hatte Friedrich Wilhelm III als ein Erbe von seinem Vorfahr übernommen. Mühsam wand sich durch eine lange Reihe von Projekten die Verwirklichung hindurch, bis endlich Rauch die Aus-

Digitized by Google

führung zugewiesen erhielt und in harten Kämpfen seinen Entwurf durchrang. Am 31. Mai 1851 erst erlebte der schon 74jährige Künstler die Enthüllung unter den Linden, die ihm eine Fülle von Ehrungen brachte, wie sie Künstlern nicht häufig zu Teil wird. Der König, Künstler und Kunstfreunde wetteiferten, ihm ihren Dank, ja ihre Begeisterung zum Ausdruck zu bringen. Es war ein Augenblick, wo alle Mühen seines arbeitsreichen Lebens mit einemmal gekrönt zu werden schienen, und wir können nachempfinden, was durch die Seele des frommen Künstlers ging, als an der Schwelle des jungen Denkmals unter dem Klange der Posaunen der Choral „Nun danket alle Gott" erscholl.

Kein Geringerer als Humboldt nennt das Denkmal in einem Briefe an den Künstler „einen Glanzpunkt in dieser elenden, schlaffen, sumpfartigen, frivolen, charakterlosen Zeit, das Ihren Namen unsterblich macht."

Die Komposition, welche oben auf schreitendem Roß den König zeigt und an dem hohen Postamente die hervorragenden Träger der Zeitgeschichte vorführt, beruht auf der richtigen Erwägung, daß die Bedeutung des Königs nur in dieser Zusammenfassung mit seinen Zeitgenossen zu voller Klarheit und Wirkung gebracht werden könnte.

Ruhig und fest sitzt der König im Sattel; an der leicht gestützten Rechten hängt der historische Krückstock. Das klare, scharfe Auge fixiert einen Punkt. Überlegenheit des Geistes und fester Wille charakterisieren die Gestalt. Und dieser Eindruck der Geschlossenheit wird dadurch gesteigert, daß sie in einsamer Höhe steht. Um so reicher pulsiert das Leben am Postamente. An den vier Ecken reiten die Paladine heraus, die Flächen dazwischen füllen, in Gruppen geordnet, Offiziere, Staatsmänner, Gelehrte, Dichter jener Zeit. Man muß bewundern, wie Rauch diese Massen hat bemeistern können. Nirgends tote Porträts oder inhaltlose Schemen, sondern Leben und Geschichte. Vergegenwärtigen wir uns nur die Gestalten von Lessing und Kant: jener aufgefaßt als der frische, poesievolle, weltoffene Dichter, der mit seinem Schwunge hinreißt, dieser als der trockene Philosoph, der mit unbesiegbarer Logik alle Einwände überwindet.

Digitized by Google

Allerdings hat es schon damals auch nicht an Tadlern gefehlt: das Postament trete zu mächtig hervor, und so stehe das Reiterbild zu hoch; der Reliefschmuck sei überreich, und das Relief selbst zu sehr ins Malerische gezogen. Das ist vielleicht nicht ganz unberechtigt, aber man darf nicht übersehen, daß Rauch im Entwurfe nicht volle Freiheit hatte.

Dieses Denkmal ist und bleibt, solange es stehen wird, nicht nur ein glänzendes Ruhmesdenkmal der preußischen Geschichte, sondern auch seines Schöpfers. Man lernt seinen Wert erst ganz schätzen, wenn man die Berliner Denkmäler, welche an die glorreiche Zeit von 1870/71 anknüpfen, in Vergleich dazu stellt.

Die Meisterschaft Rauchs im Porträt tritt vielleicht nirgends größer und überzeugender hervor als im Dürerstandbilde in Nürnberg aus dem Jahre 1840. Wie ein Lebender steht hier Dürer vor uns, dieser Mann vornehmer Denkweise und edeler deutscher Kunst. Auf seinem, von langen Locken umrahmten, geistig durchbildeten Antlitz, das fest und sicher den Beschauer anblickt, spiegelen sich ernstes Sinnen und freie Phantasie. Die Linke schließt den schweren, pelzverbrämten Tuchmantel, während in der Rechten Pinsel, Stift und ein Lorbeerzweiglein bescheiden, aber deutlich von dem hohen Können des Meisters reden. Man kann hier lernen, wie ein großer Künstler die geistige Potenz, das Wesenhafte einer Persönlichkeit ohne Abzug in die Erscheinung bringen kann, ohne allerlei Beiwerk dabei zu Hilfe zu nehmen und damit den Gesamteindruck zu schwächen.

Handelt es sich in diesem Falle um einen genialen Mann, dessen Geist und Gedanken in die Weite gingen, der in der breiten Öffentlichkeit stand, so lernen wir aus den Denkmale August Hermann Franckes in Halle, wie Rauch auch dem Verständnis und der Darstellung der stillschaffenden Tätigkeit eines schlichten Mannes, der der Welt am liebsten aus dem Wege ging, durchaus gewachsen war. Wenn wir da vor uns sehen die ehrwürdige Gestalt, welche die Hände segnend auf das Haupt zweier Waisenkinder legt, die sich an ihn schmiegen und denen sich sein väterlicher Blick zuwendet — auch hier alles einfach und schlicht —, so haben wir sofort und in ganzer Unmittelbarkeit eine Vorstel-

Digitized by Google

lung von dem, was dieser Mann war, dessen Name heute noch in den Franckeschen Stiftungen in gesegnetem Andenken fortlebt.

Es war natürlich, daß sich persönliche Beziehungen knüpften zwischen dem in den hohen Idealen der Antike lebenden Meister und dem großen Dichter, dessen Schöpfungen von demselben Ideale bewegt und erfüllt sind, Göthe. Von Göthe ging die Annäherung aus und, wie uns der erhaltene Briefwechsel bezeugt, entwickelte sie sich zu einem engen persönlichen Verhältnisse gegenseitiger Wertschätzung und Zuneigung. Göthe fand in Rauch den Künstler, wie er ihn suchte. In rühmenden Worten hat er dies Andern und Rauch selbst gegenüber ausgesprochen. Die Stunden des Zusammenseins mit ihm, erscheinen ihm als wahre Erquickungsstunden. Und so verstehen wir, daß er für die Darstellung seiner Person keinen andern als Rauch wünschte. 1820 entstand der prachtvolle Göthekopf, der unter den Göthebildnissen immer zu den ersten zählen wird, scharf und bewußt in der Charakterisierung, eine imponierende Wiedergabe des Olympiers.

Als nun in Frankfurt die Aufrichtung eines Göthedenkmals geplant wurde, war Göthe eifrig bemüht, die Ausführung in die Hand Rauchs zu bringen. Es wurden auch Verhandlungen mit ihm angeknüpft, doch kam es zu Mißstimmungen zwischen dem Komitee und Rauch, so daß das Werk schließlich nicht diesem, sondern Schwanthaler in München übertragen wurde Im Rauchmuseum in Berlin befinden sich Abformungen dreier Modelle Rauchs für dieses Denkmal. Sie überraschen. Rauch hat Göthe sitzend und in antiker Gewandung aufgefaßt. Wäre nicht der Göthekopf, so möchte man meinen, die verkleinerte Nachbildung einer jener sitzenden Porträtfiguren in Rom oder Neapel vor sich zu haben. Das Modell des stehenden Göthe in derselben Auffassung läßt diese Form unserm Empfinden weniger auffallend erscheinen. Man kann sich nicht verhehlen, daß Rauch damit dem Klassicismus zu viel konzediert hat. Doch mag zur Entschuldigung dienen, daß Göthe mit dieser Idee nicht nur einverstanden war, sondern ihre Anwendung lebhaft befürwortete. Daher hat Rauch auch den Entwurf zum Schiller-Göthedenkmal in Weimar genau so gefaßt. In Tunika und Toga gehüllt, stehen

Digitized by Google

die Dichterfürsten nebeneinander. Wie vortrefflich auch hier die Köpfe herausgearbeitet sind, wir müssen es doch als ein Glück betrachten, daß Rietschel, der Schüler Rauchs, dem das Denkmal hernach auf Rauchs Empfehlung hin übertragen wurde, das Zeitkostüm gewählt hat. Rauch war der Überzeugung, daß die beiden Männer, in denen die klassische Litteratur Deutschlands gipfelt, auch in klassischer Gewandung auftreten müßten; das Zeitkostüm wechsele, jene aber sei über diesen Wechsel erhaben.

Wie anheimelnd dagegen berührt uns die Statuette aus dem Jahre 1828, welche Göthe in langem Hausrock die Hände auf den Rücken — so wie er das Zimmer zu durchwandeln pflegte — zeigt. Da ist alles Fremdartige verschwunden.

Die Porträtwerke Rauchs umfassen eine lange Reihe von Büsten. Ich nenne nur noch den herrlichen, von dichten Locken umwallten Apollokopf Thorwaldsens, das feine kluge Gesicht des Bildhauers Tieck und den vornehmen Kopf des Staatsmannes Hardenberg. Ein Grundzug geht durch alle hindurch: der ideale Geist der antiken Kunst. Nur diese schien ihm fähig, ein Werk erst zu einem Kunstwerk zu machen.

Bei jedem Bildnis ist immer eine gewisse Bindung an und durch die Wirklichkeit und Geschichtlichkeit gegeben. Lebende Personen, wirkliche Menschen sind das Objekt. Ganz frei, ganz seiner gestaltenden Phantasie überlassen, fühlte sich aber Rauch, als ihm die Aufgabe gestellt wurde, für die von König Ludwig von Bayern bei Regensburg errichtete deutsche Ruhmeshalle, die Walhalla, Siegesgöttinnen zu schaffen. In der Nike, der Siegesgöttin hat die griechische Kunst zweifellos ihre edelste Ausprägung gefunden. Der Typus war fest eingewurzelt in der allgemeinen Vorstellung und in der Kunst. Es entsprach jedoch nicht der schöpferischen Eigenart Rauchs, Gegebenes, Überliefertes einfach zu wiederholen, und so entstehen aus dem glücklichen Zusammenwirken der Antike und der künstlerischen Individualität Rauchs diese mit Recht bewunderten Siegesgöttinnen, welche seitdem für die Kunst maßgebend geblieben sind und wohl noch lange maßgebend bleiben werden.

Der Ernst, die feierliche Erscheinung, die Erhabenheit der

Digitized by Google

antiken Nike hat sich in frische Jugendlichkeit, graziöse Bewegung und freudige Teilnahme an den Vorgängen gewandelt. In reizvollem Spiel sehen wir sie vor uns sich bewegen.

Die Krone unter den sechs Walhallaviktorien hat zweifelsohne die Kranzwerferin, von der man mit Recht gesagt hat, daß sie würdig wäre, von Anakreon oder Göthe besungen zu werden. Flüchtig hat sie sich auf einen Felsen niedergelassen, in der Rechten den Kranz tragend und aufmerksam in die Ferne nach dem Sieger spähend, welchem sie ihn zuwerfen könnte. Aber auch die Genossin neben der Kranzwerferin fesselt den Blick: in raschem Fluge schwingt sie sich aus den himmlischen Höhen hernieder, mit der hocherhobenen Rechten freudig den Kranz dem Sieger entgegenstreckend.

Diese Viktorien hat Rauch verschiedentlich wiederholt, auch neue dazu geschaffen. Man muß gestehen, daß eine vollendetere Umsetzung der Antike in modernes Empfinden kaum zu denken ist.

Aber aus derselben Phantasie, in welcher diese Gestalten geboren wurden, trat eine Komposition echt romantischen Inhaltes heraus, die Jungfer Lorenz in Tangermünde. Es verkörpert sich darin eine Legende, wonach eine Jungfrau Lorenz in Tangermünde sich in einem dichten Walde verirrte, endlich aber auf ihr Gebet von einem Hirsch aufgenommen und in die Stadt zurückgetragen wurde. Die Gruppe gewann im Sturm allgemeine Beliebtheit und wurde in zahllosen Formen nachgebildet — mit Recht. Es ist ein poesievolles Stück; man beachte nur den reizvollen Kontrast zwischen dem kräftig vorwärtsschreitenden Tiere und der schüchtern, unsicher dem Ausgange entgegenblickenden Jungfrau.

Das Bild von Rauchs Schaffen wäre unvollständig, wenn wir nicht auch seiner religiösen Darstellungen gedenken wollten. Sie lagen an sich seiner künstlerischen Individualität ferner, oder richtiger sie traten nur vereinzelt als Aufgaben an ihn heran. Und doch hat er ausgesprochen, daß die Zukunft der deutschen Plastik auf religiösem Gebiete liege und hat diese Zukunft mit der Person seines Schülers und Freundes Rietschel, des Schöpfers des Lutherdenkmals in Worms, verknüpft. Aber die tiefempfun-

Digitized by Google

denen Gestalten von Glaube, Liebe und Hoffnung, die er für die Kirche seiner Vaterstadt arbeitete, und vor Allem seine lebensvolle, um nicht zu sagen leidenschaftliche Gruppe des betenden Moses in der Vorhalle der Friedenskirche in Potsdam reden deutlich genug von seinem Verständnis des religiösen Innenlebens. Die schlichte, ernste Frömmigkeit, welche er als wertvolles Erbe aus der Heimat mitnahm, spiegelt sich in seinen religiösen Schöpfungen. Sie gehen immer auf den innersten Kern, nichts Süßliches und Überschwengliches mischt sich ein.

Wenn man das Rauch-Museum in Berlin mit seinen jetzt etwa 330 Nummern von Gipsabgüssen Rauch'scher Werke und Modelle durchschreitet, so gewinnt man eine unmittelbare und lebendige Vorstellung von dem unermüdlichen und reichen Schaffen dieses Mannes. Und doch ist damit nur ein Ausschnitt aus seiner Thätigkeit gegeben! Ferner, wie lang und wie verwickelt war oft die Entstehungsgeschichte eines Werkes, das jetzt wie im Nu entstanden vor uns steht. Hier und dorthin führten ihn Aufträge, keine Straße aber war ihm lieber als der Weg nach Italien und Rom. Mit seinen Schöpfungen wuchs sein Ruhm, Schüler sammelten sich um ihn, es fielen ihm Aufgaben zu, die mit seiner Kunst nicht direkt zusammenhingen. Und in dem wogenden Getriebe um ihn, steht er als die feste Persönlichkeit mit klaren Zielen und bestimmtem Willen, als der Künstler, aus dessen Phantasie und Hand die Kunst wie ein lebendiger Strom stetig fließt, als der Lehrer, in dem die Schüler nicht nur den strengen Meister, sondern auch den väterlichen Freund finden.

Wir können uns denken, mit welchen Gefühlen seine Landsleute und vor Allem seine Vaterstadt Arolsen sein Werden und Wachsen zur Höhe des Ruhmes verfolgten. Und was den Waldecker in der Fremde auszeichnet, die treue Anhänglichkeit an die Heimat, das war auch ihm eigen. Endlich, im Frühling 1844 konnte er es ermöglichen, die heimatlichen Gefilde aufzusuchen. Am 31. Mai hielt er, man kann sagen, im Triumph seinen Einzug in Arolsen. Ein gewaltiger Jubel umströmte ihn, die Fürstliche Familie und die Bürgerschaft überhäuften ihn mit Ehrungen.

Digitized by Google

Rauch war aufs tiefste ergriffen. An Speyer schreibt er darüber zwei Tage nachher:

„Wie mir da mit benetzter Wange mein Herz in freudigster Dankbarkeit schlug, kann nur der mitempfinden, der an stiller Stätte geboren, mit mäßigen Bildungsmitteln erzogen — ich muß es laut und wahr bekennen, durch Gottes Segen allein das erreichte, was mich beglückt. . . . Ich habe an diesem Abend dem Himmel laut gedankt. . . . Jeder möge aber überzeugt sein, daß im Herzen ich diese köstlichen Stunden als das schönste Bild meines Lebens dankbar bewahren werde."

Damals nahm ihn die Stadt auch unter ihre Ehrenbürger auf und kaufte später, noch zu Lebzeiten Rauchs, das Geburtshaus an zu dem Zwecke, bedürftigen und würdigen alten Arolsern darin ein Heim für den Lebensabend zu gewähren. Rauch verstärkte die Stiftung durch ein Kapital.

Als am 2. Januar 1877 in Deutschland der hundertjährige Geburtstag Rauchs gefeiert wurde, gedachte auch die Einwohnerschaft Arolsens dieses Tages in einer schwungvollen Feier, bei welcher unter andern der inzwischen verstorbene Rektor Bösch und der damalige Oberlehrer, jetzige Schulrat Dr. Ebersbach Reden hielten.

Am 3. Dezember 1857 in der Frühe verlosch in Dresden nach schweren Leiden das arbeitsreiche und arbeitsfreudige Leben des greisen, über achtzigjährigen Künstlers, in dem nur die Jahre, nicht erlahmende Kraft dieses hohe Maaß des Alters auszusprechen schienen. Noch als er mit dem Tode rang, beschäftigten seine Fieberphantasien sich mit der Aufrichtung seines letzten großen Werkes, des betenden Moses. Auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin fand die Beisetzung statt. Unter den Leidtragenden befand sich auch der damalige Prinz von Preußen, Kaiser Wilhelm I.

Was war dieser gottbegnadete Künstler für seine Zeit? Was ist er uns?

Ich habe diese Frage schon bei der Charakterisierung seiner einzelnen Hauptwerke beantworten können. Die Antworten seien nun in Eins zusammengefaßt.

Digitized by Google

Er war der große Meister klassisch-idealistischer Kunst. Ein mächtiger Zug zum Idealen beherrscht sein ganzes Schaffen, und dieses Ideale leuchtete ihm entgegen in der Kunst der Griechen. Die Kunst war ihm nie das, wozu sie in der Gegenwart so oft erniedriegt wird, die Magd des Gemeinen, Häßlichen, Lüsternen (man nennt das wohl Realismus), sondern die hehre Priesterin, die im Heiligtum lebt.

Dieses Ideal — und das ist das zweite, was ihn hoch hebt über alle Vergangenheit — dieses Ideal suchte seine Stoffe nicht in der Ferne, in verklungenen Zeiten, sondern in der Gegenwart, in der großen Geschichte des deutschen Volkes. Und so ward er der Schöpfer deutsch-nationaler Kunst. Und darin liegt das Geheimnis seiner Individualität, daß er diese Geschichte in den Geist und in die Form der klassischen Kunst zu erheben verstand.

Wir wundern uns nicht, daß eine so mächtige Kraft anregend nach allen Seiten hin wirkte. Die Berliner Bildhauerschule lebt bis heute unter seinen direkten oder indirekten Nachwirkungen, vor allem aber finden wir die Spuren seines Genius in seinen beiden Lieblingsschülern Rietschel und Drake. Jener hat nicht nur mit seinem Schaffen, sondern auch in seinem „Lebenserinnerungen" dem verehrten Meister ein schönes Denkmal errichtet.

Am Grabe Rauchs erhebt sich das Erzbild der Hoffnung. Was sie an dieser Stelle bedeutet, wissen wir. Lassen Sie uns auch die Deutung hinzunehmen, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben wollen und nicht aufgeben sollen, daß nach der Zerfahrenheit und inneren Zerrissenheit der modernen Kunst einst wieder jene schöne Harmonie und ideale Weihe wiederkehren werde, welche aus den Werken unsers Landsmannes so voll und rein uns entgegenleuchtet.

Digitized by Google

Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges.

Von

Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald.

Zwei Glieder der waldeckischen Familie Hartmann haben sich, als das Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges zu Ende ging, daran gemacht, ihre eigenen Lebensschicksale und die ihnen wichtig und mitteilenswert erscheinenden Ereignisse in ihrer Familie, in ihrer Stadt und in ihrem Vaterlande aufzuzeichnen. Dem, was der Oheim mit dem Jahre 1633 darzustellen begonnen und bis auf das Jahr 1654 fortgeführt hatte, hat der Neffe seine Mitteilungen unmittelbar angeschlossen und sie bis an seinen Lebensabend d. h. bis 1712 ausgedehnt.

Verfaßt hat der Erstere, Superintendent Lorenz Hartmann, seine Niederschrift laut einer Notiz auf dem Buchdeckel im Winter 1690 (14. Februar ist der Abschluß gemacht); er schrieb also als ein sieben und fünfzigjähriger Mann rückschauend die Geschichte seiner Jugend. Wir erfahren über seinen Lebenslauf, daß er 1633 zu Wildungen geboren ist. Nach erledigter Schul- und Universitätszeit trat er von 1652 bis 1664 in den Schuldienst seiner Vaterstadt; war darauf von 1664 bis 1671 als Scholarch und Diakonus in Corbach tätig, von wo er als Pastor, Senior Ministerii und Scholarch nach Nieder-Wildungen zurückgerufen wurde. Nach zehnjähriger Wirksamkeit, 1681, ging er, vom Kasseler Landesherrn berufen, als Pastor und als Subrektor nach St. Goar. Wie lange er dort tätig war, ist aus den Auf-

Digitized by Google

zeichnungen nicht zu ersehen. 1690 finden wir ihn als Superintendenten in Königsberg in Franken, wo er 1703 im Juni verstorben ist. Der von ihm herrührende Teil der Handschrift — im Drucke mit A bezeichnet — umfaßt in dem Manuscript die Quartseiten 1—36. Lorenz Hartmann schrieb eine feine, saubere und deshalb leicht lesbare Handschrift; inhaltlich verrät die Darstellungsart, die ihm eignet, einen klaren, scharfen, jedem Wortschwall abholden Geist, der die Bildungsmittel seiner Zeit in einer das Durchschnittsmaß überragenden Weise sich angeeignet und verarbeitet hat.

Deutlich wird das, wenn man die Arbeit Lorenz's mit der seines Neffen, des Verfassers des zweiten Teiles der Handschrift — im Drucke mit B bezeichnet — vergleicht. Johann Christoph Hartmann kann sich an keiner Stelle zu dem fließenden, fast möchte man sagen anmutigen Stil seines Oheims aufschwingen. Trocken und nicht ohne in öftere Wiederholungen zu verfallen, reiht er die einzelnen Notizen aneinander. Den Schwung der Darstellung aus Handschrift A sucht man in B vergebens. Überaus lehrreich ist hierfür ein Vergleich der Beschreibung der Sterbeszene von Lorenz's Mutter mit der von Johann Christophs Frau.

Äußerlich ist sein Leben sehr einfach verlaufen. Geboren 1647 als Sohn des Pfarrers Günther Samuel Hartmann in Wellen, des älteren Bruders des Lorenz Hartmann, studierte er in Gießen und in Rostock, war 8 Jahre lang in pommerschen und schwedischen Adelsfamilien in der Nähe von Greifswald Hauslehrer, kehrte 1678 als Rektor von Wildungen in sein Vaterland zurück. Als drei Jahre danach, 1681, die Pfarrstelle in Nieder-Wildungen durch den Fortgang seines Oheims frei wurde, rückte er in dessen Platz ein, den er bis an seinem Tod, am 5. Februar 1715, inne hatte. Sein Gedächtnis hat er sich bei seinen, heutigen Tages recht zahlreichen Familien-Nachkommen und Anverwandten wach zu erhalten gewußt durch ein Testament vom 3. August 1711, in dem er die Zinsen seines nicht unbedeutenden Vermögens Studierenden, Handwerkslehrlingen, Witwen und Waisen, die zur Hartmannschen Familie gehören, zugänglich gemacht hat.

Digitized by Google

Seine Aufzeichnungen, flüchtig und schwer leserlich geschrieben, füllen die Seiten 40 bis 162 des Manuskriptes an. Manches aus ihnen, das uninteressant oder unwesentlich war, ist im Abdruck nicht wörtlich, sondern nur in kurzer zusammenfassender Inhaltsangabe dargeboten.

Der achtzigjährige Zeitraum, den die Mitteilungen in ihren beiden Teilen umspannen, setzt in den Notjahren des dreißigjährigen Krieges an, von denen sie durch Beibringung bezeichnender Einzelheiten eine deutliche, stellenweise erschütternde Vorstellung erzeugen. In der Schilderung der sich anschließenden Jahre spürt der aufmerksame Leser, wie die Wunden, die der Krieg dem Volkswohlstand geschlagen hatte, noch immer bluteten, erkennt aber auch, wie Sparsamkeit, Fleiß und Einfachheit der Lebensführung als die einzigen und auch als die erfolgreichen Heilmittel gegen diese Wunden in Anwendung gebracht wurden, sodaß am Ende des Zeitraums, wie aus dem, an anderer Stelle von mir zur Veröffentlichung gebrachten „Testamente" ersichtlich ist, recht ansehnliche Summen sich im Familienbesitze befanden. Besonders reizvoll wirken die Aufzeichnungen durch die intimen Einblicke, die sie in ein bürgerliches Familienleben jener Zeit gewähren. Sie führen in Mühe und Arbeit, in Not um das tägliche Brot, in die Sorgen der Witwe, in den Jammer der Obdachlosen und Abgebrannten, an Sterbebetten und an Krankenlager; sie reden von dem Herzeleid, das den Eltern aus dem zuchtlosen Leben und den Irrwegen der Kinder erwächst. Andererseits lassen sie den Leser teilnehmen an frohen Hochzeitsfesten und an Tauffeiern, die die Verwandten als Paten von weither zusammenholen; sie lassen aus der zahlreichen Kinderschar das lebhafte Treiben, das im Hause herrschte, ahnen. Gerade diese unmittelbaren, durch keine überlegende Verschleierung entstellten Abbilder der Geschehnisse des einfachen Bürger- und Pfarrhauses sind in der uns vorliegenden Handschrift das Anziehende, Frische, Lebensvolle.[1])

[1]) Um dem Leser das Verständnis dieser Familiengeschichte zu erleichtern und während der Lektüre jederzeit eine Orientierung zu ermöglichen, habe ich am Schlusse einen Stammbaum der Hartmanns angefügt.

Digitized by Google

A.

Mit Gott wil ich den anfang machen,
Von welchem kommen alle sachen
In meinem ganzen Lebenslauf:
Was Gott gefüget und geschicket,
Was ist mislungen und geglücket;
Das find't ihr, kinder, hier zu hauf!

Es ist das erste glück, von Eltern sein gebohren,
Die wegen frömmigkeit im glauben sind erkohren
Zu Gottes gnadenreich; und die ein ehrennam
Gezieret; darum wol dem, der von solchen kam!

Ich Laurentius Hartmann,[1] itziger pfarrherr und Superintendent zu Königsberg in Francken[2] unter Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht Herrn Eraster, Hertzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve, Berg, auch Enger und Westfalen, Landgrafen in Düringen ꝛc., Gnädigster Herrschaft und Schutz, bin in diese welt gebohren im jahr 1633 den 26. September zwischen 10 und 11 uhr mittags; war eben ein Sontag[3]; da mein Vatter Seelig ist gewesen der weiland Erbare und Ehrenveste Adam Hartmann, Bürger und Gasthalter in der Gräfl. Stadt Nider-Wildungen; die Mutter aber war die Gottselige Ehr- und tugendreiche frau Barbara Kotzenbergerin; des weiland hochgelahrten und Großachtbaren Herrn Johannis Kotzenbergers, Gräfl. Waldeckischen

[1]) Auf den Deckel der Handschrift, die mir zur Bearbeitung zu überlassen Herr Konsistorialrat Professor D. Viktor Schultze die Güte hatte, hat Hartmann geschrieben: Kauf- und Kaufbuch, worin alle meine Lebensbegebenheiten, auch Güterlein und Bücher zu finden. Laurentius Hartmannus Wild. Wald. Anno Domini Jesu Christi MDCXC mensis Februarii die 14. Mein leichtext sol sein Psalm XIII Vers 6–7. [In letzterem liegt wohl ein, jetzt nicht mehr richtig zu stellendes Schreibversehen vor.]

[2]) Königsberg in Franken, jetzt zu Sachsen-Koburg-Gotha gehörige Enclave im Bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken. Vgl. Ritter, Geographisch-Statistisches Lexikon. Leipzig 1895. Bd. I, S. 1013.

[3]) Ist ein Versehen; entweder ist der Wochentag richtig, dann stimmt das Datum nicht, oder das Datum ist richtig, dann kann es sich nur um Donnerstag oder Montag handeln, je nachdem nach dem „alten" oder nach „neuerem Stil" gerechnet wird.

Digitized by Google

und Lippischen Vormunds-Raths, und Katharinae Dithmarckhusin von Korbach liebe Dochter; worauf den 30. September in der kirchen zu Wildungen die hlg. Tauf empfangen und im Nahmen der hlg. Dreifaltigkeit meines einigen Erlösers und Heilands Jesu Christi gnadenbund einverleibet worden; in welchem mich Gott bis an ein seligs ende gnädigst erhalten wolle! Amen.

Meine voreltern von vater her haben von anbeginn der erbauung der stadt Wildungen, welche ihren anfang genommen im jahre Christi 1242, darin gewohnet, wie die urälteste stadtbücher daselbst ausweisen. Der vater Adam Hartmann ist geboren anno 1589. Dessen vater war Lorenz Hartmann, bürger und ratsverwandter und ein reicher Kaufmann, welcher an der schwindsucht gestorben anno 1606. Dessen vater hat geheißen Curd Hartmann, bürger und bäcker in Wildungen, der urgroßvater Lorenz Hartmann, dessen hausfrau Agnes geheißen, laut eines briefes, so vorhanden de anno 1509. Die voreltern weiter zu erkundigen, habe ich mich nicht bemühet.

Meine großmutter vom vater her ist gewesen Maria Orthin, aus Homberg in Hessen bei Fritzlar gebürtig, und sind in besagtem Homberg die vornehmsten familien mit ihr befreundet gewesen. Der großvater von der mutter seel. her war Herr Johannes Kotzenberger, philos. et artium magister, des wohlerwürdigen Herrn Johannis Kotzenbergers, pastoris und special superintendenten in Gudensperg, woselbst noch dessen Epitaphium in der kirche zu sehen[1]), sohn, welcher zur Zeit des Philippismi aus Meißen, woselbst er pfarrer gewesen, vertrieben, vom landgrafen Wilhelmo sapiente aufgenommen[2]) und befördert worden. Dieser mein großvater ist zuerst amptmann auf Altwildungen gewesen, hernach der hochgeboren gräfin Margrethen von Gleichen secretarius, endlich waldeckischer und gräfl. lippischer vormunds-

[1]) Ist zur Zeit nicht mehr vorhanden, wie mir Herr Metropolitan Altmüller in Gudensberg gütigst mitteilte.

[2]) Auch diese Notiz ist nicht ganz korrekt, da Wilhelm IV. der Weise 1542 noch nicht zur selbständigen Regierung gekommen war, Kotzenberger aber von 1542—1574 (laut Mitteilung des Herrn Metropolitan Altmüller auf Grund alter, in der Pfarrregistratur zu Gudensberg befindlicher Aufzeichnungen) das dortige Pfarramt inne hatte.

Digitized by Google

rat, ein gelehrter und ernster man, jedoch dem Philippismo zugethan, maaßen er Formulam Concordiae[1]) niemals unterschreiben wollen.

Er hat gehabt zur ehe eren Katharinam Herrn Johannis Diethmarckhusen, 40 jährigen bürgemeisters in Corbach, eheliche dochter, eine fromme und tugendsame matron, welche im Jahr 1627 in Wildungen selig verschieden.

Meine geschwister sind 10 gewesen, davon 4 (folgen die Namen) vor beiden Eltern selig verstorben. [Interesse beansprucht unter den darauf aufgezählten Geschwistern:] Günther Samuel Hartmann, geboren anno 1615, mense Augusto, zum studiren destiniret und gehalten. Da er 2 jahr zu Corbach im Gymnasio bei Ern Mag. Rittern rectore gewesen, nach Marburg kommen anno 1632.[2]) Da er 2 jahr an eren Dr. Schützen tisch gangen anno 1635 nach Rinteln zu eren Dr. Gisenio[3]) gezogen, von da er anno 1636 zum conrectorat nach Wildungen berufen, welchen er 5 jahre verwaltet, und darauf nach absterben eren Conradi Lamprecht seel. den rectorat noch 5 jahr; ist anno 1646 nach Welden (Wellen) an der Eder zur pfarr berufen, von dort anno 1661 nach Corbach an eren Ditmari Scribae stellen zum prediger in S. Nicolaikirche, ist gestorben anno 1683 d. 25. Mart. morgens zwischen 5 und 6 uhr, seines alters 68 jahr, war visitator in Welde (Wellen) und Corbach 23 jahr.

[Er war dreimal verheiratet und hatte 14 Töchter und 2 Söhne].

Meine erziehung ist in den elendesten und betrübtesten jahren unsers vaterlandes geschehen, da anno 1635 auf Johannis Bap-

---

[1]) Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, abgefaßt 1577 bzw. 1578.

[2]) Die Marburger Universitätsmatrikeln nennen Günther Samuel Hartmann zusammen mit Johannes Meister Wildungenses als im Jahre 1633 dorthin gekommen. Vgl. Heldmann, Westfäl. Studierende zu Marburg I. Zeitschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Band 55.

[3]) Johannes Gisenius, geb. zu Tißen im Stift Osnabrück, wurde 1615 Professor in Gießen, ging 1618 nach Straßburg und 1621 nach Rinteln. „Anno 1634 reformierte er unter dem Bischof Gustav das Stift Osnabrück und wandte darauf viel Mühe." (Zedler, Univ.-Lexicon, Bd. 10, S. 1517). Er starb 1659.

Digitized by Google

tistae (24. Juni) der Cölnische general Bönighausen unsere stadt Wildungen überfallen von Attendorn und Medebach[1]) her, da die stadt rein ausgeplündert und noch dazu 1000 Rth. in Cöln vor dem brand bezahlen müssen, da denn meine lieben eltern alles ihrige leider verloren. Ist dieses die erste plünderung, worin 32 bürger ermordet und beschädiget worden. Darauf anno 1637 die Wolfs-Plünderung gefolget, da der kaiserliche obrist Wolf nächtlicher weile die stadt überfallen, die darin liegenden 3 Compagnieen hessischer fußvölker gefangen genommen und, was von voriger plünderung übrig blieben, vollends mit geraubet, da auch mein vater seel. durch den schrecken seine krankheit vermehret, also daß er hernach bis an seinen Tod hat müssen bettlägerig sein; Sintemal anno 1637 den 25. Juli auf Jacobi Tag selbiger am podagra und andern zufällen selig verschieden, da ich noch nicht 4 jahr alt gewesen, deswegen gar nicht meinen lieben vater seel. gekennet und kann mich seiner weiteres nichts erinnern, als daß ich mit bei seinem abschied müssen beten und ihm zur leich gefolget.

So hat mich damit der große Gott in den betrübten und elenden waisenstand mit meinen annoch lebenden 6 geschwistern in der bekümmerten zeit versetzet, da nur die älteste schwester an Johannes Glitsch seel. verheyratet, die andern annoch lediges standes gewesen.

Es hat aber der vielgütige Gott uns allen zu Trost, hülf und erhaltung das jahr zuvor meinen lieben Bruder Günther Samuel zum conrectorat nach Wildungen vociret gehabt, welcher mit aller Treu, aufrichtigkeit und liebe an des vaters seel. stelle getreten, der betrübten mutter die haushaltung und kinderzucht helfen führen, die weitläufigen rechnungen in ordnung und richtigkeit gebracht und das ganze haus wohl versorgen und erhalten helfen, daß alle geschwister ihm solches die zeit ihres lebens herzlich gedankt haben. Denn ohne ihn weren wir um Haus, güter und alles übrige unsrige kommen, daß also negst Gott wir ihm unsere erhaltung zu danken haben!

---

[1]) Attendorn und Medebach sind Städte der Provinz Westfalen, Rgb. Arnsberg, Kreis Olpe bezw. Brilon. Vgl. Ritter, a. a. O., Bd. I. S. 108 und Bd. II. S. 176.

Digitized by Google

Mich absonderlich hatte ihm der vater seel. an seinem letzten befohlen, daß er mich zu allem guten anführen solle, und wolle er mich am jüngsten Tage von seinen händen fordern. Welches denn mein herzliebster bruder seeligst treulich in acht genommen; ist gleich wie mein vater, Praeceptor, Promotor und alles gewesen, der mich bis an seinen tod herzlich geliebet und alle brüderliche Treue so an mir erwiesen, daß ich es ihm beständig gedanket, und weiß nicht eines einigen unwillens zu erinnern, des wir, da ich erwachsen, weren streitig gewesen: er liebte mich, ich ehrete ihn und haben herz-vertraulich bis an den Tod gelebet.

Nachdem unser hauswesen durch göttlichen segen sich in etwas wider erholet und durch die herrberge und brauen in gutes aufnehmen kommen, ach so kömmt der heftigste sturm wieder auf mein liebes Wildungen, in dem anno 1640 zu Jakobi (25. Juli) das schwedische Lager von Saalfeld sich nach Wildungen erhoben, da eben wenige tage zuvor die gantze kaiserliche Armee mit den Bayrischen sich hatte um Fritzlar gelagert, sihe da kommt General Bannier, so aufm schloß Alten-Wildungen sein quartier hatte, Duc de Longeville ins herrn Kantzlers haus logiret, der General Königsmarck, die Braunschweigische und Hessische Armeen in und um unsere Stadt her, da sie bis in die siebende woche gelegen und alles verheeret und verzehret, das stumpf und stiel draufgangen und wir abermahl in die äußerste Verderbnis gestürzet worden.

Unser haus war mit allem Vorrath wohl versehen; wir hatten 3 kühe und 1 rüstig rind, 12 fude heu auf der lauben; korn und weitzen in der scheuer bei 18 stiegen; und sonst unser ehrliches auskommen; aber es quartirte sich in selbige der Hessische Generalquartiermeister Herman Vetter mit 22 pferden, welche wir mit speise und futter musten erhalten, da dan noch aus dem haus ins lager Viel verschenckt worden, das ja nichts überbleiben solte.

Gott aber half dennoch mitten in dieser Drangsal, das wir 3 Mutt[1]) korn, welche mit stecken auf dem boden ausgeschlagen wurden, davon brachten; das Vieh ward zu Waldeck erhalten,

[1]) Mutt, ein Trockenmaß, Scheffel, örtlich von verschiedener Größe. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1885. Bd. 6, S. 2803.

Digitized by Google

wohin meine Schwestern geflüchtet; ist aber den frühling. als es wider an die weide kommen, in 5 tagen alle gestorben.

Nachdem dis lager aufgebrochen, haben wir das wenige übrige wider zusammen gelesen und ein armes kleines hauswesen aufs neu angefangen; Da denn gott verfügte, daß Bernhard Parwsin von Cassel die kaiserliche post in unser haus verlegt. Dardurch zimliche nahrung wider uns zukam.

Anno 1641 starb alles Vieh, so übrig war blieben, und entstund eine solche theurung, daß man das brod 8 meil zu Gießen holen und einen laib anfangs vor 3 kopfstücke[1]) bezahlen mußen; das feld blieb ungebaut und waren weder pferde noch ochsen vorhanden; endlich kam aus Preußen und Pohlen korn an auf der Weser zu Cassel, das mutte vor 8 Reichsthaler Casselisch maaß, woselbst man es holen mußte; so waren auch durch hunger und kummer die meiste bürgerschaft abgestorben; also daß keine 50 bürger mehr in der stadt waren. O der kläglichen Zeit! o des betrübten elendes! wie war damals das liebe brod so lieb und angenehm! ich erinnere mich, daß mein Bruder zeit wehrenden lagers einen laib brot mit einem harten Reichsthaler bezahlen müssen; unser Saurbrunnenwasser[2]) galt ein Maß ein alben;[3]) 4 äpfel bekam man vor 2 groschen; und haben wir das 41. jahr also in betrübnis zubringen müssen.

Anno 1642 segnete uns der vielgütige Gott abermal vätterlich; indem zu Martini vorigen jahrs der Hochwohlgebohren Freiherr Caspar von Fürstenau aus Österreich, ein alter gottseliger und gutthätiger herr, mit seiner gemahlin und dero schwester des losament[4]) in unserm Haus genommen und darin 17 wochen bis zur ostermesse des 1642. jahrs gelegen. Hatte bei sich 1 secre-

---

[1]) Kopfstück, Münzstück mit einem Kopf als Bild. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 5. S. 1780.

[2]) Die jetzige Georg-Viktorquelle.

[3]) Albus = kleinere Silbermünze. Vgl. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Niort 1883. Bd. 1, Seite 169.

[4]) Losament = Wohnung (ein modisches Wort des 16. und 17. Jahrhunderts, in den höheren Gesellschaftskreisen aus dem französischen logement übernommen und in der Aussprache etwas umgebildet). Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 6. S. 1175.

Digitized by Google

tarium Daniel, einen Hofmeister Johan Michael, einen kutscher und von Lüneburg einen jungen, auch eine cammermagd, daß also 8 personen den winter über von uns in losament und bett verhalten wurden sammt 4 pferden. Durch diesen uns von Gott zugeschickten gutthäter und bewohner ist unser ganzes haus wider aufgebracht, wie denn dieser freiherr bei seinem abschiede jedem ein gedächtnis pfennig verehrte.

Selbigen Sommer kam Junker Mahrenhold und Obrist Wolf, commendant in Braunschweig, in die brunnen-cur, welche die mutter samt ihren dienern in der cost verhalten in die 4 wochen, wodurch wir so viel erübrigten, daß wir vom praeceptor auf der altenstadt, Franz Drost, eine kuhe haben vor 16 reichsthaler 1 kopstück erkauft und ziemliche nahrunge gehabt.

Welche aber der Helgenbecker Henrich Helge, so von Gudensberg in Doctor Backbiers haus gezogen und darin alle wirtschaft an sich allein bringen wollen, ziemlich gehemmet, in dem er uns alle kunden abzuspannen getrachtet: da den auch die zwei freigebrau, so wir sonst von der wirtschaft gehabt, aufgehoben und zurückblieben. [1])

Anno 1643 kam Herr Daniel Happel zum Cantorat, und ward zugleich mein Präceptor. Anno 1644 ist Schwager Johan Adam Pilger von Minden zum Succantorat berufen und ist in unserm haus verblieben. Selbiges jahr 1644 zu pfingsten bin ich mit andern confirmiert, und zum h. Abendmahl zugelassen [2]). Es wahren zwar damals schwere Zeiten, da wir alle winter hessische einquartierung haben musten, welche neben der contributionslast gar schwer fielen, dar wir damals den Cölnischen aufm Stadtberg, den Hessischen nach Cassel, und den waldeckischen Soldaten aufm Schlos Waldeck zugleich contribuiren musten. O wie blut-saur ist es der armen Wittwen worden, das ihrige auf zu bringen!

Anno 1646 haben meine beiden Schwestern, Johannette Christina und Martha, die jüngste, Hochzeit gehalten; jene mit Friedrich Göldeln, diese mit Johann Adam Pilgrim. Sel-

---

[1]) Das Recht auf zweimalige freie Benutzung des städtischen Brauhauses.

[2]) Man beachte, daß Lorenz Hartmann damals erst $10^1/_2$ Jahr alt war!

Digitized by Google

biges Jahr um Martini (11. November) ist Ihre Durchlaucht Herr Landgraf Ernst von Hessen in Wildungen einquartiret mit 3 Companien zu pferd und 2 zu fuß: da die Stadt gar hart belagert ward; doch bekamen wir lastbar des Herrn Landgrafen seine reit-pferde, und speiseten dessen Diener in unserm Hause, daß wir es erträglich noch hatten; und sind blieben bis zu Petri Anno 1647 (1. August). Anno 1646 um Michaelis (29. September) ist Ern Philippus Wahl, Herrn Zacharia von Roden Sohn, unser Rector worden, welcher mich bis in annum 1650 zum Oster-Examen hin treulichst informiret und zu allem guten angeführt, nachdem vorhero mein Bruder mich bestens angewiesen und so weit bracht, daß ich carmina[1]) schon im 13. Jahr meines alters fertig machen können.

Anno 1648 ist Schwager Fritz Göldel nach Weilburg gezogen und daselbst am Hof 2 Jahr koch gewesen.

Anno 1650 bin ich von unser Schul hin nach die (!) neu aufgeführt Universität Gießen gezogen zu anfang des Maji, von Ern Justo Feurborn[2]) S. S. Theol. Doct. und Professore primario examinirt, und in Matriculam studiosorum aufgenommen.[3]) Hab das losament[4]) gehabt auf dem lindenplatz bei Johann Henrich Schotten, einem becker, den tisch bei Magister

---

[1]) Gemeint ist die Fertigkeit, lateinische Gedichte zu machen.

[2]) Justus Feurborn war 1587 in Herford geboren, war Hofprediger in Darmstadt, Professor der Theologie in Marburg bis 1649, dann in Gießen Hofprediger, Superintendent und Erster Professor der Theologie. Er starb 1656. Vgl. Witte, Diarium Biographicum, Gedani, 1688, bei dem Jahre 1656. Strieder, Grundlage einer hess. Gelehrten- und Schriftstellergeschichte. Bd. 4, S. 98—118 und Allgemeine Deutsche Biographie, Leipzig 1875—1905, Bd. 6, S. 753.

[3]) Die Gießener Matrikel führt unter dem Jahre 1650 Laurentius Hartmann, Wildunga-Waldeccus, phil. stud., zusammen mit Simon Trygophorus, Wildunga-Waldeccus, theol. stud. und Johannes Bartholomaeus Schleyermacher, Wildunga-Waldeccus, med. stud., sowie Johann Henricus Lucan, phil. stud., Wildungensis, und Johannes Hansmannus, Wild.-Wald. theol. stud., desgleichen Johann Philippus Wilsteinius, L. L. stud. und Johann Fridericus Möllerus, L. L. stud., als Wildunger Studenten auf. Vgl. die Matrikel der Univ. Gießen 1608 bis 1707, herausgegeben von Klewitz und Ebel, s. a.

[4]) Vgl. Seite 22 Anmerkung 4.

Digitized by Google

Johannes Frach, praeceptore Classico. In Metaphysicis hab bei M. Caſparo Ebelio[1]) ein Kollegium gehalten; bei Ern Doctore Petro Haberkorn[2]) ein collegium Hebraeum. Ern M. David Chriſtiani[3]) hat vor uns ein collegium Theologicum über D. Dieterici Catechesin[4]) gehalten, da ich opponendo et respondendo mich exercirt, bis zu der Herbſt meß. — Anno 1650. Nach der Herbſt Meſſe bin in Vorigem meinem haus blieben und bei dem wirth den tiſch gehabt, zum Stubengeſellen aber Ern Johannem Wahlium, nachmaligen conrectorem zu Wildungen.

Bei Ern Magiſter Johannes Scheibler[5]) ein collegium Metaphysicum angefangen, welches aber her nach iſt in Historiae Ecclesiasticae lectionem[6]) verwandelt, als dieſer ſelbige Profeſſion überkommen.

Bei Ern Magister Rödern von Lippſtad in Philosophicis ein Collegium gehabt, welcher gar fleißig war. Bei Ern Dr.

---

[1]) Caſpar Ebel, geb. in Gießen, Rektor in Worms, Profeſſor der Logik und Metaphyſik in Marburg und Gießen; ſtarb 1664. Vgl. Strieder a. a. O. Bd. 3 S. 273 und A. D. B. Bd. 5, S. 524.

[2]) Petrus Haberkorn, geb. 1604 zu Butzbach in Heſſen, 1633 Hofprediger in Gießen, 1643 auch Inſpektor der Diöceſe Gießen. Seit Gründung der Univerſität Profeſſor der Theologie an ihr bis an ſeinen Tod 1676. Vgl. Strieder a. a. O. Bd. 9, S. 205–211 und A. D. B. Bd. 10 S. 268.

[3]) David Chriſtiani, geb. in Greifenberg in Pommern, Profeſſor der Mathematik, Eloquenz und Poeſie, dann der Theologie in Marburg, ſpäter in Gießen; ſtarb 1688. Vgl. A. D. B. Bd. 4, S. 212—213.

[4]) Gemeint ſind die Institutiones Catecheticae, Rinteln 1622, die Konrad Dietericus, Direktor des Gymnaſiums der Stadt Ulm 1620 bis 1639, verfaßt hat.

[5]) Johannes Scheibler, geb. 1627, wird als außerordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte in Zedlers Univerſal-Lexicon genannt. Es wird dort hinzugefügt, er ſei ſpäter Paſtor prim. zu Lennep im Herzogtum Bergen geworden und als Generalinſpektor im Jülich-Bergiſchen 1689 geſtorben. Sein Vater, der in Gießen als Profeſſor der Logik und Metaphyſik, danach in Dortmund als Superintendent und Inſpektor des Gymnaſiums bis 1653 gewirkt hatte, ſtammte aus dem Waldeckiſchen. Deſſen Vater, der Großvater des Lehrers Hartmanns, war Pfarrer in Armsfeld geweſen.

[6]) eine kirchengeſchichtliche Vorleſung.

Digitized by Google

Haberkorn hab Exegesin Mentzeri[1]) in Augustanam Confessionem durchgebracht, explicando ce disputando.[2]) Auch bei selbigem Collegium Hebraicum continuiret. Bei Ern Dr. Feuerborn bin nur Auditor gewesen in seinem collegio Anticalvinistico.

Folgende Ostermesse bin vorm Wallthor in eines Schusters haus mit Ern Johannes Wahlen in losament gewesen, hab mich selbst auf meiner stuben speisen lassen. Hab bei Ern Doktor Haberkorn ein Collegium examinatorium und Conversatorium[3]) gehabt, da 17 studiosi inn waren, worin er uns Paradigmata concionum[4]) gegeben, die wir selbst elaboriren[5]) mußten. Hatt Dr. Tark ein Collegium Physicum gehalten, welches mit Ern Johann Barthol. Schleiermachern mit besuchet. Auch bei M. Johannes Scheiblern ein Collegium Antiquitatum Ecclesiasticarum[6]) angefangen, so aber nicht zu ende gekommen. Privatim hab meine beste conversation gehabt mit Ern Johann Wilhelmi von Marpurg, hernach vieljährigem Rektor zu Echtzel in der wetterau.[7])

Anno 1652 Bei vorigem wirth mit Ern Schleiermacher im haus gewesen und auch bei ihm in die kost verdingt. Bin zu Martini erst hinkommen.

Collegia privata gehalten bei Ern Dr. Haberkorn, da er des Becani Manuale controversiarum[8]) durch tractiret. 2. bei

---

[1]) Balthasar Mentzer, geb. 1565, gest. 1627 als Professor der Theologie in Marburg; schrieb 1615 Exegesis Augustanae Confessionis. (8°, Gießen), (Auslegung des Augsburger Bekenntnisses). Vgl. über ihn A. D. B. Bd. 21. S. 374.

[2]) in Auslegung und in Besprechung.

[3]) Homiletische Übungen.

[4]) Predigtbeispiele.

[5]) ausarbeiten.

[6]) Über kirchliche Altertümer.

[7]) Echzell, Pfarrdorf in Oberhessen, Kreis Lüdingen. Vgl. Ritter, Geographisch-Statistisches Lexicon, Leipzig 1895. Bd. 1, S. 520.

[8]) Martin Becanus, ein Jesuit aus Hilvarenbeck in Brabant, lehrte Theologie in Mainz, Würzburg und Wien, war zuletzt auch Beichtvater Kaiser Ferdinands II., starb 1624.

Digitized by Google

Ern Dr. Mentzer[1]) gleichfals angefangen ein collegium disputatorium, so aber nicht lang gewesen, in dem er so bald darauf nach Darmstadt zur Superintendentur vociret. In Philosophicis hab diesen winter nichts weiter vorgenommen Dieses Jahr bin mit Vetter Eckard Schreiber von Borcken in die Grafschaft Lippe zu unsern blutsfreunden verreiset; Ern Vetter Günther Samuel Kotzenberg Obristwachtmeister zu Lude angetroffen, verehrt mihr 1 Rosenobel[2]); zu Horn und Detmold die blutsfreunde, sonderlich Ern Vetter Christoph Kotzenberger, Landrichtern, gesprochen und alle liebe und gutes von ihnen genossen. Anno 1652. Als eben in anstalt war, nach Strasburg zu ziehen, um meine Studia daselbst zu prosequieren, schickt es Gott, doch gar nicht nach meinem damaligen willen und vorhaben, daß von Einem Ernvesten Rath zu Wildungen, auf anregen und zurathen des Erwürdigen Ministerii daselbst, Herrn M. Johannis Schleiermachers, Visitatoris, und Ern M. Johannis Pissolii, Mitpredigers, auch Ern Philippi Wahlii, Rectoris Scholae, zum Subcantore und infimo Collega[3]) den 16. November vociret und noch selbigen tag präsentiret und introduciret worden: ist keine Examination noch Tentamen mit mihr vorgenommen und begehret, sondern da ich deswegen erinnerung gethan, ward von Ern Visitatore geantwortet: Ihnen weren ohne das meine profectus[4]) zur genüge bekant, wolten auf meine fernere Promotion bedacht sein; hab also im angehenden 20sten Jahr meines alters die Schularbeit müssen antretten.

---

[1]) Balthasar Mentzer, geb. 1614 zu Gießen, war ein Sohn des S. 26 Anm. 1 Erwähnten. Prof. der Theologie in Marburg, in Rinteln und in Gießen; wurde zum Oberhofprediger und Superintendenten nach Darmstadt berufen, wo er 1679 verstarb. Vgl. Witte, Diarium, bei dem Jahre 1679. Auch über ihn gibt die A. D. B. (Bd. 21. 374) das Bemerkenswerteste. Am ausführlichsten behandelt ihn und seinen Vater E. Preuschen in Herzog-Plitt, Realencyclop. der protest. Theol. u. Kirche. 3. Aufl. Bd. 12, S. 632—636.

[2]) Rosenobel, frühere englische Goldmünze, im Werte von ungefähr 19 bis 20 Mark, auf deren Kehrseite eine Rose geprägt ist. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 8, S. 1213.

[3]) infimus collega = Inhaber der letzten Lehrerstelle.

[4]) Fortschritte.

Digitized by Google

Anno 1652. Herr Wilhelm Wahl war eben regierender Burgemeister: Herr Johannes Hugius Advocatus Consularis,[1]) wie auch Herr Johannes Schneider und Herr Daniel Reinemann. Herr Peter Wagner war Stadtschreiber, alle meine liebe Gönner und promotores[2]).

Anno 1653. Herr M. Johannes Schleiermacher vergönnete mihr, seine Bibliothec zu gebrauchen, da ich Gerhard Loci communes[3]) zu meinem studiren nützlich angewendet und in meine Locos Manuscriptos das nötigste eingetragen. Selbigen Sommer waren 3 Herzoge von Braun (schweig=) Lüneburg in der Brunnen=Cur, da meine liebe Mutter ein ehrliches aus ihrem hause bekommen. Meines Bruders Sohn Johan Christoph[4]) in die kost und Schul bei mich genommen, da er kaum das sechste jahr erreichet hatte.

Anno 1654. Als wir vermeineten, nunmehr in eine recht gute haushaltung uns zu setzen, auch es ziemlich nach wunsch ergieng, So macht der Allerhöchste eine unvermuthete änderung, in dem Meine liebste Mutter den 20. Januar mit einer kleinen unpäßlikeit befält, darbei sie keine sonderbare wehe und schmerzen empfund, ward aber überaus matt und kraftloß, darum wir kinde alle 6,[5]) die wir bei ihr in ihrer krankheit waren, fragten, ob Sie sich gar schwach befinde? Darauf Sie Nein sagte; ware aber gar matt: und da Schwester Martha Pilgrims eben in den wochen lag mit Johann Günther, begehrte Sie solche zu sich; welche den 24. Januar kam, und da ihre kinde außer meinem bruder zugegen waren (welcher auf Pauli bekehrung [25. Januar][6]) zu predigen

---

[1]) Rechtsbeistand in der Stadtverwaltung.

[2]) Leute, die sich für ihn interessierten und ihm weiter halfen.

[3]) Gemeint ist das 9 Bände starke Werk Loci communes theologici, Jena 1610 von Johannes Gerhard (geb. 1582, gest. 1637). Hartmann hat das Buch excerpiert, indem er sich in sein Heft zur Dogmatik in die einzelnen Kapitel das ihm am wichtigsten Scheinende eingetragen hat.

[4]) Johann Christoph ist der Verfasser des vorliegenden zweiten Teiles der Handschrift (B.) Er war 1647 geboren.

[5]) Adam Hartmann und Barbara, geb. Kotzenberger hatten, wie der Stammbaum zeigt, zehn Kinder, von denen jedoch vier frühzeitig starben.

[6]) Der kirchl. Festtag fiel im Jahre 1654 gerade auf einen Sonntag.

Digitized by Google

hatte): vermahnete Sie uns, daß wir in lieb und herzlicher einigkeit möchten beisammen halten, und eines dem andern dienen und fort helfen; so würden wir alle gleich fort kommen: Befahl mich als das jüngste kind den Geschwistern, Sie solten vor mich sorgen und sehen, daß ich bei ehrliche und redliche leute zum heyrath komme: umfieng mich um den hals und küste mich: danckte Gott, daß er sie nicht ließe zu alt und ihren kindern eine last werden, sondern neme Sie zu rechter Zeit von der welt, der sie gantz müde und überdrüßig sei: danckte darneben Göttlicher güte, daß er sie in der betrübtesten Zeit mit ihren kindern als eine wittwe so vätterlich erhalten und versorget, daß sie aller ihrer kinder gutes an- und auskommen gesehen: gebot auch, daß man bruder Günthern [1]) danckbar sein und ihm gehorsamen solte; hoffete, Gott werde sie nun bald auflösen und zu sich nehmen: worauf sie ein wenig einschlief; um 2 uhr morgens, da sie erwachte, ward ihr die sprach schwer; da wir Herrn M. Visitatorem Schleiermachern rufen ließen, mit welchem Sie betete, und er ihr den Segen ertheilt: hernach schlummerte Sie ein wenig, und zwischen 3 und 4 uhr morgens entschlief sie so sanft, daß ihre 4 Döchter und ihr Schwager Pilgrim und Göldel [2]) um das bette stunden so sanft, daß wir ihren ausgang nicht vermerckt hetten, wenn Schwager Pilger nicht auf das letzte athmen achtung gegeben, der ihr so fort die augen zugedrückt. Ist also ohne das geringste weh und Zucken ganz sanft und selig in ihrem Heiland Jesu Christo entschlafen, da sie gelebet 64 Jahr 5 Monden 4 tage.[3]) Sie war eine grund fromme tugendhafte Matrone, die keinen Menschen jemals beleidiget, versäumte nicht leicht den Gottesdienst, redete von niemand übel, sondern führte den spruch offt im munde:

Man solle von niemand böses singen oder sagen,
Man habe den Zuvor alle die seinen zu grab getragen.

Niemand durfte ihr etwas neues ins haus bringen; sagte: ein jeder hette mit sich so viel zu schaffen, daß er anderer wohl vergessen könne, wenn er des seinen warten wolle.

[1]) Günther Samuel war als das dritte Kind z. Z. der älteste Sohn der Familie.

[2]) Die Ehemänner der Martha und der Johannetta Christina Hartmann.

[3]) Sie war demnach 1589 geboren, also gleichaltrig mit ihrem Manne.

Digitized by Google

In ihrem hauß- und eheſtand hat ſie viel creutz erdultet: im kriegsweſen viel erlitten: iſt viermahl rein ausgeplündert, alſo um das ihrige kommen: hat auch ſonſt gar oft über böſe freunde und neider klagen müſſen. In der Kinder-Zucht war ſie ſcharf und ſtreng; und dorfte kein kind ohne ihr erlaubnis aus dem hauſe gehen, daß mein Bruder und ich, auch da wir ſchon in Dienſten waren, auch alſo halten muſten. Keinen fluch oder böſen wunſch hab mein lebtag nicht von ihr gehöret: und haben alle blutsfreunde ſie als ihrer aller mutter geehret und geſcheuet. Sie hat Schwager Göldeln und Schwager Pilgrim beide bei ſich etliche Jahr im haus gehabt, und dennoch friedlich und verträglich gelebet.

Meine freude iſt ihr herzlich gebett, wünſch und Segen, den Sie mir mütterlich ertheilet: und daß in dem alter ihr kindlich dienen, aufwarten und ſie mit helfen können ernehren!

Sie iſt bei Gott nun in der ruh,
Gott helf' mihr ſelig auch darzu!
Der Mutter Segen iſt mihr wohl und gut gerathen,
Gott helfe ferner, das es meinen Kindern auch gedeye! Amen.

Anno 1654. Nach der Mutter Seel: ehrlichem begräbnis, da Herr M. Johannes Schleiermacher ihr die leichpredigt gethan, ſind wir 6 Geſchwiſter zuſammen getretten, nach Verfließung 4. woche, haben uns geſchwiſterlich gütlich und einmütiglich, ohne beihülf einiges fremden, um die wenige Verlaſſenſchaft an hauſgütern und hausgeräth verglichen.

Das haus iſt um 500 Reichsthaler angeſchlagen worden: war allzu theuer; aber Mein Schwager Friedrich Göldel wolte gern das vordere Eck-Theil haben, bot dafür 300 Reichsthaler: muſte alſo ich ſolches auch davor annehmen, und gehöret darzu vom hinderhauß der Küheſtall und die ſo genante töpfenkammer darüber und das Heimlich gemach ſamt dem gang darzu; item der große Keller allein, doch mag auf Vergünſtigung, ſo lang es bei den geſchwiſtern bleibet, der ander theil ſein bier, ſo er im brauhaus brauet, darin legen: und hat der ander theil die zwei kleinen Keller vor ſich allein. Auch hab ich auf dem oberſten boden Gevatter Fritzen [1]) die ecke am Dach abgekauft und bezahlt vor 7 Reichsthaler.

[1]) Das iſt Friedrich Göldel.

Digitized by Google

An Schulden hab ich auf mich genommen wegen des hauses zu bezahlen

1. 10 Reichsthaler in das waiberhaus.
2. 20 Cammergulden ins Hospital Heina.
3. 50 schlechte gulden nach Fritzlar.

Die übrigen Schulden, wie sie auch möchten gefordert werden, müssen und sollen die sämptliche geschwister und dero Erben gut machen. Auch ist darbei abgeredet und versprochen worden, daß wegen abtrag der Kaufgelder kein Zinß solle jemals gefordert werden. Sind auch von mihr den 4 Geschwistern als Anna Elisabeth Glitschin, Anna Catharina Weinrichs, Günther Samuel Hartmann, Schwager Johann Adam Pilgrim alle bezahlt und abgelegt laut rechnung und Theilsquittung.

Anno 1654. Von den Güterlein ist mihr zu theil worden

1. Der Hopengarte [1]) vorm brauthor. Die Darstette [2]) aber von den Geschwistern geschenkt, mit der anforderung an die Stadt Von wegen der 30 Reichsthaler, so Rittmeister Gruner beim Vatter Sel: verzehret und von Ihrer Hochgräflichen Durchlaucht Graf Christian Seel: gedächtnis an herrn Peter Wagner zu zahlen befehl ergangen; welche 30 Reichsthaler in unser abrechnung mit der Stadt nicht gesetzet sind, sondern zu bezahlung der Darrstette ausgesetzt und behalten worden: wie den Die Acta darvon bei unsern briefschaften zu Wildungen im kasten sich befinden werden. Und hat die Stadt oder Herr B(ürgermeister) und Rath in Wildungen niemaln wegen der Darr-stette von uns Kindern was gefordert, weder bei der theilung Anno 1654, da doch Herr Peter Wagner b. m. (brevi manu = kurzer Hand) uns selbst unser geschoß zugestelt, noch hernacher, da ich in die 24 Jahr an der Schul und bei der Kirchen daselbst gedienet habe. Das also Verhoffentlich meine Kinder und Erben diesesfalls keinen streit haben werden, welches sich also alles warhaftig verhält.

2. Den Hopfen-garten beim Siechenhaus, davon Vetter George Krieger das hintertheil hat.

[1]) Garten, in dem Hopfen für die Bierbereitung gebaut wird. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 4, Abt. 2, S. 1796.

[2]) Darre, Derre bedeutet Hürde zum Dörren, Trocknen des Getreides, Malzes, Obstes. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 786.

Digitized by Google

3. 1/2 Morgen auf dem Bornefeld,[1]) davon Schwager Pilgrim vor Bruder Günther die helfte, als 1/2 Morgen hat.

4. Ein Morgen Drisch[2]) am bierwege.

5. 1 Morgen bei der Cronhacken das unterste theil, da ich den das oberste vor 1 Reichsthaler von Meinem Bruder Seel: darzu erhandelt.

6. Zur Kornsprenge ein Drisch.[2])

Hausgeräth und bette ist unter die Geschwister vertheilet worden.

B.

Anno 1656 ist meinem Vatter Selig, da Er zu welden[3]) im ampt Wildungen pastor war, daß hauß auf philippi jacobi (1. Mai) abend abgebraund; nach dem Derselbe seine predigt auf philippi jacobi hatte concipirt und ins feld gegangen war zu sehen, waß sein geschirr[4]) machte, ist eine frau auß dem Dorfe so meiner Mutter Selig die pflanzen gegätet, in die küche gekommen und had ihr referirt, daß die Hühner ihr alle pflanze verscharreten; darauf hatt Sie zwischen zwo eichene schalen feuer mit nach hause genommen und hinter dem hause hinab gegangen in das nachbar hauß. Da Sie aber ihr feuer auf dem wege in das

---

[1]) Feld am heute noch so genannten „Bornebache." Das zu verteilende Stück war einen Morgen groß; halb fiel es Lorenz H., halb Johann Adam Pilgrim zu.

[2]) Drisch = unbebautes, brachliegendes Land. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 1408. Wenn „Sprengen" im Sinne von „Zerstäuben" aufgefaßt wird (vgl. Hiob 2,12 in Luthers Übersetzung), bedeutet das sonst ungebräuchliche Wort „Kornsprenge" vielleicht ein ähnliches wie „Kornreinigung."

[3]) Wellen, vgl. Seite 19. Die nun folgende Erzählung handelt von Günther Samuel Hartmann, der seit 1646 in Wellen amtierte. Über seinen Lebenslauf hat Lorenz, sein Bruder, die wichtigsten Daten zusammen gestellt, vgl. S. 19.

[4]) Geschirr = das Gespann, Pferde und Wagen zusammen. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 4, Abt. 1, S. 3891.

Digitized by Google

Stroh verstreuet aus unachtsamkeit, daß in keines[1]) . . . . . hause gebricht, wodurch sobald eine entzündung geschahe des pfarhauses, so daß wir nichts gerettet haben, nicht ein blat papiers, und ist da meinem Vatter Selig alles verbrand: eine schöne bibliothek, bettwerk, haußraht, viele früchte; hatt nichts nach Wildungen mitgebracht alß ein wagen voll eiserne Extten und mit 6 Kinder. . . . . .

Anno 1656. Hirauf ist ihm zwar so bald ein ander pfarr zu hemfurt von gnädiger herrschafft offeriret worden, allein nach dem meine mutter Selig dasselbe Waldorff besehn, wollde Sie nicht dahin, bleibt also in Wildungen biß in annum 1661, da mein Vatter Selig nach Corbach vocirt wurde zu pastorat an Divi Nicolai auf der neustatt, wo zwar Gott Sie gleiche fata erfahren lassen,[2]) allein gott hatt auch widerumb reichlich gesegnet.

Anno 1657 Hatt mein Vatter Selig einen halben morgen in der Schore[3]) an Johannes Halben wieder verkauft pro 30 Reichsthaler und ein gut Scheun-Seil, womit Er ihm wieder einen kleinen suppellectilem librorum[4]) gezeuget und gekauft von Tristromes Erben In Mengeringhausen, So Er nach und nach widerumb vermehret hatt und unß Seine Söhne Erben lassen, Da ich meine portion von den geschwistern hab bezahlet mit 25 Reichsthaler.

(Folgt Notiz über die Geburt und Taufe seiner Schwestern Anna Katharina, geb. 5. Oktober 1657, und Annelotte, die fünfjährig schon starb, geb. 12. Juni 1660.)

Anno 1660, den 16. Oktober (ist) mein Herr Vetter Laurentz Hartmann alhier in wildungen mit Anna Catharina Kaudeln copuliret[5]) worden und mit derselben gezeuget Kunigundam,

---

[1]) Das hier folgende Wort ist unleserlich.

[2]) Der Sohn denkt bei diesen Worten an den Brand im Corbacher Pfarrhaus, den seine Eltern 1664 erlebt und erlitten haben, vergl. S. 35.

[3]) Das Wort „Schore" wird im 18. Jahrhundert aus Gießen und sonst bezeugt in der Bedeutung „Weg um den Wallgraben der Stadt". Grimm, a. a. O., Bd. 9 S. 1574.

[4]) Ausstattung von Büchern, Bibliothek.

[5]) Über die Ehe- und Familienverhältnisse Lorenz Hartmanns, des Verfassers der vorliegenden Handschrift A, habe ich das Bemerkenswerte zusammengestellt in dem Privatdrucke: Weinitz u. Uckeley: Drei Wildunger Grab-

Digitized by Google

so er Hern pfarher Dieze zu ummerstadt in francken[1]) Verheurathet.

(Folgen Nachrichten über die Verheiratungen einiger Töchter aus der Familie.) Die erste Frau des Seeligen Herrn Superintendenten Laurentz Hartmann ist alhier in anno 1677 gestorben und liegt alhier auf dem kirchhoff nach Der winter seitte[2]) unter einer eisernen platten[3]) begraben. Die andere frau desselben ist von sactzenhausen ..... eine reiffenbergerin, auß welcher Er zwo kinder gezeuget, ein Sohn und eine tochtter, davon aber der Sohn bald darauf gestorben zu St. Goar, wo Er damahl inspector war, die tochter Alexandrina aber verheurathet wurde an Herrn pfarherr Laudenbach bei Schweinfuhrt in francken. Dominus benedicat.[4]) amen.

Anno 1661 Ist mein Vatter Selig Günther Samuel Hartmann, Visitator im ampt Wildungen, nach Corbach von beiden seiten gnädiger Herrschaft, Eisenbergischer und waldeckischer Seide, gnädigst zum pastorat an Divi Nicolai auf der neustatt vociret, und nach dem Herrn Licentiat Nifanius[5]), damahli-

denkmäler. 1906, S. 9–11. Lorenz Hartmann war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Anna Katharina Kaubel, von der er sieben Kinder hatte, darunter auch die oben erwähnte Kunigunde. Als sie verstorben war, ließ er ihr ein eigenartiges Grabdenkmal errichten, über welches das Nähere außer in dem genannten Hefte in meiner Broschüre „Die Stadtkirche zu Wildungen" 1904 Seite 19 einzusehen ist. — Aus diesem Grabdenkmal sowie seinem Duplikat, „der eisernen platten", ergiebt sich, daß Anna Katharina H. am 1. Oktober 1676 gestorben ist. Demnach ist der obige Bericht des Neffen Johann Christoph, der 1677 ansetzt, zu verbessern.

[1]) Ummerstadt, Stadt an der Rodach in Sachsen-Meiningen, Kreis Hildburghausen, scharf an der Grenze zu Oberfranken. Vgl. Ritter a. a. O. Bd. 2, S. 988.

[2]) Der Vf. unterscheidet Sommerseite und Winterseite zur Bezeichnung der südlichen oder nördlichen Himmelsrichtung. Vgl. Grimm a. a. O. Bd. 10, Abt. 1. S. 1679.

[3]) Diese Platte ist jetzt an der nördlichen Außenwand der Nieder-Wildunger Kirche angebracht, während das Holzepitaphium an der Turmwand im Innern des Gotteshauses hängt.

[4]) Der Herr segne sie!

[5]) Christian Nifanius, geb. 1629 zu Leling auf Seeland, genoß seine Ausbildung in Königsberg, Wittenberg, Rostock, Helmstädt, Greifswald, Marburg und Gießen; wurde vom Grafen von Waldeck zum Rektor nach Cor-

Digitized by Google

gen Rector zu Corbach und Visitator des ampts Eisenberg, der zur Superintendentur nach Bilefeld vociret worden, ist mein Vatter Selig an dessen Stelle zum Visitatore desselben ampts berufen worden.

30. Julii ist ihm die vocation zugesand.

11. August zum ersten mahl zu Corbach hatt Er geprediget.

Den 19. September ist mein Vatter Selig nach Corbach gezogen und hatt sein ampt daselbst angetretten mit Dom. XV post Trinitatis, da er Dinst solte hallden mit Herrn Superintendent Antonio Hagenbusch.

Den 22. September ist Er in der neustetter kirche bey der frühpredigt per Dominum Licentiatum Nisanium präsentiret worden.

Den 25. September die erste predigt gehaltten.

(1663, März 6: Geburt seiner Schwester Anna Ursula.)

Anno 1664 ist der Herr Superintendent Laurenz Hartmann nach Corbach zum Diaconat von gnädiger Herrschaft berufen worden und folgends auch zum Scholarchat daselbsten, dem Er auch biß 7 jahr trulich und rühmlich vorgestanden. Eodem anno ist zu Corbach auf der altestatt bey der wage ein großer Brand entstanden, So bey 200 gebeude nebst dem rahthause zwischen beyden Stetten, die ganze Steckebahne, Langefeder Straße, daß Schöne Hochzeit hauß, bis an den Schmittebrunnen herunter abgebrand, daß die neustetter pfarre daß lezte Hauß geworden, so abgebrand gegen abend, nach dem der Brand frühe morgens angefangen, da wir abermal ein zimliches verlohren, und hernach einige jahre bis zu wider aufrichtdunge des Hauses auf dem herschaftlichen hofe gewohnet und vielen schaden dabei erlitten.

---

bach und zum Visitator berufen (Zedler a. a. O, Bd. 24, S. 871 nennt ihn fälschlich „Generalsuperintendenten"). 1660 ward er Lic. theol. Er starb als Pastor in Bielefeld und Superintendent in der Grafschaft Ravensberg 1689. Seine litterarisch produktivste Zeit war, wie das Schriftenverzeichnis bei Zedler zeigt, das Jahr 1670. Im Jahre 1659 und 1662 hatte er eine Thesenreihe gegen Hugo Grotius und einen Traktat über den Glauben der Kinder bei der Taufe veröffentlicht. Vgl. Moller, Cimbria literata Bd. 2, S. 587 ff. – Fischer, Kirchenliederlexicon 2. Hälfte, S. 159 a — A. D. B., Bd. 23, S. 694.

Digitized by Google

(Aus dem Jahre 1665 werden nur Nachrichten über Veränderung des Personenstandes in der Familie gegeben. 1667 Mai 10. starb seine Mutter Anna Margarete, geb. Reinemann; der Vater heiratete zu zweiter Ehe Anna Maria Range; auch des Vaters Schwester Martha, Gattin des Adam Pilgrim, starb in diesem Jahre „an der hauptschwachheit.")

Anno 1667 bin ich Johann Christoph Hartmann auß dem Gymnasio zu Corbach eximiret worden [1]), da noch ein ganzes jahr privata Collegia gehalten, Theils bey meinem Herrn Vetter Laurenz Hartmann, damahligem Diacono daselbst, über dem Dialecticum und in Hebraicis, Theils bey Herrn Magister Reicharden, damahligen Rectore daselbst, in Metaphysicis, auch unter demselben publice disputiret de uno vero bono; [2]) da zugleich solche Collegia mit gehalden Johann Bilstein, Henricus Beun, Henricus Leinchen und Johannes Linnekogel. [3])

Habe sonsten in anno 1653 zu Wildungen die erste fundamenta unter meinem Herrn Vetter Selig Laurenz Hartmanno, damahligen Cantore an hiesiger Schule, und folglich Herrn Con Rectore Wahlio hieselbst geleget, ferner in anno 1662 mit meinem Vatter Selig nach Corbach komen in daß Gymnasium, da zuerst in quartam classem gesetzet worden unter Herrn Sub Con Rectore Althausen und folglich in Tertiam und secundam unter Herrn Licentiat Nisanio erstlich; ferner unter Herrn Magister Conrado Samuele Schurzfleisch und unsern Herrn Vetter Con Rectore fortgesetzet.

Anno 1668 bin ich, Johann Christoph Hartmann, von meinem Vatter Selig nach Gießen auf die universitet gesand, daselbst bey einem Schmid, Seibel genant, logiret mit Johannes Leinekogel, und bey Herrn Magister Busch meinen tisch ge-

---

[1]) im Alter von zwanzig Jahren.

[2]) Über das eine wahre Gut.

[3]) Die Gießener Matrikel nennt unter dem Jahre 1668: Johannes Christophorus Hartmannus, Corbachio-Waldeccus, und Johannes Bilstein junior, Heinemannus Bennius, Henricus Leinsken, Johannes Linnekogel, Corbachio-Waldecci. Vgl. Heldmann a. a. O. S. 85.

Digitized by Google

habt im jahr pro ein 1/2 Reichsthaler. Darauf ein halbjahr bei der Frau Licentiatin Junekin. Hab Collegia gehaltten bey Herrn Doktor Misler[1]) über seine Synopsin ein explicatorium und disputatorium, darin bey die ersten Magistri gewesen und alle halbe jahr universam Theologiam durchgebracht und absolviret et disputando et explicando; bey Herrn Magister List aber ein metaphysicum explicatorium et disputatorium[2]) und bey Herrn Professor Nitschen ein mathematicum.

Anno 1669 bin ich den winter über zu Hause bey meinem Vatter Selig gewesen, daselbst meine gehaltten Collegia repetiret, auch mich in Homileticis[3]) in etwaß geübet.

Anno 1670 bin ich, Johann Christoph Hartmann, mit Johannes Raugen auf Rostock gegangen[4]), daselbst in die Communität[5]) gegangen, wo monahtlich praenumeriren muste ein Reichsthaler und 4 lübecksschilling, logiret aber bey einem natelmacher; hab ein Collegium Theologicum gehalten bey Herrn Doktor Henrich Möller, ein Metaphysicum aber disputatorium[6]) bey Herrn Licentiat Grapen[7].) Eodem ward Ihr Exellenz Herr Graf Josias auß Kandien durch die lüneburgische Völker todt anher gebracht und in hisige Capelle beygesezet[8]), da

---

[1]) Johann Nikolaus Misler, gebürtig aus Friedeberg in der Wetterau, Professor der Theologie in Gießen, daneben auch Pastor und Superintendent; starb 1683. Eine seiner Veröffentlichungen betitelt sich: Synopsis theologica totius Christianae religionis. Vgl. Witte, Diarium, s. a.

[2]) Ein Colleg über Metaphysik, verbunden mit Übungen.

[3]) im Predigen.

[4]) Die Rostocker Matrikel (herausg. von Hofmeister) Bd. III. S. 243 enthält unter dem Rektorat des Albertus Willebrandus 1670 im Monat Mai die Namen: Joh. Christophorus Hartmannus, Corbaccio-Waldeccus und Johannes Range, Corbachio-Waldecus.

[5]) Dasselbe wie Convictorium; der Ort, wo die Studenten in größerer Zahl ihre Mahlzeiten einnahmen.

[6]) Das Verständnis des Satzes erfordert Umstellung der beiden letzten Worte.

[7]) Zacharias Grapius starb 1679, im Alter von 43 Jahren, als Professor der Theologie in Rostock u. Mecklenburgischer Superintendent. Bekannter als er ist sein 1671 geborener, gleichnamiger Sohn.

[8]) Josias war der am 31. Juli 1636 geborene Sohn des Grafen Philipp VII. zu Waldeck (Neuerer Wildunger Linie) und der Gräfin Anna

Digitized by Google

Kanzler Vietor die Parentation[1]) auf hiesigem Kirchhoff gehaltten, der feldprediger aber, Herr Leonhard, die leichpredigt; wohnte der Parentation mit meinem Vatter Selig bey.

Anno 1671 ist der Herr Superintendent Laurenz Hartman von Corbach anher zum pastore nach Nieder Wildungen von gnädiger Herrschaft vociret worden, dabei auch zugleich Senior Ministerii und Scholarch geworden biß in annum 1681, da Er nach St. Goar zum Inspectore vociret ist.

Eodem bin ich von Rostock in pommern zum informatore berufen bei Herrn Capitain von Wackenitz auf Boltenhagen[2])

Katharina, der Tochter des Grafen Ludwig zu Sayn-Wittgenstein. Beim Tode seines Vaters war Josias u. sein Bruder Christian Ludwig noch nicht ganz 10 bzw. 9 Jahre alt. Als beide in den Niederlanden, Frankreich und Italien Kenntnisse und Weltgewandtheit erlangt hatten, trat Christian Ludwig in schwedische, Josias in kurbrandenburgische Kriegsdienste ein. Da für letzteren in der militärischen Laufbahn der Erfolg nicht ausblieb, widmete er sich diesem Berufe völlig und trat bald in braunschweig-lüneburgische Dienste über. Doch schon 1669 ereilte ihn, den 33jährigen, das Kriegsgeschick. Als General letztgenannter Truppen, die in Diensten der Republik Venedig gegen die Türken auf Kreta fochten, erlitt er eine schwere Verwundung, die ihm am 14. Juli das Leben kostete. Sein prächtiges Grabdenkmal von Heinrich Pape aus Giershagen (im Kreise Brilon) schmückt heute noch die Stadtkirche von Nieder-Wildungen. — Vgl. Prof. V. Schultze in Band 1, Seite 123–133 dieser Zeitschrift (1901).

[1]) Leichenrede auf dem Friedhofe an der Kirche.

[2]) Die Familie von Wackenitz ist (nach Kneschke, Neues Allgem. Deutsches Adels-Lexicon, Leipzig 1870, Bd. 9, S. 427) eins der ältesten und angesehensten Adelsgeschlechter Pommerns, welches zeitig im Wolgastischen, nämlich in dem jetzigen Kreise Greifswald, begütert war. Urkundlich tritt die Familie erst seit 1431 auf. Der Stamm blüht dauernd fort. Besonders bekannt ist Albrecht v. W., Erbgesessen zu Clevenow, († 1636), der in Gemeinschaft mit seinem Bruder Jürgen an der Greifswalder Universität ein Stipendium für 6 Studenten fundierte. (Vgl. J. F. Gauhen, Adels-Lexicon, Leipzig 1740, Bd. 1. S. 2728). Die Familie hat sich mehrfach in Militärdiensten, sowohl in der preußischen, wie in der dänischen Armee, betätigt. Das Rittergut Boltenhagen bei Greifswald (vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1. S. 241) befand sich noch 1842 (von Zedlitz-Neukirch, Neues Preußisches Adels-Lexicon, Leipzig 1842, Bd. 4, S 303) im Besitze der Familie. Bald danach, 1846 ist es, wie von Ledebur, Adelslexicon der Preuß. Monarchie, Berlin, o. J. Bd. 3, S. 71 angiebt, in die Hände der Familie von der Lancken übergegangen, während Kneschke a. a. O. die von Wackenitz noch für spätere Zeit (1857) als Besitzer Boltenhagens anführt.

Digitized by Google

Erbgesessen zwischen Greiffswald und Wolgast, dabey mich anderhalb jahr aufgehaltten bey 3 erwachsene junckern, biß Selbige alle Drey in kriegesdinste sich begeben.

Eodem meine Schwester Selig die älteste Anna Elisabeth, Johann Christoph Saxen Selig Hausfrau, gestorben, hatt zwo kinder hinterlassen, johann Christoph, meinen pathen, und Anna Elisabeth. Da nach dem Vatter Selig todt, etwa in Anno 1681, meinen pathen zu mir genommen, noch ein halbjahr in die Schule gehaltten, darauf bey einen apotheker in Giesen gebracht, ferner nach Nidda, da braur gelernt, weil Er aber ein obstinaten Sinn und herz hatt, ist Er mit eigener Schuld unglücklich worden, daß Er nirgends bleiben können; habe ihn darauf zu gemünden an der wohra[1]) ein apothek helfen aufrichten und dazu 200 Reichsthaler beigesezet, allein auß eigen Sinn alles hindurch gebracht und ist von weib und kind davon gegangen in braband, Gott bekehre und bessere ihn! — Die Schwester Anna Elisabeth habe auch bey mir gehabt und an Bernhard Luwig verheurahtet, welcher ein fauler Bürger war, ein Schuster, wolte nicht arbeiden, ließ Sich in krigesdinste unterhallden in anno 1702, ist in anno 1703 in landau in der pfalz an einem hizigen fiber gestorben, hatt ein töchterlein Anna Maria hinterlassen.

1671 bin ich von rostock nach Bolttenhagen in pommern, zwischen wolgast und greifswald gelegen, zu Herrn Capitain von Wackenitz zum Informatore bey dessen 3 junckern durch Herrn Landraht Jahmurod (?) berufen worden, welcher mir jährlich 40 Reichsthaler pro salario gegeben, dabey ich verharret biß 1672, da meine untergebene alle 3 in krigsdinste gegangen.

1672 bin ich von Bolttenhagen von Ihrer Excellenz dem Herrn General und Vice-Gouverneur in pommern, Baron von Mardefeld[2]) zum Hofmeister bey Seine 3 junge Barone auß der andern Ehe, Herrn Baron August, Conrad und Gustav be-

[1]) Stadt in der Provinz Hessen-Nassau, Rgb. Kassel, Kreis Frankenberg, vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 661.

[2]) Näheres siehe weiter unten, wo H. seine Notiz wiederholt und erweitert. Aus dem dort Beigebrachten ergiebt sich, daß der Ort, wo Hartmann seine jungen Barone zu erziehen hatte, Demmin war.

Digitized by Google

rufen, dabey verharret bis in annum 1678, da nacher von gnädiger Herrschaft zum hiesigen Rectorate nach Wildungen vociret worden, da besoldunge gehabt erstlich einige jahre jährlich 70 Reichsthaler, folgende aber jährlich 100 Reichsthaler.

1674 hatt mein Vatter Selig meinen Bruder Franciscum in pommern zu mir gesand, da denselben nach Rostock gebracht[1]) und ihn daselbst auß meinen mitteln zwo jahr gehaltten in kost und kleidung und andern nohtwendigkeitten, nach dem Er zuvor Theils zu Wildungen Theils zu Corbach im Gymnasio frequentiret und die Classes absolviret, auch zu hauß ein jahr gewesen.

Eodem ist der französische General Turenne mit einer arme von kirchhein[2]) in die grafschaft waldeck gerücket und einige Zeit dieselbe darin einquartiret, da mein Vatter Selig 14[3]) zu Corbach im Hause gehabt und gespeiset. Eodem zu Wildungen General Salin in meiner Schwigermutter hauß gelegen 10 wochen, welche Sie hatt mußen unterhaltten mit seinen leutten und equippage.

1674 hatt mein Vatter Selig zu Corbach ein Hauß angefangen zu bauen und scheuer daran, auch mit der Zeit in folgenden jahren es außgebauet, daß Er in Anno 1680 es hatt könen bezihn und Selbst bewohnen biß an sein Seeliges ende. Welches hauß wir kinder auß der ersten Ehe nach des Vatter Seelig seinem letztem Willen denen kindern ander Ehe[4]) und in-

---

[1]) Die Rostocker Matrikel des Jahres 1674 führt Franz Hartmann nicht auf; auch die Matrikeln der folgenden Jahre haben diesen Namen nicht. Es läßt sich zur Erklärung dieses Tatbestandes darauf hinweisen, daß gerade in der in Frage kommenden Zeit in der Rostocker Universität eigenartige, gesetzwidrige Zustände herrschten. Daß der Rektor, Professor Rebeker, die Matrikel seinem Amtsnachfolger Dr. Cobabus nicht aushändigte, mag der Grund dafür gewesen sein, daß für das 513. Rektorat die Eintragungen des Zugangs an Studenten völlig unterblieben sind. Auch die „demonstrativ einfache Form", in der man in diesen Jahren überhaupt alle öffentlichen Universitäts-Akte im Bewußtsein einer durch die Staatsgewalt erlittenen Kränkung vollzog, mag das Fehlen der Eintragung auch für andere Rektorats-Perioden dieser Zeit verständlich machen. Vgl. Hoffmeister, Matrikel der Universität Rostock, Bd. 3. Rostock 1895, S. 263 f.

[2]) Gemeint ist wohl Kirchhain, Rgb. Kassel, an der Ohm und Wohra. Vgl. Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 980.

[3]) Folgt ein unleserliches Wort. Vielleicht „Menschen."

[4]) Vgl. den beigegebenen Stammbaum.

Digitized by Google

sonderheit der ältesten Tochter Juliane, so an Herrn Schalck Seelig verheurahtet war, verkaufet und überlassen umb und für 300 Reichsthaler, da eß den Vatter Seelig wol 600 Reichsthaler hatte gekostet zu bauen, und hatt jegliches kind erster Ehe nur 10 Reichsthaler nach des Vatters Seelig willen herauß bekomen, die unverheurahteten aber 30 Reichsthaler zu ihrer austeuer. Da ich dann meine 10 Reichsthaler sampt den mobilien an die kinder ander Ehe habe verschenket. Gott bewahre es für feuer und anderer gefahr und lasse es im Seegen erhalten werden. Amen.

Anno 1675. In hoc anno war in pommern bey Ihrer Excellenz dem Herrn feldmarschal Conrad von Mardefeltten,[1]) so zugleich Vice-Gouverneur in Vorpommern war, welcher hat anno die armee der Schweden wider Brandenburg in die Mark mussen fuhren unter dem feldherrn Gustavo Wrangeln, ward aber genöttiget durch die hauptschwachheit bei Ratenow[2]) zurück nach Demmin zu kehren, in dessen ward die Schwedische Armee von Brandeburger bei fehr Bellin im havelande geschlagen und genöttiget, in pommern zurückzukehren; dan den Brandenburger und Kaiserlichen lüneburger und münsterſche nachfolgten, wolgast belagerten und eroberten.

Anno 1676 hab ich meinen Bruder Selig Franciscum zu mir in pommern berufen, und ist bey dem Herrn von Eich-

[1]) Karl Gustav Graf von Wrangel (geb. 1613) war von der Königin Christina von Schweden 1650 zum Statthalter des schwedisch-pommerschen Gebietes ernannt worden d. h. zum Vorsteher der Landesregierung und zugleich auch zum Kanzler der Universität Greifswald. (Vgl. Kosegarten, Geschichte der Univ. Greifswald, 1857 Bd. 1, S. 253 f.). 1675 ward Wrangel als General-Feldmarschall an die Spitze der ca. 15000 Mann starken schwedischen Armee gestellt. „Einst ein urkräftiger und starker Mann, war er jetzt ein hinfälliger, gichtbrüchiger und von unsäglichen Steinschmerzen geplagter Mensch, der auf Märschen größtenteils in einer Sänfte getragen wurde. — Ein großer Teil der schwedischen Generalität erfreute sich keiner guten Gesundheit. Der Feldmarschall Mardefeld lag schwer darnieder und die Generale Wulff und Panting waren am Leibe übel disponieret." (v. Witzleben und Hassel, Fehrbellin, Berlin 1875, S. 60).

[2]) Die Erstürmung von Rathenow fand am 15. Juni 1675 statt, die Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni. — Für den Heranmarsch des schwedischen Heeres ist zu vergleichen Schottmüller, Fehrbellin, Berlin 1875 S. 5–6.

Digitized by Google

stett[1]) daselbst zum Informator bei dessen kinder gebracht, dabey Er ein jahr gewesen. Bekam 30 Reichsthaler. (Seines Vaters Schwester Johannetta Göldelin starb in diesem Jahre und hinterließ zwei Söhne und drei Töchter; der älteste Sohn starb als Student in Leipzig, der andere, Johann Adam, wurde 1681 Conrektor, 1684 Rektor in Wildungen.)

1676 ward Demmin in pommern belagert von den Brandenburgern und keyserlichen; Da ich mit mein Baronen auß Demmin herauß nach Darsekow[2]) zog, Da in deß die kirche in Demmin in den brand geschossen wurde,[3]) worin alle meine bücher und Manuscripta verbranten.

Anno 1677 ist dem Herrn Superintendenten Laurenz Hartmann Seine erste Geliebte Anna Catharina Kaudelin Selig im Herrn entschlafen[4]) . . . . . (Folgt Nachricht über Begräbnisplatz und Epitaphium in der Wildunger Kirche.)

Eodem anno bin ich, Johan Christoph Hartmann, mit meinem Bruder Selig Francisco Hartmanno und Herrn Johanne Rangio auß pommern herauß gereiset, meinen Vatter zu besuchen, Da zu Hamburg ein fiber bekomen und bin kranck biß Corbach von dannen gefahren. Daselbst durch gottes gnade wider gesund worden und zu Johannes[5]) mich wider in pommern

---

[1]) Über die Familie von Eichstädt ist zu vergleichen Kneschke a. a. O. Bd. 3. S. 63 ff. Von dem ausgedehnten Besitz der Familie, der vornehmlich in Brandenburg und Pommern belegen war, giebt Frh. von Ledebur a. a. O. Bd. 1, S. 196 und B. 3, S. 246 eine erschöpfende Zusammenstellung. Berücksichtigt man die dort beigefügten Erwerbs- und Verkaufsjahre der einzelnen Güter, so hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß es sich um das Gut Pinnow bei Greifswald handelt, auf dem Franz Hartmann seine Tätigkeit ausübte.

[2]) Gemeint ist Dersekow, Pfarrdorf zwischen Demmin und Greifswald, Regierungsbez. Stralsund. (Ritter a. a. O. Bd. 1, S. 456).

[3]) Zedler, a. a. O. hat hierzu die Notiz, (Bd. 7, S. 522): „Ao. 1676 ward die Stadt von dem Churfürsten von Brandenburg erobert, aber nach erfolgtem Frieden wieder an Schweden abgetreten." — Einzelheiten über den Zustand dieser Gegend im genannten Jahre bietet Kosegarten, Gesch. d. Univ. Greifswald, 1857. Bd. 1, S. 263.

[4]) Vgl. Seite 33, Anm. 5, und Seite 34, Zeile 4–7 des Textes.

[5]) 24. Juni.

Digitized by Google

in meine Condition bey Jhro Excellenz dem Herrn Feldmarschall und Vice-Gouverneur in pommern, dem Herrn von Mardefeld, begeben.

Anno 1677. Hoc anno mein bruder Selig Franciscus Hartmann von gnädiger Herrschaft zu Corbach in daß Gymnasium zum praeceptore Classico ad Classem septimam [1]) vociret worden.

(Die Notiz über den Tod der Ehefrau des Vetters, Superintendent Laurentius Hartmann, wird an dieser Stelle wiederholt.)

Anno 1678 bin ich, Johann Christoph Hartmann, anhero nacher Wildungen zum Rectorat von gnädiger Herrschaft, Sonderlich Von Jhro Excellenz Herrn Grafen Christian Ludwig, vociret, dem ich gehorsame folge geleistet und auß vorpommern herauß gezogen nach Corbach, daselbst mich dem Examini sistiret, da die Herren Examinatores waren Herr Superintendent Reichard, [2]) Herr Raht Milmann und Herr Diaconus Johannes Scriba. Darauf zu Johannes zu Wildungen präsentiret worden von Ehrn Seniore Laurentz Hartmann und Ehren Hermanno Gotmann, beyden pastoribus Wildungensibus, und Herrn Schuldheißen Leonhardo praesentibus Dominis consulibus [3]) Adamo Hartmanno, Johanne Hugio.

1678 hab ich mich mit meines Vatter Selig consens in ein christliches Ehebelöbniß eingelassen mit jungfer Susanna Joosten, vorigen Herrn Burgermeister Johannes Josten Selig hiesigen gewesen Handelsmans eheleiblichen hinterlassenen Tochter . . . (folgt Proclamations- und Kopulations-Datum).

1679 (Nachricht über die Wiederverheiratung des Sup. Laurentius Hartmann mit Anna Elisabeth Reiffenberger; aus dieser Ehe entsprossen 2 Kinder. Des Joh. Chr. Hartmann

[1]) Lateinlehrer in der siebenten Schulkasse.

[2]) Jakob Reichard, geboren 1640, wurde 1667 Rektor des Gymnasiums zu Corbach; 1670 Pastor und Superintendent in Tonna; ging 1677 wieder nach Corbach zurück als 1. Pfarrer und Superintendent; 1685 ging er nach Wasungen, 2 Jahre darauf nach Salzungen, 1692 wurde er in Meiningen Hofprediger und Konsistorialassessor; endlich auch Generalsuperintendent. Er starb 1706.

[3]) im Beisein der Ratsherren.

Digitized by Google

Schwiegermutter starb in diesem Jahre, 66 Jahre alt. Die Lage und Ausschmückung ihres Grabes durch ein Epitaphium wird angegeben.)

1680 (Verheiratung des Bruders Franz mit Juliana Lucan zu Corbach; der Ehe entsprossen 3 Söhne und 1 Tochter.)

1681 ist der Herr Superintendent Laurenz Hartmann von Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht zu Cassel zum Subrectorat und pastorat nach St. Goar am Reihn vociret, welcher vocation Er auch gefolget und durch den Herrn Vice-Cantzler, den Herrn von Haxthausen, an Herrn Doktor Christiani[1]) Stelle daselbst vorgestellet worden.

Eodem anno bin ich Johan Christoph Hartmann vom Rectorat alhier an meineß Herrn Vetter Seelig Stelle alhier in Wildungen zum pastorat vociret worden von gnädiger herrschaft, da abermahl zu Corbach examiniret worden von Herrn Superintendent Doctor Reicharden und Herrn Raht Renichbohm (?) und Herrn Johannes Scriba, Diaconus daselbst; habe zu Kleinern meine probpredigt vor gnädiger herrschaft den 19. Trinitatis abgeleget, hernach von Herrn Superintendent Doktor Reicharden alhier vor der gemeinde ordinirt und eingesetzet.

Anno 1681 ist meine Stifmutter, frau Anna Maria Rangen, gestorben und ist dadurch mein Vatter Selig abermahl in den betrübten witwerstand gesezet worden, nachdem dieselbe ihme fünf kleine töchter hinterlassen.

Eodem ist meiner frauen bruder,[2]) hiesiger hofgerichts Assessor, von Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht dem Herzog von Sachsen Gotha, des gottseligen Ernest Sohn,[3]) zum Hofraht nach Hilper-

[1]) David Christiani (Vgl. S. 25, Anm. 3), war geboren zu Greifenberg in Pommern; wurde Professor der Mathematik, der Eloquenz, endlich auch der Theologie zu Marburg. Ging als Doktor und Professor der Theologie nach Gießen, von dort eine Zeitlang (d. h. bis 1681) als Superintendent nach St. Goar, von wo er wieder in seine Stellung nach Gießen zurückkehrte. Er starb dort 1688. (Zedler a. a. O. Bd. 5, S. 2207.)

[2]) Joost, des ehemaligen Wildunger Bürgermeisters Joosts Sohn.

[3]) Ernst der Fromme von Gotha-Altenburg starb 1675. Ihm folgte in der Herrschaft über Hildburghausen sein Sohn Ernst, der bis 1715 regiert hat. Vgl. Ottokar Lorenz, Genealogisches Handbuch der europäischen Staatengeschichte. Berlin 1895, Tafel 34.

Digitized by Google

hausen[1]) in Sachsen berufen worden. Gott sey mit ihm mit seiner gnade und weißheit!

Anno 1682 ist mein Bruder Selig Franciscus von Corbach zum pastorat nach Armßfeld von gnädiger herrschaft gnädigst vociret worden, auch an pfingsten daselbst ordiniret und eingesezet, nach dem Er zuvor von Herrn Superintendent D. Reichardt zu Corbach examiniret worden.

Eodem anno ist mein Vatter Selig Günther Samuel Hartmann zu der dritten Ehe geschritten mit frau Anna Erich[2]) Kaudelin, Herrn Magister Johannes Kaudelii, pastoris Saxenhusani, tochter .... hatt Sie aber kein völlig jahr in der Ehe gehabt.

Anno 1683 ist mein lieber Vatter Selig den 25. Martii zu Corbach an der brustschwachheit Selig im herrn entschlafen, nach dem die Schwachheit zuvor seine Kinder ergriffen, auch eine tochter auß der andern Ehe daran gestorben; nachdem Er 5 jahr alhier zu Wildungen ConRector, wieder 5 jahr Rector, zu Welden aber in dem ampt Wildungen 16 jahr prediger und visitator, zu Corbach aber 23 jahr pastor und visitator ampts Eisenbergs gewesen und an jedem Ort sein ampt treulich vorgestanden und also gelebet 68 jahr; ist zu Corbach auf dem Neuen Stetter kirchhoff nebst[3]) dem chor auf der Sommerseiten[4]) gegen dem pfurhauße über, nebst seine zwo waiber und 4 töchter begraben worden.

Anno 1683. Habe meines Vattern Seligen hinterlassne kinder, alß Anna Catharina von der ersten Ehe die leztere[5]) und von der andern Ehe Maria Juliana, Anna Sidonia, Anna Benigna und Anna Maria verteilt: da dann meine leibliche Schwester Annam Catharinam nebst Annam Benignam zu mir genommen,

---

[1]) Hildburghausen, jetzt zu Sachsen-Meiningen gehörig.

[2]) Anna-Erich findet sich als weiblicher Vorname in damaliger Zeit öfters; vgl. den Namen einer Tochter Lorenz Hartmanns und den einer Waldeckischen Gräfin (geb. 1511, gest. 1560). Varnhagen, Grundlage der Wald. Landes- und Regentengeschichte. Arolsen 1853. Bd. 2, S. 154.

[3]) nebst = neben.

[4]) Vgl. Seite 34, Anm. 2.

[5]) d. h. die jüngste.

Digitized by Google

Maria Juliana und Anna Maria sind bey dero großmutter, der frau Rangin, gebliben, Anna Sidonia bey herrn Vetter Heffenträger[1]), damahls predigern auf Alt-Wildungen, kommen, da wir dieselbe ohne alle ihre kosten erhaltten, versorget und durch gottes gnade erzogen. Da ich Sie dann sämptlich mehrentheils mit nottürftigen kleidungen versorget, bis Sie samtlich durch gottes Vorsorge und schickunge zur Ehe geschritten, ohne allein Anna Benigna. (Folgt eine längere Ausführung über einen Oberschenkelbruch, den diese sich einmal zugezogen hat, infolge dessen sie lahm blieb. Bei einem operativen Eingriff, den der Feldscher Valentin zu Corbach machte — „mit schneiden am beyn biß auf die spaldunge zu kommen" — ist sie gestorben.)

1683 (Notiz über die Erbverrechnung mit der letzten Frau seines Vaters Anna Erich Hartmann, und über ihr Verbleiben; sie zog nach Wildungen, und dann in die Häuslichkeit ihres Sohnes aus ihrer ersten Ehe).

Anno 1684 bin ich bey alhiesigem Synodo, da die Synodalpredigt auf gnädigen Befehl gehaltten, in dem postsynodo, alß mein Herr Collega zur Visitatur hiesiges ampts Wildungen gnädigst berufen worden, zum Seniorat vociret und zugleich Herr Peter Schneider, pastor sachsenhusanus, zum Seniorat im ampt Waldeck. Gott gebe gnade, weisheit und Segen dazu. Amen. (Folgen Nachrichten über Tod und Familie des Vetters Landrichter Johann Martin Weinreich zu Corbach.)

Anno 1684 ist Ehr Trygophorus, mein Schwager, Pastor auf Alten-Wildungen, von dar nach Corbach in locum Beati parentis Gyntheri Samuelis Hartmanni[2]) von Beyder Seites gnädiger Herrschafft, arolsischer und waldeckischer Linie, gnädig vociret und berufen worden. Gott segne ihn mit der klugheit der gerechten[3]), und stehe ihm bey in seinem ampte mit seiner

[1]) Nikolaus Hefentreger (gräzisiert: Trygophorus, s. u.) war der Gemahl von Joh. Christ. Hartmanns Schwester Anna Barbara. Er war 1677 bis 1684 Pfarrer in Altwildungen; von dort ging er nach Corbach. Vgl. mein Altwildunger Pfarrerverzeichnis (Wald. Zeitung 1901, Nr 108) unter Nummer 17.

[2]) in die Stelle meines Seligen Vaters Günther Samuel Hartmanns.

[3]) Der Ausdruck ist in Anschluß an Lukas 1,17 gewählt.

Digitized by Google

kräftigen gnade, Seine Ehre und der gemeinde heil und Seeligkeit zu befordern! — iſt in anno 1705 in der pfingſtwoche an einem Schlagfluß geſtorben; Gott gebe ihm eine Seelige auferſtehunge am jüngſten tage. Amen![1])

Anno 1686 iſt mein Seliger Bruder Franciſcus Hartmann von armesfeld gnädig nach Mandern in locum Domini[2]) Johannis Danielis Schellenbergeri von gnädiger Herrſchaft vociret worden, da Er dann ſo bald angefangen, hieſiges unſer Hauß, ſo in anno 1682 auf Grünndonnerstag[3]) war eingefallen, mit unſerm herrn Schwager Heffenträger, pastore zu Corbach, wieder zu bauen und außzurichten, da Sie den bau in anno 1687 im September gehoben und dieweile es regnicht wetter war, alß haben Sie ganze 10 tage damit zubringen mußen und dem zimmermeiſter geben 80 Reichsthaler. Gott erhaltte im Segen, amen!

Anno 1686 hatt durch göttliche ſchickunge der Herr Canzler Wittſtein, meiner Ehelibſten mutter Bruder, zu Speyer geheirahtet des weyland Seeligen Doktor Stivers, für dehme geweſen Advocati bey der Kayſerlichen Kammer[4]), daſelbſt hinterlaſſene eheleibliche jungfer tochter. (Folgt Notiz über Geburt und Tod ihres einzigen Kindes.)

Anno 1687 bin ich auf ordre des Herrn Canzler Wittſtein umb Himmelfahrt auf frankfuhrt gereiſet, wohin derſelbe von Speier mit Seiner Frau liebſten gekomen. Von dannen ich dieſelbe herunter nach Wildungen begleittet. Er aber, der Herr Canzler, iſt von dannen wegen Seiner unpäßlichkeit in das Embſer bad gegangen; nach der Cure derſelbe herunter gekommen und die brunnencure alhier drauf geſetzet, allein es hatt ſeine Schwachheit, blähung und geſchwulſt immer mehr und mehr zugenommen, biß es ſich endlich in anno 1688 in januario gefunden, daß ein abſceß in der blaſen voller Eitter entſtanden; und

[1]) Die beiden letzten Sätze ſind natürlich ſpäter vom Verfaſſer hinzugefügt.

[2]) an Stelle des Herrn Joh. D. Schellenberger.

[3]) am 26. März.

[4]) Das Kaiſerliche Kammergericht hatte ſeit 1530 Speyer als beſtändigen Sitz. Die Verlegung nach Wetzlar erfolgte 1690, nachdem 2 Jahre vorher Speyer von den Franzoſen erobert und gebrandſchatzt war.

Digitized by Google

endlich Seelig eodem mense[1]) im Herrn entschlafen, Seines allders 57 jahr; ligt alhir auf der winter Seitten[2]) begraben, da wir ihm haben ein eisernes Epitaphium aufrichten lassen.

Anno 1687. (Der Kantor Kurze in Corbach heiratete des Vfs. Schwester Anna Catharina). Hatt Herr Schwager Heffenträger und mein Bruder Selig — jener pastor in Corbach, dieser in mandern — unser vätterliches Hauß alhir[3]) wider angefangen neu aufzurichten, nach dem wir kinder erster Ehe ihm die Stette und scheuer dahinter überlassen haben für 150 reichsthaler, davon ein Vermächtniß ca. 40 reichsthaler, so von meiner Schwester Selig Anna Elisabeth an Herrn Heffenträgers Tochter und an die jüngste Schwester Anna Catharina geschehn, abgetragen worden und hernach jegliche geschwister 15 reichsthaler herauß gegeben, da dann meine 15 reichsthaler an diejenige geschenket, so daß hauß wider gebaut. Deus benedicat. Amen!

1688 Der König in Frankreich aufs neue den Nimwegischen[4]) friden gebrochen und durch Veranlaßung der Cöllnischen Erzbischoffs Wahl, wozu von Seiner Seitte den Cardinal Prinz Wilhelm von Fürstenberg[5]), bischoffen von Straßburg, obtrudiren wollen, dagegen aber daß Reich Sich gesetzet und ist

---

[1]) im selben Monate, Januar 1688.

[2]) vgl. Seite 34, Anm. 2.

[3]) in Wildungen.

[4]) Friede von Nymwegen (11. August 1678) zwischen Frankreich und den Niederlanden.

[5]) Wilhelm Egon Fürst zu Fürstenberg war geboren 1629, folgte 1682 seinem Bruder Franz Egon im Bistum Straßburg, ward 1686 auf Betreiben des Königs von Frankreich vom Papst mit der Kardinalswürde ausgezeichnet, wurde 1688 Koadjutor im Erzstift Cöln und nach dem bald erfolgten Tode des Kurfürsten-Erzbischofs Maximilian Heinrich (3. Juni 1688) von den Kölner Domherren mit 13 von 24 Stimmen zu seinem Nachfolger gewählt. Auch diesen Erfolg verdankte Fürstenberg lediglich französischem Gelde. Doch schon am 15. September erfolgte die Nichtigkeitserklärung dieser Wahl durch die römische Kurie und dadurch wurde die Wahl des Prinzen Joseph Klemens, auf den 9 Stimmen gefallen waren, rechtskräftig. In Deutschland bald völlig unmöglich, wandte sich Fürstenberg nach Frankreich, wo er bei Hofe in gutem Ansehen bis an seinen, 1704 erfolgten Tod blieb. Vgl. über ihn Allg. Deutsche Biographie. Bd. 7, S. 297–306, sowie Münch, Gesch. des Hauses Fürstenberg.

Digitized by Google

die Wahl gefallen auf des Churfürsten von Beyern Herrn Brudern; worauf der König Philips-Burg am Reihn durch den Dauphin belagern lassen, auch alle chur köllnischen Festungen besezet, auch nach Eroberung Philipsburgs die herrlichen reichs Stätte und andere verbrand und zum Steinhaufen gemacht, unter solchen auch Speier, wo daß Kayserliche Cammergerichte war.

Hiedurch ward nun des Herrn Kanzler Wittsteins Seligen Herr Schwager Doktor Giesenbier von hier, Advocatus judicii cameralis [1]), genöttiget, Sich mit weib und kindern, wie auch Herr Doctor Stiver, der Herr Bruder der frau Canzlerin, Sich hinüber zu begeben zu dero frau Schwester der frau Canzlerin in dero behausunge, von dannen Sich sequenti Anno [2]) der Herr Bruder nach Güstraw [3]) in Mecklenburg zum fürstlichen Hofraht bestellen lassen, und ist dahin gezogen; der Herr Doktor Giesenbier aber wolte in anno 1691 wider nach Wetzlar zu dem kayserlichen Cammergericht sich begeben, allein in dem Er Sich dahin reiseferttig machte, ward Er von einem hizigen fieber überfallen und starb; da Er alhier auf dem kirchhoff nach der winter Seitten nechst des Herrn Canzlers Wittsteins begraben wurde, nach dem kurz zuvor Ihm alhier ein töchterlein gebohren, welches auch sobald nach der heiligen taufe gestorben und an bemelten ort beygesezet worden.

1689 (starb die Schwester Anna Catharina, verehelichte Weinreich.)

1691 (starb Frau Canzler Wittstein zu Wildungen.) Gestorben zu Darmstatt Herr Vetter Doctor Bartolomaeus Schleiermacher, Archiater primarius, [4]) an der rohten ruhr. [5])

1692 (starb der Bruder Franz Hartmann, Pastor in Mandern.)

Eodem anno [6]) gestorben meiner frauen bruder, der Herr

[1]) Advokat am Kaiserlichen Kammer-Gericht.

[2]) im folgenden Jahre, 1689.

[3]) Güstrow in Mecklenburg-Schwerin, an der Nebel. Vgl. Ritter, a. a. O. Bd. 1, S. 754.

[4]) = Oberarzt.

[5]) Rote Ruhr = Blutruhr, dysenteria. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 8, S. 1458.

[6]) im selben Jahre.

Digitized by Google

Parlementherr zu Metz, auch bischöflich Strasburgischer Canzler zu Strasburg, und ist daselbst beygesezet worden. Gott sey Ihm genädig. Hatt geheißen Johann Philipp Jooften.

1696 (Eine jüngere Hartmannsche Schwester, Anna Maria, heiratete den Conrector Johann Schneider zu Mengeringhausen.)

1696 (starb die Schwester Anna Barbara, verehelichte Heffentreger zu Corbach; es starb auch der Bruder von des Verfassers Frau, Hofrat Johann Simon Jooften[1]) in Hilgershausen in Sachsen und wurde „in seiner Erbbegräbniß in der kirchen zu Roehrstatt (?) beygesezet.")

Anno 1699. Habe zu des quinti Collegae an hiesiger Schul ein Schreib- und rechenmeister zu sein, legiret[2]) viertzig reichsthaler, so in dero fundation sich findet, auch sobald in hiesigen Gottes kasten oder kirchenrechnunge bezahlet, laut dessen lagerbuch. Gott gebe segen dazu!

Anno 1702 bin ich nach dem Synodo zu meinem Herrn Vetter, dem Herrn Superintendenten Laurenz Hartmann in Francken nach Kunstberg[3]) gereiset und ihn daselbst besuchet, und noch wol angetroffen ohn, daß Er mit dem Dumpf[4]) sehr geplaget gewesen. . . . .

Eodem habe legiret zum hiesigen neu aufgerichteten Wayssenhause ein Capital von hundert reinischen gulden und 21 harte alben,[5]) auch selbiges in anno 1704 abgelegt[6]) laut lagerbuch des weisenhauses. Gott gebe, daß es wol gebrauchet werde!

1702: (Familiennachricht über Verheiratung einer Nichte.)

1703. ist dann Herr Vetter Selig, der Herr Superintendens Laurenz Hartmann zu Kunstberg in franken, nach dem Er im ganzen winter geschwollen, gegen johannitag[7]) Selig im Herrn entschlafen. . . .

---

[1]) Vgl. S. 44.

[2]) Durch ein Legat festgesetzt.

[3]) Vgl. den Anfang des ersten Teils.

[4]) Dumpf = Atemnot, Engbrüstigkeit, Asthma. Vgl. Grimm, a. a. O. Bd. 2, S. 1522.

[5]) Vgl. oben S. 22, Anm. 3.

[6]) Zur Auszahlung gebracht.

[7]) 24. Juni.

Digitized by Google

Eodem habe zu Michael meins Bruder Selig ältesten Sohn Johann Philip Hartmann nach Corbach auf daß Gymnasium gesand, seine fundamenta in humaniori literatura [1]) noch besser zu legen, da Er ein frey Hospitium [2]) gehabt hat bei Herrn B. Bilstein im kohthagen. Gott segne sein studia. Rector war daselbst Herr Stube und Conrector Herr Stigehauß [3]).

Anno 1704 habe vom Oktober an biß in Juni am morbo hypochondrino [4]) laboriret, Gott aber mir auß gnade wider aufgeholffen; Er habe lob, preiß und danck dafur und helffe, daß die übrige zeit meines lebens in seinem Dinste treulich zubringe und meinem nechsten in geistlichen und leiblichen nöhten dinen möge.

Anno 1705 hatt mein Vetter Ehr' Heffenträger, pastor zu Corbach, den ganzen winter nach gebrauch der brunneneure in anno 1704 Sich übel befunden, darauf zu ostern auf den ostertag ein schlagfluß bekomen, da Er die Sprache verlohren und die rechte Seitte gelähmet worden. Gott helfe ihm wider auß gnaden auf und erhaltte ihn seiner kirche, kindern und freunden nach seinem willen noch einige Zeit zu beste.

Eodem hab zu ostern meinen jungen vetter Johann Philip Hartmann nacher Gießen auf die Universitet gesand [5]) und alle susceptus verheißen zu suppeditiren . . . [6]) (folgt Segenswunsch) (der Bruder Johann Adam H. kam zu einem Bäcker in die Lehre.)

1705 den 4 juny ist mein Vetter Trygophorus, pastor zu Corbach an St. Nicolai, Selig im Herrn entschlafen, nachdem Er in die sexte woche paralysi laboriret . . .[7]) (Segenswunsch.)

---

[1]) Die Grundlagen in humanistischer (d. i. klassischer) Bildung.

[2]) Wohnung; vielleicht ist auch freier Unterhalt gemeint.

[3]) Johann Christian Stigehaus, bekannt durch sein, an der Kanzel der Wildunger Kirche hängendes Bild, ist 1675 in Osnabrück geboren und war später (1714 bis 1730) Pfarrer in Wildungen.

[4]) das bekannte, mit Geisteserkrankung nahe verwandte Nervenleiden.

[5]) Steht in der Gießener Matrikel unter dem Jahre 1705 als „Joh. Philipp Hartmann, Wildunga-Waldecc.us." Joh. Heinr. Höhle aus Adorf und Otto Friedrich Conrad Lensler aus Netze bezogen mit ihm zusammen diese Universität.

[6]) alle nötigen Unterstützungen zukommen zu lassen.

[7]) mit einem Schlaganfall zu tun gehabt, vgl. S. 46.

Digitized by Google

Eodem anno ist der keyser Leopoldus I. gestorben; Eodem auch D. Spener, propst zu Berlin, anno aetatis 71,[1]) Eodem ist auch gestorben D. Hedinger,[2]) pastor tertius Stutgardensis, anno aetatis 40.

(Folgt Angabe des Textes der Leichenpredigt für Trygophorus, Psalm 25,7,[3]) und Notizen über das Versorgen seiner hinterlassenen Kinder.)

1705 (bringt eine Copulation und einen Todesfall im weiteren Kreise der Familie). Im september hatt der alte Herr Graf Christian Ludwig[4]) die regierung völlig an dessen Herrn Sohn Friederich Anthon Ulrich, erster Ehe, abgetretten und ein gewiß deputat ihm vorbehalten.

Am 3. December ist Ehr Schwager Peter Schneider, pastor und Senior in Sachsenhausen, in dem Herrn Selig entschlafen, da Er gebohren gewesen anno 1638 den 10. januarij, geheurathet

---

[1]) im 71 Lebensjahre. Philipp Jakob Spener ist 1635 zu Rappoltsweiler im Elsaß geboren.

[2]) Johann Reinhard Hedinger starb am 28. Dezember 1704 in einem Alter von 40 Jahren 3 Monaten 7 Tagen. Vgl. seine Lebensskizze von Albert Knapp in der Christoterpe auf das Jahr 1836. S. 269 ff. Er ward 1692 Feldprediger des Herzogs Friedrich Karl von Württemberg, 1694 Professor des Natur- und Völkerrechts zu Gießen, 1698 Hofprediger und Konsistorialrat zu Stuttgart, zugleich Beichtvater des inzwischen zur Regierung gelangten Herzogs Eberhard Ludwig. Theologisch nimmt er in der Reihe der Württemberger Pietisten eine hervorragende Stelle ein. Vgl. den ihn behandelnden Artikel in Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie für prot. Theologie und Kirche 3. Aufl. Bd. 7, S. 514 f., und A. D. B. Bd. 11, S. 222—223.

[3]) „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen; gedenke aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte willen."

[4]) Graf Christian Ludwig (geb. 1653, gest. 1706) hatte 2 Gemahlinnen: Anna Elisabeth, eine Tochter Georg Friedrichs, Grafen von Rappoltstein, (sie starb 1676; 8 Töchter und 7 Söhne) und Johanna, eine Tochter des Grafen zu Nassau-Idstein (sie überlebte ihn und starb zu Landau 1733; 4 Töchter, 6 Söhne). Friedrich Anton Ulrich, geb. 27. November 1676, folgte seinem Vater in der Regierung, weil seine sechs älteren Brüder bereits verstorben waren. Er ward mit seinen Descendenten in den Reichs-Fürsten-Stand erhoben 1711 bzw. 1717. Vgl. Zedler a. a. O. Bd. 52, Seite 1239.

Digitized by Google

Ehr Magister Kaudelii, weiland pastoris und Senioris in Sachsenhausen, tochter Kunigunda den 30. May 1665 ... (Segenswunsch).

In anno 1706, den 6. April, ist mein altter Vetter Pilgrim in seinem 83. jahr verstorben und Seelig, alt und lebens Satt verschiden, nach dem Er 55 jahr Cantor an hiesiger Schule gewesen. Requiescat in pace;[1]) Amen!

Eodem anno Herr Vetter Göldelius[2]) ad pastoratum palaiopolitanum vociret in locum Joannis Danielis Schellenbergeri.

Eodem anno Herr Vetter Jeremias Pilgrimb ad Rectoratum huius Scholae Wildungensiae promoviret in locum Domini Göldelii.

Eodem Magister Joh. Henrich Birkenhawer, pastor Cleinernensis, ad Inspecturam S. Goarensem vocatus ab Illustrissimo Principe Hasso-Cassellano. (Folgt nochmalige Notiz über den Regierungsantritt Friedrich Anton Ulrichs.)

[Zu Deutsch: Im selben Jahre ist Herr Vetter Göldel zum Pastorat in die Altstadt berufen an die Stelle von Johannes Daniel Schellenberger.

Im selben Jahre ist Herr Vetter Jeremias Pilgrimb zum Rectorat dieser Wildunger Schule befördert an die Stelle des Herrn Göldel.

In diesem Jahre ist Magister Joh. Henrich Birkenhauer, Pfarrer in Kleinern, zur geistlichen Inspektur nach St. Goar von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Hessen-Cassel berufen.]

Anno 1707. Hoc anno in principio ejus denatur Illustrissimus Comes Christianus Ludovicus Landoviae et die 14. Martij in locum sepulturae Corbachiam delatus; corpus ejus requiescat in pace. Amen.

---

[1]) Er ruhe in Frieden.

[2]) Johann Adam Göldel war Pfarrer zu Altwildungen von 1706 bis 1727. Ihm ging voran Johann Daniel Schellenberger, der als Nachfolger Johann Nikolaus Hefentregers 1684 dorthin gekommen war.

Digitized by Google

[Zu Deutsch: Im Anfang dieses Jahres verscheidet Se. Durchlaucht Graf Christian Ludwig zu Landau und ward am 14. März an seine Begräbnisstätte nach Corbach gebracht, sein Leichnam ruhe in Frieden.)

(Folgt kurzer lateinischer Bericht über den Todestag u. a. der Schwester des Verfassers, Juliana, die dreimal verheiratet gewesen ist, sowie über den Tod der Gräfin Juliana, der Witwe des Grafen Wolrad, die am 20. Mai in „reinershusen"[1]) gestorben ist.)

1707 den 23 Junij ist mir meine liebe frau Seelig, frau Susanna Hartmannin, gebohrene Jooſtin, nach dem Sie eine 14 tage über Schnuppen und husten geklaget, des morgens frühe mit mir umb 4 uhr aufgestanden und in die behtstunde mit mir gegangen, auch nach derselben eine Stunde ihre Hausarbeit verrichtet, darauf eine Vierttel Stunde zuvor geklaget über ein Drucke in der Halzkante und krazen auf der brust, da sie verlanget ein wenig brustzucker; so ihr welchen gegeben und Sie darauf gehustet und ein wenig schleim evomiret, worauf sie wider an ihre haußarbeit gegangen und da eine Bettelfrau an die Thüre kommen und eine allmosen gefordert, hatt sie einen ganzen leib brot in den arm genommen und ein meßer, nach der Thür gegangen und ein Stück abgeschnitten und der armen frauen gereichet. Da sie nun von derselben umbkehret, fället sie sobald darnider, von einem heftigen Schlagfluß gerühret und verlieret so bald alle empfindlichkeit, rustelt noch ein paar mahl in meinem arm und entschläfet sannft und Selig. Gott verleihe dem entselten cörper eine sannfte ruhe und am jüngsten tage eine fröhliche und Selige Vereinigung mit der Seelen, mir aber gebe Er Geduld und lehre mich seinen willen, und gebe mir genade, denselben zu vollenbringen umb Christi willen. Amen.

Den 26. junij habe sie als am ersten Sontag nach Trinitatis ehrlich zu ihren ruhebettlein bringen und begraben lassen, in meinem alt vätterlichen begräbniß auf dem kirchhof vor dem Thore, da Ehr Visitator Gottmann Ihr die leichpredigt gehaltten ex Eſe[2]): Gehe hin mein weib in dein kämmerlein und schleuß ꝛc. . . .

[1]) Reinhardshausen.

[2]) Ungenaues Citat aus Jesaias 26,20.

Digitized by Google

Herr Rector Pilgrim aber die parentation genommen von der weiber Schmuck, worin Er nicht bestehe und worin Er bestehe ꝛc. [1])

Nun will ich nach gottes willen an dero rechten Seitten ligen; und lasse mich nur Gott sterben des trosts der aufrichtigen und gerechten Seelen. [2])

Im December habe mich mit meiner frau Selig Erben wegen dero Verlassen Gütter verglichen und ihnen laut vergleichs alleß zurück gegeben, waß an Capitalien und Gütter von derselben gehabt, auch die vorbitter mit einem Stücke geld bezahlet, wie der Vergleich anweiset, da mir einige wenige feldgütter gelassen wurden; gott lasse mir und den meinigen daß übrige, so auß dessen gnädigem Segen habe, gesegnet sein zu seine Ehren und unser aller zeitlicher und ewiger wolfahrt, und trachte nach seinem reich und gerechtigkeit, nach dem, daß droben ist, da Christus ist; So wird mir leicht sein, solchen Verlust zu ertragen.

1708 (Lateinische Notiz über die Verheiratung eines Franz H. mit Anna Barbara Gottmann, des Visitator Gottmanns jüngster Tochter.)

Eodem anno circa autumnum denuo avunculum meum, Philippum Hartmannum studiorum gratia Gissam misi.

Eodem anno circa festum Bartholomaei Dominus affinis jeremias pilgrim ad pastoratum Schwalbaccensem, cui in Rectoratu huius loci suffectus Wolradus Bilstein Conrector; hunc excepit Wolradus Wahlius, hactenus cantor hujus scholae, quem in cantoratu secutus Dominus Decitter Halberstadiensis.

[Zu Deutsch: Im selben Jahr habe ich, etwa im Herbst, meinen Vetter Philipp Hartmann zum zweiten Mal zum Studieren nach Gießen geschickt. Auch ist ungefähr am Bartholomäustag (24. August) mein Verwandter, Herr Jeremias Pilgrim, als Pfarrer nach Schwalbach (gerufen); ihm folgte als Rector hiesigen Ortes der bisherige Conrector W. Bilstein, diesem der bisherige Cantor W. Wahl zu Wildungen, diesem Herr Decitter aus Halberstadt.]

---

[1]) Offenbar im Anschluß an 1. Petr. 3,3.

[2]) Dem Verfasser schwebt vor 4. Mose 23,10.

Digitized by Google

1709 Zu Michael meinen Vetter Philipp Hartmann nach Halle gesand, Seine studia zu continuiren. —

Die eingetragenen Ereignisse der Jahre 1710, 1711 und 1712 beziehen sich lediglich auf Eheschließungen und auf Todesfälle in der Hartmannschen Verwandtschaft. Die letzte Notiz von Johann Christoph Hartmanns Hand lautet:

1712 im april ist Frau Schwester Mohren, Barba-Katharina, im kindbett gestorben; Gott erhaltte das hinterblibne weyselein. —

* *
*

Etliche Notizen fügten für die kommenden Jahre zwei spätere Schreiber, Verwandte des Joh. Christoph Hartmann, bei; bemerkenswert ist darunter nur der in das Jahr 1715 aufgenommene Satz:

Den 5. Februar Ist unser lieber Herr Vetter von dieser Welt ab geschieden; seines alters 69 Jahr.

Auf die Innenseite des Deckels, in den die Aufzeichnungen eingebunden sind, ist von Laurentius Hartmann folgender Vers eingetragen:

Patria dat vitam, raro sed donat honores,
Praemia virtutis terra aliena dabit!
In Patria primus pastor nec honore secundus,
Me tamen esse alibi coelica iussa iubent,
Quo me deducit divina vocatio, promte
En sequor, et vivam, Christe, perenne tibi!

Zu deutsch würde es etwa so lauten:

Selten gilt in dem Land, in dem der Mann einst geboren,
Seine Person nach Gebühr; anderswo ehrt man ihn mehr.
Doch mir fiel in der Heimat der Ehre reichliches Maß zu;
Aber dann rief mich der Herr, fortzuziehen von dort.
Willig und folgsam dem Wink verließ ich das Land und die Arbeit,
Christi gehorsamer Knecht möchte in allem ich sein.

Digitized by Google

arkhus.
ster in Corbach,)

narkhus.
.)

Anna Elisab.*)
(gestorben
Johannes G.*)
2 Kinder.)

Lorenz Hartmann.

(Verfasser der Handschrift A.)
(geb. 1633, gest. 1703.)
(Superintendent in Königsberg.)
1. Ehe: **Anna Katharina Kaudel.**
2. Ehe: **Anna Elisabeth Reiffenberger.**

Kinder Lorenz Hartmanns.

a. aus erster Ehe: 7 Kinder.
b. aus zweiter Ehe: 2 Kinder.

iratet:

ann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Von

Prof. A. Leiß zu Wiesbaden.

Vorwort:

Der 1904 erschienene 5. (Schluß-) Band der Heidelberger Matrikelausgabe (1807—46) ergab noch 45 waldeckische oder zu Waldeck in Beziehung stehende Namen. Auch zu Zütphen im holländischen Gelderland — die Matrikel (1648—1818) wurde gleichfalls 1904 veröffentlicht — fanden sich 3 hierher gehörige Studenten. Das Album studiosorum academiae Rheno-Traiectensis, die Matrikel von Utrecht, wird in der Zütphener erwähnt, ist aber noch nicht im Druck erschienen. Die trotz wiederholter Versuche auch von der Königlichen Bibliothek in Berlin nicht zu beschaffenden Bücher, die Matrikel der Prager Juristenfakultät (1372—1418) und den 2. Band der Krakauer Matrikel (1490—1551), habe ich von der Göttinger Universitäts-Bibliothek bekommen. In Krakau studierte kein Waldecker; nebenbei sei bemerkt, daß die Lektüre der Tausende von Namen edler Polen ein hartes Stück Arbeit war. Unter den Juristen von Prag befinden sich 5 waldeckische Landsleute, außerdem ein paar zweifelhafte Namen; das Buch ist übrigens selten und war auch in Göttingen erst kürzlich angeschafft. Die 1905 veröffentlichten Indices zur Wittenberger Matrikel ergaben noch 3 Namen von Waldeckern. Im gleichen Jahre erschien die Fortsetzung der Matrikel von Marburg (1668—81) mit 15 Waldeckern und einer Anzahl Adliger aus

Digitized by Google

Geschlechtern, die aus dem Lande stammen oder zu ihm in Beziehung stehen, sowie das Album des Marburger akademischen Pädagogiums von 1653 bis 1833: 4 Waldecker und mehrere Adlige.

Die Nachrichten aus späteren Veröffentlichungen sollen in einem Nachtrage mitgeteilt werden, wozu auch sonst schon allerlei Stoff vorliegt, namentlich aus den jüngst erschienenen Schriften zu den bereits behandelten Orten, aber auch aus andern literarischen, sowie aus urkundlichen Quellen. Sehr erwünscht wären Angaben von privater Seite, besonders von den beteiligten Familien selbst; nur so kann möglichste Genauigkeit und Vollständigkeit erreicht werden.

III. Bürgerliche Studenten.

(Fortsetzung.)

Cülte.[2])

Druden.

Johannes Bernhardus Druden, Culta-Waldeccus, Rostock, 27. Okt. 1716. — Joh. Berndt Drude, Sohn des Joh. Dr., getauft am 21. Sonntag nach Trin. (24. Okt.) 1697; 1716 unter den Abendmahlsgästen.

Eilhausen.[3])

Diefenbach.

Joh. Diefenbach, Eilhusanus, Marburg (Pädag.), 1605. – Aus dem wald. oder dem westf. Eilhausen?

Schreiber.

Adolf Schreiber aus Eilhausen in Waldeck, 21 Jahre alt, luth. Konf., Sohn des Landrats Schr. zu E. Jura. Heidelberg, 3. Mai 1834. Vorher in Marburg. — Geb. am 1. Juni 1813 (Mutter: Ernestine, geb. Rhode). Er studierte 1836 zu Göttingen, 1837 zu Marburg. † als Finanzrat zu Arolsen am 24. Aug. 1897.

Ense.[4])

[**v. Ense** s. unten, Nachtrag.]

Digitized by Google

Freſe.

Franciscus Wolradus Freſenius, Ensa-Waldeccus, Gießen, 13. April 1667. — Wohl Sohn des Küſters Daniel Freeſe (Freſen) zu Enſe (1635—70) und der Marie, geb. Ditmar. Daniel war der Sohn eines kaiſerlichen Rittmeiſters v. Freſen, der ihn mit ins Feld nahm. Als der Rittmeiſter in einem Gefechte blieb, nahmen Müllersleute den Sohn zu ſich und erzogen ihn. Dieſer beſuchte dann das Gymn. zu Corbach. Da er aber in jenen trüben Zeiten von ſeiner Familie losgeriſſen und ohne Vermögen war, konnte er ſeine Studien nicht fortſetzen und ward Küſter zu Nieder-Enſe.[5]) Über ſeinen älteſten Sohn Wilhelm ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 193) und unten, Nachtrag.

[**v. Grafſchaft** ſ. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 und G. Bl. 5 und 6, S. 245.]

Range. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 218.).

Theodor Rangen aus Niederenſe in Waldeck, philol. stud., Gießen, 1790. — Elias Konrad Th. R., geb. zu Corbach am 25. Juni 1771 (getauft am 30. Juni), Sohn des Konrektors am Corbacher Gymn. Julius Karl Chriſtian R. und der Margarete Karoline Wilhelmine, geb. Kramer. Er war Konrektor, dann Rektor und Diakonus in Mengeringhauſen (11¾ Jahre). 1811 wurde er ſeinem Vater, der inzwiſchen Pfarrer zu Enſe, ſowie Kircheninſpektor der Ämter Eiſenberg und Lichtenfels geworden war, als Adjunkt beigegeben. Nach deſſen Tode 1822 (21. Febr.) wurde er ſein Nachfolger im Enſer Pfarramte. Er † am 29. Mai 1833 unvermählt und liegt auf dem Kirchhof zu Enſe begraben.

Steinrück. — Über die Fam. ſ. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 229 f.).

Franciscus Wolradus Steinrück, Ensa-[6]) Waldeccus, Gießen, 9. Mai 1638; Marburg, 1638. — Sohn des Pfarrers zu Enſe Joſias St. (lebte 1588—1657) und der Idea (Ida), geb. Grober, Enkel des Enſer Pfarrherrn Mag. Antonius St. (1580—1619). In der Familienchronik ſeines Bruders Georg Philipp (ſ. unten) heißt es von ihm: „Franz Wolrad, ſo gebohren Anno

Digitized by Google

1618, den 3. Aug., folgenden Sontag getauft (folgen die Namen der Paten). Hat Sich bey lebzeit seiner Eltern verheyrathet ahn die tugendsame jungfraw Anna Margaretham Mohnhaufts (= Mohnhaupt, Mohnkopf), von Düsseldorff bürtig, vndt nacher Goddelsheimb zum pfarherren ordentlich berufen worden, nach dem er zuforderst zwo jahre zu Cöllen am Rhein in der heimlichen evangelischen christlichen Gemeinde daselbst vocatione et ordinatione professorum Marpurgensium am Wort Gottes gearbeitet."

Georgius Philippus Steinrück, Ensa-Waldeccus, Gießen, 6. Mai 1652. — Bruder des vor., geb. 1630. 1657 Erzieher im adligen Hause v. Weitolshausen gen. Schrautenbach auf der Badenburg bei Gießen. Verf. des „Manuale pro Georgio Philippo Steinrücken Ensa Waldeco anno Christi 1652", der von seinen Nachkommen bis auf die neueste Zeit fortgeführten Familienchronik. Er war vermählt mit einer Nichte, Anna Erich Hampen (Corbacher Fam., vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 196). Die Angabe im Familienstammbaum, er sei gleichfalls zu Ense Pfarrer gewesen, ist irrtümlich; der jetzige Pastor loci kennt nur den Vater und den Großvater (s. oben) als seine dereinstigen Vorgänger. Georg Philipp selbst schreibt in seinem Manuale, er sei von der Badenburg an seines Vaters Totenbett berufen worden. Dieser wurde am 1. April 1657 in der Enser Kirche vor dem Altar beigesetzt. Dann fährt der Sohn fort: „Bin fur meine persohn alsobaldt nach verrichteten Gottesdienst von der gantzen Gemeinde daselbst vfm Kirchoff zum Successor proclamirt worden vor anderen, aber daz wiederwertige glück vnd mißgunst vetuit approbationem". In Wirklichkeit wurde er Stadtrichter und Kastenschreiber (letzteres seit 1669) zu Corbach, wo er am 30. Sept. 1699 † und am 5. Okt. bei der Kilianskirche beerdigt wurde.

Eppe.[7])

Candel.

Ludwicus Candel de Eppe, Tübingen, 1525.

Eschenbeck (bei Goddelsheim).

Bickhard. — Der Name dauert im Lande fort.

Digitized by Google

Adamus Bichardus, Eschenbacensis Waldecus, Marburg, 1607.

Flechtdorf [8])

Schumacher. -- Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 223 f.).

Johannes Justus Schumachers, Flechtorff-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 3. Mai 1727. -- Sohn des Hospitalrentmeisters Joh. Henrich Sch. [9])

Freienhagen. [10])

[**v. Freienhagen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23.]

Beck. — Die Familie dauert im Lande und außerhalb fort; auch in Freienhagen ist der Name noch vertreten. Die Beck stammen aus Freiburg im Breisgau. Joh. Michael B. wurde vom Fürsten Friedrich Anton Ulrich als Hofjäger und Baukundiger mit ins Land gebracht; er vollendete das Schloß Friedrichstein zu Altwildungen und erbaute das oberste Haus (jetzt Schwesternhaus) zu Helsen. Er † als Oberförster zu Schmillinghausen im Febr. 1744 (begraben am 24.). Sein Sohn Christian Ludwig, geb. zu Altwildungen 1716, † als Oberförster zu Helsen 1788.[11]) Karl Beck, Sohn des Forstinspektors Christian B. (1791—1871), Lehrer an der Mädchenschule zu Mengeringhausen, dann Konrektor am Gymn. zu Corbach, später Pfarrer zu N. Ense und Rhoden († am 25. Juli 1884), schrieb „Studien zur ältesten Gesch. von Waldeck und Pyrmont." [12])

Christian Beck aus Freienhagen, stud. cam., Gießen, 1815. — Geb. am 8. Juni 1795, Sohn des Fürstl. Jägers Joh. Christian Beck.

Marck.

Henr. Marck aus Friegenhan, Marburg, 1562.

Martin. — Der Name kommt in Fr. noch mehrfach vor. Ein Jost Martinus gehörte zu den in der „Freienhagener Bartholomäusnacht" 1615 von den Hessen gefangenen Bürgern.[13]) Vielleicht ist auch Mag. Christian Friedemann M., Diakonus zu Buttstädt (S. Weimar) hierher zu rechnen, der Verf. einer wald. Reformationsgeschichte (1726). [14])

Johannes Martinii, Freienhagensis, Marburg, 1588;

Digitized by Google

Herborn, 1592 (Joannes Martinius, Freigenhagiensis). — Bruder des folgenden?

Matthias Martinius, Freienhagens., Herborn, 1589; nunc prof. Bremens. ad miraculum usque doctus; obiit 1630. — Zu seiner Zeit berühmter Philologe und Theologe, geb. 1572. 1595 wurde er als nassauischer Hofprediger nach Dillenburg berufen, 1596 als Prof. nach Herborn. 1597 veröffentlichte er zwei Streitschriften gegen Philipp Nicolai (vgl. unten, Mengeringhausen, Phil. Nicolai).[15] 1607 Pfarrer zu Emden in Ostfriesland, wurde er 1610 zum Rektor des Gymn. in Bremen ernannt, das durch ihn außerordentlich gehoben wurde, so daß von nah und fern die Schüler herbeiströmten, sogar aus Dänemark, Polen, Ungarn, Böhmen und Mähren, darunter viele von Adel. Mit seinen Landsleuten, den Corbachern Daniel Angelocrator (Engelhard) und Rudolf Goclenius (Gockel), nahm er an der Synode zu Dordrecht (1618 f.) teil.[16] Er † im Pfarrhause des Dorfes Kerck-Timmecke (Kirchtimke, R. B. Stade), wo er bei einem früheren Schüler als Gast weilte. Von ihm rühmt Konrad Ikenius[17] in seiner Oratio de illustri Bremensium Schola (gehalten 1741), der auch die obigen Angaben über seinen Lebensgang entnommen sind: Felix illud tempus illuxit, quo Matthias Martinius Embda accitus Rectoratum suscepit ademptisque haud multo post inferioris scholae laboribus studiosae Iuventuti in sola superiori erudiendae operam impendit. Vir Celeb. Heumanni Macromicris[18] merito annumerandus, utpote qui exiguo quidem corpore, sed vastissimo pectore plerasque Orientis aeque ac Occidentis linguas complexus est seque insuper egregium doctrina et moribus Theologum praestitit, ita ut dignissimus magnorum ingeniorum arbiter Gerhardus Johannes Vossius[19] eum merito excellentis ingenii et eximiae virtutis virum appellet, cuius amorem exuere sit amorem exuere pietatis et doctrinae, et de eodem non vere minus quam eleganter canat Matthaeus Chytraeus:[20]

Ut ignis alto vertice montium
Latere nescit, nubila dividens:

Digitized by Google

Camposque subiectos et omnem
Lustrat humum radiante flamma.
Martinii acris non secus emicat
Lateque fulget nomen amabile.
Notum propinquis dissitisque
Urbibus imperii Latini.[21]).

Jonas Martinius, Freienhagensis, e paedagogeo exemtus, Herborn, 1605.

Meijer. — Adam und Henrich Meyer waren 1615 unter den von den Hessen Gefangenen.[22])

Jonas Meijerus, Freienhagensis Waldeckius, Herborn, 6. Juli 1597. — 1615 Richter zu Fr., während sein Bruder Johannes Gemeinderat war.[23])

Molitor (= Müller). — Joh. und Wilh. Müller wurden 1615 von den Hessen gefangen.[24])

Henricus Molitor, Freienhagen., Wittenberg, 1572. -- Aus dem wald. Fr. oder aus Fr. in der Prov. Sachsen (bei Erfurt)? — Ein älterer Henricus Molitoris, sonst Ritter gen., † als Pfarrer zu Goddelsheim an der Pest am 22. Aug. 1566.[25])

Pfeiffer.

Aug. Pfeiffer aus Friegenhain, Marburg, 1562.

Risius.

Jonas Risius, Freienhagensis, Marburg, 1594.

Scherer.

Conradus Scherer de Fryenhagen, Erfurt, Ost. 1467. — Aus dem wald. oder dem sächs. Fr.?

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 171) und Corbach (ebenda, S. 225). 1615 war Valentin Klüppel Pfarrer zu Freienhagen.[26]) Ein altes, dort erhaltenes Pastorenverzeichnis nennt ihn Valentinus Klippelius und gibt als Amtsdauer die Jahre 1596—1623 an. Richtig ist 1609—23 (Todesjahr), denn von 1596 bis 1609 war Johannes Scipio in Fr. Pfarrer, der Sohn des Konrad Scipio (s. unten), geb. zu Fr. 1575. Er wurde 1609 nach Netze versetzt, wo er 1642 das erste Kirchenbuch anlegte. Er † am 4. März 1660 und wurde in der Netzer Kirche begraben; die eiserne Grabplatte wurde

Digitized by Google

1845 hinter den Altar gelegt. Der Vater Konrad Scipio stammte aus Medebach, studierte zu Erfurt und Jena, war zuerst kath. Priester in seiner Vaterstadt, darauf Stiftsprediger zu Fritzlar. Da er jedoch an beiden Orten evangelisch zu predigen begann, so duldete man ihn nicht. Er bewarb sich 1561 um die Pfarrstelle zu Freienhagen, die er auch erhielt. Er † auf derselben am 4. März 1596; der Leichenstein ist nicht mehr vorhanden. Das Pastorenverz. gibt irrtümlich 1590—96 als Amtszeit an. Die Familienchronik kennt Valentin Klüppel (s. oben) nicht.

Conradus Scipio, Freienhaga-Waldeccus, Rostock, Mai 1635. — Ältester Sohn des Joh. Scipio (s. oben), geb. 1607 zu Freienhagen. Nachdem er den ersten Unterricht vom Vater erhalten hatte, besuchte er seit 1621 das Corbacher Gymn. 1626 bezog er die Universität Marburg (s. unten, Netze), wo er 2 Jahre blieb. Dann war er Privatlehrer zu Stadhagen und Bückeburg. 1634 disputierte er zu Rinteln gegen das papistische Buch eines Dr. Schiller in Wien. Wegen Kränklichkeit ging er auf Reisen; er besuchte Preußen, Schweden (1634 war er in Upsala) und Dänemark. 1635 wurde er zu Rostock Magister; im gleichen Jahre kehrte er nach Netze zurück. Der Vater hoffte ihn als Prinzenlehrer auf Schloß Waldeck unterzubringen; dies gelang nicht, doch blieb er eine Zeit lang am gräfl. Hofe. Er beabsichtigte nun in Rinteln oder Rostock den Doktorhut zu erwerben. Da ihm aber der Vater das nötige Geld nicht geben konnte, wurde er Feldprediger beim lüneburgischen Leibregiment zu Pferde, bei dem er 13 Monate blieb. Nachdem er dann zu Rinteln promoviert hatte, begab er sich nach Münden, wo er vor der damals grassierenden Pest sicher zu sein glaubte. Die Eltern benachrichtigten ihn, daß die Rektorstelle am Corbacher Gymn. frei sei. Der Vater wandte sich an die Grafen Christian und Wolrad IV. mit der Bitte, ihm dieselbe zu übertragen, wurde jedoch abgewiesen. Die angebotene Stellung als Lehrer der 4. Klasse lehnte Konrad ab. Am 7. April 1641 wurde er Konrektor zu Norden in Ostfriesland. Am 1. März 1642 heiratete er Rebecca Kreyten aus Emden. 1668 wegen zanksüchtigen Benehmens gegen den Rektor suspendiert, wurde er bald wieder in sein Amt eingesetzt.

Digitized by Google

1672 wurde ihm sein Sohn Johann als Adjunkt beigegeben. Er ist der Stammvater des ostfries. Zweiges der Fam. Scipio, in dem nach der Überlieferung immer ein Sohn das Geschlecht fortpflanzte. [27])

Wagener.

Jacobus Wagenerus, Freienhagensis, Marburg, 1596. — Stadtschreiber zu Fr. 1615. [28])

Wigand.

Joannes Adamus Wigand, Freienhaga-Waldeccus, Rostock, 4. Okt. 1682. — 1692 Pfarrer in Helmighausen; Gegner der Pietisten. Bereits am 30. März 1679 war Joh. Adam Wigandus, studiosus Freienhagensis, in Corbach Pate. [29])

Fürstenberg.

Fürstenberg (v. F.). – Außer der (mediatisierten) Fürstenfamilie und dem westfälisch-rheinländischen Adelsgeschlechte [30]) dieses Namens gab es bereits im 13. Jahrh. eine nach der wald. Stadt benannte Familie. Hildebrand v. F. lebte 1223—54. Theodericus (Dietrich) de Vorstenberg war 1264 Corbacher Bürger, 1273 Ratmann. [31]) Wernicho v. Förstenberg lebte 1298. [32]) Henrich Vürstenbergk (Vorstenberger) war 1368 Amtmann zu Mengeringhausen. [33]) 1460 wird in Corbach Johann Ffurstenbergh als † genannt. Ich setze die Studierenden des Namens Fürstenberg hierher, wenn auch die Wahrscheinlichkeit für deren westf. Abstammung spricht. [34])

Michael Fürstenberg (de F.), bacc. philos., Prag, in quatuar temporibus ante nativitatem Domini (13. Dez.) 1395.

Fredericus et Pillungus (Billung) Forstenberg, fratres, Leipzig, W. 1422.

Auch die folgenden Studenten sind nicht mit Sicherheit als wald. Fürstenberger anzusprechen.

Alberti.

Georg Alberti de Furstenberg, Leipzig, S. 1477.

Hoppe (Koppe).

Nicolaus Hoppe (Koppe) de Forstenberg, Leipzig, W. 1450.

Digitized by Google

Gershausen.

[v. Hanxleden s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 25 f., und unten, Nachtrag.]

Giflitz.

Pentzel.

Carl Adolph Pentzel aus Giflitz im Waldeckkischen, luth. Konf., Sohn des Cammersecretairs P. zu Arolsen, stud. Forstwissenschaft. Heidelberg, 6. Nov. 1815. — Forstsekretär zu Arolsen, † im Hospital zu Flechtdorf.

Goddelsheim.[35])

Bauer. — Joh. Phil. B. aus Goddelsheim war Ostern 1781 Corb. Abiturient[36]); vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 164, Phil. B.

Henricus Ludovicus Bauer, Goddelshema-Waldecens, Marburg, 1785; Gießen 1786 (H. L. B., stud. theol. Waldecens; vgl. ebenda). — Henrich Ludwig B., geb. zu Goddelsheim am 19. Nov. 1760, Sohn des Bergverwalters Joh. B. und der Catharina Henrietta Elisabetha. Bereits 1780 Corb. Abiturient.[37]) Pastor zu Immighausen; † am 19. Jan. 1823.

Friedericus Bauer, Goddelsheimensis, stud. iur., Gießen, 1790. — Joh. Friedrich August B., geb. am 2. Dez. 1770. Bruder des vor.

Brachten.

Bernhardus Brachtenius, Gottelsheimensis Waldecus, Marburg, 1622.

[v. Gaugrebe s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 23 f.]

Gramschütz. — Joh. Christian Gr. war Pfarrer zu G. und Senior des Convents 1763–74 († am 31. Dez.).

Johann Christoph Gramschütz aus Goddelsheim, Gießen, 1766. — Wohl Sohn des gen. Pfarrers: Ein Gr. † als Pfarrer zu N. Waroldern am 25. Juli 1787.

Mitzen. — Justus Mitzenius war 1643 Lehrer zu Sachsenberg, 1657–86 († am 12. Okt.) Pfarrer zu Goddelsheim, vorher zu O. Waroldern 5, zu Rhena 6 Jahre lang. Joh. Mitzen aus O. Waroldern, Sohn des vor., war 1683–87 Pfarrer der kurtrierischen Patronatpfarrei Weyer in der Niedergrafschaft Katzen-

Digitized by Google

elnbogen (Nassau); 1687 wurde er Pfarrer zu Goddelsheim. Er gehörte zu den Gegnern des Pietismus und † am 6. Mai 1727.[38])

Georg Friedrich Mitzenius, Goddelsheimio-Wald., stud. litt., Marburg, 1678. — Wohl Sohn des Justus, Bruder des Joh. M. (s. oben).

Pfennig.

Jonas Pfennig, Gottelsheimensis, Marburg, 1592.

Scriba. — Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 226 f.).

Joh. Scriba, Goddelsheim[39]), Marburg (Pädag.), 1588. — Geb. zu G. 1571, Sohn des Pfarres Heinrich Scriba und der Elisabeth v. Grafschaft. Er studierte auch zu Wittenberg, wo er die Magisterwürde erwarb. 1594—97 Lehrer des Grafen Wilhelm Ernst[40]) zu Alt-Wildungen, wurde er 1597 dritter Pfarrer zu Corbach, sowie Prediger zu Lengefeld und Lelbach. Er vermählte sich mit Katharina, Tochter des Superintendenten Zach. Vietor (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 235). Als sein Schwiegervater 1607 erblindete, wurde er dessen Adjunkt, 1617 sein Nachfolger als Pfarrer der Kilianskirche; außerdem war er Scholarch und Visitator des Konvents Eisenberg. Er † am 7. Mai 1625 und wurde in der Kilianskirche vor dem kleinen Altar beerdigt.[41])

Goldhausen.[42])

Helmighausen.

Kleinschmit. — Über die Fam. s. oben, Waldeck, (G. Bl. 5 und 6, S. 167).

Georg Wilhelm Kleinschmit aus Helmighausen, Jena. — Sohn des Pfarrers Jeremias Kl., geb. 1721 Hauslehrer in Corbach. 1745 Pfarrer zu Adorf, 1759 an der Corb. Nikolaikirche, 1771 Senior, 1775 Inspektor der Ämter Eisenberg und Lichtenfels, 1778 Pfarrer an der Kilianskirche, 1790 Spezial-Superintendent, 1795 Konsistorialrat. Er † am 10. März 1795.[43])

Helsen.[44])

Albert.

Martinus Albertus, Helsensis, Marburg, 1568.

Busold. — Die Fam. blüht im Lande und außerhalb fort. Im

Digitized by Google

18. Jahrh. hatte sie ihren Sitz in Helsen. Die B. waren ein angesehenes und wohlhabendes Kaufmannsgeschlecht; das Haus heißt noch das Busold'sche.

Carolus Ludovicus Fridericus Busold, Helsa-Waldeccus, Gießen, 1775. — Geb. am 5. Sep. 1756, Sohn des Kaufmanns Joh. Christian B. und der Dorothea Luise, geb. Thonin. Paten waren die durchlauchtigsten jungen Herrschaften: Erbprinz Karl, Prinz Friedrich und Prinzessin Karoline (Kinder Karl Augusts Friedrichs). Er † als österr. Leutnant unvermählt zu Pansua (Pancsova) in Ungarn am 6. Aug. 1789.[45])

Gondelacus (— Gundlach).

Franciscus Gondelacus, Helsensis, Kassel, 6. Mai 1633.

Meisner. — Die Fam. auch in Arolsen (s. dort, G. Bl. 5 und 6, S. 179), sowie in Corbach, Münden und Rhoden (s. dort); in Arolsen ist der Name noch vertreten. In dem Register der Kirchenrechnungen findet sich die Aufzeichnung: „Anno 1719 ist Joh. Justus Meisner, nachdem derselbe zu Münden über 26 Jahr gestanden, hierher (nach Helsen) vociert und den 13. Maii introduciert worden." Er war Hofprediger und † zu Ostern 1754.

Georg Reinhard Meisner, Helsa-Waldeccus, Gießen, 1734. — Sohn des gen. Hofpredigers, noch in Münden geboren.

Stripcken. — Der Familienname Striepecke war bis gegen Ende des 19. Jahrh. in H. vertreten.

Antonius Ludovicus Stripcken, Helsa-Waldeccus, Gießen, 31. Mai 1707. — † als Pastor emer. zu Netze am 23. Dez. 1759, im 73. Lebensjahre.

Zipper.

Jakob Zipper (1655—62) s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 174).

Herbsen.[46])

Stoecker. — Die Fam. blüht im Lande und außerhalb weiter. Bereits 1707 war Friedrich St. (— Samuel? s. unten) Faktor zu H.[47])

Joannes Fridericus Carolus Stoecker,[48]) Herbsenia-Wald., Marburg, 1777; Straßburg, 5. Nov. 1777 (Johann Friederich Carl Stöcker aus Herbsen im Waldeckischen, stud. iur., wohnt in der Tucher-Stuben-Gasse — in der Straße, worin die Tuch-

Digitized by Google

macher ihre Zunftstube hatten — bey H. Berchtold). — Getauft am 10. Dez. 1745, Sohn des Eisenfaktors Joh. Friedrich St. (1716—88) und der Felicitas, geb. Wigand; der Großvater hieß Samuel (1692 konfirmiert).

Frid. Sigism. Aug. Stöcker, ex pago Herbsen-Wald., iur., ex Acad. Goettingensi, Marburg, 1805. — Geb. am 27. Mai 1783, Sohn des Bergrats Joh. Christian August St. und der Christiane Friederike, geb. Stöcker aus Twiste. Verheiratet mit Friederike Luise, geb. Gerstein. Er † als Landkammerrat zu Arolsen am 6. März 1742.

Heringhausen.

[v. **Schorlemer** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 35.]

Schultze.

Franz Wolrad Schultze, Jena, 1738—40. — Er † 1792 als Pfarrer zu Heringhausen.

Johann Daniel Bernhard Schultze, Jena. — Sohn des vor., † als Pfarrer zu Flechtdorf 1806.[49])

Hüddingen.[50])

Flasche. — Vgl. unten, Twiste.

Johannes Hinricus Flaschius, domini Johannis Flaschii, pastoris ecclesiae Huttingensis in comitatu Waldeck, 1 miliam a Wildungen, ex Gertrude Kleinhausen filius, civis academiae Marpurgensis, Greifswald, April 1633.

Immighausen.[51])

[v. **Immighausen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 27.]

Alberti. — Die Fam. stammt aus Sachsen. Valentin A. war der erste evang. Pfarrer an der Kreuzkirche zu Dresden. Sein zweiter Sohn Mag. Paulus A. † als Pastor an der Johanniskirche zu Leipzig 1584; seine Frau war eine geb. Günther. Der in Leipzig geborene Sohn dieses Paares, Mag. Christoph A., ist der Stammvater der waldeckischen Fam. dieses Namens (s. auch unten, Wildungen). Am 4. Mai 1638 wurde er als Pfarrer zu Immighausen und Stiftsprediger zu Schaken vorgestellt, und zwar an letzterem Orte, weil an ersterem wegen der damaligen Kriegsunruhen keine Sicherheit war. Er verheiratete sich 1640 zu Arolsen mit Maria von der Mühlen, Tochter des „Arolsischen

Digitized by Google

Perlenstickers" Jacob v. d. M. und der Anna, geb. Craft. (Der Schwiegervater wohnte früher in Corbach; über die Fam. v. d. M. s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 212.) Christoph † am Sonntag Exaudi (10. Mai) 1657 zu Immighausen „und lieget Herrn Clausmanno — einem seiner Vorgänger, dem 2. bekannten evang. Pfarrer des Orts — an der linken Seite. Fuit quinquennium Visitator Ministerii Isenberg." Sein dritter Sohn Christoph, geb. 1653, war 1680—85 Konrektor am Corbacher Gymn.

Otto Alberti, Immighusio-Waldeccus, Rostock, Okt. 1670. — Vierter Sohn des Pfarrers Christoph A. (s. oben), geb. 1650. Er besuchte seit 1661 das Gymn. zu Corbach. In Rostock studierte er 1670—75 die Rechte, worauf er sich 1678 nach Speyer begab, um die Praxis des Reichskammergerichts kennen zu lernen. 1679 wurde er Registrator auf dem Hause (Schlosse) Waldeck, 1680 Stadtsekretär bei der Gräfin zu Cuylenburg (einer Tochter des Fürsten Georg Friedrich, Sophia Henrietta, vermählt mit Herzog Ernst zu Sachsen-Hildburghausen). Im gleichen Jahre vermählte er sich mit Anna Catharina Curtze (1658—1726), der ältesten Tochter des Ratsverwandten Hermann C. zu Nieder-Wildungen. 1701 wurde er Bürgermeister an diesem Orte, zugleich Vorsteher des Waisenhauses; auch verwaltete er die dortige Post. Er † am 8. Okt. 1729.[52])

Kleinern.[53])

Geismar (v. G.?).

Conradus Geßmar de Kleyner dio. Mag., Wittenberg, 1521.

Horn.

Johannes Henricus Horn, Kleinensis in comit. Waldeccensi, Marburg (Pädag.), 5. April 1679.

Kirschgart. — Ein Peter K. war 1618 Hausprediger zu Canstein, 1622—24 Rektor zu Waldeck, dann Pfarrer zu Kirchlotheim.[54])

Petrus Christianus Kirschgart, Kleinerensis-Wald., theol. stud, Gießen, 11. Dez. 1649.

Scheffer.

Adolphus Schefferus, Cleynariensis, Marburg, 1574.[55])

Digitized by Google

Königshagen. [56])

Koch.

Conr. Cocus de Konigishagen, Leipzig, W. 1431.

Kratz.

Michael Kratz, Koenigshagio-Waldeccus, s. theol. stud., Gießen, 1757. — Geb. zu K. am 2. Okt. 1732, Sohn des Christian Kratz. Sein Pate war der Pastor Michael Biermann (s. unten, Wildungen) zu Boehne, der ihn wohl zum Studium der Theologie veranlaßte.

Landau. [57])

Backen (Back).

Christoph. Backen, Landav. Waldec., Gießen (Pädag.), 1659. — 1671 Pfarrer zu Landau, Vater des folgenden.

Georgius Conradus Backius, Landaviensis-Waldeccus, Gießen, 24. April 1689. — Sohn des vor., getauft am 29. Jan. 1671. Er wurde am 19. Jan. 1697 zu Sachsenberg ordiniert und als Pastor adiunctus des Johannes Colnerus (s. unten, Sachsenberg) vorgestellt. Am 6. Juli 1697 heiratete er Elisabeth Sophia, die Tochter Colners. Back mußte, da er nur interimistisch angestellt war, 1703 ohne Versetzung wegziehen und begab sich nach seiner Vaterstadt Landau. Mit den Klagen Jesaia 28,29, Nehemia 13,31 und 2. Chronika 24,22, hebräisch citiert, schließt er die Kirchenbücher. [58])

Clausius.

Carolus Friedericus Clausius, Landavia-Waldeccus, Gießen, 1732. — Sohn des Amtmanns (praefectus) Cl., getauft am 8. Mai 1712.

Eisenberg.

Antonius Eisenberg, Landavia-Waldeccus, Gießen, 1. Nov. 1684. — Sohn des Albrecht E., getauft am 16. Aug. 1664.

Fierling (Vierling).

Matthias Fierlingius, Landoviensis Waldec., Marburg, 1627.

Frensdorff. — Über die Fam. s. oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 178).

Ludolph Frensdorff aus Landau in Waldeck, 20½ Jahre

Digitized by Google

alt, luth. Konf., Sohn des Hofrats und Oberamtmanns Fr. zu Landau, Jura, Heidelberg, 26. April 1820; vorher in Marburg.

Jäger.

Georgius Philippus Jäger, Landavia-Waldeccus, Gießen, 6. Mai 1684. — Sohn des Pfarrers Julius Franz J., getauft am ? 1662.

Michael.

Johannes Jacobus Michaell, Landavia-Waldeccus, Gießen, 3. Mai 1684. — Sohn des Jakob Michel, getauft am 12. Aug. 1663.

Nicolai.

Anthonius Nicolai, Landovia-Waldeccus, Rostock, Jan. 1673. — Sohn des Pfarrers Heinrich N., 1674—77 Lehrer der 5. Klasse an der Wildunger Stadtschule, dann Kantor am Gymn. zu Corbach.[59])

[**Pappus** s. Anm. 60.]

Strebell.

Adamus Strebellius, Landoviensis ex comitatu Vualdeccensi, Marburg, 1563.

Tilenius.

Joh. Tilenius, Landoviensis Waldeccus, Marburg, 1587.

Wend.

Josua Wend, Landoviensis Hassus (verschrieben Hascus), Wittenberg, 22. Mai 1562.

Zysenheim (Zysenius). — Der Name noch in Strothe. S. auch unten, Mengeringhausen (Eisenius).

Johannes Zysenheim[61]), Lando-Waldeccus, Gießen, 11. Juni 1608. — Mag. Joh. Zisenheim (Zisenius, Zisen), Sohn des aus Mengeringhausen gebürtigen, zu Landau 1616 † Superintenten Mag. Konrad Z.; die Mutter, Anna, war eine geb. v. Dalwigk. Er heiratete am 13. Nov. 1614 Anna Baun aus Frankenberg, die Tochter eines Kaufmanns (Rechtsanwalts?), Witwe des Superint. Eckhard zu Hildesheim; ein Hochzeitscarmen verfaßte Heinrich Rüsel, Lehrer der 4. Klasse am Corbacher Gymn., dessen Rektor Z. 1613—16 war (1613 und 1614 verwaltete er daneben das Konrektorat). 1616 wurde er Nachfolger

Digitized by Google

des Vaters zu Landau; 1618—39 wird er als Visitator daselbst genannt;[63]) im Sommer 1639 wurde er abgesetzt.

Conradus et Bartholomaeus Zysenius, Lando-[64]) Waldecci, Marburg, 1636. — Söhne des vor., Konrad 1615 zu Corbach geboren (getauft am 29. Juli).[65])

Laubach.

Dreves. — Die Fam. dauert im Lande und außerhalb fort.

August Dreves aus Laubach, Göttingen, H. 1816. — Geb. am 21. Sept. 1797, Sohn des Gutspächters Joh. Konrad Dr. und der Marianne, geb. Rhode (Tochter des Rats. Rh. zu Rhoden). Er wurde zuerst von Hauslehrern unterrichtet, dann, als der Vater nach Büllinghausen (noch heute im Besitz der Fam.) übersiedelte, auch vom Pfarrer Faber zu Wetterburg. Seit 1812 besuchte er 4 Jahre lang das Corbacher Gymn. In Göttingen studierte er Kameralia. Er setzte seine Studien fort in Jena, wo er noch gemeinsam mit Karl Ludwig Sand, dem Mörder Kotzebues, Mitglied der Burschenschaft war, ohne jedoch von der späteren Demogogenverfolgung betroffen zu werden. 1821 wurde er Accessist bei der Domänenkammer zu Arolsen (mit dem Wohnsitz in Büllinghausen), 1825 Registrator, dann Kammersekretär, 1834 Rat und Kammerkassenführer, 1839 Kammerrat, 1854 Finanzrat. Seit 1825 vermählt mit Wilhelmine, Tochter des Pfarres Steinmetz zu Rhoden, † er am 16. Mai 1866. — Dreves war ein eifriger Freund der vaterländischen Geschichte. In den „Beiträgen" erschien von ihm: „Die Drangsale des 30jährigen Krieges im Fürst. Waldeck" (Bd. 1, S. 59 ff. 317 ff. Bd. 2, S. 71 ff. 244 ff. 479 ff.). Vgl. Beitr. 2, S. 158 ff. (wo auch ein poetischer Nachruf vom Rat Klemens v. Hadeln abgedruckt ist).

Lengefeld.

Jäger.

Georg Philipp Jäger, Lengefeldio-Waldeccus, Gießen, 3. Mai 1704.

[**v. Rauchbar** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 33 f. und G. Bl. 5 und 6, S. 162.]

Mandern.[66])

Hucker.

Digitized by Google

Joannes Huckerius, Mandernensis, Marburg, 1583 — Sohn des gleichnamigen Pfarrers zu Mandern[67]); Pfarrer zu Belmede in Westf. zur Zeit des der Reformation zugeneigten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß v. Waldburg.[68])

Moggius (= Mogk).

Petrus Moggius, Manderensis, Erfurt, 1586. — Nach der Überlieferung Stammvater der Fam. **Mogk** (vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 168).

Massenhausen.[69])

Nettmann. — Der Name früher auch in Corbach.

Johannes Fridericus Nettmannus, Massenhusa-Waldeccus, Gießen, 1732. — Sohn des Pfarrers Daniel N. zu M. (1717—34). Er war dessen Nachfolger 1734—48, dann Pfarrer zu Neersen bei Pyrmont.

Mengeringhausen.[70])

[**v. Mengeringhausen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 28 f. und G. Bl. 5 und 6, S. 162.]

Mengeringhausen. — Ein Mönch Johannes Mengerinkhaußen lebte um 1556 im Kloster Volkhardinghausen.[71])

Gotschalcus Mengrinchusen, det. sub mag. H. Stadio, Prag, in die S. Luciae (13. Dez.) 1377.

Henricus Myngrinkhusin, Erfurt, Mich. 1409.

Johannes Mengherinchusen (Mengerinch.), Erfurt, Ostern 1412.

Georgius Mengerckusen, Vuestphalus, Marburg, 1537.

Becker. — Es gab in M. zwei, vielleicht drei Familien des Namens. 1609 gehörten Heinrich und Balthasar B. zu den dortigen Schützenbrüdern.[72]) 1621 siedelte Jakob B., Sohn des Richters Engelbert B. zu Rhenegge (c. 1535—1615), nach M. über; er war Reydemeister an den Hütten- und Hammerwerken zu Stadtberge gewesen, war wegen seines evang. Glaubens von dort vertrieben worden und hatte noch 3 Jahre zu Hespringhausen gelebt. Er half beim Bau der Mühlhäuser Hütte und des dortigen Hammers. Sein Sohn war Johannes B. d. Ä. (1603—66, Bürgerm. 1650. 53. 56). Dessen Stiefbruder, aus einer zweiten Ehe des Jakob B., hieß Otto; er † 1646 als Faktor und Bür-

Digitized by Google

germeister (dies Amt hatte er 1640 und 1644 bekleidet). Sein (Ottos) Sohn war Johannes B. d. J. (Bürgerm. 1659. 60. 62. 63), vermählt mit Anna Maria Held aus Rhoden; er † am 11. Juli 1686.[73]) Am 8. (10.) Juli 1652 wurde zu M. der Pfarrer Kaspar B. eingeführt, der vorher 20 Jahre lang Pfarrer zu Helsen und Hofprediger der gräfl. Herrschaft zu Arolsen gewesen war. 1663 wird er wiederholt in dem Berichte über den damaligen Zustand der Stadt genannt.[74])

Ludovicus Becker, Mengeringhuso-Westphalus, Rostock, Juli 1647. — Sohn des Bürgerm. Johannes B. d. Ä. oder des Pfarrers Kaspar B. (s. oben)? Rektor zu M., vermählt am 10. Juni 1656 mit Anna Christina, Tochter des Sekretärs Christoph Waldeck zu M. (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 236 f. und unten, Fam. Waldeck zu M.). Ein Ludwig B. war 1707 und 1712 Pfarrer zu Immighausen[75]) und Stiftsprediger zu Schaken, Gegner der Pietisten; er † am 24. Okt. 1716. Senior Ludwig Bekkers war 1700 Pfarrer zu Schmillinghausen. — Sind die drei identisch?

Otto Becker, Mengerinckhuso-Waldeccus, Gießen, 31. Aug. 1657.

Friedericus Beckerus, Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663.

Hermannus Christophorus Beccerus, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 3. Juli 1666.

Otto Henrich Becker aus M., Rinteln, 1690. — Geb. Ende Okt. (getauft am 1. Nov.) 1667 zu M., Sohn des Handelsmanns und Bürgerm. Johannes B. d. J. und der Anna Maria, geb. Held (s. oben). Er disputierte zu Rinteln de iure mundi; die Dissertation war u. a. dem Rat zu Detmold Dr. Joh. B. Becker gewidmet. 1692 wohnte er zu Rhoden, wohl bei den mütterlichen Verwandten, und gab Vindiciae veri iuris consulti (gedr. zu Corbach) heraus. Im Nov. des gleichen Jahres lebte er als Cand iur. zu Mengeringhausen. Darauf wurde er Hofmeister der Söhne des Landdrosten der Herrschaft Ravensberg v. dem Busche zu Bielefeld. Dort unterrichtete er auch die jungen waldeckischen Grafen Ernst August (Friedrich Kasimir) und (Ernst)

Digitized by Google

Henrich Georg (Söhne Christian Ludwigs von der jüngeren Wildunger Linie; vgl. G. Bl. 4, S. 47, Anm. [31]), hauptsächlich in der Geschichte, Genealogie und Politik; den Grafen Ernst August begleitete er später auch auf die Hochschule zu Utrecht. Er wurde dann Sekretär des Herrn v. dem Busssche zu Hamburg, darauf Amtmann des Herrn von Hahn in der Herrschaft Seeburg (bei Eisleben). 1699 wurde er vom Grafen Christian Ludwig als Regierungs- und Konsistorialrat in sein Heimatland zurückberufen (in demselben Jahre hatte er in Halle die Würde eines Lic. iur. utr. erworben), doch folgte er dem Rufe erst 1701. Er spielte bald eine der ersten Rollen in der pietistischen Bewegung. In seinem Hause hielt er Andachten ab. Eine von ihm entworfene Kirchendisciplin wurde zwar gedruckt, aber auf Betreiben des Superintendenten Joh. Kleinschmit zu Corbach nicht herausgegeben. Ferner entwarf B. eine Vormundschafts- und eine Schulordnung, setzte die Stiftung des Wildunger Waisenhauses durch und förderte die des Landeshospitals zu Flechtdorf (beide 1704). Das N. T. wurde auf seinen Rat 1706 zu Corbach in 3000 Exempl. gedruckt und billig im Lande verkauft. Wenn B. gleich von Anbeginn seiner Tätigkeit in Waldeck Gegner gefunden hatte, so begann doch der eigentliche erbitterte Kampf erst 1710. In diesem Jahre veröffentlichte der Kanzleirat Karl Gottfried v. Rauchbar (s. G. Bl. 4, S. 33) ein streitbares Carmen wider die Pietisten, worauf B. in gleicher Weise antwortete. Auf v. Rauchbars Klage hin wurde das Becker'sche Gedicht konfisciret. Die Geistlichkeit erklärte sich meist gegen B., ebenso der Landtag. v. Rauchbar gab ein neues Kampfgedicht heraus, veranlaßte ein gegen die Pietisten gerichtetes Gutachten der Rostocker theol. Fakultät und klagte B. förmlich an. Dieser beschloß den Feinden zu weichen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß auch die Landesherrschaft (Fürst Friedrich Anton Ulrich) gegen ihn war. Er nahm 1711 eine Berufung nach Büdingen als gräfl. Isenburgischer Regierungs- und Konsistorialrat, sowie Kanzleidirektor an. v. Rauchbar ließ auch jetzt von seiner Verfolgung nicht ab, während die Regierung 1712 die Historia pietistica Waldeccensis (Corbach, bei Flertmann) herausgab, worauf B. in einer Apologie

Digitized by Google

antwortete. 1715 nahm dieser die Stelle als Kanzleidirektor des Grafen von Reuß-Plauen an; er † zu Greiz 1723.[76])

Bergheber. — Eine Fam. Berghöfer besteht noch in M.

Casparus Bergheberus, Mengerghusanus Waldeccus, Herborn, 1594.

Blumen s. **Florus.**

Bozenius.

Joannes Bozenius, Mengerghusanus, Marburg, 1595.

Broesken (Verkl. von Ambrosius).

Wernerus Broesken de Mengerhusen, Erfurt, Ost. 1520. — Aus Mengeringh. oder aus Mengersh. bei Göttingen?

Brunnen (Brunner). — 1727 ist ein Brunner Pfarrer zu Wrexen.[77])

Johannes Brunnen (Brunner), Mengerinchusio-Waldeccus, Gießen, 18. Okt. 1710.

Capelius.

Christophorus Capelius, Mengeringhusio-Wald., med. stud., Gießen, 2. April 1651; Straßburg, 2. Okt. 1652 (s. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 165).

Carpentarius (— Wagner). — Der Name W. ist in M. noch vertreten. Ein Joh. Wegener lebte 1568.[78])

Adrianus Carpentarius, Mengerchusanus, Rostock, April 1573.

Cisenius (— Zysenheim, Zysenius; s. oben, Landau).

Conradus Cisenius, Mengrisshausanus (so!), Marburg, 1557; Wittenberg, 1558. — Superintendent, vermählt mit Anna v. Dalwigk, † zu Landau am 8. März 1616 (s. oben, Joh. Zysenheim, Landau, sowie Anm. [63])

Clennerus.

Wendelinus Clennerus, Mengerkusius, Marburg, 1556.

[**Colbacher v. Dalhausen** s. oben II, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 18 und G. Bl. 5 und 6, S. 161.]

Daniel.

Johannes Daniel, Mengerhusensis, Frankfurt a. O., 1585. — Wie bei Broesken (s. oben).

Doerler (Dorlor, Törlör, Thorlor). — Die Fam. nannte sich vielleicht nach dem Hofe Dorlar (Thorlere, Durlere) bei Can-

Digitized by Google

stein. [79]) Es gab auch eine Familie von Dorlar: 1595 wurde Caspar v. D, Land- und Gaurichter im Amte Eisenberg, Corbacher Bürger. Georg Thörlör war 1559. 71. 74. 78, Johannes Th. 1587. 90. 93, Anton Th. 1611. 26. 30. 34 zu M. Bürgermeister. [80])

Antonius Doerler Mengeringhusanus, Marburg, 1593. — Der Bürgerm. von 1611—34 (s. oben), 1609 bei den Schützenbrüdern. [81])

Johannes Törlör, Mengeringhusanus Waldeccus, Marburg, 1604; Gießen, 12. Mai 1608 (Joannes Dorlor, Mengerichhusanus-Waldeccus).

Joachimus Thorlor, Mengeringhusanus in comitatu Waldeccensi, Herborn, 3. Nov. 1612; Marburg, 1614 (J. Torlor, Mengrikhusanus-Waldeccus).

Druckebirling (vgl. Druckeverling, Corbach).

Hinricus Druckebirling de Mengerkusen, Erfurt, Ost. 1403.

Esau. — Die Fam. dauert in M., anderwärts im Lande und außerhalb fort. Nach einer Überlieferung soll der erste E. von einem wald. Fürsten (Friedrich Anton Ulrich?) als Baumeister und Großsilberbewahrer aus Italien (?) mitgebracht worden sein und die Eichenallee in Arolsen gepflanzt haben. Doch † bereits am 7. Aug. 1673 der Älteste des Namens in M., der Goldschmied Bartholomäus E. Georg Friedrich E., geb. um 1632, Silberschmied und Graveur zu M., † 1718, entwarf den Riß zum Denkmal des Fürsten Georg Friedrich in der Corbacher Nikolaikirche, sowie zu dem des Grafen Josias II. in der Stadtkirche zu Bad Wildungen [82]). C. P. Esau, Bürgerm., Gold- und Silberarbeiter zu M., war 1797 Beigeordneter, 1818 Schützenkönig [83])

Carolus Esau, Mengeringhusa-Waldeccus, med., Marburg, 1809. — † als Arzt zu Sachsenberg.

Fabricius.

Joannes Fabricius, Mengerncknusanus, Marburg 1591.

Florus (Blumen). — Ein Mag. Liborius Florus wurde 1536 von Lippspringe als Lehrer an die Wildunger Stadtschule berufen. Ursprünglich evang. Geistlicher, wurde er später Jurist, Soldat, dann Rat des Grafen Wolrad II. [84]) Er † zu Corbach am 1. Januar 1599. In M. war Zacharias Blohmen 1581 Bürgerm. [85])

Digitized by Google

In Arolsen und Corbach dauert der Name Blume fort. S. auch oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 177).

Joannes Florus uulgo Blumen, Mengerkusius, Marburg, 1556; Wittenberg, 1560 (Johannes Fl., Mengerhusen). — Ein älterer Joh. Blomen war 1547 Pfarrer zu Schmillinghausen (vorher Propst des Klosters Arolsen; er stammte aus dem nassauischen Städtchen Haiger[86]). Es scheint also zwei oder drei Familien des Namens gegeben zu haben.

Glehn.

Henricus Glehn, Mengerkusius, Marburg, 1556.

Grafft (Graff). — Joh v. Grafft war 1603. 6. Berthold v. Gr. 1614. 17. 20 Bürgerm. zu M.[87]) Der erstere schenkte im Juli 1600 bei der Taufe eines Sohnes des Jeremias Nicolai (s. unten) 26. Albus.[88])

Bertholdus Grafft, Mengeringhusanus, Marburg, 1599. — Der Bürgerm. von 1614—20.

Johannes Grafft, Mengringensis Westphalus, Rostock, Okt. 1639 und Mai 1642. — Geb. 1618 zu M. Er besuchte zuerst die Schule der Vaterstadt, darauf das Gymn. zu Corbach. Von Rostock ging er nach Königsberg, wo er hebr., mathem. und metaphysische Vorlesungen hielt und sich durch theol. Disputationen Ruhm erwarb. Die angebotene Anstellung als Prof. in Königsberg lehnte er ab und begab sich nach Leyden, wo er mit Heinsius, Coccejus u. a. Gelehrten verkehrte. 1651 wurde er als Prof. der Logik und Metaphysik nach Tübingen berufen. 1666 wurde ihm die Superintendentur in der Grafschaft Waldeck und die erste Pfarrstelle zu Corbach angetragen; die Verhandlungen zogen sich bis 1670 hin und blieben ergebnislos 1688 wurde er durch Ernennung zum Abt von Alpirsbach geehrt. Er † zu Tübingen am 30. Jan. 1695.[89])

Burchard Herman Graff, Mengering. Westph., Rostock, Juli 1684.

Grothe (Grote). — Christoph Grothe war 1568—87 Hofprediger zu Arolsen, Pfarrer zu Helsen und Visitator. Martin Gr. war 1610 Bürgerm., Hermann Gr. 1653—60 Richter zu M.[90]) Vgl. auch unten, Vasbeck.

Digitized by Google

Philippus Grothe, Mengerchusanus, Marburg, 1592. — 1638 Pfarrer zu Twiste und Visitator des Amtes Arolsen; er † zu M. im Sept. 1640.

Justus Grote, Mengeringhuso-Waldeckus, Rostock, Juni 1671.

Grunewalt. — Joh. Grunewald war von 1589 bis 1618 neunmal Bürgerm.[91]) Er und Arndt Grünewaldt gehörten 1609 zu den Schützenbrüdern.[92]) Engelbert Grunewald war 1663 Organist zu M.[93])

Zacharias Grunewalt, Mengerichhusanus-Waldeccus, Gießen, 31. Dez. 1608.

Hagemann. — Vgl. oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 178 f.) und unten, Netze.

Conradus Hagemannus, Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663.

Hesse. — Georgius Hessus wurde 1577 Kanzler des Grafen Josias I.[94])

Chunradus Hessen, Mengerinckhusanus, Marburg, 1596.

Hizmeier s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 166).

Hütteken.

Joh. Conrad Hüttekenius, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 17. Mai 1702.

Kalden. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 201 f.).

Theodericus Kalden ex Mengershusen (Heldmann: Mengeringhusen), Erfurt, Mich. 1512.

Klüppel. — Über den Namen s. G. Bl. 5 und 6, S. 171. Die Verwandschaft mit dem Corbacher Chronisten und mit den Scipio ist nicht nachzuweisen. Werner Kl. war 1620 zu M. Bürgermeister.

Esaias Klüppel, Mengerikusanus Waldecus (im Conflictus studiosorum von 1615: Corbachianus),[96]) Marburg, 1614; am 13. Sept. 1615 relegiert, dann auf seine Bitten zum Karzer begnadigt. — 1623 Bürgerm. zu M.,[97]) 1629 Amtmann zu Arolsen (praefectus Aroldensis).[98])

Koch. — Der in der Mengeringh. Chronik 1570 genannte Daniell Kochs zu Landau[99]) scheint aus M. zu stammen.

Joh. Christianus Carolus Koch, Mengeringhusa-Waldec-

Digitized by Google

censis Gießen, 1753. — Identisch mit Joh. Christoph Koch? Dieser, geb. am 8. März 1732, Sohn des Bürgerm. Joh. Friedrich K., besuchte 1748 das Gymn. zu Osnabrück, 1751 die Univ. Jena. 1754 Advokat in Rudolstadt, kehrte er bald nach Jena zurück und wurde Mitarbeiter an der Jenaischen gelehrten Zeitung. 1756 Dr. iur., wurde er 1759 Prof. der Rechte an der Univ. Gießen; daneben war er Schwarzburg-Rudolstädtischer Hofpfalzgraf. 1763 Darmstädtischer Hofrat, 1764 Universitäts-Syndikus, 1771 Vicekanzler der Univ. Gießen, 1773 Geh. Rat, 1782 Universitäts-Kanzler, † er zu Gießen i. J. 1808.[100])

Koehler. — Die Fam. dauert im Lande fort. Vgl. auch unten, Sachsenhausen, Wildungen und Züschen.

Johannes Koehler, Mengeringhusa-Waldeccus, Marburg, 1755. — Sohn des Justus Heinrich K. und der Marie, geb. Speiermann; getauft am 7. Jan. 1733.

Lange. — Frantz Langen gehörte 1609 zu den Schützenbrüdern.[101])

Bernhardus Langius, Mengerincusanus-Waldeccus, Gießen, 30. April 1611.

Leonhardi. — Die Fam. besaß das früher v. Zertzen'sche[102]) Gut zu M. (1687 J. Leonhardi).[103]) Joh. Jakob L., Rat und Landsyndikus, war 1804 Schützenkönig.[104]) In den 70er Jahren des vor. Jahrhunderts verzog der Dr. med. Adolf L. von M. nach Braunschweig, wo er 1889 †. Der, früher auch in Arolsen vertretene, Name ist jetzt im Lande erloschen. Ob die im Großh. Hessen und in Böhmen lebende, 1791 geadelte Fam. v. L. (Goth. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1848, S. 227. 1853, S. 254. 1901, S. 423 ff.) von den waldeckischen L. herstammt, vermag ich nicht zu bestimmen.

Johannes Philippus Leonhardi, Mengeringhusano-Waldeccus, Gießen, 1723. — Geb. am 10. Okt. 1706, Sohn des Zacharias L., ministerii adiunctus (1712 als Pfarrer zu M. unter den Gegnern der Pietisten), und der Marie Gertrud, geb. Scipio.

Frantz Adolph Leonhardi, Mengeringhusa-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 17. Nov. 1739.

Lösken. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 208 f.) und unten, Sachsenhausen.

Digitized by Google

Georgius Lößken de Mengeringhaußen, Erfurt, Oft. 1512. — Vgl. oben, Corbach (Köln, 1518).

Nelle. — Der Name besonders in Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 213).

Johannes Nellen, Mengeringhusa-Westph. Rostock, Jan. 1651. — Vom 15. Juli bis Sept. 1652 Lehrer der 3. Klasse (Kantor) an der Stadtschule zu Wildungen.[105])

Nicolai (Rafflenboel).[106]) — Dietrich (Theodor) Rafflenboel (der Name findet sich in der Form Rafflenbeul noch heute in Haspe), Sohn des Nikolaus R., geb. 1505 auf dem gleichnamigen Hofe im Kirchspiel Waldbauer in der Grafschaft Mark (bei Hagen) war 1530 Lehrer zu Ahlen im Münsterlande. Nach dem Tode der Eltern in die Heimat zurückgekehrt, wurde er Vikar und Lehrer zu Hagen. 1539 wurde er als Pfarrer nach Herdecke berufen und trat 1543 mit den Insassen des adl. Frauenstifts zur Reformation über. Da er sich weigerte das Interim anzunehmen, wurde er 1550 von der kölnischen Geistlichkeit aus seiner Stelle vertrieben. Graf Johann I., der Fromme, zu Waldeck (s. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hause, G. Bl. 4, S. 11), der gerade durch Herdecke reiste, versprach ihm eine Anstellung in seinem Lande. Am 5. (3. ?) März 1552 wurde R. der Gemeinde zu Mengeringhausen vorgestellt, wohin er auf die durch den Tod des Rötger Reinekerken (s. unten, Wetterburg) erledigte Pfarrstelle berufen wurde. Am 4. Dez. des nämlichen Jahres verheiratete er sich mit Katharina Meyhanen, der Tochter eines Eisenschmiedes zu Herdecke. Der Ehe entsprossen 5 Söhne und 3 Töchter: Johannes, Jonas, Philipp, Jeremias (s. unten) und der frühverstorbene Melchior — Katharina, Frau des Rektors Mag. Rabanus Vietor zu Mengeringhausen; Engel (Egla), vermählt mit dem Pfarrer J. Cafselmann zu Fürstenberg, † 1597; Margareta, Frau des Rates Langemann (s. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 167) zu Wildungen, † am 14. Febr. 1597. Dietrich Rafflenboel nannte sich nach seinem Vater auch Nicolai (Sohn des Nikolaus); die Nachkommen behielten diesen Namen bei und gaben den älteren darüber fast ganz auf. Zu Dietrichs Zeit wurde 1568 das (alte) Mengeringh. Pfarrhaus erbaut; die Inschrift mit sei-

Digitized by Google

nem Namen ist noch erhalten. Er † am 14. Okt. 1590, nachdem er seit dem 18. Sept. an einer starken Geschwulst erkrankt war; am 16. Okt. wurde er auf der rechten Seite des Kirchenchors begraben. [107])

Sein vierter Sohn Jeremias, geb. am 18. Juli 1558, besuchte 1567 die Schule zu Rhoden, 1571 die zu Dortmund; 1572 ging er nach Braunschweig, dann nach Mühlhausen in Thüringen. 1573 kehrte er nach Dortmund zurück. 1574 setzte er seine Studien in Corbach unter Rudolf Goclenius (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 194 f.) fort. Den Winter 1575/6 verbrachte er im Dorfe Ammer bei Mühlhausen. Von Herbst 1579 bis dahin 1580 lebte er studierend und predigend im Kloster Volkhardinghausen. Welche Universitäten er dazwischen besucht hat, steht nicht fest. Im Frühjahr 1581 ging er als Hauslehrer nach Canstein. Im Juli 1585 besuchte er seinen Bruder Philipp, mit dem er, wie mit den andern Brüdern, gemeinsam Schulen besucht und auch später wiederholt zusammengelebt hatte (s. unten), in Herdecke. 1586 wurde er wald. Hofprediger und Pastor zu Mengeringhausen (am 6. Dez.). Im Sept. 1589 besuchte er mit Philipp die Frankfurter Messe; auf der Rückreise verweilten beide in Marburg bei dem Prof. Hunnius. Am 1. Jan. 1599 wurde seine Tochter Sibylla von ihrem Oheim Philipp getauft. Eine andere Tochter, Emerentia, heiratete Dieterich Wüste (s. unten, Rhoden, unter Botterweck). Jeremias † zu Mengeringhausen am 2. Dez. 1632 als erster Samtsuperintendent des wald. Landes. Er schrieb Annales manuscripti, dichtete den Choral: „Herr Christ, tu mir verleihen" und veröffentlichte die „Güldene Schale" (1620), sowie eine Leichenpredigt auf den Herrn v. Canstein (1624— Philipp Ludwig v. C., † am 8. Dez. 1623, begraben zu Mengeringhausen; vgl. G. Bl. 4, S. 18). [108])

Joannes Nicolaus, Mengerghusanus, Marburg, 1568. — Geb. am 25. Aug. 1553, besuchte er seit 1567 die Schule zu Kassel, 1571 die zu Dortmund; 1572 ging er nach Mühlhausen, wo er sich bis 1575 aufhielt. Auch die von ihm später besuchte Hochschule steht nicht fest (Erfurt?). 1579 Lehrer an der Septima des neugegründeten Corbacher Gymn., war er 1582 Haus-

Digitized by Google

prediger bei dem Freiherrn Joh. v. Büren, dann Hülfsprediger zu Mengeringhausen, 1586 Hauslehrer zu Canstein, darauf Rektor in seiner Vaterstadt. 1591 wurde er Rektor der Stadtschule zu N. Wildungen, wo er am 7. Dez. 1623 †. [109])

Jonas Nicolaus, Mengerghusanus, Marburg, 1568. — Geb. am 28. Okt. 1554, im schlimmsten Pestjahre. Er besuchte die Schule zu Kassel seit 1567, die zu Dortmund seit 1571; Herbst 1572 ging er nach Braunschweig, dann nach dem thüring. Mühlhausen. Herbst 1574 setzte er seine Studien in Corbach fort. Er † bereits am 10. April 1576 in Mengeringhausen an einem unheilbaren Geschwür. [110]) — Johannes und Jonas Nicolai haben wohl in Marburg, wo sie in dem gleichen Jahre wie die Grafen Philipp VI. und Franz III. (s. G. Bl. 4, S. 11 f.) immatrikuliert wurden, das Pädagogium besucht, obwohl sie nicht besonders als Paedagogici bezeichnet sind.

Philippus Nicolai, Mengerinchusanus, Marburg, 1590; Wittenberg, 1594. — Der bekannteste unter den Brüdern Nicolai, den Söhnen Dietrich Rafflenboels, wurde zu Mengeringhausen am 10. Aug. 1556 geboren. Die Schule besuchte er zu Rhoden 1567 (in seiner Vaterstadt wütete damals die Pest), zu Kassel 1568, zu Hildesheim 1570, zu Dortmund 1571. Hier wurde er mit seinen Brüdern Jonas und Jeremias von Landsleuten, den Gebrüdern Turnus und Julus Colbacher — wohl nicht die wirklichen Vornamen; warum Jeremias, der die Tatsache verewigt hat, die Namen aus der Äneide wählte, ist nicht ersichtlich — zu unüberlegten Handlungen verführt [111]); sie verließen das Gymn. Herbst 1572. In Mühlhausen (Thüringen) trafen sie sich wieder. Im Frühjahr 1573 ging Philipp mit Jeremias nach Dortmund zurück. Im Herbst desselben Jahres widmete er den Grafen Philipp VI., Franz III. und Bernhard (Brüder, Söhne Johanns I.) ein lat. Gedicht in 174 Hexametern, worin jedes Wort mit einem C anfängt, über den Streit der Raben gegen die Tauben; er spielt darin bereits auf kirchliche Streitigkeiten an. [112]) Im Sommer 1574 hielt sich Philipp in Wittenberg auf, wo er ein gedrucktes Gedicht in 241 Hexametern (die Wörter beginnen sämtlich mit dem Buchstaben P; der Inhalt tritt für die Reinheit

Digitized by Google

der luther. Lehre ein) dem Landgrafen Wilhelm IV. zu Hessen widmete. Herbst 1574 besuchte er mit Jeremias und Jonas die Corbacher Stadtschule unter Goclenius. Ein Jahr darauf bezog er die Univ. Erfurt (nach Curtze; in der Matrikel ist er nicht aufgeführt). Im Febr. 1576 kehrte er in die Vaterstadt zurück, um bald den Tod seines Bruders Jonas und den der Mutter zu erleben. Am Tage nach Pfingsten predigte er zum erstenmal in der Kirche zu Mengeringhausen. Herbst 1576 ging er wahrscheinlich nach Wittenberg (Rocholl: 1577). In die Heimat zurückgekehrt lebte er von Herbst 1579 an mit seinem Bruder Jeremias ein Jahr in Volkhardinghausen, mit Studien beschäftigt, woraus 6 Bücher über die Geschichte der altdeutschen Volksstämme (de rebus antiquis Germanicarum gentium) hervorgingen.[113]) Sonntags predigten beide zur Unterstützung des bejahrten Vaters in Mengeringhausen, Braunsen und Ellerinhausen. In einem Briefe an Goclenius vom Nov. 1579 gibt sich Philipp zuerst als entschiedenen Gegner des Kalvinismus kund. Auch im Frühling 1581 ging er, während in seiner Vaterstadt die Pest wütete, mit seiner Schwester Egla nach Volkhardinghausen, wiederum auf ein Jahr; auch in dieser Zeit predigte er Sonntags in den zur Pfarrei seines Vaters gehörigen Ortschaften. Zur Hochzeit des Grafen Franz III. mit Walpurgis, Edelfräulein von Pleß (9. und 10. Dez. 1582) verfaßte er ein carmen gratulatorium.[114]) Im Aug. 1583 wurde er als Pfarrer nach Herdecke berufen, wo einst sein Vater gewirkt hatte; er hatte dort mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Vorsteherin des Fräuleinstiftes und der Magistrat der alten Kirche ergeben waren. Im Okt. 1585 besuchte er die Heimat und nahm die genannte Schwester zur Führung des Haushaltes mit nach Herdecke. Im Frühjahr 1586 mußten beide vor den Spaniern eine zeitlang nach dem benachbarten Wetter flüchten. Philipp verfaßte in Herdecke eine lat. Schrift wider die Kalvinisten und Zwinglianer, deren Lehre er auf den Arianismus und Nestorianismus zurückführt und mit der der Türken vergleicht. Auf sein Pfarramt verzichtete er freiwillig, da er von einem Amtsgenossen heftig angefeindet und ihm sein Gehalt vorenthalten wurde. 1586 finden wir ihn als Haus-

Digitized by Google

prediger der evang. Gemeinde zu Köln; vielleicht hielt er sich auch eine zeitlang in Beienburg (im Bergischen) auf, das damals den Grafen von Waldeck gehörte. In demselben Jahre wurde er als Pfarrer nach N. Wildungen berufen und trat sein neues Amt am 15. Jan. 1587 an. Im Nov. 1588 erhielt er die Pfarrstelle zu Alt-Wildungen;[115]) gleichzeitig war er Hofprediger und Informator des Grafen Wilhelm Ernst (s. oben I, Stud. aus dem landesherrl. Hause, G. Bl. 4, S. 12). Nicolai trat als eifriger Verfolger des Kalvinismus auf gegen den Pfarrer und Visitator Justus Crane (Cranius) zu Alt-Wildungen, der seine Stelle darüber aufgeben mußte; ferner gegen dessen Sohn Henrich, Pfarrer zu Wellen, der seines Amtes entsetzt wurde (beide gingen nach Hessen); endlich gegen den gräfl. Kanzleirat und Sekretär Joh. Backbier zu Alt-Wildungen (s. unten, Wildungen). Im Sept. 1589 reiste Philipp mit seinem Bruder Jeremias zum Einkauf von Büchern auf die Messe nach Frankfurt, von wo aus sie auch Mainz besuchten. Auf der Rückreise sprachen sie bei dem Prof. Hunnius in Marburg vor, einem eifrigen Lutheraner. Im Aug. 1590 verweilte Philipp gegen 14 Tage in Marburg, um zur Erlangung der theol. Doktorwürde unter dem Vorsitze des Hunnius Thesen zu verteidigen, die sich mit den beiden Hauptantichristen, Mohammed und dem Papste, beschäftigten. Ein unmittelbarer Eingriff des Landgrafen Wilhelm IV. (Schreiben vom 4. Sept. 1590) verbot die Verleihung der Doktorwürde an den heftigen Widersacher der Kalvinisten. Hunnius — er war 1576 von Tübingen nach Marburg gekommen — den der Landgraf gleichfalls nicht leiden mochte, ging 1592 nach Wittenberg; dort promovierte Nicolai am 11. Juli 1594, nachdem er Thesen über den freien Willen (de libero arbitrio) verteidigt hatte.[116]) Die Titel der zu Wildungen entstandenen Streitschriften möge man bei Curtze nachlesen.[117]) Dort dichtete Philipp wohl auch seine geistlichen Lieder, deren fünf mit Sicherheit auf ihn zurückgehen. Erhalten davon sind vier: 1. Ein Klagelied der Christlichen Kirchen zu Gott vber die Caluinianer vnd Rottengeister (veröffentlicht 1596; die Anfänge der 12 Strophen ergeben die Worte: **Margareta geborne Gräfin zu Gleichen und Tonna, Gräfin und Frau zu**

Digitized by Google

Waldeck). 2. Wie schön leuchtet der Morgenstern (zuerst gedruckt 1599; Akrostichon: Wilhelm Ernst, Graf und Herr zu Waldeck). 3. Wachet auf, ruft uns die Stimme (Akrostichon, rückwärts: Graf zu Waldeck). 4. So wünsch' ich nun eine gute Nacht der Welt und laß sie fahren. Die beiden letzten Lieder wurden im „Freudenspiegel" Nicolais zu Frankfurt am Main 1599 mit Nr. 3 veröffentlicht.[118] Von 1596 bis 1601 war der Dichter Pfarrer zu Unna in Westfalen. Während dieser Zeit verlor er innerhalb eines halben Jahres durch den Tod seine Schwestern Margareta, verehelichte Langemann († zu Wildungen am 14. Febr. 1597) und Egla (Engel, die Frau des Pfarrers Casselmann zu Fürstenberg, † am 22. Juni 1597). Dazwischen, im Mai, war er in Mengeringhausen zu Besuch bei seinem Bruder Jeremias. Ebenso besuchte er die Vaterstadt Weihnachten 1598, um den in Unna einquartierten Spaniern aus dem Wege zu gehen, machte auch einen Abstecher nach Wildungen; im April 1599 kehrte er in seinen Wirkungskreis zurück. Am 8. Jan. 1600 vermählte er sich mit Katharina, der Witwe des Pfarrers Dr. theol. Petrus Dornberger zu Dortmund. Zur Hochzeit lud er nicht nur seine Verwandten ein, die teilweise erschienen (Jeremias N. mit Frau, Justus Meliturgus — s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 210 — und Casselmann), sondern auch Bürgerm. u. Rat seiner Vaterstadt. Im Juli 1600 verweilte Philipp wieder auf Besuch in Mengeringhausen. Zu Unna schrieb er ein histor. Werk über das Reich Christi, den erbaulichen „Frewden-Spiegel des ewigen Leben" (s. oben), eine Reihe von Streitschriften, die wie die früheren Gegenschriften und Antworten darauf veranlaßten (vgl. auch oben, Freienhagen, Matthias Martinius), und ein lat. Gedicht in 366 Hexametern zum Andenken an den 1598 † Grafen Wilhelm Ernst.[120] Eine erwartete Berufung Nicolais nach Rostock blieb aus; dagegen wurde er am 14. April 1601 einstimmig zum Pfarrer der St. Katharinenkirche in Hamburg erwählt, wo er bis zu seinem Heimgang am 26. Okt. 1608 tätig war als eifriger Prediger, Ratgeber — auch auswärtiger Fürstlichkeiten — in geistlichen Dingen und als Schriftsteller.[121] Er wurde in der Katharinenkirche beigesetzt. Außer der Witwe überlebte ihn sein Sohn Theo-

Digitized by Google

dorus.[122]) Rocholl (S. 144, Anm. [35]) vermutet, daß letzterer — er war Dr. iur. utr. — dänisch-holsteinischer Kanzler wurde.

Henricus Nicolai, Mengerinkhusa-Waldecus, Marburg, 1631. — Wohl Sohn des Jeremias N. (s. oben). Er wurde nach dessen Tode am 11. Dez. 1632 von der Stadt Mengeringhausen an erster Stelle als Pfarrer präsentiert, doch wurde ihm Ditmar Scriba (s. unten) vorgezogen.[123]) Später war er Pfarrer zu Landau (s. dort, Anton N.).

Pfenning.

Johannes Pfenning, Mengeringhusio-Waldecus, Rostock, Okt. 1641.

Rafflenboel s. oben, **Nicolai.**

Sartor (= Schneider).

Johannes Sartoris de Mengerinchusen, Erfurt, Ost. 1412.

Hermanus Sartor, Mengerkusanus, Marburg, 1551.

Scheffer (Schöffer).

Barthold Scheffer, Mengringhusio-Waldecus, stud. med., Straßburg, 8. Mai 1641; cand med., ebenda, 19. Dez. 1645 (Bartholdus Schöfferus, Waldeco-Westphalus); disp. über Phthisis, ebenda, 1647 (Bartholdus Scheffer, Mengeringhusio-Waldeccus. Die Promotionsnotiz fehlt).

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Freienhagen.

Christianus Scipio, Mengeringhusanus-Waldeccus, Gießen, 1715. — Jüngster Sohn des Pfarrers Joh. Franz Scipio und der Anna Margareta, geb. Bilstein, getauft am 14. Oktober 1696. Pfarrer zu Rhena 1725, zu Twiste 1731. Er heiratete am 20. Nov. 1726 Sidonie Elisabeth Scriba (geb. zu Rhena am 3. Nov. 1708), Tochter des Pfarrers Ludwig Scriba zu Berndorf, früher zu Rhena. Christian war in den letzten Lebensjahren geistesgestört. Er † zu Twiste 1748 und wurde in der Kirche begraben. (Seine Tochter Friederike Luise heiratete den Pfarrer Heinrich Ephraim Jungkurth zu Usseln, den Verf. einer handschr. „Historisch-geogr. Beschreibung des Fürstentums Waldeck.“) [124]).

Scriba. — Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 226 f.), sowie unten, Nachträge.

Johannes Scriba aus Mengeringhausen, Tübingen, 1658.

Digitized by Google

— Sohn des Pfarrers Ditmar Scriba (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 227) und der Anna Margareta, geb. Waldeck, geb. zu M. am 29. Mai 1641. Er besuchte das Gymn. zu Corbach. 1669 wurde er daselbst Diakonus und † als solcher am 11. Mai 1693.[125]) Seine Frau hieß Anna Sidonia, geb. Orth.

Speiermann. — Über die Fam. s. oben, Corbach, G. Bl. 5 u. 6, S. 228. f. Seit 1664 besaß sie das Gut zu Cappel, das vorher die Winter innegehabt (vgl. G. Bl. 4, S. 39).[126]) Georg Sp. war 1573, Joh. Günter Sp. 1643 und 1648 zu M. Bürgerm. (G. Bl. 4, S. 85 f.).

Joannes Speierman, Mengerkhusensis, Marburg, 1579. — Wahrscheinlich Sohn eines Johannes Sp., der 1596 hochbetagt zu M. †. Er war 1582—84 Lehrer der 7., dann bis 1593 der 6. Klasse am Corbacher Gymn. Darauf Pfarrer zu Adorf, † er daselbst am 5. April 1609. Seine Witwe Hedwig, geb. Hoppe aus Corbach, † an der Pest in ihrer Vaterstadt am 31. Juli 1611.[127])

Georgius Speierman, Mengeringhusanus, Marburg, 1590. — Gräfl. Kanzleirat und Sekretär. Als solcher nahm er 1592 und 1598 die Corbacher Gymnasialrechnung ab.[128]) Er † zu Corbach am 24. Okt. 1635 und wurde auf dem Chor der Kilianskirche begraben. Seine Frau hieß Anna Erich, geb. Schott; sie † 1636. Über der beiden Sohn Johannes († 1668) s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 228).[129])

Syring (= Pfeifer, vom griech. σύριγξ?). — Der Name dauert in Mengeringhausen, Braunsen und an andern Orten des Landes fort. Joh. Henrich Süring lebte 1715.[139])

Justus Syringus, Waldeck., Wittenberg, 1530; Marburg, 1541 (Mag. Justus Syringus, paedagogarcha Wylborgen.). Vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 173. — 1507 zu M. geb., studierte er seit dem 10. Nov. 1530 zu Wittenberg unter Melanchthon. 1535 kehrte er als magister artium und interpres legum in die Heimat zurück, wo er die Erziehung der Grafen Samuel, Daniel und Heinrich IX., der Söhne Philipps IV. (ältere Wildunger Linie), übernahm und zugleich die Geschäfte eines gräfl. Rates versah. 1540 berief ihn der Graf Philipp III. von Nassau-

Digitized by Google

Weilburg als Leiter der neuen Schule nach Weilburg, wozu ihn wohl Melanchthon empfohlen hatte; dunkel ist ein früherer Aufenthalt Syrings in Weilburg, von wo er 1537 an den Grafen Wolrad II. über eine in Corbach zu gründende Schule schrieb. Seine gräfl. Zöglinge folgten ihm (vgl. G. Bl. 4, S 11), mit ihnen der Sekretär Joh. Nellen (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 u. 6, S. 213), sowie die Brüder Johann und Konrad Milchling v. Schönstadt (vgl. G. Bl. 4, S. 31). Am 15. Okt. 1540 war S. mit seiner Familie zu Weilburg angekommen. Der Graf überwies ihm Wohnung, Wiese und Weinberg steuer- und dienstfrei (später kaufte er sie von der Witwe zurück). Daneben erhielt S. jährlich 100 Frankf. Gulden Besoldung und 12 Malter Korn. Er wählte zum Mitarbeiter u. a. seinen Landsmann Bernhard Reyn (Rein), Diakon in N. Wildungen (so Heymach; V. Schultze: Pfarrer in Alt-Wildungen), der später in die Heimat zurückkehrte und 1567 als Pfarrer zu Odershausen †. Syring † bereits am 20. Dez. 1542; er war von schwachem Körper („ein verstopt Menlin"), und die Schulräume waren ungesund; die Witwe Eva, geb. Hefenträger (Trygophorus), Tochter des Hann H. zu Fritzlar, Schwester des Johannes und des Reinhard H. (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 232 und unten, Wildungen), heiratete später den Pfarrer Kaspar Vietor zu Uttershausen bei Homberg (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 235).[131])

Törlör s. oben, **Doerler.**

Wacker. — Der Name auch in Corbach. Daniel W. zu M. war 1609 unter den Schützenbrüdern.[132])

Johannes **Wackerus**, Mingerinchusanus, Erfurt, M. 1588. — Ein (älterer?) Joh. Wacker aus M. war 1583 in Diensten des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg Hauptmann auf der Horneburg in Westfalen (Kr. Recklinghausen).[133])

Waldeck. — Über die Fam. und deren Mengeringhäuser Zweig, sowie über das von Christoph W. (1585—1657) i. J. 1617 erbaute Waldeckische Haus s. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 236 ff.). Nicht zu den Nachkommen des Grafen Franz gehört Henrich v. W., der von 1583 bis 1599 fünfmal Bürgermeister war[134]) und im Juli 1600 an der Taufe eines Sohnes des Je-

Digitized by Google

remias Nicolai (s. oben) teilnahm;[135]) er war ein Sohn des nothus (Bastard) Matern v. W., Amtmanns zu Itter, und um 1540 geboren. Am 30. Mai 1570 mit Katharina Otto zu M. vermählt, 1571 Mitaufseher des Klosters Volkhardinghausen, 1573—1581 Amtmann zu Wetterburg, später Bürgerm. zu M. (s. oben), † er daselbst am 1. Nov. 1610.[136])

Wolrath Waldeck, Mengrinhusa-[137]) Waldeccus, Rostock, Mai 1643. Exam. in der juriſt. Fakultät am 23. Dez. 1648. (Wolradt W., Mengringhusanus). — Wolrad W., iur. utr. licent., geb. zu M. 1619, wohl Sohn des Chriſtoph W. (s. oben), war 1650 Stadtkommiſſar zu Corbach, später Landkanzleirat ebenda; er † 1669.

Henrich Adolph Waldeck, Mengeringhusa-Waldeccus, Gießen, 1717. — Geb. im Febr. (getauft am 15.) 1699, Sohn des Landkanzleirats Tielemann W. (s. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 237) und der Anna Margarete, geb. Diſſelhorſt.

Chriſtian Philipp Waldeck, Mengeringhusano-Waldeccus, Gießen, 1729. — Geb. im April (getauft am 29.) 1708 Bruder des vor., 1729 Corbacher Abiturient.[138])

Weigel. — Die Fam. ſtammt aus Wallau (Kr. Biedenkopf). Der von dort in M. eingewanderte (ſpätere) Hofbuchdrucker Joh. Jakob W., Urgroßvater des jetzigen Beſitzers der Druckerei, heiratete 1776 Karoline Konert, die Enkelin des aus dem Lippiſchen (oder aus Eutin?) ſtammenden Chriſtoph K., des Gründers der Mengeringhäuſer Druckerei (ſeit 1720).[139]).

Karl Friedrich Weigel, aus Mengeringhauſen, Halle. — Sohn des Hof- und Regierungsbuchdruckers Joh. Jakob W. zu M. (s. oben) und der Karoline, geb. Konert; er wurde geboren am 17. (18. ?) Mai 1783. Nach dem Corbacher Gymn. beſuchte er ſeit Herbſt 1801 die Latina des Waiſenhauſes zu Halle, darauf die dortige Univerſität. Dann wurde er Erzieher der Kinder des Prinzen (nachmals Fürſten) Georg. 1814 Pfarrer an der Nikolaikirche zu Corbach, unterrichtete er ſeit 1821 auch am dortigen Gymn. 1832 wurde er Kircheninſpektor, 1833 übernahm er als Stellvertreter des kränklichen Rektors Dr. theol. Strube die Leitung des Gym. Nach deſſen Tode war er von Oſtern 1837 bis 1854 Rektor mit dem Titel Kirchenrat.[140]) Er † am 22.

Digitized by Google

Jan. 1860 zu Wethen im Hause seines Sohnes, des Pfarrers Reinhard W., und wurde zu Corbach begraben.

Wirths. — Die Fam. dauert außerhalb des Landes fort.

Fridericus Wirths, Mengeringhusa-Waldeccus, chirurg., Marburg, 1809.

Wüsten. — Vgl. unten, Rhoden (Joh. Fr. Botterweck) und Twiste.

Henricus Wuestenius[141]), Mengeringhusio-Waldeccus, Gießen, 26. Mai 1663. — 1687 Pfarrer zu Twiste und Senior, † am 28. Juli 1695.

Mühlhausen.[142])

[v. **Mühlhausen** s. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 32.]

Lahme.

Johan Daniel Lahme, Mülhusa-Waldeccus, Rostock, Sept. 1664.

Scheven.

Hinricus et Johannes Martinus Schevenius, fratres germani, Müllhauso-Waldecci, Greifswald, 30. März 1667.

Stuffen.

Georgius Stuffenius, Mülhusianus prope Carbachium, Marburg, 1595.[143])

Münden.[144])

[v. **Münden** s. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 32 f.]

Meisner. — Über die Fam. s. oben, Helsen.

Wilhelm Henrich Meisner, Mündensis-Waldeccus, Gießen, 1713. — Pfarrer zu Helmighausen und Visitator, † am 15. Febr. 1769.

Rebe (Reben).

Franciscus Bernhardus Rebenius, Mündensis-Waldeccus, Gießen, 1719.

Roden.

Johannes Reinhardus Rodenius, Münda ad Orcam-Waldeccus, Marburg, 1692.

Nerdar.

Hanstein.

Johannes Hanstein, Nerderensis Waldecus, Marburg, 1621.

Digitized by Google

Neumann. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 214).

Joh. Conradus Neumannus, Nerdar-Waldeccus, Gießen, 26. April 1706. — Wohl Sohn des Pfarrers Joh. Justus N. (Gegners der Pietisten) und der Anna Maria.

Strube. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 231).

Joh. Carl Otto Friedrich Strube, Nerdar in Waldeck, Gießen, 1779.

[**Westenuten.** S. oben, Corbach, G. Bl. 5 und 6, S. 240. Die Fam. nannte sich lat. Favonius = Westwind.]

Wilstach. — Corbacher Fam. S. dort (G. Bl. 5 und 6, S. 241 f.).

Hermannus Wilstachius, Nerdera-Waldeccus, Gießen, 26. April 1687.

Netze.[145])

Curen.

Johannes Fridericus Curenius, Netza-Waldeccus, Gießen, 7. Dez. 1681.

Hagemann. — Über die Fam. s. oben, Arolsen (G. Bl 5 und 6, S. 178 f.).

Hermann Wilhelm Hagemann aus Netze, Göttingen, Mich. 1837; Jena, Ost. 1839. — Sohn des Amtmanns H., geb. zu Merzhausen am 21. März 1818. Besuchte das Gymn. zu Corbach. Privatlehrer zu Arolsen. Seit 6. April 1842 Kollobarator am Corbacher Gymn., zugleich Diakonus und Prediger zu Lengefeld und Lelbach.[146])

Kranz.

Phil. Frid. Theod. Kranz et Guilielm. Frid. Lud. Kranz, Netza-Wald., fratres, theol., Marburg, 1813.

Leusler. — Kaspar L. wurde Pfarrer zu Waldeck am 1. Febr. 1558 (bestätigt am 9. Nov. 1559). 1559 war er Samtvisitator. Da er sich in W. nicht wohl fühlte, siedelte er im Febr. 1568 nach Zweibrücken (Pfalz) über, wo er am 2. Aug. 1571 noch lebte und an seinen Nachfolger Zacharias Esther (vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 166), der ihn zur Rückkehr einlud, ein ablehnendes Schreiben richtete.[147])

Otto Fridericus Conradus Leuslerus, Netza-Waldeccus, Gießen, 10. Okt. 1705.

Johannes Henricus Leuslerus, Netzanus-Waldeccus,

Digitized by Google

Gießen, 1709. — Ein Mag. J. Henrich Leußler (Vater des Genannten?) war am 13. Aug. 1685 Informator der gnädigen jungen Herrschaft zu Waldeck (Corb. Kirchenbuch), 1710 Pfarrer zu Netze und Visitator; er † am 24. Okt. 1730.

Scipio. — Über die Fam. s. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 171 f.), Corbach (ebenda, S. 225) und Freienhagen.

Chunradus Scipio, Netza-Waldeccus, Marburg, 1626. — Vgl. über ihn oben, Freienhagen.

Wilhelmus Scipio, Netza-Waldeccus, Marburg, 1634. — Sohn des Pfarrers Joh. Scipio (s. oben, Freienhagen), Bruder des vor. 1613 zu Netze geboren, besuchte er das Gym. zu Corbach. 1637 erwarb er zu Marburg die Magisterwürde (Disputatio de monstris, Marp. 1636). Am 4. Okt. 1637 wurde er zum Subkonrektor am Corbacher Gymn. ernannt und am 21. Okt. vorgestellt. 1641 Lehrer der jungen Grafen Christian Ludwig und Josias, war er vom 15. März 1650 (Genthe: 1648) bis zu seinem Tode Rektor des Landesgymnasiums. Er † am 4. März 1658 und wurde in der Neustädter Kirche begraben. Seine Witwe Gertrud Rüchmuth Bilstein, Tochter des Herbold B., die nach seinem Tode mit ihren Kindern von ihrem Schwiegervater in Netze unterstützt wurde, heiratete später den Landschultheißen Christoph Leonhard zu N. Wildungen, wo sie am 26. April 1684 †. [148])

Neubau. [149])

Wilhelmi.

Wolrad Wilhelmi aus Neubau in Waldeck, Heidelberg, 9. Mai 1838; ebenda, 4 Mai 1839 (vorher in Marburg). — Sohn des Oberhütteninspektors W. zu N., Protestant, Jura. † als Staatsanwalt in Kassel.

Neukirchen. [150])

Winterberg. — Über die Fam. s. oben, Corbach (G. Bl. 5 u. 6, S. 242).

Fridericus Samuel Winterberg, pastor Neofaniensis principatus Waldecciae, Gießen, 1762. — Mag. (Dr. theol.) Friedrich Samuel W. war später zweimal, 1768—75 und 1788—99, Rektor des Gymn. zu Corbach; dazwischen lebte er in gleicher

Digitized by Google

Stellung zu Dortmund und Essen. 1788 wurde er zum Kirchenrat ernannt. [151])

Nordenbeck. [152])

[v. **Biermünden** s. oben Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 36.]

Tils (Til; die Namen Thil und Thiele kommen noch heute in N. vor).

Philippus Antonius Tils, Nordenbecka-Waldeccus, Marburg, 1730. — Philipp Anton Damian T., Sohn des v. Bourscheidt'schen Verwalters Joh. Jodocus T. und der Maria Elisabeth, geb. Rademacher, geb. am 9. Juni 1711.

Odershausen. [153])

Holzapfel.

Johann Gottlob Holzapfel aus Odershausen, Halle, 1758 – 63. — Sohn des Pfarrers Joh. Christoph, Enkel des Pfarrers Joh. Laurentius H. zu O., geb. am 1. Mai 1737. Er besuchte von 1749 bis 1758 das Gymn. zu Corbach und studierte darauf in Halle Theologie. Später lebte er in Göttingen, Kassel, Arolsen, Frankenberg, sowie als Hofmeister in Marburg. Dann war er Pfarrer zu Schmalkalden, Gosfelden (bei Marburg), 1772 zu Marburg, 1774 wieder zu Schmalkalden. [154])

Ottlar.

[v. **Padberg** s. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4, S. 33.]

Pyrmont. [155])

[**Böhm** s. Anm. 76.]

Boldt.

Johannes Carolus Boldt, Pirmundensis, Marburg (Pädag.). 1685.

Eichhorn. — Die, noch blühende, Fam. früher auch in Corbach.

Carolus Ludovicus Eichhorn, Pyrmontanus, Gießen 1773.

Daniel Alexander Eichhorn, Pyrmontanus, Gießen, 1775.

Godesherzog s. unten, **Judenherzog.**

Hannbach.

Wigandus Hannbach de Permunt, Erfurt, Ost. 1491.

Judenherzog. — Jeremias J. † zu Corbach am 19. Aug. 1681, 33 Jahre alt. Bernhard J. war 1690 Amtschreiber zu Pyrmont. [156])

Tilomannus Godesherzog, Pirmontanus, Marburg, 1592.

Digitized by Google

— Kanzler des Grafen von Oldenburg-Delmenhorst. – Sein Sohn Tielemann Judenherzog, gräfl. Rentmeister auf dem Eisenberge, † zu Bremen Anfang Juni 1675 und wurde im dortigen Dom begraben. Dessen Witwe Anna Erich, Besitzerin des jetzt v. Hanxledenschen Hofgutes zu Corbach, † daselbst am 27. Jan. 1712, im Alter von 87 Jahren.

Klippel.

Jean Balthasar Klippel, Pyrmontanus-Westphal., stud. iur., Straßburg, 28. Sept. 1670.

Linde.

Justus Linde, Pyrmontanus, Gießen, 5. Juli 1611.

Seipp (Seip). — Die Fam. stammt aus Hessen. David S. war Fürstl. Kammerat und Amtmann zu Vöhl, sein Sohn Joh. Ludwig S. Dekan und Pastor primarius zu Lich in der Wetterau (Grafsch. Solms). Dessen und der Anna Maria, geb. Orth, Sohn war Joh. Philipp S., der zu Gießen studierte und daselbst am 29. Jan. 1670 die Magisterwürde erwarb. Seit 1673 Praeceptor classicus am akad. Pädagogium zu Gießen, wurde er 1680 Pfarrer zu Pyrmont, wo er am 12. Okt. ankam (Eintrag im Kirchenbuch zu Oesdorf; Pyrmont ist selbständige Pfarrei erst seit 1878). Am 31. Juli 1686 wurde er zum Kircheninspektor der Grafschaft P. ernannt. Er † zu P. am 27. Febr. 1715, 64 Jahre alt. Sein Sohn Joh Ludwig S., geb. zu P. am 5. April 1689, studierte zu Halle, Gießen und Jena Theologie. Er folgte seinem Vater im Pfarramte; am 2. Febr. 1716 wurde er vorgestellt. 1721 wurde er an die Nikolaikirche zu Hameln berufen. 1722 zum Stifts- und Stadtprediger daselbst erwählt, † er am 14. Aug. 1729. Am 13. Febr. 1720 hatte er sich vermählt mit Anna Christiane, Tochter des Pfarrers Joh. Ramm zu Neersen.[157])

Johannes Philippus Seippius, Westphalo-Pyrmontanus, Gießen, 30. Okt. 1703. — Sohn des Pfarrers Joh. Philipp S. (s. oben) und der Anna Elisabeth, geb. Köhler. Dr. med., wald. Hofrat und Leibmedikus. Er verfaßte eine Beschreibung von Pyrmont. Nach ihm ist wohl die Seipstraße dort benannt.[158])

Friedrich Ernst Seip, Pyrmontanus, iur., Zütphen, 7. Mai 1749.

Siegeler.

Digitized by Google

Johann Conrad Siegeler, Pyrmonto-Westphalus, Marburg 1675.

Windmüller.

Eduard Windmüller aus Pyrmont, F. Waldeck, Sohn des Engroiſten W. zu P., jüd. Konf., ſtud. Jura, Heidelberg, 5. Nov. 1827 (vorher in Göttingen).

Radern.

von Radern.

Petrus de Raderen, Leipzig, S. 1419 Mag. philos., ebenda, S. 1421 (P. de Roderen).[159])

Bechmann. — Die Fam. noch in R.

Johannes Valentinus Bechmann, Rodera-Waldeccus, Gießen, 1714. — Paſtor zu Schweinsbühl 1728—33, dann zu Mandern, wo er 1778, 84 Jahre alt, als emeritus †.[160])

Rhena.[161])

[**v. Rhena** ſ. oben, Adl. Stud., G. Bl. 4. S. 34.)

Rappe. — Der Name jetzt namentlich in Corbach.

Johannes Rappe, Rhena-Wald., Marburg, 1670.

Rhoden.[162])

von Rhoden. — Eine Fam. von Roden tritt ſeit dem 13. Jahrh. in der Altſtadt Warburg auf: Brunius und Werner de Roden waren 1273 consules veteris oppidi Wartburg, Hermannus de Roden war 1320 und 1323 plebanus veteris oppidi Wartberg, ein jüngerer Hermann von Roden 1481 Rektor des Altars der hl. drei Könige in der Peterskirche.[163])

Bruno de Roden, pauper, Prag, 1378.

Conradus de Roden, bacc. philos., Prag, ante festum nativitatis Christi (vor Weihnachten) 1379; licent philos. ebenda, 12. Febr. 1382 (Conr. de Rodon).

Arcularius. — Vgl. oben, Waldeck (G. Bl. 5 und 6, S. 164).

Henricus Arcularius, Rhoda Waldecus, Marburg, 1625. — 1632 Kaplan zu Adorf.

Chunradus et Johannes Arcularius, Rhoda-Waldecci, Marburg, 1626.

Johann Fridericus Arcularius, Rhoda-Waldeccus, Roſtock, Mai 1657 (Gießen, 9. Mai 1655; ſ. oben Waldeck, G. Bl. 5

Digitized by Google

und 6, S. 164). — Pfarrer zu Ense. Die Witwe, Maria, † zu Corbach am 21. April 1720.

Philippus Ludovicus Arcularius, Rhoda Waldeccus, Greifswald, 9. April 1696.

Böthner.

Simon Böthner, Rhoda-Waldeccus, Rostock, Juli 1684.

Botterweck. — Der Hausname besteht in Rhoden fort. Vgl. auch oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 187).

Johann Friedrich Botterweck, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 8. Sept. 1692 (Erfurt, H. 1687; Jena, 1. Juni 1688). — Geb. am 13. (getauft am 21.) März 1669 (konfirmiert 1681). Der Vater, Joh. Botterweck oder Butterweck, stammte aus Giebringhausen; er war ein angesehener Kaufmann und seit 1678 fünfzehnmal Bürgerm. zu Rhoden († 1714). Die Mutter, Clara Wüste (verheiratet den 26. Mai 1668, † im Mai 1686), war eine Tochter des Stadtkämmerers Dietrich Wüsten zu Mengeringhausen und der Emerentia Nicolai, Tochter des Superint. Jeremias N. (s. oben, Mengeringhausen). Joh. Friedrich besuchte 8 Jahre lang die Stadtschule zu Rhoden, von Ostern 1682 an die Gymnasien zu Corbach (2½ Jahre), Langensalza, Naumburg und Erfurt. Hier begann er Herbst 1687 das akad. Studium, das er im nächsten Sommer zu Jena fortsetzte. Im Mai 1690 besuchte er seinen Oheim Elmerhaus Wüsten, Pastor und Kircheninspektor zu Grävenwiesbach (Grafsch. Nassau-Saarbrücken, bei Usingen), dessen Sohn er unterrichtete. Im Sept. 1691 reiste er nach Mastricht, wo ein anderer Oheim, Georg Friedrich Wüsten, als holl. Kriegskommissar stand Dort hörte ihn Fürst Georg Friedrich predigen und ermahnte ihn mit seinen Gaben dem Vaterlande zu dienen. Nachdem er noch in Gießen studiert, wurde er nach dem Tode des Rektors und Diakonus Ladagen von der Stadt Rhoden an dessen Stelle begehrt, das Gesuch wurde jedoch von der Herrschaft abgeschlagen. B. hielt sich nach der Rückkehr von Gießen im Hause seines Oheims Elmerhaus Wüsten (s. oben) auf, der inzwischen gräfl. Hofprediger zu Kleinern geworden war. Hier wurde er 1693 zum Hofmeister der jungen Grafen Ernst August und Heinrich Georg, Söhne Christian Ludwigs, ernannt.

Digitized by Google

Nachdem er 1694 eine Feldpredigerstelle in Flandern ausgeschlagen, begleitete er die genannten Prinzen nach Bielefeld und nach den Niederlanden, wo er sich namentlich in Utrecht und Leiden aufhielt. 1700 wurde er Hofprediger und Konsistorialrat zu Arolsen, 1707 Visitator zu Landau. Seit 1700 in die pietistischen Streitigkeiten verwickelt und namentlich von v. Rauchbar angefeindet (vgl. oben, Mengeringhausen, O. H. Becker), nahm B. 1711 gern die Berufung zum Prälaten und Propst des Stifts Unser lieben Frauen zu Magdeburg an; am 2. Febr. 1712 hielt er zu Landau seine Abschiedspredigt. 1720 wurde der bedeutende Kanzelredner vom Fürsten Friedrich Anton Ulrich in die Heimat zurückberufen. Er lebte als Pfarrer zu Mengeringhausen und Oberhofprediger zu Arolsen, sowie als Generalsuperint. bis zum 3. Sept. 1726. Sein Leichnam wurde auf dem Chor der Stadtkirche zu Mengeringhausen beigesetzt. Die von Wilhelm Speiermann, Visitator und Pfarrer zu Twiste, und von Joh. Justus Meisner, Hofprediger und Pfarrer zu Helsen (s. oben, Helsen), gehaltenen Leichenpredigten sind gedruckt, wie auch Henrich Philipp Steinrück, Informator zu Arolsen, dem Verstorbenen eine Erinnerungsschrift widmete. B. hinterließ eine Witwe, Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer (früher -- zu Halle — verehelichte Richter).[165])

Henricus Christianus Botterweck, Rhodâ-Waldeccus, stud. iur., Straßburg, 13. Okt. 1699. — Jüngerer Bruder des vor., geb. 1673. Später Braunschweig-lüneb. Hofrat zu Seelburg.[166])

Bottticher.

Jul. Simon Bottticher, Rhoda Waldeccensis, s. s. theol. stud., receptus in numerum academicorum, cum iam quatuor annos Rostochii studiis operam dedisset, Rhintelii antem novem menses, Greifswald, 11. Juli 1692.

Brauer.

Henricus Augustus Brauer, Rohda-Waldeccus, Marburg, 1682.

Brilon.

Joh. Henricus Brilon, Rhoda-Wald., Marburg, 1700.

Digitized by Google

Dauber.

Daniel Christophorus Dauberus, Rhodensis, Marburg, 1600.

Justus Dauberus, Rodensis Waldecus, Marburg, 1611.

Fischer. — Der Name noch in Rhoden.

Johannes Christianus Fischer, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 1713.

Germighausen. — Der Name auch in Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 194).

Philippus Christianus Germighausen, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1702.

Henricus Germighausen, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1704.

Ladage. — Vgl. oben, Corbach (G. Bl. 5 und 6, S. 205).

Joannes Ladagen, Rodensis, Marburg, 1593.

[**Marmor.** S. Anm. 76.]

Martini. — Die Fam. (auch **Mertens**) ist bereits 1619 zu Rhoden ansässig gewesen; jetzt ist sie ausgestorben (seit 1903).

Henricus Martinius, Rhota Waldeccus, Marburg, 1627.

Meinich. — Joh. Justus M., Sohn eines Lehrers zu Wellen (Welda?), Visitator, vorher 12 Jahre Pastor zu Meineringhausen, 6 Jahre zu Helsen und Hofprediger zu Arolsen, war von 1704 bis 1718 Pfarrer zu Rhoden; er wurde begraben am 14. Juni 1718 († am 11.). Sein gleichnamiger Sohn, geb. 1702 zu Meineringhausen, war 1733 zu Rhoden Adjunkt des Rektors und Diakonus; von 1734 bis 1747, wo er †, bekleidete er selbst diese Ämter.

Joh. Christian Meinich, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1727. — Wohl Sohn, bzw. Bruder der vorigen.

Meisner. — Vgl. oben, Arolsen (G. Bl. 5 und 6, S. 179), Helsen und Münden.

Johannes Christianus Meisner, Rhoda-Waldeccus Westphalus, Rostock, April 1682.

Meyer. — Die Fam. ist seit 1647 in Rhoden ansässig (sie stammt aus Rimbeck bei Scherfede) und besteht noch fort (**Meier**).

Adamus Philippus Meyer, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1711.

Digitized by Google

Moller (Möller?). — Die jetzt zu Rhoden wohnhafte Fam. des Namens ist erst später zugezogen.

Adamus Mollerus, Rhodano-Waldeccus, Rostock, Juni 1639.

Mühlpfort.

Wolfgangus Mulpfort, Rodensis, Marburg, 1595.

Ramus (= Aft). — Der Name kommt von 1619 (bzw. 1595) bis 1889 zu Rhoden vor (noch heute auf der Trotzmühle). Henrich R., juvenis, wurde am 21. Okt. 1637 von fremden Kriegsleuten erschossen.[167])

Joannes Ramus, Rodensis, Marburg, 1595.

Richter. — Die Fam. kommt seit 1619 in Rhoden vor; 1901 ist sie ausgestorben.

Joh. Christophorus Richter, Rhoda-Waldeccus, Marburg, 1710; Gießen, 1713.

Johann Henrich Richter, Rhodâ-Waldeccus, stud. theol., Straßburg, 1. Juni 1713.

Riesen. (= Rissen?).

Val. Riesen, Rodensis, Marburg (Pädag.), 1617.

Rissen. — Der Name noch in Orpetal. Henrich und Gertrud Rissse zu Rhoden † am 7. Juli 1636 an der Pest;[168] Jacob Rissen lebte 1645.[169])

Jacobus Rissen, Rhoda-Waldeccensis Westphalus, Rostock, Juni 1682.

Schrecker.

Seb. Schreckerus, Roedensis, Marburg (Pädag.), 1617.

Henricus Schrecker, Rhodensis, Marburg, 1618.

Siegfried.

Melchior Sigfridus (Siegfried), Rhodensis Waldec., Marburg, 1610.

Stölting.

Henricus Stölting, Rhoda-Wald., Gießen, 13. Mai 1678.

Thomas.

Joh. Thomas, Rhodensis, Marburg (Pädag.), 1631.

Uffel (Uffeln). — Friedericus U., kopuliert 1622, † 1640. Sein Sohn Philipp Friedrich U., Forstschreiber, lebte 1637—1703;

Digitized by Google

dessen Sohn Heinrich Christian, Licent. med. und Bürgerm., wird 1679 genannt. Sein Sohn, der Dr. med. Joh. Christian U., lebte 1711—97. Er hatte vier Söhne: Joh. Friedrich Theodor (1757—1802), Lehrer zu Ammenhausen, eine zeitlang in Holland; Joh. Christian (1759—1818), gleichfalls Lehrer zu Ammenhausen; Karl Wilhelm (1764—1812), Apotheker und Kellerwirt in Rhoden; Georg Salomo (1771—1801), Apotheker zu Warburg. Des letzten Nachkommen leben noch in angesehener Stellung.

Johannes Conradus Uffel, Rhoda-Waldeccus, Gießen, 10. Juni 1689.

Wahl. — Vgl. oben, Affoldern (G. Bl. 5 und 6, S. 176) und unten, Wildungen. Zacharias W., Sohn des Pastors Johannes W. zu Bringhausen, war selbst dort Pfarrer; er begann zu Br. 1617 seinen Index rerum memorabilium, den er zu Rhoden, wo er später wirkte, bis an sein Ende fortsetzte (1625—64).[170]) Seine Frau Engela, geb. Nicolai, gebar ihm hier viele Kinder.

Philippus Wahl, Rhodano-Waldeccus, Rostock, Juli 1639. — Sohn des vor., geb. zu Bringhausen. 1659 Pfarrer zu Landau und Visitator, † am 29. April 1680.

Johannes Wahl, Rhoda-Waldeccus, theol. stud., Gießen, 21. Okt. 1650; Straßburg, 8. Okt. 1651 (vgl. oben, Waldeck, G. Bl. 5 und 6, S. 174).

Waldschmidt. — Ein W. war im 18. Jahrh. zu Rhoden Amtmann. Vgl. auch unten, Wildungen.

Friedrich August Waldschmidt aus Rhoden in Waldeck, in doct. med. promovirt, Gießen, 1795.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Die Matrikel der Univ. Heidelberg. 5. Teil. Von 1807 bis 1846. Bearb. von G. Toepke. Hrsg. mit Unterstützung des Großherz. Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts von P. Hinzelmann. Heidelberg 1904. — D. G. van Epen, Album studiosorum academiae Gelro-Zutphanicae 1648–1818. Accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula. Hagae Comitis 1904. — Monumenta historica universitatis Carolo-Ferdinandeae Pragensis. Tom. II. Pars I. Album seu matricula facultatis iuridicae universitatis Pragensis ab anno Christi 1372 usque ad annum 1418. Pragae 1834. — Album studiosorum universitatis Cracoviensis Tom. II. Ab anno 1490 ad annum 1551. Editionem curavit Adam Chmiel. Cracoviae 1892. — Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDCII. Volumen tertium continens indices sub auspiciis bibliothecae universitatis Halensis editum. Halis 1905. Eine vollständige Ausgabe der Dekanatbücher der philos., mediz. und jurist. Fakultät bis 1602 ist in Vorbereitung; vgl. S. XXI, Anm. 4. — Th. Birt, Catalogi studiosorum Marpurgensium ex serie recentiore depromptus fasciculus tertius annos usque ab 1668 ad 1681 complectens. Marpurgi 1905 (Progr. zu Kaisers Geburtstag). — Friedrich Aly, Das Album des akad. Pädagogiums von 1653 bis 1833 nebst einem Anhang. Jahresbericht des Königl. Gymn. Philippinum für das Schuljahr 1904/5. Marburg 1905. — Die Herausgabe der Erfurter Matrikel von 1635 bis 1816 wurde von der Hist. Kommission für Sachsen-Anhalt beschlossen; vgl. A. Tilles Deutsche G. Bl., Bd. 7, S. 58. Von der thüring. Komm. wurde eine Matrikelausgabe von Jena als wünschenswert bezeichnet, aber noch nicht endgültig beschlossen. Die Herborner Matrikel wird neu bearbeitet; vgl. ebenda, S. 59 Der Druck der Matrikeln von Tübingen hat begonnen; vgl. ebenda, S. 186. — Neu erschienen ist: Akten und Urkunden der Univ. Frankfurt a. O. Hrsg. von G. Kaufmann und G. Bauch. 6. Heft. Aus dem ersten Jahrzehnt der Univ. und der ältesten Dekanatbücher der Juristen und der Mediziner. Hrsg. von G. Bauch. 1906. — Von Arbeiten über die Studierenden einzel-

Digitized by Google

ner Orte und Landschaften sind noch zu nennen, bzw. nachzutragen: Th. Hirsch, Zusammenstellung der in Förstemanns Album bis 1525 vorkommenden Danziger, in: Die Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig, Teil I, Danzig 1843, S. 254, Anm. 3. — A. Ad. Schmidl, Verz. der Studierenden aus Kärnten, in: H. Hermann, Handb. der Gesch. des Herz. Kärnten, 2. Abt., 2. Bd., 2. Hälfte, Klagenfurt 1855, S. 172 f. — L. Götze, Aufzählung der in Wittenberg inskribierten Stendaler für die Zeit 1502–1560, in: Urk. Gesch. der Stadt Stendal, Stendal 1873, S. 352 ff. — E. Friedländer, Ostfries. Studenten zu Wittenberg, in: Ostfr. Monatsbl. für provinzielle Interessen, Jahrg. 3 (1875), S. 282 ff. — Eik, Studierende aus Wimpfen bis 1650, in: Festschr. zur Feier des 25jähr. Bestehens der Großherz. Realschule zu Wimpfen am Neckar. Wimpfen 1897. — M. Schneider, Zur Gesch. des Gymn. in Gotha. 6. Beitrag: Die Gothaischen Studenten auf der Univ. Wittenberg, (1502–1602), in: Aus der Heimat, Jahrg. 1 (1897/8), S. 169 ff. — W. Fabricius, Siegener Studenten in früheren Jahrh. Sonderdruck aus der Siegener Zeit., Siegen 1898. — E. Wollesen, Zusammenstellung der in Wittenberg inskribierten Werbener in der Zeit von 1502 bis 1602, in: Chronik der altmärk. Stadt Werben, Werben an der Elbe 1898, S. 110 f. — H. Becker, Anhaltische Studenten in Wittenberg von 1502 bis 1602, in: Mitteilungen des Vereins für anhalt. Gesch. und Altertumsk., Bd. 8 (1902), S. 18 ff. — H. Freytag, Die Preußen auf der Univ. Wittenberg und die nichtpreuß. Schüler Wittenbergs in Preußen von 1502 bis 1602. Festgabe zur 400jähr. Gedächtnisfeier der Gründung der Univ. Wittenberg. Publ. des Vereins für die Gesch. von Ost- und Westpreußen, Leipzig 1903. — H. Klemm, Wittenberger Studenten 1502 bis 1602, in: Klemms Archiv, Mitteilungen aus der Familiengesch. Hrsg. von dem Verband Klemm'scher Familien. Nr. 3, Pforzheim 1898, S. 83 ff. und Nr. 12 (1903), S. 547.

2) Mein Gewährsmann ist Herr Pfarrer Heitefuß in Cülte.

3) Es gibt auch ein Dorf Eilhausen in Westf., R. B. Minden.

4) Gewährsmann Herr Pfarrer Schumacher zu N. Ense.

5) Vgl. Strieder, Hess. Gelehrtengesch. 4, S. 166, Anm.

6) Linsa-Wald. verschrieben. Vgl. G. Bl. 4. S. 45, Anm. 5.

7) Ein Epe auch in Westf., Kreis Coesfeld.

8) Nach einer Zuschrift des Herrn Pfarrer Trainer zu Flechtdorf gehen die dortigen Kirchenbücher nur bis 1725 zurück.

9) Vgl. Curtze und v. Rheins, Gesch. u. Beschr. der Kirche St. Kilian zu Corbach, S. 336 (verdruckt 346), unter Joh. Christoph Schumachers.

10) Genauere Nachrichten, namentlich über Matthias Martin und Konrad Scipio, verdanke ich Herrn Pfarrer Klapp zu Freienhagen.

11) Mitteilungen des Herrn Pfarrer Chr. Beck zu Heringhausen.

Digitized by Google

12) Beitr. 1, S. 1 ff. 242 ff. 428 ff.

13) Beitrag 1, S. 285.

14) M. Christian. Frideman. Martini, Diaconi Budstad., Conspectus Historiae Primordia emendatae in Valdeccia Religionis continentis. Vinariae (Weimar), litteris Mumbachianis. MDCCXXVI. Vgl. Varnhagen zu Knipschild, Corb. Chronik, S. 203, Anm. x. Curtze u. v. Rheins, S. 313, Anm.

15) L. Curtze, D. Philipp Nicolais Leben und Lieder, S. 73. Rocholl, Das Leben Philipp Nicolais, S. 50 und S. 140, Anm. 19.

16) Vgl. G. Bl. 5 und 6, S. 194. Beitr. 1, S. 402. Anm. *

17) K. Iken d. Ä., 1689–1753, Prof. am Gymn. und Prediger zu Bremen.

18) Christoph August Heumann, 1681–1764, bedeutender Literarhistoriker. Er schrieb ein Univ.-Progr. De macromicris sive magnis non magnis, d. h. über Leute von kleinem Körper, aber großem Geiste (1723.)

19) Berühmter holl. Philologe, 1577–1649.

20) 1579–1640, Rektor des Gymn. zu Bremen; er hinterließ Collectanea metrica.

21) Konr. Ikenius, l. c. S. 9. Vgl. S. 66. — Martini hatte einen Sohn Johannes, der Pfarrer in Flögeln bei Bederkesa (R. B. Stade) war. Nachkommen leben noch in Hamburg.

22) Beitr. 1. S. 285.

23) Ebenda, S. 293 f.

24) Wie Anm. 23.

25) Vgl. V. Schultze, Wald. Visitationsberichte, in: Archiv für Reformationsgesch., 2. Jahrg. (1905), Heft 4, Nr. 8, S. 361.

26) Beitr. 1, S. 294.

27) Vgl. Keershenius, Ostfriesl. Predigerdenkmal. Aurich 1796.

28) Wie Anm. 26.

29) Corbacher Kirchenbuch.

30) Über die westf. Fam. v. Fürstenberg s. Goth. geneal. Taschenbuch der Freiherrl. Häuser 1900, S. 208.

31) Wilmans und Finke, Westf. Urkundenbuch, Bd. 4. Register.

32) A. Heldmann, die Vögte von Kesebera, in Z. f. Hess. Gesch. und Landesk., N. F., Bd. 15, S. 48.

33) Nordenbecker Transsumptbuch, Nr. 183.

34) Sicher gehört der westf. Fam. an Hermannus Furstenberg, Bologna, 1497; nach Knod Domherr zu Münster und Paderborn.

35) Die Kirchenbücher beginnen 1646. Mein Gewährsmann ist Herr Superint. Contzen, jetzt Konsistorialrat in Mühlhausen.

36) Genthe, Gesch. des Corb. Gymn., S. 25.

Digitized by Google

37) Wie vor.

38) G. Bl. 2, S. 138, unten.

39) So zu lesen statt Doddelsheim.

40) G. Bl. 4, S. 12.

41) Curtze u. v. Rheins, S. 323 ff. Schultze, Reformationsgesch., S. 311 mit Anm. 2. Geneal.-biogr. Übersicht der Fam. Scriba, S. 4 f.

42) Der in der Straßburger Matrikel unter dem 10. Nov. 1764 genannte Joh. Bahl von Golthausen, betinter (so!) bey Hrn. v. Esch, wird wohl kaum aus dem wald. Goldhausen stammen; vielleicht aus G. bei Montabaur in Nassau. Die v. Esch (rheinl. Adel, seit 1867 erloschen) besaßen den Erlenhof im nass. Amt Selters.

43) Curtze u. v. Rheins, S. 337 f.

44) Mein Gewährsmann ist Herr Pfarrer u. Konsistorialrat Schulte zu Helsen. Die Kirchenbücher beginnen 1652.

45) Mitt. des Herrn Superint. Busold zu Arolsen.

46) Die Nachrichten verdanke ich Herrn Pfarrer Emde zu Schmillinghausen und Herrn Geh. Regierungsrat Stoecker zu Arolsen.

47) Beitr. 2, S. 579, Anm. 1.

48) So zu lesen statt Stoecken (Heldmann).

49) Mitt. des Herrn Prof. Dr. V. Schultze (Greifswald).

50) Um Nachrichten haben sich bemüht die Herren Pfarrer Bickhard (Armsfeld) und Schnare (Hüddingen).

51) Gewährsmann Herr Pfarrer Döhne zu Immighausen. Die Kirchenbücher beginnen 1673.

52) Eine genaue Gesch. der Fam. Alberti, der auch meine Angaben meist entnommen sind, findet sich Beitr. 1, S. 385 ff.

53) Nach einer Mitt. des Herrn Pfarrer Schluckebier zu Kleinern beginnen die dortigen Kirchenbücher erst nach dem dreißigjährigen Kriege.

54) Geneal. der Fam. Scriba, S. 7.

55) Nach Falckenheiner aus Kleina in Sachsen-Weimar.

56) Gewährsmann Herr Pfarrer Hopff zu Böhne.

57) Die nicht mit Sicherheit, jedoch mit einiger Wahrscheinlichkeit oder auch nur möglicherweise dem wald. Landau zuzurechnenden Studenten nenne ich hier: Petr. de Landou, cl. Col., p., Köln, 1421. Henricus de Landowe, cl. Mag. d, art., Köln, 1. Dez. 1429. Egghebertus de Landa, Rostock, 4. Juni 1468. Joh. Boden de Landou, cl. Mag. d., art., Köln, 1437. Ludolphus coquus (= Koch), Landoviensis, Wittenberg, 1589. Jacobus Diel, Landauiensis, Marburg, 1584. Marcus Hitzler, Landaw, Marburg, 1559. Georgius Michael Jörg, Landaviensis, Marburg, 1633. Emanuel Sonderus, Landauien., Wittenberg, 1562. Nicolaus Staufen (Falckenheiner: Stuufen), Landaviensis, Marburg, 1570. — Jacobus Hagel,

Digitized by Google

Landouiensis, Heidelberg, 1560; Marburg, 1563 wird von Heldmann dem wald., von Falckenheiner dem pfälz. L. zugesprochen. – Einige Mitteilungen über die Studierenden aus Landau verdanke ich Herrn Pfarrer Budde, Die Kirchenbücher beginnen 1645.

58) Mitt. des Herrn Pfarrer Hohgraefe, früher zu Sachsenberg.

59) Eichler, Gesch. der Stadtschule zu N. Wildungen, S. 46.

60) Die G. Bl. 4, S. 12 (unter Graf Wolrad IV.) ausgesprochene Vermutung, Joh. Sigismund Pappus sei aus Landau gewesen, war unbegründet. Er stammte aus Lindau am Bodensee und war wohl ein Verwandter des Straßburger Professors und Domprediger Joh. P. (1549 bis 1610). Vgl. Rocholl, Das Leben Phil. Nicolais, S. 59 und 61. Goedeke, Grundriß der deutschen Dichtung, 2. Band, 2. Aufl., S. 196.

61) So zu lesen statt Lysenheim (Heldmann).

62) Carmen Gratulatorium / In nuptias verendi atque doctissimi Viri / Dr. Johannis Zysenheim, Scholae / Waldeccensis, quae est in Corbach, Rectoris / Dignissimi / Nec non / Pudicissimae integritate conspicuae Matronae Annulae (= Ännchen) Baunen / 13. Nov. Anno 1614. / Scriptum ab Heinrico Ruselio Corbaccensi. Marpurgi Cattorum, ex officina Rodolphi Hutwelckeri, Anno 1614. Vergl. Beitr. 2, S. 476, mit Anm. 222. Beitr. 3, S. 49.

63) Beitr. 2, S. 475 ff. Vgl. Beitr. 2, S. 128. Curtze u. v. Rheins, S. 329. – Über den Vater vgl. Beitr. 3, Seite 14, Anm. 29. Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 300. 366 Anm. 2. G. Bl. 2. S. 36.

64) So richtig für Lauco-W. (wodurch Falckenheiner zu der Konjektur „Luckenwalde" veranlaßt wurde) Vgl. G. Bd. 4. S. 6.

65) Beitr. 2, S. 477.

66) Nach Mitt. des Herrn Pfarrer Gallenkamp zu Mandern beginnen die dortigen Kirchenbücher erst 1777.

67) Schultze, Reformationsgesch., S. 297, mit Anm. 3.

68) Curtze u. v. Rheins, S. 393, Anm. 1 (wo als Geburtsort irrtümlich Eppe angenommen wird). Heldmann, Pfandschaften, S. 124. G. Bl. 2 S. 137.

69) Die Angaben verdanke ich Herrn Konsistorialrat Weiß zu Vasbeck (jetzt zu Corbach).

70) Einen Teil der Angaben erhielt ich von den Herren Konsistorialrat Köthe und Hofbuchdruckereibes. Weigel zu Mengeringhausen. Die Kirchenbücher beginnen 1633.

71) G. Bl. 3, S. 95 ff.

72) G. Bl. 2, S. 49.

73) Beitr. 2, S. 27, Anm.* Vgl. Beitrag 1, S. 499.

74) G. Bl. 4, S. 83. 100. 102.

75) Corbacher Kirchenbuch.

Digitized by Google

76) Beitr. 2, S. 27 ff., wo das Genauere über die hier nur kurz berührten pietistischen Streitigkeiten nachzulesen ist. — Der vollständige Titel der Regierungsschrift lautet: Historia pietistica Waldeccensis, Wie solche denen in Sachen des aus Hochgräfflich-Waldeckischen Diensten heimlich entwichenen Regierungs-Rath Otto Henrich Beckern / wie auch des aus Arrest entflohenen Conrectoris Johann Henrich Marmors / vom Hochpreislichen Reichs-Cammer-Gericht / auferlegten Berichten / als ein adjunctum sub n. I benebst ihrer vielen Neben-Adjunctis à n. I. ad XXIX. inclusivé beygefüget, zu der Regierenden Hohen Landes-Obrigkeit / auch ihrer geist- und weltlichen Bedienten / Ehren-Rettung / Gegen alle bißher von ermeldeten Rath Becker / und Conrector Marmor / höchstfälschlich und gewissenloß geschehene Imputata, Als einer Tyranney / oder frommer unschuldiger auch stillelebender Seelen / blutdürstigen Verfolgung / und weniger nichts / zu völliger Information denen von dieser Sache nicht gründlich Unterrichteten. Auf Special gnädigstem Befehl einer Regierenden Hohen Landes-Obrigkeit entworffen / und gedruckt. Corbach / Bey Johann Flertmann / Anno 1712. Der Titel der Verteidigungsschrift Beckers: Abgenöthigte Apologie und Schutzschrift wider eine unter der Rubrik Historia pietistica Waldeccensis herausgekommene Schmähschrift. 1712, in 4°. — Den aus Rhoden stammenden Studiosus Joh. Henrich Marmor setzte Becker als Konrektor zu Corbach ein. Ihm, wie seinem Vater, dem Zimmermann Jost M., wird in der Hist. piet. Ehebruch vorgeworfen. Wegen seines Anteils an dem Streite zwischen Becker und v. Rauchbar in Arrest gesetzt, entfloh er aus demselben und ging außer Landes. Zu den Pietisten gehörte auch der stud. theol. Anton Philipp Böhm, der aus der Grafsch. Pyrmont stammte, 1699 Informator der jungen Gräfinnen zu Waldeck, später in den Häusern des Oberkammerrats Thielen und des Kammerrats Reineck zu Mengeringhausen, sowie zu Wildungen tätig. Ferner der Schuhmacher Peter Leidning, vulgo der kleine Pyrmontische Schuster (später in Essen), und der Studiosus Brand. In Schaaken wirkte in pietistischem Sinne der Stud. Juncker, der die Äbtissin, eine Gräfin von Waldeck (Charlotte Sophie, Tochter Christian Ludwigs und der Anna Elisabeth von Rappoltstein), heiratete und mit ihr entfloh. (Die Heirat fand statt am 30. Mai 1707. Dr. Joh. Junker † als Arzt des Waisenhauses zu Halle am 25. Oktober 1759; die Gemahlin war ihm schon am 6. Sept. 1723 vorangegangen.) Sein Freund, der Stiftsverwalter Grunwaldt, folgte ihnen nach dem Wittgensteinschen und heiratete gleichfalls ein Stiftsfräulein. Vgl. auch Rhoden, Joh. Friedr. Botterweck.

77) Corb. Kirchenbuch.

78) Beitr. 1. S. 495.

79) Varnhagen, Grundl., Bd. 1, S. 299, Anm. w.

80) G. Bl. 4, S. 85 f.

81) G. Bl. 2, S. 49.

Digitized by Google

82) Curtze u. v. Rheins, S. 387. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 381, Anm. 1.

83) Beitr. 2, S. 284. 295.

84) Beitr. 1, S. 185, Anm. 38. Varnhagen, Grundl., Bd. 2, S. 195 ff. Eichler, Wild. Stadtschule, S. 13. Schultze, Reformationsgesch., S. 161, Anm. 1.

85) G. Bl. 4, S. 85.

86) Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 169. G. Bl. 1, S. 103–111 (Joh. Heyger).

87) G. Bl. 4, S. 86.

88) Curtze, Phil. Nicolai, S. 163.

89) Curtze u. v. Rheins, S. 405. Rosenmeyer, Wald. Gel.-Lex. (Hdschr.)

90) G. Bl. 4, S. 86 f.

91) G. Bl. 4, S. 85 f.

92) G. Bl. 2, S. 49.

93) G. Bl. 4, S. 83.

94) Beitr. 1, S. 76.

95) G. Bl. 4, S. 86.

96) Ebenda, S. 8 f.

97) Wie Anm. 95.

98) Beitr. 2, S. 268. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 547.

99) Beitr. 1, S. 495.

100) Strieder, Bd. 7, S. 204 ff. Beitrag 2, S. 360. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 628.

101) G. Bl. 2, S. 49.

102) G. Bl. 4, S. 42.

103) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 475, Anm. 1, S. 581.

104) Beitr. 2, S. 295.

105) Eichler, S. 43.

106) Zur Gesch. der Fam. Nicolai vgl. namentlich L. Curtze, D. Philipp Nicolais Leben und Lieder. Halle 1859. R. Rocholl, Das Leben Philipp Nicolais. Berlin 1860. H. H. Wendt, Vorlesungen über Phil. Nicolai. Hamburg 1859. V. Schultze, Artikel Ph. Nic. in der Realencyklopädie f. prot. Theologie und Kirche, 3. Aufl., S. 29 ff.

107) Curtze, a. a. O., S. 2 ff. Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 161 f. Schultze, Reformationsgesch., S. 226. 229. Anm. 1. S. 297. 313 ff. 428. G. Bl. 4, S. 101.

108) Curtze, Phil. Nicolai, S. 6. 9. 11 f. 16, 18. 20. 23. 26 f. 33. 41. 54. 75. 109, Anm.* S. 158 f. 212. Volksüberl., S. 448, Anm. Curtze u. v. Rheins, S. 326. Schultze, Reformationsgesch., S. 242, 283 f. 366, Anm. 2,

Digitized by Google

Beitr. 2, S. 193. Beitr. 3, S. 26. 29. G. Bl. 2, S. 36. G. Bl. 4, S. 101.

109) Curtze, Phil. Nicolai, S. 5. 9 ff. 18. 27. Eichler, Wild. Stadtsch., S. 36 f. Genthe, Gymn., S. 7. Knipschild, S. 206 mit Anm. ff. Beitr. 3, S. 18, 55. f.

110) Curtze, Phil. Nicolai, S. 5. 9 ff. 16. 18.

111) Curtze, a. a. O., S. 11.

112) Ebenda, S. 12 f.

113) Ebenda, S. 23.

114) Ebenda, S. 24 f.

115) Vgl. Uckeley, Verz. der evang. Pfarrer von Alt-Wildungen, in der Wald. Zeitung 1901, Nr. 108.

116) Heldmann in G. Bl. 2, S. 35 ff.

117) Curtze, Phil. Nicolai, S. 54 ff. Eine Epistola de controversia ubiquitaria ad Danielem Hoffmannum erschien zu Wildungen (Wildungi) 1590.

118) Über Nicolais Kirchenlieder s. ebenda, S. 74 ff.

119) G. Bl. 1, S. 139 ff.

120) Curtze, Phil. Nicolai, S. 165 ff.

121) Die Titel s. ebenda, S. 204 ff.

122) Zu Philipp Nicolai vgl. noch Steinmetz, Gesch. Waldecks, S. 193. Schultze, Reformationsgesch., S. 304. 348 ff. 366, Anm. 2. S. 408 f.

123) G. Bl. 4, S. 101 f.

124) Corb. Zeitung 1902, Nr. 8 ff.

125) Curtze u. Rheins, S. 405. Von der Familiengesch. ist eine neue Ausgabe erschienen: Ed. Scriba, Geneal.-biogr. Übersicht der Fam. Scriba. 2. Aufl. von Chr. Scriba. Friedberg 1884.

126) Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 475, Anm. 1. S. 581. 634. Beitr. 3, S. 163.

127) Beitr. 2, S. 384. 478, Anm. 224. Beitr. 3, S. 18. 52. 56.

128) Beitr. 2, S. 372. Beitr. 3, S. 70 f.

129) Corb. Zeitung 1904, Nr. 53. 68.

130) Beitr. 2, S. 108.

131) Varnhagen zu Knipschild, S. 203, Anm. x. Varnhagen, Grundl. 2, S. 72. Beitr. 1, S. 227, Anm. 1. Curtze u. v. Rheins, S. 320. Schultze, Reformationsgesch., S. 117. 118 f., Anm. 4. S. 196. Schultze, das Testament des wald. Reformators Joh. Hefentreger, in N. kirchl. Zeitschr., S. 665. G. Bl. 3, S. 74. Eichhoff, Gesch. des Landesgymn. zu Weilburg (1840). S. 4 ff. Heymach, Gesch. des Weilburger Gymn., Progr. 1898, S. 6 ff.

132) G. Bl. 2, S. 49.

133) Heldmann, Pfandschaften, S. 125. Vgl. G. Bl. 2, S. 137.

Digitized by Google

134) G. Bl. 4, S. 85 f.

135) Curtze, Phil. Nicolai, S. 163.

136) Varnhagen, Grundl. 2, S. 164, Anm. †††.

137) Mengrinlusa verdruckt.

138) Genthe, Gymn., S. 25.

139) Mitt. des Herrn Rat Weigel zu Mengeringhausen († 1906). Vgl. Wald. gemeinnützige Zeitschr., 3. Jahrg. (1841), S. 141 ff.

140) Curtze u. v. Rheins, S. 401. Genthe, Gym., S. 16.

141) So zu lesen statt Werestenius (Heldmann).

142) Die Kirchenbücher beginnen 1674.

143) Fehlt bei Heldmann. — Zweifelhaft sind: Hermannus Birckner, Molhusinus, Marburg, 1596; Josias Jäger, Mülhusanus, Heidelberg, 3. Juni 1585; Beniamin Sturkius, Mulhusinus, Marburg, 1608.

144) Zweifelhaft: Johannes Ludewig, Mundensis, Marburg, 1608 (Falckenheiner: Münden in Hannover); Johannes Mengershusenn de Mundenn. Erfurt. 1503.

145) Die Nachrichten verdanke ich z. T. den Herrn Pfarrern Gottheis zu Netze (jetzt zu A. Wildungen) und Klapp zu Freienhagen. Kirchenbücher seit 1642.

146) Curtze u. v. Rheins, S. 410. Vgl. Genthe, Gymn., S. 27.

147) Curtze u. v. Rheins, S. 394. Schultze, Reformationsgesch., S. 302, Anm. 1. S. 305.

148) Familienchronik. Vgl. Curtze u. v. Rheins, S. 386, Anm. (lies 1658 statt 1685). Genthe, Gymn., S. 9.

149) Bei Bergfreiheit. Vgl. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 436 f.

150) Zweifelhaft sind: Nicolaus Straccius, Neukirchensis, Kassel, 13. Dez. 1634; Henr. Winandus, Newkirch, Marburg, 1579.

151) Curtze u. v. Rheins, S. 338 f. Genthe, Gymn., S. 13 f. Beitr. 1, S. 203.

152) Gewährsmann Herr Pfarrer Schumacher, Ense.

153) David Vietor, Ottershausensis in Waldeck, Marburg, 1560, bei Heldmann beruht wohl auf Irrtum; Falckenheiner hat Utershausen (Uttersh. bei Homberg in Hessen).

154) Strieder, Bd. 6, S. 110 f.

155) Einige Nachrichten verdanke ich Herrn Pfarrer Kleinschmit zu Pyrmont.

156) Corb. Kirchenbuch.

157) Beitr. 3, S. 160 ff.

158) Ebenda, S. 161. Vgl. Curtze, Gesch. u. Beschr., S. 6, Anm. 4.

159) Register: Nicht zu bestimmen.

160) Wald. Kirchenblatt 1855, Nr. 5, S. 37.

161) Johannes Kannengiesser, Rhena-Westphalus, Marburg, 1680, stammt wohl aus Rheine.

Digitized by Google

162) Mein Gewährsmann ist Herr Pfarrer Grünewald zu Rhoden. Kirchenbücher seit 1619.

163) L. Hagemann, Gesch. u. Beschr. der beiden kath. Pfarreien in Warburg. II. Die Altst. Pfarrei. Paderborn 1904, S. 44 und S. 62 mit Anm. 7.

164) Corb. Kirchenbuch.

165) Beitr. 2, S. 193 ff.

166) Beitr. 2, S. 193, Anm. *

167) Beitr. 1, S. 600.

168) Beitr. 1. S. 599.

169) Ebenda, S. 601.

170) Beitr. 2, S. 254 ff. Vgl. ebenda, S. 57. Der Index wurde von Wahls Schwiegersohn Johannes Kleinschmit (Rektor und Diakonus zu Rhoden — 1677, Pfarrer zu N. Ense — 1678) fortgesetzt.

Digitized by Google

Personenregister:

	Seite
Albert (Albertus), Martin, Helsen, 1568	67
Alberti, Fam.	69 f.
„ Anna Katharina, geb. Curtze, Wildungen, 1658–1726	70
„ Christoph, Leipzig (Immighausen), 1638—57	69 f.
„ Christoph, Immighausen (Corbach), 1653—85	70
„ Frau, geb. Günther, 16. Jahrh.	69
„ Georg, Fürstenberg, 1477	65
„ Maria, geb. von der Mühlen, Arolsen, 1640	69
„ Otto, Immighausen (Wildungen), 1650–1729	70
„ Paulus, Leipzig, † 1584	69
„ Valentin, Dresden, 16. Jahrh.	—
Angelocrator s. Engelhard	
Arcularius, Heinrich, Rhoden, 1625—32	97
„ Johannes, Rhoden, 1626	—
„ Joh. Friedrich, Rhoden (Ense), 1655—57	97 f.
„ Konrad, Rhoden, 1626	97
„ Maria, Corbach (Ense), † 1720	98
„ Philipp Ludwig, Rhoden, 1696	—
Backbier, Johannes, Altwildungen, 16. Jahrh.	86
Backen (Back, Backius), Christoph, Landau, 1659–71	71
„ Elisabeth Sophia, geb. Colner, Sachsenberg, 1697	—
„ Georg Konrad, Landau (Sachsenberg), 1671—1703	—
Bahl, Johannes, Goldhausen, 1764 (Anm. 42)	106
Bauer, Heinrich Ludwig, Goddelsheim (Immighausen), 1760—1823.	66
„ Joh., Goddelsheim, 1760	—
„ Joh. Friedrich August, Goddelsheim, 1770–90	—
„ Joh. Philipp, Goddelsheim, 1781	—
„ Katharina Henriette Elisabeth, Goddelsheim, 1760	—
Baun, Anna, verw. Eckhard, verh. Ziesenheim, Frankenberg (Landau), 1614	72
„ Kaufmann (Rechtsanwalt?), Frankenberg, um 1600	—
Bechmann, Fam.	97
„ Joh. Valentin, Radern, 1714–78	—

Digitized by Google

	Seite
Beck, Fam.	61
„ Christian, 1791 - 1871	–
„ Christian, Freienhagen, 1795–1815	–
„ Christian Ludwig, Altwildungen (Helsen), 1716–88	–
„ Joh. Christian, Freienhagen, 1795	–
„ Joh. Michael, Schmillinghausen, † 1744	–
„ Karl, Corbach (Rhoden), † 1884	–
Becker (Beccerus, Bekkers), Fam.	74 f.
„ Anna Christina, geb. Waldeck, Mengeringhausen 1656	75
„ Anna Maria, geb. Held, Rhoden (Mengeringhausen), 17. Jahrh.	–
„ Balthasar, Mengeringhausen, 1609	74
„ Engelbert, Rhenegge, 1535–1615	–
„ Friedrich, Mengeringhausen, 1663	75
„ Heinrich, Mengeringhausen, 1609	74
„ Hermann Christoph, Mengeringhausen, 1666	75
„ Jakob, Rhenegge (Mengeringhausen), 1621	74
„ Johannes d. Ä., Mengeringhausen, 1603–66	–
„ Johannes d. J., Mengeringhausen, 1659–86	75
„ Joh. B., Detmold, 17. Jahrh.	–
„ Kaspar, Mengeringhausen (Helsen), 1652–71	–
„ Ludwig, Mengeringhausen, 1647–56	–
„ Ludwig, Schmillinghausen, 1700	–
„ Ludwig, Immighausen, 1707–16	–
„ Otto, Mengeringhausen, † 1646	74 f.
„ Otto, Mengeringhausen, 1657	75
„ Otto Heinrich, Mengeringhausen, 1667–1723	75 ff.
Berchtold, H., Straßburg, 1777	69
Bergheber (Berghöfer), Fam.	77
„ Kaspar, Mengeringhausen, 1594	–
Bickhard, Adam, Eschenbeck, 1607	61
Biermann, Michael, Königshagen (Wildungen), 1732	71
Bilstein, Anna Margareta, verh. Scipio, Mengeringhausen, 1696	88
„ Gertrud Rüchmuth, verh. Scipio und Leonhard, Corbach (Wildungen), † 1684	94
„ Herbold, Corbach, 17. Jahrh.	–
Birckner, Hermann, Mühlhausen, 1596 (Anm. 143)	111
Blohmen, Zacharias, Mengeringhausen, 1581	78
Blomen, Johannes, Schmillinghausen, 1547	79
Blumen s. Florus	
Boden, Johann, Landau, 1437 (Anm. 57)	106
Böhm, Anton Philipp, Pyrmont, um 1700 (Anm. 76)	108
Böthner, Simon, Rhoden, 1684	98

Digitized by Google

	Seite
Boldt, Joh. Karl, Pyrmont, 1685	95
Botterweck, Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer, verw. Richter, Rhoden, 18. Jahrh.	99
„ Heinrich Christian, Rhoden, 1673–99	—
„ Johannes, Rhoden (Giebringhausen), † 1714	98
„ Joh. Friedrich, Rhoden, 1669—1726	98 f.
„ Klara, geb. Wüsten, Rhoden, † 1686	98
Bottcher, Julius Simon, Rhoden, 1692	99
Bozenius, Johannes, Mengeringhausen, 1595	77
Brachten (Brachtenius), Bernhard, Goddelsheim, 1622	66
Brand, Stud., um 1700 (Anm. 76)	108
Brauer, Heinrich, Rhoden, 1682	99
Brilon, Joh. Heinrich, Rhoden, 1700	—
Broesken, Werner, Mengeringhausen, 1520	77
Brunnen (Brunner), Joh., Mengeringhausen, 1610	—
„ Pfarrer, Wrexen, 1727	—
v. Büren, Johann, 1582	84
Busold, Fam.	67 f.
„ Dorothea Luise, geb. Thonin, Helsen, 1756	68
„ Joh. Christian, Helsen, 1756	68
„ Karl Ludwig Friedrich, Helsen, 1756–89	—
v. dem Bussche, Landdrost, Bielefeld. 17. Jahrh.	75 f.
Butterweck s. Botterweck	
Candel, Ludwig, Eppe, 1525	60
v. Canstein, Philipp Ludwig, † 1623	83
Capelius, Christoph, Mengeringhausen, 1651 f.	77
Carpentarius (= Wagner), Adrian, Mengeringhausen, 1573	—
Casselmann, Engel (Egla), geb. Nicolai, Mengeringhausen (Fürstenberg), † 1597	82 87
„ Pfarrer, Fürstenberg, 16. Jahrh.	—
Chyträus, Matthäus, Bremen, 1579–1640 (Anm. 20)	62
Cisenius s. Ziesenheim	
Clausius, Amtmann, Landau, 1712	71
„ Karl Friedrich, Landau, 1712–32	—
Clausmann, Pfarrer, Immighausen, 16. Jahrh.	70
Clennerus, Wendelin, Mengeringhausen, 1556	77
Colbacher v. Dalhausen, Fam.	77
„ Julus (?), 1572	84
„ Turnus (?), 1572	—
Colner (Colnerus), Elisabeth Sophia, verh. Back, Sachsenberg, 1697	71
„ Johannes, Sachsenberg, 1697	—
Coquus (Koch), Ludolf, Landau, 1589 (Anm. 57)	106

Digitized by Google

	Seite
Craft, Anna, verh. von der Mühlen, Arolsen, 1640	70
Crane (Cranius), Heinrich, Wellen, 16. Jahrh.	86
„ Justus, Altwildungen, 16. Jahrh.	—
Curen (Curenius), Joh. Friedrich, Netze, 1681	93
Curtze, Anna Katharina, verh. Alberti, Wildungen, 1658–1726	70
„ Hermann, Wildungen, 17. Jahrh.	—
v. Dalwigk, Anna, verh. Ziesenheim, Mengeringhausen, um 1600 72	77
Daniel, Johannes, Mengeringhausen, 1585	77
Dauber, Daniel Christoph, Rhoden, 1600	100
„ Justus, Rhoden, 1611	—
Diefenbach, Johann, Eilhausen, 1605	58
Diel, Jakob, Landau, 1584 (Anm. 57)	106
Diffelhorst, Anna Margareta, verh. Waldeck, Mengeringhausen, 1699	91
Ditmar, Marie, verh. Frese, Ense, 17. Jahrh.	59
Doerler (Dorlor, Törlör, Thorlor), Fam.	77 f.
„ Anton, Mengeringhausen, 1593–1634	78
„ Georg, Mengeringhausen, 1559–78	—
„ Joachim, Mengeringhausen, 1612–14	—
„ Johannes, Mengeringhausen, 1604–8	—
v. Dorlar, Fam.	78
„ Kaspar, Corbach, 1595	—
Dornberger, Witwe Katharina, verh. Nicolai, Unna (Dortmund), 1600	87
„ Petrus, Dortmund, 16. Jahrh.	—
Dreves, Fam.	73
„ August, Laubach (Büllinghausen), 1797–1866	—
„ Joh. Konrad, Laubach (Büllinghausen), 1797	—
„ Marianne, geb. Rhode, Laubach, 1797	—
„ Wilhelmine, geb. Steinmetz, 1825	73
Druckebirling, Heinrich, Mengeringhausen, 1403	78
Druden, Johann, Cülte, 1697	58
„ Joh. Bernhard (Berndt), Cülte, 1697–1716	—
Eckhard, Anna, geb. Baun, Frankenberg (Hildesheim) um 1600	72
„ Superintendent, Hildesheim, um 1600	—
Eichhorn, Fam.	95
„ Daniel Alexander, Pyrmont, 1975	—
„ Karl Ludwig, Pyrmont, 1773	—
Eisenberg, Albrecht, Landau, 1664	71
„ Anton, Landau, 1664–84	—
Engelhard (Angelocrator), Daniel, Corbach, 1618 f.	62
v. Ense, Fam.	58
Esau, Fam.	78
„ Bartholomäus, Mengeringhausen, † 1673	—

Digitized by Google

Seite

(Esau) C. P., Mengeringhausen, 1797–1818 . . . 78
„ Georg Friedrich, Mengeringhausen, 1632–1718 . . —
„ Karl, Mengeringhausen, (Sachsenberg), 1809 . . —
v. Esch, Fam. (Anm. 42) 106
Esther, Zacharias, Waldeck, 1571 93
Faber, Pfarrer, Wetterburg, um 1800 . . . 73
Fabricius, Johannes, Mengeringhausen, 1591 . . 78
Favonius s. Westenuten
Fierling (Fierlingius), Matthias, Landau, 1627 . . 71
Fischer, Joh. Christian, Rhoden, 1713 . . . 100
Flasche (Flaschius), Fam. 69
„ Gertrud, geb. Kleinhausen, Hüddingen, 1633 . . —
„ Johannes, Hüddingen, 1633 . . . . —
„ Joh. Heinrich, Hüddingen, 1633 . . . —
Florus (Blumen), Fam. Vgl. Blomen, Blohmen . . 78 f.
„ Johannes, Mengeringhausen, 1556–60 . . . 79
„ Liborius, Wildungen, 1536–99 . . . 78
v. Freienhagen, Fam. 61
Frensdorff, Hofrat, Landau, 1820 72
„ Ludolf, Landau, 1820 . . . . 71 f.
v. Fresen, Rittmeister, 17. Jahrh. 59
Frese (Fresen), Daniel, Ense, 1635–70 . . . —
„ Franz Wolrad, Ense, 1667 . . . . —
„ Marie, geb. Ditmar, Ense, 17. Jahrh. . . . —
„ Wilhelm, Ense (Corbach), 17. Jahrh. . . . —
v. Fürstenberg, Familien 65
„ Dietrich (Theodericus), Corbach, 1264–73 . . —
„ Hermann, 1497 (Anm. 34) 105
„ Hildebrand, 1223–54 65
„ Michael, 1395 . . . . . —
„ Wernicho, 1298 . . . . . —
Fürstenberg, Billung, 1422 . . . . —
„ Friedrich, 1422 . . . . . —
„ Heinrich, Mengeringhausen, 1368 . . . —
„ Johann, Corbach, 1460 † . . . . —
v. Gaugrebe, Fam. 66
Germighausen, Heinrich, Rhoden, 1704 . . . 100
„ Philipp Christian, Rhoden, 1702 . . . —
Gerstein, Friederike Luise, verh. Stoecker, Arolsen, 19. Jahrh. . . 69
Geßmar (= v. Geismar?), Konrad, Kleinern, 1521 . . 70
Glehn, Heinrich, Mengeringhausen, 1556 . . . 79
von Gleichen und Tonna, Gräfin Margareta, verh. Gräfin von Waldeck, 16. Jahrh. . . . . 86 f.

Digitized by Google

	Seite
Goclenius, Rudolf, Corbach, um 1600 . . 62 88	85
Godesherzog s. Judenherzog	
Gondelacus (= Gundlach), Franz, Helsen, 1633 . .	68
Grafft (v. Grafft, Graff), Fam.	79
„ Berthold, Mengeringhausen, 1599–1620 . .	—
„ Burchhard Hermann, Mengeringhausen, 1684 . .	—
„ Johann, Mengeringhausen, 1603–6 . . .	—
„ Johannes, Mengeringhausen, 1618–95 . . .	—
v. Grafschaft, Fam.	59
„ Elisabeth, verh. Scriba, Goddelsheim 1571 . .	67
Gramschütz, Joh. Christian, Goddelsheim, 1763–74 . .	66
„ Joh. Christoph, Goddelsheim, (N. Waroldern), 1766–87 .	—
Grober, Idea, verh. Steinrück, Ense, 1618 . . .	59
Grothe (Grote), Fam.	79
„ Christoph, Helsen, 1568–87	—
„ Hermann, Mengeringhausen, 1653–60 . . .	—
„ Justus, Mengeringhausen, 1671 . . .	80
„ Martin, Mengeringhausen, 1610 . . .	79
„ Philipp, Mengeringhausen, 1592–1640 . . .	80
Grunewald (Grunwalt, Grünewaldt), Fam. . . .	—
„ Arndt, Mengeringhausen, 1609 . . .	—
„ Engelbert, Mengeringhausen, 1663 . . .	—
„ Joh., Mengeringhausen, 1589–1618 . . .	—
„ Zacharias, Mengeringhausen, 1608 . . .	—
„ Verwalter, Schaken, um 1700 (Anm. 76) . .	108
Günther? verh. Alberti, 16. Jahrh. . . .	69
v. Hadeln, Klemens, 19. Jahrh.	73
Hagel, Jakob, Landau, 1560–63 (Anm. 57) . . .	106 f.
Hagemann, Amtmann, Merxhausen, 1818 . . .	93
„ Hermann Wilhelm, Netze, 1818–42 . . .	—
„ Konrad, Mengeringhausen, 1663 . . .	80
v. Hahn, Amtmann, Seeburg, 17. Jahrh. . . .	76
Hampen, Anna, verh. Steinrück, Corbach, 17. Jahrh. . .	60
Hannbach, Wigand, Pyrmont, 1491 . . .	95
Hanstein, Johannes, Nerdar, 1621	92
v. Hanxleden, Fam.	66
Hefentreger (Trygophorus), Eva, verh. Syring und Vietor, 16. Jahrh.	90
„ Henn, Fritzlar, 16. Jahrh.	—
„ Johannes, Fritzlar, 16. Jahrh. . . .	—
„ Reinhard, Fritzlar, 16. Jahrh. . . .	—
Held, Anna Maria, verh. Becker, Rhoden (Mengeringhausen), 17. Jahrh.	75

Digitized by Google

	Seite
Hesse (Hessen, Hessus), Georg, Mengeringhausen, 1577	80
„ Konrad, Mengeringhausen, 1596	—
von Hessen, Landgraf Wilhelm IV., 16. Jahrh.	85 f.
Heumann, Christoph August, 1681 - 1764 (Anm. 18)	62
Hitzler, Markus, Landau, 1559 (Anm. 57)	106
Hizmeier, Mengeringhausen, 1667	80
Holzapfel, Joh. Christoph, Odershausen, 18. Jahrh.	95
„ Joh. Gottlob, Odershausen, 1737—74	—
„ Joh. Laurentius, Odershausen, 18. Jahrh.	—
Hoppe, Hedwig, verh. Speiermann, Corbach, † 1611	89
Hoppe (Koppe), Nikolaus, Fürstenberg, 1450	65
Horn, Joh. Heinrich, Kleinern, 1679	70
Hücker (Huckerius), Joh. d. Ä., Mandern, 16. Jahrh.	74
„ Joh. d. J., Mandern (Velmede), 1583	—
Hütteken (Hüttekenius), Joh. Konrad, Mengeringhausen, 1702	80
Hunnius, Prof., Marburg (Tübingen, Wittenberg), 16. Jahrh. 83	86
Jäger, Georg Philipp, Landau, 1662—84	72
„ Georg Philipp, Lengefeld, 1704	73
„ Josias, Mühlhausen, 1585 (Anm. 143)	111
„ Julius Franz, Landau, 1662	72
Iken (Ikenius), Konrad d. Ä, Bremen, 1689 - 1753 (Anm. 17)	62
v. Immighausen, Fam.	69
Jörg, Georg Michael, Landau, 1633 (Anm. 57)	106
Judenherzog, Anna Erich, Corbach, † 1712	96
„ Bernhard, Pyrmont, 1690	95
„ Jeremias, Corbach, † 1681	—
„ Tielemann, Pyrmont, 1592	96
„ Tielemann, Corbach, † 1675	—
Juncker, Joh., Schacken (Halle), † 1759 (Anm. 76)	108
Jungkurth, Friederike Luise, geb. Scipio, Usseln, 18. Jahrh.	88
„ Heinrich Ephraim, Usseln, 18. Jahrh.	—
Kalden, Dietrich, Mengeringhausen, 1512	80
Kannengießer, Johannes, Rhena, 1680 (Anm. 161)	111
Kirschgart, Peter, Waldeck, 1618—24	70
„ Peter Christian, Kleinern, 1649	—
Kleinhausen, Gertrude, verh. Flasche, Hüddingen, 1633	69
Kleinschmit, Georg Wilhelm, Helmighausen (Corbach), 1721 - 95	67
„ Jeremias, Helmighausen, 1721	—
„ Johannes, Rhoden (Ense), 1677 f. (Anm. 170)	112
„ Johannes, Corbach, um 1700	76
Klippel, Jean Balthasar, Pyrmont, 1670	96
Klüppel, Esaias, Mengeringhausen, 1614—29	80

Digitized by Google

	Seite
(Klüppel) (Klippelius), Valentin, Freienhagen, 1609—23	63 f.
„ Werner, Mengeringhausen, 1620	80
Koch (Kochs), Daniel, Landau, 1570	—
„ Joh. Christian (Christoph) Karl, Mengeringhausen, 1732–1808	80 f.
„ Joh. Friedrich, Mengeringhausen, 1732	81
„ Konrad, Königshagen, 1431	71
Koehler, Fam.	81
„ Anna Elisabeth, verh. Seipp, Pyrmont, um 1700	96
„ Johannes, Mengeringhausen, 1733—55	81
„ Justus Heinrich, Mengeringhausen, 1733	—
„ Marie geb. Speiermann, Mengeringhausen, 1733	—
Konert, Christoph, Mengeringhausen, 1720	91
„ Karoline, verh. Weigel, Mengeringhausen, 1776	—
Koppe s. Hoppe	
Kramer, Margarete Karoline Wilhelmine, verh. Range, Corbach, 1771	59
Kranz, Philipp Friedrich Theodor, Netze, 1813	93
„ Wilhelm Friedrich Ludwig, Netze, 1813	—
Kratz, Christian, Königshagen, 1732	71
„ Michael, Königshagen, 1732–57	—
Kreyten, Rebekka, verh. Scipio, Emden (Norden), 1642	64
Ladage, Johannes, Rhoden, 1593	100
„ Rektor, Rhoden, 17. Jahrh.	—
Lahme, Joh. Daniel, Mühlhausen, 1664	92
von Landau, Eckbert, 1468 (Anm. 57)	106
„ Heinrich, 1429 (Anm. 57)	—
„ Petrus, 1421 (Anm. 57)	—
Lange (Langen, Langius), Bernhard, Mengeringhausen, 1611	81
„ Franz, Mengeringhausen, 1609	—
Langemann, Margareta, geb. Nicolai, Mengeringhausen (Wildungen), † 1597 82	87
„ Rat, Wildungen, 16. Jahrh.	82
Leidning, Peter, Pyrmont, um 1700 (Anm. 76)	108
Leonhard, Christoph, Wildungen, 17. Jahrh.	94
„ Gertrud Rüchmuth, geb. Bilstein, verw. Scipio, Corbach (Wildungen), † 1684	—
v. Leonhardi, Fam.	81
Leonhardi, Fam.	—
„ Adolf, Mengeringhausen, † 1889	—
„ Franz Adolf, Mengeringhausen, 1739	—
„ J., Mengeringhausen, 1687	—
„ Joh. Jakob, Mengeringhausen, 1804	—
„ Joh. Philipp, Mengeringhausen, 1706–23	—

Digitized by Google

Seite

(Leonhardi), Marie Gertrud, geb. Scipio, Mengeringhausen, 1706 . 81
„ Zacharias, Mengeringhausen, 1706—12 . . . —
Leusler (Leuslerus), J. Heinrich, Netze, 1685–1730 . . 94
„ Joh. Heinrich, Netze, 1709 . . . . 93 f.
„ Kaspar, Waldeck, 1558–71 93
„ Otto Friedrich Conrad, Netze, 1705 . . . —
Linde, Justus, Pyrmont, 1611 96
Lößken, Georg, Mengeringhausen (Corbach), 1512–18 . . 82
Ludewig, Johannes, Münden, 1608 (Anm. 144) . . 111
Marck, Heinrich, Freienhagen, 1562 . . . 61
Marmor, Joh. Heinrich, Rhoden, um 1700 (Anm. 76) . . 108
„ Jost, Rhoden, um 1700 (Anm. 76) . . . —
Martin (Martinus, Martini, Martinius), Fam., Freienhagen . 61
„ Christian Friedemann, Buttstädt, 1726 . . . —
„ Johannes, Freienhagen, 1588–92 . . . . —
„ Johannes, Flögeln, 17. Jahrh. (Anm. 21) . . 105
„ Jonas, Freienhagen, 1605 63
„ Jost, Freienhagen, 1615 61
„ Matthias, Freienhagen, 1572—1630 . . 62 f. 87
Martini (Martinius, Martens), Fam., Rhoden . . 100
„ Heinrich, Rhoden, 1627 . . . . —
Meijer (Meijerus, Meyer), Fam., Freienhagen . . 63
„ Adam, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Heinrich, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Johannes, Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Jonas, Freienhagen, 1597—1615 . . . —
Meyer (Meier), Fam., Rhoden 100
„ Adam Philipp, Rhoden, 1711 . . . —
Meinich, Fam. . . . . —
„ Joh. Christian, Rhoden, 1727 . . . —
„ Joh. Justus, Wellen (Rhoden), 1704–18 . . —
„ Joh. Justus, Meineringhausen (Rhoden), 1702–47 . —
Meisner, Fam. 68
„ Georg Reinhard, Helsen (Münden), 1734 . . —
„ Joh. Christian, Rhoden, 1682 . . . 100
„ Joh. Justus, Helsen, 1719–54 . . . 68
„ Wilh. Heinrich, Münden (Helmighausen), 1713–69 . 92
Melanchthon, Philipp, Wittenberg, 1530 . . . 89 f.
Meliturgus, Justus, Corbach, 1600 . . . 87
v. Mengeringhausen, Fam. 74
Mengeringhausen (Mengherinchusen, Mengrinchusen, Mengerckusen, Myngrinkhusin), Georg, 1537 . . . —

Digitized by Google

Seite

(Mengeringhausen), Gottschalk, 1377 . . . 74
„ Heinrich, 1409 . . . . . —
„ Johannes, 1412 . . . . . —
„ Johannes, Volkhardinghausen, um 1556 . . —
Mengershausen, Johannes, Münden, 1503 (Anm. 144) . . 111
Meyhanen, Catharina, verh. Rafflenboel, Mengeringhausen, 1552 . 82
Michel (Michaell), Jakob, Landau, 1663 . . . 72
„ Joh. Jakob, Landau, 1663—84 . . . —
Milchling v. Schönstadt, Johann, 1540 . . . 90
„ Konrad, 1540 . . . . . —
Mitzen (Mitzenius), Georg Friedrich, Goddelsheim, 1678 . 67
„ Joh., O. Waroldern (Goddelsheim), 1683–1727 . . 66 f.
„ Justus, Goddelsheim (Sachsenberg u. a.), 1643–86 . 66
Mogk (Moggius), Peter, Mandern, 1586 . . . 74
Mohnheufts, Margareta, verh. Steinrück, Düsseldorf, (Goddelsheim), 17. Jahrh. 60
Molitoris, Heinrich, gen. Ritter, Goddelsheim, † 1566 . 63
Molitor (= Müller), Heinrich, Freienhagen, 1572 . . —
Moller (Mollerus, Möller), Fam., Rhoden . . 101
„ Adam, Rhoden, 1639 . . . . —
von der Mühlen, Anna, geb. Craft, Arolsen, 1640 . . 70
„ Jakob, Arolsen (Corbach), 1640 . . . —
„ Maria, verh. Alberti, Arolsen, 1640 . . 69
v. Mühlhausen, Fam. 92
Mühlpfort (Mulpfort), Wolfgang, Rhoden, 1595 . . 101
Müller (vgl. Molitor), Fam., Freienhagen . . . 63
„ Joh., Freienhagen, 1615 . . . . —
„ Wilh., Freienhagen, 1615 . . . . —
v. Münden, Fam. 92
Nassau-Weilburg, Graf Philipp III. von, 1540 . . 89 f.
Nebe (Neben, Nebenius), Franz Bernhard, Münden, 1719 . 92
Nelle (Nellen), Johannes, 1540 90
„ Johannes, Mengeringhausen, 1651 f. . . . 82
Nettmann, Daniel, Massenhausen, 1717–34 . . . 74
„ Joh. Friedrich, Massenhausen (Neersen), 1732–48 . . —
Neumann, Anna Maria, Nerdar, 18. Jahrh. . . . 93
„ Joh. Justus, Nerdar, 18. Jahrh. . . . —
„ Joh. Konrad, Nerdar, 1706 . . . . —
Nicolai (vgl. Rafflenboel), Anton, Landau, 1673–77 . . 72
„ Emerentia, verh. Wüste, Mengeringhausen, 16. Jahrh. 83 98
„ Engel (Egla), verh. Casselmann, Mengeringhausen (Fürstenberg), † 1597 . . . . 82 87

Digitized by Google

		Seite
(Nicolai), Heinrich, Mengeringhausen (Landau), 1631—73		72
„ Jeremias, Mengeringhausen, 1558—1632	79	83
„ Johannes, Mengeringhausen, 1553—1623		83 f.
„ Jonas, Mengeringhausen, 1554—76		84
„ Katharina, verh. Vietor, Mengeringhausen, 16. Jahrh.		82
„ Katharina, verw. Dornberger, Unna (Dortmund), 1600		87
„ Margareta, verh. Langemann, Mengeringhausen (Wildungen), † 1597	82	87
„ Melchior, Mengeringhausen, 16. Jahrh.		82
„ Philipp, Mengeringhausen, 1556—1608	62	84 f.
„ Sibylla, Mengeringhausen, 1599		83
„ Theodorus, Hamburg, 17. Jahrh.		87 f.
Orth, Anna Maria, verh. Seipp, Lich, 17. Jahrh.		96
„ Anna Sidonia, verh. Scriba, Corbach, 17. Jahrh.		89
Otto, Katharina, verh. v. Waldeck, Mengeringhausen, 1570		91
v. Padberg, Fam.		95
Pappus, Joh., Straßburg, 1549—1610 (Anm. 60)		107
„ Joh. Sigismund, Lindau, 16. Jahrh. (Anm. 60)		—
Pentzel, Kammersekretär, Arolsen, 1815		66
„ Karl Adolf, Gifliz, 1815		—
Pfeiffer, Aug., Freienhagen, 1562		63
Pfenning (Pfennig), Johannes, Mengeringhausen, 1641		88
„ Jonas, Goddelsheim, 1592		67
von Pleß, Edelfräulein Walpurgis, verh. Gräfin von Waldeck, 1582		85
Rademacher, Maria Elisabeth, verh. Tils, Nordenbeck, 1711		95
von Radern (Raderen, Rodern), Petrus, 1421		97
Rafflenboel (vgl. Nicolai), Dietrich (Theodor), Mengeringhausen, 1505—90		82 f.
„ Katharina, geb. Meyhanen, Mengeringhausen, 1552		82
„ Nikolaus, Waldbauer, 1505		—
Ramm, Anna Christiane, verh. Seipp, Pyrmont, 1720		96
„ Joh., Neersen, um 1720		—
Ramus (= Ast), Fam., Rhoden		101
„ Heinrich, Rhoden, † 1637		—
„ Johannes, Rhoden, 1595		—
Range, Elias Konrad Theodor, Ense (Corbach), 1771—1833		59
„ Julius Karl Christian, Ense (Corbach), † 1822		—
„ Margarete Karoline Wilhelmine, geb. Kramer, Corbach, 1771		—
Rappe, Joh., Rhena, 1670		97
von Rappoltstein, Anna Elisabeth, verh. Fürstin von Waldeck, um 1700 (Anm. 76)		108
v. Rauchbar, Fam.		73

Digitized by Google

	Seite
(v. Rauchbar,) Karl Gottfried, 1710	76
Rein (Reyn), Bernhard, Wildungen (Odershausen), † 1567	90
Reineck, Kammerat, Mengeringhausen, um 1700 (Anm. 76)	108
Reinekerken, Rötger, Mengeringhausen, 16. Jahrh.	82
v. Rhena, Fam.	97
Rhode, Erneſtine, verh. Schreiber, Eilhausen, 1813	58
„ Marianne, verh. Dreves, Laubach, 1797	73
„ Rat, Rhoden, 18. Jahrh.	—
von Rhoden (Roden, Rodon), Brun, Warburg, 1273	97
„ Bruno, 1378	—
„ Hermann, Warburg, 1323	—
„ Hermann, Warburg, 1481	—
„ Konrad, 1379—82	—
Richter, Fam., Rhoden	101
„ Dorothea Sophia Katharina, geb. Voigtländer, 18. Jahrh.	99
„ Joh. Chriſtoph, Rhoden, 1710—13	101
„ Joh. Heinrich, Rhoden, 1713	—
Rieſen, Valentin, Rhoden, 1617	—
Riſius, Jonas, Freinhagen, 1594	63
Riſſen (Riſſe), Fam.	101
„ Gertrud, Rhoden, † 1636	—
„ Heinrich, Rhoden, † 1636	—
„ Jakob, Rhoden, 1645	—
„ Jakob, Rhoden, 1682	—
Ritter ſ. Molitoris	
Rhoden (Rodenius), Joh. Reinhard, Münden, 1692	92
Rüſel, Heinrich, Corbach, 1614	72
Sachſen-Hildburghauſen, Herzog Ernſt von, 17. Jahrh.	70
Sand, Karl Ludwig, Jena († 1820)	73
Sartor (Sartoris), Hermann, Mengeringhausen, 1551	88
„ Johannes, Mengeringhausen, 1412	—
Scheffer (Schefferus), Adolf, Kleinern, 1574	70
Scheffer (Schöffer), Barthold, Mengeringhausen, 1641–47	88
Scherer, Konrad, Freienhagen, 1467	63
Scheven (Schevenius), Heinrich, Mühlhausen, 1667	92
„ Johannes, Mühlhausen, 1667	—
Schiller, Dr., Wien, 1634	64
v. Schorlemer, Fam.	69
Schott, Anna Erich, verh. Speiermann, Corbach, † 1636	89
Schrecker (Schreckerus), Heinrich, Rhoden, 1618	101
„ Sebaſtian, Rhoden, 1617	—
Schreiber, Adolf, Eilhausen (Arolſen), 1813–97	58

Digitized by Google

Seite

(Schreiber), Erneſtine, geb. Rhode, Eilhauſen, 1813 . . —
„ Landrat, Eilhauſen, 1813 . . . . —
Schultze, Franz Wolrad, Heringhauſen, 1738—92 . . 69
„ Joh. Daniel Bernhard, Heringhauſen (Flechtdorf), † 1806 . —
Schuhmacher, Joh. Heinrich, Flechtdorf, 1727 . . . 61
„ Joh. Juſtus, Flechtdorf, 1727 . . . —
Scipio, Anna Margareta, geb. Bilſtein, Mengeringhauſen, 1696 . 88
„ Chriſtian, Mengeringhauſen, 1696 - 1748 . . —
„ Friederike Luiſe, verh. Jungkurth, Uſſeln, 18. Jahrh. . —
„ Gertrud Rüchmuth, geb. Bilſtein, Corbach (Wildungen), † 1684 94
„ Johannes, Freienhagen (Netze), 1575—1660 . . 63
„ Johann, Norden, 1672 65
„ Joh. Franz, Mengeringhauſen, 1696 . . . 88
„ Konrad, Medebach (Freienhagen), † 1596 . . 63 f.
„ Konrad, Freienhagen (Norden), 1607—72 . 64 f. 94
„ Marie Gertrud, verh. Leonhardi, Mengeringhauſen, 1706 . 81
„ Rebekka, geb. Kreyten, Emden (Norden), 1642 . . 64
„ Sidonie Eliſabeth, geb. Scriba, Rhena, 1708—26 . 88
„ Wilhelm, Netze, 1613 - 1658 94
Scriba, Anna Margareta, geb. Waldeck, Mengeringhauſen, 1641 . 89
„ Anna Sidonia, geb. Orth, Corbach, 17. Jahrh. . . —
„ Ditmar, Mengeringhauſen, 1632—41 . . . 88 f.
„ Eliſabeth, geb. v. Graffſchaft, 1571 . . . 67
„ Heinrich, Goddelsheim, 1571 . . . . —
„ Joh., Goddelsheim (Corbach), 1571—1625 . . —
„ Johannes, Mengeringhauſen (Corbach), 1641—93 . . 88 f.
„ Katharina, geb. Vietor, Corbach, um 1600 . . 67
„ Ludwig, Verndorf, (Rhena), 17. Jahrh. . . 88
„ Sidonie Eliſabeth, verh. Scipio, Rhena, 1708—26 . —
Seipp (Seip), Fam. 96
„ Anna Chriſtiane, geb. Ramm, Pyrmont, 1720 . . —
„ Anna Eliſabeth, geb. Köhler, Pyrmont, um 1700 . —
„ Anna Maria, geb. Orth, Lich, 17. Jahrh. . . —
„ David, Vöhl, 17. Jahrh. . . . . —
„ Friedrich Ernſt, Pyrmont 1749 . . . —
„ Joh. Ludwig, Lich, 17. Jahrh. . . . —
„ Joh. Ludwig, Pyrmont, 1689—1729 . . . —
„ Joh. Philipp, Pyrmont, 1670—1715 . . . —
„ Joh. Philipp, Pyrmont, 1703 . . . —
Siegeler, Joh. Konrad, Pyrmont, 1675 . . . 97
Siegfried (Sigfridus), Melchior, Rhoden, 1610 . . 101
Sonderus, Emanuel, Landau, 1562 (Anm. 57) . . 106

Digitized by Google

	Seite
Speiermann (Speierman, Speirman), Fam.	89
„ Anna Erich, geb. Schott, Corbach, † 1636	—
„ Georg, Mengeringhausen, 1573	—
„ Georg, Mengeringhausen (Corbach), 1590—1635	—
„ Hedwig, geb. Hoppe, Corbach, † 1611	—
„ Johannes, Mengeringhausen, † 1596	—
„ Johannes, Mengeringhausen, 1579–1609	—
„ Johannes, Corbach, † 1668	—
„ Joh. Günter, Mengeringhausen, 1643—48	—
„ Marie, verh. Koehler, Mengeringhausen, 1733	81
„ Wilhelm, Twiste, 1726	99
Stadius, H., Prag, 1377	74
Staufen (Stuufen), Nikolaus, Landau, 1570 (Anm. 57)	106
Steinmetz, Pfarrer, Rhoden, 1825	73
„ Wilhelmine, verh. Dreves, 1825	—
Steinrück, Anna, geb. Hampen, Corbach, 17. Jahrh.	60
„ Antonius, Ense, 1580—1619	59
„ Franz Wolrad, Ense (Goddelsheim), 1618	59 f.
„ Georg Philipp, Ense (Corbach), 1630–99	60
„ Heinrich Philipp, Arolsen, 1726	99
„ Idea, geb. Grober, Ense, 1618	59
„ Josias, Ense, 1588—1657	—
„ Margareta, geb. Mohnheufts, Düsseldorf (Goddelsheim), 17. Jahrh.	60
Stoecker, Fam.	68
„ Christiane Friederike, geb. Stoecker, Twiste (Herbsen), 1783	69
„ Felicitas, geb. Wigand, Herbsen, 1745	—
„ Friedrich, Herbsen, 1707	68
„ Friedrich Sigismund August, Herbsen (Arolsen), 1738—1842	69
„ Friederike Luise, geb. Gerstein, Arolsen, 19. Jahrh.	—
„ Joh. Christian August, Herbsen, 1783	—
„ Joh. Friedrich, Herbsen, 1716—88	—
„ Joh. Friedrich Karl, Herbsen, 1745–77	68 f.
„ Samuel, Herbsen, 1692	69
Stölting, Heinrich, Rhoden, 1678	101
Stracke, Nikolaus, Neukirchen, 1634 (Anm. 150)	111
Strebell (Strebellius), Adam, Landau, 1563	72
Striepecke (Stripeken), Fam., Helsen	68
„ Anton Ludwig, Helsen (Netze), 1707—59	—
Strube, Joh. Karl Otto Friedrich, Nerdar 1779	93
„ Rektor, Corbach, 1833	91
Stuffen, (Stuffenius), Georg, Mühlhausen, 1595	92

Digitized by Google

		Seite
Sturkius, Benjamin, Mühlhausen, 1608 (Anm. 143)		111
Syring (Süring), Eva, geb. Hefentreger, 16. Jahrh.		90
„ Joh. Heinrich, 1715		89
„ Justus, Mengeringhausen, 1507–42		89 f.
Thielen, Oberkammerrat, Mengeringhausen, um 1700 (Anm. 76)		108
Thomas, Johann, Rhoden, 1631		101
Thonin, Dorathea Luise, verh. Busold, Helsen, 1756		68
Tilenius, Joh., Landau, 1587		72
Tils (Til, Thil, Thiele), Joh. Jodokus, Nordenbeck, 1711		95
„ Maria Elisabeth, geb. Rademacher, Nordenbeck, 1711		—
„ Philipp Anton Damian, Nordenbeck, 1711–30		—
Törlör s. Doerler		
Truchseß von Waldburg, Gebhard, Erzb. von Köln, 16. Jahrh.	74	90
Trygophorus s. Hefenträger		
Uffel (Uffeln), Fam., Rhoden		101 f.
„ Friedrich, Rhoden, 1622–40		101
„ Georg Salomo, Rhoden (Warburg), 1771–1801		102
„ Heinrich Christian, Rhoden, 1679		—
„ Joh. Christian, Rhoden, 1711–97		—
„ Joh. Christian, Rhoden, 1759–1818		—
„ Joh. Friedrich, Theodor, Rhoden, 1757–1802		—
„ Joh. Konrad, Rhoden, 1689		—
„ Karl Wilhelm, Rhoden, 1764–1812		—
„ Philipp Friedrich, Rhoden, 1637–1703		101
v. Wiermünden, Fam.		95
Vietor, David, Uttershausen, 1560 (Anm. 153)		111
„ Kaspar, Uttershausen, 16. Jahrh.		90
„ Katharina, geb. Nicolai, Mengeringhausen, 16. Jahrh.		82
„ Katharina, verh. Scriba, Corbach, um 1600		67
„ Rabanus, Mengeringhausen, 16. Jahrh.		82
„ Zacharias, Corbach, 1607		67
Voigtländer, Dorothea Sophie Katharina, verh. Richter und Botterweck, 18. Jahrh.		99
Voffius, Gerhard Joh., 1577–1649 (Anm. 19)		62
Wacker (Wackerus), Daniel, Mengeringhausen, 1609		90
„ Johannes, Mengeringhausen, 1583–88		—
Wagener (Wagenerus), Jakob, Freienhagen, 1596–1615		65
Wagner, Fam., Mengeringhausen		77
Wahl, Fam.		102
„ Engela, geb. Nicolai, Rhoden, 17. Jahrh.		—
„ Johannes, Bringhausen, 17. Jahrh.		—
„ Johannes, Rhoden, 1650 f.		—

Digitized by Google

	Seite
(Wahl), Philipp, Rhoden (Bringhausen), 1639–80	102
„ Zacharias, Bringhausen (Rhoden), 1617–64	—
von Waldeck, Fürstin Anna Elisabeth, geb. Gräfin von Rappoltstein, 1644–76 (Anm. 76)	108
„ Graf Bernhard, 1561–91	84
„ Prinzessin Charlotte Sophie, 1667—1723 (Anm. 76)	108
„ Graf Christian, 1585–1637	64
„ Graf Christian Ludwig, 1635–1706	98
„ Graf Daniel, 1530–77	89
„ Graf Ernst August Friedrich Kasimir, 1681—1703	98
„ Graf Ernst Heinrich Georg, 1683–1736	75 f.
„ Graf Franz III., 1553–97	84 f.
„ Prinz Friedrich (Karl August), 1756	68
„ Fürst Friedrich Anton Ulrich, 1676–1728	99
„ Fürst Georg, 1747–1813	91
„ Fürst Georg Friedrich, 1620–92	98
„ Graf Heinrich IX., 1531–77	89
„ Graf Heinrich Georg, 1693	—
„ Graf Johann I., 1521–67	84
„ Graf Josias II, 1636–69	94
„ Fürst Karl August Friedrich, 1704–63	68
„ Prinz Karl (Ludwig Christian), 1742–56	—
„ Prinzessin Karoline, 1748–82	—
„ Gräfin Margareta, geb. Gräfin zu Gleichen und Tonna, 1556—1619	86 f.
„ Graf Philipp IV., 1493–1574	39
„ Graf Philipp VI., 1551–79	85
„ Graf Samuel, 1528–70	89
„ Gräfin Sophie Henriette, 1662–1702	70
„ Gräfin Walpurgis, geb. Edelfräulein von Pleß, 1582–1602	85
„ Graf Wilhelm Ernst, 1584—98	86 f.
„ Graf Wolrad II., 1509—78	90
„ Graf Wolrad IV., 1588–1640	107
v. Waldeck, Heinrich, Mengeringhausen, 1540–1610	90 f.
„ Katharina, geb. Otto, Mengeringhausen, 1570	91
„ Matern, Itter, um 1540	—
Waldeck, Fam.	90
„ Anna Christina, verh. Becker, Mengeringhausen, 1656	75
„ Anna Margareta, verh. Scriba, Mengeringhausen, 1641	89
„ Anna Margareta, geb. Disselhorst, Mengeringhausen, 1699	91
„ Christian Philipp, Mengeringhausen, 1708–29	—
„ Christoph, Mengeringhausen, 1585—1657	91

Digitized by Google

	Seite
(Waldeck), Heinrich Adolf, Mengeringhausen, 1699–1717	91
„ Tielemann, Mengeringhausen, 1699	—
„ Wolrad, Mengeringhausen (Corbach), 1619–69	—
Waldschmidt, Amtmann, Rhoden, 18. Jahrh.	102
„ Friedrich August, Rhoden, 1795	—
Wegener, Joh., Mengeringhausen, 1568	77
Weigel, Fam.	91
„ Joh. Jakob, Mengeringhausen, 1776	—
„ Karl Friedrich, Mengeringhausen, 1783–1860	91 f.
„ Karoline, geb. Konert, Mengeringhausen, 1776	91
„ Reinhard, Wethen, 1860	92
v. Weitolshausen, gen. Schrautenbach, Fam.	60
Wend, Josua, Landau, 1562	72
Westenuten (Favonius), Fam.	93
Wigand, Felicitas, verh. Stoecker, Herbsen, 1745	69
„ Joh. Adam, Freienhagen, 1679–92	65
Wilhelmi, Oberhütteninspektor, Neubau, 1838 f.	94
„ Wolrad, Neubau, 1838 f.	—
Wilstach, Hermann, Nerdar, 1687	93
Winand, Heinrich, Neukirchen, 1579 (Anm. 150)	111
Windmüller, Eduard, Pyrmont, 1827	97
„ Engroist, Pyrmont, 1827	—
Winterberg, Friedrich Samuel, Neukirchen (Corbach), 1762–99	94 f.
Wirths, Fam.	92
„ Friedrich, Mengeringhausen, 1809	—
Wüsten (Wüste, Wüstenius), Dietrich, Mengeringhausen, 17. Jahrh. 83	98
„ Elmerhaus, Grävenwiesbach (Kleinern), 1690–93	98
„ Emerentia, geb. Nicolai, Mengeringhausen, 17. Jahrh.	83
„ Georg Friedrich, Mastricht, 1691	98
„ Heinrich, Mengeringhausen (Twiste), 1663–95	92
„ Klara, verh. Botterweck, Rhoden, † 1686	98
Ziesenheim (Zysenheim, Zysenius, Zisenius, Zisen, Cisenius), Anna, geb. v. Dalwigk, Mengeringhausen, um 1600 . 72	77
„ Anna, geb. Baun, verw. Eckhard, Frankenberg (Landau), 1614	—
„ Bartholomäus, Landau, 1636	73
„ Johannes, Landau, 1608–39	72 f.
„ Konrad, Mengeringhausen (Landau), 1557–1616 . 72	77
„ Konrad, Landau, 1615–36	73
Zipper, Jakob, Helsen, 1655–62	68

Digitized by Google

Das Schicksal der Altwildunger Verfassungsurkunde im dreißigjährigen Kriege.

Von

Dr. Ernst Löwe in Wildungen.

Die Jahre 1635 und 1640 bedeuten die Höhepunkte des Drangsals und Elends, das die Furie des großen Krieges der Wildunger Gegend bereitete. Die Plünderung der Niederstadt betraf jedoch nur einen Ort, und die drückende Not, die die Bürger und die Bewohner der Umgebung in den ersten Julitagen des Jahres 1635 zu leiden hatten, wurde bald durch den Abzug des kaiserlichen Generalfeldwachtmeisters von Boenninghausen gelindert. Anders war es im Jahre 1640, als sich vom 14. August bis zum 27. September das Lager einer schwedischen Armee von fast 70000 Mann innerhalb der beiden Städte und in ihrer nächsten Umgebung befand.[1]) Die Schweden, unter Führung Banérs, kamen aus Böhmen. Sie waren von den Kaiserlichen bei Plauen geschlagen worden und zogen sich, von ihren Feinden verfolgt, durch Thüringen nach Hessen zurück. Banér erhielt hier lüneburgische, hessische und französische Hilfstruppen, sodaß er es wagen konnte, das kaiserliche Heer unter Erzherzog Leopold Wilhelm und dem Fürsten Octavio Piccolomini anzugreifen. Der Feind jedoch wich einer entscheidenden Schlacht aus und verschanzte sich auf den Höhen westlich und nordwestlich von Fritzlar. Banér setzte sich in Wildungen fest und suchte die Kaiserlichen durch häufige Plänkeleien und Gefechte zu einer Schlacht zu reizen. Doch ver-

[1]) Vergl. hierzu A. Dreves, Die Drangsale des dreißigjährigen Krieges im Fürstentum Waldeck. Beiträge zur Geschichte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont. 2. Bd. Arolsen 1869 (S. 71, 244, 479 ff.).

Digitized by Google

gebens! Nachdem aber später der Erzherzog 4000 neu angeworbene Reiter und 80 Wagen mit Kriegsbedarf erhalten hatte und nun seinerseits die Schweden zur offenen Feldschlacht herausforderte, blieben diese im Lager sitzen, hielten eine Beschießung aus und rückten endlich den nach Norden abziehenden kaiserlichen Truppen nach.

Wenn auch den Schweden der Proviant zum Teil von der Weser her geliefert wurde, so kann man sich denken, wie schwer das arme Land unter dieser Kriegslast zu leiden hatte. Damals wurden von den Schweden manche Dörfer vollständig verbrannt und entvölkert, wie Hundsdorf und Hüddingen, in anderen riß man sämtliche Häuser ab, um Holz zu Feuerungszwecken zu gewinnen, wie es mit Anraff und Wega geschah. Das Bergwerk in Bergfreiheit wurde zerstört. Kein Korn war mehr auf den Feldern, kein Vieh mehr in den Ortschaften zu finden, die Bauern kamen vor Hunger um. Wie man mit den Einwohnern der beiden Städte Alt- und Niederwildungen umging, läßt sich leicht erraten, doch ist darüber wenig bekannt geworden. A. Dreves berichtet nur, daß die Mauern von Alt-Wildungen derartig eingerissen waren, daß man durch die Bresche hat fahren und reiten können.[1]) Noch heute begrenzt eine beträchtliche Anzahl von Schwedenschanzen auf den Gemarkungen beider Städte das Gebiet des ehemaligen Feldlagers.

Von dieser Zeit nun handelt ein Schreiben des Altwildunger Magistrats[2]) an den der Schwesterstadt, das zwar nur ein schwaches Streiflicht auf jene bewegte Kriegszeit wirft, immerhin aber der Veröffentlichung würdig ist, da es die wichtige Altwildunger Verfassungsurkunde von 1499 betrifft, die im vorigen Bande der Geschichtsblätter von Herrn Privatdozenten Lic. A. Uckeley veröffentlicht und erklärt wurde. Als ein Nachtrag zu jener Abhandlung will der vorliegende Abdruck des Briefes betrachtet sein.

---

[1]) A. Dreves, a. a. O. S. 247.

[2]) Das Schreiben befindet sich im Niederwildunger Stadtarchiv. Der Foliobogen hat an den Rändern stark gelitten, sodaß hie und da Buchstaben unleserlich geworden sind. An solchen Stellen ist der Text, wo es möglich war, ergänzt worden.

Digitized by Google

„Denen Erenueſt. wolgelart, Erſamen vnd wolweiſen Schultheiß, Bürgemeiſtern, vnßeren günſtigen herrn Nachparen vnd guten freünden.

„Erenueſt, Wolgelart, Erſame vnd wolweiſe günſtige Herrn Nachparn gute freünde, Denen mögen wihr nicht pergen, waß geſtalt in anno 640 bei damahligem feltlager, da vnſer Rathauß Vnd Alle heüſer mitt Kriegs Volck überhauffet, Vnter Andern Zugefügten Vngelegenheiten vnd ſchaden, Vnſere vffm Rathauß ſtehende verſchloßene Kaſten, darin Vnſer vnd Gemeiner Stadt brieffe vnd Siegel Verwahret geweſen, mitt gewalt eröffnet, vnd von vnſer ſchrifftlichen Stadtordnung, ſo weilandt der wolgeborene Graff Henrich zu Waldeck, Vnſer geweſener Landtherr ſehliger ao. 1499 ertheilet, daß Gräffliche angehangene Inſiegel ab kommen, Weil aber Johan Rebenſtocken, ſo über . . . . Gräfflicher Waldeckiſcher Landſchultheiß geweſen, Jährlich vff Michaelis Tag, ſolchen brieff der Bür[gerſchafft] vorgeleſen, wolbewuſt, daß dero Zeitt ſolche Gr[äffliche] Stadtordnung mitt anhangendem Gräfflichen inſiegel [unver]ſehret vnd wol verſehen geweſen. Welches gleichfals [Johan] Weinreich[1]) offt vnd vielmahls geſehen, Vnd dan bemelter [Reben]ſtock beinah Achtzig Jährich, der Notarius gleichfals v[on] ziemlichem hohen altter, damitt wihr nuhn deren Kundtſchafft dieſes Siegels halben haben, vnd wegen Ihrer beide[r] hohen Altters deßhalb nicht gefähret werden möch[ten], Als iſt ahn die herren Vnſer fleißiges bitten, Sie wöllen dieſe zween benente Zeügen forderlichſt vffs Rathauß forderen laßen, vnd vmb Ihre wißenſchafft deß gemeltten Gräffl. ſiegels in perpetuam rei memoriam debito modo eidtlich examiniren vnd verhören, deren Kuntſchafft vleiſig verzeichnen, vnd vnß dieſelbe zur nachricht, in authenticâ et probante formâ Jegen dankbarliche gebühr communiciren, Solches ſindt Jegen die herren wihr hinwider zu erkennen erbietig vnd gefließen[2]) signatum Altten Wildungen den 21ten Maij ao. 1650.

Der herren freündtwillige
Bürgemeiſter vnd Rath
daſelbſt.

[1]) Johan Weinreich war ca. 1620—40 Fiscalis und kaiſerlicher Notar in Niederwildungen.

[2]) gefliſſen.

Digitized by Google

Dieſes Schreiben läßt uns deutlich erkennen, daß die Altwildunger Bürger noch 1650 großes Gewicht auf die alte Verfaſſungsurkunde ihrer Stadt legten und ſehr darauf bedacht waren, die Kraft der Urkunde, die durch die Entfernung des gräflichen Siegels gefährdet war, wieder zu feſtigen. Ferner erfahren wir, daß die Urkunde jedes Jahr am Tage der Bürgermeiſterwahl, dem 29. September, den verſammelten Bürgern vom gräflichen Landſchultheiß vorgeleſen wurde, um ihnen den Inhalt immer wieder einzuprägen. Ob die Urkunde mit einem neuen gräflichen Siegel verſehen, oder ob der Stadt bald nach 1650 eine neue Verfaſſungsordnung verliehen wurde, iſt mir nicht bekannt. Sie zeigt jedenfalls heute kein Siegel mehr. Leider muß man wohl mit Gewißheit annehmen, daß außer dem Siegel der Verfaſſungsurkunde noch andere alte Siegel und Urkunden — und nicht nur in Altwildungen allein — anno 1640 in unſerer Gegend geraubt worden ſind.

Digitized by Google

Waldeckische Kirchenvisitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565.[1]

Von

Ferdinand Pflücker in Wildungen.

Die Grafen Philipp III. und Philipp IV. von Waldeck hatten um 1526 den größten Teil ihres Landes der lutherischen Reformation erschlossen. Nur noch vereinzelt hielt man an der alten Lehre fest. Das letzte Bollwerk des Katholicismus, die bedeutendste Stadt des Landes Korbach, fiel erst 1542. Die Reformation in Waldeck war im Wesentlichen das Werk der Grafen gewesen, die Bevölkerung war dabei mehr der empfangende Teil. Allerdings ist zweifellos auch in Waldeck der Boden vorbereitet gewesen für die neue Saat. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Reform der alten Kirche in Lehre und Sitte wird auch hier bei einem großen Teil des Volkes bis zu einem gewissen Grade durchgedrungen sein, aber das innere Verständnis der evangelischen Glaubensbegriffe hat die große Menge nicht zu einem Bruche mit der alten Kirche veranlaßt. Das war die Tat der Grafen und ihrer Ratgeber.

Die Landesregierung gab sich alle Mühe, durch Unterricht und Predigt das Volk der neuen Lehre zuzuführen und von den überkommenen Anschauungen des Katholicismus zu lösen. Um diese Bestrebungen wirksamer zu gestalten und die etwaigen Ergebnisse zu konstatieren, folgte man früh dem Beispiele anderer

[1]) Die Anregung zu diesen Ausführungen gab eine dasselbe Thema behandelnde kürzere Arbeit im „Kirchenhistorischen Seminar" des Herrn Professors Viktor Schultze in Greifswald im Sommersemester 1906.

Digitized by Google

Landeskirchen und richtete ständige Kirchenvisitationen ein.[1]) Unter andern fanden solche statt in den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565.

Die Protokolle dieser vier Visitationen hat Herr Prof. Viktor Schultze in Greifswald im Fürstlichen Landesarchiv zu Arolsen aufgefunden und im „Archiv für Reformationsgeschichte" (Nr. 18. II. Jahrg. 1905. Heft 4) veröffentlicht. Die Handschrift, von Jonas Trygophorus geschrieben, stellt ein Quartheft von 42 Blättern dar; den Umschlag bildet ein Pergamentblatt aus einem Meßbuche; die Aufschrift lautet „Liber visitationum de annis 1556. 1558. 1563. 1565." Die Handschrift ist teils deutsch, teils lateinisch abgefaßt.

Im Folgenden soll der Versuch gemacht werden, auf Grund dieser wertvollen Berichte ein Bild der kirchlichen und religiösen Verhältnisse in Waldeck in den genannten Jahren zu zeichnen.

Visitatoren waren in den beiden erstgenannten Jahren Jonas Trygophorus, Pfarrer in Ense, der Sohn des waldeckischen Reformators Johannes Trygophorus, und Jost Monich, Pfarrer in Berndorf; im dritten Jahre Jonas Trygophorus und Daniel Dillen, Pfarrer in Heringhausen, der den erkrankten Jost Monich ersetzte; im vierten Jahre Jonas Trygophorus und Stephan Spee in Kleinern. Bei der letzten Reise war den geistlichen Herren ein weltlicher Beamter, Adrian von Grest, beigegeben, den bald ein anderer, Volkmar von Hain, ersetzte.

Die erste Visitation fand statt auf Grund der sogenannten „Wildunger Artikel" vom Jahre 1539, die folgenden gemäß der inzwischen erlassenen waldeckischen Kirchenordnung,[2]) jedoch unter Mitberücksichtigung der vorerwähnten Artikel.

Die Visitationen betrafen in erster Linie die Geistlichen. In den Berichten der beiden ersten Jahre ist fast ausschließlich von ihnen die Rede. Die Geistlichen waren für die einzelnen Gemeinden die Träger der Reformation, und von ihrer wissenschaftlichen und religiös-sittlichen Beschaffenheit hing das Ergebnis der

[1]) Vgl. V. Schultze, Waldeckische Reformationsgeschichte, Leipzig 1903, S. 221.

[2]) Vgl. V. Schultze, Waldeck. Reformationsgesch., S. 121.

Digitized by Google

neuen Bewegung im Wesentlichen ab. In der im Jahre 1525 erlassenen „Landordnung“ war den Geistlichen aufgetragen worden, das reine und lautere Evangelium zu predigen, „ihre Pfarrkinder mit wahrhaftigen, evangelischen Lehren und mit guten Exempeln zu weiden und zu unterweisen . . .“ So gut diese Verordnung gemeint war, mußte ihre Ausführung schon dadurch auf Schwierigkeiten stoßen, daß sie an eine Geistlichkeit gerichtet war, die bis dahin den in wissenschaftlicher und religiös-sittlicher Beziehung auf ziemlich tiefer Stufe stehenden katholischen Klerus gebildet hatte. Seitdem waren nun etwas mehr als dreißig Jahre ins Land gegangen, in denen der Pfarrerstand Zeit gehabt hatte zu theologischer Arbeit und sittlicher Selbsterziehung. Zudem hatten die Grafen nicht versäumt, tüchtige evangelische Prediger aus dem Auslande heranzuziehen, so den schon erwähnten waldeckischen Reformator Johannes Hefenträger (Trygophorus) aus Fritzlar, auch wegen ihres evangelischen Glaubens aus der Heimat vertriebenen Predigern in der Grafschaft ein Asyl zu bieten. Je nach Eifer und Begabung mußte die Reformierung des geistlichen Standes verschiedene Resultate zeitigen; davon legen unsere Visitationsakten Zeugnis ab.

Gelehrte Männer gab es zur Zeit nur wenige unter den waldeckischen Predigern. Woher hätte die Gelehrsamkeit auch kommen sollen? Ein Teil derselben war hervorgegangen aus dem vorreformatorischen katholischen Klerus, und die damaligen niedern katholischen Kleriker machten nur selten einen geordneten theologischen Studiengang durch; meist waren es gänzlich ungelehrte Männer, denen ein anderer Priester die Praxis der notwendigen Amtshandlungen, vor allem der Messe, auf mechanischem Wege beigebracht hatte. Aber auch von denen, die ihre Ausbildung bereits unter den neuen Verhältnissen erhalten hatten, sind es nur wenige gewesen, die angesichts der erschwerenden Umstände der damaligen Zeit eine gelehrte theologische Bildung sich hätten aneignen können. Zu nennen sind in dieser Hinsicht die angeführten Visitatoren[1]) und Ditmar Westenuthen, Pfarrer in

[1]) Vgl. V. Schultze, „Ref.-Gesch.“ S. 322. 329.

Digitized by Google

Nerdar [1]) von dem es heißt, daß er „eruditus", gelehrt sei. Er war bei einer früheren Visitation im Jahre 1542 Visitator gewesen. Auch Daniel Engelhardt in Berndorf ist über den Durchschnitt befähigt und gebildet, wie wir aus anderen Quellen wissen.[2])

Die wissenschaftliche Ausbildung und Befähigung der Mehrzahl reichte zu einer mittelmäßigen Katechese hin, die jedoch nicht überall mit Eifer und Regelmäßigkeit betrieben wird. Catechizati adolescentes et puellae mediocriter respondent (die Katechumenen, Knaben und Mädchen, antworten mittelmäßig) ist eine häufig wiederkehrende Wendung in den Berichten. Die Antworten, die die Visitatoren bei der Examinierung der Geistlichen selbst erhalten, lassen ebenfalls vielfach zu wünschen übrig, weshalb sie immer wieder das Studium von Luthers Katechismus und Melanchthons, „Loci communes," der ersten lutherischen Dogmatik, anbefehlen. Mit der Predigt war es bei vielen mäßig bestellt. Predigtbücher werden ausgiebig benutzt. „Theobaldus Oppenheim," Pfarrer in Königshagen, „referiert sich uff seine postillin und andere seine büchlin; sind unvorwerflich." Es war ganz natürlich, daß gerade die Predigt den Pfarrern besondere Schwierigkeiten bereitete. Zur Zeit des Katholicismus hatte sie nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt — der Zentralpunkt des katholischen Kultus war, wie noch heute, die Messe —, jetzt war sie mit das Hauptstück des reformatorischen Gottesdienstes geworden. Die Visitatoren dringen darauf, daß die Pfarrer nach Möglichkeit eigene Predigten frei halten.

Ein Hauptzweck der Visitation des Jahres 1556 ging dahin, sich über den Bekenntnisstand der Geistlichen zu informieren. Es wird kein Fall erwähnt, daß einer derselben in striktem Gegensatz zu dem Bekenntnis der Landeskirche gestanden hätte. Wohl aber gab es einige, die entweder früher offene Anhänger der calvinistischen Partei gewesen waren, oder noch jetzt im Verdacht standen, es zu sein. Zu ihnen gehörte Georg Hakus, Pfarrer in Rhena. Gelegentlich der Visitation von 1563 forderte man von

[1]) V. Schultze, a. a. O. S. 339.
[2]) V. Schultze, a. a. O. S. 327.

Digitized by Google

ihm eine schriftliche Erklärung darüber ein, was er vom Abendmahl halte. Diese Erklärung solle er der nächsten Synode vorlegen. Außerdem wurde ihm das Lesen der Schriften Bullingers [1]) und anderer reformierter Theologen, nisi cum judicio legat (wenn er sie nicht mit Urteil lese), verboten. Als zwei Jahre später die nächste Visitation stattfand, hatte er sich mittlerweile besonnen und gab vor den Visitatoren eine ausdrückliche Erklärung über seine Bekehrung ab. Auch Hermann Avenarius soll sich für ein Examen auf der nächsten Synode oder gelegentlich der nächsten Visitation vorbereiten. Vermutlich hat auch gegen ihn der Verdacht calvinistischer Neigungen vorgelegen.

Eine schwere Verletzung der liturgischen Ordnung hat sich der Pfarrer Johannes Capito in Kleinern zu Schulden kommen lassen; er hat den Kelch beim Abendmahl nicht selbst ausgeteilt, sondern die Handlung von einem Laien vollziehen lassen. Dieselbe Praxis hat auch Georg Blefken in Usseln bisweilen geübt. Von Capito berichten die Akten außerdem, daß er an dem Becher und andern Vergnügungen mehr Gefallen gefunden habe, als an dem Studium theologischer Schriften. Er erkrankte später am Aussatz und mußte deshalb seines Amtes entsetzt werden. Ärgernis erregende Vernachlässigung seines Amtes ließ sich Pfarrer Johannes Kroll [2]) in Adorf zu Schulden kommen; es heißt von ihm: „er hat ein mütt korns zu Adorf vom katechismo (Katechismusunterricht), das hebt er, die arbeit lest (unterläßt) er".

Was das sittliche Verhalten der Geistlichen anbetrifft, so liegen gegen die Mehrzahl keine ungünstigen Nachrichten vor. Aber einige räudige Schafe giebt es doch unter ihnen. Unzuchtssünden werden allerdings von keinem erwähnt, wohl aber Trunksucht. Von Konrad Holzheuser in Schweinsbühl wird berichtet, daß er leidlich habe unterrichten können, wenn ihn Trunkenheit nicht daran gehindert hätte. Die Ermahnungen der Visitatoren zu ehrbarem Lebenswandel hatten keinen Erfolg; 1557 verlor er propter mendacia, scurrilitatem et alia vicia (wegen Lügereien, Possenreißen und anderer Laster) sein Amt. Auch der

[1]) Bullinger 1504—1575, Nachfolger Zwinglis in Zürich.
[2]) B. Schultze, „Ref.-Gesch." S. 331.

Digitized by Google

schon erwähnte Johannes Capito fröhnt der Trunksucht. Seinem Nachfolger in Kleinern, Stephan Spee[1]) wird zwar das Zeugnis ausgestellt, daß er fromm und recht lehrt, zugleich aber anbefohlen, daß seiner Lehre auch sein Lebenswandel und seine Sitten entsprechen möchten. Demnach scheinen auch gegen ihn Bedenken vorgelegen zu haben. Er wird sich die Mahnung wohl zu Herzen genommen haben, denn bei der letzten Visitation (1565) erachtete man ihn des Amtes eines Visitators für würdig. Schmähliche Habgier wird Georg Bleffken in Usseln vorgeworfen. Er treibt rücksichtslos übermäßig hohe Gebühren ein. Ebenso hat er den alten Kirchendiener Johannes ohne Mitwissen der Gemeinde abgesetzt und dessen Einkünfte selbst eingestrichen. In Böhne saß Johannes Weise,[2]) ein alter und ganz unfähiger Mann. Die neue Kirchenordnung konnte er nicht gebrauchen, weil er sie einfach nicht verstand. Die Visitatoren scheinen seiner Amtsführung nicht sonderlich getraut zu haben; zwar: „Pfarher und gemeinde wißen sich gegenander sonderlich nichts zu beschuldigen", aber heißt es weiter: mutuo enim, ut apparet, se muli scabunt, zu deutsch: „ein Affe lobt scheints den andern."

Vom Aberglauben in den Gemeinden wird später noch die Rede sein, hier sei nur erwähnt, daß auch ein geistlicher Herr, Longinus Hamel in Fürstenberg, grobem Aberglauben ergeben ist. Er „hat an freitag und sonnabend vor pfingsten einen warsager vom Halenberge bei sich gehabt, der inen (ihn) durch seine kunst von zaubereien, deren er sich beklaget, sollt erlösen."

Alle diese unerfreulichen Erscheinungen aber bilden immerhin die Ausnahme, und man wird im Rückblick auf die verwahrlosten Zustände unter dem Klerus der alten Kirche sagen müssen, daß die waldeckischen Pfarrer in der kurzen Zeit ein tüchtiges Stück Arbeit, namentlich in sittlicher Selbsterziehung geleistet haben. Die wissenschaftliche Fortbildung ging naturgemäß langsamer von statten. Außerdem muß man bei der Beurteilung der Visitationsprotokolle auch das immer berücksichtigen, daß es den

[1]) V. Schultze, „Ref.-Gesch." S. 329.
[2]) V. Schultze, „Ref.-Gesch." S. 331.

Digitized by Google

Visitatoren immer mehr um die Aufzeichnung des Tadelnswerten als des Lobenswerten zu tun war.

Die Notizen über die Einkünfte der Pfarrer sind in den vorliegenden Aufzeichnungen so dürftig, daß es unmöglich ist, die durchschnittliche Besoldung annähernd zu bestimmen. Während früher zu katholischer Zeit die Einkünfte der Priester namentlich aus den Meßgeldern und den Erträgnissen der zahlreichen frommen Stiftungen und der Pfarrgüter bestanden, setzte sich jetzt das Einkommen der Pfarrer in der Hauptsache aus Naturalien und den Einkünften aus den zur Pfarre gehörigen Wiesen, Äckern und Gärten zusammen. Dazu kamen geringe Geldgebühren für vollzogene Amtshandlungen, Lieferung von Holz und freie Wohnung. Einmal läßt sich der Chronist genauer über das Einkommen des Adorfer Pfarrers aus. Es heißt:

Der pastor hat von

den Wirmikusern (Wirmighäusern) zehen fuder holz, die opffer (Gebühren), das ackern. Von den Biblingheusern (Büllinghäusern?) den zehnden, vchten (?) eiger umbgang.

Von den Sudikern (Sudeckern) als von zwen gespan ein voder holz, das ackern.

Von den Bengheusern (Benkhäusern) ein tag rogen saet und im andern jare vier voder holz.

Den Reneggern (Rheneggern) holz und ackern.

Daran anschließend sei gleich das Einkommen des Adorfer Küsters mitgeteilt.

De custos hat

450 Brot, 10 müt hafern, 1800 eiger, zu zweien vödern wisewachs und den kirchhoff (d. h. das Gras vom Kirchhof).

Die Besoldung des Usselner Küsters stellt sich folgendermaßen:

Ein wise von 3 voder häws (Heu), darvon der kirche järlich ein mütte hafern.

Ein wiese von einem hauff (Haufen) hews. Den freien soß (Sitz, Wohnung) sampt (mit) beiligenden garten.

Drei morgen lands.

Aus jedem hause im kerchspil ein spents (Spind) hafern.

Digitized by Google

Drei umgenge brots durchs kersspel (Kirchspiel)
Aus jedem hause uff ostern funff eiger.
Zwen pflüge uff ostern.
Ein freientag mit allem viehe.

Von grafft (Begräbnis) eins alten 6 pf. (Pfennige), eins kinds 3 pf., von teuffen (taufen) oder berichten (Abendmahl) drei pf., an statt eins brots, wer brot nit geben kann." —

In Königshagen bittet der Pfarrer um Erlaß des Zehnten, der auf seinen Ländereien ruht. Demselben Geistlichen läßt Adrianus von Zertzen, Amtmann auf Waldeck, einmal ein Gemäß Weizenmehl aus privater Freigebigkeit zukommen. Dergleichen Gratifikationen werden wohl nicht oft vorgekommen sein, sonst würde der Schreiber der Handschrift diese nicht besonders erwähnt haben.

Neben dem Pfarrer werden als Kirchenbeamte besonders erwähnt der Küster, die Kasten-, Heiligen- und Kirchenmeister. Die unter den drei letztgenannten Titeln begriffenen Personen waren mit der Führung der Kirchenkasse, der Sorge für das Instandhalten der kirchlichen Gebäude ꝛc. beauftragt. Die Ordnung in den Kirchenkassen war damals vielfach in heilloser Verwirrung. Daran brauchte nicht immer mangelnde Fürsorge der Kirchenbeamten schuld zu sein, schon allein die seit der Reformation begonnene Säkularisierung von Kirchengut schuf oft die verwickeltsten Zustände.[1]) Die Visitatoren befahlen allerorts pünktliche Besorgung der Geldgeschäfte an. In Goddelsheim, Rhena, Adorf und Helmighausen befinden sich Kirche, beziehungsweise Pfarrhaus in traurigem Zustande. In Rhena trägt die Kirche kein Dach und ist ungepflastert. In Adorf geben die Visitatoren den Rat, die kleinen Schäden an der Kirche auszubessern, ehe große daraus werden. Das Pfarrhaus zu Helmighausen ist so baufällig, daß niemand darin wohnen kann, „sölchs (solches) soll das ganze kerchspel und heilgenmeister mit unsers g. (gnädigen) Herrn und des amptmans hülffe und raths zum förderlichsten restituiren und uffbawen, uff das es im fall der not vom pastorn des orts bewonet werde."

---

[1]) Vgl. V. Schultze, „Ref.-Gesch." S. 231.

Digitized by Google

Unser heutiges Institut der Gemeindeältesten kannte man damals noch nicht allgemein. In dem Kirchspiel des Jonas Trygophorus wird die Einrichtung eines solchen einmal erwähnt. Es heißt da: „Uff vorgehendes anregen haben die drei dorffschafften dises kerchspels, Niedern und Obernense und Nordenbegh, jede gemeinde aus irem hauffen eintrechtiglich erwelet (erwählt) sechs personen, welche hinförter zu erhaltunge christlicher kirchendisciplin beneben den kirchenmeistern ein ernstlich und vleißigs uffsehen haben söllen uff diejenigen, so uff die verordneten fest, sontage, apostel- und andere feir- und beettage aus lauterem mutwillen sonder leibes oder landes not die predige göttlichs worts zur schmahe (Schmach) gottes und zum gemeinen ergernis vorseumen (versäumen), under der zeit in ihren heusern, im felde oder sonst andere sachen vornehmen; dieselbigen sollen sie vleißig anmercken und, da sie vom pastor requirirt, vormelden, uff das sie gebürlicher weise gestrafft werden." Die Tätigkeit dieser „Kirchenältesten" beschränkte sich demnach auf die Ausübung der Kirchenzucht, natürlich in Zusammenwirken mit dem Pfarrer; dieselbe Einrichtung traf man im Amt Eilhausen.

Der Küster hatte den niedern Kirchendienst zu versehen. Dem zu Goddelsheim wird die „brantweinschule besonders uff predigtage und under der predigt" verboten!

Auch heute noch erfreuen sich die Kirchhöfe auf dem Lande nicht immer sorgfältiger Pflege, aber so wie die der Dörfer Rhena und Goddelsheim um 1560 dürften heutzutage wohl nur noch wenige aussehen. Gänse und Schweine treiben sich auf ihnen herum, und Miststätten sind darin angelegt. Die Visitatoren ordnen schleunige Abhülfe an.

Während die beiden ersten Visitationen, wie bereits oben erwähnt, sich vorzugsweise mit den Geistlichen beschäftigen, überwiegen in den Berichten der Jahre 1563 und 1565 die Notizen über die Gemeinden. Man hatte erst die Hirten prüfen wollen, nun kamen die Herden an die Reihe.

Die Arbeit der Geistlichen war nicht vergebens gewesen. In der Kenntnis des Katechismus erweisen sich die Leute im Allgemeinen leidlich beschlagen. Mediocriter (leidlich) ist der am

Digitized by Google

häufigsten wiederkehrende Ausdruck, das Prädikat bene (gut) habe ich nirgends gefunden. In Adorf ereignete sich gelegentlich der dritten Visitation ein merkwürdiger Vorfall, dessen Bericht ich wegen seiner Originalität in wortgetreuer Übersetzung folgen lasse:

„Johannes Kroll in Adorff.

Er predigte aus dem 3. Kapitel des Johannesevangeliums von der Stelle an: „darauf kam Jesus mit seinen Jüngern in das jüdische Land ꝛc." bis zum Schluß des Kapitels (Evgl. Joh. 3, 22—36).

Nach Beendigung der Predigt wurden die Adorfer, von denen nur wenige da waren, ermahnt, daß sie die Abgesandten des erlauchten und gnädigsten Herrn Grafen freundlich aufnehmen und sie, die über die Grundlage der reinen Lehre sich mit ihnen mehr besprechen als sie ausfragen wollten, geneigt anhören möchten; denn nicht um zu bespötteln, sondern um zu erbauen, zu lehren und nötigenfalls zu verbessern seien wir gekommen. Wir hatten noch nicht aufgehört zu reden, da entfloh der größte Teil der Gemeinde wie ein Bienenschwarm, der von den Alten im Sommer vertrieben wird, unter Lärm aus der Kirche. Infolgedessen wurden wir gezwungen unverrichteter Sache von unserm Vorhaben abzustehen." Soweit die Aufzeichnung. Der Vorgang ist wohl so zu erklären, daß die Adorfer sich scheuten, den gelehrten Herren Rede und Antwort zu stehen im Bewußtsein ihrer mangelnden Kenntnis des Katechismus.

Erfreulichen Eifer zeigen die Bewohner von Rhena, Flechtdorf, Böhne, Königshagen, Usseln, Helmighausen und Kohlgrund, die um eine häufigere und bessere Katechese bitten. Weiter: „Die Helmigkhuser bitten, das abend und morgens das glöcklin in irer capellen oder kirche gelaut (geläutet) werde, alte und junge zum gebet zu erinnern. Dis sollen der pastor und kirchenmeister mit rath der nachbarschafft verordnen und ein gewissen lohn under sich selbs sezen." Den Kohlgrundern ist ihr Kirchhof zu klein, sie ersuchen die Visitatoren um Erweiterung desselben und, daß der auf ihm lastende Eier- und Hühnerzins abgelöst werde. Es ist ersichtlich, daß religiöses Interesse und Sinn für kirchliches

Digitized by Google

Leben in den Gemeinden lebt. Was den Kirchenbesuch anlangt, so wird nur einmal in Usseln Vernachlässigung des Predigtgottesdienstes konstatiert, des Abendmahles ein anderes Mal in Ense.

Wie schon oben angedeutet, waren die Verhältnisse bezüglich des Kirchengutes oft unklar. Die Gemeinden suchten hin und wieder aus diesem Wirrwarr Nutzen zu ziehen. Hierfür ein Beispiel aus Kleinern: „Die kösterei zu Cleinern, nemlich haus, hoff, wisen und ein zehndfreier acker, ist bei Ern (Herrn) Johans (Johannes Capito) zeiten von den vorstehern des dorffs vor 35 groschen erblich verkaufft, das gelt nicht zu behuf der kirchen angelegt, ausgenommen 10 daler, so zum newen (neuen) pfarhause kommen sein." Der Gemeinde Usseln wird anbefohlen: „das die kirchengüter nicht söllen vorsetzt (versetzt) werden, der kirchhoff, pfarre, cösterhaus und der kirchen mölle zu Usseln in gebürlichem baw erhalten werden." Über säumige Ablieferung der der Kirche zukommenden Gefälle wird ebenda geklagt. In Schweinsbühl werden die Bauern angewiesen, das Pfarrholz nicht wieder zu beschädigen.

Das Verhältnis der Gemeinden zu ihren Pfarrern scheint im Allgemeinen gut gewesen zu sein. Theobald Oppenheim in Königshagen bekommt von seiner Gemeinde ein gutes Zeugnis ausgestellt: „Dweil er nicht beißen kan (d. h. weil er nicht bissig, streng ist), sind seine pfarleut mit im zufriden." Henrikus Ritter, Pfarrer in Goddelsheim: „Er weiß seine gemeinde nichts zu beschuldigen, sind alle fromme u. s. w., auch klagen sie über ihn sönderlich nicht. Ist inen ein gut herre."

Schlimm steht es in vielen Gemeinden in sittlicher Beziehung. Die letzten Berichte enthalten böse Sachen: heimliche Verlöbnisse ohne Vorwissen der Eltern, was damals als anstößig galt, Trunksucht, Unzucht, ja sogar ein Fall von Blutschande in Usseln. Auch ein Pfarrersohn ist unter den Übeltätern, Ditmar Blefken in Usseln. Er leugnet zwar die Tat vor den Visitatoren, als sie ihn später auf dem Eisenberge darüber zur Rede stellen, aber für seine Schuld spricht der Umstand, daß er sich vorher, kurz vor der Ankunft der Visitatoren in Usseln, mit seiner Geliebten aus

Digitized by Google

dem Staube gemacht hatte. Man sieht aus dieser kleinen Episode, welchen Respekt die gräfliche Visitationskommission im Lande genoß. In einem andern Falle wird der Fehltritt verschlimmert durch raffinierte Entstellung des Tatbestandes. Bei einem dritten Falle erzählt der Chronist mit leiser Ironie: „Anna Botterwege zu Weldercusen (Welleringhausen) sagt, es habe sie Heurich Möller zu Berndorff um ihre Ehre bracht, der (deren) sie vielleicht wenig gehat." Alles, was die Visitatoren in diesen Fällen tun konnten, war, daß sie den Beteiligten öffentliche Kirchenbuße auferlegten.

Strenger gingen sie vor gegen gewisse Volkssitten, die der Unsittlichkeit vielfach Vorschub leisteten, z. B. gegen die Spinnstuben, Fastnachtsbräuche, Pfingstweide u. s. w. In unsern Aufzeichnungen werden diese Gebräuche nur einige Male erwähnt, sie werden aber, wie zum Teil noch heute, weit verbreitet gewesen sein. „Ledder Peter (in Adorf) ist vermant (ermahnt), das er zu vorhinderunge götlichs worts und gemeinem ergernis keinen tantzplaz uff dem seinen gestate. Hat sich auch entschuldiget." An einer andern Stelle heißt es: „Jost Vogts (in Adorf) ist vermant, das er das hüner braden und bubengeselschafft zu haltten abstelle. Wil gar unschuldig sein." Von Nordenbeck wird berichtet: „Den chartenspielern zu Nordenbegk, welche, was sie die wochen über erwerben, uff die feirtage versauffen und vorspielen, darnach sich mit weib und kindern daheim schlagen, ist das spilbret öffentlich nidergeleget. Ist aber niemandt dißmal namhafftig gemacht." Die Trunksucht wird auch an andern Orten gerügt. Man darf annehmen, daß sie im ganzen Lande arg im Schwange gewesen ist. Die Geistlichen und auch die Visitatoren bedienten sich im Kampfe gegen solche Vergehungen bisweilen der Kirchenzucht. Dabei kamen gelegentlich wohl auch Übergriffe vor, so z. B. einmal seitens des Pfarrers Georg Blefken in Usseln. Die Begebenheit verdient hier wörtlich mitgeteilt zu werden. „Johan Wilcke zu Rattler (Rattlar) und Johan Tegeln, Wilhelms sohn zu Rattler, beclagen sich, das der pastor inen seiner söne (Söhne) halben das sakrament (Abendmahl) wegere, das sie beide Corten (Kurt Blefken) söllen mit steinen haben werffen helffen. Der

Digitized by Google

Wilcke sölle Ditmarn (Ditmar Blefken) in einer schlägerei uff der straßen zu Usseln in dreck gelauffen und schlagen helffen haben, welchs sie dan keines wegs gestehen, sondern vorneinen. Nach erkundigung der wahrheit haben wir D. (Domino „Herrn") Georgio (Pfarrer G. Blefken) ufferlegt, wan er keine andere ursachen zu diesen beiden habe (dan er selbs bekante, sein sohn Cort sölts ime [ihm] verbotten haben), sölte er inen uff christlichs ansuchen das sacrament nicht wegern. Den beiden aber ist bevolen, das sie fride haltten, keinen zanck suchen und zusehen, das sie mit gutem gewissen communiciren (das Abendmahl nehmen). D. (Dominus) Georgius soll nicht seine söne zu rath nemen in kirchensachen, dieselbigen so wol wie andere ires gottlosen wesens halb straffen und zu offener poenitenz (Buße) bezwingen, Corten vormanen, das er den stul im chor nicht ledig stehn lasse (d. h. daß er öfter in die Kirche gehe) u. s. w." Tief eingewurzelt ist der Aberglaube. Wie oben bereits erwähnt, war ihm sogar ein Pfarrer (Longinus Hamel in Fürstenberg) ergeben. In den Gemeinden saß das Übel noch fest und äußerte sich in einem Falle in roher Weise. In Adorf hatten Bauern in einer stürmischen Nacht ungefähr vierzehn Leichen ausgegraben und geschändet: „quasi enim divinitus definita fidelium fata humanis consiliis anticipari possint et per defunctos inter superstites adhuc seviat Satan (gleich als wenn man dem von Gott bestimmten Schicksal der Gläubigen durch menschliche Pläne zuvorkommen könnte, und als wenn der Teufel durch Vermittlung der Verstorbenen noch unter den Zurückgebliebenen wüte)." Es handelt sich hierbei offenbar um den sog. Vampyrismus. Man glaubte, die Seelen gewisser Menschen trieben sich nach deren Tode solange als Vampyre auf der Erde umher, bis man dem bereits in der Erde ruhenden Leichnam einen Pfahl durchs Herz gebohrt habe.[1]) In dem angeführten Falle waren die Leichenschänder, soviel derer man hatte habhaft werden können, ins Gefängnis geworfen, bald aber wieder gegen Zahlung einer

1) Vgl. L. Curtze „Volksüberlieferungen aus dem Fürstentum Waldeck" S. 385.

Digitized by Google

Geldstrafe und Leistung öffentlicher Buße freigelassen worden. Dieses „Totengraben" scheint auch an andern Orten vorgefallen zu sein. Im Bericht über Berndorf heißt es: „des todengrabens halb ist fleißig nachgefragt, aber nichts befunden, das man hat schaffen können. Der Schnater solt davon geschnatert haben — ein scherzhaftes Wortspiel —, aber er verleugnets und wils mit dem Eide behalten (bekräftigen), das er nie darvon geredet habe." Auch über Anraff findet sich die Bemerkung, daß daselbst „ex impia superstitione (aus gottlosem Aberglauben)" Leichen ausgegraben und geschändet seien. Harmlos ist die aus Goddelsheim überlieferte Sitte der Frauen, an den Gräbern zu beten. Wir denken nicht daran diesen Brauch für einen Ausfluß von Aberglauben zu halten, den damaligen Menschen aber, die ängstlich bemüht waren, die überkommenen „papistischen" Bräuche nach Möglichkeit auszurotten, fiel eine solche Äußerung von Frömmigkeit mit Recht unter die Kategorie „Aberglauben."

Von der Heiligen- und Reliquienverehrung, die im katholischen Volksbewußtsein und Volksfrömmigkeit so tief sitzt, hatte man sich selbst im öffentlichen kirchlichen Leben noch nicht überall losgemacht. In Goddelsheim hatte man „Heiligenbilder — simulacra idolorum" „Götzenbilder" nennt sie der Bericht —, nachdem sie schon einmal beseitigt waren, wieder hervorgeholt. Auch in Rhena gab es noch solche. In Schweinsbühl erfreuen sich Reliquien wie Heiligenbilder solcher Verehrung, daß die Visitatoren die Reliquien zwar im Beisein der Gemeinde aus der Kirche entfernen, dann aber heimlich auf dem Kirchhof vergraben lassen. Man befürchtete, die Leute würden sie sonst wieder hervorholen. Hier wie in Nerdar verfügen die Visitatoren Abschaffung der Heiligenbilder.

Einer besonderen Erwähnung bedürfen noch die drei Klöster Schaaken, Flechtdorf, Volkhardinghausen, deren in den Akten Erwähnung geschieht.

In den Jahren 1527 und 1529 war zwischen den beiden regierenden Grafen Philipp III. und Philipp IV. ein Abkommen über die Aufteilung der waldeckischen Klöster getroffen worden.[1]) Die

[1]) V. Schultze „Ref.-Resch." S. 356 ff.

Digitized by Google

Ansprüche der Landesherren waren dahin geregelt worden, daß Philipp IV. freie Verfügung über Höhnscheid, die Johanniterkomturei in Wildungen, die Klöster Netze und Werbe erhielt, Philipp III. über Arolsen, Volkhardinghausen und Flechtdorf. Über die Korbacher Minoritenbrüder wurde ein besonderes Abkommen getroffen, über Berich und Schaaken ist erst später verfügt worden. Die Verwirklichung dieses Abkommens stieß aus besondern Gründen, die hier anzuführen nicht der Ort ist, auf Schwierigkeiten bei den Klöstern Schaaken, Flechtdorf und Volkhardinghausen. Die Mönche und Nonnen durften bis an ihr Lebensende in ihren Konvikten bleiben gegen das Versprechen, gute Ordnung zu halten und einen christlichen Lebenswandel zu führen. Außerdem mußten sie sich gewissen reformatorischen Bestimmungen unterwerfen, so: Ablegen des Ordensgewandes, Austeilen des Abendmahles unter beiderlei Gestalt, Freiheit des Austritts aus dem Ordensstande. Diese schonende Behandlung ermöglichte den Klöstern ein Fristen ihres Daseins noch um Jahrzehnte, wenn auch unter wesentlich veränderter Gestalt. So kommt es, daß die Visitatoren auch noch in drei Klöstern ihres Amtes zu walten haben.

Die Insassen scheinen sich wenig um die Verordnungen der Landesregierung gekümmert zu haben. Die Zustände sind derart, daß man die Geduld der Obrigkeit bewundern muß. Im Volke liefen böse Gerüchte über den Lebenswandel der Mönche umher, auch über den der Nonnen in Schaaken, die sie natürlich weit von sich weisen und zu entkräften suchen. Aber ein Vorkommnis in Volkhardinghausen gerade an dem Tage, an welchem die Visitatoren in den Mauern des Klosters weilten, bestätigt die übeln Gerüchte. Wissenschaftliche Arbeit oder Seelsorge in den Gemeinden treiben die Mönche gar nicht. In Flechtdorf und Volkhardinghausen haben sie Messe, Fasttage und katholische Feiertage beibehalten. In Volkhardinghausen haben sie sich der Ordenstracht nicht entledigt, aus Gewohnheit, wie sie sagen. Im Flechtdorfer Kloster sollen die Mönche, nach der Aussage des Pfarrers, Hasen in der Kirche jagen. Aus alle dem erhellt, daß

Digitized by Google

die Klöster noch das waren, was sie einst in der Zeit unmittelbar vor der Reformation gewesen waren: Brutstätten religiöser Unwissenheit und sittlicher Verkommenheit. Sie waren überreif zum Untergang.[1])

---

[1]) Aus dem Mitgeteilten geht hervor, daß diese Visitationsberichte nur einen kleinen Teil der waldeckischen Gemeinden umfassen; die andern konnte ich bisher nicht auffinden. Doch hoffe ich, daß sie noch da sind und eines Tags wieder zum Vorschein kommen. [V. Schultze].

Digitized by Google

Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, mit Berücksichtigung des Grenzgebiets,

von

J. Block in Bonn.

Seit einer längeren Reihe von Jahren bin ich damit beschäftigt, Material zur Geschichte meiner Vaterstadt Volkmarsen, der Kugelsburg und benachbarter Orte zu suchen. Naturgemäß kam ich bei meinen Nachforschungen immer von neuem wieder mit dem waldeckisch-hessisch-westfälischen Grenzgebiet in Berührung, welches ebenfalls großes Interesse bei mir erregte.

Ich ließ dieses Grenzgebiet und das Fürstentum Waldeck auch bei meinen vielseitigen Archivstudien, die ich im Interesse der Geschichte der Stadt und des Kreises Bonn im In- und Auslande auf meinen Reisen persönlich oder brieflich anstellte, nicht unbeachtet.

Wenn es mir leider nicht möglich war, das überaus große, die Geschichte Waldecks und des Grenzgebiets betreffende Material auch nur zum geringsten Teile selbst zu bearbeiten, so hielt ich es doch für nützlich, vorläufig eine ganz kurze Übersicht über dasselbe zu geben, nachdem ich hierzu von einigen sehr verdienstvollen Waldeckischen Geschichtsforschern angeregt worden bin.

Ein großer Teil der im Auslande befindlichen Archivalien war bisher auch sehr schwer zugänglich, weil die Versendung derselben zur Benutzung in deutschen Archiven nur in ganz seltenen Fällen

Digitized by Google

gestattet wird. Ich habe mich daher in Verbindung mit einigen Historikern nicht ohne Erfolg bei den maßgebenden Behörden bemüht, Erleichterungen hierin zu erzielen.

Den Direktionen der einzelnen Archive, mit welchen ich in Verbindung getreten bin, spreche ich auch bei dieser Gelegenheit für das freundliche Entgegenkommen meinen Dank aus.

J. Block.

Königl. Geheimes Staatsarchiv in Berlin.

Das Material über Georg Friedrich von Waldeck ist sehr zahlreich und zum Teil schon von B. Erdmannsdörffer benutzt.[1]) Aus der Zeit von 1685 bis 1691 ist eine hauptsächlich Militaria betr. Korrespondenz erhalten. Ferner ruhen daselbst Archivalien betr. die Beziehungen zwischen Waldeck und Brandenburg-Preußen und zwar einiges aus der I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts, nämlich Waldecks Streitigkeiten mit Hessen, 1622; Ansprüche von geistlichen Orden auf Güter im Waldeckischen 1630, mehreres aus der späteren Zeit u. a. Verlauf mit Paderborn betr. die Herrschaft Pyrmont 1665 ff., Ansprüche auf Ostfriesland, Sitz im Reichstag, Regulierung des Schuldenwesens in Pyrmont, Interzessionen 2c.

Gelegentlich meiner Arbeit über die Belagerung und Eroberung der Festung Bonn durch Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg im Jahre 1689 (Bonn 1903) gaben mir die bezüglichen zahlreichen Akten des Königl. Geh. Staatsarchivs Aufschluß über die nahen Beziehungen, in welchen Fürst Georg Friedrich von Waldeck von den Niederlanden aus zum Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg während der Belagerung von Bonn stand.

1689. Schriftwechsel mit dem Generalfeldmarschall von Schöning in militaribus. Truppenverpflegung, Festung Wesel, Treffen bei Ürdingen, Unternehmen auf Bonn und Mitteilung an den Fürsten v. Waldeck in Arnheim betr.

Rep. 24. H. H. 2 fasc. 3

---

[1]) B. Erdmannsdörffer, Graf Georg Friedrich von Waldeck, ein preußischer Staatsmann im siebzehnten Jahrhundert. Berlin 1869.

Digitized by Google

1689. 12/22. Januar. Wesel 12/22. Jan. 1689. General-Feldmarschall Lieutnant von Schöning berichtet an den Kufürst Friedrich III. von Brandenburg folgendes:

Ew. Churfl. Dlcht. berichte unterthänigst. was maßen der Fürst von Waldeck, welcher itzo in Arnheimb ist, an mich geschrieben, wie daß er einige Orders von E. Churfl. Dlcht. und denen General-Staaten empfangen, daraus er mit mir zu reden nöthig finde, weile ich aber noch nicht in dem Zustande war, zu ihm zu kommen, er auch itzo nicht so weit anhero reisen könnte, möchte ich den General-Lieutnant Barfuß zu ihm schicken, welchen ich dann gestern abgefertiget, umb zu vernehmen, was der Fürst zu Waldeck aus denen erhaltenen Ordres mit mir zu sprechen verlanget, habe ihm auch einige Punkte mitgegeben, solche mit dem Fürsten zu überlegen und mir darauf Anwort wieder zurückzubringen.

1689. 18/3. Memorial des Fürsten von Waldeck betreffend die Verwendung von Truppen. Hage d. 18/3. 1689. Rep. XXIV. H. H. 2 fasc. 5.

Dieweil so woll der Zustandt der mit dem Herrn General-Lieutnant Aylua außgewesenen Cavallerie alß auch der gemeinen Sache erfordert, daß gemelte Cavallerie also logirt werde, daß man derselben, wo es die Noht erfordert, sich bedienen könne, so wirdt der Herr Gen.-Lieutnant Aylua deßfals, neben dem Herrn General-Lieutnant Delwics mit der brandenburgischen Generalität in einem und andern nach obgedachtem Zweck und der bereits genommenen abrede conform conferiren, denselben diese Ihro fürstl. Gnaden Meinung entdecken und es dahin zu dirigiren suchen, daß die in Nimwegen gestandenen Truppen, wieder dahin gesandt werden.

Daß auch daß Erffaische Regiment wieder in Arnheimb und Wageningen in sein voriges Quartier gehen möge, wozu beigelegtes Patent zu gebrauchen.

Daß gleichergestallt die Commandirten zu Fuß, so auß Nimwegen gezogen, wieder bei die Regimenter geführt werden.

Daß Jung hollsteinische Regiment könnte bis auf fernere ordre unter der brandenburgischen Generalität Ordre und deß Herrn General-Major Schlangenburgs Commando bleiben und gelassen

Digitized by Google

werden. Die zwei Companien auß Meurs können in Xanten, der brandenburgischen Generalität wie obsteht gelassen werden.

Die zu des General-Feldmarschall Schönings ordre unter dem H. General-Major Schlangenburg Vormals gestellte trouppen blieben daselbst abgeredetermaßen, außer dem Erffaischen Regiment, welches Ihro fürstl. Gnaden an sich ziehen müßen.

Wann die vorgedachten zur ordre des Herrn Feldmarschall Lieutnant Schönings bleibenden Truppen in Ihre vorigen Quartiere in Gendernigen und dahrumb könnte gelegt werden, bis man deren hochbenötiget wäre, würde es den Truppen so woll alß dehren Magazinen, welche sonsten vor der Zeit consumirt und ruinirt werden, vortheilig sein.

Worbey anzuzeigen, daß Ihre fürstl. Gnaden in Brabant ein Corpo formiren müßten und darzu so woll das Würtembergische alß Erffaische Regiment zu Pferde, wobei des General-Lieutnants Delwichs Regiment, so daß wegen vorerst in Nimwegen zu ziehen gebrauchen müße, daß Sie aber ohne Noth alle trouppen von der Gegend nicht abziehen würden.

Und vertrauen darbey daß der Herr Gen. Feldmarschall Lieutnant Schöning auf den erforderten fall, Vermög der im Haag genommenen Abrede zur Conjunction sich mit seiner Cavallerie bereit halten würde; Worbey auch zu melden stünde, daß man mit formirung des Magazins zu Wesel an Heu und Haber nicht säumen wolle.

Mit dem Ansuchen daß der Herr Generalfeldmarschall Lieutnant Schöning alle nötige Nachricht von Rheinberg Kaiserswerth und Bonn einziehen lassen, und von Zeit zu Zeit, wie es mit diesen Garnisonen beschaffen, an welchen Orten die ocasion sich praesentirte, ein oder anderen Ort füglich anzugreifen sich erkundigen wolle.

Und daß die Schiffbrücke, und was sonsten darbei zugetragen werden könnte, bereit gehalten werden sollte.

Hage den 18. März 1689.

1689. 31. Mai. Vom Fürsten von Waldeck kommt mit einem Expressen die Antwort, daß er sich dem Rhein wieder etwas

Digitized by Google

nähere und mit seiner Kurfürstl. Durchlaucht an einem bequemen Ort abouchieren wollte.

1689. 7. Juni. Seine Kurfürstl. Durchlaucht befand sich noch in Wesel und erwarteten diesen Abend den Fürsten von Waldeck.

1689. 19/29. Juli. Original-Instruktion des Herrn Obristen von Arnimb, welcher nach dem Fürsten von Waldeck geschickt ist. 9 Seiten gez. Friedrich. Rep. XI 7c. S. 101—106.

1689. 2. Aug. Es sind dieser Tage 3 Expressen von dem Kurfürsten von Bayern und Sachsen wie auch vom Herzog von Lothringen ankommen, welche allerseits inständig anhalten, daß Seine Kurfürstl. Durchlaucht mit einem guten Teil der Armee, zumal die Fanzosen 16000 Mann stark bei Heidelberg stehen sollen; vor Mainz rücken und die dortige Belagerung mit fortsetzen wollten. Seine Kurfürstl. Durchlaucht haben darauf sofort Expressen an die übrigen Alliirten und den Obristen Krusemark an den Fürsten von Waldeck, mit welchem sie bisher in gewissen Konzerten gestanden, geschickt, um mit demselben zuförderst daraus zu communiciren.

1689 5. Aug. Inzwischen brachte der Oberst Krusemark, der vom Fürsten von Waldeck zurückgekommen, gute Nachrichten von Mainz, wo keine Verstärkung mehr nötig sei.

1689 5/15. Aug. Ober Wesseling. Original-Instruktion des Churfürsten Friedrich III. von Brandenburg an den Fürsten von Waldeck, überbracht durch den Obristen v. Arnimb betr. die Ursachen warumb S. C. Dchl. die formelle attaque von Bonn resolvirt hätte und was sie deshalb von J. f. G. desideriren. Eigenhändige Unterschrift Friedrich III. Rep XI. Kurköln 7. c. Bl. 115—118.

1689 15/25. Aug. Betr. Extract glaubhaften Schreibens auß dem Waldeckischen Feldtlager bei Tilchateau. Rep. 24 H. H. 2 fasc. 1. S. 114. 115.

1689 20. Aug. Auf dem Kreuzberge zu Bonn. Es wurde beschlossen dem General Bouflers, welcher Cochem erstürmte und Andernach bedrohte, ein Corps von 10000 Mann unter Feldmarschall Schöning entgegen zu schicken, sodaß die dem Fürsten

Digitized by Google

von Waldeck zu gedachte Kavallerie (3000 Pferde) ebenfalls dem Feinde sofort entgegenziehen mußte.

1689 16/26. Nov. Betr. die bevorstehende Introduction des Fürsten von Waldeck alß Herren-Meisters des Johanniter Ordens zu Sonnenburg. Rep. 24 H. H. 2 fasc. 1 S. 147 b.

Königl. Staatsarchiv in Aurich.

Es befinden sich dort Akten über den Prozeß, welchen die Grafen Samuel, Daniel und Heinrich, Söhne des Grafen Philipp von Waldeck aus erster Ehe mit Margareta, Tochter des Grafen Edgard I. von Ostfriesland, wegen Erbanteils an seinem Nachlaß gegen den Grafen von Ostfriesland vor dem Reichskammergericht zu Speier anstellten.

Der Prozeß zog sich fast hundert Jahre hin und wurde im Jahre 1655 durch Vergleich beigelegt. Die auch dann noch fortdauernden Streitigkeiten wegen der Ausmittelung der Allodialnachlassenschaft zogen sich bis zum Jahre 1697 hin.

Königl. Staatsarchiv in Düsseldorf.

Kurcöln und die Grafschaft Waldeck.

Akta ex No. 3 und 4.

1402 1. März. Zeugnis Kort Bertoldes, Gerlach Herkest und Kort Jüthen, daß sie dabei gewesen seyn als die Scheidung zwischen dem waldeckischen Walde und der Refflinger Mark abgesteinet und die Erbgenossen der Refflinger Mark dieser abgewartet hätten.

1405 25. Februar. Johann und Hermann Vettern von Scharpenburg übergeben alle ihre Güter, Eigenthum, eigene Leuthe, Lehne, nämlich ihr Lehen zu Korbach und zu dem Berge aus- und innerhalb der Schlösser gelegen, seine Gerechtsamen im Grunde Assinghausen p. dem Grafen Heinrich zu Waldeck.

1500 - 1563. Die Grafen von Waldeck und den C. v. Kamstein betr. 59 Folien.

1541 – 1569. Betr. Speierische Correspondenz zwischen Kur Köln-Waldeck.

Digitized by Google

1501—1642. Acta betr. Differenzen zwischen Kur Köln und Waldeck ꝛc. 127 Folien.

1544—1609. Streitigkeiten mit Waldeck wegen des Hessenwaldes und Wetterholz betr.

1560—1616. Die Herrschaft Düdinghausen betr. Akten. 77 Folien.

1572—1592. Bürgermeister und Rat zu Brilon c/a Waldeck wegen der Grenzscheidung, Verkohlungen, Pfand- und Gegenpfändungen.

1592. Gografe zu Brilon wider Waldeck wegen eines eingerissenen Holz am Butterberg.

1606. Bürgermeister und Rat zu Brilon wider Waldeck wegen deren zwischen den Bürgern zu Brilon und den waldeckischen Einsassen zu Willingen und Schwalenfeld vorgefallenen Pfändungen.

1620. Kloster Glindfeld und Stadt Brilon wider Die von Waldeck wegen des Grenzzug bei Medebach.

Kölner Erzstift-Akten A 2 a im Kgl. Staatsarchiv in Düsseldorf.

1499. Schiedsspruch zwischen Kurköln und Waldeck betr. Zehnten zu Korbach, Hälfte der Wetterburg, Schloß Kanstein, Haus Adorf, die Grenzen zwischen Marsberg und dem Waldeckischen, der kölnischen Ämter Cogelnberg und Volkmarsheim.

1545. Waldeck, Volkmarsen, Warburg betr.

1621. Ludwig und Mauriz, Landgrafen zu Hessen-Darmstadt c/a Christian und a. Grafen zu Waldeck, in Betreff der ganzen Grafschaft Waldeck, welche an Hessen lehnrührig und mit den Grafschaften Goddelsheim und Gronenbeck der Hessischen Oberlandeshoheit neuerlich entzogen worden.

1663. Hessen-Cassel c/a Waldeck wegen gleicher Ansprüche nebst einer Druckschrift.

Verfolg wegen der Grenzen zwischen Kurköln und Waldeck in Betreff Düdinghausen, Hessenwald, Widmar-Wald, Wetterholz u. a. Oerter, sammt Abschied.

Digitized by Google

Verfolg über die Grenzstreitigkeiten zwischen Waldeck und dem Kurkölnischen Amte Brilon und Assinghauser Grund.

Gesammelte Schriftstücke in Betreff der Jurisdiction u. a. Gerechtsame an verschiedenen Orten, welche wegen der zweifelhaften Grenze zwischen Kurköln und Hessen streitig geworden.

1663—1779 Rezeß über die Grenzscheidung zwischen dem Herzogthum Westfalen und der Grafschaft Waldeck de anno 1663. Grenzberichtigung zwischen dem Herzogthum Westfalen und Fürstenthum Waldeck, bei der Stadt Volkmarsheim anfangend und in dem Nonefluß sich endigend vom Jahre 1770. Ein Abdruck Arnsberg 1779.

Bestätigung der von dem Waldeckschen und Kurkölnischen Commissarien auf Grund des Rezesses vom 11. Juli 1663 vollzogenen Grenzberichtigung, d. d. Arolsen 1. Juli 1663 Original-Regulativum wegen künftiger Bestrafung der Forst- und Feldfrevel, so durch die gegenseitigen Unterthanen begangen worden, d. d. Arolsen d. 14. Juni 1773 Original von Friedrich, Fürsten zu Waldeck vollzogen.

Neue Grenzberichtigung zwischen dem Herzogthum Wefalen und dem Fürstenthum Waldeck d. d. den 11. Juli 1805. Von den Commissarien vollzogen.

Austausch der Westfälischen im Fürstentum Waldeck gelegenen Besitzungen und Gefälle, gegen die Waldeckischen im Herzogtum Westfalen 1809. Original.

Dorfschaften, Kopf- und Viehschätzung. 1769—1801.

Ein Nachtrag zu diesen Akten von 84 folien betr. die Differenzen mit Waldeck, wegen Ruiden, Flechtdorf und Volkmarsen p.

Königl. Staatsarchiv in Münster.

Archiv des Herzogtums Westfalen.

Cöln-Waldeck.

1337—1530. Kurcöln c/a Waldeck. Copien von Beweisstücken seit 1337, Interrogatorien und sonstigen Prozeßakten bis 1530, welche vor allem Volkmarsen betreffen.

1497—1610. Akten des Richters zu Brilon gegen Waldeck

Digitized by Google

wegen der Obergerichtsbarkeit, Verpfändungen und anderen Gebrechen, speziell zu Brunscappel im Grund Assinghausen, nebst einer Grenzbeschreibung (Westfalen-Padberg) von 1499.

1501—1606. Fragstücke und Prozeßakten Waldeck c/a Cöln den Grund Assinghausen betreffend.

1517—1556. Cöln c/a Waldeck. Übergriffe von Waldeck und Malsburg in Volkmarsen und im Assinghauser Grund.

1533. Akten betreffend neue Irrungen zwischen dem Grafen von Waldeck und denen von Marsberg und Brilon.

1535—1550. Kurcöln c/a Waldeck. Protokolle der Gerichtsverhandlungen und der Verhandlungen auf den Reichstagen, betreffend vor allem Volkmarsen.

1536. Protokoll der Verhandlungen zwischen Cöln und Waldeck zu Marsberg, Grenzfragen betreffend.

1537. Köln c/a Waldeck. Beweisstücke für Rechtszustand von Marsberg, Cop. 1335 ff. Eingereicht zu Volkmarsen.

1537—1538. Cöln c/a Waldeck. Akten, welche besonders Medebach und Paderborn betreffen.

1538—1613. Prozeßakten betreffend Herrn von Büren c/a Waldeck in Sachen der Grafschaft Düdinghausen.

1540—1600. Akten betr. Cöln c/a Waldeck besonders Kloster Flechtdorf, Bredelar, sowie die Eisengrube in Teufelsbad. (Amt Kogelnberg?)

1541—1554. Akten Cöln c/a Waldeck, in specie Medebach, Gottelsheim, Bredelar, Hertinghausen, Assinghausen, Volkmarsen betr.

1542. Verhandlungen zwischen Cöln und Waldeck zu Volkmarsen im September 1542, Grenzsachen betreffend.

Cöln c/a Waldeck. Bleigrube in der Blankenroder Mark betreffend (Blankenrode[1]) im Hochstift Paderborn.) Mit älteren Urkunden-Abschriften.

1546. Cöln c/a Waldeck. Spezifikation der aus dem Kloster Flechtdorf geraubten Güter.

1548. Kurcöln c/a Waldeck. Verhandlungen zu Volkmarsen.

---

[1]) Blankenrode ist ein untergegangener Ort im Warburger Stadtwald und lag in der Nähe von Scherfede. Die von Brobecke verkauften der Stadt Warburg 1449 ihr Anrecht an Blankenrode.

Digitized by Google

1549—1550. Waldeck c/a Kurcöln. Akten betreffend die Hoheit im Dorf Godelheim Amts Medebach. Vol. 1. 1549. Vol. 2. 1550.

1550—1570. Protokoll und sonstige Akten Cöln c/a Waldeck, besonders Kloster Flechtdorf betreffend.

1550—1573. Akten betreffend Wittwe Anna von Waldeck und Graf Johann von Waldeck c/a Stadt Volkmarsen in specie Dorf Cülte und Bruch des Landfriedens betreffend.

1551. Akten Waldeck c/a Kurcöln, betreffend Medebach.

1553. Direktorium in Sachen Friedensbruchs und Restitutionsmandats des Erzbischofs von Cöln c/a Waldeck.

1554—1571. Akten Graf Walram von Waldeck-Hertinghausen c/a Kurcöln in specie Kotthausen auf der Itterbecke betreffend.

1554—1592. Akten betreffend Kurcöln c/a Graf Walrave von Waldeck wegen des Hauses Padberg.

1554—1556. Akten betreffend die Übergriffe der Grafen zu Waldeck gegen die Stadt Volkmarsen und Salzkotten.

1555. Kurcöln-Volkmarsen c/a Twisten.

1556—1560. Cöln c/a Waldeck. Beschwerden der Stadt Volkmarsen über Übergriffe der von Waldeck und Malsburg nach dem Tode Erzbischofs Adolf von Cöln.

Bruchstück eines Aktenverfolgs Otto von Malsburgs Cöln saec. XVI.

1558—1629. Cöln c/a Waldeck. Zeugenverhöre, Briefschaften ꝛc. in specie Pfändungen, Gerichtsbarkeit und Grenzen in Assinghauser Grund betreffend.

1558. Zeugenaussagen in Speyer in Sachen der Gräfin Anna von Waldeck c/a Volkmarsen.

1558—1560. Cöln c. a. Waldeck. Auszug aus den Zeugenaussagen der waldeckischen Zeugen zu Speyer in Sachen Waldeck c/a Volkmarsen.

1559—1560. Cöln c/a Waldeck. Zeugenaussagen der Partei Cöln-Volkmarsen c/a Witwe Anna von Waldeck.

1559—1613. Kurcöln c/a Graf Johann von Waldeck betreffend Einfall der Waldeckischen in das Bergwerk Weimerinkhusen bei Brilon.

Digitized by Google

1560 18. Februar. Instruktion der cölnischen Gesandten zum Warburger Tag.

1560 7. März. Cöln c/a Waldeck. Verhandlungen auf dem durch Philipp von Hessen vermittelten Tag zu Warburg.

1560—1562. Cöln c/a Waldeck. Akten betreffend die hessische Vermittelung auf dem Tage zu Warburg im Jahre 1560.

1560—1567. Cöln c/a Waldeck. Akten in specie Düdinghausen, Büren ꝛc. betreffend.

1561. Sequestrationshandlung der zwischen Volkmarsen und Johann Graf von Waldeck streitigen Gehölze und Wälder.

1561. Zeugenaussagen in Sachen Waldeck c/a Cöln und Consorten in specie betreffend Pfandschaft im Grund Assinghausen.

1561—1562. Kurcöln und Volkmarsen c/a Johann Graf von Waldeck und Georg von der Malsburg in specie betreffend Kirßhagen.

1562—1565. Gütliche Handlung zwischen Cöln und Waldeck betreffend Amt Kogelnberg, Volkmarsen.

1563—1570. Cöln c/a Waldeck. Prozeßakten in specie die Gehölze Ossenbüll, Basholz, Kölnischer Hagen ꝛc. betreffend.

1564—1613. Ein Convolut willkürlich ausgewählter Akten in Sachen Volkmarsen c/a Waldeck in specie Assinghausen, Norderna ꝛc. betr.

1569. Prozeßakten, Verhöre ꝛc. in Sachen Anna von Waldeck c/a Salentin von Cöln vor dem kaiserlichen Kommissar Hilger-Helmann nebst vielen älteren Abschriften.

1569—1578. Akten Volkmarsen c/a Waldeck in specie Hertinghausen betr.

1570. Cöln c/a Waldeck. Betrifft Gehölz und Kohlenlager bei Brilon und Messinghausen.

1570. Kurzer Auszug aus dem Rotulus der Zeugenaussagen in Sachen Salentin von Cöln c/a Anna von Waldeck.

1570—1710. Korrespondenzen, Formulare für Zeugenverhöre, Varia betr. die Streitigkeiten Cöln c/a Waldeck.

1571—1573. Cöln c/a Waldeck. Zeugenaussagen von kölnischer Seite gegen Waldeck abgegeben vor dem Lic. Albr. Bockhorst in specie Hertinghausen betr.

Digitized by Google

1572. Complementum protocolli Spirensis in Sachen Remission Cöln c/a Waldeck.

1572. Aussagen der kölnischen Zeugen gegen Waldeck vor dem Kaiserl. Kommissar Hilger-Helmann.

1576. Kommissionsbuch der kölnischen Prokuratoren.

1578—1612. Waldeck c/a Amt Brilon in specie die Grenze bei Buntkirchen betr.

1570. Stadt Attendorn betr.

1604. Karte von Medebach, Hallenberg und Umgegend.

1625—1627. Religion in der Grafschaft Düdinghausen betr.

1585. Waldeck c/a Volkmarsen. Verstrickung des Veit Bracht betreffend.

Verhandlungen wegen tätlicher Eingriffe der Hessischen und Waldeckischen ins Kurkölnische Gebiet.

Waldeck c/a Kurköln. Lose Akten. Noch zu ordnen! sc. XVI—XVIII.

Vermischte Correspondenzen in Sachen Cöln und Waldeck saec. XVI—XVII.

Mit Abschriften älterer Urkunden saec. XIII, XIV ff. Eine Anzahl der vorhandenen Verträge, Relationen, Correspondenzen 2c. finden sich in Abschrift (XVII. Jahrh.) in den Farragines Gelenii Bd. IX p. 73—173 im Stadtarchiv in Cöln.

1596. Probation und Exceptionsschrift. Franz Graf von Waldeck c/a. Joachim Herrn von Büren, Düdinhausen betr.

1660. Exception-Replik und Probationsschrift in Sachen Georg Graf zu Erbach als Waldeckischer Vormund c/a Joachim Herrn von Büren, Düdinghausen betr.

sc. XVI, XVII. Vermischte Correspondenzen, Auszüge, Zeugenverhöre und Abschriften älterer Urkunden 2c. Cöln c/a Waldeck.

1600. Cöln c/a Waldeck. Gegendeduktion der kölnischen Partei gegen die Deduktion Waldecks in Bezug auf den Rechtszustand von Volkmarsen und Kogelnberg.

1609. Relation aus den Akten Köln c/a Waldeck betr. Grund Assinghausen Norderna, Lichtenscheid, Medelon, Bilden, Godelheim.

1612—1616. Cöln c/a Waldeck in specie Volkmarsen betr.

Digitized by Google

1646—1651. Kurköln c/a Waldeck. Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Düdinghausen betr.

1649. Kurköln c/a Waldeck. Verhandlungen zu Corbach. Geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Düdinghausen betr.

1650—1658. Correspondenzen aus den Akten Cöln c/a Waldeck in specie Düdinghausen und Volkmarsen betr.

1652. Vergleich zwischen Kurköln und Waldeck über Grenzstreitigkeiten. Akten betr. den zwischen Waldeck und der Grafschaft Düdinghausen getroffenen Vergleich.

1655—1660. Cöln c/a Waldeck. Akten betr. die Düdinghauser Freigrafschaft.

1663—1742. Hauptvergleich zwischen Kurcöln und Waldeck 11. Juli 1663 nebst Akten bis 1742.

1664. Johann von Ossenbroich c/a Burscheid zu Burgbrohl betr. Güter in der Freigrafschaft Züschen, die von Waldeck lehnrührig sind.

1666. Akten betr. die von Hessen beanspruchte Huldigung waldeckischer Untertanen.

1682—1698. Akten betr. Kurcöln und von Spiegel c/a Grafen von Waldeck.

1689—1707. Akten betr. die Waldeckische Kommission zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten 2c.

1690—1697. a. Graf von Waldeck c/a von Fürstenberg betr. Jurisdiktion über die im Gericht Oberkirchen und in der Erbvogteigrafschaft liegenden Dörfer Norderna und Lichtenscheid.

1750—1754. b. desgleichen.

sc. XVII. Einige Memorialien die Streitigkeiten zwischen Cöln und Waldeck betr. mit älteren Copien. Ende sc. XVII.

sc. XVII XVIII. Miscellanea Cöln-Waldeck.

XVII XVIII. Prozeßverhandlung Waldeck c/a Kurköln speciell Familie von Spiegel c/a Kaunstein.

1704—1716. Verschiedene Streitigkeiten zwischen Cöln und Waldeck, Wildverfolgung über die Grenze, Kirchenlicht, Hebammen, Familientwist und von Hanxleden betr.

1718. Acta betr. Verhandlungen der Stadt Volkmarsen mit

Digitized by Google

den waldeckischen Forstbeamten in Sachen eines aus kölnischem Gebiet entführten Hirsches.

1720. Acta betr. Streitigkeiten in Ehesachen zwischen Kloster Glintfeld und der Waldeckischen Regierung.

1722—1731. Acta betr. Grenz- und sonstige Streitigkeiten zwischen Stadt Marsberg und Waldeck.

1728. Grenzscheidung betr.

1735. Protokoll über Verhandlungen betr. Waldeck c/a Freiherr von Fürstenberg Offizialatgericht zu Werl, wegen der Grenzsachen bei Astenberg.

1740—1741. Akten betr. einen von den Waldeckischen zu Oberschledorn errichteten Zollstock.

1750. Betr. die von der Gemeinde Defelt errichtete Windmühle.

1751. Akten betr. die bei dem Kais. Reichs-Hofrat anhängige Sache wegen Düdinghausen.

1763. Vermessung der im Herzogtum Westfalen gelegenen Waldeckischen Güter betr.

1767—1779. Betr. von der Stadt Winterberg gezogene Schnade, Eingreifen in Lichtenscheid ꝛc.

1764—1787. Grenzirrungen und Scheidung. Akten betr. die Grenzscheidung zwischen dem Herzogtum Westfalen und der Grafschaft Waldeck. a. vol. II 1769—1778. b. vol. III. 1777 bis 1792.

1792. Erneuerung des Kartells zwischen Cöln und Waldeck von 1736.

1798 - 1799. Verhandlung wegen der angelegten Zollstöcke zu Borntosten und Eßlingen.

Akten betr. Beziehungen zwischen Kurköln und Waldeck wegen Volkmarsen. 177a saec. XV—XVII.

Cöln-Corvey.

1699—1727. Akten betreffend Streitigkeiten zwischen Volkmarsen und der Hessen-Casselschen Gemeinde Eringen.

1745—1797—1802. Über die beabsichtigte Wiedereinlösung von Kogelnberg, Volkmarsen und Stadtberge und über den bezü-

Digitized by Google

lichen Prozeß zwischen Corvey und Cöln sind allein 7 Bände von Prozeßakten vorhanden.

Unter den Akten des Paderborner

Geheimen Rats-Archis,

die im König. Staatsarchiv in Münster aufbewahrt werden, befinden sich sehr viele auf Waldeck-Pyrmont bezügliche.

1543. Vergleich zwischen Waldeck und denen von Calenberg.

1554. Copia Vertrages zwischen der Herrschaft Schwalenberg und der Grafschaft Pyrmont der Grenze halber (Disterhag.)

1554. Schyade zwischen Schwalenberg, Pyrmont und Lippe betr.

1576. Kloster Hardehausen de anno 1576. Die Fischerei auf der Diemel bei Wrexen betr.

1655—1658. Streitsachen zwischen den Gemeinheiten Welda und Horlar.

1697—1701. Die Akten betr. Mißhelligkeiten mit Hardehausen und Scherfede.

1700. Protocollum des Freigrafen zu Warburg, Wrexen und Hardehausen betr.

Waldeck c/a Hessen-Cassel ratione juris superioritatis territorialis in Wenzingerode.

1804. Betr. das von der Stadt Lügde vom Fürsten von Waldeck zu aquiriren beabsichtigte Gehölz, der Bierberg genannt.

Zwischen diesen Akten des Paderborner Geheimen Rats befinden sich außerdem noch sehr viele Waldeccensia von 1500 bis 1770 unter Nr. 34 — Nr. 95 sowie auch Pyrmontana von 1524—1768 unter Nr. 68 — Nr. 89.

Paderborner Capsel-Archiv.

Das sogenannte Paderborner Capsel-Archiv, welches sich im Staatsarchiv in Münster befindet, liefert ebenfalls Beiträge zur waldeckischen Geschichte.

1547. Ex Commissione Episcopi wird das vom Grafen zu Waldeck bei Billinghausen an der Diemel angelegte neue Zollhaus zu demolieren anbefohlen, falls dasselbe auf Paderbornischem Grund gebaut ist.

Digitized by Google

Verhandlungen zwischen Ferdinand Episcop. Paderborn., Georg Fritz Graf zu Waldeck, Christian Ludwig Graf zu Waldeck und Josias Graf zu Waldeck. Capsel Archiv 61.

Das Frauen-Kloster zu Lügde ord. S. Augustini betr. Caps. Arch. 61 a.

Vergleich zwischen Paderborn und den Grafen zu Waldeck in Betreff der an die Grafen zu Waldeck zu restituierenden Grafschaft Pyrmont. Caps. Arch. 62 Nr. 29.

1668. Vergleich zwischen Amt Lügde und Pyrmont.

1668 7. Sept. Hudestreitigkeiten zwischen Pyrmont, Lügde und den angrenzenden Ortschaften.

Die im Königl. Staatsarchiv in Münster befindlichen sehr zahlreichen Bände von

„Kindlingers Manuscripten"

bieten ein überaus zahlreiches Material für die Waldeckische Geschichte.

1235. Betrifft Kloster Arolsen. Bd. 71.

1503. Heinrich Graf von Waldeck verkauft die Grafschaft Isenburg an die Grafen von Wiedt. Extrakt wegen des Lehenconsens seitens des Erzbischofs Jacoby von Trier.

Königl. Staatsarchiv Schleswig.

A VII. aus Nr. 757.

1674. Schreiben des Grafen Christian Ludwig von Waldeck an den Herzog Johann Adolf von Sonderburg-Plön d. d. 21/8 1674, betr. eine von letzterem gewünschte Arretierung zu Waldeck.

A VII aus Nr. 786. Schreiben der Gräfin Wilhelmine Christine zu Waldeck an den den Plöner Herzog dd. Arolsen den 11.(?) Juni 1674.

Es enthält Klagen über den durch die dort liegende Soldateska herbeigeführten Ruin der Grafschaft Waldeck, und bittet weitere Durchzüge und Einquartierungen zu verhindern.

Königl. Staatsarchiv in Sigmaringen.

I. Archiv des vormaligen Fürstentums Hohenzollern-Hechingen.

Digitized by Google

Schreiben des Fürsten Friedrich zu Waldeck vom 23. Juni 1807, betr. Beitritt zum Reinischen Bund, gerichtet an den Fürsten von Hohenzollern in Hechingen.

II. Archiv des vormaligen Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen.

Ratifikationsurkunde des Fürsten Georg Heinrich zu Waldeck und Pyrmont, gegeben zu Arolsen am 1. September 1816, wegen des Curiat-Vertrages vom 2. April 1816 und wegen Aufstellung eines gemeinschaftlichen Bundestagesgesandten zur Vertretung der 16. Curiatstimme der 8 fürstlichen Häuser.

Im Fürstl. Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv in Sigmaringen sind auf die Grafen und Fürsten von Waldeck bezügliche Archivalien nicht vorhanden.

Königl. Staatsarchiv in Stettin und Königsberg.

1657. Über Georg Friedrich von Waldeck handeln zwei Aktenstücke der Kurfürstlichen Staatskanzlei, beide aus dem Jahre 1657.

In dem einen rescribirt Seine Kurfürstliche Durchlaucht, daß der Graf von Waldeck mit seinem Regimente hinaus nach Westfalen gehe; auch enthält es die deshalb ergangenen Verordnungen.

Das andere Aktenstück bezieht sich auf den Durchmarsch Waldecks im April 1657.

1756. In dem Abschnitt der Repertorien des Herzoglich Stettiner Archivs, in welchem die auf Hessen, Waldeck und die Wetterau bezüglichen Aktenstücke verzeichnet stehen, findet sich laut Mitteilung des Königl. Staatsarchivs in Stettin eine Nummer: „Wegen der aus Pommern nach dem Fürstentum Waldeck et vice versa gehenden Erbschaften und deren Abschoß mense Jun. 1756.“ Dieses Aktenstück ist aber, wie sich herausgestellt hat, nicht mehr in Stettin vorhanden.

Da die Beziehungen des Ordensstaates und auch des Herzogtums Preußen zu Westfalen ganz außerordentlich vielseitig gewesen sind, so dürften eingehende Nachforschungen im Staats-

Digitized by Google

archiv in Königsberg, wo ein ganz außergewöhnlich umfangreiches Material vorhanden ist, gewiß auch noch wertvolle Beiträge zur Geschichte des Grenzgebiets und des Fürstentums Waldeck, nicht minder auch zur Geschichte Georg Friedrichs von Waldeck liefern.

Königliches Staatsarchiv in Wetzlar.

Am vormaligen Reichskammergericht sind circa 290 Prozesse der Grafen und Fürsten von Waldeck und ihrer Behörden anhängig gewesen. Die meisten der, diese Prozesse betr. Akten sind früher vom Königl. Staatsarchiv in Wetzlar an Waldeck,[1]) Kurhessen, das Großherzogtum Hessen u. s. w. abgegeben worden. Etwa ein Drittel der Akten befindet sich noch in Wetzlar.

Die Prozesse, welche Graf Georg Friedrich von Waldeck, später Fürst von Waldeck, wiederholt am Reichskammergericht geführt hat, betreffen Darlehnsforderung, das Pfandrecht auf früher Culenburg'sche Güter, die Unterherrlichkeiten Kindsweiler und Bachem, die Güter Engelsdorf und Paland, Landfriedensbruch, Erbhuldigung, die Herrschaft Wittem, Falkenberger Holz und Wiesen, die Herrschaft Eiß u. s. w.

Im Juli 1901 verschaffte ich mir im Staatsarchiv in Wetzlar einen Einblick in manche Archivalien, welche besonders das Grenzgebiet betreffen.

1448. Vertrag zwischen Waldeck und Volkmarsen wegen des Hessenwaldes und des Wetterholzes.

1537. Der Abt von Bredelar und Abt Meinolph von der Lippe zu Flechtorff verhandeln in Volkmarsen über das Gotteshaus zu Flechtorff Freitags nach Exaudi.

1548—1550. C. 4/1181. Kläger: Churfürst Adolf von Cöln. Beklagte: Wolrad, Johann und Pilipp Grafen von Waldeck. Streitigkeit darüber, ob die Abtei zu Flechtorff dem Kläger oder dem Verklagten untertänig sei und Streit der Beklagten mit

---

[1]) Nach den Mitteilungen aus dem Kgl. Staatsarchiv in Marburg über die waldeckischen Archive in Bd. 1 der Geschichtsbl. haben die um die Mitte des 19. Jahrh. aus Wetzlar nach Arolsen abgegebenen Prozeß-Akten leider zum großen Teil einen kläglichen Untergang gefunden.

Digitized by Google

der Stadt Volkmarsen über die Gerechtigkeiten am Hessenwalde und Wetterholze. d. d. Augsburg 17. April 1548. R. K. G. 1550.

1560. Betrifft den Witmarwald, Volkmarsen, Erzb. von Cöln, Graf Johann von Waldeck und von der Malsburg. Die Prozeßakten hierüber bilden einen ganzen Band.

1562. III. C. 6/1183 No. 133. Kläger: Johann Gebhard Erzb. von Cöln und Bürgermeister und Rat der Stadt Volkmarsen. Beklagte: Johann Graf von Waldeck und hessischer Amtmann Georg von der Malzburg in Wolfhagen. Streit: Landfriedensbruch durch unbefugte Gefangennehmung des kölnischen Drosten zu Giershagen und durch Einfall, Raub und Mord in der Stadt Volkmarsen. R. K. G. 1562.

1562. II C. 5/1182 No. 133. Erzbischof Johann Gebhard Kläger gegen Graf Johann von Waldeck wegen mehrerer Waldungen im Amtsbezirke Cogelnberg, namentlich den Cölnischen Hagen, das Cülterholz, Ossenbühl, Bastholz und Riesen betreffend, Sequestration dieser Waldungen durch den Kurfürsten von Mainz.

1588. Kläger: Johann Graf zu Waldeck zu Eisenberg. Es handelt sich um die Störung des Herrn von Beuren im Besitze und des Kurfürsten Ernst von Cöln in der Superiorität der Freigrafschaft Düdinghausen[1]) im Amte Medebach durch Einfall und Pfändung der Untertanen zu Düdinghausen, Tietmarshausen, Obernschleder ꝛc. in Ansehung ihrer Waldung, Wiesen und Äcker. 11/1189 No. 133.

1591. 12/1190 Nr. 133. Kläger Ernst Kurfürst von Cöln und die von Beuren gegen die Witwe des Grafen Josias von Waldeck wegen Düdinghausen und Kloster Glindfeld. Unter Littera C. 4/1181 fand ich in Wetzlar Nachrichten über Cogelnberg, Cülte, Wetter, Roden, Arolsen, Benvelt und Mederich.

Es wird darauf hingewiesen, daß zu Mederich ein Gogericht

---

[1]) Herr Domkapitular B. Hellwig in Paderborn, mit welchem ich persönlich bekannt war, legte mir vor seinem Tode eine sehr ausführliche Arbeit über die Grafschaft Düdinghausen vor, zu welcher er sehr viele Archivalien aus dem Fürstlichen Archiv in Arolsen benutzt hat und die leider bis heute dem Druck noch nicht übergeben ist.

Digitized by Google

gewesen sei, an welchem Gericht die Wüstungen Hillichorst,[1]) Forst, Hainichforst, (?) Rieger-Lütersheim, Watter, Wittmar Gerichtsbarkeit gehabt haben.[2]) Friedrich von Twiste wird mit der Dingstätte in Mederich 1527 in Beziehung gebracht. Das Gogericht in Mederike, welches den Grafen von Everstein zustand, erscheint später als waldeckisches Gogericht.

Stadtarchiv in Cöln.

In den Farragines Gelenii im Stadtarchiv in Cöln sind über Waldeck und das in Frage kommende Grenzgebiet folgende, zum Teil auch schon von Seibertz benutzte Nachrichten enthalten.

1120 - 1547. Brevis in facto deductio des Kurfürstenthumb Cölln ahn dem Closter Flechtorff. Landtsfürstliche Gerechtigkeit. Contra comites in Waldeck. Bd. III S. 69—74.

1104. Dom. et Comes in Padberg und Flechtdorf betr. S. 67.

1195—1252. Friedr. Archiepisc. Confirmatio monast. Flechtorff. Bd. III S. 74, S. 81—84 1195—1252.

1323—1542. Brevis Extractus Relationis per quondam Cancellarium D. Bisterveldt fact.

In Remissionssachen das Ampt Coglenbergh und Volkmars-

---

[1]) Vgl. Spilcker, die Grafen von Everstein, welcher S. 146 die Orte Hollichorst u. Horichforst (Hornigforste?) als Eversteinsche Besitzungen bei Volkmarsen nennt.

[2]) Mederik wird schon im Jahre 887 in einer Urkunde genannt, in welcher Kaiser Arnulf die ihm gehörende Fischerei daselbst sowie in der Umgegend nebst mehreren Höfen, die der provisor Norbert untergehabt, dem Stifte Corvey übertrug. Vgl. Wiegand, Geschichte von Corvey.

In einer Urkunde des Kaisers Otto wird Mederik im Jahre 965 erwähnt, worin er dem Erzstifte Magdeburg ein Gut daselbst schenkt. Monumenta Germaniae historica Bd. 1. No. 282.

Im Jahre 1173 wird Ritter Albert als Gograf von Mederike genannt Reg. Hist. Westf. Erhard

Dietrich von Mederike und dessen Söhne waren mit mehreren Gütern von den Grafen von Waldeck und den Grafen von Everstein belehnt und hatten als Lehnsmänner des Stiftes Corvey im 13. Jahrh. einen Burgsitz auf dem Schlosse Kogelnberg. Spilcker, Gesch. der Grafen von Everstein S. 468.

Digitized by Google

heim betreffend sowie auch die Cölnische Hälfte der Wetterburgh mit Zubehörungen, ferner Cülte, Reigers-Lüttersheim, Tentenberg, die Medericher Mark, den Gertenberg und Iberg ꝛc. Bd. IX S. 124—134.

1323. Die Wetterburgh und Comes Henric. de Virnenburgh betr.

1327—1495. Im Jahre 1327 trat Graf Heinrich von Waldeck an Erzbischof Heinrich von Cöln für 800 M. die halbe Wetterburg ab. 1434 belehnte Erzbischof Dietrich von Cöln Hermann von Mengeringhausen mit dem halben Teile der Wetterburg. Erzbischof Theodor hat 1441 Heinrichen von Budenbergh und Archiepiscopus Hermanus ab Hassia ano 1491 Philipp von Budenbergh damit belehnt. In diesem Schriftstück ist auf den Receß des Landgraven Wilhelm vom Jahre 1495 zu Frankenberg Bezug genommen. Unter den zahlreichen Punkten dieses Schriftstückes handelt der 11. Punkt über den Tentenberg, der zwölfte über das verwüstete Dorf Witmar und den Witmarwald, so zu Cölnischer Hoheit gelegen und gleichwohl Waldeck sich anzumaßen unterstanden.[1])

Der 15. Punkt betrifft die Fischerei der Volkmarsheimer Veldtmark auf den 4 Flüssen Twist, Erpe, Wetter und Wande, deren sich Waldeck angemaßet und Volkmarsen allein vor sich gefischet.

---

[1]) Als Wittekind von Waldeck mit Kaiser Friedrich I. an dem Kreuzzuge nach dem heiligen Lande teilnehmen wollte, verpfändete er der Paderborner Kirche im Jahre 1189 einen Hof zu Wittmar, welchen er als Lehen erhalten hatte. Erhard, Urk. Buch zur Gesch. Westfalens II No. 490.

Papst Bonifaz VIII. bestätigt dem Kloster Arolde ssen die Schenkung der Kirche in Wytmare cum capellis Volcmarsen et Bennhuelte seitens des Grafen Conrad v. Everstein. Lateran 1295 13. April. Westf. Urkb. Bd. IV. Urk. 2331.

Papst Johann bestätigt in einer Urkunde vom 4. Mai 1317 dem Augustinerkloster Arolsen die Übertragung der Patronatsrechte über die Parochialkirchen in Witmar, Volkmarsen, Ehringen und Benvilt, welche mit Einwilligung des Erzb. und des Kapitels in Mainz der Graf Conrad von Everstein gemacht hatte.

Vgl. über Witmar L. Hagemann, Der Warburger Burgberg, Warburg 1893 und L. von Fisenne, Die Marienkirche in Volkmarsen. Zeitschrift für christliche Kunst, Düsseldorf 1903.

Digitized by Google

Ein weiterer Punkt handelt über Reigers-Lüttersheim. Es ist auch erwiesen, daß daselbst ein Hof und Kirch gestanden, zu Cölnischer Hoheit gelegen und vormals ein Dorf gewesen, wie vier Zeugen erweisen.

Auch der Watterbruch, die Watterkirche und die Medericherkirche werden erwähnt.

Ein anderer Punkt behandelt die Volkmarser Feldmark und deren Grenzen, welche auf Veranlassung von Bürgermeister und Rat zu Volkmarsen im Jahre 1596 nach der waldeckischen und nach der anderen Seite genau bezeichnet worden sind.

1339. Reversales wegen Coglenberg, Volkmarsen, Howestadt. Bertoldus von Büren, Marschalus Westfaliae, und Herboldus de Papenheim. Bd. III S. 129—131.

1342. Betrifft den Canstein und den ersten Lehnsbrief des Erzbischofs Wolram von Cöln vom Jahre 1342.[1]) Die von

---

[1]) Das Geschlecht von Canstein, dessen Stammschloß der Canstein war, bildet einen Zweig der Raben von Pappenheim und hat Conrad de Papenheim † 1341, der Consul zu Warburg war, zum Stammvater. Conrads 3 Söhne wurden am 1tem Sept. 1342 vom Erzb. Walram zu Cöln mit der Burg Canstein als ein freies Allodium belehnt, um darauf ein Schloß zu bauen. Vgl. das Stammbuch der althessischen Ritterschaft, Tafel I von Pappenheim zu Liebenau und Stammen, von Rud. von Buttlar-Elberberg und ferner Gustav Rabe Frhr. von Pappenheim, Urkundliche Nachrichten über die Ursprünge des Namens und Wappens des als Erbtruchsesse (Dapiferi) und Burggrafen des reichsunmittelbaren Stifts Corvey vorkommenden ur- und freiadlichen Geschlechts der Raben und Herrn von Pappenheim sowie deren Nachkommen.

Aus dem Geschlecht von Canstein ist Raban von Canstein hervorgegangen, der ebenso wie Graf Georg Friedrich von Waldeck Minister des großen Kurfürsten war, welcher ihm die einheitliche Leitung der Finanzen, die Kontrole über den gesamten Kammerstand und die Inspektion über alle Domänen und Intraden in allen brandenburgischen Landen übertrug.

Raban von Canstein gilt für den bedeutendsten Finanzmann des großen Kurfürsten und als großer Bauernfreund vor Frh. H. von Stein.

Vgl. auch E. Berner, Geschichte des Preuß. Staates Bd. 1. S. 177—179. München und Berlin 1891.

Über die von Pappenheim und von Canstein vgl. außerdem A. Gottlob: Die Gründung des Dominikanerklosters in Warburg. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens Bd. 60.

Der frühere Pfarrort Papenheim, wonach das Geschlecht benannt ist, lag westlich von Warburg.

Digitized by Google

Canstein haben das halbe Haus Canstein später auch von Waldeck zu Lehen erhalten.

1454 hat Erzbischof Dietrich von Möhrs den Canstein belagert, beschossen und erobert, welches Waldeck dero Zeit geschehen lassen. Das Waldeckische Vorgeben war, daß der Canstein zu dem großen Hoffe zu Dorlar im Amte Mengeringhausen gehöre. Bd. III S. 175—182. (Vgl. Spilcker, d. Grafen v Everstein S. 323 – 327.)

1342. Schloß und Amt Coglenberg, die Schnade, Cülte, Ossenbüll und von Papenheim betr. Bd. IX S. 124.

1346. Wetterburg betreffend. Graf Otto zu Waldeck und Erzbischof Wolram. Bd. IX S. 144.

1609 27. Juli. Vertrag mit Waldeck über Volkmarsheimsche, Grund Assinghausische und Brilonsche Gebrechen. Der Vertrag betrifft das Cölnische Amt Haus Coghlenberg und Volkmarsheim Schloß und Stadt Landtaw, Haus Wetterburgh, Cültt, Wetterholz, Hessenwalt, Brihlon, Eisenbergk, Assinghausen, Nordenaw, Leichtenscheidt. Bd. IX. S. 73—87.

1609 15. und 23. April. Betr. Wildungen, Medebach, Düdinghausen ꝛc. Christian und Wolradt Grawen und Herrn zu Waldeck, Gottschalk von der Malsburg, Moritz von Schorlemer. Folget nun die Beschreibung dero zu Cölnischer Hoheit gelegener Cansteinischer boerden oder Distrikts, wie dieselben von anfangs des waldeckischen Amptz Dilhausen und zwischen den Grafen zu Waldeck und denen von Canstein gezogen worden. Bd. IX S. 149 – 168.

1609 15. April. Erlaß Kaiser Rudolfs wegen Freigrafschaft Düdinghausen. Bd. IX. S. 157—162.

1612. General-Relation. Canstein, Düdinghausen, Hessenwalt, die waldeckische Bredelarsche Schnade, Kloster Glindtfeld, v. der Malsburg, Wittmarwald, Volkmarsheim, Cältt, Cülterholz, den Cölnischen Hagen, Ossenbüll ꝛc. betr. Bd. IX. S. 87—123.

1629. Verzeichnis der Memorialspunkten, so bei Ihrer Churf. Durchlaucht zu Cöln beide waldeckische Abgesandte der von Meisenburg und Dr. Victor 1629 I Septembris vorgebracht, concernierendt die Grentzen und andere Gebrechen. Die von Witgenstein und von Viermundt sind beteiligt Bd. IX. S. 168.

Digitized by Google

Verzeichnisse und Demonstrationes oculares der Coglenbergschen und Volkmarsenschen Grentzen. Bd. IX S. 136—143.

Ordinatio super reaedificationem castrorum et oppidorum Roden et Landaw. Bd. III. S. 146.

Stadtarchiv in Mühlhausen i. Th.

1459—1490. Verschiedene Schreiben der Grafen von Waldeck vom 5/IV. 1459 bis 19/IX. 1490. 6 Bl. Abtlg. G. Fach 22 No. 1.

1640—1661. Schreiben der Waldeckischen Räte betr. die zu Catharinenberg geschehene Beraubung. 18./X. 1640 bis 18./VI. 1661. 15 Bl. Abtlg. G. Fach 22 No. 2.

Königreich Bayern.

Königl. Bayerisches Geh. Staatsarchiv in München.

Die im Kgl. Bayerischen Geh. Staatsarchiv vorhandenen, Waldeck-Pyrmont betreffenden Akten beziehen sich hauptsächlich auf die Erhebung der Grafen von Waldeck in den Reichsfürstenstand, die Admission derselben in das fürstliche Collegium in Regensburg, die Titelangelegenheit wegen Pyrmont, den Verkauf der Grafschaft Pyrmont und auf Kriegs- und Militärsachen. Das nähere Studium der Letzteren dürfte einige interessante Nachrichten für die Waldeckische Geschichte ergeben.

Königl. Bayerisches Geh. Hausarchiv München.

Die Waldeckischen Archivalien im Kgl. Bayr. Geh. Hausarchiv beziehen sich nach freundlicher Mitteilung der Direktion desselben auf das Eheprojekt Graf Günthers von Waldeck mit einer Tochter Wolfgangs von Neuburg 1581—1582; auf die Vermählung Graf Anton Ulrichs von Waldeck mit Luise von Birkenfeld 1700—1733; ferner auf die Irrungen mit Hessen-Kassel 1717, Briefwechsel mit Christian III. von Birkenfeld 1720; Vermählung

Digitized by Google

Erneſtine Luiſens mit Friedrich Bernhard von Birkenfeld Gelnhauſen 1737; Waldeckiſche Anſprüche auf Mörchingen 1733; auf die Vermählung Karl Auguſts v. Waldeck mit Chriſtine von Zweibrücken 1741—1743 und endlich auf die Waldeckiſchen Anſprüche auf Rappoltſtein und die böhmiſchen Güter 1640—1721, 1729, 1787—89.

Sodann ſind noch Akten und Urkunden vorhanden, die ſich auf Zeugenſchaften, Schiedsrichterſtellung ꝛc. von Angehörigen des gräflichen bezw. fürſtlich Waldeckiſchen Hauſes erſtrecken.

Königl. Allgemeines Reichsarchiv in München.

Es befinden ſich dort aus den Mainzer-Beſtänden folgende Original-Urkunden:

1303 Jan. 21. Otto Graf von Waldeck legt Rechenſchaft ab über das ihm übertragene Amt Amoeneburg.

1303 April 20. Gerhard Erzb. von Mainz verpfändet dem Grafen Otto von Waldeck das Schloß Gieſelwerder.

1303 April 20. Otto Graf von Waldeck gelobt, dem Erzb. Gerhard und dem Stift mit dem ihm verſchriebenen Schloß Gieſelwerder gewärtig zu ſein.

1303 April 20. Gerhard Erzb. von Mainz beurkundet, daß er dem Grafen Otto von Waldeck ſein Gericht Geismar mit allen Nutzungen eingeräumt hat auf Wiederlöſung, um 30 Mark Kölniſche Pfennige, die er und das Stift dem genannten Grafen ſchuldet.

1303 April 20. Otto von Waldeck gelobt dem Erzb. Gerhard von Mainz die am gleichen Tage getroffene Abrede zu halten.

1303 Juni 5. Gerhard Erzb. von Mainz verſetzt dem Grafen Otto von Waldeck die Schlöſſer Battenberg und Kellerberg.

1338 Juli 12. Heinrich Erzb. von Mainz befiehlt dem Zöllner zu Ehrenfels freie Durchfahrt für Libodo von Waldeck zu geſtatten.

1344 Mai 29. Heinrich Erzb. von Mainz macht den Grafen Simon von Waldeck zum Erbburgmann zu Lahnſtein.

1345 April 30. Heinrich Erzb. von Mainz verſetzt mit Zu-

Digitized by Google

stimmung seines Kapitels dem Grafen Otto von Waldeck die Burg und Stadt Naumburg.

1354 Mai 7. Otto Graf von Waldeck erklärt, dem Erzb. Gerlach zu Mainz und seinem Kapitel das Festhalten an der Einigung versprochen zu haben, die er mit Erzb. Heinrich v. Virneberg, dessen Dechant und Kapitel getroffen hat.

1356. Thilmann von Waldeck erklärt, dem Erzb. Gerlach von Mainz 100 Schilde von gutem Gold zu schulden.

1357 Sept. 30. Otto Graf von Waldeck willigt in die Verschreibung, die Erzb. Gerlach von Mainz dem Reinhard von Dallwitz über das Amt Naumburg getan hat.

1359 März 25. Otto und Heinrich, Grafen zu Waldeck, verkaufen an Frau Margarethe, weiland Heinemann's von Itter sel. Wittwe, eine Gült auf ihre Renten zu Sachsenhausen.

1359 Juli 10. Otto und Heinrich, Grafen zu Waldeck, versetzen an Frau Margarethe, weiland Heinemann's von Itter sel. Witwe, Stadt und Schloß Brunighusen um 100 Mark lötigen Silbers.

1364 März 14. Otto, Graf zu Waldeck, schenkt seiner Frau Margarethe als Widumgabe verschiedene Gefälle, darunter Dorf und Fischerei zu Brunighusen.

1364. Bürgermeister und Gemeinde von Sachsenhausen bekennen, daß sie der Margarethe von Waldeck, der Gemahlin des Grafen Otto, nach dessen Tode jährlich 10 Mark lötigen Silbers geben sollen.

1368 Dez. 20. Rechtsspruch zwischen Erzb. Gerlach von Mainz und Grafen Otto von Waldeck, worin das zwischen beiden ehemals aufgestellte Erbverbündnis bekräftigt wird.

1381 Oktob. 17. Margarethe von Waldeck verkauft dem Erzb. Adolf von Mainz das Schloß Brunighausen (mit 2 Duplikaten).

1384 Mai 10. Friedrich von Hertingshausen löst mit Genehmigung des Erzb. Adolf die Pfandschaft des Amtes Naumburg vom Grafen von Waldeck an sich.

1384 Juni 24. Revers brief der Grafen von Waldeck gegen den Erzb. Adolf von Mainz.

1393 Febr. 1. Heinrich und Adolf, Grafen von Waldeck,

Digitized by Google

geloben, dasjenige, was ihre Voreltern mit dem Erzstift Mainz gehandelt, zu halten.

1398 Aug. 3. Adolf Graf von Waldeck versetzt dem Ritter Friedrich von Hertingshausen als Pfand für eine Schuld die Mainzer Briefe über Naumburg und Itter.

1398 Aug. 27. Johann Erzb. von Mainz gibt Frau Margarethen von Nassau, Gemahlin des Grafen Heinrich von Waldeck, 2000 Gulden, um Stadt und Schloß Roden damit zu lösen.

1398 Aug. 27. Heinrich Graf von Waldeck gibt dem Erzbischof Johann von Mainz Revers über die eben genannten 2000 fl. für seine Gemahlin Margarethe.

1398 Aug. 27. Heinrich Graf von Waldeck verschreibt seiner Gemahlin Margarethe als Morgengabe zu den vom Erzbischof Johann von Mainz geschenkten 2000 fl. noch weitere 3000 fl. auf Schloß und Stadt Roden und stellt dafür Bürgen.

1408 März 30. Probationsurkunde des Domkapitels in Mainz für Johann von Waldeck.

1531 Juli 5. Probationsurkunde für Philipp, Grafen von Waldeck.

In den anderen Beständen des Kgl. Allgemeinen Reichsarchiv fand sich folgendes:

1619—1632. Berichte und Befehle einzelner Obersten und Offiziere, darunter auch Graf Christian von Waldeck, die Führung ihrer Regimenter betr.

1638. Berichte Philipps von Waldeck aus dem Jahre 1638.

1630—1747. Korrespondenzen der Grafen von Waldeck.

1681—1684. Rechnung für einen Grafen von Waldeck in München.

1682. Erhebung in den Reichsfürstenstand betr; Ausschreibung für Graf Georg Friedrich v. Waldeck durch Kaiser Leopold.

1692. Anzeige des Ablebens des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

1784. Ein Pack Verschreibungen und Quittungen um eine Schuld des Herzogs Karl von Zweibrücken an Prinz Christian zu Waldeck und Fürst Georg Heinrich zu Waldeck.

Ein Gerichtsverweistum für Waldeck aus dem 16. Jahrhundert.

Digitized by Google

In den überaus zahlreichen 30jährigen Kriegsakten sowie in den sehr umfangreichen Reichs- und Kreisakten, nicht minder in den bayerischen Fürstenkorrespondenzen dürften noch sehr viele Nachrichten über Reichsfeldmarschall Georg Friedrich von Waldeck und andere Mitglieder des Hauses Waldeck verborgen sein.

Königl. Bayerisches Kriegsarchiv in München.

Es befindet sich daselbst ein Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten von Bayern und Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

1682. Wien 12/22. Juni.

Feldzugsakten B Fasz. 9.

Durchlauchtigster Chur Fürst.
Gnädigster Herr.

Daß große Vertrauen so Unser liebes Vatterlandt, auf Ew. Churfürstl. sorgfalt, tapfere gedanken undt Verfahren setzet, machet mich die Kühnheit nehmen, deroselben, alß einen treuwen Teutschen mich Unterthänigst hiemit zu befehlen; undt weilen es Ihro Kayserl. Mayst. Allergnädigst gefallen mich anhero zu beruffen und die auffsicht auf die von frankisch- und theils Ober Rheinischen Crayß- und anderer allijirten Stände auf die Beine gebrachte, auch die dabey stoßende Kayserl. Völcker allergnädigst aufzutragen undt dazu vorzuschlagen, Ich auch so ferne obgedachte Stände Meiner begehren Undt Ihro Hog moo. die Herrn Staaten General der Vereinigden Niederlanden mir solches erlauben, dieses zu übernehmen resolviret, undt anjtzo auf meiner rugkreise begriffen bin, so verlange zwar sehnlich Ew. Churfürstl. Durchl. Unterthänigst in persohn aufzuwarten, dero gnadgst willensmeinung in einem und anders zu meiner Nachricht undt consolation mich zu vergewißern; Nachdem aber die Zeit ietzo solches nicht leiden wollen, so werde doch nicht Unterlaßen hiernegst gelegenheit zu finden solches zu erreichen, Unterdessen aber werde zu Vollbrin-

Digitized by Google

gung dero gndst. befehl mich jeder Zeit bereit halten, und bey allen begebenheiten zeigen, daß Ich von Hertzen verlange eines von gebuhrt, und überauß erleuchteten mit ohn Vergleichlichen Qualitäten begabten und die Teutsche nation undt des Römischen Reichs erhaltunge und deßen Ehre liebenden Churfürsten Gnade mich würdig zu machen, und im Werke zu erweisen wie Ich bin und stets gedenke zu sein.

Ew. Churfurstl. Durchl.

Unterthänigster

gehorsambster

Diener

G. Fritz.

Graf zu Waldeck.

Eigenhändiger Brief des Grafen von Waldeck.
1682 20/30. Juni.

Durchlauchtigster Churfürst
gnädigster Herr.

Mein vorigeß aus Wien werden Eurer Churfürstl. Dhl. verhoffentlich empfangen haben, Jetzo erkühne ich mich deroselbst nachricht zu geben, das ich auff Würtzburg gehe undt daselbst einige Tage verharrn werde, damit Ew. Churfürstl. Dhl. daferne Sie mir etwas gnädigst zu befehl wissen woh ich anzutreffen.

Sonsten habe ich midt bestürtzung hier vernommen das im churfürstlichen collegio ein schluß gemachet, welcher zur Annehmung der franz. proposition zillet, wie ich aber die consolation darbei erfahren, das Ew. Churfürstl. Dhl. solches nicht placidiret, so wündschen allen . . . . . patriotten midt mir, das Ew. churfürstl. Dhl. dero displicentz über solchen gefehrlichen Verfahren, bezeigen möchten, dann so Ew. churftl. Dhl. gesandter nicht gemuht sprechen, so werden andere auch verzagt und es erfordert ja Ew. churfürstl. Dhl. und deß gantzen Reiches sicherheit undt ehre, das man das mitd ohnrecht endtnommene wider zu erlangen suche, warzu wenn Ew. Churfürstl. Dhl. bey dero glorieusen gedanken

Digitized by Google

wir nicht zu zweiffeln verharren, mittel genug vorhanden, ich wündsche mir die gelegenheit im Werck zu können zeigen wie ich von Hertzen bin

Ew. Churfürstl. Dhl.
Unterthänigster
gehorsambster
Diener
Georg Fritz
Graff zu Waldeck.

Regensburg d. 20/30. Juni 1682.

Concept eines Briefes des Kurfürsten von Bayern.
1682 17. Juli.

An Graf v. Waldeck
lieber Herr Graf.

Ich hab deß Herrn Grafen beede Schreiben aus Wien und Regenspurg vom 22. und 30. Juni wol empfangen und daraus vernommen, das von Ihr. Kayſ. Mjt. demſelben die auffsicht auf die fränckiſchen und theils Ober Rhein. Craiß auch anderer allijrter Ständ auf die pain gebrachte und derzueſtoſſende Kayſ. Völcker allergdſt aufgetragen, davon Mir derſelbe nachricht ertheilen und ſich dabei neben verſicherung ſeiner devotion zu aller Willfährigkeit erbieten wollen.

Wie ich nun dem He. Grafen für das zu mir geſtellte Vertrauwen ganz gnädigen Dank erſtatte, und zu dem übernommenen Carico glückwünſche; Alſo werde ich auch deſſen guete offert auf allen begebenden Fahl in Obacht nemmen und mich deren bedienen: verſichere demſelben anbei, das ich meines theils, wann wird all beſſere zuverſicht bei denen Reichsconventen, kein mitl ſich hervorthun ſolt, den wehrten Ruheſtand im Reich mit beſtändiger ſicherheit zu conſerviren, zu retung deß heil. Röm. Reichs alles dasienige mitbeitragen helffen werde was von einem getrewen Churfürſten kann erfordt. werden, ihnen aber bin ich geneiget

Digitized by Google

allen gueten willen und wolgewogenheit zu erweisen: und verbleibe dabei

des Herrn Grafen

guetwilliger.

Schleißheim d. 17. Juli 1682.

Königl. Bayer. Kreisarchiv Nürnberg.

Fränkische Kreistagsakten.

1602. Einlagerung einer Anzahl Kriegsvölker in die Grafschaft Waldeck.

1631. Titulatur des gräflichen Hauses.

1631. Johann Burkhard Wezel, zu Wien subsistierender gräflich Waldeckischer Rat.

1644. Gelderpressung der Waldeckschen Truppen im Ansbachschen.

1645. Feindlicher Einfall von 2½ Kompagnien des Waldeckischen Regimentes zu Pferde in die Vorstadt zu Ansbach.

1645. Die Waldeckischen Dragonerkompagnien sollen unter die fränkischen Kreisstände repartiert werden.

1649. Waldeckische Strittigkeit mit Kurköln.

1663. Graf Josias von Waldeck kommandiert einen Teil der kölnischen Truppen nach Ungarn.

1663. Derselbe schreibt wegen des Marsches der kölnischen Truppen durch die Ansbachschen Lande an den Markgrafen.

1664. Ansbach rekommandiert den mit Ansbachscher Kompanie zu Pferd nach Ungarn abmarschierenden Obristwachtmeister Wolf von Crailsheim an den Grafen von Waldeck.

1664. Von dem Grafen von Waldeck zu Wiederherstellung des ruinierten fränk. Kreisinfanterieregimentes gethane Vorschläge.

1664. Der Graf marschiert aus Ungarn wieder zurück.

1673. Aufenthalt der Französischen Armee in Waldeckischen Landen.

1675. Bemühungen des Grafen als holländischen Feldmarschalls bei dem Kurfürsten von Brandenburg um Abführung von dessen Truppen aus dem fränkischen Kreise.

Digitized by Google

1682. Ankunft des Grafen v. Waldeck bei dem fränkischen Kreis zu Nürnberg.

1682. Derselbe betreibet den Anschluß des fränk. Kreises an die Schwedische und Holländische Allianz.[1])

1682. Der fränkische Kreis bevollmächtigt den Grafen Georg Friedrich zu Betreibung seiner Angelegenheiten am kaiserl. Hof, insonderheit das Winterquartierexemtionsgesuch.

1682. Von dem fränkischen Kreis dem Grafen Georg Friedrich erteilte Instruktion.

1682. Demselben wird von dem Kaiser das Armeekommando am Mittelrhein übergeben.

1682. Unterredung zu Burgfarrnbach zwischen dem Grafen und dem Bambergschen Geheimrat von Schrotenberg und dem Ansbachschen Geheimrat Foerster.

1682. Reise des Grafen nach Würzburg.

1682. Derselbe wird von dem Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt.

1682. Derselbe erhält das Kommando über die alliirten Völker.

1682. Vorstellung desselben in sothaner Qualität der bei alliierten Armee.

1682. Derselbe kommt von Wien nach Nürnberg.

1682. Verpflichtung desselben im Namen des fränkischen Kreises durch den Markgrafen von Brandenburg-Culmbach.

1682. Unterhaltung einer Kommunikation zwischen dem Grafen und dem fränkischen Kreis durch die ordinaire Post.

1682. Der fränkische Kreis resolviert demselben ein Douceur.

1682. Traktament und Verpflegung desselben.

---

[1]) Im Auftrage Wilhelms von Oranien nahm Graf Georg Friedrich v. Waldeck, ausgehend von der oberrheinischen Union, die Waffnung und Sammlung der deutschen Stände in Angriff. Sein befähigtster und treuester Mitarbeiter war Peter Philipp von Dernbach, der seit 1672 Bischof von Bamberg und seit 1675 außerdem auch Bischof von Würzburg war.

Vgl. P. Dirr, Gesch. d. Reichskriegsverfassung und der Laxenburger Allianz. Münden 1901. S. 2, 9, 19, 21, 32, 35, 43.

Digitized by Google

1682. Fürstenwürde des Grafen und von Brandenburg-Ansbach darüber erhaltene Gratulation.

1682. Der Fürst soll die Kreisregimenter mustern.

1682. Derselbe trachtet das Kommando der Truppen allein an sich zu ziehen.

1682. Derselbe stattet bei dem Herrn Markgrafen von Brandenburg-Ansbach einem Besuch ab.

1682. Der Graf beschickt den Allianzkongreß zu Würzburg durch den Rat und Kanzleidirektor Johann Philipp Wittstein.

1682. Derselbe soll die am Mittelrhein zu stehen kommende Armee als kaiserlicher Feldmarschall kommandiren.

1682. Derselbe soll die Subalternen Stabsoffiziersstellen besetzen.

1683. Monita desselben über die Allianz zwischen Braunschweig-Hannover und beiden Kreisen Franken und Oberrhein.

1683. Ankunft desselben bei dem fränkischen Kreistag in Nürnberg.

1683. Apologie gegen Chur-Brandenburg.

1683. Derselbe kommuniziert mit Brandenburg-Kulmbach wegen Einschickung der Quartierslisten.

1683. Dem Fürsten soll die freie Disposition in militaribus überlassen werden.

1683. Derselbe will sich mit einem Ansbachschen Rat unterreden.

1683. Von demselben bei dem Churfürsten von Bayern zu München vollzogenen Auftrag.

1683. Brandenburg-Ansbach kommuniziert mit dem Fürsten wegen vorhabender Aufrechnung der Durchmarschkosten.

1683. Unterredung zu Neustadt a. A. zwischen dem Fürsten, dem Markgrafen Christian Ernst von Culmbach und dem kaiserl. Gesandten Grafen Ludwig Gustav von Hohenlohe.

1683. Würzburg kommuniziert mit dem Fürsten über die Notwendigkeit und Legalität der Defensionsverfassung der alliierten Kreise und Stände.

1683. Der Kriegsrat Baron von Goerz reist zu dem Fürsten nach Arolsen.

Digitized by Google

1683. Der Fürst wohnt der Konferenz zu Haßfurt bei zwischen beiden Bischöfen von Bamberg und Würzburg, dem Markgrafen zu Culmbach, verschiedenen anderen Ständen, Gesandten und Kriegsräten.

1683. Der Fürst soll das Kommando über die fränkischen und übrigen alliirten Truppen bekommen.

1684. Kurbrandenburg kommuniziert mit dem Fürsten wegen Bequartierung des westfälischen Kreises mit fränkischen und oberrheinischen Kreistruppen.

1684. Der Fürst kommuniziert mit dem fränkischen Kreisausschreibeamt wegen Errichtung eines allgemeinen Waffenstillstandes.

1684. Derselbe reist von München nach Bamberg zurück.

1684. Nach Noerdlingen oder Dinkelsbühl angeordnete geheime Konferenz zwischen Kurbayern, Bamberg, Würzburg, Beyreuth, den sächsischen Häusern und dem Fürsten von Waldeck.

1684. Der Fürst will den Grafen von Hohenlohe an verschiedene fränkische Kreisstände in kaiserl. Verrichtungen abschicken.

1684. Ders. schreibt an das fränk. Kreisdirektorium wegen der von dem Kaiser verlangten Reichshülfe für die belagerte Stadt Luxenburg.

1684. Derselbe wird bei dem fränkischen Kreiskonvent zu Nürnberg durch eine Deputation der vier Kreisbänke komplimentiert.

1685. Unpäßlichkeit und fernere Dienste des Fürsten bei der Campagne in Ungarn.

1685. Forderungen des Fürsten an den fränk. Kreis.

1685. Reduktion der Gage desselben.

1685. Dem Fürsten wird von dem Kaiser das Oberkommando über die alliirten Völker aufgetragen.

1685. Der fränkische Kreis soll den Fürsten als Feldmarschall noch länger in Dienst und Gage behalten.

1685. Der Fürst erteilt dem fränk. Kreis von dem Verlauf der ungarischen Campagne der Kreistruppen unter seinem und des Generalwachtmeisters Thüngen Kommando Nachricht.

1685. Derselbe liegt zu Wien krank darnieder.

1685. Dem Fürsten wird von dem fränk. Kreis dessen bei demselbigen gehabtes Traktament abgeschrieben.

Digitized by Google

1685. Weitere Emploi des Fürsten.

1685. Der Fürst sucht bei dem fränk. Kreis um seine rückständige Feldmarschallgage nach.

1686. Derselbe beschickt als Adiunctus der oberrheinischen diesseits des Rheines gelegenen alliierten und der konkurierenden Westerwaldschen Stände den Correspondenzkonvent zu Augsburg.

1688. Der Bischof von Bamberg schreibt an den Fürsten wegen Fortsetzung der ehevorigen Korrespondenz, wegen des langsamen Anmarsches der kursächsischen Hilfsvölker, wegen Erhöhung der Kreisverfassung u. s. w.

1688. Der Fürst berennt die Festung Kaiserswerth.

1697. Dem Grafen von Waldeck werden von Frankreich die Rappoldsteinschen[1]) Lehen entzogen und dem Herzog von Birkenfeld zugewendet.

1744. Der Fürst von Waldeck kommandiert die zu Wettringen angekommene österreichische Kolonne.

1746. Transport einer Anzahl für denselben in Polen erkaufter Husarenpferde durch den fränkischen Kreis.

1746. Marsch dieses kaiserl. Regimentes aus dem Egerschen durch den fränk. Kreis nach den Niederlanden.

1748. Marsch des Kaiserl. Fürst-Waldeckischen Infanterieregimentes aus den Niederlanden zurück.

1748. Bestimmung der Quartiere in dem fränkischen Kreis für die zur Abholung einer Anzahl Rekruten für dieses kaiserl. Regiment kommandierte alte Mannschaft.

1754. Introduktionsgesuch des Fürsten von Waldeck zu Sitz und Stimme in dem fürstl. Kollegium des Reichstags zu Regensburg.

---

[1]) Die Herrschaft Rappoltstein bildete ein sehr umfangreiches Territorium in den Vogesen. Die schon im Jahre 1084 genannte Burg Hoh-Rappoltstein, einst Stammsitz der mächtigen Grafen von R., lag oberhalb Rappoltsweiler. Nach dem Aussterben der Grafen von R. kam die Herrschaft R. 1673 an die Pfalzgrafen von Birkenfeld, 1734 an die von Zweibrücken und in der französischen Revolution an Frankreich.

Vgl. K. Kretschmer: Historische Geographie von Mitteleuropa. München und Berlin 1904, S. 269.

Digitized by Google

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

Ausgang d. 14. Jhdt. (Dat: zu Landouwe uff den sundach na Epiphania): Schreiben des Grafen Adolf zu Waldegke an seinen Schwager Grafen Gherd zu Blankenheym, betr. seine Schwester Margarete v. Waldeck, Gräfin zu Blankenheim.

Original.

1468. VI. 30. (Dienstag nest noch sanct Johs. Baptisten tage den men nennet mitdensomer d): Spruch Detmar Molners, des Freigrafen („Frigraue") der Grafen zu Waldecken, auf der Königl. Dingstett und dem freien Stuhl vor Sassinhusen, in der Klepage Hans Weddingers gegen Hans Wyßenheyder, den Holtmann und Hans Danner, Bürgermeister, Rat und Gemeinde zu Hersbruck, wornach der frühere Ladungsbrief vom 27ten April 1463 für ungiltig erklärt, das weitere Einschreiten gegen die Beklagten aber bei Poen von 10 Pfund Goldes untersagt wird. Perg. Urk. Reg. No. 6879.

1616 Okt. 31. (Corbach) Lehenbrief des Josias von Wolmerekausen zu Corbach an Georg Niederwaldt, gräfl. waldeckischen Landrichter, zu mit behueff seiner Brüder Philipsen u. Curten, sampt ihren Manleibes lehns Erben, über verschiedene Grundstücke, teils in den Heidwinkeln, teils anderswo in der Umgegend von Corbach gelegen. Perg. Urk. Reg. Nr. 6870.

Eine ziemlich große Reihe von Siegelabdrücken, bezw. Abgüssen.

1687, 16 V. Schreiben des Landgrafen Carl zu Hessen an den erwählten Abt Placidus v. Fulda, die Vereinigung der fränkischen u. oberrheinischen Völker unter dem Befehle des Generalfeldm. Grafen Georg Friedrich von Waldeck betr.

Dat. Cassel, den 16. May 1687. — Original.

Digitized by Google

Königlich-Kreisarchiv in Würzburg.

1303—1681 Es werden dort etwa 90 Originalurkunden über die Grafschaft Waldeck aufbewahrt, welche die Zeit von 1303—1681 umfassen. Sie behandeln hauptsächlich die Mainzer Pfandschaften und Lehen: Naumburg und die Herrschaft Itter, Fritzlar, die beiden Wildungen, Rhoden, Waldeck, Battenberg und Kellerberg, Gieselwerder, Giffelze, Sachsenhausen ꝛc., ferner Öffnungsrechte an diesen Burgen, Witwengelder, Verträge mit denen von Hertingshausen ꝛc.

Die Akten, welche sich im Königl. Kreisarchiv befinden, sind ganz außerordentlich umfangreich und befassen sich fast nur mit den Schwierigkeiten und Austrägalprozessen bei Wiedereinlösung der Pfandschaften von der Mitte des 16. bis Ende 18. Jahrhunderts. Den größeren Teil dieser Akten bilden die Streitakten über Naumburg und die Herrschaft Itter. Der geringere Teil derselben hat die Rücklösung von Rhoden und anderen kleineren Pfandschaften zum Inhalt.

Sehr bemerkenswert ist auch ein dort befindliches Mainzer Copialbuch über die Grafschaft Waldeck, die Zeit von 1303—1423 umfassend, sowie Akten über Zoll- und Jagdwesen. Auch zwei Prozeßakten des Fürstl. Hauses Waldeck gegen Tabor zu Frankfurt und Wallich zu Hamburg vom Jahre 1804 sind zu erwähnen.

Die Mainzer Ingrossaturbücher, welche aus 105 Bänden bestehen und viele Abschriften von Urkunden enthalten, sind für Waldeckische Geschichte sehr beachtenswert. Eine wichtige Ergänzung zu den Urkunden bilden ferner die 81 Mainzer Lehenbücher, worin aber die Erbmarschälle des Erzstifts Mainz, von Waldeck gen. Sanneck, viel öfter als die Grafen von Waldeck genannt werden.

1681. Über den Generalfeldmarschall Graf Georg Friedrich von Waldeck ist abgesehen von dem auf ihn vielleicht bezüglichen Aktenmaterial eine Urkunde vom 31. März 1681 vorhanden, welche über einen Vergleich zwischen dem Erzbischof Anselm Franz von Mainz, dem Grafen Georg Friedrich von Waldeck und dem Kaiserlichen Generalwachtmeister, Grafen Christian Ludwig von

Digitized by Google

Waldeck handelt, und die Pfandschaft Rhoden und Klostergefälle im Amte Naumburg betrifft.

Dem schon erwähnten Mainzer Copialbuch, welches sich jetzt zu meiner Benutzung im Bonner Stadtarchiv befindet, sind folgende Nachrichten entnommen:

Waldeckisch Händel 1294—1423. Mainzer Reg. Archiv Lade 419. Mehrenteils designationes actorum et originalium besagend.

1294. Erzbischof Gerardus von Mainz und Graf Otto von Waldeck schließen ewiges Bündnis. Öffnung aller Waldeckischer örther. Der Graf von Waldeck wird als Burgmann zu Fritzlar pro 100 marcis Colon genannt. S. Joh. Bapt. A. 1294.

1303. Betrifft das Mainzische Lehen Giffeltz.

1303. Wie Graf Otto zu Waldeck mit Erzbischof Gerhard abgerechnet wegen der Ambtmannschaft zu Hessen und Maintz demselben schuldig pliebe 1468 Mark Cöllnisch Pfg. 3 hlr. für 1 Pfg. gerechnet, und 1515 Mk. Fritzlar. Pfg., ohne 1500 Mk. Cöllnisch Pfg., wofür dem Grafen Otto das Schloß Kellerberg und Fleck Battenberg verschrieben wird. S. Agnetis A. 1303.

1303. Erzbischof Gerhard verleiht Graf Otto nachfolgende Gericht bey Geismar gelegen, alß Pfandlehen nemblich die Dörfer: Calden, Ketze, Niederketze, Sutheim, Westheim, Nortgeismar, Hunnenheim, Lebbike, Stoltzehain, Weyfelt, Wittmansen, Hümersbürin, Beverbicke, Weluerdessen, Haltmerda, Vaken, Hottinghofen, Aldmundorp. S. Mariytag A. 1303.

1303. Erzb. Gerhard gibt Graf Otto zu Waldeck Battenberg und Kelberberg zu Lehen umb Kosten und Schulden so derselbe in dem Krieg, welchen Maintz mit dem Römischen Könige gehabt, angewendet, mit allem was Maintz alda hatte, für 2000 Marck Cöllnischer pfennig. Sabbatho vor S. Mariytag, a. 1303.

1303. Revers Graf Ottos zu Waldeck, wie Erzb. Gerhard demselben und Heinrich seinem Sohn des Erzstifts teil des Schlosses zum Giselwerder, mit aller gült und recht, so darzu gehöret ahn Dörfern, Leuth, Holtz und Veldt, Wasser und Waid, zu Lehen verliehen, umb geleisteter Dienst willen in dem Krieg gegen den

Digitized by Google

römischen König, mit 1000 Marck Cöllnischer pfennig, wider zu lösen, cum aliis clausulis. Dat. Sabhatho vor S. Mariytag a. 1303.

1304. Revers Ottos zu Waldeck, die Hälfte der Burg und Stadt Druidenberg, oder die Hälfte der Burg zu Schönenberg betr. Dat. 4. vor Walpurgis 1304.

1308. Compromiß zwischen Graf Heinrich und Erzb. Peter von Maintz.

1308. Dem Erzstift wird vom Grafen Heinrich abgetreten der Kellerberg und Battenberg für 2000 Marck und der Giselwerder für 100 Marck, welche Erzb. Gerhardt dem Grafen Otto versetzt hatte. Dagegen bewilligt Erzb. Peter dem Grafen Heinrich 1600 Marck, wofür derselbe dem Erzb. und dem Stift behülflich sein soll wider allermenniglich, ausgenommen das Reich, Churcöllen, Landgraf Heinrich von Hessen und Eberhard von Heuberg.

Gleichzeitig verspricht Graf Heinrich für sich und seine Brüder, wofern Landgraf Heinrich zu Hessen, Chur-Cöllen und Eberhard von Heuberg mit Maintz Krieg führen würden, daß er und seine Brüder denselben nicht helfen wollen. Dat. in vigilia S. Benedicti a. 1308.

1313. Verzeichnis und Quittung des Grafen von Waldeck über die von Friedrich von Hertingshausen bezahlten Gelder und Zoll von Lahnstein de annis 1313. 14. 15.

1313. Wie Erzb. Peter, der in die Lombardy zu des Römischen Reichs Dienst gezogen, dem Grafen Heinrich von Waldeck 750 Marck Cöllnischer pfennig verschrieben und angewiesen, für alle ansprüch, so derselbe an dem Erzstift wegen 700 Marck und sonst gemacht, zu empfangen von dem Burgmann zu Fritzlar. Dat. 4. Jd. Sept. a. 1313.

1313. Vergleich zwischen Graf Heinrich von Waldeck und Erzb. Peter wegen Nuwenstadt, des Waldes zwischen Waldeck und Nuwenburg, des Schlosses Haldessen, wegen Calden und aller anderen vor dem Rheinhartswaldt gelegenen Dörfer, der Burglehen zu Nuwenburg und Fritzlar und der forderung des Juden Jacoby zu Fritzlar.

1314. Erbburglehn Giffeltz und die Schlösser Waldeck, Nuwenburg und Jesberg betr.

Digitized by Google

1345. Ewige Union zwischen Erzb. Heinrich und dem Capitel und Graf Otto zu Waldeck, wie die Hülff in- und außer landts geschehen und wie entstehende Irrungen sollen entschieden werden. Dat. in Vigil. B. Walpurgis. 1345.

1345. Wie Erzb. Heinrich dem Grafen Otto und seinen rechten Erben versetzt hat die Veste, Burg und Stadt zu Nuwenburg, mit den gerichten, Dörffern, Leuth, gülden, Holtz, Velder für 1000 M. lötiges Silbers, frankfurter Wehrung und gewichts wider zu lösen.

1350. Graf Otto zu Waldeck bekennet, daß ihm Erzb. Heinrich ein Burglehn, den Maintz. Teil zu Schönenburg geliehen habe und Cuno von Falckenstein als Vormund des Stiftes ihm 1000 M. zahlen solle.

1357. Wie Gräfin Margaretha, als Heylmans von Itter Wittib und ihre Tochter Kunna, dem Erzb. Gerlach den halben Teil ihres halben Teils des Hauses Itter und alles rechtens so sie daran gehabt oder haben mögen, mit Herrschaften, Gerichten, Vogteien, Kirchensachen, Mannen, Leuthen rechtsgültigen Zinsen, Gefällen, Wassern, Wäldern, Äckern, Waiden, Wildbahnen und allem Zugehör um 900 M. lötigen Silbers Fritzlarer Gewichts verkauft haben.

1357. Ebenfalls Haus Itter betreffend.

1359. Erzbischof Gerlach verpfändet an Graf Otto und seinen Sohn Heinrich auf Wiederlösung des Stiftes halben Teil des Hauses Itter mit Herrschaften Leuthen, Gütern für 1000 M. Auch sollen die von Waldeck, das in der Grafschaft Itter gelegene Closter Heyna schützen und schirmen, auch bei allen Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten lassen.

1359. Wie Graf Otto und sein Sohn Heinrich der Gräfin Margaretha verschrieben haben um 30 Marck lötigen Silbers, 3 M. jährlicher Gült, Vest und Stadt Saßenhusen abzulösen mit 30 M. wan Brunigkhusen gelöst würd p. cum aliis plurib. clausulis.

1362. Wie Graf Otto von Waldeck und Heinrich sein Sohn, den Gebrüdern von Hartenberg, Diedrich, Heinrich und Hildebrand verkauft haben 10 Marck lötiges Silbers, auf allen ihren gülten und gefällen, die sie haben, zu der Nuwenburg, es sey ahn

Digitized by Google

Korn, gült oder Pfenniggült welcherley das sey, umb 100 M. lötiges Silbers, und sollen Schultheiß und Bürgermeister zu Nuwenburg solche 10 M. alle Jahr bezahlen. Wann aber die Nuwenburg von den Grafen gelöst würde, sollen die Grafen den Gebrüdern von Hartenberg die 100 M. wieder bezahlen.

1362. Bürgermeister und Rath der Nuwenburg sind bei den Grafen zu Waldeck für obige Schuld Bürge geworden.

1368. Wie Landgraf Heinrich zu Hessen und Herman sein Sohn, als gekorne Arbitri bey Erzb. Gerlach und Grafen Otto zu Waldeck und dessen Sohn Heinrich, zu Recht ausgesprochen haben, daß, wo die ehegenannten Grafen und ihre Unterthanen in dem zwischen Mainz und Waldeck verbrieften Erbverbündnis ahn Erzb. Gerlach, seinem Stift und den seinigen Zugnis und schaden gethan, und die Bündnis überführt haben, mit was für Sach das sey, sie den Erzbischof und den seinen den Zugnis, schaden und Überführung Kehren sollen, nach Ausweis der Verbündnis, und der Brief die beidseits untereinander sie darüber gegeben haben.

1369. Graf Heinrich zu Waldeck verspricht dem Erzb. Gerlach, wenn derselbe das Schloß Nuwenburg lösen will, ihm 300 M. lötigs Silbers nachzulassen am Pfandschilling.

1369. Gleichergestalt verspricht Graf Heinrich, daß Erzb. Gerlach und seine Nachkommen die Herrschaft und Schloß zu Itter nicht höher als zu 600 M. lötiges Silbers lösen sollen.

1377. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf sein Sohn den Hobezehend zu der Nuwenburg versetzt habe mit aller Schlacht Nutz und all seiner Zugehörung, Heinrich, Dietherich und Otto Gebrüdern, genannt Rannenberger um 80 lötige Mark mit der Condition, wan die Nuwenburg von ihnen gelöst würde, daß sie denselben so viel Geld wieder geben.

1379. Graf Heinrich zu W. bekennt, daß Erzb. Adolf ihn zu des Stifts Diener und Hülfer genommen, daß er und seine Erben ihm sollen helfen auch alle ihre Schlösser, gewärtige und künftige offen sein, wieder Ludwig Marggrafen zu Meißen, der Bischof war zu Rabinberg, auch Friedrich, Balthasar und Wil-

Digitized by Google

helm seine Brüder, und deren Hülfer und alle, welche Erzbischof Adolf und dem Stift zu Maintz unterständig anzugewinnen. Es ist außerdem von der Erhöhung des Pfandschillings und über Nuwenburg und Itter die Rede. Dat. die. S. Gregoriy.

1381. Wie Erzbischof Adolf zu Maintz und seine Nachkommen, Margaretha des Grafen Otto und vorhin Heynemans von Itter nachgelaßene Wittib, das Schloß, Dorf und Gericht zu Bruneckhusen mit aller Zugehör, auch andere ihr vorhin durch die Grafen zu Waldeck verschriebenen Leuth, Gült und Zinsen, aus den Städten Corbach, Wildungen, Freyenhain und Saßenhusen, weil Graf Heinrich, Graf Ottos Sohn die Gräfin Margareth darahn vielfältig betrengt hat, umb schirmswillen eingegeben, auch alle darüber sagende Brief überliefert hatt, damit zu thun, solche zu fordern und inzunehmen nach seinem Besten.

1381. Das Schloß Bruneckhusen, den rothen Hof zu Canstein, die Gräfin Margaretha zu W. und Erzbischof Adolf betr.

1384. Wie Erzb. Adolf, Friedrich von Hertingshausen, Hermann und Otto seinen Söhnen umb 451 M. Silbers versetzt hatt das Ambt zur Naumburg, so derselbe Friedrich gelöset hatt umb Thylen von Elben Erben, salva reluitione, in ambtsweise inzuhaben, Saluvem pignore, welche Graf Heinrich zu Waldeck darauf hatte.

1384. Die Wiedereinlösung des Schlosses, der Burg und Stadt zur Nuwenburg, die im waldeckischen Besitz waren, durch Friedrich von Hertingshausen betr.

1384. Heinrich von Hartenberg und Heinrich sein Sohn bekennen, daß Friedrich von Hertingshausen ihnen 100 M. gezahlt habe, die denselben Graf Otto von Waldeck und Heinrich sein Sohn schuldig gewesen.

1384. Betrifft Schloß Schönenburg und Fr. von Hertingshausen.

1385. Graf Heinrich zu Waldeck verspricht Erzb. Adolf die Erbeinigung, welche Erzb. Heinrich von Virneburg und das Domkapitel mit Graf Otto zu Waldeck gemacht, für sich und seine Erben zu halten, und haben darüber zu einem Obmann gekohren, Dietrich Gaugreben Ambtman zu Battinburg.

Digitized by Google

1386. Wie Friedrich von Hertingshausen dem Erzb. Adolf sich verpflichtet, ihm und dem Landgrafen zu Hessen zu helfen, dagegen Maintz ihm für Schaden stehen solle, wie im Krieg gewöhnlich ist.

1386. Graf Heinrich zu Waldeck in Kraft der ewigen union zwischen seinem Haus und dem Stift Maintz, verspricht dem Erzb. Adolf wan derselbe zu Krieg kommen würde mit Landgraf Hermann zu Hessen, daß er demselben wolle helfen, auch mit Hessen sich ohne Maintz nit vergleichen. Dat. S. ante Mar. Magd.

1388. Wie die 3 Gebrüder Heinrich Diederich und Ott Rannenberger bekennen, daß Friedrich von Hertingshausen von ihnen gelöst habe den Hobezehenden, der zu der Nuwenburg gehörig, und ihm von den Grafen zu Waldeck versetzt gewesen. Dat. S. vor Epiphania.

1388. Quittungen der Gräfin Margaretha über jährliche Gült zu Canstein.

1389. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf sein Sohn bekennen, daß sie Friedrich von Hertingshausen, Hermann und Otto seinem Sohne schuldig seyen 300 M. gut von Gold und schwer genug von Gewicht, dafür sie ihm versetzt haben all ihr Gericht, Gefäll und Gült, die sie noch zu selbiger Zeit zu der Nuwenburg und in demselben Ambt, Dörfern, Gebieth ledig und los hatten und gelegen ist in und außer der Nuwenburg, salva reluitione.

1389. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf sein Sohn, dem Erzb. Adolf auch quittieren über 300 M. von der Pfandschaft Nuwenburg.

1393. Wie Graf Heinrich zu Waldeck und Adolf sein Sohn die Erbeinigung zwischen Maintz und der Herrschaft Waldeck auch zu halten sich verpflichtet haben. S. ante purific. B. M. V.

1398. Drey Verschreibung, wie Erzb. Johann, Graf Walramus von Nassau, seines Bruders Tochter Margareth, welche Graf Heinrich zu Waldeck heiraten soll, 2000 M. verschrieben und auch geben hatt, wofür Roden, Burg und Stadt soll gelöset, und Sie darauf versichert sein, auch Graf Heinrich Ihr noch weiter 3000 M. darauf verschreibe.

Digitized by Google

1398. Bekendnis etlicher Burgmänner, auch Schultheisen, Bürgermeister und Schöffen zu Nuwenburg, das die von Hertingshausen, 500 und mehr M. darahn verbauet haben.

1398. Graf Adolf zu Waldeck bekennet, daß er Friedrich von Hertingshausen und Hermann und Otto seinen Söhnen 370 M. schuldig sey, wofür er denselben zu Unterpfand gesetzt hatt seinen Theil geldts und den Brief über die Schlösser Nuwenburg und Itter.

1400. Wie Erzb. Johann[1]) und Friedrich von Hertingshausen[2]) sich verglichen haben eines gemeinen Baues wegen auf dem Wedelberg, Mainz nemblich 1/4 und Hertingshausen 3/4. Nach deren Tot, Mainz auch solche 3/4 mag lösen, als dieselbe gekostet haben: Doch sollen ihre Erben Burgman auf dem Schloß bleiben. Zu solchem Schloß mag man Bau- und Brennholz hauen in den Wäldern so zur Nuwenburg gehören.

1401. Wie Graf Heinrich zu Waldeck mit Erzb. Johann überkommen ist, daß demselben er 50 Mann mit Glenen (Lanceati) auf seine Kosten und Landgraf Hermann zu Hessen halten, wenn sie aber werden denselben dienen 1 Monat lang, dafür aber Erzb. Johann zahle 500 rheinische gülden und für kündlich Schaden stehen.

1401. Wie Graf Heinrich mit Erzb. Johann sich verglich umb alle Kost, Zehrung, schaden, Verlust ansprach und Forderung wie es derselbe gehabt von Ambts- und Vehde wegen, oder sonst bis auf selbig Tag. Daß er der Graf mit seinen Schlössern,

---

[1]) J. B. Rady, Gesch. der katholischen Kirche in Hessen von 722—1526. Die Mainzer Erzbischöfe von Heinrich III. von Virneburg bis Johann II. von Nassau 1328—1419. S. 288—336. Mainz 1904.

[2]) Herzog Friedrich von Braunschweig wurde am 5. Juni 1400 in dem Hohlwege von Klein-Englis bei Fritzlar durch Friedrich von Hertingshausen ermordet. Vgl. A. Leiß, Studierende Waldecker v. 13.—19. Jahrh. Wald. Geschichtsbl. 1904, S. 53.

Landgraf Hermann II. von Hessen fiel infolge dieses Mordes mit seinen Verbündeten im Eichsfelde ein, verbrannte Duderstadt, bedrängte Hofgeismar, nahm Heiligenberg, zog die bedeutenden Güter des Ritters von Hertingshausen ein und verwüstete 5 mainzische Dörfer.

Der Graf Heinrich von Waldeck beschoß Cassel und verwüstete 12 Dörfer. Vgl. J. B. Rady l. c. S. 310—313.

Digitized by Google

Landen, Leuth und gantzer Macht, demselben wider Landgraf Hermann von Hessen beholfen sein und pleiben wolle und solle, wo Maintz dessen benötigt sein würde, und sollen dem Grafen dahingegen auf Jacobi nächstfolgend 2000 rhein. Gülden zahlt, oder ihm solche bey den von Hanstein abgethan werden, cum inserta quiescentia aller obengenannten Kost, Zehrung, schäden ꝛc. bis auf die 2000 M. Wofern auch Waldeck umb solcher Hülf willen von Hessen bekrieget wurde, soll Maintz ihm hinwieder helfen.

1401. Wie Graf Heinrich zu Waldeck sich Erzb. Johann verpflichtet, das ewige Bündnis zwischen dem Erzstift und der Herrschaft Waldeck zu halten. fer. 3. post Pentec. A. 1401.

1402. Vergleichung Graf Heinrichs mit Erzb. Johann, über dergleichen Forderung, in der Hülf wider Landgraf Hermann zu Hessen: wegen 1000 M. so ihm derselb hat geben sollen, sein Schloß Wildungen von den v. Hanstein zu lösen, also daß Maintz ihm Graf schuldig pliebe in allem 5000 M. in 5 Terminen zu zahlen. Dat. d. S. Sylvestri 1402.

1402. Wie Erzb. Johann, Graf Heinrich zu Waldeck sich verpflichtet, die Einigung, welche Erzb. Heinrich, mit Graf Otten zu Waldeck aufgerichtet, und die Erzb. Gerlach, Adolf und Conrad, mit des Grafen Otto Sohn, Graf Heinrich erneuert haben, auch zu halten.

1404. Wie Erzb. Johann bekennet, Graf Heinrich zu Waldeck schuldig zu sein 5800 M. und ihm dafür versetzt hat, des Erzstifts Schloß Schönenburg bei Geismar gelegen, daß zuvor Friedrich von Hertingshausen innegehabt, sampt der Wüstung zu Hewolder.

1405. Erzb. Johann verleiht dem Hertzog Otto zu Braunschweig seinen Teil an Schönenberg.

1406. Das Amt zu Fritzlar, Graf v. W. und Erzb. von Maintz betr.

1406. Die Wiedereinlösung von Battenburg betr., welches an Gebrüder Gerlach und Johann von Breidenbach um 1560 M. versetzt war.

1407. Erzbischof Johann ernennt Graf Heinrich zu Wal-

Digitized by Google

deck zu seinem Oberstambtmann und Landvogt in Hessen, insbesondere der Grafschaft zu Battenburg[1]) die Maintz von denen von Breidenbach reluiret.

1409—1411. Verschiedene Quittungen des Grafen Heinrich von Waldeck über Amtsbestellungsgelder der Amtmannschaft in Hessen.

1418. Den freien Stuhl des Schlosses Fürstenberg, Battenburg, Kellerberg, Erzbischof Johann und Graf Heinrich zu Waldeck betreffend.

1422. Wie Graf Heinrich zu Waldeck mit Erzbischof Conrad sich verglich, wegen 1500 M. die ihm Erzb. Johann schuldig plieb wegen des Schlosses Schönenberg bei Geißmar, desgleichen umb alle anderen Ansprach, Forderung, Kosten, Zehrung so er oder seine Vorfahren ahn dem Erzstift gehabt haben, darauf Graf Heinrich verzichtet und quittiert; dahingegen Erzb. Conrad zu den obigen 1500 M. noch weitere 1500 M. thut, im selbigen Jahr zu entrichten, wobey Graf Heinrich sich verbunden, bey Erzb. Conrad sein Lebtag auszuhalten, und im Krieg beyzustehen,[2]) auch seine Schlösser zu öffnen. Es sollen die Briefe über die Pfandschaft Nuwenburg, Itter und Schönenberg in ihren Mächten pleiben.

---

1) Die Burg Battenberg bei dem gleichnamigen Ort an der Eder gelegen, der schon 787 genannt wird, war ursprünglich im Besitz der Grafen von Wittgenstein, die sich öfters nach ihr benannten. Schon im 13. Jahrh. trat eine Teilung der Grafenlinie ein, in die Battenberger und Wittgensteiner. R. Kretschmer, Politische Geographie l. c. S. 224.

A. Heldmann, Die hessischen Pfandschaften im cölnischen Westfalen im 15. u. 16. Jahrh. Marburg 1891. S. 53. 63. Die hessischen Landsassen Schenk zu Schweinsberg wohnten anfänglich zu Battenberg, später zu Hallenberg.

2) In Folge der Einmischung in die Fuldischen Angelegenheiten durch den Landgraf Ludwig den Friedfertigen, welchem der Erzb. Conrad III. von Mainz auf dem Fürstentage zu Frankfurt das Erbmarschallamt und die Mainzer Lehen verliehen hatte, kam es zwischen Mainz und Hessen zum Krieg, woran sich die Grafen Heinrich und Wolrad von Waldeck beteiligten. Landgraf Ludwig warf sich am 23. Juli 1427 bei Großen-Englis auf den Feind und schlug ihn. Nun zog er südwärts, um Fulda zu entsetzen, schlug den Erzb. am 20. Aug. und zwang ihn zum Frieden. J. B. Rady l. c. S. 339. 343 und Varnhagen, Waldeck. Landes- und Regentengeschichte Bd. 2. S. 29.

Digitized by Google

1422. Wie Graf Heinrich zu Waldeck verspricht, diejenige Pfandverschreibung von 1000 M. lötiges Silbers, so er ahn Nuwenburg hatt, und beede Gebrüder Hermann und Bernhardt von Hertingshausen um 1500 M. verpfändet, vor dem Tag Johs. Bapt. wieder zu lösen, daß Maintz deshalben ohne Schaden sein soll.

1422. Wie Erzbischof Conrad und Graf Heinrich zu Waldeck sich verglich, nachdem in vorigen Zeiten Graf Otto zu Waldeck und seine Erben die Nuwenburg, Burg und Stadt cum pertinentiis durch vorige Erzbischöfe versetzet worden, die auch Friedrich von Hertingshausen und seine Söhne verschrieben haben, nun aber Hermann und Berndt von Hertingshausen, des obigen Friedrichs Söhne und Rheinhardt von Dalwig, Ihr Schwager innehaben, daß Maintz und Waldeck jeglicher sein Recht des Schlosses und Stadt Nuwenburg an dieselbe fordern, und auf Verweigerung mit Gewalt suchen und handhaben sollen und wollen.

1630. Aus den Mainzer Beständen befindet sich auch ein Akt der Kur-Mainzischen Regierung, welcher die Reformation in der Grafschaft Waldeck im Jahre 1630 betrifft, im Königlichen Kreisarchiv in Würzburg. (Mainzer Reg. Archiv Lade 419.) Kurtzes und schriftliches Manifestum, daß alle und jede in der Grafschaft Waldeck gelegenen Klöster und geistlichen Güter geraume Zeit vor dem Passauischen Vertrag und Religionsfriedt eingezogen und zu der Augspurgischen Confession reformirt worden.

Waldeckische Klöster.

Von den Aktenstücken handelt No. 13 über das Barfüßer- oder Observantienkloster von dem Orden Sancti Francisci in Corbach. Es ist eine Bulle von 1487 darin erwähnt. Vom Graf Philipp dem Älteren befindet sich ein Schreiben vom 3. April 1545 und vom Graf Wolrad ein solches von 1547 in diesem Aktenstück. Aus dem Jahre 1543 ist ein Inventarium vorhanden, worin auch verschiedene Sachen genannt sind wie z. B. ein silberner übergüldeter Kelch, der vom Grafen Philipp, dem Fundator des Klosters, der Statthalter von Ravensberg war und dem sel. Grafen Heinrich geschenkt sind.

Am 20. Mai 1629 wendet sich Johannes Kleinholz, Vicarius

Digitized by Google

immeritus, wegen des Klosters in Corbach an den Kaiserl. Generalwachtmeisters, dessen Name aus dem Schreiben nicht hervorgeht. No. 23 bezieht sich auf das Jungfrauenkloster Netze, ein Cistercienserinnenkloster. Es ist ein Brief von Katharina von Rien,[1]) (von Rhena) Abba von Netze und dem Konvent von Netze vom Jahre 1553, ein anderer Brief von Philipp dem Älteren und Catharina von Rien ebenfalls vom Jahre 1553 unterzeichnet. Ein Schreiben des Domprobst Wilhelm, des Domherrn Philips zu Paderborn und Carls von Meschede im Jahre 1555 wegen des Klosters zu Netze ist an Philipp den Ältern von Waldeck gerichtet.

Das Aktenstück No. 27 betr. das Augustinerinnenkloster Berich, welches ebenso wie Schaken noch vor 1196 gegründet wurde, No. 36 das Benediktinerinnenkloster Werbe bezw. Obernwerba. Es befindet sich eine Pfandverschreibung Wilhelms Wolf von Gudenberg, ein Schreiben Philipps des Älteren von Waldeck und Samuels, seines Sohnes, vom Jahre 1553 und ein solches vom Mai 1564 datiert von Corbach von Margaretha weilandt Wilhelm Wulffen von Gudenberg nachgelassener Witwe und Hartmann Wulff ihres Stiffsohnes unter diesen Papieren.

No. 41 hat Bezug auf das Johanniterhospital zu Wildungen, No. 42 auf das Kloster Volckerinckusen,[2]) welches nach Curtze wahrscheinlich das älteste, wenn auch erst im Jahre 1171 erwähnte, waldeckische Kloster ist, No. 46 auf das Kloster S. Crucis Höhnscheidt, No. 48 auf das 528 eingezogene Kloster Arolsen,[3]) No. 50 auf Billinchusen, worüber aus dem Jahre 1541 ein von Wilhelm von Hanxleden, Henricus supprior und Johannes procurator unterzeichnetes Schreiben vorliegt.

---

[1]) Über die von Rhene, (von Rehen, von Rien) vgl. A. Heldmann l. c. S. 65.

[2]) Vgl. A. Heldmann, das Kloster Möllenbeck in der Grafschaft Schaumburg. Rinteln 1896. S. 35.

[3]) Gesch. des Klosters Arolsen von Prof. Bösch zu Ilfeld. Waldeck. Geschichtsbl. 1901 Bd. 1. S. 61.

Die Hospitalarii sancti Antonii Viennensis in Arolsen wurden schon 1096 auf der Kirchenvers. zu Clermont bestätigt und verwandelten sich mit Genehmigung des Papstes Bonifacius VIII 1298 in eine Ordensgemeinschaft regulierter Chorherrn nach der Regel des heil. Augustinus.

Digitized by Google

No. 58 betr. das Benediktinerinnenkloster Schaken. Clara von Büren wird in dem Schriftstück von 1537 als Abba von Schaken genannt und Hermanns Haberstroh als Pastor zu Schaken und Immighusen am 9. Februar 1566. Wolrad Graf zu Waldeck schreibt an die Abtissin und den Konvent zu Schaken sowie an Caspar von dal Wigk zu Lichtenfels, weil etliche zu Immighusen denen von Schaken ihr Holz verwüstet haben. Unter den Akten befindet sich außerdem noch eine größere Anzahl von Briefen der Grafen von Waldeck, welche die verschiedenen Klöster betreffen.

No. 54 handelt über das im Jahre 1101 durch Erpo von Padberg gestiftete Benediktinerkloster Flechtdorf und bildet ein vom Jahre 1546 Dinstag nach Gereonis datirtes Schreiben.

No. 55 enthält eine Citatio Kaiser Karls V an Erzb. Ludolf von Cöln und an die Grafen Wolrad, Philipp den Jüngeren und Johann von Waldeck in causa remissionis Flechtorff sowie Volkmarsen und Schloß Kogelnberg betreffend. Es folgt ein articulierter Bericht in causa citationis und in causa remissionis vom 18. Juni 1550 sowie eine Waldeckische Exceptionsschrift, Flechtdorf, die Streitigkeiten mit Volkmarsen, den Hessenwald, Wetterholz ꝛc. betreffend und endlich schließt sich ein summarischer Bericht an, der sich auf die ganzen Sachen und Handlungen in Flechtdorf und Volkmarsen sowie auf die Streitigkeiten von Volkmarser Bürgern mit Schmillinghausen, Herbsen, Billinghausen ꝛc. bezieht.

Archivalien des vormals oberrheinischen Reichskreises und der Würzburger Reichstagsgesandschaft in Regensburg.

Im Königl. Kreisarchiv zu Würzburg befinden sich auch viele Aktenfragmente des vormals oberrheinischen Reichskreises, zu dem Waldeck ja gehörte. Dieselben gehören, soweit sie dieses Fürstentum betreffen, nur dem 18. Jahrhundert (1706—1780) an und behandeln folgende Angelegenheiten:

1706—1758. Das Waldeckische Kontingent, die Römermo-

Digitized by Google

nate[1]) und Rückstände an diesen, und den Kreisbeiträgen (1706, 1735—1740, 1758).

1719—1748. Erhebung in den Fürstenstand, Einführung in die Fürstenbank und Rangstreitigkeiten hiewegen (1719, 1721—26, 1742, 1748).

1763/1780. Mandate und Vollmachten für die Kreistagsgesandten (1763 u. 1780),

Streit mit den Nachbarstaaten wegen der Lehen und Untertanen zu Hüffelheim (1737, Druckschrift) und Münzfelden (1725) mit den Hessischen Spitälern (1719) und mit von Uffelmann, die Belehnung der Gräfin von Waldeck (1734) und den Regierungsantritt von 1766, die Verpflegung der englischen Truppen 1761, endlich die Reise des kaiserl. Gesandten Grafen von Wurmbrand 1727 über Bayreuth, Würzburg, Darmstadt nach Bonn.

In den 180 Bänden der Würzburger Reichstagsgesandtschaft in Regensburg ist einiges Material über das Fürstentum Waldeck enthalten, z. B. über die Erbfolge in Rapoltstein 1709/10 ꝛc.

Königl. Württemb. Geheimes Haus- und Staatsarchiv Stuttgart.

Die von mir vor einigen Jahren im Stadtarchiv zu Bonn benutzten Archivalien enthalten folgendes:

1669 21/31. April. Extractschreibens von Ihro Excellenz vom Generalen graff Josias von Waldeck außen Schiff Suffragio.

Gestern habe ich Ihro Exellenz Morosini Capitani General von der venetianischen Flotte, mit wenig schiffen, ohngefähr 3 oder 4 tagreiße von Candia[2]) angetroffen, und weil wir dieselbe an-

---

[1]) Als Römermonate wurden im alten deutschen Reiche die von den Ständen an den Kaiser zu Reichskriegen und zu sonstigen außerordentlichen Ausgaben bewilligten Steuern bezeichnet.

[2]) Der Kampf um Candia in den Jahren 1667—1669 von Bigge, Obersten u. Kommandeur des 7. rhein. Infanterieregiments No. 69. Kriegsgeschichtl. Einzelschriften. Herausgegeben v. Großen Generalstabe, Abth. f. Kriegsgeschichte. Berlin 1899, Heft 26. S. 126.

Die Kurfürsten von Mainz und Cöln stellten je 400 Fußsoldaten, ebensoviel die Bischöfe von Straßburg und Paderborn. Der zum Katholizis-

Digitized by Google

fänglich vor türkisch ansahen, machten wir Uns zur gegenwehr bereit, wozu dann alle meine Offiziere und Soldaten eine guhte Resolution von sich verspühren laßen, diesen Morgen hab ich Ihro Excellenz die Visite gegeben, welche mir mehrere ehr erwiesen alß ich praetendiren konnte, und nachdem in diesem moment genanter Capitani General mir wiederumb die visite gibt, werden wir tiesen Cours auf Candia in Gottes Nahmen fordtsetzen, woselbst alles in guhtem standt ist, dieweill noch 10 tausend gesunder und wohlgemuhtter Soldaten sich darin befinden, ich hoffe in wenig tagen die Zahl der gedachten Soldaten mit den meinigen zu vermehren, denn ob ich schon zimblich viel Kranke unter mihr gehabt, sind dennoch nicht mehr den nur von meinem Regiment einer und von Obrist Mollison 15 gestorben, ich erhoffe wann sie werden an landt kommen, das sie alle zu ihrer gesundtheit baldt wieder gelangen sollen, welche dann nach aller möglichkeit, zu Conserviren mich bemühen werde, damit bei anlangung des übrigen succurses dieselben mit nutz ins felt gegen den feindt geführet werden können, wenn Uns Gott nicht zuwieder sein wollte, schien es das des Türken macht, mit einer mittelmäßigen Kriegsanstalt ohn großen hazart gebrochen werden, und ihm arch geschehen könnte, denn daß Königreich Morea, welches 200 Italiänische Meyle lang und so viel in die Breite hält ein sehr fruchtbar, auch der größten Länder einß ist, so der Türcke in dieser Contree besitzt und recht über gegen Santen (Zante) gelegen ist, helt in sich 80000 Griechische Christen, und nicht mehr als etwa

---

mus übergetretene Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg stellte 3 Regimenter, das Leibregiment und die Regimenter Molesson und Räßfeld, unter dem Generalmajor Graf Josias von Waldeck, die Anfang des Jahres 1669 in Candia eintrafen.

Die Tapferkeit der Braunschweig-Lüneburger u. der übrigen Deutschen wird in hohem Grade gerühmt, sie hielten getreulich bis zum Ende aus, obwohl ihr heldenmütiger Führer Graf von Waldeck längst gefallen war und von den Manschaften fast $^2/_3$ auf den Wällen Candias den Tod gefunden hatten.

Bei ihrer Abreise von Candia waren von den 2400 Braunschweigern noch 720 und von 1600 Baiern noch 913 übrig. Auch auf der Rückfahrt gingen noch so viele Mannschaften zu Grunde, daß von den Baiern nur 230 in die Heimat zurückkehrten.

Digitized by Google

6000 Türcken, wovon Jene nichts mehrers wünschen, als von Uns beystandt zu haben, wann nur die Catholischen sie vor Brüder annehmen wollen, undt sind sich dergleichen auf allen insulen (Inseln) im Archipelago, unter welchen aber kein besser zu manuteniren stände, alß gedachtes Königreich Morea, weil es von dem Meer umgeben, bis auf 2 Italiänische Meylen, woselbsten aber ein inaccessibel gebürge und also leichtlich durch fortification daselbsten den Türcken den Zugang zu verwehren, obgedachtes Königreich kan Correspondentz haben mit Dalmatien und dadurch mit Croatien, Albanica liegt zwar dazwischen, ist aber wie offen landt und nicht Capabel an beiden seiten zu resistiren, ich fürchte allein das alle ankommende Succursen sowohl ohn ein gewisses desseni sein, als nicht ad propos kommen werden, dieweil die ersten durch Krankheit und sonsten sehr geschwächet, ohn die andern ankommen, denn der frantzösische Succurs, wenn er schon kommen sollte, noch in keinem Monath erwartet wirdt, in diesem moment ließen sich 24 Barbarische Seegell blicken, wenn wir sie nur zu ereylen vermögen, den unsere flotte in 40 großen Kriegsschiffen und 30 kleinen besteht, auß Candia werde ich ob Gott will von allem besser und mehr particulier nachricht geben können.

Außerdem finden sich daselbst folgende Briefe:

1662. Brief von Christian Ludwig Graf zu Waldeck.

Corbach, 3. Aug. 1668. Graf Friedrich von Waldeck empfiehlt dem Hertzogen Eberhardten von Würtembergh einen Jung vom Adel.

28. Febr. 1699. Christian Ludwig Graf zu Waldeck und dessen Gemahlin eine geborene Gräfin von Rappoltstein betreffend.

23. April 1669. Brief an Herrn Johann Grafen zu Rappoltstein.

26. Nov. 1669. Georg Friedrich von Waldeck, betrifft Reichsverfassung, Generaliät und Feldmarschallstelle.

Arolsen, 2. April 1669. Brief von Georg Friedrich v. Waldeck, den Grafen Josias zu Waldeck betr.

Culenburg, 21. Juni 1678. Georg Friedrich von Waldeck an den Hertzog von Würtembergh.

Digitized by Google

Wien, 17. Juni 1682. Georg Friedrich von Waldeck an Hertzogen zu Württemberg und Teck, Grafen zu Mümpelgard.

Haag, 22. Febr. 1685. Brief Georg Friedrichs v. Waldeck die Erhebung in den Fürstenstand und Introducirung in den Reichsfürstenrath ad sessionem et Votum der Reichsversammlung zu Regensburg betreffend.

Corbach, 3. Aug. 1688. Georg Friedrich von Waldeck an Hertzog Eberhardten von Würtemberg.

Lager bei St. Gerrard, 3. Sept. 1691. Georg Friedrich von Waldeck an den Hertzog von Würtemberg.

Stuttgart, 4. Sept. 1691 an Georg Friedrich von Waldeck.

Arolsen, 12/22. Nov. 1692 Brief der Fürstin Elisabeth Charlotte von Waldeck den Tod des Fürsten Georg Friedrich betr.

Wien 12. Juni 1717. Friedrich Graf zu Waldeck an Eberhard Ludwigen Hertzogen zu Würtemberg, die fürstl. Dignität auf ihn und seine Descendenten betr.

Königl. Archiv des Innern, Königl. Finanzarchiv und Königl. Staats-Filialarchiv in Ludwigsburg.

Im Königl. Archiv des Innern liegen nur wenige Akten über die Familie von Waldeck-Pyrmont aus den Jahren von 1813—1814 vor.

Auch das Königl. Finanzarchiv birgt nur einige Akten über die finanziellen Ausgleichungen mit den zum Württemb. standesherrlichen Adel gehörigen Fürsten von Waldeck, anläßlich der Mediatisierung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und über deren standesrechtlichen Verhältnisse.

Die Abteilung „Militaria" der schwäbischen Kreisakten im Staats-Filialarchiv in Ludwigsburg zeigt große Lücken und über den Reichsfeldmarschall Georg Friedrich von Waldeck, über welchen ich dort viel zu finden hoffte,[1]) ist in denselben nichts vorhanden.

---

[1]) Die Wirksamkeit Georg Friedrichs von Waldeck hat sich in der Zeit der Reunionen über die gesamten Süd- und südwestdeutschen Reichskreise ausgedehnt. Vergl. P. Dirr, Zur Geschichte der Reichskriegsverfassung und der Lazenburger Allianz, München 1901.

Digitized by Google

Königl. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden.

Über Waldeck befinden sich dort eine Menge der verschiedenartigsten Nachrichten vom 16. bis 19. Jahrhundert, in Form von ganzen Aktenfaszikeln und einzelnen Schreiben; unter letzteren auch eine größere Anzahl, welche Georg Friedrich von Waldeck betreffen.

1669 28. Dez. Ein Schreiben des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz an Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen vom 28. Dezember 1696, betreffend Georg Friedrichs Beförderung zum Reichsfeldmarschall.

1678 23. Aug. Brief Kurfürsts Friedrich Wilhelms von Brandenburg an Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, vom 23. Aug. 1678, worin er dem Kurfürsten die Beförderung der Erhebung Georg Friedrichs in den Reichsfürstenstand empfiehlt.

1678 25. Okt. Brief Georgs Friedrichs an Johann Georg II. vom 25. Okt. 1678, worin er um dessen Recommendation beim Kaiser in derselben Sache bittet.

1678 7. Nov. Johann Georg II. an Kaiser Leopold vom 7. November 1678 mit seiner Empfehlung derselben Sache.

1682 17. Juni. Kaiser Leopold an Johann Georg II. vom 17. Juni 1682, Anzeige der Erhebung Georg Friedrichs in den Reichsfürstenstand.

1684 25. Okt. Kaiser Leopold an seine Kommissare bei der Reichsversammlung vom 25. Oktober 1684 betreffs der Schwierigkeiten bei der Einführung in den Reichsfürstenrat.

1687 5. Sept. Georg Friedrich an Kaiser Leopold vom 5. Sept. 1687, betreffs seiner Einführung in Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat bei der Reichsversammlung zu Regensburg.

1692 9. Okt. Fürstin Elisabeth Charlotte von Waldeck an Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen, vom 9. Oktober 1692, Anzeige des Todes ihres Gemahls Georg Friedrich.

Großherzogl. General-Landesarchiv in Karlsruhe.

Die in Karlsruhe befindlichen Archivalien betreffen fast ausschließlich die Vermählung des Grafen Vollrat von Waldeck mit der Markgräfin Anna von Baden-Durlach und die Vermählung des Markgrafen Friedrich V. mit der Gräfin Maria Elisabeth

Digitized by Google

v. Waldeck. Außerdem werden dort noch aufbewahrt einige Correspondenzen von Georg Friedrich mit Markgraf Friedrich V. von Baden-Durlach, dessen Reichsgeneralat betr. und von Markgraf Hermann v. Baden-Baden mit den Grafen Georg Friedrich und Christian, die Bitte des letzteren um Verwendung in Kaiserl. Kriegsdiensten betreffend.

Im Fürstl. Fürstenberg. Archiv in Donaueschingen werden wichtige, die Grafen und Fürsten von Waldeck betreffende Archivalien, nicht aufbewahrt.

Bezirks-Archiv des Unter-Elsaß in Straßburg.

1573—1575. Es befindet sich dort ein Aktenbündel, welches über einen 1573/75 vor dem Reichskammergericht geführten Prozeß eines Straßburger Bürgers mit dem Grafen Philipp dem Mittleren von Waldeck Auskunft gibt.

Im Bezirksarchiv von Lothringen in Metz sind Waldeckische Archivalien nicht vorhanden.

Großherzogl. Haus- und Central-Archiv in Oldenburg.

Die wenigen Urkunden aus der 1. Hälfte des XV. Jahrhunderts betreffen die Gräfin Anna, Tochter des Grafen Moritz von Oldenburg-Delmenhorst, vermählte Gräfin von Waldeck.

In den politischen Quellen des Großh. Haus- und Centralarchivs spielt Graf Franz von Waldeck als Bischof von Münster 1532—1553 eine nicht unerhebliche Rolle in den Beziehungen von Münster zu Oldenburg.

Herzogl. Regierungsarchiv in Altenburg.

1630. Aus dem Aktenbändchen in Altenburg geht hervor, daß im Jahre 1630 zwischen Christian und Volrad Grafen zu Waldeck einerseits, und Landgrafen Moritz bezw. Wilhelm zu Hessen andererseits, wegen der bei Occupation der Grafschaft Waldeck entstandenen Kosten und Schäden ein Prozeß bei dem Kaiserl. Hof in Wien anhängig gewesen ist.

Digitized by Google

Herzogl. Haus- u. Staatsarchiv Coburg.

1568. Kommunikation Graf Vollrats v. Waldeck wegen seiner Untertanen zu Schwatterfeld.

1616—1621. Einzelne Schreiben des Grafen Christian von Waldeck an den Herzog Johann Casimir.

1668. Familienverträge, die Grafen v. Waldeck betreffend.

Urkunden:

1607. Einen Zinsverkauf des Grafen Christian von Waldeck (Herrenmühle unfern Schloß Altenwildungen) betr.

1660. Ehe zwischen Graf Josias v. Waldeck und Wilhelmine Gräfin v. Nassau betr.

1665. Testament des Grafen Josias.

1668. Codicill hierzu.

1669—1672. Wittumsvergleiche zwischen Graf Christian Ludwig und Wittwe Wilhelmine Christine.

Herzogl. Haus- u. Staatsarchiv Gotha.

1421. Friedrich u. Adolf v. Gleichen u. Herren zu Tonna Versicherung wegen ihrer Frau Mutter Gräfin Elisabeth v. Waldeck. Leibzicht und Morgengabe. Q. Q. X (I) 3.

Gleichensche Ehestiftungen mit Waldeck. Prinzessinnen Q. Q. X (I).

1623. Copia Successionspacti zwischen den Grafen von Gleichen, Grafen zu Waldeck und Freiherrn von Lauterburg wie solches von Hertz. Johann Casimir confirmiret worden. 3 IV. 271. 7. Nachricht und genealog. Tabell von den Grafen von Waldeck.

1640—1654. Der Grafen v. Waldeck Anlehen an Tonna. cf. NN. IV c. 5. (Revers v. 1640).

1653. Die Grafen v. Waldeck wollen 12000 Gulden Steuern entlehnen G, c c, 1.

1677. Kauf von Tonna Q. Q. (I) IV., 1.

1692. Der Fürsten v. Waldeck Geneigtheitsbezeugung vor die Gothaischen Truppen in Holland betr.

1702. Der von Fasold Forderung an die Grafen v. Wal-

Digitized by Google

deck und wie dieses im Capitel bey den Fürsten in Ostfriesland cediert.

1750—1758. Der Fürsten zu Waldeck suchende Wiedererlangung der von ihren Vorfahren der Eisenburg-Arolsener Linie ehedem gehabten Sitz und Stimmrecht in Comitiis. A. I. b.

1734. Vertrag zwischen Gotha u. dem Fürsten v. Waldeck wegen überlassener 800 Mann zum Gothaischen Reichskontingent. 22. Aug. 1734 Q. Q. (L) VIII a u. b.

Quittung über erhaltene Gelder für die 800 Mann. IX.

1738. Zweiter Vertrag in derselben Angelegenheit 4. April 1738. X.

1766. Akta den Regierungsantritt der Herren Fürsten v. Waldeck betr.

Herzogl. Haus- und Staatsarchiv Zerbst.

1588. Graf Josias zu Waldeck hinterlassenen Frau Witwen Schreiben. Abteilg. Zerbst G. A. R. K. 20 I 546 Nr. 3.

1619—41. Briefwechsel Fürst Ludwigs von Anhalt Cöthen mit Grafen und Gräfinnen von Waldeck. Abteilg. Cöthen A 9a No. 85.

1660—1685. Briefwechsel des Fürsten Johann Georg II. von Anhalt-Dessau mit Mitgliedern des Gräflich Waldeckischen Hauses A. 9a IIa No. 50.

1685. Akten, betreffend die Introduktion des Fürsten Georg Friedrich zu Waldeck und die weltliche Fürstenbank. Abteilg. Bernburg B. 3b No. 35.

1685. Die Introduktion des Fürsten von Waldeck in den Fürstenrat. Abteilg. Zerbst D. 4a.

17. Jahrh. Fürstlich Anhalt-Zerbster Schuldforderung beim Grafen von Waldeck aus der Oldenburgischen Erbschaft. Abtlg. Zerbst D. 4a (Fach 5 No. 7).

1734. Briefwechsel des Fürsten Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau mit Fürst Karl August Friedrich von Waldeck. Abteilg. Dessau A. 9b IIIa No. 24.

Digitized by Google

1807. Akten, enthaltend einzelne das Fürstliche Haus Waldeck angehende Sachen. Abteilg. Dessau D. 4a No. 7.

1807. Anschreiben des Fürsten von Waldeck bezgl. Verstattung der Besichtigung der Bernburger Eisenwerke ꝛc. Abtlg. Bernburg D 4a No. 7.

Fürstl. Haus- und Landes-Archiv Detmold.

Die Zahl der waldeckischen Archivalien im Fürstl. Haus- u. Landes-Archiv ist naturgemäß überaus groß, wie schon aus den nachfolgenden ganz kurzen Angaben hervorgeht[1]), wobei aber ein sehr großer Teil des vorhandenen Materials überhaupt noch nicht in Betracht gezogen ist.

Sect. II.

1517—1745. Amicabilia oder Freundschaftliche Korrespondenz mit dem Hause Lippe.

Am ausführlichsten ist die Zeit behandelt von 1580 — ca. 1600, und die Zeit des 30jährigen Krieges, besonders 1636. Korrespondenz mit Graf Georg Fritz 1664, 1673, 1676, 1686. Briefe des Fürsten Friedrich an Graf Friedrich Adolf 1696—1715.

Sect. II. No. 1.

1584—1736. Recommendationes et intercessiones.

Sect. II. No. 2.

1610—1750. Waldeckische Requisitiones. Requisitiones und Durchführung der Gefangenen durch Lippe.

Sect. II. No. 3.

1550—1710. Waldeck- und Lippische Creditive und Recreditive.

Sect. III. No. 2.

1550—1608. Waldeckische Brüderliche Verträge.

Sect. III. No. 3.

1560—1602. Waldeckische Erbschaften und Testamente.

1602—1603. Isenburg- und Kirchbergische Anforderung auf diese Landauische Erbschaft.

1607—1608. Beichlingische Erbschaft.

---

[1]) Das Material vor 1536 ist in den Lippischen Regesten von Preuß u. Falkmann abgedruckt.

Digitized by Google

Sect. III. No. 4.

1598—1604. Der Waldeckischen Wittib Gräfin Walpurg geb. v. Pleß Testament und Erbschaft. Inventare über die Landauische Erbschaft.

Sect. III. No. 5.

1598—1601. Waldeckische Wittib Margarethen geb. Gräffin zu Gleichen Witthum zu Alten-Wildungen.

Verzeichnis der Erbgüter, welche die Wildungische Linie erkauft und pfandweise im Besitz hat.

Sect. III. No. 6.

1588—1596. Waldeckische vormundschaftliche Akta generalia. a. Grafen Josias zu Waldeck Kinder Vormundschaft.

1597—1598. b. Graffen Frantzen zu Waldeck Absterben und bey Lippe und Erbach gesuchte Vormundschaft über Grafen Christian und Wolrad von Waldeck.

1598—1610. c. Waldeckische Wittib Graf Frantzen Gräfin Walpurg Wittum.

Sect. III. No. 7.

1597—1603. Waldeckische Gräfliche Kinder Erziehung.

Sect. III. No. 8.

1549, 1551, 1579. Waldeckische Ahnen-Probationen.

1608. Venia aetatis.

Sect. IV. No 1.

1600, 1607, 1610. Hoheitsrechte und Regalia. Huldigung.

Sect. IV. No. 2.

1598—1605, 1715, 1742. Ecclesiastica.

1603—1604. Prorectoris Crantzii zu Corbach Irrungen mit Waldeckischen Ministerio.

Sect. IV No 3.

1598, 1603—1604, 1607. Waldeckische Landtags-Negotia und Polizei.

Sect. IV. No. 4.

1583, 1599, 1600, 1606. Waldeckische Passiv-Lehn.

Sect. IV. No. 5.

1598—1602. Waldeckischer Vasallen Belehnung. Verzeichnis der Waldeckischen Lehnmannen.

Digitized by Google

Sect. IV. No. 6.

1598—1644. Waldeckische Türken- und andere Steuern.

Sect. IV. No. 7.

1597, 1607, 1608. Reichstagsbeschickung.

Sect. IV. No. 8.

1598—1600, 1734. Waldeckische Crayßtags Beschickung.

Sect. IV. No. 9.

1559—1601. Waldeckisches Bergwerk.[1])

---

[1]) Über den Goldbergbau in Waldeck und Hessen vergl. die chronologische Übersichtstafel von Theodor Haupt im Januar- und Märzheft der deutschen geologischen Gesellschaft in Berlin 1906. Schon im Jahre 779 sollen Frankenberger Goldbergwerke in Hessen bekannt gewesen sein.

Im Jahre 1445 und 1480 bestand Goldbergbau bezw. Goldwäsche am Eisenberg und im Waldeckischen. Kaiser Friedrich III. belehnte um diese Zeit Graf Philipp von Waldeck. Nach L. Curtze behielt sich der Abt von Corvei schon im Jahre 1244 den Goldzehnten zu Immighausen vor.

Über die Gold-Wäschereien finden sich im Fürstl. Waldeckschen Archiv Nachrichten, die bis zum Jahre 1308 hinaufreichen. Albertus magnus, de mineralibus et metallicis rebus, erwähnt 1250 das Gold des Eisenberges. Die älteste gedruckte Nachricht über das Goldvorkommen am Eisenberge bei Corbach ist wohl diejenige, welche sich bei Agricola findet, der von Goldgängen bei Corbach spricht. De veteribus et novis metallis.

Vgl. J. Noeggerath, Über das Vorkommen des Goldes in der Eder und in ihrer Umgegend. Karstens Archiv f. Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde. Berlin 1834. S. 149—166.

Nach Klipstein sah man die bei Hertzhausen in die Eder fallenden, goldführenden Bäche als die einzigen Goldbringer jenes Flusses an. Nach Ober-Berghauptmann W. L. v. Eschwege ist aber nicht nur in der Winne oder Wunne u. Mombecke, sondern auch in den Bächen von Mandern, Wellen und Bergheim, in der Netz bei Affoldern, in der Itter und Aar ꝛc. Gold gefunden, welches in den Kieselschieferlagern und den begleitenden Thonschiefern des Eisenberges nach Noeggerath seinen Ursprung hat. Leonhard u. Bronn. Neues Jahrb. f. Mineralogie, Geognosie ꝛc. Stuttgart 1836. S. 379 und F. Dreves, Über den frühern Goldbergbau im Waldeckischen S. 380.

Ferner berichtet W. K. J. Gutberlet in neuen Jahrb. f. Mineralogie, Jahrg. 1854 über das Vorkommen u. die Aufbereituug des Eder-Goldes u. erklärt die Thonschiefer mit Posidonia Becheri für die Ursubstanz, in welcher das Gold zu suchen ist.

Dieffenbach, der in demselben Jahrb. S. 324 Mitteilungen macht, beobachtete das Gold zum Teil in den Klüftchen und Ablösungsflächen der sehr quarzreichen Kieselschiefer in dünnem, dendritischem Anflug und noch häufiger auf den 1 Millimeter großen Rhomboedern von Eisenspath, die es

Digitized by Google

Sect. IV. No. 10.

1601, 1608. Waldeckische Müntze.

Sect. IV. No. 11.

1603. Vormundschaftliche Forst- und Holtz-Ordnung vom Grafen zu Erbach und Lippe den 30. Mertz 1603 errichtet.

Sect. V.

1651, 1657, 1688. Waldeckische Handlungen mit benachbarten Reichsständen. No. 1 mit dem Gräflichen Hause Lippe.

Sect. V. No. 2.

1554—1609. Acta in Sachen Waldeck contra Chur Cöln. Irrungen über die Gebrechen zu Volckmarsen, worinnen Graf Bernhard zur Lippe zum Unterhändler ernennet worden.

Sect. V No. 3.

1597. Handlungen mit Hessen a. wegen des Geleits.

1598—1600 b. wegen des Hessischen Kriegsvolcks zugefügten Schaden und dessen Abhandelung.

1610—1621. c. Corbachische Rebellion und andere Angelegenheiten.

Sect. V. No. 4.

1551—1560. Waldeckische Handlungen mit Paderborn und Stadt Warburg.

Sect. V. No. 5.

1588—1607. Waldeckische Handlungen mit Mayntz, Fritzlar und Naumburg.

---

in den Klüftchen des verwitterten kalkhaltigen Gesteins überzieht. Er nimmt eine sekundäre Bildung der Kupfererze an, wobei das Gold ausgeschieden wurde. Fr. Naumann u. Fr. Zirkel (Mineralogie, Leipzig 1898 S. 411) erwähnen, daß das Gold oft in mikroskopischen Teilchen eingesprengt ist und als Überzug von Eisenspath-Krystallen bei Corbach vorkommt.

Nach Dreves ist von 1450—1540 ein lebhafter Goldbergbau am Eisenberg bei Corbach betrieben worden. (N. Jahrb. f. Mineralogie 1841 S. 553.)

Der Dichter Eobanus Hessus, welcher 1540 zu Martenberg starb, nennt die Eder aurifer und singt:

„Aedera qui fulvas auro despumat arenas."

Über die Lagerstätten nutzbarer Mineralien und den früheren Bergbau und Hüttenbetrieb in Waldeck vgl. die Beschreibung der Bergreviere Arnsberg, Brilon und Olpe sowie der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, herausgegeben von dem Königl. Oberbergamte in Bonn, 1890. S. 107, 161, 213, 247—250 ꝛc.

Digitized by Google

Sect. V. No. 6.

1603. Waldeckische Irrung mit dem Stift Fritzlar.

Sect. V. No. 7.

1591—1600. Waldeckische Handlung mit Diepholt.

Sect. V. No. 8.

1587—1601. Waldeckische Handlung mit Löwenstein.

Sect. V. No. 9.

1652—1661. Waldeckische Handlung mit Chur-Brandenburg. Anforderung des Grafen Georg Friedrich an ihm entzogene Beneficien der Domprobstei Halberstadt.

Sect. V. No. 10.

1571—1602. Graf Schlick zu Passau.

Sect. V. No. 11.

1597. Waldeck cum diversis. a. Gleichen.

1570. 1576. b. Pleß.

1600. c. v. Beuren.

1599. d. Nassau.

1579. 1600. e. Ostfriesland.

1572. f. Pfalz.

1590. g. Ungnade Freyherr.

Sect. V. No. 12.

1599. Waldeckische Handlung mit Winneborg.

Sect. VI. No. 1.

1555—1556. 1589. Handlung mit Edelleuten und Landsassen. 1. von Canstein.

Sect. VI. No. 2.

1598. Waldecks Handelungen mit von Meisenbuch.

Sect. VI. No. 3.

1598—1604. Waldecks Handlungen mit von Woldershausen.

Sect. VI No. 4.

1585. Des von Wulffen Injurien Händel mit Graf Frantz zu Waldeck.

Sect. VI. No. 5.

1594—1601. Waldeckische Irrungen mit den von Zertzen.

Digitized by Google

Sect. VI. No. 7.

1607. Waldeckische adliche diversa. von Eppen.

Sect. VII.

1575—1605. Waldeckische Bedienten.

1593—1604. Cantzlar Buxtorf.

1595—1601. Kotzenberg.

Sect. VIII.

1547—1682. Waldeckische Localia.

Verzeichnis der Waldeckischen Städte, Clöster, Höfe, Lehnleute und Landsassen.

Sect. IX. No. 1.

1575—1633. Oeconomica generalia et diversa.

Sect. IX. No. 2.

1598—1600. Mastung.

Sect. IX. No. 3.

1590—1724. Schuldsachen.

Sect. X.

1596—1599. Waldeckische Renthey- und andere Rechnungen.

Sect. X. No. 2.

1599—1606. Renthey-Rechnungen fasc. 2.

Sect. X. No. 3.

1599—1601. General Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der gantzen Grafschaft.

Sect. X. No. 4.

1603—1604. Junger Herren Graffen zu Waldeck Christian und Walrath Pariser Reisekosten-Rechnungen.

1596—1604. Anschlag der Waldeckischen Ämter, Städte, Clöster, Höffen nach einem 9jährigen Ertrag.

Sect. XI.

1597—1604. Civil und Criminal Privat Handlungen.

Fürstl. Geh. Archiv Rudolstadt.

1507. Philipp von Waldeck, Verschreibung einer Summe, und ein Vertrag der Gräfin Katharina von Waldeck.

1520. Graf von Waldeck zu Kelbra, Stiftung.

Digitized by Google

1548. Verzichtsbrief v. Anastasia v. W.

1555. Verzichtsbrief von Anne Marie v. W.,

1575—1795. Correspondenz v. Günther, Josias, Margarethe v. W.

Fürstl. Schwarzb. Landesarchiv in Sondershausen.

1436. Ein von rechtfreien Schöppen handelnder Brief, betr. die Grafen von Waldeck, die Ritter von Kalenberg, Johann von Falkenberg u. a. m. Donnerstag nach St. Georgii. Reg. No. 1717.

1490. Anton von Raesfeld, ein Minorit in der Provinz Cöln und Official, nimmt die Gräfin Katharina v. Waldeck und deren Tochter Katharina v. Schwarzburg in die Bruderschaft auf. Reg. No. 2657.

1498. Das Dominikanerkloster zu Nordhausen verspricht der Gräfin Katharina v. Waldeck, geb. v. Querfurt, welche dem Kloster 100 fl. abgetreten, alle Sonntage eine ewige Messe zu halten, die Herrn v. Querfurt sowie die Grafen von Schwarzburg und v. Gleichen in die Brüderschaft aufzunehmen und sie aller ihrer guten Werke teilhaft zu machen. St. Elisabeth. Reg. No. 2828.

1505. Zwischen dem Grafen Heinrich v. Schwarzburg und dem Grafen Philipp v. Waldeck findet wegen der Mitgift für die Schwester des erstgenannten ein Vergleich statt.

Sonntag nach St. Jacobi Reg. No. 2975.

1513. Die Abtissin Anna, die Priorin Anna Rotzfelder und der Probst Friedrich Rülemann des Klosters Kelbra bekennen, daß die Gräfin Katharina v. Waldeck geb. v. Querfurt ihnen zu einem Gedächtnis für die Verstorbenen aus den Herrschaften Schwarzburg und Querfurt 100 fl. überwiesen.

Montag nach St. Fabian u. Seb. Reg. No. 3088.

1520. Das Kloster des Predigerordens zu Nordhausen verspricht der Gräfin Katharina v. Waldeck, geb. v. Querfurt, für geschenkte 25 fl. ein ewiges jährliches Begängnis.

Am 8. Tage der Himmelfahrt Mar. Reg. No. 3226.

1520. Das Eremitenkloster zu Nordhausen bekennt, daß die Gräfin Katharina v. Waldeck geb. v. Querfurt, demselben 25 fl.

Digitized by Google

legiert hat zu einem Gedächtnis der Verstorbenen aus den Herrschaften Schwarzburg, Querfurt, Waldeck, Gleichen, Beichlingen und Hohenstein. Dienstag nach St. Bernhardi. Reg. No. 3227.

1521. Die Gräfin Barbara von Schwarzburg, Kellnerin des Klosters Ilm, richtet an ihren Stiefvater, den Grafen Heinrich v. Waldeck ein Bittschreiben wegen ihres mütterlichen Nachlasses.

Sonnabend nach Oculi. Reg. No. 3237.

1522. Die Abtissin des Klosters Ilm, die Gräfin Barbara v. Schwarzburg, erteilt dem Probst Heinrich Prange zu Ilm u. Curt v. Tütcherode Vollmacht, die Erbschaft von ihrer Mutter, der Gräfin Katharina v. Waldeck, zu erheben und sich wegen derselben mit dem Grafen Philipp v. Waldeck auseinanderzusetzen.

Montag nach Invocav. Reg. No. 3252.

1523. Der Graf Heinrich v. Schwarzburg stellt dem Grafen Ernst v. Mansfeld wegen dessen Bürgschaft bei dem Grafen Philipp v. Waldeck über 200 resp. 150 fl. jährliche Zinsen einen Schadlosbrief aus. Mittwoch nach Laetare. Reg. No. 3265.

1568. Der Graf Samuel v. Waldeck, Gemahl der Gräfin Anna Marie von Schwarzburg, vergleicht sich mit dem Grafen von Schwarzburg wegen des Rudolstädtischen Erbes.

Jan. 22. Reg. No. 4020.

1784. Des Fürsten Georg v. Waldeck und dessen Gemahlin Albertine Charlotte Auguste, geb. Prinzessin v. Schwarzburg acta dotalia. 3./9. Sept. Reg. No. 5262.

1784. Die Fürstin Albertine Charlotte Auguste v. Waldeck geb. Prinzessin v. Schwarzburg leistet Verzicht auf das elterliche Erbe.

Okt. 16. Reg. No. 5263.

1785. Der Fürst Georg v. Waldeck und dessen Gemahlin Auguste geb. Prinzessin v. Schwarzburg, quittieren über 10000 M. Ehegelder. 1785 Nov. 1. Reg. No. 5264.

Archiv der freien und Hansestadt Hamburg.

1472. Es befinden sich daselbst Gerichtsakten, die sich auf eine im Jahre 1472 bei dem Freigrafen Heinrich Schmidt zu Volkmarsen angebrachte, später aber dem Hamburger Rate zur

Digitized by Google

Erledigung überwiesene Klage gegen den Lübecker Marquard Saligen beziehen. [1])

Hermaen Reynken der Jüngere aus Grebenstein hatte im Jahre 1472 den in Lübeck wohnhaften Marquard Saligen vor Heinrich Schmidt[2]) (Smed, Smeth) Freigrafen zu Volkmarsen belangt, weil er ihn injurirt und ihm nach dem Leben getrachtet. Saligen appellierte von solcher Ladung an den Kaiser, dieser ernannte den Grafen Mauricius von Pyrmont und den Rath von Hamburg zu Richtern und Commissarien.

Vgl. hierüber die Nachrichten im Staatsarchiv in Lübeck vom 2. Juli 1480.

Staatsarchiv Lübeck.

1472. Moritz Graf von Pyrmont verwahrt sich gegen allerlei Nachreden.

1475. Moritz Graf von Pyrmont empfiehlt den Diener und Spielmann des Herrn Bernd zur Lippe dem Lübeckischen Rat.

1483. Der Lübeckische Rat ersucht denselben um Geleit für Hans Travelmann.

1480 Juli 2. Vor deme ersamen rade to Lubeke sint erschenen Hans Koldenborn, Cuntze Zutzenheym, Hans Smyt unde Dethmer Sandberg, borgere to Lubeke sik beclagende so alze na pinxsten negestuorgangen, en ere gudere in Westualen to Volkmersen unde Mengerinkhusen weren opgeholden gerostert unde beslagen, uinme sake willen de Her-

---

[1]) Diese Akten sind auch von C. Trummer in seinem Werke: Vorträge über Tortur, Hexenverfolgungen, Vehmgerichte und andere merkwürdige Erscheinungen in der Hamburgischen Rechtsgeschichte, benutzt worden. Hamburg 1844 Bd. 1.

[2]) H. Schmidt, der nach Usener von 1468—1488 Freigraf von Volkmarsen war, gehört zu den 3 Freigrafen, die es wagten, 1470 den Kaiser Friedrich III selbst mit dessen Kanzler vorzuladen. Der Freistuhl war gelegen vor Volkmersen up dem Rede.

Regenhard Laurendin wird als vriegreuen tom Vrienhagen (Freigraf zu Freienhagen) genannt. In Urkunden von 1513 und 1514 wird der Erzb. zu Cöln und Herzog zu Westfalen als Stuhlherr der freien Gerichte zu Volkmarsen bezeichnet.

Digitized by Google

men Reyneke van Greuenstein, tegen Marquarde Saligen unde Hans Holle, tegen Clavese Nensteden, vormenden to hebbende, seggende, se an den westuelschen richten, de hedden voruolget unde gewunnen, unde denne desuluen gudere etc. Vgl. die Gerichtsakten im Hamburger Archiv.

Königl. Dänisches Reichsarchiv (Riksarkivet) in Kopenhagen.

1574. Brief von Graf Woldradt II. an König Frederik II. vom 3. Juni 1574.

1622—1636. Briefe des Grafen Wolrad IV. an König Christian IV. vom 14. Jan., 3. Aug., 6. Dez. 1622, 22. März 1623 und 20. Nov. 1636 mit mehreren Beilagen.

1659. Schreiben des späteren Reichsfeldmarschall, Grafen, späteren Fürsten Georg Fritz von Waldeck an König Friedrich III. vom 9. Dez. 1659, worin er ihm seine Dienste anbietet.

1690. Schreiben von Georg Fritz von Waldeck an König Christian V. vom 24. Juli und vom 8. 18. Oktober 1690.

Königl. schwedisches Reichsarchiv (Riksarkivet) in Stockholm.

Es werden dort 229 Briefe von Georg Friedrich von Waldeck vom Jahre 1655–1690 an die Könige Carl X. Gustav[1]) und Karl XI, 35 Briefe von dem Grafen Johann von Waldeck vom 1655— 1660, 1 Brief vom Grafen Josias (1666) und 83 Briefe von anderen Waldeckischen Grafen und Fürsten an schwedische Könige und Königinnen von 1655—1813 aufbewahrt.

---

[1]) Als Graf Georg Friedrich von Waldeck im Jahre 1639 u. 1640 zu seiner Ausbildung in Paris war, lernte er dort den Pfalzgrafen Carl Gustav von Zweibrücken und späteren König von Schweden kennen und befreundete sich mit demselben. In Stettin erneuerte er mit König Carl Gustav die Bekanntschaft, welche vor Jahren in Paris begonnen hatte.

Vgl. Aug. Riese: Die 3tägige Schlacht bei Warschau am 28. 29. 30. Juli 1656, die Wiege preuß. Kraft und preuß. Siege. Beitrag zur brandenburgisch-schwedischen Kriegsgeschichte. Breslau 1870.

Nachdem Georg Fr. v. Waldeck den Dienst des großen Kurfürsten 1658 verlassen hatte, kämpfte er unter Carl Gustav von Schweden in dessen letzten Feldzügen gegen Dänemark. Karl Gustav von Schweden war unter den Feldherrn, die aus der blutigen Schule des 30jährigen Krieges, worin er

Digitized by Google

Im Kais. und Königl. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien fanden sich folgende Nachrichten:

1545, Juni 16. Worms. Anna Gräfin v. Waldeck (Gemahlin Philipps III.) bittet den Kaiser um Fürsprache bei dem Erzbischof, Kurfürsten von Mainz, daß dieser dem Hause Waldeck „eine ziemliche Erstattung und Ersetzung" des Schadens tue, den es in Folge der Auslösung des Grafen Philipp II. aus der Gefangenschaft erlitten, in die er im Dienste des genannten Kurfürsten geraten war. Orig. 2 Bl.

1548, Novbr. 12. Korbach. Walrad Graf zu Waldeck bittet den Kaiser, die Waldeckischen Untertanen aufzufordern, zu einer ihm (Walrad) auferlegten Zahlung von 8000 fl. beizusteuern. Orig. 1 Bl.

1548, Novbr. 24. Brüßel. K. Karl V. erläßt im Sinne der vorstehenden Bitte ein Mahnschreiben an die waldeckischen Untertanen. Conc. 2 Bl.

1583, Juni 6. Arolsen. Franz, Josias und Günter, Vettern, Grafen von Waldeck bevollmächtigen den lippeschen Sekretär, Deppen Pfluegern, die kaiserliche Investitur mit Bergregalien in ihrem Namen zu empfangen, Eid und Gelübde zu leisten. Gleichzeitige Abschrift 2 Bl.

1583, August 5. Wien. K. Rudolf II. belehnt Franz, Josias und Günter Grafen von Waldeck mit allen Bergwerken[1]) und Salzbrunnen, die in der Grafschaft Waldeck gefunden worden sind und künftighin werden gefunden werden. Gleichz. Abschr. 2 Bl.

---

seine bedeutenden kriegerischen Anlagen unter Wrangel und Torstenson ausgebildet hatte, hervorgegangen waren, gewiß einer der größten; man wird keinen zweiten finden, in dem sich mit gleicher Leichtigkeit und Unerschöpflichkeit militärischer Konzeptionen, mit gleicher Genialität der Heeresführung so wilde Gewalt des Wollens, solche Leidenschaft des herrischen Geistes, solcher Cynismus der Waffengewalt verband. Er wagte unglaubliches und das unglaublichste gelang ihm. Vgl. Joh. Gust. Droysen, Die Schlacht bei Warschau 1656.

[1]) Über den Bergbau und Hüttenbetrieb im Fürstentum Waldeck vgl. die Abhandlung von Buff, Zeitschr. für Berg-Hütten- u. Salinenwesen im Preuß. Staate, Berlin 1870, S. 178—183 u. H. Brassert, Bergrechtliche Zustände im Fürstentum Waldeck u. Pyrmont, Zeitschr. f. Bergrecht. Bonn 1867, S. 402—416 sowie auch K. Kretschmer l. c. Kulturgeographie S. 624.

Digitized by Google

Zur Geschichte der Herrschaft, der Grafschaft und des Fürstentums Waldeck, der Grafen und Fürsten von Waldeck befindet sich im Kais. und Königl. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien außerdem aus der Zeit von der zweiten Hälfte des XV. Jahrh. bis zum Jahre 1830 ein sehr umfangreiches Material in 22 voluminösen Faszikeln. Den größten Teil hiervon (18 Fasz.) bilden die Akten der zahlreichen Prozesse, die in mannigfachen Streitsachen bei dem Reichshofrate anhängig waren. Biographische Daten über den Fürsten Georg Friedrich von Waldeck enthalten nur wenige Stücke aus der erstgenannten großen Masse:

1) 1671. Georg Friedrich ersucht um Beförderung zum Feldmarschall bei der Reichsarmee. Orig. 2 Bl.;

2) 1674. Derselbe, um Moderation seiner Kreis-Beiträge. Orig. 2 Bl.;

Als die ältesten Kupfererzgruben werden diejenigen von Hundsdorf und Armsfeld genannt, welche schon 1523 mit vielen Freiheiten versehen wurden. Im Jahre 1561 wurden bei Bergfreiheit an der Leuchte 4021 Zentner Kupfer gewonnen. Diese Gruben waren bis zur Mitte des 18. Jahrh. im Betriebe. Die bei Twiste gewonnenen, sehr reichhaltigen Kupfererze enthielten im Zentner 10—23 Loth Silber. Die Kupfererzbergwerke bei Sachsenhausen lieferten im Jahre 1509 etwa 160 Zentner Kupfer. Die Kupfererzbergwerke bei Nieder-Ense, Goddelsheim u. Nordenbeck wurden schon gegen 1500, die Bergwerke bei Rhoden und Twiste im Jahre 1568 angelegt. Von 1718—1740 hatte das Bergwerk bei Nordenbeck eine jährliche Ausbeute im Werte von 3000—8000 Thaler.

Sebastian Jasche zu Thal-Itter sagt in seinem Bericht von 1729, daß auch zu Berndorf Kupfererz gegraben wurde und daß bei Kloster Berich u. bei Bringhausen a. d. Eder, ferner zwischen Affoldern u. Bergheim schöner Kupferkies, am Angstberge bei Gellershausen schwarzer Schiefer mit Kupferkies in großer Menge vorkommen. Im Jahre 1595 wurden bei Twiste u. Nieder-Ense die ersten Kupferhütten erbaut. 1695 waren in Waldeck 12 Hütten u. 50 Hammerfeuer im Betrieb.

Vgl. Ed. Holzapfel, Die Zechsteinformation am Ostrande des rheinisch-westfälisch. Schiefergebirges u. die geographische Verbreitung des Kupferschiefergebirges in Westfalen, Waldeck u. Hessen. Bituminöser Kalk, Hauptdolomit u. Zechsteinletten mit Gyps bezw. Alabastergyps. Görlitz 1879.

C. Schnabel berichtet in den Verhandlungen des natur-histor. Ver. Bonn 1850 S. 4 5 über 2 Varietäten von Allophan, die bei der chemischen Analyse 13—19% Kupferoxyd lieferten und unter denselben Verhältnissen bei Goldhausen in Kieselschiefer vorkommen, wie die Kupfererze, Malachit und Kupferlasur, bei Stadtberge.

Digitized by Google

3) 1677. Derselbe, beklagt sich über erlittene Kriegsschäden. Orig. 4 Bl.;

4) 1678/9. Derselbe, ersucht wiederholt um Abberufung der münsterischen. paderbornischen und neuburgischen Kriegsvölker. Die Abgeordneten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck waren Wilh. v. Steprod und Simon Lorenz Leuttner (40 Bl.)

5) 1682. Erhebung des Grafen Georg Friedrich von Waldeck in den Reichsfürstenstand. 2 Bl.;

6) 1689. Derselbe ersucht um Einführung seines Vetters Christian Ludwig in den Stand eines Feldmarschalls. Org. 2 Bl.

Kais.- Königl. Kriegs-Archiv Wien.

Archivalische Erhebung über den kaiserl. Feldmarschall Georg Friedrich Fürsten zu Waldeck.

Georg Friedrich Fürst von Waldeck wurde am 8. März 1620 als der Sohn Vollraths Grafen von Waldeck-Wildungen aus

---

Über ein Eisenerzbergwerk am Heidberg bei Ottlar finden sich schon Nachrichten aus dem Jahre 1593. Der Winsenberg (Winzenberg) bei Adorf lieferte von 1620–1644 eine jährliche Ausbeute von 309–928 Thaler und im Jahre 1698 allein 14000 Fuder Eisen. Im Jahre 1767 wurden nach Cancrinus von dem Roteisenstein des Martenberges bei Adorf 7 Eisenhütten betrieben. F. L. Cancrinus: Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke in Hessen, Waldeck ꝛc. Frankfurt 1767. Nach E. Holzapfel, die Goniatitenkalke von Adorf, Palaeontographica Bd. 28, Kassel 1882, tritt der mitteldevonische Stringocephalen-Kalk im Martenberge 16 km östlich von Brilon, 32 m. mächtig aufgeschlossen über Diabas und Schalstein hervor. Im Kontakt mit den Eruptivmassen hat sich Roteisenstein gebildet. R. Lepsius, Geologie Deutschlands. Stuttgart 1892.

Im unteren Lias bei Wethen u. Volkmarsen kommt in den Arieten- bezw. auch in den Angulaten-Schichten Rot- oder Brauneisenstein vor.

Am Ralekesberge bei Volkmarsen entwickelte sich im Jahre 1854 Bergbau, der aber nicht lohnend erschien, weil der dort gewonnene Roteisenstein höchstens 33% Eisen enthielt. Vgl. auch Fr. Kuchenbuch, Das Lias-Vorkommen bei Volkmarsen. Jahrb. d. Kgl. Preuß. geologischen Landesanstalt f. 1890. Berlin 1891.

Bleierzbergbau ist zuerst in der Gegend von Kleinern und an der Banse sowie bei Albertshausen betrieben worden. Ferd. Roemer berichtet in den Verhandl. d. Naturhistor. Ver. Bonn 1850 über eine merkwürdige, erzführende Gangbildung im Kreidemergel bei dem schon genannten Blankenrode unweit

Digitized by Google

dessen Ehe mit Anna, Tochter des Markgrafen Jacob zu Baden-Durlach, geboren. Er diente schon in jungen Jahren als Oberst bei den fränkischen Kreistruppen, wurde unter Karl Gustav von Schweden General Feldwachtmeister und zeichnete sich als solcher in der Schlacht bei Warschau aus.[1]) 1664 tat er sich in

---

Stadtberge an der waldeck. Grenze, wo Bleiglanz, Blende, Schwefelkies, Galmei u. Brauneisenstein vorkommt. 1449 verkauften die Gebrüder von Brobecke der Stadt Warburg ihr Anrecht an Blankenrode, welches nach Varnhagen nebst der Burg Blankenrode durch Graf Heinrich VII. von Waldeck verwüstet wurde.

Das bedeutendste Vorkommen von Manganerz, welches sich als Pyrolusit im Kieselschiefer und im Oberdevon bei Sudeck, Rhenegge, Ottlar, Schweinsbühl findet, war dasjenige der Grube Lenscheid bei Sudeck. W. R. J. Gutberlet macht im neuen Jahrb. f. Mineralogie, Jahrg. 1855 S. 317—20 ausführl. Mitteil. über die Braunsteingrube von Eimelrode in der früheren Darmstädt. Enklave im N. W. von Waldeck u. über die Braunstein-Nester auf Waldeck. Gebiete.

Vortrefflicher Buntsandstein, woran Hessen und Waldeck sehr reich sind, wird von altersher bei Wrexen, Basalt am Lammersberg und Hakenberg, Dachschiefer in den Schichten des Lenneschiefers bei Willingen und im Kieselschiefer bei Wildungen, Rohgyps u. polituriähiger Gyps an zahlreichen Orten in der Zechsteinformation gewonnen.

Marmor kommt bei Giebringhausen, Rhena u. auch bei Willingen u. Wildungen vor. Über Marmorlager im Ober- und Mitteldevon im nordöstlichen Teile des rheinisch-westfälischen Schiefergebirges bei Attendorn, Heggen, Finnentrop, Mecklinghausen u. bei Brilon vgl. J. Block, Über einige Reisen in Griechenland mit Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse sowie der Baumaterialien, insbesondere der Marmorarten Griechenlands im Vergleich mit denjenigen Deutschlands u. anderer Länder.

Sitzungsberichte d. Niederrhein. Ges. für Natur- u. Heilkunde zu Bonn 1902.

Vergebens sucht man schon seit 1590 Steinkohle, bis Prof. Hausmann darlegte, daß die geologische Beschaffenheit des Landes keine begründete Hoffnung zur Auffindung bietet.

In der Bibliothek des Königl. Oberbergamts in Bonn befindet sich als Manuskript eine waldeck. Bergordnung der Grafen Josias I. u. Wolrad von Waldeck vom Jahre 1580.

[1]) G. Hiltl, Der große Kurfürst u. seine Zeit. Leipzig 1893.

Am Vormittag des 29. Juli 1656 wurde dem Generalleutnant Fr. v. Waldeck, welcher die kurfürstliche Reiterei kommandierte, ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Tartaren wurden an demselben Tage hart von ihm mitgenommen, zum großen Teil niedergehauen und der Rest derselben in einen Morast getrieben.

Die Stärke der polnischen Macht, welche nach Thulden von Czarnecky u. Sapieha kommandiert wurde, betrug nach de Noyers 50000 M., die der

Digitized by Google

der Schlacht bei St. Gotthard hervor;[1]) sein Verhalten in derselben wurde in der Relation als „überaus rühmlich" bezeichnet, so daß ihn der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben beglückwünschte und seiner Gnade versicherte. Hierauf kommandierte er am Rhein gegen die Franzosen. Am 17. Juni 1682 wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben und am 3. September 1682 auch zum österreichischen Feldmarschall ernannt. In dem diesbezüglichen Bestallungsdekret ist sein voller Titel folgendermaßen angeführt: „Georg Friedrich Fürst zu Waldeck, Graf zu Pirmont und Culenburg, Freiherr zu Palant Witten und Werth, Dompropst zu Halberstadt, St. Johannitter-Ordenssenior und Commendator zu Logau, der niederländischen vereinigten Provinzen

---

lithauischen 30000 M., der Tartaren 35000 M. ohne die Diener der letzteren, welche mit ihren Herrn kämpften. Wenn diese Zahlen auch zu hoch gegriffen sein mögen, so hatte doch die schwedische Armee, welche aus 9000, u. die kurfürstliche Armee, die aus 8490 M. bestand, gegen eine ganz ungeheure Übermacht zu kämpfen. Die Leistungen der etwa 17000 M. starken, fast unausgesetzt im Kampf befindlichen, vereinigten Armee mit 54 Geschützen in der 3tägigen von sehr großer Hitze begleiteten Schlacht, die sich zwischen Praga u. Bialolenka abspielte, sind wahrhaft staunenerregend.

König Karl Gustav, der am Nachmittag des 2. Schlachttags, als nach Dahlberg ein Angriff von 6000 Tartaren erfolgte, von 7 Tartaren umringt gewesen sein soll, hat mit äußerster Kühnheit gefochten und nicht minder der Kurfürst, dessen Brustharnisch von 2 Kugeln getroffen war. Vgl. Joh. Gust. Droysen, Die Schlacht von Warschau, 1656.

Graf Georg Fr. v. Waldeck trat 1651 als Generalleutnant in die Dienste des Kurfürsten von Brandenburg, der sich mit Männern wie Fürst Moritz v. Nassau, General Sparr, Graf Schwerin, Platen, Somnitz, Weimann, Blumenthal, Tornow umgab, unter denen der Graf v. Waldeck die vornehmste Stelle einnahm, indem er 1653 als leitender Minister an die Spitze des Staates trat.

Vorher bildete er mit Blumenthal, Schwerin u. Tornow eine hauptsächlich auf seine Veranlassung geschaffene Zentralstelle für das Finanzwesen.

1653 suchte er den Kurfürst zu einem Bündnis der protestantischen Reichsstände gegen den Kaiser u. zu einem Bündnis mit Frankreich zu bestimmen, welches von Mazarin sehr begünstigt wurde. 1657 verließ der Graf die Dienste des Kurfürsten.

E. Berner, Gesch. d. Preuß. Staates, Berlin 1891 Bd. 1. S. 155, 157, 160. 161.

[1]) H. Forst, Die deutschen Reichstruppen im Türkenkriege 1664. Mitteilungen des Institus für österreich. Geschichtsforschung. Innsbruck 1901.

Digitized by Google

bestellter Feldmarschall und Gouverneur zu Mastricht." Im Jahre 1683 nahm er als Kommandant der fränkischen und schwäbischen Reichstruppen an dem Entsatze von Wien teil, kommandierte am 12. September, dem Entscheidungstage, das Zentrum des 1. Treffens und zwar die bayrische, fränkische und schwäbische Infanterie, machte einen Angriff gegen die rechte Flanke der Janitscharen und trug dadurch viel dazu bei, daß dieselben ihre Stellung räumen mußten. 1685 focht er als Kommandant des rechten Flügels siegreich bei Gran. Eine dem Herzog von Lothringen, dem Kurfürsten von Bayern und dem Fürsten von Waldeck zu Ehren geprägte Gedächtnismünze verewigt das Andenken an den Tag der Schlacht und die Heldentaten der drei Generale.

Im folgenden Jahre erhielt er als Reichsfürst Sitz und Stimme auf dem Reichstage. Als die Franzosen Miene machten, sich in den Niederlanden weiter auszubreiten, übertrugen ihm die Generalstaaten der vereinigten Niederlande den Oberbefehl über die Armee, welche gegen Frankreich ins Feld zog. Am 25. August 1689 beabsichtigten die Franzosen den St. Ludwigstag ganz besonders zu begehen und durch einen Angriff bei Walcourt die holländische Kavallerie zu vernichten, Fürst Waldeck aber vereitelte dieses Vorhaben, indem er ihnen eine empfindliche Niederlage beibrachte. Bei Fleury, am 1. Juli 1690, war er weniger glücklich, doch mußten die Franzosen ihren Sieg an diesem Tage teuer erkaufen, da 4000 von ihnen tot oder verwundet die Wahlstatt bedeckten. 1691 führte der Fürst gemeinschaftlich mit dem Könige von England das Herr der Alliierten gegen die Franzosen.

Georg Friedrich, welcher am 6. April 1689 zum Großmeister des Johanniterordens erwählt worden war, hatte sich 1643 mit Elisabeth Charlotte, gebornen Gräfin Nassau-Siegen vermählt, welche ihm vier Söhne und vier Töchter geboren hat. Die ersteren starben alle in zartem Kindesalter, von letzteren vermälte sich Louise Amalie (geboren 1653, gestorben 1714) mit dem Grafen Georg Erbach und Henriette (geboren 1666, gestorben 1702) mit dem Herzoge Ernst von Sachsen Hildburghausen. Mit dem Fürsten Georg Friedrich erlosch die reichsfürstliche Linie Waldeck-Wildungen. Wien, am 4. Dezember 1905.

Digitized by Google

Königl. Ungarisches Reichsarchiv Budapest.

Als ich durch meine Nachforschungen nach dem Universitätsprofessor und Kaiserlichen Hofkammerrat Bernhard Heinrich von Germeten[1]) aus Volkmarsen, dem unter Karl III. im Jahre 1728 das ungarische Bürgerrecht verliehen war, mit dem Staatsarchiv in Budapest in Berührung kam, wurde meine Aufmerksamkeit auch auf eine lange Urkunde in lateinischer Sprache gelenkt, in welcher dem Feldmarschall-Leutnant Prinzen Christian August von Waldeck am 20. Dezember 1790 durch König Leopold II. das Indigenat (Staats- und Ortsangehörigkeit) verliehen wurde.

Andere auf die Grafen und Fürsten von Waldeck bezügliche Archivalien fanden sich nicht vor.

Königl. Allgem. Reichsarchiv Haag.
(Riksarchive S. Gravenhage.)

1745. Von den verschiedenen Mitgliedern des Dynasten-Hauses von Waldeck, welche persönlich oder mit ihren Regimentern in Holländischen Diensten gewesen sind, finden sich im Allgem. Reichsarchiv viele Patente, Briefe, Stammbücher, Conduitelisten, 2c. Außerdem ist ein Journal in zwei Teilen über den Feldzug in Flandern im Jahre 1745--1746 vorhanden, in welchem Prinz Carl von Waldeck Oberbefehlshaber war. Auch über den Prinzen Georg Friedrich, den Gouverneur von Mastricht von 1679 bis 1692, wird ein großes Material dort aufbewahrt.

---

[1]) Aus den auf Bernhard H. von Germeten bezgl. Budapester Akten bezw. aus einem in den Akten befindlichen Zeugnis vom Jahre 1536 geht auch hervor, daß die Familie von Germeten mit der waldeckischen Familie von Rhena, welche Freih. F. v. Dalwigk in den waldeckischen Geschichtsblättern Bd. 3, 1903 S. 9 (Hermann v. Rhena war neben Raben von Canstein, Ulrich von Horhusen und Curt von Biermünden im Jahre 1349 Schiedsrichter) und A. Leiß im Band 4, 1904 unter den studierenden Waldeckern im Jahre 1555 und 1592 nennt, in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

Nach A. Heldmann, Hess. Pfandschaften S. 65, war Düdinghausen mit Deifeld, Titmaringhausen 2c. von den Edelherrn von Büren 1334 zu zwei Dritteilen an die Grafen von Waldeck, 1337 das andere Dritteil an die von Rhene (Rehen, Rien) versetzt.

Digitized by Google

So existieren von Fürst Georg Friedrich von Waldeck eine Menge von Original-Briefen an die General-Staaten von 1677, 1688—1692 mit vielen Beilagen, die aus Memoiren, Plänen empfangenen Briefen ꝛc. bestehen.

Georg Friedrich Graf von Waldeck wurde vom Staatsrat zum Rittmeister einer Kompagnie von 100 Küraſſieren anstelle von Graf Wilhelm von Nassau am 27. Aug. 1642 ernannt und zum Sergeant-Major vom Regiment des Grafen Moritz von Nassau am 15. Nov. 1646. Am 16. Sept. 1672 erhielt er von den Generalstaaten den Auftrag als Feldmarschall (commissie als veldmaarschalk) zu fungieren und am 1. März 1679 wurde er Gouverneur von Maastricht.

Bei seiner Anstellung zum Feldmarschall wurde er betitelt als: Graaf van Waldeck-Pyrmont ende Culenburgh,[1]) vryheer tot Tonna Pallandt, Wittem, Weerde, heer tot Leede, Kinswiler, Engelsdorp, Vrechem, Brachem, Dahlem, domproost (Domprobst) tot Halberstadt, de St. Johanniterordensridder, commandeur tot Lagamo etc.

1689. Im Archiv der Generalstaaten befindet sich eine große Sammlung von Schreiben (collectie missiven) von dem Grafen von Waldeck und von J. Ham, Resident bei dem Kurfürsten von Brandenburg, in denen Einzelheiten über die Belagerung von Bonn im Jahre 1689 mitgeteilt werden. Darunter befinden sich auch einige Schreiben vom Kurfürsten von Brandenburg an die Generalstaaten und an Georg Friedrich von Waldeck.

Es werden daselbst auch Briefe (Secrete missiven) von Georg Friedrich v. Waldeck an die Generalstaaten vom 17. April,

---

[1]) Culemborg oder Kuilenburg in der niederländischen Provinz Geldern, war einst Sitz der in den niederländischen Befreiungskriegen oft genannten Grafen von Culemborg und kam durch Anna, Tochter des Markgrafen Jacob von Baden-Durlach (Mutter des Fürsten Georg Friedrich) in Waldeckischen Besitz.

Das Archiv der Grafschaft Culemborg befindet sich jetzt im Königl. Staatsarchiv in Arnheim und wird ohne Zweifel viele wertvolle Nachrichten über Georg Friedrich von Waldeck enthalten.

Vergl. über Culemborg auch E. Reclus, Nouvelle Géographie universelle, Paris 1879.

Digitized by Google

5. Juli, 2. Auguſt, 15. Aug. 31. Aug. und 2. Dezember 1689 und Briefe vom 20. Juli, 21. Juli, 2. Aug. 30. Aug. 1689 vom Kurfürſten von Brandenburg an Georg Friedrich von Waldeck aufbewahrt.

Archiv des Königl. Niederländ. Generalſtabes im Haag.

Kriegsgeschiedkundig Archief v/d Generalen Staf.

1689. 6. Febr. Ein auf dem Hauſe „Rechteren" zu Dalfſen (Provinz Overyſſel) befindlicher Geleitsbrief, namens George Frederik van Waldeck Feldmarſchall der Vereinigten Niederlande, Gouverneur in Maſtricht ꝛc., für die Baronin von Raesfeld mit Familie und Kindern, unterzeichnet von dem Reiteranführer, dem Grafen Flodroff, welche Sauvegarde auch dienen ſollte für „Heydeck en hare goederen."

1689 19. Oktober. Brief vom Fürſten George Frederik van Waldeck an die Generalſtaaten, datirt Hauptquartier zu Cambron. (das Original befindet ſich im Provinzial-Archiv von Friesland zu Leeuwarden). Der Brief beginnt:

„Hog Mogende Heeren.

Nadat de conjunctie (Verbindung) met den Heer Marquis de Castanaga is geschieht, heeft men getragt (verſucht) den Marschal de Humières die zigh by Lessines geset hadde, (feſtgeſetzt hatte) tot en combat te engageeren; mar denselven heeft op onze aanmarsch tegens (auf) Enghien sig teruggetrocken nar Leuse (Leuze) aan eenen sehr avantageuse poste. (in eine ſehr vorteilhafte Stellung).

Weiter wird in dieſem Briefe mitgeteilt, daß man nichts deſto weniger verſucht hat, durch Beſſerung der Wege und Brückenbau dem Feinde näher zu kommen, daß dieſer aber, nämlich der Maréchal de Humières, in der Nacht vom 15./16. ſeine Stellungen verlaſſen habe und nach Condé gezogen ſei. Man habe es nicht für ratſam erachtet wegen der „Saiſon" und wegen

Digitized by Google

Mangel an Fourage sowie in Rücksicht auf die schnell zunehmenden Krankheiten bei den Truppen dem Feinde weiter nachzusetzen.

1690 19. Juli. Brief von dem Prinzen Hendrik Casimir von Nassau an den „Drost" und „Gedeputeerden (Deputierten) van Drenthe" — das Original ist befindlich im Reichsarchiv zu Assen — datiert vom Lager bei Diegum über die Schlacht bei Fleurus. Der Prinz entschuldigt sich, daß er so spät Nachricht über die Schlacht zukommen läßt; es sei Folge von dem Verlust seiner „Domestique en Bagage" und giebt dann eine ziemlich ausführliche Relation von dem Ereignisse am 1. Juli.

Übrigens verläßt er sich darauf, daß von dem Fürsten von Waldeck und anderen schon gehöriger Bericht darüber erstattet sei.

1743—1748. Liste von Englischen Infanterie- und Kavallerieregimentern, die auf kurze oder längere Zeit zu der Heeresmacht der Alliierten während des Österreichischen Erbfolgekrieges von 1743—1748 gehörten, mit Angabe von den Namen der Befehlshaber.

1745. Journal de Charles Prince de Waldeck, Commandant en Chef des troupes auxiliaires de Leurs Hautes Puissances.[1])

Campagne en Flandre de l'an 1745.

Item Campagne en Flandre de l'an 1746.

Es sind dies zwei starke Schriftstücke von 112 bezw. 126 Folioseiten, in französischer Sprache und zwar nach im Allgemeinen Reichsarchiv befindlichen Quellen von dem damaligen Premierleutnant — jetzt Hauptmann — J. C. Wagener bearbeitet.

Auf der Innenseite der beiden Schriftstücke werden als Quellen genannt: „Portefeuilles Militaire Zaken, (Sachen) Raad

[1]) Fürst Carl Aug. Friedrich begann seine kriegerische Laufbahn bei einem französ. Regimente im Elsaß, stand von 1725—1728 in preuß. Diensten, wurde 1734 zum Kaiserl. General-Feldwachtmeister ernannt und war als solcher 1735 im Feldzuge am Rhein unter dem Oberbefehl des Prinzen Eugen beteiligt. Er zeichnete sich im Treffen bei Clausen in Tyrol rühmlichst aus, machte 1736 den Feldzug in Ungarn mit und wurde sowohl 1737 bei Nizza als auch 1739 in der Schlacht bei Grocka im Kreise Belgrad, in welcher er als General-Leutenant im Dienste des Herzogs von Modena fungierte, schwer verwundet. Vgl. auch C. Hoffmeister l. c. u. die Nachrichten aus dem Staatsarchiv in Modena.

Digitized by Google

van Staate, (Staatsrat) 1745—1747" und „Secrete Notulen (Protokolle) voor de Staaten Generaal 1745—1746". Für die Geschichtsforschung erscheint diese Arbeit überaus wichtig, weil sie fast Tag für Tag kurz gefaßte Berichte über die Ereignisse des laufenden Jahres unter Beifügung von Truppen-Verteilungen, Dislokationen (Platzwechsel), Verlustlisten, Marschbefehlen 2c. gibt.

1745 14. April. Der Prinz Carl von Waldeck sagt:

„J'arrivai à Bruxelles pour prendre le commendement en Chef des trouppes auxiliaires de L L. H H. PP.

Le lendemain 15. Avril Mns. le Général van der Duyn me remit le commendement" etc.

1746 2. Nov. Der Prinz bemerkt:

Mes deux Régiments et celui de Buys marchèrent ensemble à Venlo et je fis entrer les trois Bataillons favorois dans Mastricht.

1746 15. Okt. Sehr ausführliche Schreiben vom Prinz Carl von Waldeck aus dem Hauptquartier zu Bane an die Generalstaaten über die Ereignisse am 10. Oktober nach der Übergabe von Namen, (Namur) wobei eine genaue Beschreibung von den getroffenen Maßregeln zum Beziehen des „Camp de bataille" beim Tagesanbruch vom 11. Oktober gegeben wird, was um 8 Uhr schon bewerkstelligt war. Es werden die Manöver des Feindes besprochen, der über den Steinweg von Luik (Lüttich) nach St. Truyen marschiert und den linken Flügel des Corps vom Prinzen bedroht. Es wird genau mitgeteilt, welche Maßregeln der Prinz dagegen getroffen hat.

Um 9 Uhr sieht man feindliche Infanterie einige Dörfer besetzen und 20 bis 30 Eskadronen sich im freien Felde bewegen. Zu gleicher Zeit bringt der Feind mehr Artillerie gegenüber dem linken Flügel zur Verwendung, was den Prinzen veranlaßt, auf dem linken Flügel außer den 4 sich dort befindlichen Geschützen noch 6 andere, darunter zwei 2 Pfünder, zur Verstärkung zu schicken.

Gegen 10 Uhr nahm die Schlacht von Rocoux ihren Anfang.

1746 12. Okt. Brief vom Oberst L. A. van Oyen über die Schlacht am vorigen Tage bei Rocoux.

Digitized by Google

Als Beitrag zur Beurteilung der Sachverhältnisse erscheint dieser von einem gewissen Wert, wiewohl er schreibt: „want vreese dat ik leugens sal schryven alsoo ik alles maar op Rapporten hebbe." Die gedruckte Verlustliste der Schlacht von Rocoux scheint sich ausschließlich auf Niederländische Regimenter zu beziehen.

1747 16. Sept. Verschiedene Briefe über die Übergabe von Bergen op Zoom etc., von denen hier nur ein Schreiben von Crönstrom, datiert von Steenbergen vom 16. September erwähnt sein mag, worin er sagt:

De vesting Bergen op Zoom is verloren, maer vant garnizoen is so veel gesalveert (gerettet) als van het massacre overgebleven is.

Van't tweede Bataillon van Waldeck is wynig overgebleven.

1747/48. Aus der Liste „de Repartitions des Garnisons et cantonnements de 1747–1748" geht hervor, daß die Überreste vom 1. und 2. Bataillon des Waldeckischen Regiments für Stevenswert bei Mastricht und das 3. Bataillon für die Garnison in Venlo bestimmt sind.

1747 1, Aug. Missive van den Fürst van Waldeck.

Hauts et Puissans Seigneurs.

Ayant vu par les arrangemens pris, lesquels ne sont venus à ma connoissance, que lorsque j'étois arrivé à Venlo, avec le corps détaché de la grande armée, que ma situation n'est pas telle présentement à pouvoir être de quelque utilité pour le service de la République et de la cause commune; ainsi je me flatte que Vos Hautes Puissances ne désaprouveront pas, que je quitte l'armée après avoir remis le commandement des troupes, que Vos Hautes Puissances m'ont fait l'honneur de me confier au plus ancien Leutenant Général.

Je prie Vos Hautes Puissances d'être assurées, que je souhaite de tout mon coeur, que le ciel veuille conserver la République, pour la prospérité de la quelle je m'interes-

Digitized by Google

serai toujours infiniment, ayant constamment l'honneur d'être de Vos Hautes Puissanees

(signé) Carl Pr. de Waldeck.
Au camp de Duinendal le 28. Juillet 1747 [1])

Königl. Reichsarchiv der Provinz Groningen.

1674 17. Dezemb. Ein mit George Frederik van Waldeck, Piermont en de Culenborch ꝛc. unterzeichneter Brief an den Bürgermeister der Stadt Groningen, worin der Graf um authentische Copien von Kontrakten zwischen Groningen und Hamburg ꝛc. bittet, zwecks Tracirung der Grenze zwischen Reiderland und Westerwolde. Georg Friedrich von Waldeck gibt die Versicherung, daß er niemals die Stadt Groningen in ihren Ansprüchen auf Reiderland benachteiligen wolle.

1745—1746. Es fanden sich auch eine Menge Provinzialresolutionen vom 26. April 1745 bis 19. Februar 1746 über Militärsachen.

Königliches Reichsarchiv der Provinz Friesland in Leeuwarden.

Im Königl. Reichsarchiv und der Provinzial-Bibliothek in Leeuwarden befinden sich Documente, die sich auf Georg Friedrich, Carl August Friedrich und Ludwig von Waldeck [2]) beziehen.

Von Georg Friedrich von Waldeck werden in der Provinzial-Bibliothek 17 Briefe vom April bis Juli 1689 aufbewahrt, die meistens an den Bürgermeister Gysbert Cuper in Deventer adressiert sind und hauptsächlich Kriegssachen betreffen.

1672. Das Reichsarchiv besitzt einen Entschluß der Staaten von Friesland vom 13. September 1672, worin sie die Anstellung von Georg Friedrich zum Feldmarschall approbieren.

[1]) Herrn Oberst F. de Bas, Direktor der kriegsgeschichtlichen Abteilung vom Niederländischen Generalstab, welchem ich die vorstehenden Nachrichten verdanke, spreche ich meinen besonderen Dank aus.

[2]) Vergl. Vorsterman van Oyen Het. Vorstenhuis van Waldeck en Pyrmont. s' Gravenhage 1889 u. Vorsterman van Oyen: Geschlachts-Register van het Vorstenhuis Waldeck-Pyrmont. Utrecht 1879.

Digitized by Google

Von Karl August Friedrich sind in der Provinzial-Bibliothek 13 Briefe von 1745—1747 vorhanden, die fast alle an W. v. Haren gerichtet sind, meistens Kriegssachen betreffend.

Bezüglich des Prinzen Ludwigs von Waldeck[1]) enthält das Archiv einige Beschlüsse der Staaten und Deputierten von Friesland von 1785—1793 über seine Anstellung als Rittmeister und Kommandant der Truppen dieser Provinz.

Königl. Reichsarchiv in Maastricht.

Es befinden sich dort Archivalien über die Grafschaft Wittem[2]) in der holländischen Provinz Limburg, die im 17. und 18. Jahrhundert eine Waldeckisch-Pyrmontische Herrschaft war, insbesondere aus den Jahren 1643, 1645 u. 1649.

Königl. Reichsarchiv der Provinz Zeeland in Middelburg.

In den Staatenresolutionen wird ein Schreiben Georg Friedrichs von Waldeck vom Jahre 1676 erwähnt.

28. März 1676. Auf das Schreiben und Ersuchen des Herrn Grafen von Waldeck ist beschlossen und bestimmt worden, (goetgevonden en verstaen) daß die Forderung seiner Excellenz eines Rückstandes von 639 Pfd. flamisch sobald ausgezahlt werden soll, als die finanziellen Verhältnisse dieses gestatten werden.

Vom 18. und 21. Juli 1676 fanden sich zwei Briefe Georg Friedrichs von Waldeck, welche sich auf den Krieg in Flandern beziehen und aus der Zeit, in welcher der Graf als Befehlshaber

[1]) Prinz Ludwig wurde als Niederländischer Generalmajor der Kavallerie im Treffen bei Werwick (Werwick in der belgischen Provinz Westflandern im Arrondissement Ypern.) gegen die Franzosen verwundet und starb infolgedessen am 14. Juni 1793. Vgl. H. Freiherr von Hadeln, D. Fürstl. Samml. im Residenzschlosse zu Arolsen. Geschichtsbl. f. Waldeck u. Pyrmont Bd. 1, 1901 u. Hoffmeister, Histor.-genealog. Handbuch über alle Grafen und Fürsten von Waldeck-Pyrmont 1883.

[2]) Prof. Dr. Konrad Kretschmer, Historische Geographie von Mitteleuropa, München und Berlin 1904. Zu den kleineren Territorien auf linksrheinischem Gebiet gehörte die Herrschaft Wittem in der niederländischen Provinz Limburg, westlich von Aachen mit Schloß Wittem u. vielen Dörfern, die seit 1723 im Besitz der Grafen von Plettenberg ist.

Digitized by Google

in Flandern in nächster Nähe der Küsten Zeelands Krieg führte, werden voraussichtlich noch viele Briefe von demselben erhalten sein.

Culenborg 20/10. November 1689. Brief Georg Friedrichs von Waldeck an die „Gecommitteerde Raden" der Staaten von Zeeland, welcher die Patente für die acht Compagnien des Regiments des Obristen Schotte, die nach Middelburg geschickt werden, an den Grafen von Horne gesandt hat, sich aber weigert mehr Truppen zu schicken, weil sie im Felde besser gebraucht werden können.

20. April 1747. Hauptlager zu Haage. (Prinsenhage?) Brief des Prinzen Carl von Waldeck an die Staaten von Zeeland. Derselbe ist sehr betroffen von den Ereignissen in Staats-Flandern[1]) und hat den Prinzen von Hessen-Philippsthal autorisiert sich der in Bergen-op-Zoom anwesenden Transportschiffe zu bedienen für die Überbringung von 3 Bataillonen nach Zeelaud, den Befehlen der Generalstaaten gemäß.

20. April 1747. Hauptlager zu Haage. Brief desselben an dieselben. Vier Schwadronen Dragoner und sechs Bataillone Infanterie sind nach Zeeland geschickt worden.

---

[1]) Die Generalitätslande umfassen seit dem westfälischen Frieden von Flandern: Das freie Land von Sluis u. das Hulster Amt, welches aus den vier Ambachten Hulst, Axel, Assenede und Bouchoute besteht.

Im Pyrenäischen Frieden im Jahre 1659 verlor Spanien ganz Artois mit der Hauptstadt Arras an Frankreich und durch den Achener, (1668) Nimweger (1678) und Utrechter Frieden (1713) gingen noch viel größere Gebiete von Flandern in den Besitz von Frankreich über. Durch den Frieden von Utrecht und Rastadt kamen die Reste der spanischen Niederlande an Österreich.

Die zu den österreichischen Niederlanden gehörige Grafschaft Flandern umfaßte die drei Distrikte Gent, Brügge, Ypern und das freie Land, den nordwestlichen Teil von Flandern, von der Küste bis Middelburg und Dixmuyden.

Über das holländische und österreichische Flandern sowie über die alte Grafschaft Flandern vergl. K. Kretschmer l. c. S. 564—65 u. 246.

In den österreich. Niederlanden siegten die Franzosen unter dem Marschall Moritz von Sachsen bei Fontenoy 11. Mai 1745, bei Rocourt 11. Oktober 1746, bei Laffeld am 2. Juli 1747 und eroberten auch die niederländischen Festungen Bergen-op-Zoom und Maastricht. In den 3 zuerst genannten Schlachten zeichnete sich Fürst Carl v. Waldeck in hohem Grade aus und wurde 1746 vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt. Vgl. auch J. Colin, Les campagnes du maréchal de Saxe. Paris 1906.

Digitized by Google

23. April 1747. Hauptlager zu Baerle. Brief desselben an dieselben. Der Prinz wünscht, daß die Staaten sich beschäftigten mit der Approvandirung von Sas- van Gent, (Schleuse von Gent) Philippine, Lillo und Liefhenshoek.

6. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenweesel. Brief desselben an dieselben. Der Prinz verspricht alles zu tun, um die Provinz zu beschützen. Das Bataillon Deutz ist nach Flandern geschickt worden.

11. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenweesel. Brief desselben an dieselben. Philippine ist gefallen, aber der Generalleutnant de la Rocque hat die zur Verteidigung der Provinz nötigen Befehle erhalten. In einer Nachschrift wird erwähnt, daß auch der Sandberg vom Feinde genommen worden ist.

14. Mai 1747. Hauptlager zu s-Gravenenweesel. Fürst Carl hat nach gehaltener Konferenz mit dem Herzog zu Cumberland und dem Feldmarschall Bathiany den Generalleutenant Smissaert als Oberbefehlshaber der drei sich dort befindenden Bataillone Hirtzel, La Lippe und Burmannia nach Zeeland geschickt.

Es ist wahrscheinlich, daß noch verschiedene Briefe anderer Mitglieder des Hauses Waldeck im Reichsarchiv in Middelburg vorhanden sind.

Im Königl. Reichsarchiv der Provinz Drenthe in Assen und der Provinz Nord-Holland in Haarlem haben sich bisher Dokumente über die Grafen und Fürsten von Waldeck nicht gefunden.

Belgien.

Archives générales du Royaume u. Bibliotheque royale in Brüssel, Archives de l' état in Mons, Archives de l' état in Namur und Privatsammlung von de Haerne in Courtrai bezw. Gent.

Im Brüsseler Archiv findet sich im Conseil d' état Nr. 231 ein Rapport über die Schlacht von Walcourt, welcher vom 3. September 1689 datiert, G. Huberland unterzeichnet ist und als annexe eine Liste der getöteten und verwundeten französischen Offiziere enthält.

Digitized by Google

Die Bibliothek daselbst besitzt unter No. 17340 ein Manuskript über die Schlacht von Walcourt.

Im Staatsarchiv der Provinz Hennegau in Mons, worin Fleurus liegt, führten meine Nachforschungen über Georg Fr. v. Waldeck und über die Schlacht bei Fleurus im Jahre 1690 zu keinem Resultate.[1])

Im Staatsarchiv der Provinz Namur, wozu Walcourt gehört, befindet sich ein Cartulaire (Urkundensammlung) de Walcourt, herausgegeben durch L. Lahaye, Namur 1888, über die Schlacht bei Walcourt im Arrondissement Dinant am 25. August 1689, in welcher der Marschall de Humières an der Spitze einer französischen Division durch die spanische Armee, die durch deutsche und holländische Kontingente unter dem Befehl des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck verstärkt war, besiegt wurde. Der Feldmarschall Georg Friedrich von Waldeck nutzte seinen Sieg nicht rasch aus,[2]) was dem Marschall de Humières sehr zu statten kam.[3]) Ersterer zog sich in den wallonischen Hennegau (le Hainaut) zurück.

Der Privatsammlung von de Haerne entstammen die beiden folgenden Schreiben des Kurfürsten Friedrichs III. von Brandenburg und des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

---

[1]) Fleurus, wo auch im Jahre 1622, 1794, 1815 berühmte Schlachten stattfanden, liegt an der Straße von Charleroi nach Namur. Am 1. Juli 1690 wurden die Spanier, Holländer und die deutschen Reichstruppen in einer Gesamtstärke von 37000 Mann bei Fleurus von 45000 Franzosen unter dem genialen Marschall von Luxembourg zum Rückzug gezwungen, der durch die überlegene französische Reiterei in Flucht ausartete. Auch von den Franzosen bedeckten an diesem Tage 4000 Tote und Verwundete das Schlachtfeld von Fleurus. Bei Senef, (Seneffe) welches ebenso wie Fleurus im Arrondissement Charleroi liegt, kämpfte G. Friedr. von Waldeck als niederländischer Feldmarschall in der mörderischen Schlacht vom 11. August 1674 mit großem Erfolge gegen den Prinzen von Condé. Er verrichtete Wunder von Tapferkeit und Heldenmut und wurde schwer verwundet. Vergl. Vorsterman, van Oyen l. c. S. 124, 125 u. B. Erdmannsdorffer, Deutsche Gesch. vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen. 1648—1740. Berlin 1892. S. 596.

[2]) Dr. P. Haake, Brandenburgische Politik und Kriegsführung in den Jahren 1688—1689, Kassel 1896.

[3]) Galliot, Histoire de Namur Bd. II u. Annales de la Société archéologique de Namur Bd. II. u. Bd. III.

Digitized by Google

1689 8. Aug. Aus dem Lager von Oberwesseling. Kurfürst Friedrich von Brandenburg läßt durch Vermittelung des Obersten von Arnimb dem Prinzen von Braunschweig den Vorschlag machen, daß dieser sich bei der Belagerung von Bonn mit 6000 Mann beteiligen möge, worauf der Prinz von Braunschweig durch Vermittelung des Staatsrat Danckelmann eine abschlägliche Antwort erteilte.

Um dieselbe Zeit trafen Kuriere von verschiedenen Fürsten und vom Kaiser ein, um den Kurfürst für die Belagerung von Mainz zu engagieren, um nach der Einnahme dieser Stadt alle Kräfte gegen Bonn zu vereinigen.

Der Kurfürst wollte dieserhalb die Meinung des Fürsten von Waldeck hören und sandte den Oberst von Krusemark zu ihm. Die Ansicht des Fürsten von Waldeck war, daß es gefährlich sei, wenn durch eine Beteiligung an der Belagerung von Mainz das Land von Truppen entblößt würde, welches auch gegen den Marschall de Humières zu verteidigen sei.

Antwortschreibens des Fürsten von Waldeck vom 11. Aug. 1689.

Durchlauchtigster Churfürst.

Was Eur. Churfürstl. Durchl. wegen continuation der Belagerung oder Blocade von Bonn, und des, von Keyserl. Mayt. und anderen hohen allijrten gethanen begehrens, nemblich mit dero Armee sich vor Mainz zu begeben an mich gelangen lassen, und dieselbe desfalls von mihr verlangen, habe neben denen Vorschlägen So der Obrist Krusemarck daerbey gethaen vernommen, und gleich wie ich nichts mehrers, als was in meinem vorigen an Euer Churfürstl. Durchl. abgelassenen Schreiben enthalten, über das verfahren mit Bonn zu sagen weis, so stehet mihr nicht zu, der Mainzischen Belagerung halber einigen rath zu geben, die weyl nach den gemachten Concerten nach Kriegsarth meine actiones führe, auch aus denselben zu schreiben, ohne vorwissen Ihrer Hog mog. der general Staaten nicht vermag, an welche ich dan alles umb derselben Resolution ein zu hohlen gelangen lasse; was an Einschränkung und Eroberung der Stad Bonn gelegen ist öffters überlegt und beschlossen worden ohne das man

Digitized by Google

vermuthen können das in der Zeit da man die effecten der operationen voor Mainz und sonsten zu vernehmen gehoffet man vorerst dergleichen von Euer Churfürstl. Durchl. begehren sollen. Wird Bonn nicht eingeschränket gehalten so gehet der Feind durch das Cleefische bis an die Holländische Gränze, und wann mihr nicht bald mit Cavallerie geholfen wird, wird der Feind mit seiner starken reuterey im fouragiren und sonsten die Cavallerie von dieser Armee dergestalt fatigiren und ruiniren, das nichts als ein schädlich ende von dieser Campagne zu erwarten sein wird, muß also Euer Churfürstl. Durchl. nochmals bitten wann es nicht anders sein kan die Cavallerie vom staet mihr zusenden, und im übrigen wie sie es dienlich finden zu resolviren. Über die mündliche voorschläge vom obristen Krusemarck habe ich demselben so viel zulassig meine gedanken, worauff mit Euer Churfürstl. Durchl. erlaubnis mich beziehe endekket, und verbleibe stets.

Königl. Staatsarchiv in London.

(On His Majesty's Service. Public Record Office. Chancery Lane.)

Dem Königl. Staatsarchiv in London verdanke ich die Nachricht, daß die Briefe, welche Wilhelm III. von Oranien im Jahre 1688 mit nach England brachte,[1]) dort eine besondere Sammlung unter den (inneren) Staatspapieren bilden und als König-Wilhelms-Kiste (King Williams chest) bekannt sind. Unter diesen Briefen befinden sich sehr viele von Georg Friedrich von Waldeck, des intimen Freundes Wilhelms von Oranien, der zu den wenigen zählte,[2]) welchen Wilhelm von Oranien vollkommen vertraute. Auskunft über die Verwendung des Regimentes Waldeck in

[1]) Auch aus einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professor Krämer, Direktor des Königlichen Hausarchivs im Haag, vom Jahre 1904 erfuhr ich, daß Wilhelm III. von Oranien, als er im Jahre 1688 nach England zog, seine Papiere meistens mitnahm und dieselben auch noch nachschicken ließ.

[2]) Dr. P. L. Müller, Wilhelm III. v. Oranien u. Georg Friedrich von Waldeck. Ein Beitrag zur Geschichte des Kampfes um das Europäische Gleichgewicht. Erster Bd. 1679—1684. Haag 1873.

Digitized by Google

Nord-Amerika ist in der Aufstellung über amerikanische Manuskripte im Königl. Institut von Groß-Britannien zu finden, die kürzlich von der historischen Manuskriptkommission veröffentlicht worden sind, sowie auch im Carnegie-Institut für historische Forschungen in Washington.

Kriegsarchiv in Paris.

Ministère de la Guerre. Section Historique.

Die geschichtlichen Archive des französischen Kriegsministeriums enthalten unter den Kriegsakten der Armeen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. auch eine sehr große Anzahl von Dokumenten, die sich auf die Grafen und Fürsten von Waldeck sowie auf das Fürstentum Waldeck, auf Maestricht, die Schlacht bei St. Gotthard 1664, auf die Schlacht bei Walcourt 1689, von Fleurus 1690 und auf die Expedition nach Candia im Jahre 1668 und 1669 beziehen.[1])

---

[1]) Papst Clemens IX., der den Kampf gegen die Türken als einen heiligen Krieg für den christlichen Glauben betrachtete, richtete im Frühjahr 1668 u. im Jahre 1669 an alle christlichen Herrscher Europas Handschreiben, worin er um Unterstützung Venedigs im Kampfe um Candia bat, der schon im Jahre 1645 begonnen hatte. Er selbst sandte Geldmittel u. eine Hülfsflotte.

Am 3. Nov. 1668 traf der Herzog von Feuillade mit 3 Schiffen u. 600 von ihren Dienern begleiteten Edelleuten, worunter sich die glänzendsten Namen Frankreichs befanden, in Candia ein. Dieselben unternahmen am 16. Dez. in einer Anzahl von 1000 Mann einen Ausfall gegen die türkischen Verschanzungen bei Sabionera. Mit Todesverachtung u. bewundernswerter Tapferkeit bemächtigten sich die französ. Kavaliere der vordersten Verschanzungen sowie der 2. Linie derselben u. drangen bis an die 3. vor. Hier aber mußten sie sich mit sehr schweren Verlusten vor der großen Übermacht zurückziehen. Am 24. Jan. 1669 kehrte der kleine Rest der Kavaliere, von denen auch unterwegs noch viele durch die Pest zu Grunde gingen, nach Frankreich zurück.

Ludwig XIV. sandte nun am 18. Mai u. 5. Juni unter dem Oberbefehl des Herzogs von Beaufort eine aus 15 großen Kriegsschiffen, 13 Galeeren u. vielen anderen Schiffen bestehende franz. Flotte mit 6608 Mann Landungstruppen unter Befehl des Herzogs von Noailles, die auf Wunsch des Königs unter päpstlicher Fahne kämpfen sollten.

Der päpstliche Admiral Rospigliosi, in dessen Umgebung sich auch der junge Graf v. Holstein, ein Neffe des Kardinals Landgrafen von Hessen

Digitized by Google

In den Archives Nationales in Paris, sowie in den Archives Départementales Communales du Nord in Lille haben sich auf waldeckische Geschichte bezügliche Archivalien nicht gefunden, ebenso wenig in der berühmten Collection Granvelle in Besançon die ich vor einigen Jahren besuchte.

---

befand, erhielt darauf das Kommando über alle christlichen Streitkräfte in u. bei Candia. de Noailles bestimmte nun mit zu großer Eile den Venezianischen Generalkapitän Morosini zu einem Ausfall gegen die türkischen Belagerungsarbeiten vor dem Bollwerk (Bastion) Sabionera, welches ebenso wie das von San Andrea zur Deckung der beiden Häfen diente. Der Ausfall wurde am 25. Juni mit 6 Regimentern Infanterie, mit Gardetruppen u. 4 Kavallerietrupps unternommen. Der Herzog von Beaufort unterstützte den Ausfall mit 1500 M. von der Flotte unter eigener Führung u. durch Beschießung der türkischen Verschanzungen von der See her.

Bei Tagesanbruch gab de Noailles das Zeichen zum Angriff, welcher mit ungestümer Tapferkeit erfolgte. In Zeit von kaum einer Stunde gelangte die ganze türkische Stellung vor Sabionera in die Hände der Franzosen. Zum Unglück und gegen ausdrückliches Verbot begannen nun die Truppen, über die sich Marschall Colbert sehr ungünstig ausspricht, zu plündern, und bei dieser Gelegenheit wurde in einer Höhle eine große Pulvermasse entzündet, wodurch eine furchtbare Explosion entstand. Alles stürzte in wilder Hast auf die Festung zu, ohne daß es de Noailles, Choiseul und dem Herzog von Beaufort gelang, die Truppen zum Stehen zu bringen. Der Herzog von Beaufort, ein naher Verwandter des Königs, der vor der Explosion den Sieg schon für gesichert hielt, verschwand hierbei in unaufgeklärter Weise.

Auch der Ausfall der Venezianer am 25. Juni bei San Andrea hatte keinen Erfolg und führte zu ernsten Zerwürfnissen zwischen Venezianern und Franzosen. Die letzteren hatten allein 245 Offiziere verloren. Erst am 27. Juni erschien die franz. Galeerenflotte unter Admiral Vivonne vor Candia.

Infolge des Kriegsrats vom 7. Juli, woran sich auch die Generäle Montbrun und Battaglia beteiligten, vereinigte sich am 24. Juli die ganze christliche aus 58 franz,, venezianischen, päpstlichen und maltesischen Fahrzeugen bestehende Flotte auf der Rhede von Candia, um die türkischen Verschanzungen von San Andrea zu beschießen. Bald ertönte auf der ganzen Linie von Fluß Gioffiro bis zur Bastion San Andrea der Donner von 1100 Geschützen. Einige Stunden später entstand aber plötzlich in der Linie der franz. Schiffe ein furchtbarer Knall und das Hochbordschiff Therèse flog mit 58 Geschützen und 293 Mann infolge einer Explosion der Pulverkammer in die Luft, wodurch auch auf der Galeere des Admirals Vivonne großer Schaden angerichtet wurde.

Digitized by Google

Bibliothèque communale in Amiens und archives départementales et communales des Departement de l' Aube in Troyes.

Bei meinem Besuch der Bibliothek und des Archivs in Amiens im Oktober 1900 fand ich unter den Papieren des General de Vault Nachrichten aus dem siebenjährigen Kriege, welche auch für Waldeck und das Diemelgebiet von großem Interesse sind.

Rospigliosi mußte sich entschließen, die Flotte wieder außer Schußweite vom Feinde zu bringen, was sehr schwierig und mit großen Verlusten verbunden war. Auch der Ausfall bei San Andrea an demselben Tage hatte nicht den erwünschten Erfolg, weil de Noailles infolge der Uneinigkeit mit den Venezianern nur 150 Mann unter dem Maréchal de Camp Colbert hergab, nachdem die braunschweigisch-lüneburgischen Regimenter sich bereit erklärt hatten, 150 Freiwillige unter Befehl des Oberstleutnants von Ploetz und der Hauptleute Heise und Meisenbusch zu stellen.

Der persönlich kommandierende Großvezier Achmed Cöprili, der Sohn Mohameds Cöprili, hatte 6000 Janitscharen bereit gestellt, welche die Ausfallenden mit einem Hagel von Geschossen empfingen.

Trotzdem gelang es den braven braunschweigischen Truppen, deren heroischer Führer, Graf Waldeck, schon 8 Tage vorher schwer verwundet war, mehrere Verschanzungen zu erstürmen und sich eine Weile darin zu behaupten.

Über 100 Deutsche blieben tot, darunter auch Oberstleutnant von Ploetz, und von den Überlebenden kehrten nur 6 unverletzt in die Stadt zurück. Die Verluste der Franzosen, die sich frühzeitig wieder zurückgezogen hatten, waren unbedeutend.

Das Mißlingen der beiden Unternehmungen am 24. Juli verschärfte die schon bestehenden Mißhelligkeiten zwischen den französischen Führern und Morosini. Von jetzt ab suchten sich die franz. Führer der übernommenen Verpflichtung zu entziehen, indem sie sich selbst auf einen angeblichen, aber tatsächlich nicht erteilten Befehl Ludwigs XIV. beriefen, wonach die vorzeitige Rückkehr der franz. Schiffe und Truppen binnen kurzem erfolgen sollte. Der Kriegsrat am 31. Juli über eine Schlacht auf freiem Felde oder einen allgemeinen Ausfall blieb daher resultatlos. Die Abfahrt der französischen Flotte wurde auf den 21. August festgesetzt und de Noailles blieb gegenüber den eifrigen Vorstellungen Morosinis und der Generale Acarigi, Montbrun, Battaglia, Graf Sparr, Grimaldi, Graf Kielmannsegg ꝛc. ungerührt und hörte auch nicht auf das Flehen der Bevölkerung der Festung, welche ihn fußfällig bat, sie nicht in die Hände der Türken geraten zu lassen.

Nach dem Abrücken der Franzosen zeigte sich die Umsicht und Tatkraft Morosinis noch einmal im glänzendsten Lichte. Am 24. August erfolgte nämlich mit bedeutenden Kräften gleichzeitig bei Sabionera und San Andrea

Digitized by Google

Ein Teil dieser Archivalien behandelt: Marche de l' armée par Mons. le Maréchal de Contades le 10. Juin 1759, partant de Sachsenberg pour la porter à Corbach sur 4 Colonnes.

Ferner befindet sich darunter:

Description d'une partie de la rivière de Diemel depuis Warbourg[1]) jusqu' à son embouchure dans le Weser et d' une

ein gewaltiger Sturm der Türken. Bei San Andrea verließen zwar die italienischen Söldner ihren Posten, aber der Tapferkeit der Braunschweiger, unter denen sich vor allem der Major Meisenbusch auszeichnete, und der in Reserve stehenden bayerischen Musketiere gelang es auch diesmal, die Gefahr abzuwenden. Mit ihnen kämpfte Morosini selbst mit Säbel und Pistole; er schien den Tod zu suchen, doch dieser verschonte den Tapferen. Auch bei Sabionera wurde unter Battaglia tapfer gekämpft, und die Türken mußten sich trotz ihrer großen Überlegenheit mit einem Verlust von etwa 1200 Mann zurückziehen.

Nachdem Morosini und Rospigliosi zur Rettung der Festung den Herzog de Noailles noch einmal vergebens um Hülfe ersucht hatten, eröffnete Morosini schweren Herzens am 28. August Unterhandlungen, die am 6. September zu einem Friedensvertrag führten, wonach die Türken in Besitz der Stadt und Festung Candia und mit Ausnahme von 3 kleinen Festungen auch im Besitz der ganzen Insel gelangten, die von der Republik Venedig seit Anfang des 13. Jahrh. behauptet war.

Der gemeinsame Aufbruch der französischen, päpstlichen und maltesischen Schiffe war am 31. August erfolgt. Als der Herzog de Noailles nach Toulon zurückkehrte, ließ ihm der König sagen, er möge wegen seines Verhaltens bei Candia sein Kommando niederlegen und sich auf seine Güter zurückziehen.

Papst Clemens IX. starb im Dezember 1669, wie es heißt, aus Kummer über den Fall Candias. Admiral Rospigliosi wurde bei seiner Rückkehr sehr ungnädig vom Papst empfangen und trat ohne Kommando in den Hintergrund.

Vgl. Bigge l. c. Im Geheimarchiv des Vatikans befinden sich für die Kriegsgeschichte Candias sehr wertvolle Archivalien, worin auch die Berichte des Admirals der päpstlichen Flotte, Vincenzo Rospigliosi, aus den Jahren 1668 - 1669 enthalten sind.

[1]) In dem sehr reichhaltigen Warburger Stadtarchiv, in welchem auch Herr Professor A. Leiß im vergangenen Herbst Material zur Waldeckischen Geschichte fand, sah Verfasser vor einigen Jahren die dort befindlichen, auf den siebenjährigen Krieg bezüglichen Archivalien, die für das Grenzgebiet von besonderem Interesse sind.

Vgl. die Geschichte des siebenjährigen Kriegs von Fischer-Warburg, welcher den siebenjährigen Krieg durchlebt hat, und Prof. V. Schultze: Ein zeitgenössischer Bericht über den siebenjährigen Krieg, Geschichtsbl. f. Waldeck und Pyrmont Bd. III 1903.

Digitized by Google

partie du pays entre la rivière de Diemel et le bois de Steinhardt. (Reinhard [2]).

Außerdem fanden sich Karten und Zeichnungen über dieses Gebiet und über das Feldlager des Marschalls de Soubise vom 26.

Die Geschichte und Beschreibung der beiden katholischen Pfarreien in Warburg von L. Hagemann, Paderborn 1903, enthält auf S. 41—44 einen Bericht über den 7jährigen Krieg, welcher für Warburg im Jahre 1760 besonders verhängnisvoll war, weil die Stadt und benachbarte Orte nach dem großen Siege des Herzogs Ferdinand von Braunschweig über die Franzosen am 31. Juli 1760 einer furchtbaren Plünderung unterworfen wurden, wobei die englischen Soldaten des Kavallerie-Generals Lord Granby am schlimmsten hausten.

Die Franzosen unter du Muy, welche nach C. Renouard 1500 Todte auf dem Schlachtfelde ließen und deren Gesamtverlust 6000 Mann betrug, wurden an diesem Tage bis nach Volkmarsen zurückgedrängt.

C. Renouard, Geschichte des Kriegs in Hannover, Hessen, Westfalen ꝛc. von 1757—1763, Cassel 1864, behandelt Bd. 2 die Bewegungen der französ. Armeen unter Contades und Broglio durch Westfalen, Hessen und Waldeck vom 20. Mai bis 11. Juni 1759, oder bis zur Besitznahme von Cassel. Am 10. Juni nahm die Hauptarmee das Lager zu Immighausen und Niederschleidern bei Corbach und bewegte sich von dort am 13. u. 14. Juni durch die Engpässe von Stadtberge in das Bistum Paderborn. Über die Streifzüge des Generals Bock in Waldeck und Westfalen vgl. Bd. 3 S. 474.

Das Schloß Waldeck, welches noch der einzige von den Franzosen besetzte Punkt an der Eder war, wurde denselben durch General Lord Convay entrissen. Bd. 3 S. 625.

C. von Kossecki, Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706—1806, Leipzig 1887, schildert S. 29—133 den 7jährigen Krieg in Hessen, Westfalen und Waldeck ꝛc. und erwähnt S. 31, daß sich auf waldeckischem Gebiet, von Detachements eskortiert, zahlreiche französische Offiziere mit Aufnahme und Korrektur von Karten und Plänen beschäftigten.

Am 14. Aug. 1759 wurde ein Vorgehen des gesamten alliierten Heeres von Warburg auf Wolfhagen über Volkmarsen angeordnet.

Die hessischen Husaren trafen am 16. Aug. bei Volkmarsen ein und wurden nebst 5 Bataillonen und einem Kavallerie-Regiment unter den Befehl des Generals von Imhof gestellt, dem die direkte Beobachtung des französ. Heeres übertragen wurde. Am 22. Juli 1760, also kurz vor der französ. Niederlage bei Warburg, nahmen die Franzosen unter dem Marschall Broglio die Kugelsburg, wodurch die Position des Generals Spörcken unhaltbar wurde und ein Rückzug der ganzen Armee nach Wolfhagen erfolgte.

[2]) Der Reinhardswald ist das im nördlichen Teil des Reg. Bez. Kassel zwischen Weser und Diemel gelegene Buntsandsteingebirge, worin die Basaltkuppen des Gahrenbergs und des Staufenbergs eine Höhe von 464 bezw. 468 m erreichen.

Digitized by Google

September bis 9. Oktober 1759 bei Cassel (Camps de l' armée de Soubise sous Cassel), über das Feldlager des Marquis de Dumenil und über das Camp de Geismar.

Das Archiv in Troyes enthält eine sehr reiche Sammlung von Dokumenten über den siebenjährigen Krieg und viele Briefe vom Marschall Contades aus dem Jahre 1759 sowie 82 Briefe vom General du Muy.

Publiziert ist hierüber: Jnventaire-sommaire des archives départementales de Troyes und M. M. le duc de Broglie et Vernier, Correspondance inédite de Vict. François, duc de Broglie, Paris, 4 vol.

La section la plus importante, qui se rapporte à la Guerre de Sept Ans, à laquelle le prince Xavier de Saxe prit part avec le titre de lieutenant-général et de commandant en chef du corps auxiliaire Saxon, et, à partir de 1760, en qualité de commandant en chef de la reserve de droite de l'armée de Broglie, ne comprend pas moins de 44000 pièces et 880 registres ou cahiers (Hefte) répartis sous 1420 numeros d'inventaire.

On y trouve des journaux de campagne, des relations de batailles, des rapports, des pièces de comptabilité des lettres etc. (Mitteilung der Archiv-Direktion vom 1. Juni 1907)

Italien.

R. Archivio di Stato in Modena.

Als ich im Frühling des vergangenen Jahres das Staatsarchiv in Modena besuchte, fand ich dort Nachrichten über den Prinzen Karl von Waldeck und durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Direktors Dr. Cav. G. Ognibene gelangte ich nachträglich in Besitz einer Anzahl von ausführlichen Mitteilungen über die Schlacht bei Grocka (spr. Grotzka) im Kreise Belgrad.

1739 25. Juli. Aus dem Lager der Linientruppen vor Belgrad. In der Nähe von Grocka sind die Kaiserl. Truppen in

Digitized by Google

einem Hinterhalte nach heroischer Verteidigung von den Türken im Kampf überwältigt worden. In dem sehr blutigen Kampf blieben sehr viele Soldaten, Hauptleute und Generale tot. Es fand auch ein großes Massacre statt. Der Oberst Prinz (Ludwig Franz Anton) von Waldeck wurde dort getötet mit einer Anzahl von Offizieren und Grenadieren. Der Berichterstatter über die Schlacht wurde ebenfalls am Bein verwundet.

Zu Ende des Berichtes und als Anhang liest man noch von derselben Hand:

Unter den gefallenen Generälen befinden sich der General-Major Leisner und der General-Major Prinz von Hessen-Rheinfels, (frère de Madme la duchesse), unter den Schwerverwundeten General-Leutnant Prinz von Waldeck und Graf von Daun; außerdem wurden der General-Major Prinz von Birkenfeld, der General-Leutnant Bemet, der Oberst-Leutnant Graf von Collobrath und der General-Major Geispuck verwundet.

1739 25. Juli. Notizen über den unglücklichen Kampf am 22. Juli, geschrieben zu Wien von einem kaiserlichen Feldoffizier: Unter den Verwundeten nennt er auch den älteren und unter den Toten den jüngeren Prinzen von Waldeck. Beigefügt sind noch zwei gedruckte Blätter über die Schlacht von Grocka.

1739 25. Juli. Canc. Ducale-Militare-Spedizione in Ungheria. Vom Regimente von Modena aus Belgrad. Notizen über die blutige, unglückliche Schlacht zwischen unserer und der türkischen Armee am Ufer der Donau bei Grocka am 22. Juli, am Tage S. M. Magdalena.

Es begann die Schlacht früh morgens und endigte erst in dunkeler Nacht. (il fuoco non fini che all' oscura notte). Die Infanterie hat Wunder der Tapferkeit vollbracht. Der Verfasser des Berichtes lobt die braven Modenesen und erwähnt die hauptsächlichsten Toten, worunter sich der junge Prinz, Oberst Ludwig Franz Anton von Waldeck und die Verwundeten, unter denen sich Prinz Carl August Friedrich von Waldeck befindet.

Belgrad 1739 25. Juli. Mons. de Villeneuve, der Oberst der Truppen des Herzogs von Modena gibt diesem einen Bericht

Digitized by Google

über die Schlacht von Grocka, die sich entwickelte, nachdem die Türken zuvor verschiedene Attaquen gemacht und sich dann zurückgezogen hatten.

In diesem Augenblicke erschien der Prinz von Waldeck mit mehreren Generälen unter dem Rufe: Es lebe der Herzog von Modena. Zugleich erteilte uns der Prinz das höchste Lob wegen der Manöver, die wir sogar ohne Befehl ausgeführt hatten. Er führte uns zuerst die Gefahr vor Augen, in der wir uns befanden und die Unmöglichkeit uns ohne Hülfe halten zu können, so daß er sofort vier Regimenter vorrücken ließ, welche auf dem Berge standen, und die sich auf unserem linken Flügel aufstellten.

Wir sind noch drei Stunden im Feuer geblieben, denn der Türke war auf 40 Schritte an uns herangekommen.

Es folgt dann noch ein Bericht über die Fortschritte der Schlacht und über die Generäle und Offiziere, welche gefallen und verwundet sind, darunter auch die Worte: Der Bruder des Prinzen von Waldeck ist tot.

1739 1. August. Cesare de Palude, Major eines der Bataillone des Herzogs von Modena, die nach Ungarn geschickt wurden, giebt Rechenschaft von dem Hinterhalt, in welchen die Kaiserlichen Truppen bei Grocka gefallen waren: In der Nacht des 21. Juli marschierte die ganze Armee mit 18 Compagnien Grenadieren als Vortrab, (avanguárdia) ferner die Husaren und die ganze Kavallerie nach Krutzka, in der Meinung, daß dort die Türken seien.

Zur Morgendämmerung begann das Großfeuer mit größtem Verlust für die unsrigen, weil die Türken in außerordentlich großer Zahl im Hinterhalt lagen und in dem Walde verborgen waren (nascosti nelli boschi). Die Grenadiere wurden zum größten Teil in Stücke zerrissen (tagliati a pezzi), die Kavallerie geriet in Verwirrung mit dem Verluste von 17 Fahnen und dem Tode des jungen Prinzen von Waldeck.

Es folgen dann noch Nachrichten über den Ausgang der Schlacht.

1739 Belgrad 1. August. Major de Palude übersendet dem

Digitized by Google

Herzog von Modena eine Liste der Offiziere, welche in der Schlacht bei Krutzka (Grocka) am 22. Juli gefallen oder verwundet sind.

Tote:

General Caraffa,
Der junge Prinz von Waldeck,
General Lermer, der Prinz von Hessen-Reinfels,
Oberst Leutnant Marchese Lita,
Cap. Col. Luchesini.

Verwundete:

Prinz von Waldeck, tenente Maresciallo = Feldmarschall-Leutnant,
General Bernes, General Grün, General Dolon,
General-Leutenant Daun, (Graf Leopold Daun?)
General Kaiservick, Milord Grafor,
General Prinz von Birkenfeld,
General Vidorf vermißt, Gen. Adjutant Spada,
Gen. Adjutant S. Julien, Col. Sungru (?), Col. Moran,
Col. de Villeneuve, Col. de Mineowitz (tot),
Col. Bertold.

Canc. Ducale-Militare, Spedizione in Ungheria de Palude Cesare maggiore.

1730 Juttac 22. August. Der Oberst Villeneuve kam in Juttac an, wo auch der Prinz von Waldeck war, der ihm einen tüchtigen Chirurgen von Montpellier angibt, welcher der Armee folgt und von dem dann seine Wunde geheilt wurde.

Canc. ducale Militare. Villeneuve

à Son Altesse
Monsieur le Duc de Modène
à Modène.

1739 Jutack 11. Sept.

Je n'ai pu refuser au Capitaine Nicola Basilio la justice de le recommender à V. A. ayant eu le Bataillon, dans lequel il est, sous mes ordres dans l'affaire de Kroska, j'ai pu voir la conduite de cet officier, qui s' y est comporté en officier de merite.

Digitized by Google

Son pauvre Colonel, qui est mort, lequel je regrette beaucoup, n'auroit pas manqué de lui rendre le même témoignage, s'il avoit vécu.

Jl se trouve une Compagnie vacante de ce même Bataillon, laquelle le dit Capitaine Basilio demande, j'espère, que V. A. voudra bien la lui accorder, d'autant plus, que je ne m'intéresse pour lui que parcequ'il s'est distingué.

Je dois cepandant aussi dire que jai été fort content d'autres officiers et du Bataillon, surtout du Colonel, qui est mort, et du Major Paluti.

V. A. me perdonnera, si je n'écris point de ma propre main, ma blessure ne me permettant point de me servir de la droite.

Je suis avec l'éstime et la considération la plus parfaite
Monsieur
de Votre Altesse
très humble et très
obéissant Serviteur
Charles Prince de Waldeck.

à Jutack le 11. de 7bre 1739.

Archivio di Stato in Venedig.

Der Direktion des Königlichen Staatsarchiv in Venedig, welches ich wiederholt besuchte, verdanke ich die folgenden Nachrichten über den Grafen Heinr. Wolrad sowie über den Generalmajor Graf Josias von Waldeck und den Krieg gegen die Türken in Candia (Kreta) und Negroponte auf der Insel Euböa.

1688. In der Serie „Miscellanea Codici" vol. 264 findet man eine annonyme Relation des sehr unglücklichen, schlecht geführten Angriffes auf Negroponte im Jahre 1688 unter der Führung des Fürsten Francesco Morosini. In diesem Berichte liest man folgendes: Es wurden mehrere Regimenter für den Bedarfsfall vorgeführt, aber das Feuer, welches von der Festungsmauer kam, war derartig, daß es große Verluste verursachte. Die Zahl unserer Toten und Verwundeten betrug 384 und 32

Digitized by Google

Offiziere, darunter der Prinz von Waldeck[1]) und der Colonel Ritz (fiamengo) ein Flamänder, welcher ein Regiment Württemberger befehligte.

---

[1]) Am 11. August 1688 erlitten die Waldecker und Bayreuther einen Verlust von über 60 Mann. Am 17. August wurde der venetianische Oberst Graf Heinrich Wolrad von Waldeck verwundet und am 8. September erhielt der waldeckische Kapitän v. Turn den Befehl einen Turm zu nehmen, wobei auch der Oberst Heinrich Wolrad v. W. im 24. Lebensjahre fiel. Vergl. E. Curtze S. 563, C. Hoffmeister S. 66 und Vorsterman v. Oyen S. 72.

Der tapfere Prinz Georg von Hessen Darmstadt rückte am 8. September mit seinem Regiment sowie mit den Waldeckern und Schweizern in die Laufgräben und 50 auserwählte Krieger erreichten den großen Turm, vertrieben die türkische Wache und pflanzten ihre Fahnen auf. Ibrahim Pascha richtete nun seine ganze Kraft gegen den Turm, welchen Prinz Georg, der bei dieser Gelegenheit befehligte, bis zum äußersten zu halten suchte.

Außer dem Grafen von Waldeck fand hier auch der würtembergische Oberst Bilfen seinen Tod und die Hessen-Darmstädter und Hessen-Kasseler, die ohnehin schon sehr zusammengeschmolzen waren, erlitten empfindliche Verluste. Der Turm am Meere wurde am 12. Oktober unter Mitwirkung eines waldeckischen Oberstwachtmeisters, der die Grenadiere führte, von neuem erstürmt und nur kurze Zeit behauptet, wobei der Brigadeführer Prinz Georg von Hessen und auch der sehr verdienstvolle General von Spar verwundet wurde. Das Hessen-Kasselsche Regiment, welches nur noch 250 Mann gezählt hatte, verlor allein 8 Offiziere an diesem Tage.

In dem unglücklichen, 100 tägigem Kampfe um Negroponte im Jahre 1688 ist neben vielen Mißerfolgen auch ein glänzender Sieg am 20. August durch Erstürmung des Hügels Marabut (mit der türkischen Hauptbatterie) verzeichnet, der in erster Linie durch die Tapferkeit des hannoverischen Generals v. Ohr sowie des Bayreuther Generals v. Spar und der Hessen unter Major Mai und Hauptmann Raabe errungen wurde, die mit den Würtembergern vereinigt und hinter den Maltesern aufgestellt waren. Noch an drei anderen Orten wurde gleichzeitig der Sturm mit gutem Erfolge von den Florentinern, Mailändern, Sclavoniern, Venetianern, Seeleuten und Freiwilligen unternommen und in diesem hartnäckigsten von allen Kämpfen der venetianischen Armeen unter Mitwirkung der entfesselten Ruderſklaven auch der Muslkat erstiegen.

Den zur Stadt fliehenden Türken drangen die Sieger nach bis die Festung ihre Tore schloß. Die versprengten Flüchtlinge suchten nun vergebens am Euripus Rettung oder stürzten sich in der Verzweifelung freiwillig in die See. Die Türken verloren an diesem Tage allein an Toten 1500 Mann. Ibrahim Beg, der Befehlshaber der Janitscharen und der Sohn des Seraskiers Kalil Pascha, der den letzten Zuzug von Theben herbeigeführt hatte, fielen und der Stadtbefehlshaber Mustapha Pascha wurde schwer verwundet.

Digitized by Google

1669. In der Serie der Depeschen des General-Lieferanten im Aktenbündel 86 ist der Graf Josias von Waldeck[1]) in einer Depesche des außerordentlichen General-Lieferanten Girolamo Battaggia an den Dogen (Candia den 18. Mai 1669) und in einer

---

Die Sieger, welche nur 250 Soldaten verloren, machten die reichste Beute an Geschützen, Waffen und Pferden.

Der von allen geliebte, erkrankte schwedische Feldmarschall Graf Königsmark ließ sich in jenen Tagen unter dem Jubel der Truppen auf einer Sänfte vom Schiffe in sein Zelt tragen und ordnete am 24. August noch alles an. Der Waffentot war ihm nicht beschieden. Es war ein schwerer Schlag für die Armee, als er am 15. September am Fieber starb. Das Marmorbild, welches ihm der Senat von Venedig am Eingange des Arsenals errichtete, legt Zeugnis ab von der Größe seiner Verdienste, die er sich neben dem Generalkapitän Morosini um die Republick in den peloponnesischen Feldzügen erworben hat.

Von Tag zu Tag wurden mehr Truppen durch Krankheiten und pestartige Seuchen als durch die feindlichen Waffen hinweggerafft. Es war kaum noch ein einziger Kriegsbaumeister vorhanden. Ein Teil der Florentiner segelte am 20. Sept. ab und ihnen folgten anfangs October die von der ganzen christlichen Armee als Zuflucht der Kranken und Notleidenden sehr liebgewonnenen und hochgeschätzten Malteser, nachdem sie 28 ihrer bravsten Ritter und ihren Führer verloren hatten.

In den verunglückten Stürmen vom 12. Oktob. verloren 1000 christliche Krieger das Leben und die Türken erhielten Zufuhr von frischen Truppen. Der Generalkapitän, Doge Morosini wollte rasch noch einen 2. Hauptsturm veranlassen, aber im Kriegsrat stimmtén alle Befehlshaber für Aufhebung der unglücklichen Belagerung.

Durch das Glück der Kaiserl. Waffen war den Türken noch vor kurzem Belgrad, die Pforte der Türkei, entrissen worden und Morosini, der noch immer die feste Hoffnung hegte, Negroponte schließlich zu erobern, fügte sich nur mit sehr schwerem Herzen diesem Beschluß des Kriegsrats.

Am 22. Oktober verließ die Flotte Negroponte und der Rest der treuen Waldecker begleitete die irdischen Reste ihres heldenmütigen Grafen nun in die Heimat. 14000 christliche Krieger hatten im Kampfe um Negroponte, welches man als unentbehrliches Bollwerk zur Behauptung Moreas ansah, ihr Leben geopfert.

Bei der Ankunft in Venedig im Januar 1689 hatten die Regimenter Hessen, Lüneburg und Würtemberg, deren Stärke ursprünglich mindestens 3500 Mann betrug, nach 2jähriger Kriegsteilnahme nur noch 700 Mann. Vgl. F. Pfister: Zwei Feldzüge aus dem Kriege von Morea am Ende des 17. Jahrh. Kassel 1845.

[1]) Graf Josias v. Waldeck, geb. 1636, studierte an den Universitäten Utrecht u. Leiden u. bekleidete in der Schlacht bei Warschau 1656, woran er hervorragenden Anteil nahm, schon den Rang eines Generalmajors.

Digitized by Google

anderen Depesche von Candia vom 1. Juni 1669 erwähnt. Dieser sind 2 Abschriften eines Dokumentes beigefügt mit dem Datum und Titel 19. Mai 1669:

„Übersicht über die Regimenter von Braunschweig Lüneburg und andere Kapitäne, gefunden in der Information,= (rassegna, was nach unsern heutigen Begriffen Intendantur-Übersicht zum Empfang des Proviants bedeuten würde) die ihnen heute von S. Excellenz dem General-Lieferanten Girolamo Battaggia gegeben wurde."

In dem genannten Auszuge findet sich der im Bündel 80 der Serie schon genannte Graf Josias von Waldeck von neuem erwähnt. Diese Serie enthält den Beschluß des Senats vom 25. September 1668 und hinzugefügt ist eine Übereinkunft oder Verabredung (convenzione in lingua latina) in lateinischer Sprache für die Verteidigung von Candia, die zwischen der venetianischen

---

Wrangel wird neben Gen. Feldzeugmeister Sparr, Josias Waldeck und Goltz als Führer der 7 Brigaden des corps de bataille genannt. Im linken Flügel unter Befehl des Kurfürsten befand sich das zweite Treffen (2 Brigaden) unter Gen. Major Graf Josias v. Waldeck. Später trat der Graf in schwedische Dienste u. wurde 1659 bei dem Sturm auf die dänische Insel Langeland verwundet. 1663 u. 1664 kämpfte er gegen die Türken in Ungarn, wo er als Kaiserl. Gen. Feldwachtmeister vor dem Schlosse Fünfkirchen verwundet wurde. Zu Anfang des Jahres 1669 führte er als Generalmajor die für Candia bestimmten braunschweigisch-lüneburgischen Hülfstruppen in der Stärke von 2400 M. nach Venedig, wo er Mitte Februar eintraf. Die Truppen erregten dort wegen ihrer vorzüglichen Haltung allgemeine Bewunderung. Auch in der Storia d' Italia von Brusoni heißt es: „La gente di Brunsvich era universalmente bella . . " Die Ankunft derselben in Candia erfolgte am 13. Mai.

Der Kurfürst von Bayern hatte ein 1600 M. starkes Regiment zu Fuß unter dem Obersten v. Bürchen in venezianische Dienste treten lassen, welches am 29. Juni in Candia eintraf u. ebenfalls dem Grafen Josias unterstellt wurde. Nach mehreren sehr erfolgreichen Kämpfen mit den Türken wurde der Graf am 16. Juli durch eine Granate schwer verwundet.

Da ohnehin fast jede Verletzung den Tod herbeiführte, weil die Luft in Candia infolge der vielen Gefallenen mit schädlichen Miasmen erfüllt war, u. weil außerdem die im August eingetretene, furchtbare Hitze in der Stadt u. auf der Flotte sehr zahlreiche, meistens tötlich verlaufende Fieberkrankheiten erzeugte, so erfolgte der Tod des Grafen Josias am 8. August. Sein Leichnam wurde nach Wildungen überführt u. in der Kirche in N. Wildungen beigesetzt.

Digitized by Google

Republik und den Prinzen Georg, Wilhelm und Ernst August von Braunschweig getroffen wurde.

„In dieser Verabredung heißt es unter anderem: Mit der Erklärung, daß in dem Kapitel über den Grafen Josias von Waldeck die Höhe des Soldes (Stipendio) noch nicht bestimmt ist, so bleibt festgesetzt, daß ihm für das Jahr 2000 ungarische Dukaten? (due mille ongari per un anno) überwiesen werden, was noch in der Capitulation ausgefüllt werden muß."

Graf Josias von Waldeck findet sich auch noch genannt in den folgenden Bündeln (=filze) der genannten Serie: Senato Corti.

Bündel	No.	80	Beschluß	27. Sept.	1668.
„	„	81	„	11. Jan.	„
„	„	„	„	26. „	„
„	„	„	„	1. Febr.	„
„	„	„	„	1. Febr.	„
„	„	„	„	8. Febr.	„
„	„	„	„	15. „	„
„	„	82	„	22. März	1669

Drei Beschlüsse des Senats tragen das Datum vom 22. März 1669. Dem einen von ihnen ist ein Auszug beigefügt von der Hand des Bischofs von Straßburg (vescovo di Argentina, Strasburgo), gerichtet an den Grafen Josias von Waldeck, vom 28. Februar 1669, worin er ihm Hülfe für den Candia=Krieg anbietet. In einem anderen Auszug desselben Bischofs vom 6. März 1669 kündigt dieser dem Grafen Josias die Absendung einer bestimmten Anzahl von Truppen an.

Wie hoch man in Venedig den Grafen Josias v. Waldeck schätzte, der unter dem Generalkapitän Morosini ruhmvoll seinen Tod gefunden hatte, geht daraus hervor, daß ihm die Republik in der Kirche in N. Wildungen ein kostbares Denkmal aus Marmor u. Alabaster von hohem Kunstwert zum unvergeßlichen Andenken errichten ließ.

Der venezianische Generalkapitän Francesco Morosini war einer der größten Admirale Venedigs. Seine 3jährige Verteidigung von Candia gilt als eine der bedeutendsten Waffentaten, obwohl sie mit dem Falle der schwachen, vom Veroneser Architekten San Micheli erbauten Festung endete, deren Belagerung der Großvezir Achmed Cöprili 1667 mit 60000 Mann begonnen hatte.

Die Seelengröße dieses Mannes, der die Festung 3 Jahre lang gegen die heftigsten Angriffe der Türken hielt, seine Umsicht und nie ermüdende

Digitized by Google

In derselben Serie, Bündel 83 vom 12. September 1689, ist von einem Senatsbeschluß die Rede, der an die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August von Braunschweig-Lüneburg gerichtet ist, worin die Tapferkeit des Grafen Josias von Waldeck, seiner Offiziere und Mannschaften in den ernstesten oder kritischsten Augenblicken des Kampfes gegen die Türken gelobt wird und worin man seinen Tod sehr beklagt, der erfolgt sei infolge der Wunden und der Krankheiten, die er sich in Ausübung der unermüdlichen und würdigen, sich selbst gestellten Aufgaben zugezogen habe. (nell' esercitio de proprii instancabili e degni impieghi.)

Durch Beschluß am selben Tage, am 12. September betitelt „avvisi alle Corti" d. h. Mitteilungen an die Höfe, meldet der Senat den Höfen, nachdem er ausführliche Nachricht über die Schlacht bei Candia gegeben hat, den Verlust des Grafen Josias von Waldeck.

Hinsichtlich der Hülfe, welche für jenen Krieg von einzelnen fremden Mächten der Republick Venedig geleistet worden ist, schreibt Andrea Valiero auf Seite 706 in seiner geschätzten Geschichte über den Krieg von Candia: (Venedig 1679 bei P. Baglioni erschienen.)

Die gute Gesinnung der (europäischen) Fürsten war damit noch nicht beendigt, denn das ganze Haus der Herzöge von Braunschweig, außer der besonderen Beihülfe des Fürsten Friedrich von Braunschweig, gewährte der Republik Venedig 2000 Fußsoldaten, die unter dem Kommando des Grafen von Waldeck nach Italien

Tatkraft werden stets Bewunderung erregen. Die Leistungen Morosinis sind um so höher anzuschlagen, wenn man die Unzuverlässigkeit eines Teiles der Söldner und den Mangel an Einigkeit unter den Führern in Betracht zieht.

Berühmt ist auch sein Sieg im Sommer 1668 über die türkische Flotte unter Durak Pascha bei Fodella, wodurch allein 1100 christliche Rudersklaven befreit wurden. Von 1684 bis 1690 unterwarf er einen Teil des Peloponnes und eroberte Athen. Er starb 76 Jahre alt, im Jahre 1694 während der Belagerung von Nauplia in Griechenland. Der Senat seiner Vaterstadt setzte ihm ein prächtiges Denkmal mit der Inschrift: „Francisco Mauroceno, Peloponnesiaco."

Während der 3jährigen Belagerung Candias, welches bei der Übergabe einem Steinhaufen glich, waren 69 Stürme der Türken und 80 Ausfälle der Belagerten erfolgt, 1364 Minensprengungen hatten stattgefunden, 29000 Christen und 108000 Türken fanden ihr Grab in dem blutgetränkten Boden Candias.

Digitized by Google

geführt wurden, der sich als ein Soldat von ungewöhnlichem Wert bewiesen hat. Auf Seite 722 schreibt Valiero: In der schlimmsten Zeit des Jahres 1669 kamen in Candia die Leute des Herzogs von Braunschweig, geführt vom Grafen von Waldeck, mit den Resten der kaiserlichen Truppen an.

Spanien.

Archivo General de Simancas.

1689—1690. Mit dem berühmten General-Archiv in Simancas in der spanischen Provinz Walladolid in Altcastilien, welches ca. 33 Millionen Urkunden besitzt und zu den reichsten Archiven der Welt zählt, stehe ich seit einigen Jahren in Verbindung und erhielt in Bezug auf Waldeckische Geschichte bis jetzt einige Nachrichten über Georg Friedrich von Waldeck sowie über Vorgänge, welche die Schlacht von Walcourt und von Fleurus betreffen.

Eines der Dokumente bezieht sich auf die Königliche Verleihung der Souveränität über die Baronie Witthem sowie auf die Befreiung dieser Baronie vom Untertänigkeitsverhältnis (del vasallaje) zum Feudalhof in Brüssel.

Außerdem ist in dem Briefwechsel des Marquis von Gastanaga vom Jahre 1689 und in den Beratungen des Staatsrats, in denen dieser Briefwechsel nachgeprüft wurde, die Rede von den Verhandlungen Gastanagas, betreffend seine Vereinigung mit dem Heere Waldecks, seinen beschleunigten Rückzug nach Tournay, seinen Wunsch, zu einer Hauptschlacht mit dem Feinde zu gelangen, ferner von den guten Ereignissen in Ungarn und Deutschland, von der Übergabe von Mainz und Bonn, sowie von dem Marsch nach Tournay, um Fühlung zu gewinnen mit dem Heere des Fürsten von Waldeck.

Der Brief des Marquis von Gastanaga befaßt sich außerdem mit den Konferenzen, welche der General-Gouverneur von Flandern mit Waldeck hatte, mit dem dringenden Ersuchen des

Digitized by Google

letzteren hinsichtlich der Zerstörung des Schlosses (Fort) Samson,[1]) (demolición del castillo de Samsón) mit der abschlägigen Antwort auf den Vorschlag, eine Heeresbewegung längs des Denderflusses zu unternehmen und die Truppen zu irgend einem anderen Zwecke herzugeben, der nichts mit dem Entsatze des vom Feinde bedrohten Hauptplatzes zu tun hätte, alsdann auch mit dem Zuge Waldecks zur Vereinigung mit dem Kurfürsten von Brandenburg.

Es wird dann hervorgehoben, daß der Fürst von Waldeck die Schlacht von Fleurus und Genappe[2]) infolge der feigen Haltung seiner Reiterei verloren habe, (batalla que perdió Waldeck junto á Floru y Genape por la vileza de su caballeria) und hingewiesen auf seine Zusammenkunft mit Gastanaga während zweier Tage in Genappe behufs Verständigung über notwendige Maßnahmen zur Deckung der Verluste an Mannschaften

---

[1]) Vom Schloß Samson, einst von Sibylle von Lusignan bewohnt, der Mutter des letzten Königs von Jerusalem (Balduins V.), sind aus dem Jahre 1691 noch Ruinen vorhanden. Der Ort Samson an der Maas, in der Nähe von Namur, über welchen das Schloß emporragte, liegt an steil aufsteigenden, weißen Kalksteinfelsen.

[2]) Fürst Georg Friedrich v. Waldeck erregte allgemeine Bewunderung durch seinen kaltblütigen, geordneten Rückzug nach der Schlacht bei Fleurus. Vgl. die Nachricht aus dem K. K. Kriegsarchiv in Wien über die Schlacht von Fleurus. Genappe im Arrondissement Nivelles, (Provinz Brabant) wozu auch Waterloo gehört, liegt in der Nähe von Seneffe, wo Georg Fr. v. Waldeck im Jahre 1674 ruhmvoll gegen den Prinzen von Condé kämpfte.

Über die Schlachten von Walcourt, Fleurus u. Steenkerke vgl. die ausführlichen Berichte von P. L. Müller l. c. 2ter Bd. 1684—1692. Die Schlacht bei Steenkerke (= Steenkerque) im Arrondissement Mons am 3. Aug. 1692, in welcher die Verluste der Franzosen u. der Alliierten ziemlich gleich waren und auf beiden Seiten etwa 9—10000 Mann betrugen, war die letzte, welcher Georg Fr. v. Waldeck beiwohnte und worin mit größter Erbitterung gekämpft wurde. Sie beschloß sein tatenreiches, fast immer unter den Waffen zugebrachtes Leben.

Am 15. Aug. reiste er von Mastricht zur Erholung nach Bad Ems. Vom 8. Nov. datiert sein Abschiedsschreiben an die Generalstaaten in holländischer Sprache. Er starb zu Arolsen am 19. Nov. 1692 u. wurde in der Nikolaikirche zu Corbach beerdigt.

Sein Tod wurde auch von Wilhelm von Oranien, dem er mit seltener Hingebung u. völligem Verständnis 20 Jahre als treuer Freund zur Seite gestanden hatte, aufs tiefste beklagt.

Digitized by Google

und Wahl der dazu nötigen Werbestellen. Endlich geht aus diesem Briefwechsel mit Gastanaga hervor, daß der Fürst von Waldeck die Anweisung von den Generalstaaten erhielt, die Truppen nicht an ein Unternehmen zu setzen, das die Gefahr einschlösse, den letzten Rest, der ihm noch geblieben, zu verlieren. (orden que Waldeck tenia de los Estados generales de no aventurar sus tropas en cosa que les pusiese en riesgo de perder el último resto que les quedaba.)

Real Archivo da torre do Tombo in Lissabon.

Im Königl. Staatsarchiv in Lissabon befinden sich folgende Nachrichten:

In Anbetracht der außerordentlichen Verdienste, Eigenschaften und militärischen Erfahrungen, welche sich vereinigen in der Person des Prinzen Christian von Waldeck, [1]) Kommandeur des militärischen Maria Theresia-Ordens, General der Kavallerie und In-

---

[1]) Prinz Christian August v. Waldeck, geb. 1744, war seit 1778 österreichischer Oberst in dem nach ihm benannten Regiment Waldeck. 1789 wurde er zum Feldmarschall-Leutnant, 1794 zum General der Kavallerie ernannt. Vgl. die Nachricht aus dem Kgl. ungar. Reichsarchiv in Budapest.

Im Feldzuge gegen die Franzosen verlor er bei Thionville einen Arm. Er starb als portugiesischer Feldmarschall am 24. Sept. 1798 auf dem Kgl. Schlosse Cintra bei Lissabon, wo er auf dem englischen Friedhofe beigesetzt wurde. Der König ließ ihm ein schönes Monument aus Marmor errichten. Er war ein sehr geistreicher, kunstliebender Prinz, mit welchem Göthe einen Teil seiner italienischen Reisen machte. Das Schloß in Arolsen verdankt ihm eine ausgezeichnete Antikensammlung.

Goethe schreibt am 1. März 1787 in seiner italienischen Reise, daß er in Rom der freundlichen Einladung des Fürsten von Waldeck nicht habe widerstehen können, der ihm durch Rang u. Einfluß Teilnahme an manchem Guten verschafft habe.

In Neapel erhielt Goethe eine Einladung vom Fürsten von Waldeck zu einer gemeinschaftlichen Fahrt nach Pozzuoli u. der anliegenden Gegend. Goethe ging mit dem Bemerken darauf ein, daß er in Gesellschaft eines so vollkommenen u. unterrichteten Fürsten sehr viel Freude u. Nutzen von dieser an u. für sich schon angenehmen Tour erwarte. Am 28. März 1787 trat der Fürst mit dem Vorschlag an Goethe heran, nach der Rückkehr von Sicilien mit ihm nach Griechenland u. Dalmatien zu reisen.

Vgl. Wolfgang v. Goethe, Italienische Reise S. 144 u. 174.

Digitized by Google

haber eines Dragonerregiments im Dienste Sr. Apostolischen Königlichen Majestät und vertrauend, daß er in Allem, was ich ihm anvertrauen werde, sich meine Zufriedenheit erwerben und beeifern wird, im Dienste meines Heeres den Ruf, den er sich durch sein Geschick, welches er in den Kriegen in Europa erworben, wofür er soviele bestimmte und fortgesetzte Beweise erbrachte, noch weiter bewähre und steigere, befinde ich daher für gut und entschließe mich, ihn zum Marschall meines Heeres zu ernennen, indem ich ihn beauftrage mit der Führung aller meiner Truppen in allen Teilen meiner Königreiche unter dem Oberbefehle des Herzogs von Lafoens, meines geliebten Onkels und Generalfeldmarschalls meiner Truppen.

Der Kriegsrat, also verständigt, hat die nötigen Ernennungsdokumente sofort in Übereinstimmung hiermit auszufertigen.

Palast in Queluz 19. April 1797.

Dom Joao VI.

Ich ernenne zum Posten eines Kapitäns der Infanterie, aggregiert der I Ordensklasse und als Adjutanten des Prinzen von Waldeck (Marschall in meinen Heeren) den Johann Karl August von Oeynhausen.

Der Kriegsminister ist dahin verständigt, ihm die nötigen Ernennungsdekrete auszuhändigen.

Queluz 22. Juli 1797.

Dom Joao VI.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 158 Z. 28. Der als untergegangen bezeichnete Ort Blankenrode, welcher, wie auf S. 220 in Anmerkung schon hervorgehoben ist, von Graf Heinrich VII von Waldeck nebst der Burg Blankenrode vollständig verwüstet wurde, (vgl. Varnhagen Bd. 2 S. 18) lag nach Varnhagen zwischen Wrexen u. Kleinenberg. Ein kleiner Ort Blankenrode, der im Kreise Büren u. zwar in der Nähe von Wrexen u. Scherfede liegt, ist aber auch heute noch bekannt.

S. 170 Z. 12 statt ano lies anno.

S. 180 Z. 30. Aus den Nachrichten im Königl. Kreisarchiv in Nürnberg vom 16. Juni 1673 und aus der dort befindlichen Kopie eines Schreibens des fränkischen Kreises an den Reichskonvent zu Regensburg geht hervor, daß die französische Armee unter dem Marschall de Turenne, welche sich im Jahre 1673 in der Grafschaft Waldeck aufhielt u. bis Marburg ausbreitete, sich am 25. Juni 1673 anscheinend durch das Fuldaische gegen den fränkischen Kreis bewegte.

S. 181 Z. 20 statt bei alliierten lies beialliierten

S. 197 Z. 2 statt Generalwachtmeisters lies Generalwachtmeister.

S. 197 Z. 19 statt Stiffohnes lies Stiefsohnes.

S. 209 Z. 36 statt in lies im.

S. 227 Z. 8 commandement anstatt commendement.

S. 228 Z. 31 Lieutenant.

S. 230 Z. 4 Ludwig anst. Ludwigs.

S. 231 Anmerk. Z. 5 Aachener anst. Achener.

Digitized by Google

Der Orden der „wahrhaften Glückseligkeit (de la véritable Félicité)", gestiftet i. J. 1721 von der Prinzessin Marie Wilhelmine Henriette von Waldeck.

Über die Stifterin dieses Frauenordens, einer Tochter des Fürsten Friedrich Anton Ulrich, können nur wenige Daten angeführt werden: geboren am 17. Oktober 1703, wurde sie am 26. Mai 1750 Äbtissin zu Schaaken und starb am 29. August 1785. Irgend wie hervorgetreten im öffentlichen Leben und dadurch bekannter geworden ist sie trotz ihres langen Lebens, nicht. Einige Zeit lebte sie am Hofe zu Hildburghausen, wohin sie die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Häusern (Sophie Henriette von Waldeck wurde 1680 die Gemahlin des Herzogs Ernst von Sachsen-Hildburghausen) geführt haben werden. Hier stiftete sie den genannten Orden, der indessen nur kurze Zeit bestanden haben dürfte. Das in meinem Besitze befindliche gedruckte Exemplar der Statuta ist vielleicht das einzige, das noch vorhanden ist: weder in Hildburghausen noch in Arolsen wußte man etwas von dem Orden und seinen Statuten.

Was mag die Prinzessin veranlaßt haben diesen Orden zu stiften? Jugendliche Schwärmerei, auch etwas Eitelkeit werden ihn ins Leben gerufen haben! So wenig er auch bedeuten mag: Zur Erkenntnis des geistigen Lebens an deutschen Höfen in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. liefert das vorliegende Dokument über diese Ordensgründung immerhin einen beachtenswerten Beitrag.

Prof. Dr. Franz Weinitz-Berlin.

Digitized by Google

STATUTA

des Ordens De la Veritable Felicité Von der Durchlauchtigsten Princeßin Marien Willhelminen Henrietten, Fürstin von Waldeck, Gräfin von Pyrmont und Rappoldstein, etc. Auffgerichtet den 1. Januarii Anno 1721.

Daß die wahrhaffte Glückseligkeit derer Menschen in der Welt, nicht in Hoheit und Ehren, nicht in Reichthum und Schätzen, nicht in Wollust und dergleichen bestehe, solches hat nicht allein der weiseste und glückseligste unter allen Königen, Salomon, vorlängst bezeuget, wenn er alles in der Welt vor eitel ausruffet, sondern es haben auch die treflichsten Moralisten unsrer Zeit sehr begreiflich dargethan, daß man diesen unschätzbaren Schatz der wahrhafftigen Glückseligkeit, gar nicht hier in der Zeit, wohl aber in der Ewigkeit suchen müste: Was wolte es aber einem Krancken helffen, wenn er zwar die Mittel zu seiner Genesung wüste, selbige aber doch nicht gebrauchen wolte, und wie würde ein Hungriger seinen Appetit stillen, wann er die Speisen zwar vor sich auff der Tafel sähe, davon aber nichts genieſſen wolte, ja, wie würde ein Mensch jemahls hoffen können, wahrhafftig glückselig zu werden, wenn er die Wege, so ihm dahin zu leiten, düchtig sind, nicht betreten wolte; Zwar ist gewiß, daß die grosse Verderbniß unsrer Zeiten, uns insgemein nicht verstattet, ehe an unsre zukünfftige Glückseligkeit zu gedencken, als wenn wir den Frühling unsrer Jahre in der gröſten Eitelkeit zugebracht, den Sommer unsers Lebens mit Besorgung desjenigen, was die verblendete Welt glücklich zu nennen pflegt, voller Unruhe zurück gelegt, die edlen Früchte, welche uns der Herbst unsers gesetzten Ziels reichen solte, unbedachtsamer weise verschwendet, und wenn uns endlich der Winter des beschwerlichen Alters durch ein beschneytes Haar, unser her-

Digitized by Google

annahendes Ende prognosticiret, da sage ich, wollen wir erst vor unsre künfftige Zufriedenheit sorgen, und dem Himmel die Hefen des Alters gönnen, wenn wir, als von Eitelkeit verblendet, es uns recht sauer werden lassen, der Welt die Erstlinge unsrer Jugend auffzuopffern; Und wie glückselig sind doch diejenigen, welche noch vor ihren Ausgang aus der Welt, die graue Zeit ihrer Jahre so nützlich anwenden, und in derselben auf so heilsame Betrachtung fallen; Wo aber ein Mensch in der schönsten Blüthe seiner Jahre, in der Vollkommenheit alles irrdischen Glücks, auf dergleichen schöne und vortheilhaffte Gedancken geräth, daß er die wahrhafftige Glückseligkeit allen vergänglichen Vergnügen dieser Zeit vorziehet, so ist es gewiß etwas, welches an ihm nicht genung kan bewundert werden, ja man kan von einen solchen mit Grund der Wahrheit sagen, daß er schon in der Zeit, da doch die Unvollkommenheit in allen Stücken die Oberhand behält, bloß durch diese Erkäntniß, schon einen hohen Grad der wahrhafften Glückseligkeit erreichet habe; Gleichwie aber leider! mehr als zu bekandt, daß dergleichen Subjecta sehr wenig gefunden werden, welche die göldne Sonne der wahrhafftigen Glückseligkeit, durch den dicken Nebel irrdischer Eitelkeiten zu entdecken vermögend wären; Also ist um so viel mehr zu bewundern, daß die Durchlauchtigste und Hochgebohrne Princeßin, **Maria Willhelmina Henrietta,** Fürstin von **Waldeck,** Gräfin von Pyrmont und Rappoldstein ꝛc. in der schönsten Blüthe Ihrer Jahre, auf diese so herrliche und unschätzbare Betrachtung gefallen, und so wohl sich selbst, als auch mit Ihr zugleich noch andern, die stetige Erinnerung der zukünfftigen Glückseligkeit, von Jugend auf gleichsam einprägen wollen. Sie hat zu diesem Ende einen Orden gestifftet, welchen, nebst Ihr, noch andere Eilff Dames, zu stetiger Erinnerung vor die Sorge der wahrhafftigen Glückseligkeit, tragen sollen, welchen Sie auch deßwegen

L' Ordre de la Veritable Felicité

benennet, und zu dessen Zeichen, einen **Todten-Kopff** mit einen göldenen Kettlein an einen schwartzen Band, auf welchen diese Worte zu lesen:

Digitized by Google

la veritable Felicité

An der lincken Bruſt zu tragen, erwehlet, die Statuta dieſes Ordens aber, welche diejenigen Dames, ſo dieſen Orden zu tragen die Ehre haben, genau observiren ſollen, folgender geſtalt einzurichten befohlen.

1.

Sollen die ſämtl. Ordens-Fräulein ihrer vorgeſetzten Durchl. Ordens-Meiſterin, mit allen geziemenden Respect entgegen gehen, und in allen, was, den Orden betreffend, vorgehen möchte, ohne Dero gnädigſte permission nichts thun.

2.

Sollen die Ordens-Fräul. ſich niemahls ohne ihr Ordens-Zeichen an der Bruſt zu tragen, finden laſſen, bey Vermeydung Straffe Einen Käyſer Gülden in das Wäyſenhauß zu Hildburghauſen.

3.

Welche von denen Fräuleins aber ihr Ordens-Zeichen gar verliehret, dieſe ſoll 4. K. fl. in erwehntes Wäyſenhauß Straffe zu erlegen, und dabey ſchuldig ſeyn, alles zu Præſtiren, was ietzo bey dem Anfang des Ordens erfordert wird.

4.

Nebſt der Durchl. Ordens-Meiſterin ſollen allzeit noch Eilf Dames und alſo mehr nicht als Zwölff dieſen Orden tragen, doch müſſen es lauter unverheyrathete Perſonen ſeyn, wenn dahero

5.

Eine Dame, welche die Ehre hat, dieſen Orden zu tragen, ſich verheyrathet, iſt ſie verbunden, ſolchen an Ihre Durchl. Ordens-Meiſterin zurück zu ſchicken, damit ſolche en faveur einer andern darüber disponiren könne, ſolte aber

6.

Eine von denen Ordens-Fräuleins mit Tode abgehen, müſſen Dero hinterlaſſenen, nicht nur den Orden wieder zurück ſchicken, ſondern auch von dem Todesfall an ſämtl. Ordens-Schweſtern notification thun, da denn die Verſtorbene von allen dergeſtalt betrauret wird, daß ſie das Ordens-Zeichen vier Wochen lang an einen ſchwartzen Flohr Band zutragen ſchuldig ſeyn ſollen.

Digitized by Google

7.

Wenn die Durchl. Ordens-Meisterin sich etwan vermählen solte, so ernennet sie an ihren Platz die Durchl. Princeßin von Sachsen Hildburghausen, Princeßin **Albertinen Elisabethen,***) zu ihrer Nachfolgerin, weßhalb sie diese Durchl. Princeßin, gleich ietzo zur Priorin erkläret haben wil, dafern aber

8.

Uber Verhoffen die Durchl. Ordens-Meisterin gar mit Tode abgehen solte, (welches doch GOTT noch lange Zeit verhüten wolle) so sind sämtl. Ordens Dames schuldig, sie, wie oben gemeldt, doch ein halbes Jahr lang zu betrauren; Weil auch

9.

Bei jeden Orden, wegen eines gewissen Ordens-Habits, etwas besonders zu seyn pfleget, so haben die Durchl. Ordens-Meisterin gnädigst beliebet, daß jede Ordens-Fräulein allzeit etwas schwartzes an ihrer Kleidung finden lassen sollen.

10.

Wenn die Zahl derer 12. Dames bereits Complet, behalten sich die Durchl. Ordens-Meisterin vor, nach Dero Gefallen, einige Expectantinnen zu ernennen, welche, so bald eine Stelle offen wird, immediate succediren sollen.

11.

Der Jahrs-Tag dieses Ordens soll allzeit auff den Tag Margaretha, und die sämtliche Fräuleins schuldig seyn, an diesen Tage vor das Armuth nach Gefallen ein Christlich Werck zuverrichten.

12.

Sollen diese Statuta allzeit unverbrüchlich in acht genommen werden, und wollen die Durchl. Ordens-Meisterin, durch Dero Ordens-Cantzler, darüber genau Obsicht halten lassen, anbey aber dieselbe nach gutbefinden zu mindern und zu mehren, sich reserviren.

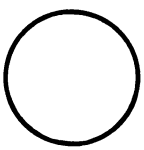
---

*) Diese Prinzessin wurde durch ihre Vermählung mit Herzog Karl Ludwig Friedrich von Mecklenburg-Strelitz die Großmutter der Königin Luise von Preußen.

Digitized by Google

13.

Approbiren ſie nicht nur hiermit obgeſetzte Statuta in allen, ſondern wollen auch dieſelbe Krafft dieſes, durch Dero eigenhändige Unterſchrifft und Dero vorgedrucktes Fürſtl. Inſiegel vollkommen confirmiret haben. So geſchehen Hildburghauſen, den 1. Ianuarii Anno 1721.



(Rotes Siegel mit dem Fürſtlichen Waldeckiſchen Wappen.)

M W Henrietta P z Waldeck

(Handſchrift).

In Rückſicht auf den Umfang des Bandes fallen der Literatur- und Jahresbericht, das Mitgliederverzeichnis u. ſ. w. diesmal aus.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Christian Daniel Rauch. Von Prof. Dr. Victor Schultze, mit Abbildung. 1

II. Aufzeichnungen über das Geschick der Hartmannschen Familie im Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges. Von Lic. theol. Alfred Uckeley in Greifswald 14

III. Studierende Waldecker vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. (Fortsetzung.) Von Prof. A. Leiß zu Wiesbaden 57

IV. Das Schicksal der Altwildunger Verfassungsurkunde im dreißigjährigen Kriege. Von Dr. Ernst Löwe in Wildungen . . . 130

V. Waldeckische Kirchenvisitationen aus den Jahren 1556, 1558, 1563, 1565. Von Ferdinand Pflücker in Wildungen 134

VI. Beiträge aus Archiven des In- und Auslandes zur waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, mit Berücksichtigung des Grenzgebiets, von J. Block in Bonn 150

VII. Der Orden der „wahrhaften Glückseligkeit (de la véritable Felicité)". Von Prof. Dr. Franz Weinitz in Berlin 256

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google